

A Indikatoren zur beruflichen Ausbildung

Das Wichtigste in Kürze

Bezüglich der in Kapitel A dargestellten Indikatoren zur beruflichen Ausbildung sind vor allem folgende Ergebnisse hervorzuheben:

- Die Zahl der **neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge** betrug zum **30.09.2009** rund 566.000 und ist im Vergleich zum Vorjahr um 8,2% zurückgegangen. Ausgewirkt hat sich hier zum einen die Wirtschafts- und Finanzkrise, zum anderen hat es aber auch einen Rückgang der Schulabsolventen gegeben. Insgesamt dürften die Ausbildungschancen von Jugendlichen trotz des deutlichen Vertragsrückgangs in etwa wieder auf dem Vorjahresniveau gelegen haben.
- Der **Rückgang** der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge fiel mit einem Minus von 13,0% **in Ostdeutschland** wesentlich deutlicher aus als **in Westdeutschland** (-7,1%). In Westdeutschland betrug die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge 2009 noch rund 467.000 und in Ostdeutschland noch knapp 99.000. Aufgrund der in Ostdeutschland stärker zurückgehenden Nachfrage hat sich die Marktsituation für die Jugendlichen hier sogar leicht verbessert.
- Die Bundesagentur für Arbeit registrierte zum 30.09. noch rund 82.000 Ausbildungsstellenbewerber/-innen, die sich nicht in einer Berufsausbildung befanden und für die die **Vermittlungsbemühungen** weiterliefen. Dies zeigt, dass nach wie vor das Interesse der Jugendlichen an einer dualen Ausbildung die bestehenden Ausbildungsmöglichkeiten wesentlich übersteigt und die Jugendlichen in **Qualifizierungsalternativen** außerhalb des dualen Systems ausweichen müssen.
- **Prognosen** des BIBB gehen für 2010 von einem weiteren Rückgang des Angebots an Ausbildungsplätzen um rund 20.000 Plätze aus. Allerdings wird aufgrund sinkender Schulabgängerzahlen auch das Nachfragepotenzial um rund 69.000 zurückgehen. Bei einer wirtschaftlichen Erholung wird für die kommenden Jahre ein **Anstieg des Angebotspotenzials** der Betriebe erwartet, der auf einen **Rückgang des Nachfragepotenzials** treffen wird. Probleme von Betrieben bei der Besetzung von Ausbildungsplätzen dürften dementsprechend zunehmen.
- Aus Analysen zur Befragung von Bewerbern und Bewerberinnen um eine Ausbildungsstelle geht hervor, dass der größte Teil derjenigen, die nicht in eine vollqualifizierende Ausbildung eingemündet sind, hierfür die ungünstige Marktsituation verantwortlich macht. Geänderte **berufliche Vorstellungen** werden dagegen nur von einer Minderheit **von Jugendlichen** angeführt. Dabei waren die Chancen auf Verbleib in einer vollqualifizierenden Ausbildung für die sogenannten Altbewerber deutlich ungünstiger als für andere Jugendliche.
- In einer Analyse des Bundesinstituts für Berufsbildung zum sogenannten Übergangssystem konnten die **Chancen zur Einmündung der Absolventen in eine vollqualifizierende Berufsausbildung** berechnet werden. Insgesamt gelang für knapp die Hälfte der Jugendlichen der Übergang in eine betriebliche Ausbildung relativ schnell. Ein weiteres Viertel konnte immerhin rasch eine Berufsausbildung in einer außerbetrieblichen oder schulischen Berufsausbildung aufnehmen. Allerdings gelang rund einem Drittel der Jugendlichen in einem Zeitraum von zwei Jahren nach Abschluss der Maßnahme der Übergang in eine vollqualifizierende Ausbildung nicht.
- Im Zeitraum von 1998 bis 2005 sank die **Anzahl der anerkannten Ausbildungsberufe** von 355 auf 339. Ab dem Jahr 2006 ist dagegen wieder ein Anstieg von 343 auf 349 im Jahr 2009 zu beobachten.
- Im Jahr 2008 befanden sich nach den **Ergebnissen der Berufsbildungsstatistik** 1.613.343 Jugendliche in einer dualen Berufsausbildung. Hiervon entfielen 1.298.139 auf Westdeutschland und 315.204 auf Ostdeutschland. Frauen

sind hierbei mit 39,6% unterrepräsentiert. Einzelne Berufe unterscheiden sich hinsichtlich des Frauenanteils deutlich. Im Hinblick auf die schulische Vorbildung stellen Auszubildende mit Realschulabschluss mit 42,9% und mit Hauptschulabschluss (33,0%) die größten Gruppen.

- Im Jahr 2008 beteiligten sich 494.000 Betriebe an der beruflichen Ausbildung Jugendlicher. Im Vergleich zum Vorjahr stieg damit die Zahl ausbildender Betriebe um 0,3% an. Da gleichzeitig die Zahl der Betriebe insgesamt um knapp 0,7% zunahm, ist die **Ausbildungsbetriebsquote** nur unwesentlich um 0,1 Prozentpunkte gesunken und verbleibt seit Jahren auf einem Niveau von rund 24%. In Ostdeutschland ist die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe allerdings mit 18,3% auf den niedrigsten Stand seit 1999 gefallen.
- Die **Übernahmequote für Auszubildende** nach Abschluss ihrer Ausbildung liegt nach den Angaben des IAB-Betriebspanels nunmehr bei 61% und hat sich weiterhin positiv entwickelt.
- Das BIBB hat umfangreiche Forschungsergebnisse zur **Qualität der beruflichen Ausbildung** aus der Sicht der Betriebe und der Auszubildenden vorgelegt. Entwicklungspotenzial für eine Erhöhung der Ausbildungsqualität sehen Betriebe vor allem bei den organisatorischen Rahmenbedingungen für die Tätigkeit der Ausbilder und die Zusammenarbeit mit der Berufsschule. Die Auszubildenden sehen ihre Anforderungen an eine gute Ausbildung als nicht vollständig erfüllt an. Auch sie bewerten z. B. die Kooperation der Lernorte sehr kritisch.
- Bei den **schulischen Bildungsgängen** hat sich aufgrund der demografischen Entwicklung der Rückgang des vergangenen Jahres fortgesetzt. Die Schülerzahlen liegen jedoch weiter auf einem hohen Niveau. So gingen im Schuljahr 2008/2009 die Schülerzahlen an Berufsfachschulen um 3,7% auf rund 511.000 zurück. Die entsprechenden Zahlen für das Berufsvorbereitungsjahr und das Berufsgrundbildungsjahr betragen rund 55.000 (-10,9%) und rund 44.000 (-3,6%).
- Nach den Ergebnissen des Mikrozensus 2007 ist die **Ungelerntenquote in der Bevölkerung** mit 15,2% (Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen)

sehr hoch. Eine Sonderauswertung erwerbstätiger Ungelernter im Alter zwischen 20 und 34 Jahren ergab deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede in der Art der Beschäftigung. So sind Frauen deutlich häufiger als Männer in unterwertiger Beschäftigung tätig.

- Die **tariflichen Ausbildungsvergütungen** sind 2009 um durchschnittlich 3,3% auf nunmehr 679 € pro Monat angestiegen. Dies war die höchste Vergütungssteigerung seit 1995.

(Günter Walden)

A1 Ausbildungsmarktbilanz 2009

Im Zeitraum vom 1. Oktober 2008 bis 30. September 2009 wurden bundesweit 566.004 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen, 50.338 bzw. 8,2% weniger als im Jahr zuvor. Im Westen sank die Zahl um 35.598 bzw. -7,1% auf nunmehr 467.006, im Osten¹ um 14.740 bzw. -13,0% auf 98.998 → **Tabelle A1-1**. Das ist das Ergebnis der BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September 2009 **E**. Als Ursachen für den starken Rückgang der Ausbildungsvertragszahl im Berichtsjahr 2009² sind im Wesentlichen die Finanz- und Wirtschaftskrise sowie der starke demografische Einbruch zu nennen. Die ökonomische Krise trug dazu bei, dass bundesweit 52.623 Ausbildungsplätze weniger als im Vorjahr angeboten wurden. Gleichzeitig gingen aber auch die Zahl der Schulabgänger/-innen aus allgemeinbildenden bzw. teilqualifizierenden beruflichen Schulen (vgl. dazu auch Statistisches Bundesamt 2009) sowie die Zahl der bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) registrierten „Altbewerber“ (Ausbildungsstellenbewerber/-innen aus früheren Schulentlassjahrgängen) deutlich zurück.

E BIBB-Erhebung zum 30. September

Die BIBB-Erhebung zum 30. September wird jährlich auf der Grundlage des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) in Zusammenarbeit mit den für die Berufsausbildung zuständigen Stellen durchgeführt. Berücksichtigt werden alle Ausbildungsverträge, die zwischen dem 1. Oktober des Vorjahres und dem 30. September des laufenden Jahres neu abgeschlossen und nicht vorzeitig wieder gelöst wurden. Die Meldungen über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge werden bis Ende November von den zuständigen Stellen an das BIBB übermittelt. Erste Auswertungsergebnisse liegen bereits Mitte Dezember vor. Die Daten sind in tabellarischer Form auf den Internetseiten des BIBB unter der URL www.bibb.de/naa309 abrufbar und fließen in den Berufsbildungsbericht der

Bundesregierung und den BIBB-Datenreport zum Berufsbildungsbericht ein.

Die Vertragszahlen werden differenziert für Einzelberufe auf der Ebene der Arbeitsagenturbezirke erhoben. Anschlussverträge werden hierbei gesondert erfasst. Sie werden im Gegensatz zur Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) nicht zu der Gesamtsumme der Neuabschlüsse hinzugerechnet, da die Anschlussverträge in der Regel eine Ausbildungsdauer von 24 Monaten unterschreiten.

Die Daten der BIBB-Erhebung zum 30. September können mit den Ende September von der Bundesagentur für Arbeit (BA) bilanzierten Ergebnissen ihrer Vermittlungsstatistik verbunden werden. Damit lassen sich zeitnah wichtige Informationen zum Marktgeschehen und zur Entwicklung von Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage gewinnen.

Von den Rückgängen war wie bereits in den Vorjahren vor allem der Osten Deutschlands betroffen. Die Zahl der nicht studienberechtigten Abgänger und Absolventen aus allgemeinbildenden Schulen – die Hauptklientel der dualen Berufsausbildung – verminderte sich um 13,1% bzw. 12.034 auf nur noch 79.802. 8 Jahre zuvor, im Jahr 2001, waren es noch 175.163 gewesen. Verschärft wurde die Entwicklung im Osten zudem dadurch, dass der demografische Einbruch nach der Wende 1990 nun auch bei den Abiturienten ankam und zudem anders als im Vorjahr in keinem der 6 Länder ein doppelter Abiturientenjahrgang die Schulen verließ.³ Die Zahl der studienberechtigten Absolventen und Absolventinnen sank um -11.270 bzw. -17,3% auf nur noch 54.030. Im Westen stieg die Zahl der studienberechtigten Absolventen und Absolventinnen aus den allgemeinbildenden Schulen zwar noch einmal an (um +9.916 bzw. +4,8% auf 217.090), doch wurde dieser Anstieg durch den Rückgang bei den nicht studienberechtigten Abgängern und Absolventen (-20.591 bzw. -3,8% auf 522.182) deutlich übertroffen. Stark entlastet wurde die Ausbildungsmarktlage im Westen zudem durch eine wesentlich niedrigere Zahl der bei den Arbeitsagenturen und ARGen⁴ registrierten Ausbildungsstellen.

1 Die Bezeichnungen „Osten“ und „Ostdeutschland“ werden synonym zu der Bezeichnung „neue Länder“ verwendet und umfassen die fünf neuen Bundesländer sowie Berlin.

2 Wenn im Folgenden von „Berichtsjahr“ oder „Jahr“ die Rede ist, ist – sofern nicht explizit anders vermerkt – stets der Zeitraum vom 1. Oktober des Vorjahres bis zum 30. September des genannten Jahres gemeint.

3 Im Vorjahr 2008 war Mecklenburg-Vorpommern davon betroffen.

4 ARGen = *Arbeitsgemeinschaften* zwischen den Agenturen für Arbeit und den Trägern der Grundsicherung.

Tabelle A1-1: Entwicklung der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, der Schulabsolventen und der „Altbewerber“ im Bundesgebiet sowie in West- und Ostdeutschland von 2008 bis 2009

	Ausbildungsplatzangebote	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	Schulabsolventen/-innen aus				Bei den Agenturen für Arbeit und den ARGE n gemeldete Ausbildungsstellenbewerber/-innen aus früheren Schulclassjahren („Altbewerber“)		Personen insgesamt (Summe Spalte 3 bis Spalte 8)
			allgemeinbildenden Schulen		beruflichen Schulen		aus dem Vorjahr	aus noch früheren Jahren	
			nicht studienberechtigt	studienberechtigt	BVJ, BGJ und BFS	FOS und FGYM			
Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4	Spalte 5	Spalte 6	Spalte 7	Spalte 8	Spalte 9	
Bundesgebiet									
2008	635.758	616.342	634.609	272.474	291.495	121.522	128.539	191.854	1.640.493
2009	583.135	566.004	601.984	271.120	281.926	119.482	111.734	132.057	1.518.303
Entwicklung	-52.623	-50.338	-32.625	-1.354	-9.569	-2.040	–	–	–
2009 zu 2008	-8,3 %	-8,2 %	-5,1 %	-0,5 %	-3,3 %	-1,7 %	–	–	–
Alte Länder									
2008	519.251	502.604	542.773	207.174	259.534	99.128	101.670	140.888	1.351.167
2009	481.493	467.006	522.182	217.090	254.098	99.295	90.837	99.846	1.283.348
Entwicklung	-37.758	-35.598	-20.591	9.916	-5.436	167	–	–	–
2009 zu 2008	-7,3 %	-7,1 %	-3,8 %	4,8 %	-2,1 %	0,2 %	–	–	–
Neue Länder und Berlin									
2008	116.507	113.738	91.836	65.300	31.961	22.394	26.822	50.898	289.211
2009	101.642	98.998	79.802	54.030	27.828	20.187	20.865	32.179	234.891
Entwicklung	-14.865	-14.740	-12.034	-11.270	-4.133	-2.207	–	–	–
2009 zu 2008	-12,8 %	-13,0 %	-13,1 %	-17,3 %	-12,9 %	-9,9 %	–	–	–

Absolventen/-innen aus allgemeinbildenden Schulen: Ist-Zahlen für 2008, Schätzung für 2009.

Absolventen/-innen aus beruflichen Schulen: Ist-Zahlen für 2008, Schätzungen für 2009.

Ausbildungsstellenbewerber/-innen aus früheren Schulclassjahren: Ist-Zahlen für 2008 und 2009. Abweichungen in den Summen von „Alte Länder“ und „Neue Länder und Berlin“ zum Bundesgebiet durch regional nicht zuordenbare Daten. Laut Bundesagentur für Arbeit ist ein Vorjahresvergleich infolge einer geänderten Datenermittlung bei der Identifizierung der Bewerber/-innen mit früherem Schulclassjahr nicht möglich.

BVJ = schulisches Berufsvorbereitungsjahr, BGJ = schulisches Berufsgrundbildungsjahr, BFS = Berufsfachschule (ohne vollqualifizierende Abschlüsse), FOS = Fachoberschule, FGYM = berufliches Fachgymnasium.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Bundesinstitut für Berufsbildung, eigene Berechnungen

lenbewerber, welche ihre Schulzeit bereits im Vorjahr oder in den Vorvorjahren beendet hatten (sogenannte „Altbewerber“).⁵

Die Gründe für die (in diesem Ausmaß) unerwartet niedrige Zahl an Altbewerbern sind derzeit nicht genau auszumachen. Nach Angaben der BA ist ein eindeutiger Vorjahresvergleich infolge einer geänderten Datenermittlung bei der Identifizierung der Bewerber/-innen mit früherem Schulclassjahr nicht möglich (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2009a). Neben den statistischen Ursachen dürfte die Altbewerberzahl

aber auch aufgrund einer besseren Ausbildungs-marktlage in den Vorjahren sowie aufgrund eines tendenziell veränderten Bewerbungs- und Suchverhaltens aufseiten der Jugendlichen gesunken sein. Womöglich auch infolge des stark ausgebauten Netzangebots zur Unterstützung bei der Berufswahl und Ausbildungsplatzsuche nahm der Anteil der Jugendlichen, der sich bei der BA als Ausbildungsstellenbewerber/-in registrieren ließ, in den letzten Jahren ab.⁶ Dies betraf selbst jene Jugendlichen, die letztlich bei ihrer Ausbildungsplatzsuche erfolglos blieben.

5 Vgl. hierzu auch BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A3.3 sowie → [Kapitel A3.1](#) im vorliegenden Datenreport.

6 Hier sei beispielsweise auf das Portal www.planet-beruf.de verwiesen, das im ersten Jahr seit dem Start im Herbst 2008 mehr als 37 Millionen Zugriffe und 3,7 Millionen Nutzer/-innen verzeichnete (vgl. Pressemitteilung Nr. 80 der Bundesagentur für Arbeit vom 24. November 2009).

Tabelle A1-2: Zum Ende des Berichtsjahres¹ noch unbesetzte Ausbildungsplatzangebote bzw. noch weiter suchende Ausbildungsplatzbewerber/-innen, soweit sie bei den Arbeitsagenturen, den ARGEn oder zugelassenen kommunalen Trägern gemeldet waren

	Nicht besetztes betriebliches Ausbildungsplatzangebot	Noch weiter suchende Ausbildungsplatzbewerber/-innen		
		Insgesamt	darunter: mit einer Alternative ²	ohne Alternative („unversorgt“)
Bundesgebiet				
2008 ³	19.507	96.325	81.810	14.515
2009 ³	17.255	83.059	73.456	9.603
2009 ⁴	17.255	93.179	76.740	16.439
Entwicklung	-2.252	-13.266	-8.354	-4.912
2008 ³ zu 2009 ³	-11,5 %	-13,8 %	-10,2 %	-33,8 %
Alte Länder				
2008 ³	16.664	82.441	72.287	10.154
2009 ³	14.500	74.183	67.280	6.903
2009 ⁴	14.500	81.835	69.912	11.923
Entwicklung	-2.164	-8.258	-5.007	-3.251
2008 ³ zu 2009 ³	-13,0 %	-10,0 %	-6,9 %	-32,0 %
Neue Länder und Berlin				
2008 ³	2.769	13.863	9.505	4.358
2009 ³	2.644	8.858	6.161	2.697
2009 ⁴	2.644	11.326	6.813	4.513
Entwicklung	-125	-5.005	-3.344	-1.661
2008 ³ zu 2009 ³	-4,5 %	-36,1 %	-35,2 %	-38,1 %

¹ Jeweils Ende September.

² Z. B. erneuter Schulbesuch, Erwerbstätigkeit, Jobben, Berufsvorbereitung.

³ Nicht besetztes betriebliches Angebot und noch weiter suchende Bewerber/-innen: nur Meldungen bei Agenturen und ARGEn.

⁴ Nicht besetztes betriebliches Angebot: nur Meldungen bei Agenturen und ARGEn; noch weiter suchende Bewerber/-innen: Meldungen bei Agenturen, ARGEn und zugelassenen kommunalen Trägern.

Abweichungen zwischen den Summen von West und Ost zu Deutschland durch regional nicht zuordenbare Daten sind möglich.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Stellt man nun der Zahl der 2009 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge die Zahl der Schulabgänger und -absolventen sowie der „Altbewerber“ gegenüber und berücksichtigt man dabei das aus diesen Gruppen resultierende Nachfragepotenzial, dürften die Ausbildungschancen für die Jugendlichen in Deutschland insgesamt trotz des starken Vertragsrückgangs in etwa wieder auf dem Vorjahresniveau gelegen haben (siehe dazu auch → **Kapitel A2**). Somit konnten bundesweit die negativen Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf den Ausbildungsmarkt durch die demografische Entwicklung weitgehend kompensiert werden. Dabei hat sich die Versorgungslage in Ostdeutschland trotz des im Vergleich zum Westen noch deutlich stärkeren Angebotsrückgangs (-12,8 % im Osten gegenüber -7,3 %

im Westen) sogar weiter verbessert, während sie im Westen Deutschlands wahrscheinlich etwas ungünstiger als 2008 ausfiel.⁷

Bei insgesamt ähnlichen Marktverhältnissen wie 2008 blieb es im Jahr 2009 für viele Jugendliche schwierig, einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu finden. Zum Ende des Berichtsjahres (Ende September 2009) registrierten die Arbeitsagenturen und ARGEn bundesweit noch 83.059 Ausbildungsstellenbewerber/-innen, für die die Vermitt-

⁷ Dazu mögen auch die wieder steigenden Studienanfängerzahlen beigetragen haben. 2009 begannen nach ersten vorläufigen Zahlen des Statistischen Bundesamtes 423.298 junge Erwachsene ein Studium; 2008 waren es noch 396.800 gewesen.

lungsbemühungen weiterliefen (2008: 96.325). Ihnen standen 17.255 noch unbesetzte betriebliche Ausbildungsplatzangebote gegenüber (2008: 19.507). Hinzu kamen noch rund 10.000 weitere Jugendliche, die bei den zugelassenen kommunalen Trägern (zkT) als Ausbildungsstellenbewerber/-innen gemeldet waren und für die Ende September die Vermittlungsbemühungen ebenfalls noch nicht abgeschlossen waren.⁸ Insgesamt waren zum Abschluss des Berichtsjahres weiterhin deutlich mehr Ausbildungsstellenbewerber/-innen auf Ausbildungsplatzsuche, als noch offene Ausbildungsstellen registriert waren → **Tabelle A1-2**.

Die Versorgung der 93.179 zum Ende des Berichtsjahres bei den Agenturen für Arbeit, Arbeitsgemeinschaften und zugelassenen kommunalen Trägern gemeldeten, noch suchenden Ausbildungsstellenbewerber und -bewerberinnen⁹ erfolgte überwiegend über Ersatzangebote. Für 76.740 hatte sich bereits bis Ende September 2009 eine (vorläufige) Alternative zum Beginn einer vollqualifizierenden Berufsausbildung abgezeichnet. In 36,7% der Fälle waren dies ein erneuter Schulbesuch oder ein Praktikum, in 37,7% Fördermaßnahmen (z. B. berufsvorbereitende Maßnahme, Einstiegsqualifizierung), in 10,9% eine Erwerbstätigkeit, in ebenfalls 10,9% der Fälle die Fortsetzung einer bereits begonnenen Berufsausbil-

dung¹⁰ und in 3,8% der Fälle gemeinnützige oder soziale Dienste (vgl. dazu auch → **Kapitel A1.2**). Für die 16.439 Bewerber/-innen, für die am Ende des Berichtsjahres noch keine Berufsausbildung oder Alternative gefunden worden war (sogenannte „unversorgte Bewerber“), standen im Nachvermittlungsgeschäft neben den noch offenen Ausbildungsplätzen auch betriebliche Einstiegsqualifizierungsplätze zur Verfügung: Zwischen Anfang Oktober 2009 und Ende Dezember 2009 wurden 17.636 solcher Plätze gemeldet, von denen Ende Dezember 2009 noch 11.373 nicht besetzt waren (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2009c). Zu diesem Zeitpunkt waren von den ehemals 16.439 „unversorgten Bewerbern“ 1.167 bzw. 7,1% in eine Berufsausbildungsstelle eingemündet. Für weitere 3.826 bzw. 23,3% konnten die Vermittlungsbemühungen eingestellt werden, weil sie entweder eine Alternative gefunden hatten und an keiner weiteren Vermittlung interessiert waren oder weil sie unbekannt verblieben waren. Bei 11.446 bzw. 69,6% liefen die Vermittlungsbemühungen weiter, wobei sich für 2.534 Bewerber/-innen von diesen bereits eine alternative Verbleibsmöglichkeit abgezeichnet hatte (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2009d).¹¹ In → **Tabelle A1-3** sind die Eckwerte zum Ausbildungsmarkt im Jahr 2009 nach Ländern dargestellt.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich 2009 ungeachtet der Finanz- und Wirtschaftskrise und trotz des beträchtlichen Vertragsrückgangs die Lage auf dem Ausbildungsmarkt nicht wesentlich

8 Nach § 35 SGB III haben sowohl „die Agenturen für Arbeit (AA) als auch die Träger der Grundsicherung (...) Ausbildungsvermittlung (...) durchzuführen. Träger der Grundsicherung können diese Aufgabe durch die AA wahrnehmen lassen (§ 16 Abs. 4 SGB II). Bisher konnten Statistiken hierüber nur aus Daten der AA sowie der Arbeitsgemeinschaften (ARGEn) aus dem BA-eigenen Fachverfahren veröffentlicht werden. Von den zugelassenen kommunalen Trägern (zkT) liegen jetzt erstmals auswertbare Ergebnisse zu Bewerbern für Berufsausbildungsstellen ab Oktober 2008 vor“ (Bundesagentur für Arbeit 2009b). In der Gesamtsumme aller 555.650 von den Agenturen, ARGEn und zkTn registrierten Ausbildungsstellenbewerbern des Berichtsjahres 2009 sind allerdings 1.807 (0,3%) Doppelnennungen enthalten, das heißt Bewerber/-innen, die sowohl von den Agenturen als auch von den zkTn registriert und in den beiden IT-Verfahren nachgewiesen wurden. Solche „Doppelnennungen entstehen etwa infolge des Eintretens von Hilfebedürftigkeit i. S. des SGB II, nachdem der/die Bewerber/Bewerberin über eine AA Ausbildung suchte, bzw. umgekehrt bei Wegfall der Bedürftigkeit“ (Bundesagentur für Arbeit 2009b). Sie lassen sich zurzeit noch nicht eindeutig beseitigen, doch können sie angesichts ihres begrenzten Umfangs vernachlässigt werden.

9 In dieser Zahl sind 713 Doppelungen (0,8%) enthalten. 87 dieser Doppelfälle wurden sowohl von den Agenturen als auch von den zugelassenen kommunalen Trägern (zkT) als Personen mit weiter laufendem Vermittlungsauftrag ausgewiesen, 525 lediglich von den zkTn und 101 allein von den Agenturen für Arbeit (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2009b).

10 Hierbei handelt es sich um Jugendliche, die sich bereits in einer vollqualifizierenden Berufsausbildung befinden und von dort aus weiter nach einem neuen Ausbildungsplatz suchten. Ihre Zahl bezifferte sich 2009 auf 8.393. Von ihnen befanden sich 83,2% in einer geförderten („außerbetrieblichen“) Ausbildung.

11 Bis Ende Januar 2010 erhöhte sich die Zahl der gemeldeten Plätze für betriebliche Einstiegsqualifizierungen nochmals um 1.223 auf insgesamt 18.859 (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2010a). Für Ende Januar 2010 liegen aus derselben Quelle differenzierte Verbleibsinformationen zu jenen am 30. September 2009 unversorgten Bewerbern vor, die bei Agenturen für Arbeit und ARGEn (ohne zkT) gemeldet waren. Von den 9.603 Betroffenen befanden sich Ende Januar 1.092 (11,4%) in einer ungeforderten und weitere 281 (2,9%) in einer geförderten Berufsausbildung. 1.416 (14,7%) waren in Fördermaßnahmen, 339 (3,5%) in sonstigen Bildungsgängen wie Schule/Studium/Praktikum, 462 (4,8%) in Erwerbstätigkeit und 1.545 (16,1%) unbekannt verblieben. 117 (1,2%) leisteten gemeinnützige bzw. soziale Dienste. 4.351 Personen (45,3%) waren auch Ende Januar noch „unversorgt“. – Unter Einschluss der bei den zugelassenen kommunalen Trägern (zkT) registrierten Personen betrug die Zahl der auch noch Ende Januar 2010 unversorgten Bewerber/-innen 7.990, dies waren 48,6% aller 16.439 Personen, die Ende September zum Abschluss des Berichtsjahres 2009 bei Agenturen für Arbeit, ARGEn und zkTn gemeldet waren und zu diesem Zeitpunkt als unversorgt galten (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2010b).

Tabelle A1-3: Eckwerte zum Ausbildungsmarkt im Jahr 2009

Land	Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA)																				
	BIBB-Erhebung zum 30. September							Bei den Agenturen für Arbeit und ARGEn gemeldete Berufsausscheidungsstellen							Bei den Agenturen für Arbeit, ARGEn und zktN gemeldete Ausbildungsstellenbewerber/-innen						
	darunter:		neue außerbetriebliche Auszubildungsverträge		neue betriebliche Auszubildungsverträge		gemeldete Berufsausscheidungsstellen insgesamt		darunter:		gemeldete Bewerber für Berufsausscheidungsstellen insgesamt		darunter: mit abgeschlossenem Vermittlungsauftrag		darunter: mit noch weiter laufendem Vermittlungsauftrag						
	neu abgeschlossene Auszubildungsverträge	darunter: neue betriebliche Auszubildungsverträge	neue außerbetriebliche Auszubildungsverträge	gemeldete außerbetriebliche Berufsausscheidungsstellen insgesamt	gemeldete betriebliche Berufsausscheidungsstellen	gemeldete außerbetriebliche Berufsausscheidungsstellen	Ende September unbesetzte betriebliche Berufsausscheidungsstellen	Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4	Spalte 5	Spalte 6	Spalte 7	Spalte 8	Spalte 9	Spalte 10	Spalte 11	Spalte 12	Spalte 13	Spalte 14
Baden-Württemberg	76.507	73.842	2.665	65.665	58.060	7.605	2.608	67.517	55.323	28.809	26.514	12.194	11.420	774							
Bayern	93.564	90.097	3.467	82.987	78.010	4.977	4.803	82.269	70.793	46.473	24.320	11.476	10.702	774							
Berlin	19.485	15.425	4.060	14.722	10.012	4.710	283	20.843	18.387	7.648	10.739	2.456	893	1.563							
Brandenburg	15.065	11.233	3.832	14.660	10.012	4.648	535	17.988	15.238	9.292	5.946	2.750	1.317	1.433							
Bremen	6.133	5.668	465	4.928	4.262	666	277	4.131	3.446	1.640	1.806	685	612	73							
Hamburg	13.496	12.760	736	8.656	7.920	736	132	6.362	5.492	2.772	2.720	870	615	255							
Hessen	39.453	36.183	3.270	32.233	27.860	4.373	1.310	40.319	31.705	16.036	15.669	8.614	6.415	2.199							
Mecklenburg-Vorpommern	11.825	8.918	2.907	12.781	9.101	3.680	670	12.149	11.151	7.424	3.727	998	719	279							
Niedersachsen	57.395	55.084	2.311	47.424	41.316	6.108	1.371	61.339	47.253	24.283	22.970	14.086	11.652	2.434							
Nordrhein-Westfalen	121.504	114.587	6.917	94.469	84.235	10.234	2.264	136.413	110.171	52.637	57.534	26.242	21.887	4.355							
Rheinland-Pfalz	28.851	27.348	1.503	23.548	20.810	2.738	873	26.869	22.562	12.443	10.119	4.307	3.670	637							
Saarland	8.789	8.180	609	6.303	5.462	841	390	6.704	5.734	3.009	2.725	970	917	53							
Sachsen	23.816	17.855	5.961	22.405	16.153	6.252	434	27.441	25.023	16.157	8.866	2.418	1.708	710							
Sachsen-Anhalt	14.937	11.399	3.538	14.372	10.311	4.061	387	15.752	14.238	10.168	4.070	1.514	1.158	356							
Schleswig-Holstein	21.314	20.376	938	15.331	13.615	1.716	472	14.542	12.151	6.930	5.221	2.391	2.022	369							
Thüringen	13.870	11.237	2.633	14.631	11.024	3.607	335	14.853	13.663	9.473	4.190	1.190	1.018	172							
Alte Länder	467.006	444.125	22.881	381.544	341.550	39.994	14.500	446.465	364.630	195.032	169.598	81.835	69.912	11.923							
Neue Länder und Berlin	98.998	76.067	22.931	93.571	66.613	26.958	2.644	109.026	97.700	60.162	37.538	11.326	6.813	4.513							
Bundesgebiet¹	566.004	520.192	45.812	475.391	408.439	66.952	17.255	555.650	462.471	255.253	207.218	93.179	76.740	16.439							

¹ Abweichungen in den Summen von „Alte Länder“ und „Neue Länder und Berlin“ zum „Bundesgebiet“ können sich durch regional nicht zuordenbare Daten ergeben.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungsmarktstatistik zum Abschluss des Berichtsjahres 2008/2009

verändert hat. In relativer Hinsicht gab es kaum weniger Angebote für die Jugendlichen als im Vorjahreszeitraum, und die Zahl der Ausbildungsstellenbewerber/-innen, für die auch noch am Ende des Berichtsjahres die Vermittlungsbemühungen weiterliefen, verringerte sich. Gleichwohl bedeutete dies nicht, dass die Lage auf dem Ausbildungsmarkt als entspannt gelten konnte. Noch immer suchten am Ende des Berichtsjahres weitaus mehr Ausbildungsstellenbewerber/-innen einen Ausbildungsplatz, als noch offene Ausbildungsstellen zur Verfügung standen. Eine „Versorgung“ der Jugendlichen gelang weiterhin nur dadurch, dass viele Jugendliche zunächst auf Ersatzangebote wie einen erneuten Schulbesuch, den Beginn einer Einstiegsqualifizierung oder die Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Maßnahme ausweichen mussten.

Ungeachtet der Übergangsprobleme, die für einen Teil der Jugendlichen weiterhin fortbestanden, waren 2009 die demografischen Effekte auf den Ausbildungsmarkt und auf die Akquisitionsmöglichkeiten der an Ausbildung interessierten Betriebe unübersehbar. Das Nachfragepotenzial aufseiten der Jugendlichen sank 2009 sehr deutlich → **Kapitel A2**, und der Wandel von einem Anbieter- zu einem Nachfragermarkt wird sich 2010 und in den kommenden Jahren fortsetzen. Die künftigen Verhältnisse könnten somit zunehmend von zwei scheinbar widersprüchlichen Wirklichkeiten gekennzeichnet sein: von einer weiterhin substanziellen Zahl von Jugendlichen mit Problemen beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung und von einer wachsenden Zahl von Betrieben, die ihre Auszubildenden aus einer stetig geringeren Zahl an Bewerbern auswählen müssen.

A1.1 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge

Mit bundesweit 566.004 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen fiel die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnisse auf den drittniedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung. Nur in den Jahren 2003 und 2005 waren es mit 557.634 bzw. 550.180 noch weniger gewesen. Insbesondere in den neuen Ländern nahm die Zahl der neuen Ausbildungsverträge stark ab. Sie sank nicht nur auf den niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung, sondern lag mit 98.998 auch erstmalig unter der 100.000er-Marke → **Tabelle A1.1-1**. Zum stärksten relativen Rückgang kam es im Land Mecklenburg-Vorpommern, wo 17,5% weniger Neuabschlüsse registriert wurden als noch ein Jahr zuvor. Die Veränderungsraten in den übrigen vier neuen Ländern (ohne Berlin) variierten zwischen -12,2% (Sachsen) und -15,0% in Brandenburg. Dass Mecklenburg-Vorpommern trotz des bundesweit größten Rückgangs gleichwohl zu den Ländern mit einer überdurchschnittlich guten Angebots-Nachfrage-Relation zählte (siehe unten), ist Folge des demografischen Einbruchs und macht zugleich dessen dramatisches Ausmaß deutlich.

Die Veränderungsraten der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den alten Ländern bewegten sich zwischen -1,1% im Saarland und -9,1% in Bayern. In keinem der alten Länder kam es somit 2009 zu einem Anstieg des Ausbildungsvolumens. Dass im Saarland der Rückgang noch vergleichsweise moderat ausfiel, ist womöglich auch auf den Umstand zurückzuführen, dass hier 2009 wegen der Umstellung der Gymnasialzeit auf 8 Jahre zwei Schulentlassjahrgänge zugleich die Hochschulreife erwarben und die Betriebe versuchten, die Gunst der Stunde zu nutzen und mehr Abiturienten einzustellen. Mit insgesamt 467.006 neuen Ausbildungsverträgen wurde in den alten Ländern immer noch der achthöchste Wert seit dem Jahr 1992 erreicht; gegenüber dem Krisenjahr 2005, als nur 434.162 Neuabschlüsse registriert worden waren, waren es immer noch 32.844 mehr. Angesichts der demografischen Entwicklung ist

Tabelle A1.1-1: Entwicklung der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nach Ländern von 1992 bis 2009

	Ergebnisse im Zeitraum 1. Oktober des Vorjahres bis zum 30. September																			2009 zu 2008	
	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	absolut	in %	
	Baden-Württemberg	75.294	71.035	69.055	69.037	68.730	70.196	73.818	76.331	77.290	77.066	72.582	70.804	73.277	71.854	73.991	81.216	82.185	76.507	-5.678	-6,9
Bayern	95.966	92.325	89.678	89.345	90.131	91.988	97.060	96.800	98.295	101.222	95.315	91.925	93.396	90.220	93.005	102.204	102.987	93.564	-9.423	-9,1	
Berlin	18.852	18.193	20.365	19.563	21.475	19.448	22.638	23.722	23.084	21.689	20.192	19.152	20.534	19.639	20.799	21.561	21.021	19.485	-1.536	-7,3	
Brandenburg	18.241	15.322	18.901	20.223	21.606	19.628	21.400	21.368	19.897	18.826	18.576	18.492	17.919	16.415	19.573	18.489	17.720	15.065	-2.655	-15,0	
Bremen	6.232	6.009	5.712	5.591	5.480	5.686	5.631	6.012	6.146	5.983	5.534	5.303	5.758	5.644	5.900	6.292	6.489	6.133	-356	-5,5	
Hamburg	13.622	12.513	11.529	11.278	11.530	11.851	12.080	12.548	12.580	13.028	12.215	11.914	12.470	12.406	13.210	14.233	14.862	13.496	-1.366	-9,2	
Hessen	43.723	41.359	38.271	38.659	38.737	39.434	41.214	42.607	42.074	42.147	38.362	37.812	38.727	37.662	39.426	43.378	42.667	39.453	-3.214	-7,5	
Mecklenburg-Vorpommern	11.793	13.950	17.744	18.268	18.977	19.039	19.294	19.145	18.338	17.622	16.722	16.665	16.025	15.784	15.306	16.085	14.339	11.825	-2.514	-17,5	
Niedersachsen	61.823	57.592	54.342	53.783	54.379	56.268	57.942	59.381	57.927	56.674	53.364	52.058	53.826	51.530	54.277	58.810	59.880	57.395	-2.485	-4,2	
Nordrhein-Westfalen	131.464	122.719	114.926	115.394	112.557	117.366	122.590	128.437	128.640	126.069	115.513	111.046	115.987	111.190	115.671	132.032	131.902	121.504	-10.398	-7,9	
Rheinland-Pfalz	28.228	26.556	25.600	26.437	27.082	28.346	29.808	30.693	30.811	29.943	27.514	26.938	27.920	26.445	28.037	31.844	30.697	28.851	-1.846	-6,0	
Saarland	7.631	6.978	6.881	7.072	7.208	7.606	8.486	9.034	9.252	8.839	8.356	8.178	8.201	8.177	8.359	8.919	8.891	8.789	-102	-1,1	
Sachsen	28.565	28.950	35.515	35.697	38.023	36.752	35.919	38.144	34.749	33.362	31.125	30.665	30.615	28.862	31.463	32.007	27.118	23.816	-3.302	-12,2	
Sachsen-Anhalt	16.866	18.687	20.722	22.406	20.125	23.787	23.144	23.332	21.459	21.767	19.257	19.133	20.328	17.748	17.904	19.110	17.363	14.937	-2.426	-14,0	
Schleswig-Holstein	20.971	19.873	19.394	19.486	18.814	19.582	20.103	20.370	20.067	19.212	18.671	18.769	19.314	19.034	20.339	21.859	22.044	21.314	-730	-3,3	
Thüringen	15.944	18.059	19.447	20.535	19.473	20.540	21.402	23.091	21.084	20.789	19.025	18.780	18.683	17.570	18.893	17.846	16.177	13.870	-2.307	-14,3	
Alte Länder	484.954	456.959	435.388	436.082	434.648	448.323	468.732	482.213	483.082	480.183	447.426	434.747	448.876	434.162	452.215	500.787	502.604	467.006	-35.598	-7,1	
Neue Länder und Berlin	110.261	113.161	132.694	136.692	139.679	139.194	143.797	148.802	138.611	134.055	124.897	122.887	124.104	116.018	123.938	125.098	113.738	98.998	-14.740	-13,0	
Bundesgebiet	595.215	570.120	568.082	572.774	574.327	587.517	612.529	631.015	621.693	614.238	572.323	557.634	572.980	550.180	576.153	625.885	616.342	566.004	-50.338	-8,2	

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebungen zum 30. September

allerdings für die kommenden Jahre mit weiteren Nachfragerückgängen zu rechnen (vgl. dazu auch → **Kapitel A2**).

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Zuständigkeitsbereichen

Von allen 7 Zuständigkeitsbereichen mussten die Industrie- und Handelskammern (kurz: Industrie und Handel) bundesweit den größten absoluten und relativen Rückgang bei den neuen Ausbildungsverträgen hinnehmen (-35.790 bzw. -9,7%). Insgesamt wurden von Industrie und Handel 333.404 Ausbildungsverträge eingetragen, und trotz des beträchtlichen Verlustes hielten Industrie und Handel ihre Stellung als der mit Abstand größte Ausbildungsbereich → **Tabelle A1.1-2**. 2009 wurden bundesweit immer noch 59 von 100 neuen Verträgen bei den Industrie- und Handelskammern eingetragen.¹²

Im zweitgrößten Zuständigkeitsbereich, dem Handwerk, wurden bundesweit 157.279 neue Lehrverträge abgeschlossen, 12.790 bzw. 7,5% weniger als ein Jahr zuvor. Das Handwerk war dabei besonders stark vom demografischen Einbruch im Osten betroffen; die ostdeutschen Handwerkskammern zählten 3.848 Lehrverträge weniger (-13,9%). Mit insgesamt nur noch 23.740 Neuabschlüssen sank das Ausbildungsvolumen des ostdeutschen Handwerks auf den niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung und umfasste nur noch 42,0% des Spitzenwertes aus dem Jahr 1995. Damals konnten 56.575 Lehrverträge verbucht werden → **Tabelle A1.1-3**. Bei den zuständigen Stellen für den öffentlichen Dienst wurden bundesweit 13.724 Ausbildungsverträge

registriert. Damit erzielte der öffentliche Dienst als einziger der 7 Zuständigkeitsbereiche einen Zuwachs bei den Neuabschlüssen. Er bezifferte sich auf insgesamt +496 bzw. +3,7% und betraf neben den alten Ländern (+413 bzw. +4,1%) auch die neuen Länder und Berlin (+83 bzw. +2,7%). Die zuständigen Stellen für die Landwirtschaft meldeten bundesweit 14.646 Ausbildungsverträge (2008: 15.328 Abschlüsse, -4,4%).

Die freien Berufe verzeichneten bei einem bundesweit mäßigen Rückgang von 1.272 Verträgen bzw. -2,9% die nach dem öffentlichen Dienst zweitbeste Entwicklung aller 7 Zuständigkeitsbereiche. Insgesamt wurden von den freien Berufen im Jahr 2009 42.675 neue Ausbildungsverträge verbucht. Im Bereich Hauswirtschaft wurden mit bundesweit 3.997 Ausbildungsverträgen erstmals seit der Wiedervereinigung weniger als 4.000 Neuabschlüsse verzeichnet; der Rückgang gegenüber dem Vorjahr lag bei -274 bzw. -6,4%. Dabei wurden 55,8% der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge mit behinderten Jugendlichen abgeschlossen (2009: 2.229 Ausbildungsverträge als Hauswirtschaftshelfer/-in und Hauswirtschaftstechnische/-r Helfer/-in). Damit ist der Bereich Hauswirtschaft der Bereich, in dem besonders viele junge Menschen mit Behinderungen eine Ausbildungsmöglichkeit finden.

In der Seeschifffahrt, dem kleinsten Zuständigkeitsbereich, wurden 279 Ausbildungsverträge im Ausbildungsberuf Schiffsmechaniker/-in neu abgeschlossen (-26 bzw. -8,5%).

Geschlechtsspezifische Differenzierungen

2009 wurden mit jungen Frauen bundesweit 42,9% aller Ausbildungsverträge abgeschlossen (zweite Zeile in → **Tabelle A1.1-4**). Damit hat sich der Anteil der jungen Frauen unter den neuen Auszubildenden weiter erhöht; im Vorjahr hatte er noch bei 42,0% gelegen. Die Ursache liegt darin begründet, dass die jungen Frauen vom Gesamtrückgang der Ausbildungsverträge (-50.338 bzw. -8,2%) weniger betroffen waren (-16.386 bzw. -6,3%) als die jungen Männer (-33.952 bzw. -9,5%). Eine ähnliche Entwicklung hatte es bereits im Vorjahr 2008 gegeben. Damals waren vom Rückgang der neuen Ausbil-

¹² Bei der Interpretation der Ergebnisse nach den verschiedenen Zuständigkeitsbereichen ist allerdings zu berücksichtigen, dass die tatsächliche Ausbildungsleistung in einzelnen Bereichen nicht mit den Zählergebnissen nach Zuständigkeiten übereinstimmen muss. Eine klare Aufteilung nach Ausbildungsbereichen ist deshalb nicht immer möglich. So fallen Ausbildungsverträge, die der öffentliche Dienst oder die freien Berufe in den Ausbildungsberufen von Industrie, Handel oder Handwerk abschließen, nicht in ihren eigenen Zuständigkeitsbereich, sondern werden von Industrie, Handel oder Handwerk mitgezählt. Schätzungen gehen davon aus, dass die tatsächliche Ausbildungsleistung des öffentlichen Dienstes in anerkannten Ausbildungsberufen etwa doppelt so hoch ausfällt wie in den Berufen, für die er selbst zuständig ist. Zudem nehmen in Mecklenburg-Vorpommern und Hessen die Industrie- und Handelskammern auch für einige Berufe des öffentlichen Dienstes die Aufgaben der zuständigen Stelle wahr, und in den Ländern Schleswig-Holstein und Hessen sind die Industrie- und Handelskammern auch die zuständige Stelle für den Ausbildungsbereich Hauswirtschaft.

Tabelle A1.1-2: Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge 2009 und Veränderung gegenüber 2008 nach Ländern und Zuständigkeitsbereichen

	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge																													
	Davon im Zuständigkeitsbereich:												Insgesamt																	
	Industrie und Handel						Handwerk			Öffentlicher Dienst			Landwirtschaft			Freie Berufe			Hauswirtschaft			Seeschifffahrt								
	Entwicklung		absolut		in %		Entwicklung		absolut		in %		Entwicklung		absolut		in %		Entwicklung		absolut		in %		Entwicklung		absolut		in %	
Baden-Württemberg	76.507	-5.678	-6,9	44.607	-4.876	-9,9	22.450	-428	-1,9	2.031	73	3,7	1.529	-42	-2,7	5.255	-437	-7,7	635	32	5,3	0	0	0,0	0	0	0,0	0	0,0	
Bayern	93.564	-9.423	-9,1	53.337	-6.323	-10,6	28.238	-3.161	-10,1	1.613	258	19,0	2.203	-31	-1,4	7.739	-140	-1,8	434	-26	-5,7	0	0	0,0	0	0	0,0	0	0,0	
Berlin	19.485	-1.536	-7,3	11.572	-1.014	-8,1	4.889	-623	-11,3	690	60	9,5	341	29	9,3	1.857	41	2,3	136	-29	-17,6	0	0	0,0	0	0	0,0	0	0,0	
Brandenburg	15.065	-2.655	-15,0	9.374	-1.803	-16,1	3.636	-589	-13,9	474	8	1,7	716	-185	-20,5	706	-27	-3,7	159	-59	-27,1	0	0	0,0	0	0	0,0	0	0,0	
Bremen	6.133	-356	-5,5	4.075	-340	-7,7	1.263	-34	-2,6	121	25	26,0	62	0	0,0	515	7	1,4	73	-17	-18,9	24	3	14,3	3	14,3	24	3	14,3	
Hamburg	13.496	-1.366	-9,2	9.318	-1.043	-10,1	2.504	-328	-11,6	169	0	0,0	184	-11	-5,6	1.169	45	4,0	46	-2	-4,2	106	-27	-20,3	106	-27	-20,3	106	-27	-20,3
Hessen	39.453	-3.214	-7,5	24.047	-2.384	-9,0	10.344	-718	-6,5	1.364	44	3,3	714	-34	-4,5	2.984	-107	-3,5	0	-15	-100,0	0	0	0,0	0	0	0,0	0	0,0	
Mecklenburg-Vorpommern	11.825	-2.514	-17,5	7.544	-1.776	-19,1	2.630	-476	-15,3	389	-8	-2,0	516	-72	-12,2	504	-146	-22,5	231	-36	-13,5	11	0	0,0	11	0	0,0	11	0	0,0
Niedersachsen	57.395	-2.485	-4,1	31.062	-1.561	-4,8	17.825	-909	-4,9	1.324	34	2,6	1.969	-32	-1,6	4.653	-25	-0,5	447	2	0,4	115	6	5,5	115	6	5,5	115	6	5,5
Nordrhein-Westfalen	121.504	-10.398	-7,9	72.461	-7.567	-9,5	32.385	-2.374	-6,8	2.694	-113	-4,0	2.574	72	2,9	10.638	-478	-4,3	752	62	9,0	0	0	0,0	0	0	0,0	0	0,0	
Rheinland-Pfalz	28.851	-1.846	-6,0	15.802	-1.096	-6,5	9.163	-643	-6,6	665	53	8,7	767	-48	-5,9	2.163	-100	-4,4	291	-12	-4,0	0	0	0,0	0	0	0,0	0	0,0	
Saarland	8.789	-102	-1,1	5.243	-101	-1,9	2.429	-100	-4,0	125	31	33,0	290	54	22,9	601	-10	-1,6	101	24	31,2	0	0	0,0	0	0	0,0	0	0,0	
Sachsen	23.816	-3.302	-12,2	15.623	-1.908	-10,9	5.336	-1.099	-17,1	765	35	4,8	860	-316	-26,9	1.005	50	5,2	227	-64	-22,0	0	0	0,0	0	0	0,0	0	0,0	
Sachsen-Anhalt	14.937	-2.426	-14,0	9.404	-1.785	-16,0	3.857	-426	-9,9	459	-2	-0,4	533	-57	-9,7	577	-54	-8,6	107	-102	-48,8	0	0	0,0	0	0	0,0	0	0,0	
Schleswig-Holstein	21.314	-730	-3,3	11.073	-617	-5,3	6.938	-247	-3,4	456	8	1,8	841	32	4,0	1.820	104	6,1	163	-2	-1,2	23	-8	-25,8	23	-8	-25,8	23	-8	-25,8
Thüringen	13.870	-2.307	-14,3	8.862	-1.596	-15,3	3.392	-635	-15,8	385	-10	-2,5	547	-41	-7,0	489	5	1,0	195	-30	-13,3	0	0	0,0	0	0	0,0	0	0,0	
Alte Länder	467.006	-35.598	-7,1	271.025	-25.908	-8,7	133.539	-8.942	-6,3	10.562	413	4,1	11.133	-40	-0,4	37.537	-1.141	-2,9	2.942	46	1,6	268	-26	-8,8	268	-26	-8,8	268	-26	-8,8
Neue Länder und Berlin	98.998	-14.740	-13,0	62.379	-9.882	-13,7	23.740	-3.848	-13,9	3.162	83	2,7	3.513	-642	-15,5	5.138	-131	-2,5	1.055	-320	-23,3	11	0	0,0	11	0	0,0	11	0	0,0
Deutschland	566.004	-50.338	-8,2	333.404	-35.790	-9,7	157.279	-12.790	-7,5	13.724	496	3,7	14.646	-682	-4,4	42.675	-1.272	-2,9	3.997	-274	-6,4	279	-26	-8,5	279	-26	-8,5	279	-26	-8,5

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September 2009

Tabelle A1.1-3: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach Zuständigkeitsbereichen von 1992 bis 2009 in Deutschland

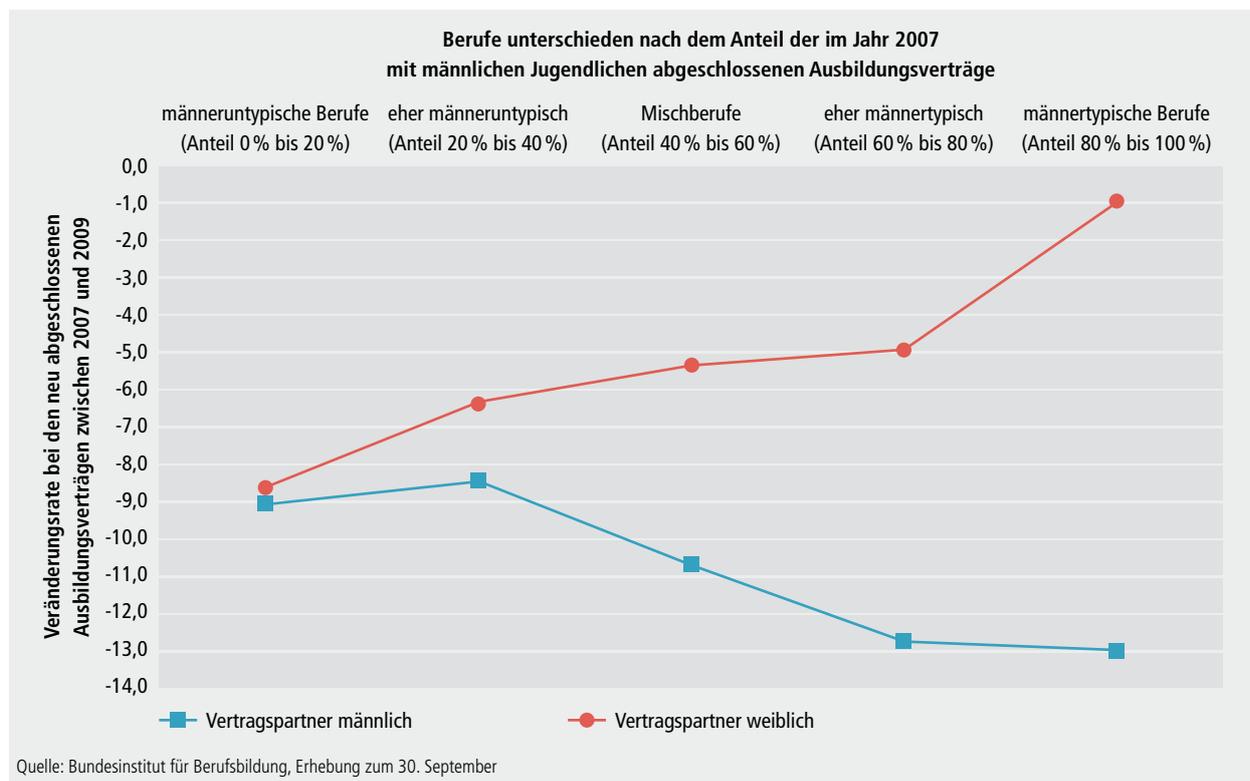
	Ergebnisse im Zeitraum 1. Oktober des Vorjahres bis zum 30. September																	2009 zu 2008		
	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	absolut	%
	Bundesgebiet																			
Industrie und Handel	295.927	265.986	258.540	263.170	268.039	286.239	311.663	333.551	334.418	337.221	311.363	308.565	322.759	316.165	336.935	367.484	369.194	333.404	-35.790	-9,7
Handwerk	192.491	203.939	215.107	219.245	215.148	211.571	212.382	210.550	199.482	188.464	173.888	165.783	168.290	157.025	162.604	179.698	170.069	157.279	-12.790	-7,5
Öffentlicher Dienst ^{1,2}	25.402	24.672	18.443	14.180	15.901	16.520	15.198	14.940	15.577	15.380	14.815	13.822	15.130	14.171	14.082	13.412	13.228	13.724	496	3,7
Landwirtschaft	12.740	12.404	12.268	12.954	14.302	15.504	15.762	15.654	14.735	13.695	13.991	15.010	15.191	14.785	15.813	15.902	15.328	14.646	-682	-4,4
Freie Berufe ¹	63.102	58.938	59.057	58.256	56.143	53.075	51.862	51.043	52.493	54.318	53.254	49.408	46.538	43.617	42.110	44.556	43.947	42.675	-1.272	-2,9
Hauswirtschaft ¹	5.377	4.035	4.535	4.828	4.645	4.460	5.506	5.118	4.848	5.026	4.830	4.899	4.876	4.119	4.320	4.474	4.271	3.997	-274	-6,4
Seeschifffahrt	176	146	132	141	149	148	156	159	140	134	182	147	196	298	289	359	305	279	-26	-8,5
Insgesamt	595.215	570.120	568.082	572.774	574.327	587.517	612.529	631.015	621.693	614.238	572.323	557.634	572.980	550.180	576.153	625.885	616.342	566.004	-50.338	-8,2
	Alte Länder																			
Industrie und Handel	239.334	213.998	195.985	200.120	200.908	216.719	234.868	250.545	255.997	258.693	237.339	234.092	246.836	244.095	259.002	289.372	296.933	271.025	-25.908	-8,7
Handwerk	158.070	160.152	162.689	162.953	160.062	159.756	163.246	162.037	156.484	150.025	139.477	133.536	135.936	127.679	131.660	147.561	142.481	133.539	-8.942	-6,3
Öffentlicher Dienst ^{1,2}	19.830	19.009	13.254	10.817	11.919	12.352	11.483	11.486	11.710	11.521	11.214	10.606	11.432	10.951	10.765	10.145	10.149	10.562	413	4,1
Landwirtschaft	10.171	9.544	9.512	9.330	10.374	11.037	11.050	10.719	10.177	9.221	9.492	10.061	10.395	10.095	10.974	11.357	11.173	11.133	-40	-0,4
Freie Berufe ¹	54.375	51.410	50.729	49.588	47.880	44.986	44.228	43.880	45.182	47.173	46.467	43.127	40.669	38.377	36.770	39.018	38.678	37.537	-1.141	-2,9
Hauswirtschaft ¹	3.018	2.700	3.095	3.143	3.357	3.333	3.715	3.404	3.405	3.419	3.287	3.188	3.423	2.685	2.775	3.006	2.896	2.942	46	1,6
Seeschifffahrt	156	146	124	131	148	140	142	142	127	131	150	137	185	280	269	328	294	268	-26	-8,8
Insgesamt	484.954	456.959	435.388	436.082	434.648	448.323	468.732	482.213	483.082	480.183	447.426	434.747	448.876	434.162	452.215	500.787	502.604	467.006	-35.598	-7,1
	Neue Länder und Berlin																			
Industrie und Handel	239.334	213.998	195.985	200.120	200.908	216.719	234.868	250.545	255.997	258.693	237.339	234.092	246.836	244.095	259.002	289.372	296.933	271.025	-25.908	-8,7
Handwerk	158.070	160.152	162.689	162.953	160.062	159.756	163.246	162.037	156.484	150.025	139.477	133.536	135.936	127.679	131.660	147.561	142.481	133.539	-8.942	-6,3
Öffentlicher Dienst ^{1,2}	19.830	19.009	13.254	10.817	11.919	12.352	11.483	11.486	11.710	11.521	11.214	10.606	11.432	10.951	10.765	10.145	10.149	10.562	413	4,1
Landwirtschaft	10.171	9.544	9.512	9.330	10.374	11.037	11.050	10.719	10.177	9.221	9.492	10.061	10.395	10.095	10.974	11.357	11.173	11.133	-40	-0,4
Freie Berufe ¹	54.375	51.410	50.729	49.588	47.880	44.986	44.228	43.880	45.182	47.173	46.467	43.127	40.669	38.377	36.770	39.018	38.678	37.537	-1.141	-2,9
Hauswirtschaft ¹	3.018	2.700	3.095	3.143	3.357	3.333	3.715	3.404	3.405	3.419	3.287	3.188	3.423	2.685	2.775	3.006	2.896	2.942	46	1,6
Seeschifffahrt	156	146	124	131	148	140	142	142	127	131	150	137	185	280	269	328	294	268	-26	-8,8
Insgesamt	484.954	456.959	435.388	436.082	434.648	448.323	468.732	482.213	483.082	480.183	447.426	434.747	448.876	434.162	452.215	500.787	502.604	467.006	-35.598	-7,1

¹ Ohne jene neuen Ausbildungsverträge, für die andere Stellen (Kammern) zuständig sind.

² Ohne Laufbahnausbildung im Beamtenverhältnis.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September

Schaubild A1.1-1: Veränderungsraten bei den mit jungen Männern und jungen Frauen abgeschlossenen Ausbildungsverträgen zwischen 2007 und 2009 in männeruntypischen und männertypischen Berufen



dungsverträge (um insgesamt -9.543 Abschlüsse gegenüber 2007) allein männliche Jugendliche betroffen gewesen, während die Zahl der mit weiblichen Jugendlichen abgeschlossenen Verträge nahezu konstant geblieben war. Auffallend ist, dass zwischen 2007 und 2009 für die Frauen die Vertragsentwicklung insbesondere in den bislang männertypischen Berufen positiver verlief als für die jungen Männer → **Schaubild A1.1-1**. Es bleibt abzuwarten, ob sich dieser Trend zugunsten einer ausgeglichener Besetzung in bislang dezidiert männertypischen Berufen auch in Zukunft fortsetzt.

Differenziert nach Zuständigkeitsbereichen war der höchste Anteil junger Frauen im Jahr 2009 unter den neu eingestellten Auszubildenden bei den freien Berufen zu finden (94,5%), gefolgt von der Hauswirtschaft (92,3%) und dem öffentlichen Dienst (65,7%). Eher niedrig war ihr Anteil in den Bereichen Landwirtschaft (23,6%) und Handwerk (27,2%).

Ausbildungsverträge mit verkürzter Ausbildungsdauer

Verkürzungen der Ausbildungsdauer **E** kamen wie bereits in den Vorjahren insbesondere im Handwerk (hier betrug 2009 der Anteil 22,6%) und in der Landwirtschaft (23,5%) vor (dritte Zeile in → **Tabelle A1.1-4**). In Industrie und Handel begannen 14,9% aller Ausbildungsanfänger/-innen eine Ausbildung mit reduzierter Dauer, im öffentlichen Dienst dagegen nur 7,2% und in den freien Berufen lediglich 5,1%. In den neuen Ländern und Berlin spielten „verkürzte“ Verträge noch immer eine etwas geringere Rolle als in den alten Ländern, auch wenn ihre Bedeutung hier zunimmt. Ihr Anteil erreichte hier 12,1%, während er im Westen 17,2% betrug. Diese Differenz ergibt sich im Wesentlichen aus der unterschiedlichen Bedeutung des Berufsgrundbildungsjahres und der Berufsfachschulen, deren Besuch in den alten Ländern vielfach zur Verkürzung der Ausbildungszeit

Tabelle A1.1-4: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2009 nach strukturellen Merkmalen (Teil 1)

	Baden-Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen	Hamburg	Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	Alte Länder	Neue Länder und Berlin	Bundesgebiet	
Alle Bereiche	Neue Ausbildungsverträge	76.507	93.564	19.485	15.065	6.133	13.496	39.453	11.825	57.395	121.504	28.851	8.789	23.816	14.937	21.314	13.870	467.006	98.998	566.004
	mit weiblichen Auszubildenden	32.690	41.033	9.366	6.177	2.747	6.329	17.082	5.146	24.282	51.291	11.944	3.826	10.000	5.937	9.235	5.495	200.459	42.121	242.580
	mit verkürzter Laufzeit	18.501	16.122	3.391	1.767	600	1.543	5.043	1.327	12.111	17.018	4.684	2.008	2.788	1.495	2.685	1.247	80.315	12.015	92.330
	in zweijährigen Berufen	5.016	7.054	1.772	1.873	532	1.192	3.096	1.721	4.615	11.822	2.891	612	3.298	2.419	1.932	2.182	38.762	13.265	52.027
	gemäß § 66 BBiG/§ 42m HwO	2.112	1.335	430	997	152	78	584	780	946	2.576	444	176	1.308	694	688	721	9.091	4.930	14.021
	überwiegend öffentlich finanziert	2.665	3.467	4.060	3.832	465	736	3.270	2.907	2.311	6.917	1.503	609	5.961	3.538	938	2.633	22.881	22.931	45.812
Industrie und Handel	Neue Ausbildungsverträge	44.607	53.337	11.572	9.374	4.075	9.318	24.047	7.544	31.062	72.461	15.802	5.243	15.623	9.404	11.073	8.862	271.025	62.379	333.404
	mit weiblichen Auszubildenden	18.684	23.722	5.313	3.848	1.720	4.219	10.491	3.378	13.809	29.912	6.714	2.375	6.512	3.940	5.091	3.625	116.737	26.616	143.353
	mit verkürzter Laufzeit	6.619	7.831	2.487	1.186	429	813	2.801	913	5.637	12.166	2.530	1.402	1.991	875	1.124	901	41.352	8.353	49.705
	in zweijährigen Berufen	4.833	6.379	1.488	1.637	459	1.142	2.791	1.509	4.074	10.225	2.531	575	2.934	2.161	1.617	1.789	34.626	11.518	46.144
	gemäß § 66 BBiG	683	532	218	539	77	15	384	405	195	1.192	130	65	818	123	313	345	3.586	2.448	6.034
	überwiegend öffentlich finanziert	1.624	1.140	2.398	2.357	218	346	1.868	2.018	834	2.053	869	183	4.465	2.076	330	1.490	9.465	14.804	24.269
Handwerk	Neue Ausbildungsverträge	22.450	28.238	4.889	3.636	1.263	2.504	10.344	2.630	17.825	32.385	9.163	2.429	5.336	3.857	6.938	3.392	133.539	23.740	157.279
	mit weiblichen Auszubildenden	6.427	7.907	1.682	1.010	383	770	2.641	750	4.550	8.431	2.341	668	1.527	953	1.854	833	35.972	6.755	42.727
	mit verkürzter Laufzeit	10.746	6.546	629	538	151	477	1.908	292	5.299	3.916	1.906	529	658	523	1.259	212	32.737	2.852	35.589
	in zweijährigen Berufen	183	675	284	236	73	50	305	212	541	1.597	360	37	364	258	315	393	4.136	1.747	5.883
	gemäß § 42m HwO	853	370	53	188	37	30	157	156	351	744	102	10	250	343	135	190	2.789	1.180	3.969
	überwiegend öffentlich finanziert	602	1.925	1.337	946	172	360	1.190	490	1.000	4.290	377	233	1.011	1.161	520	836	10.669	5.781	16.450
Öffentlicher Dienst	Neue Ausbildungsverträge	2.031	1.613	690	474	121	169	1.364	389	1.324	2.694	125	765	459	456	385	10.562	3.162	13.724	
	mit weiblichen Auszubildenden	1.527	1.053	481	293	77	132	951	237	774	1.732	70	516	288	263	240	6.968	2.055	9.023	
	mit verkürzter Laufzeit	375	48	77	1	0	44	60	3	12	289	7	2	2	17	0	835	150	985	
	in zweijährigen Berufen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	0
	gemäß § 66 BBiG	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	0
	überwiegend öffentlich finanziert	0	0	1	0	0	0	3	20	8	4	7	8	0	0	0	0	30	21	51

Tabelle A1.1-4: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2009 nach strukturellen Merkmalen (Teil 1 – Fortsetzung)

	Baden-Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen	Hamburg	Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	Alte Länder	Neue Länder und Berlin	Bundesgebiet
Landwirtschaft	Neue Ausbildungsverträge	1.529	2.203	341	716	62	184	714	516	1.969	2.574	290	860	533	841	547	11.133	3.513	14.646
	mit weiblichen Auszubildenden	341	535	56	234	5	55	161	112	446	456	70	304	155	203	167	2.434	1.028	3.462
	mit verkürzter Laufzeit	428	1.059	10	29	5	30	152	84	812	250	34	113	49	173	64	3.087	349	3.436
	in zweijährigen Berufen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	0
	gemäß § 66 BBIG	231	190	69	140	-	-	43	106	159	314	86	55	113	129	77	1.155	634	1.789
überwiegend öffentlich finanziert	0	195	174	254	24	28	67	140	169	176	109	106	269	173	50	134	924	1.144	2.068
Freie Berufe	Neue Ausbildungsverträge	5.255	7.739	1.857	706	515	1.169	2.984	504	4.653	10.638	601	1.005	577	1.820	489	37.537	5.138	42.675
	mit weiblichen Auszubildenden	5.097	7.393	1.714	654	493	1.102	2.838	466	4.300	10.064	551	927	508	1.682	454	35.586	4.723	40.309
	mit verkürzter Laufzeit	270	472	182	12	14	170	122	11	238	377	39	15	26	116	11	1.907	257	2.164
	in zweijährigen Berufen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	0
	gemäß § 66 BBIG	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	0
überwiegend öffentlich finanziert	29	44	20	116	13	2	142	24	10	9	16	7	1	24	6	278	185	463	
Hauswirtschaft	Neue Ausbildungsverträge	635	434	136	159	73	46	0	231	447	752	101	227	107	163	195	2.942	1.055	3.997
	mit weiblichen Auszubildenden	614	423	120	138	68	42	0	202	399	696	92	214	93	142	176	2.748	943	3.691
	mit verkürzter Laufzeit	63	166	6	1	0	7	0	22	108	20	4	9	5	13	9	389	52	441
	in zweijährigen Berufen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	0
	gemäß § 66 BBIG	345	243	90	130	38	33	-	113	241	326	46	127	99	163	109	1.561	668	2.229
überwiegend öffentlich finanziert	410	163	130	159	38	0	0	215	290	385	125	72	215	104	32	173	1.515	996	2.511
Seeschifffahrt	Neue Ausbildungsverträge	-	-	-	-	24	106	-	11	115	-	-	-	-	23	-	268	11	279
	mit weiblichen Auszubildenden	-	-	-	-	1	9	-	1	4	-	-	-	-	0	-	14	1	15
	mit verkürzter Laufzeit	-	-	-	-	1	2	-	2	5	-	-	-	-	0	-	8	2	10
	in zweijährigen Berufen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	0
	gemäß § 66 BBIG	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	0
überwiegend öffentlich finanziert	-	-	-	-	0	0	-	0	0	-	-	-	-	-	-	0	0	0	

Tabelle A1.1-4: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2009 nach strukturellen Merkmalen (Anteil in %) (Teil 2)

	Baden- Würt- temberg	Bayern	Berlin	Brand- enburg	Bremen	Ham- burg	Hessen	Meck- lenburg- Vorpom- mern	Nieder- sachsen	Nord- rhein- West- falen	Rhein- land- Pfalz	Saarland	Sachsen- Anhalt	Schles- wig- Holstein	Thürin- gen	Alte Länder	Neue Länder und Berlin	Bundes- gebiet	
Alle Bereiche	Neue Ausbildungs- verträge	93.564	19.485	15.065	6.133	13.496	39.453	11.825	57.395	121.504	28.851	8.789	23.816	14.937	21.314	13.870	467.006	98.998	566.004
	mit weiblichen Auszubil- denden	42,7%	48,1%	41,0%	44,8%	46,9%	43,3%	43,5%	42,3%	42,2%	41,4%	43,5%	42,0%	39,7%	43,3%	39,6%	42,9%	42,5%	42,9%
	mit verkürzter Laufzeit	24,2%	17,4%	11,7%	9,8%	11,4%	12,8%	11,2%	11,2%	21,1%	14,0%	16,2%	22,8%	10,0%	12,6%	9,0%	17,2%	12,1%	16,3%
	in zweijährigen Berufen	6,6%	9,1%	12,4%	8,7%	8,8%	7,8%	14,6%	8,0%	8,0%	10,0%	7,0%	13,8%	16,2%	9,1%	15,7%	8,3%	13,4%	9,2%
	gemäß § 66 BBiG/ § 42m HwO	2,8%	1,4%	6,6%	2,5%	0,6%	1,5%	6,6%	1,6%	1,6%	1,5%	2,0%	5,5%	4,6%	3,2%	5,2%	1,9%	5,0%	2,5%
überwiegend öffentlich finanziert	3,5%	3,7%	25,4%	7,6%	5,5%	8,3%	24,6%	4,0%	4,0%	5,7%	5,2%	6,9%	23,7%	4,4%	19,0%	4,9%	23,2%	8,1%	
Industrie und Handel	Neue Ausbildungs- verträge	44.607	53.337	9.374	4.075	9.318	24.047	7.544	31.062	72.461	15.802	5.243	15.623	9.404	11.073	8.862	271.025	62.379	333.404
	mit weiblichen Auszubil- denden	41,9%	44,5%	41,1%	42,2%	45,3%	43,6%	44,8%	44,5%	41,3%	42,5%	45,3%	41,7%	41,9%	46,0%	40,9%	43,1%	42,7%	43,0%
	mit verkürzter Laufzeit	14,9%	14,7%	12,7%	10,5%	8,7%	11,6%	12,1%	18,1%	16,8%	16,0%	26,7%	12,7%	9,3%	10,2%	10,2%	15,3%	13,4%	14,9%
	in zweijährigen Berufen	10,8%	12,0%	17,5%	11,3%	12,3%	11,6%	20,0%	13,1%	14,1%	16,0%	11,0%	18,8%	23,0%	14,6%	20,2%	12,8%	18,5%	13,8%
	gemäß § 66 BBiG	1,5%	1,0%	5,8%	1,9%	0,2%	1,6%	5,4%	0,6%	0,6%	0,8%	1,2%	5,2%	1,3%	2,8%	3,9%	1,3%	3,9%	1,8%
überwiegend öffentlich finanziert	3,6%	2,1%	25,1%	5,3%	3,7%	7,8%	26,7%	2,7%	2,7%	2,8%	5,5%	3,5%	22,1%	3,0%	16,8%	3,5%	23,7%	7,3%	
Handwerk	Neue Ausbildungs- verträge	22.450	28.238	3.636	1.263	2.504	10.344	2.630	17.825	32.385	9.163	2.429	5.336	3.857	6.938	3.392	133.539	23.740	157.279
	mit weiblichen Auszubil- denden	28,6%	28,0%	27,8%	30,3%	30,8%	25,5%	28,5%	25,5%	26,0%	25,5%	27,5%	28,6%	24,7%	26,7%	24,6%	26,9%	28,5%	27,2%
	mit verkürzter Laufzeit	47,9%	23,2%	14,8%	12,0%	19,0%	18,4%	11,1%	29,7%	12,1%	20,8%	21,8%	12,3%	13,6%	18,1%	6,3%	24,5%	12,0%	22,6%
	in zweijährigen Berufen	0,8%	2,4%	6,5%	5,8%	2,0%	2,9%	8,1%	3,0%	4,9%	3,9%	1,5%	6,8%	6,7%	4,5%	11,6%	3,1%	7,4%	3,7%
	gemäß § 42m HwO	3,8%	1,3%	5,2%	2,9%	1,2%	1,5%	5,9%	2,0%	2,3%	1,1%	0,4%	4,7%	8,9%	1,9%	5,6%	2,1%	5,0%	2,5%
überwiegend öffentlich finanziert	2,7%	6,8%	26,0%	13,6%	14,4%	11,5%	18,6%	5,6%	5,6%	4,1%	9,6%	18,9%	30,1%	7,5%	24,6%	8,0%	24,4%	10,5%	
Öffentlicher Dienst	Neue Ausbildungs- verträge	2.031	1.613	474	121	169	1.364	389	1.324	2.694	665	125	765	459	456	385	10.562	3.162	13.724
	mit weiblichen Auszubil- denden	75,2%	65,3%	61,8%	63,6%	78,1%	69,7%	60,9%	58,5%	64,3%	58,5%	56,0%	67,5%	62,7%	57,7%	62,3%	66,0%	65,0%	65,7%
	mit verkürzter Laufzeit	18,5%	3,0%	0,2%	0,0%	26,0%	4,4%	0,8%	0,9%	10,7%	1,1%	0,0%	0,3%	3,7%	0,0%	13,0%	7,9%	4,7%	7,2%
	in zweijährigen Berufen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0,0%	0,0%	0,0%
	gemäß § 66 BBiG	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0,0%	0,0%	0,0%
überwiegend öffentlich finanziert	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	5,1%	0,6%	0,6%	0,1%	1,1%	6,4%	0,0%	0,0%	0,0%	0,3%	0,7%	0,4%	

Tabelle A1.1-4: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2009 nach strukturellen Merkmalen (Anteil in %) (Teil 2 – Fortsetzung)

	Baden-Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen	Ham-burg	Hessen	Meck-len-burg-Vorpom-mern	Nieder-sachsen	Nord-rhein-West-falen	Rhein-land-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schles-wig-Holstein	Thürin-gen	Alte Länder	Neue Länder und Berlin	Bundes-gebiet
Landwirtschaft	Neue Ausbildungsverträge	1.529	2.203	341	716	184	714	516	1.969	2.574	767	290	860	533	841	547	11.133	3.513	14.646
	mit weiblichen Auszubildenden	22,3%	24,3%	16,4%	32,7%	29,9%	22,6%	21,7%	22,7%	17,7%	21,1%	24,1%	35,3%	29,1%	24,1%	30,5%	21,9%	29,3%	23,6%
	mit verkürzter Laufzeit	28,0%	48,1%	2,9%	4,1%	16,3%	21,3%	16,3%	41,2%	9,7%	18,8%	11,7%	13,1%	9,2%	20,6%	11,7%	0,0%	0,0%	0,0%
	in zweijährigen Berufen gemäß § 66 BBIG überwiegend öffentlich finanziert	15,1%	8,6%	20,2%	19,6%	—	6,0%	20,5%	8,1%	12,2%	11,2%	19,0%	13,1%	24,2%	9,2%	14,1%	10,4%	18,0%	12,2%
Freie Berufe	Neue Ausbildungsverträge	5.255	7.739	1.857	706	515	2.984	504	4.653	10.638	2.163	601	1.005	577	1.820	489	37.537	5.138	42.675
	mit weiblichen Auszubildenden	97,0%	95,5%	92,3%	92,6%	95,7%	95,1%	92,5%	92,4%	94,6%	95,5%	91,7%	92,2%	88,0%	92,4%	92,8%	94,8%	91,9%	94,5%
	mit verkürzter Laufzeit	5,1%	6,1%	9,8%	1,7%	2,7%	4,1%	2,2%	5,1%	3,5%	4,1%	6,5%	1,5%	4,5%	6,4%	2,3%	5,1%	5,0%	5,1%
	in zweijährigen Berufen gemäß § 66 BBIG überwiegend öffentlich finanziert	0,6%	0,6%	1,1%	16,4%	2,5%	4,8%	4,8%	4,8%	0,2%	0,1%	1,2%	0,1%	4,2%	0,3%	0,0%	0,7%	3,6%	1,1%
Hauswirtschaft	Neue Ausbildungsverträge	635	434	136	159	73	0	231	447	752	291	101	227	107	163	195	2.942	1.055	3.997
	mit weiblichen Auszubildenden	96,7%	97,5%	88,2%	86,8%	93,2%	—	87,4%	89,3%	92,6%	93,5%	91,1%	94,3%	86,9%	87,1%	90,3%	93,4%	89,4%	92,3%
	mit verkürzter Laufzeit	9,9%	38,2%	4,4%	0,6%	0,0%	—	9,5%	24,2%	2,7%	2,8%	4,0%	4,0%	4,7%	8,0%	4,6%	13,2%	4,9%	11,0%
	in zweijährigen Berufen gemäß § 66 BBIG überwiegend öffentlich finanziert	54,3%	56,0%	66,2%	81,8%	52,1%	—	48,9%	53,9%	43,4%	43,3%	45,5%	55,9%	92,5%	100,0%	55,9%	53,1%	63,3%	55,8%
Seeschifffahrt	Neue Ausbildungsverträge	—	—	—	—	24	—	11	115	—	—	—	—	—	23	—	268	11	279
	mit weiblichen Auszubildenden	—	—	—	—	4,2%	—	9,1%	3,5%	—	—	—	—	—	0,0%	—	5,2%	9,1%	5,4%
	mit verkürzter Laufzeit	—	—	—	—	4,2%	—	18,2%	4,3%	—	—	—	—	—	0,0%	—	3,0%	18,2%	3,6%
	in zweijährigen Berufen gemäß § 66 BBIG überwiegend öffentlich finanziert	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,0%	0,0%	0,0%

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September

führt. In den Ländern mit einem relativ hohen Anteil von Absolventen und Absolventinnen dieser berufsbildenden Schulen war auch der Anteil der Verträge mit verkürzten Laufzeiten entsprechend hoch. 2009 lag er z. B. in Baden-Württemberg bei 24,2%.

E Verkürzung der Ausbildungsdauer

Eine Verkürzung der Ausbildungsdauer ist bei Anrechnung oder Anerkennung bestimmter (Aus-)Bildungsabschlüsse (z. B. Berufsgrundbildungsjahr, Besuch einer Berufsfachschule, mittlere oder höhere Bildungsabschlüsse) möglich. Bei den BIBB-Erhebungen über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September werden als verkürzte Verträge nur diejenigen berücksichtigt, bei denen die Verkürzung der Ausbildungsdauer mindestens 6 Monate beträgt und bereits bei Vertragsabschluss feststeht. Auch Verträge von Jugendlichen, die ihren Ausbildungsbetrieb (in Verbindung mit einem neuen Vertrag) während der Ausbildung wechseln (z. B. durch Konkurs), zählen als verkürzte Verträge.

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Berufen mit zweijähriger Ausbildungsdauer

In Berufen mit regulär zweijähriger Ausbildungsdauer („zweijährige Berufe“) wurden 2009 bundesweit 52.027 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen, nur 1.049 weniger (-2,0%) als im Berichtsjahr 2008 (vierte Zeile in → **Tabelle A1.1-4**). Im Westen kam es sogar zu einer leichten Zunahme (um +183 bzw. +0,5%). Damit stieg der Anteil der Verträge in diesen Berufen am gesamten Ausbildungsvolumen bundesweit von 8,6% (2008) auf nunmehr 9,2%. Dass der Anteil in den neuen Ländern (13,4%) noch deutlich höher ausfiel als in den alten Ländern (8,3%), ist Folge der größeren Bedeutung der außerbetrieblichen Berufsausbildung. Diese wird besonders oft in den „zweijährigen Berufen“ realisiert.¹³ Typische Beispiele für „zweijährige Berufe“ sind die Ausbildungsberufe Verkäufer/-in, Fachkraft im Gastgewerbe, Servicefachkraft für Dialogmarketing, Fachkraft für Kurier-,

13 In Ostdeutschland entfielen 2009 53,6% der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den „zweijährigen Berufen“ auf überwiegend öffentlich finanzierte („außerbetriebliche“) Ausbildungsformen; in Westdeutschland waren es 14,4%. Bundesweit wurden 24,4% der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen überwiegend öffentlich finanziert.

Express- und Postdienstleistungen, Hochbaufacharbeiter/-in, Maschinen- und Anlagenführer/-in, Fachlagerist/-in und Teilezurichter/-in.

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge mit Jugendlichen mit Behinderungen

Bundesweit wurden 14.021 neue Ausbildungsverträge im Rahmen der Ausbildung von Menschen mit Behinderungen nach § 66 des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) bzw. § 42m der Handwerksordnung (HwO) abgeschlossen (fünfte Zeile in → **Tabelle A1.1-4**). Dies waren 292 bzw. 2,0% weniger als im Jahr zuvor (2008: 14.313). In den alten Ländern nahm die Zahl der Neuabschlüsse sogar zu (um +586 bzw. +6,9% auf 9.091), während sie in den neuen Ländern und Berlin deutlich absank (um -878 bzw. -15,1% auf 4.930). Dennoch hat die Ausbildung für Menschen mit Behinderungen im Osten Deutschlands weiterhin eine größere Bedeutung (5,0% aller Neuabschlüsse) als im Westen (1,9%). Was die verschiedenen Zuständigkeitsbereiche betrifft, entfielen auf das Handwerk bundesweit 3.969 Verträge, auf die Hauswirtschaft 2.229, auf die Landwirtschaft 1.789 und auf Industrie und Handel 6.034. Die höchsten Anteile fanden sich im Zuständigkeitsbereich der Hauswirtschaft (Anteil: 55,8%) und in der Landwirtschaft (Anteil: 12,2%). Im Handwerk lag der Anteil der Neuabschlüsse, denen Ausbildungsregelungen der zuständigen Stellen zugrunde liegen, bei 2,5%, in Industrie und Handel bei 1,8%. Im öffentlichen Dienst und bei den freien Berufen spielt die Ausbildung für Personen mit Behinderungen in Berufen nach § 66 BBiG keine Rolle, ebenso nicht in der Seeschifffahrt.

Betriebliche und außerbetriebliche Ausbildungsverträge

Nach den Ergebnissen der Erhebung zum 30. September 2009 wurden bundesweit 45.812 bzw. 8,1% der neu begründeten Ausbildungsverhältnisse überwiegend öffentlich finanziert **E**, wobei zwischen West (4,9%) und Ost (23,2%) weiterhin ein deutlicher Unterschied bestand (sechste Zeile in → **Tabelle A1.1-4**). Dieser ist weniger auf die weiterhin schlechte Versorgungslage der Jugendlichen mit betrieblichen Ausbildungsplätzen in den neuen Ländern und Berlin

zurückzuführen als auf einen unterschiedlichen institutionellen Umgang mit erfolglosen betrieblichen Ausbildungsstellenbewerbern in Ost und West. Während für diese Jugendlichen im Westen als Alternativen vor allem teilqualifizierende Bildungsgänge des sogenannten „Übergangssystems“ zur Verfügung stehen, sind die bereitgestellten Alternativen im Osten viel häufiger vollqualifizierende außerbetriebliche oder schulische Berufsausbildungsplätze. Damit ist es im Osten in den vergangenen Jahren trotz des zeitweise gravierenden Mangels an betrieblichen Ausbildungsplätzen stets gelungen, die Jugendlichen früher als in den alten Ländern in eine Berufsausbildung zu bringen.

Wegen der Unterfassung der außerbetrieblichen Ausbildungsverträge 2008 in den alten Ländern ist ein Vorjahresvergleich nur eingeschränkt möglich. Für die neuen Länder und Berlin ist davon auszugehen, dass die Zahl der außerbetrieblichen Ausbildungsverträge 2009 um -2.791 bzw. -10,9% auf nunmehr 22.931 gesunken ist. Dementsprechend verringerte sich die Zahl der betrieblichen Ausbildungsverträge um -11.949 bzw. -13,6% auf 76.067. In den alten Ländern nahm die Zahl der gemeldeten außerbetrieblichen Ausbildungsverträge 2009 um 3.722 zu. Allerdings ist hier nicht klar, inwieweit die Steigerung möglicherweise Folge einer verbesserten Erfassung ist. Zudem gibt es Anzeichen, dass die Erfassung in einigen westdeutschen Regionen auch im Jahr 2009 teilweise noch defizitär war, sodass der Anteil der außerbetrieblichen Ausbildung in Westdeutschland insgesamt leicht unterschätzt sein dürfte. Zieht man ungeachtet dessen die vorliegenden außerbetrieblichen Meldungen vom Gesamtbestand aller Ausbildungsverträge ab, errechnet sich für 2009 eine Zahl von 444.125 betrieblichen Ausbildungsverträgen in Westdeutschland.

E Überwiegend öffentlich finanzierte Ausbildungen („außerbetriebliche Ausbildung“)

Mit „außerbetrieblicher Ausbildung“ wird jene Form der Berufsausbildung bezeichnet, die „überwiegend öffentlich finanziert“ wird und der Versorgung von Jugendlichen mit Marktbenachteiligungen, mit sozialen Benachteiligungen, mit Lernschwächen bzw. mit Behinderungen dient. Außerbetriebliche Ausbildung wird nach dem Sozialgesetzbuch (SGB II und III), im Rahmen der Bund-Länder-Programme

Ost sowie über (ergänzende) Länderprogramme durchgeführt. Maßgeblich für die Zurechnung zum außerbetrieblichen Vertragsvolumen ist die Finanzierungsform und nicht der Lernort. Überwiegend öffentlich finanzierte Ausbildung, die in Betrieben stattfindet, zählt demnach zur außerbetrieblichen Ausbildung. **E**

In der BIBB-Erhebung zum 30. September werden aber nur jene überwiegend öffentlich finanzierten Ausbildungsverhältnisse erfasst, die mit einem Ausbildungsvertrag verbunden sind. Ausschlaggebend für die Zuordnung ist es, dass über 50 % der Kosten des praktischen Teils im ersten Jahr der Ausbildung durch Zuwendungen der öffentlichen Hand bzw. der Arbeitsverwaltungen getragen werden. Schulische Ausbildungsplätze, die in den außerbetrieblichen Stellenmeldungen der BA enthalten sind, bleiben unberücksichtigt, da die entsprechenden Teilnehmenden nicht den rechtlichen Status eines „Auszubildenden“ haben.

Betriebliche Ausbildungsplätze, die mit einer staatlichen Prämie bezuschusst werden, zählen in der Regel nicht zu den „überwiegend öffentlich finanzierten“ Ausbildungsplätzen. Auch die regulären Ausbildungsverhältnisse des öffentlichen Dienstes werden nicht der außerbetrieblichen Ausbildung zugerechnet. Sie sind zwar öffentlich finanziert, richten sich aber nicht an die oben genannten Zielgruppen. Stammen die Ausbildungsverhältnisse des öffentlichen Dienstes aber aus speziellen Programmen (z. B. zur Versorgung marktbenachteiligter Jugendlicher), werden sie ebenfalls zum außerbetrieblichen Vertragsvolumen hinzugerechnet (→ vgl. **Kapitel A5.2.2** und **Kapitel A5.3** mit differenzierten Angaben zur Gesamtzahl der überwiegend öffentlich geförderten Ausbildungsverhältnisse).

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in neuen und neu geordneten Berufen

Von 1998 bis 2009 wurden 64 Ausbildungsberufe neu entwickelt und 203 weitere modernisiert (vgl. hierzu → **Kapitel A5.1**). Im Jahr 2009 wurden 12 Berufe modernisiert (darunter 6 in Dauerrecht überführt) und 2 neue Berufe geschaffen. In den beiden neuen Ausbildungsberufen wurden insgesamt 106 Ausbildungsverträge (darunter 3 Verträge mit jungen Frauen) abgeschlossen:

- Industrieelektriker/-in: 80
- Werkfeuerwehrmann/-frau: 26.

In den nicht in Dauerrecht überführten modernisierten Berufen, von denen die Ausbildung zum/zur Einzelhandelskaufmann/-frau mit Abstand die quantitativ bedeutsamste ist, wurden 32.526 neue Verträge registriert (inklusive Berücksichtigung der Vorgänger) – das entspricht einer Veränderung von -1.803 bzw. -5,3% gegenüber 2008:

- Bergbautechnologe/-technologin: 101 (+25 bzw. +32,9% gegenüber 2008)
- Fotograf/-in: 764 (-76 bzw. -9,0%)
- Kaufmann/-frau im Einzelhandel: 31.257 (-1.614 bzw. -4,9%)
- Keramiker/-in: 38 (-3 bzw. -7,3%)
- Musikfachhändler/-in: 43 (+13 bzw. +43,3%)
- Technische/-r Modellbauer/-in: 323 (-148 bzw. -31,4%).

Hinzu kommen 4.388 Verträge in modernisierten Berufen, die in Dauerrecht überführt wurden.

In der Regel benötigt es etwas Zeit, bis sich alle Betriebe, Verwaltungen, Praxen und sonstigen Ausbildungseinrichtungen auf die Ausbildungsmöglichkeiten und -modalitäten in neu geschaffenen Ausbildungsberufen eingestellt haben. Dies führt meist dazu, dass im zweiten und dritten Jahr nach ihrer Einführung nochmals Steigerungen der Vertragszahlen in den neuen Berufen zu verzeichnen sind. Infolge der allgemein sinkenden Tendenz bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen war dies 2009 jedoch nur bedingt der Fall. Eine leichte Steigerung gab es in der Summe bei den 7 neuen Berufen aus dem Jahr 2008 (Automatenfachmann/-frau, Fachkraft für Automaten-service, Fotomedienfachmann/-frau, Personaldienstleistungskaufmann/-frau, Produktionstechnologe/-technologin, Servicekraft für Schutz und Sicherheit, Speiseeishersteller/-in). Gegenüber 1.405 neuen Ausbildungsverträgen im Jahr ihrer Einführung wurden nun 1.410 Neuabschlüsse gezählt (+5 bzw. +0,4%). Ausgesprochen positiv entwickelten sich dabei die Vertragszahlen in den beiden Berufen Fachkraft für Automaten-service (+83 bzw. +143,1% gegenüber 2008) und Servicekraft für Schutz und Sicherheit (+162 bzw. +105,9%). Ein deutlicher Einbruch der Vertragszahl wurde dagegen im Beruf Personaldienstleistungskaufmann/-frau registriert; der Umfang der Neuabschlüsse verminderte sich hier um 310 bzw. 30,2% auf nunmehr 718 → [Tabelle A1.1-5](#).

In den 3 neuen Berufen aus dem Jahr 2007 (Fachkraft für Holz- und Bautenschutzarbeiten, Holz- und Bautenschützer/-in, Sportfachmann/-frau) wurden im Jahr 2009 insgesamt 200 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen, dies waren 24 bzw. 10,7% weniger als 2008, aber immerhin noch 65 Verträge bzw. 48,1% mehr als im Jahr ihrer Einführung. Negativ verlief dabei 2009 allein die Vertragsentwicklung im Beruf Sportfachmann/-frau (-38 bzw. -23,0%), während die beiden Berufe Fachkraft für Holz- und Bautenschutzarbeiten (+5 bzw. +27,8%) und Holz- und Bautenschützer/-in (+9 bzw. +22,0%) weitere Zuwächse verzeichnen konnten.

Anschlussverträge

Durch die vermehrte Schaffung von zweijährigen Berufsausbildungen (mit der Möglichkeit, nach erfolgreichem Abschluss eine weitere, darauf aufbauende [in der Regel] zwölfmonatige Ausbildung zu beginnen) gewinnen Anschlussverträge eine wachsende Bedeutung. Diese Verträge werden allerdings gesondert gezählt; sie sind demnach im Volumen der 566.004 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge des Jahres 2009 nicht enthalten **E**. Im Jahr 2009 wurden insgesamt 5.616 Anschlussverträge gemeldet, 1.583 bzw. 39,3% mehr als im Vorjahr (2008: 4.033; 2007: 3.496; 2006: 2.630; 2005: 2.173; 2004: 1.481 → [Tabelle A1.1-6](#).

E Anschlussverträge

Als „Anschlussverträge“ werden Ausbildungsverträge bezeichnet, die im Anschluss an eine vorausgegangene und abgeschlossene Berufsausbildung neu abgeschlossen werden und zu einem weiteren Abschluss führen. Dabei sind jedoch nur die Verträge für Berufsausbildungen zu berücksichtigen, die in den Ausbildungsordnungen als aufbauende Ausbildungsberufe definiert wurden (i. d. R. Einstieg in das dritte Ausbildungsjahr) oder die unter „Fortführung der Berufsausbildung“ genannt werden. Ein Beispiel ist die Weiterführung einer erfolgreich beendeten zweijährigen Ausbildung zum/zur Bauten- und Objektbeschichter/-in durch eine einjährige Anschlussausbildung zum/zur Maler/-in und Lackierer/-in.

Tabelle A1.1-5: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in den seit 2006 neuen Berufen und in den 2009 modernisierten Berufen

Neue Berufe von 2006 bis 2008 sowie neue und modernisierte Berufe 2009	2006			2007			2008			2009			Veränderungsrate 2009 zu 2008					
	männlich	weiblich	total	männlich	weiblich	total	in %											
													absolut	männlich	weiblich	total	männlich	weiblich
Neue Berufe 2006																		
Fachangestellter/-r für Markt- und Sozialforschung	12	37	49	28	51	79	31	57	88	39	47	86	8	-10	-2	25,8	-17,5	-2,3
Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugservice	364	6	370	681	7	688	631	10	641	539	7	546	-92	-3	-95	-14,6	-30,0	-14,8
Kaufmann/-frau für Dialogmarketing	273	684	957	426	846	1.272	462	968	1.430	416	975	1.391	-46	7	-39	-10,0	0,7	-2,7
Servicefachkraft für Dialogmarketing	150	303	453	210	455	665	234	478	712	193	348	541	-41	-130	-171	-17,5	-27,2	-24,0
Neue Berufe 2006 insgesamt	799	1.030	1.829	1.345	1.359	2.704	1.513	2.871	2.871	1.187	1.377	2.564	-171	-136	-307	-12,6	-9,0	-10,7
Neue Berufe 2007																		
Fachkraft für Holz- und Bautenschutzarbeiten	-	-	-	10	0	10	18	0	18	23	0	23	5	0	5	27,8	-	27,8
Holz- und Bautenschutzler/-in	-	-	-	30	0	30	41	0	41	50	0	50	9	0	9	22,0	-	22,0
Sportfachmann/-frau	-	-	-	55	40	95	100	65	165	66	61	127	-34	-4	-38	-34,0	-6,2	-23,0
Neue Berufe 2007 insgesamt	-	-	-	95	40	135	159	65	224	139	61	200	-20	-4	-24	-12,6	-6,2	-10,7
Neue Berufe 2008																		
Automatenfachmann/-frau	-	-	-	-	-	-	30	4	34	55	9	64	25	5	30	83,3	125,0	88,2
Fachkraft für Automatenervice	-	-	-	-	-	-	35	23	58	72	69	141	37	46	83	105,7	200,0	143,1
Fotomedienfachmann/-frau	-	-	-	-	-	-	32	57	89	41	63	104	9	6	15	28,1	10,5	16,9
Personaldienstleistungskaufmann/-frau	-	-	-	-	-	-	316	712	1.028	210	508	718	-106	-204	-310	-33,5	-28,7	-30,2
Produktionstechnologie/-technologin	-	-	-	-	-	-	18	4	22	23	4	27	5	0	5	27,8	0,0	22,7
Servicekraft für Schutz und Sicherheit	-	-	-	-	-	-	116	37	153	247	68	315	131	31	162	112,9	83,8	105,9
Speisehersteller/-in	-	-	-	-	-	-	14	7	21	23	18	41	9	11	20	64,3	157,1	95,2
Neue Berufe 2008 insgesamt	-	-	-	-	-	-	561	844	1.405	671	739	1.410	110	-105	5	19,6	-12,4	0,4
Neue Berufe 2009																		
Industrieelektriker/-in	-	-	-	-	-	-	-	-	-	77	3	80	-	-	-	-	-	-
Werkfeuerwehmann/-frau	-	-	-	-	-	-	-	-	-	26	0	26	-	-	-	-	-	-
Neue Berufe 2009 insgesamt	-	103	3	106	-	-	-	-	-	-								
Modernisierte Berufe 2009																		
Bergbautechnologie/-technologin ¹	97	0	97	40	0	40	76	0	76	101	0	101	25	0	25	32,9	-	32,9
Biologielaborant/-in ⁴	137	396	533	156	361	517	162	384	546	149	368	517	-13	-16	-29	-8,0	-	-5,3
Chemielaborant/-in ⁴	758	997	1.755	822	1.012	1.834	773	988	1.761	712	1.007	1.719	-61	19	-42	-7,9	-	-2,4
Chemikant/-in ⁴	1.446	208	1.654	1.426	253	1.679	1.427	252	1.679	1.320	262	1.582	-107	10	-97	-7,5	-	-5,8
Fachkraft Agrarservice ⁴	142	1	143	161	1	162	179	3	182	205	4	209	26	1	27	14,5	-	14,8
Fotograf/-in	218	519	737	215	605	820	223	617	840	192	572	764	-31	-45	-76	-13,9	-7,3	-9,0
Kaufmann/-frau im Einzelhandel	14.353	17.388	31.741	15.098	18.932	34.030	14.016	18.855	32.871	13.524	17.733	31.257	-492	-1.122	-1.614	-3,5	-6,0	-4,9
Keramiker/-in	21	34	55	13	34	47	11	30	41	13	25	38	2	-5	-3	18,2	-16,7	-7,3
Lacklaborant ⁴	83	54	137	74	67	141	91	57	148	59	48	107	-32	-9	-41	-35,2	-	-27,7
Musikfachhändler/-in ²	19	11	30	11	12	23	21	9	30	32	11	43	11	2	13	52,4	22,2	43,3
Pharmakant/-in ⁴	116	148	264	134	162	296	134	167	301	119	135	254	-15	-32	-47	-11,2	-	-15,6
Technischer/ Modellbauer/-in ³	323	38	361	381	36	417	412	59	471	277	46	323	-135	-13	-148	-32,8	-22,0	-31,4
Modernisierte Berufe 2009 insgesamt	17.713	19.794	37.507	18.531	21.475	40.006	17.525	21.421	38.946	16.703	20.211	36.914	-822	-1.210	-2.032	-4,7	-5,6	-5,2

¹ Im Jahr 2009 inklusive 2 Verträge, die noch im Vorgängerberuf Bergemechaniker/-in gemeldet wurden.

² Im Jahr 2009 inklusive 3 Verträge, die noch im Vorgängerberuf Musikalienhändler/-in gemeldet wurden.

³ Im Jahr 2009 inklusive 99 bzw. 57 Verträge, die noch in den beiden Vorgängerberufen Modellbauer/-in und Modellbaumechaniker/-in gemeldet wurden.

⁴ Modernisierte Berufe, die in Dauerrecht überführt wurden. Vgl. Kapitel A5.1

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September

Anschlussverträge werden im Rahmen der BIBB-Erhebung zum 30. September nicht als neu abgeschlossene Ausbildungsverträge gezählt, sondern gesondert ausgewiesen, da die reguläre Ausbildungsdauer für die Anschlussausbildung in der Regel unter 24 Monaten liegt.¹⁴

Von den 5.616 Anschlussverträgen entfielen 3.727 auf den Zuständigkeitsbereich Industrie und Handel (2008: 3.094; 2007: 2.812; 2006: 2.151; 2005: 1.832; 2004: 1.333) und 1.889 auf das Handwerk (2008: 938; 2007: 684; 2006: 479; 2005: 341; 2004: 148). Die Zahl der im Osten Deutschlands registrierten Anschlussverträge betrug 2009 1.330 (2008: 1.088); im Westen lag sie bei 4.286 (2008: 2.945).

Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage

Zusammen mit den Daten zum Ausbildungsstellenmarkt der BA lassen sich die Daten der BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zu Marktdaten verbinden, die darüber Auskunft geben, in welchem rechnerischen Verhältnis sich Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage zum Stichtag 30. September **E** befanden. Dabei werden die Daten der Arbeitsagenturen und Arbeitsgemeinschaften zu den Ende September unbesetzten Ausbildungsplätzen (= unbesetztes Ausbildungsangebot) und zu den noch suchenden Ausbildungsstellenbewerbern (= erfolglose Ausbildungsplatznachfrage) mit den BIBB-Daten zu den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen (= erfolgreich besetztes Ausbildungsplatzangebot bzw. erfolgreiche Ausbildungsplatznachfrage) verbunden (siehe dazu auch **E** in → [Kapitel A2](#)).

E Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage

In Anlehnung an § 86 des Berufsbildungsgesetzes wird das Ausbildungsplatzangebot als rechnerische Summe der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zuzüglich der „Zahl der am 30. September (...) nicht besetzten (und) der BA zur Vermittlung angebotenen Ausbildungsplätze“ definiert.

14 Vgl. dazu auch § 5 Abs. 2 des Berufsbildungsgesetzes (BBiG): „... die Ausbildungsdauer; sie soll nicht mehr als 3 und nicht weniger als 2 Jahre betragen.“

Die Ausbildungsplatznachfrage bestimmt sich spiegelbildlich als rechnerische Summe der Zahlen der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge und der am 30. September „bei der BA gemeldeten Ausbildungsplätze suchenden Personen“.

Ab dem Jahr 2009 liegen nun auch Informationen zu den Ausbildungsstellenbewerbern vor, die von den zugelassenen kommunalen Trägern (zkT) betreut werden. Diese sind grundsätzlich bei der Berechnung der Ausbildungsplatznachfrage zu berücksichtigen. Allerdings stehen aufseiten der zugelassenen kommunalen Träger noch keine Informationen zu den dort gemeldeten Ausbildungsstellen zur Verfügung. Deshalb werden die Bewerberdaten der zugelassenen kommunalen Träger bei der Berechnung der Marktverhältnisse hier noch nicht einbezogen, sondern die Berechnung der Relationen zwischen Angebot und Nachfrage erfolgt allein auf Grundlage der Daten der Agenturen für Arbeit und der Arbeitsgemeinschaften.

Ausbildungsplatzangebot

Die Zahl der bei den Arbeitsagenturen und Arbeitsgemeinschaften registrierten, nicht besetzten Ausbildungsplätze lag Ende September 2009 bei 17.131.¹⁵ Zusammen mit den 566.004 neu abgeschlossenen Verträgen errechnet sich daraus ein bundesweites Ausbildungsplatzangebot von 583.135. Über die Struktur der Ausbildungsplatzangebote nach Zuständigkeitsbereichen im Bund sowie im Westen und Osten Deutschlands informiert → [Tabelle A1.1-7](#). Demnach entfielen 2009 in den alten Ländern von den insgesamt 481.493 Ausbildungsplatzangeboten 458.612 bzw. 95,2% auf überwiegend betrieblich finanzierte („betriebliche“) Ausbildungen. Im Osten zählten dagegen nur 78.711 (77,4%) der insgesamt 101.642 Ausbildungsangebote zu den „betrieblichen“ Angeboten.

15 Zu den „unbesetzten Angeboten“ zählen nur bei Agenturen für Arbeit und ARGEn gemeldete, unbesetzte betriebliche Ausbildungsstellen. Berücksichtigt werden im Folgenden jedoch nur unbesetzte Plätze in Berufen des dualen Systems, die regional zuordenbar sind. Deshalb kommt es hier zu leichten rechnerischen Abweichungen gegenüber den Veröffentlichungen der BA. Die BA wies für 2009 anstelle der hier genannten 17.131 unbesetzten Plätze 17.255 noch offene Ausbildungsplatzangebote aus → [Tabellen A1-2 und A1-3](#).

Tabelle A1.1-6: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge und Anschlussverträge mit Veränderungsrate zum Vorjahr unterteilt nach Regionen und Zuständigkeitsbereichen 2007 bis 2009

	2007					2008					2009				
	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	Anschlussverträge	Summe	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	Veränderungsrate in %	Anschlussverträge	Veränderungsrate in %	Summe	Veränderungsrate in %	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	Veränderungsrate in %	Anschlussverträge	Veränderungsrate in %	Summe	Veränderungsrate in %
Alte Länder															
Industrie und Handel	289.372	1.968	291.340	296.933	2,6	2.259	14,8	299.192	2,7	271.025	-8,7	2.697	19,4	273.722	-8,5
Handwerk	147.561	434	147.995	142.481	-3,4	685	57,8	143.166	-3,3	133.539	-6,3	1.589	132,0	135.128	-5,6
Öffentlicher Dienst	10.145	0	10.145	10.149	0,0	1	-	10.150	0,0	10.562	4,1	0	-100,0	10.562	4,1
Landwirtschaft	11.357	0	11.357	11.173	-1,6	0	-	11.173	-1,6	11.133	-0,4	0	-	11.133	-0,4
Freie Berufe	39.018	-	39.018	38.678	-0,9	-	-	38.678	-0,9	37.537	-2,9	-	-	37.537	-2,9
Hauswirtschaft	3.006	-	3.006	2.896	-3,7	-	-	2.896	-3,7	2.942	1,6	-	-	2.942	1,6
Seeschifffahrt	328	-	328	294	-10,4	-	-	294	-10,4	268	-8,8	-	-	268	-8,8
Insgesamt	500.787	2.402	503.189	502.604	0,4	2.945	22,6	505.549	0,5	467.006	-7,1	4.286	45,5	471.292	-6,8
Neue Länder und Berlin															
Industrie und Handel	78.112	844	78.956	72.261	-7,5	835	-1,1	73.096	-7,4	62.379	-13,7	1.030	23,4	63.409	-13,3
Handwerk	32.137	250	32.387	27.588	-14,2	253	1,2	27.841	-14,0	23.740	-13,9	300	18,6	24.040	-13,7
Öffentlicher Dienst	3.267	0	3.267	3.079	-5,8	0	-	3.079	-5,8	3.162	2,7	0	-	3.162	2,7
Landwirtschaft	4.545	0	4.545	4.155	-8,6	0	-	4.155	-8,6	3.513	-15,5	0	-	3.513	-15,5
Freie Berufe	5.538	-	5.538	5.269	-4,9	-	-	5.269	-4,9	5.138	-2,5	-	-	5.138	-2,5
Hauswirtschaft	1.468	-	1.468	1.375	-6,3	-	-	1.375	-6,3	1.055	-23,3	-	-	1.055	-23,3
Seeschifffahrt	31	-	31	11	-64,5	-	-	11	-64,5	11	0,0	-	-	11	0,0
Insgesamt	125.098	1.094	126.192	113.738	-9,1	1.088	-0,5	114.826	-9,0	98.998	-13,0	1.330	22,2	100.328	-12,6
Bundesgebiet															
Industrie und Handel	367.484	2.812	370.296	369.194	0,5	3.094	10,0	372.288	0,5	333.404	-9,7	3.727	20,5	337.131	-9,4
Handwerk	179.698	684	180.382	170.069	-5,4	938	37,1	171.007	-5,2	157.279	-7,5	1.889	101,4	159.168	-6,9
Öffentlicher Dienst	13.412	0	13.412	13.228	-1,4	1	-	13.229	-1,4	13.724	3,7	0	-100,0	13.724	3,7
Landwirtschaft	15.902	0	15.902	15.328	-3,6	0	-	15.328	-3,6	14.646	-4,4	0	-	14.646	-4,4
Freie Berufe	44.556	-	44.556	43.947	-1,4	-	-	43.947	-1,4	42.675	-2,9	-	-	42.675	-2,9
Hauswirtschaft	4.474	-	4.474	4.271	-4,5	-	-	4.271	-4,5	3.997	-6,4	-	-	3.997	-6,4
Seeschifffahrt	359	-	359	305	-15,0	-	-	305	-15,0	279	-8,5	-	-	279	-8,5
Insgesamt	625.885	3.496	629.381	616.342	-1,5	4.033	15,4	620.375	-1,4	566.004	-8,2	5.616	39,3	571.620	-7,9

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September 2009

Tabelle A.1.-7: Struktur des Ausbildungsplatzangebots 2009 nach den verschiedenen Zuständigkeitsbereichen

	Ausbildungsplatzangebot im Berichtsjahr 2009													
	Ausbildungsplatzangebote insgesamt		betriebliche Angebote		außerbetriebliche Angebote (= überwiegend öffentlich finanziert)		Ende des Berichtsjahres besetzte Angebote ¹		Ende des Berichtsjahres unbesetzte Angebote ²		Ende des Berichtsjahres besetzte betriebliche Angebote ³		Ende des Berichtsjahres unbesetzte betriebliche Angebote	
	absolut	in % ⁴	absolut	in % ⁴	absolut	in % ⁴	absolut	in % ⁴	absolut	in % ⁴	absolut	in % ⁵	absolut	in % ⁵
	Spalte 1		Spalte 2		Spalte 3		Spalte 4		Spalte 5		Spalte 6		Spalte 7	
	Bundesgebiet													
Industrie- und Handelskammern	343.277	100,0	319.008	92,9	24.269	7,1	333.404	97,1	9.873	2,9	309.135	96,9	9.873	3,1
Handwerkskammern	161.998	100,0	145.548	89,8	16.450	10,2	157.279	97,1	4.719	2,9	140.829	96,8	4.719	3,2
Öffentlicher Dienst	13.776	100,0	13.725	99,6	51	0,4	13.724	99,6	52	0,4	13.673	99,6	52	0,4
Landwirtschaftskammern	14.865	100,0	12.797	86,1	2.068	13,9	14.646	98,5	219	1,5	12.578	98,3	219	1,7
Kammern der freien Berufe	43.769	100,0	43.306	98,9	463	1,1	42.675	97,5	1.094	2,5	42.212	97,5	1.094	2,5
Sonstige/keine Zuordnung möglich/ keine Angabe ⁶	5.450	100,0	2.939	53,9	2.511	46,1	4.276	78,5	1.174	21,5	1.765	60,1	1.174	39,9
Insgesamt	583.135	100,0	537.323	92,1	45.812	7,9	566.004	97,1	17.131	2,9	520.192	96,8	17.131	3,2
	Alte Länder													
Industrie- und Handelskammern	279.310	100,0	269.845	96,6	9.465	3,4	271.025	97,0	8.285	3,0	261.560	96,9	8.285	3,1
Handwerkskammern	137.579	100,0	126.910	92,2	10.669	7,8	133.539	97,1	4.040	2,9	122.870	96,8	4.040	3,2
Öffentlicher Dienst	10.610	100,0	10.580	99,7	30	0,3	10.562	99,5	48	0,5	10.532	99,5	48	0,5
Landwirtschaftskammern	11.286	100,0	10.362	91,8	924	8,2	11.133	98,6	153	1,4	10.209	98,5	153	1,5
Kammern der freien Berufe	38.554	100,0	38.276	99,3	278	0,7	37.537	97,4	1.017	2,6	37.259	97,3	1.017	2,7
Sonstige/keine Zuordnung möglich/ keine Angabe ⁶	4.154	100,0	2.639	63,5	1.515	36,5	3.210	77,3	944	22,7	1.695	64,2	944	35,8
Insgesamt	481.493	100,0	458.612	95,2	22.881	4,8	467.006	97,0	14.487	3,0	444.125	96,8	14.487	3,2
	Neue Länder und Berlin													
Industrie- und Handelskammern	63.967	100,0	49.163	76,9	14.804	23,1	62.379	97,5	1.588	2,5	47.575	96,8	1.588	3,2
Handwerkskammern	24.419	100,0	18.638	76,3	5.781	23,7	23.740	97,2	679	2,8	17.959	96,4	679	3,6
Öffentlicher Dienst	3.166	100,0	3.145	99,3	21	0,7	3.162	99,9	4	0,1	3.141	99,9	4	0,1
Landwirtschaftskammern	3.579	100,0	2.435	68,0	1.144	32,0	3.513	98,2	66	1,8	2.369	97,3	66	2,7
Kammern der freien Berufe	5.215	100,0	5.030	96,5	185	3,5	5.138	98,5	77	1,5	4.953	98,5	77	1,5
Sonstige/keine Zuordnung möglich/ keine Angabe ⁶	1.296	100,0	300	23,1	996	76,9	1.066	82,3	230	17,7	70	23,3	230	76,7
Insgesamt	101.642	100,0	78.711	77,4	22.931	22,6	98.998	97,4	2.644	2,6	76.067	96,6	2.644	3,4

Abweichungen in den Summen von „Alte Länder“ und „Neue Länder und Berlin“ zu „Bundesgebiet“ können sich durch nicht zuordenbare Daten ergeben. Dadurch leichte Differenzen zu sonstigen Darstellungen.

¹ Identisch mit der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge.

² Zu den „unbesetzten Angeboten“ zählen nur bei Agenturen für Arbeit und ARGE:n gemeldete, unbesetzte betriebliche Ausbildungsstellen. Außerbetriebliche Stellen bleiben hier grundsätzlich unberücksichtigt. Berücksichtigt wurden in dieser Darstellung nur unbesetzte Plätze in Berufen des dualen Systems, die regional zuordenbar sind. Deshalb kommt es hier zu leichten rechnerischen Abweichungen gegenüber den Veröffentlichungen der Bundesagentur für Arbeit.

³ Identisch mit der Zahl der neu abgeschlossenen betrieblichen Ausbildungsverträge.

⁴ Anteil am Ausbildungsplatzangebot insgesamt (Spalte 1).

⁵ Anteil am betrieblichen Ausbildungsplatzangebot (Spalte 2).

⁶ In dieser Kategorie befinden sich neben nicht zuordenbaren Daten insbesondere auch Meldungen aus der Hauswirtschaft.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Bewerber/-innen und Berufsausbildungsstellen Berichtsjahr 2008/2009; Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September

Schaubild A1.1-2: Entwicklung des Ausbildungsplatzangebots in den Dienstleistungs- und Fertigungsberufen 1994 bis 2009



Der rechnerisch höchste Anteil an unbesetzten betrieblichen Ausbildungsplätzen wurde 2009 mit einer Quote von 3,6% im ostdeutschen Handwerk registriert, die niedrigste Quote von 0,1% im ostdeutschen öffentlichen Dienst.

Das Ausbildungsplatzangebot im Berufsbildungssystem wird seit den letzten 16 Jahren in wachsendem Maße von den Berufen des tertiären Sektors dominiert. Dieser Trend setzte sich auch 2009 fort. Denn gegenüber dem Vorjahr sank das Angebot in den Fertigungsberufen um 11,3% bzw. 28.077 Plätze, während der Rückgang bei den Dienstleistungsberufen mit einem Minus von 6,6% bzw. 22.950 Plätzen deutlich schwächer war. War 1994 das Verhältnis zwischen den Dienstleistungs- und Fertigungsberufen noch ausgeglichen, wurden 2009 in den Dienstleistungsberufen bereits 106.868 Ausbildungsplätze mehr angeboten als in den Fertigungsberufen

→ **Schaubild A1.1-2.**¹⁶ Damit entfielen 56,0% aller Ausbildungsplatzangebote auf Berufe des tertiären Sektors, während die Fertigungsberufe nur noch einen Anteil von 37,7% erreichten. Das duale Berufsbildungssystem folgt offenbar nicht nur in quantitativer, sondern auch in struktureller Hinsicht dem Wandel im Beschäftigungssystem.

Innerhalb der Fertigungsberufe lag 2009 das Angebot um 76.111 Plätze bzw. 25,7% niedriger als 1994. Dabei ging die Zahl der Ausbildungsplätze insbesondere in den Bauberufen zurück. Von 1994 bis 2008

¹⁶ Die Angebotsstruktur von 1994 bis 2005 wurde dabei unter Zuhilfenahme der Ausbildungsmarktdaten des Statistischen Bundesamtes mit Stichtag 31.12. geschätzt. – Unter den Dienstleistungsberufen sind hier zusammengefasst die Berufsgruppen 66 bis 93 nach der Berufsklassifikation des Statistischen Bundesamtes (1992). Die Fertigungsberufe umfassen die Gruppen 10 bis 55. Die sonstigen Berufe außerhalb der Dienstleistungs- und Fertigungsberufe schließen die technischen Berufe (62 bis 64), die Berufe in der Land-, Tier-, Forstwirtschaft und im Gartenbau (01 bis 06), Berufe im Bergbau und in der Mineralgewinnung (07 bis 08) und nicht eindeutig zuzuordnende Berufe (98 bis 99) mit ein.

Tabelle A1.1-8: Entwicklung des Ausbildungsangebots von 1994 bis 2009 nach Berufsgruppen

BKZ	Berufsgruppe (SIBA)	Ausbildungsplatzangebot (neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zuzüglich der am 30. September bei der BA gemeldeten, unbesetzten Ausbildungsstellen)																	Veränderung 2009 gegenüber 1994	
		1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	absolut	in %	
01–06	Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe	16.348	17.568	18.966	19.570	19.443	19.457	18.238	17.737	17.433	17.781	18.572	15.785	16.843	16.911	16.098	15.278	-1.070	-6,5	
07–08	Bergleute, Mineralgewinner	198	338	285	222	209	172	146	126	154	160	181	213	210	171	198	106	-92	-46,5	
10–11	Steinbearbeiter, Baustoffhersteller	1.613	1.635	1.648	1.649	1.583	1.376	1.354	1.159	1.030	1.039	1.144	977	978	932	927	777	-836	-51,8	
12–13	Keramiker, Glasmacher	624	658	654	701	684	644	689	696	610	563	621	619	632	715	725	564	-60	-9,6	
14–15	Chemiarbeiter, Kunststoffverarbeiter	3.072	3.468	3.701	3.980	4.437	4.354	4.509	4.631	4.346	4.591	4.690	4.509	4.804	5.396	5.384	4.332	1.260	41,0	
16	Papierhersteller, -verarbeiter	580	657	728	767	790	792	902	914	754	796	784	545	753	834	749	653	73	12,5	
17	Drucker	3.860	3.817	4.072	4.685	5.710	6.485	7.629	7.828	6.418	5.799	5.969	5.621	6.195	6.699	6.860	5.547	1.687	43,7	
18	Holzaufbereiter und verwandte Berufe	568	601	565	605	556	498	545	414	373	393	410	377	420	440	358	259	-309	-54,4	
19–30, 32	Metalberufe	106.604	107.191	105.515	104.039	107.012	105.596	103.136	103.227	96.157	94.489	94.800	86.685	90.766	101.507	100.524	86.562	-20.042	-18,8	
31	Elektriker	38.617	37.882	35.972	35.422	37.689	39.447	39.692	40.411	37.108	34.109	33.363	32.282	32.769	35.939	37.365	33.264	-5.353	-13,9	
33–37	Textil-, Bekleidungs-, Lederberufe	5.868	5.221	5.124	4.993	4.774	4.798	4.369	4.254	3.653	3.346	3.119	2.083	2.371	2.597	2.296	1.980	-3.888	-66,3	
39–43	Ernährungsberufe	30.724	29.685	31.349	32.380	33.404	34.621	34.446	33.988	32.531	32.651	33.970	31.040	32.536	33.323	30.886	28.915	-1.809	-5,9	
44–51	Bau- und Baunebenberufe einschl. Tischler	102.377	103.785	95.012	88.855	87.656	86.515	77.910	68.578	60.818	57.317	57.042	47.305	50.635	55.787	51.221	47.351	-55.026	-53,7	
52–55	Warenprüfer, Versandfertigmacher, Maschinisten	1.450	1.786	1.852	2.055	2.256	2.648	2.689	2.764	2.914	3.438	10.054	12.296	7.771	10.277	10.629	9.643	8.193	564,9	
62–64	Technische Berufe	13.880	13.739	12.757	12.321	12.270	11.795	11.022	10.867	9.807	9.540	9.483	8.516	8.857	9.586	9.943	8.814	-5.066	-36,5	
66–70	Waren- und Dienstleistungskaufleute	115.951	111.511	111.944	116.544	123.094	131.282	130.304	127.518	117.297	112.660	118.632	119.153	128.149	139.423	140.253	133.248	17.297	14,9	
71–74	Verkehrsberufe	4.960	4.709	5.965	7.248	7.360	7.330	7.745	8.299	8.149	8.961	4.640	3.964	11.566	14.680	15.322	13.695	8.735	176,1	
75–78	Organisations-, Verwaltungs-, Büroberufe	89.104	89.282	90.835	96.510	101.151	107.946	110.387	111.299	101.207	97.936	99.794	93.752	95.498	100.997	100.430	92.059	2.955	3,3	
79–87	Sicherheitsberufe, künstlerische Berufe, Gesundheitsdienst-, Sozial- und Erziehungsberufe	40.265	39.814	38.228	35.862	36.368	35.951	37.971	39.610	38.770	36.675	35.405	34.439	34.197	37.097	37.412	36.012	-4.253	-10,6	
90–93	Körperpfleger, Gästebetreuer, hauswirtschaftliche Berufe, Reinigungsberufe	45.568	43.639	44.106	44.972	49.487	52.749	53.702	54.450	50.796	50.229	53.700	50.900	54.061	58.826	56.248	51.701	6.133	13,5	
98, 99	Restliche Berufe	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	11.755	11.543	11.891	11.930	12.375	12.375	-	
Insgesamt		622.234	616.988	609.274	613.381	635.933	654.454	647.383	638.771	590.328	572.474	586.374	562.816	591.554	644.028	635.758	583.135	-39.099	-6,3	
davon: Fertigungsberufe (10–55)		295.958	296.387	286.189	280.131	286.550	287.773	277.869	268.864	246.714	238.532	245.966	224.339	230.630	254.446	247.924	219.847	-76.111	-25,7	
Dienstleistungsberufe (66–93)		295.849	288.956	291.077	301.137	317.461	335.257	340.108	341.177	316.220	306.461	312.172	302.208	323.471	351.023	349.665	326.715	30.866	10,4	
Sonstige Berufe (01–09, 62–64, 98–99)		30.427	31.645	32.008	32.113	31.922	31.424	29.406	28.730	27.395	27.481	28.236	36.269	37.453	38.559	38.169	36.573	6.146	20,2	

Die Angebotsstruktur von 1994–2005 wurde unter Zuhilfenahme der Ausbildungsstellenmarktstatistik des Statistischen Bundesamtes (StBA) mit Stichtag 31.12. geschätzt. – Unter den Dienstleistungsberufen sind hier die Berufsgruppen 66–93 nach der Berufsklassifikation des StBA zusammengefasst. Die Fertigungsberufe umfassen die Berufsgruppen 10–55. Die sonstigen Berufe beziehen die technischen Berufe (62–64), die Pflanzenbauer, Tierzüchter und Fischereiberufe (01–06), die Berufe im Bergbau und in der Mineralgewinnung (07–08) und nicht eindeutig zuzuordnende Berufe (98–99) mit ein.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt, Bundesinstitut für Berufsbildung, eigene Berechnungen

halbierte sich ihr Umfang → **Tabelle A1.1-8**. In den Dienstleistungsberufen fiel das Ausbildungsplatzangebot selbst im Krisenjahr 2005 höher aus als 1994; dies galt sowohl für die kaufmännischen Waren- und Dienstleistungs- als auch für die Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe. 2009 wurden in den Dienstleistungsberufen insgesamt 326.715 Plätze angeboten, dies waren 30.866 bzw. 10,4% mehr als 1994.

Berechnung der Ausbildungsplatznachfrage

Variante 1:

Nachfrage *ohne* bei zugelassenen kommunalen Trägern gemeldete Bewerber/-innen

Die Ausbildungsplatznachfrage bestimmt sich nach § 86 des Berufsbildungsgesetzes als rechnerische Summe der Zahlen der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge und der am 30. September „bei der BA gemeldeten Ausbildungsplätze suchenden Personen“. Zu den Ausbildungsplätze suchenden Personen zählen dabei zwei Bewerbergruppen. Die erste umfasst diejenigen Ausbildungsstellenbewerber/-innen, die als sogenannte „unversorgte Bewerber“ weder in eine Berufsausbildungsstelle noch in eine Alternative eingemündet waren (Grundlage für die Berechnung der „alten Nachfragedefinition“). Dies waren im Berichtsjahr 2009 9.595 Personen.¹⁷ Die zweite Gruppe umfasst jene Bewerber/-innen, die in einer Alternative verblieben waren (z. B. erneuter Schulbesuch, Berufsvorbereitung, Praktikum), aber von dort aus weiter nach einer Ausbildungsstelle suchten und für die die Vermittlungsbemühungen der Arbeitsagenturen und Arbeitsgemeinschaften auch am 30. September weiterliefen. Seit 2007 werden diese Bewerber/-innen in der Verbleibsstatistik der BA ausgewiesen. Ihre Zahl belief sich im Berichtsjahr 2009 auf 73.391 (→ **Tabelle A1.1-9**, Spalte 6).¹⁸

Früher wurde bei der Berechnung der Ausbildungs-

platznachfrage neben der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (als Repräsentant der erfolgreichen Nachfrage) allein die Gruppe der „unversorgten Bewerber“ berücksichtigt. Zusammen mit den 566.004 neu abgeschlossenen Verträgen in 2009 hätte sich demnach eine bundesweite Ausbildungsplatznachfrage für 2009 von 575.599 (= 566.004 + 9.595) ergeben (→ **Tabelle A1.1-9**, Spalte 11). Rechnet man nun zusätzlich die Bewerber/-innen mit ein, die aus Alternativen heraus weitersuchen (2009: 73.391), gelangt man zu einer erweiterten Nachfrage-Definition, die vom BIBB bereits vor längerer Zeit vorgeschlagen (Ulrich/Troltsch 2003) und sowohl für den Nationalen Bildungsbericht (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008) als auch für den Berufsbildungsbericht 2009 und den Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009 übernommen wurde. Nach dieser erweiterten Definition betrug die Ausbildungsplatznachfrage im Jahr 2009 (vgl. Spalte 12) bundesweit 648.990 (= 566.004 + 9.595 + 73.391).

Variante 2:

Nachfrage *mit* bei zugelassenen kommunalen Trägern gemeldete Bewerber/-innen

2009 wies die BA erstmals auch Daten zu den Ausbildungsstellenbewerbern aus, die von den zugelassenen kommunalen Trägern betreut wurden. Rechnet man diese Bewerber/-innen mit ein, so bezifferte sich der Gesamtumfang der Ende September noch Ausbildungsplätze suchenden Bewerber und Bewerberinnen auf 93.161 Personen (→ **Tabelle A1.1-9**, Spalte 7), von denen 16.436 der Gruppe der „unversorgten Bewerber“ (Spalte 5) und 76.725 der Gruppe der Bewerber/-innen zuzurechnen sind, die aus Alternativen heraus weitersuchten (Spalte 6). Zusammen mit den 566.004 neuen Ausbildungsverträgen (Spalte 1) errechnet sich daraus eine Nachfrage im Sinne der gesetzlichen Definition von 659.165 (Spalte 12). Demnach zählten 14,1% der zum Stichtag 30. September noch aktiven Ausbildungsplatznachfrager/-innen zu den erfolglosen Ausbildungsplatzsuchenden (West: 14,9%; Ost: 10,3%).

17 Zu den „unversorgten Bewerbern“ zählen hier nur Bewerber/-innen um Plätze in Berufen des dualen Systems, die ihren Wohnsitz im Inland haben. Deshalb kommt es hier zu leichten rechnerischen Abweichungen gegenüber den Veröffentlichungen der BA. Die BA wies für 2009 anstelle der hier genannten 9.595 Personen 9.603 unversorgte Bewerber/-innen aus → **Tabelle A1-2**.

18 Die BA wies für 2009 unter Berücksichtigung von Bewerbern aus dem Ausland 73.456 Personen aus → **Tabelle A1-2**.

Tabelle A1.1-9: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage 1992 bis 2009 (Teil 1 – Deutschland)

	Verknüpfung der Daten der BIBB-Erhebung zum 30. 09. mit den Ausbildungsmarktstatistiken der Bundesagentur für Arbeit (BA) zum 30. 09.																
	BIBB-Erhebung zum 30. 09.				Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) zum 30. 09. (Auszug)									Überhang zwischen Angebot und Nachfrage			
	Neue Ausbildungsverträge		Unbesetzte Ausbildungsplätze ¹		Bewerber/-innen, die Ende September noch suchen			Ausbildungsplatzangebot			Ausbildungsplatznachfrage			Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) in %			
	insgesamt	darunter: betrieblich	darunter: außerbetrieblich	Bewerber/-innen ohne Alternative ^{2,3}	Bewerber/-innen mit Alternative ²	noch suchende Bewerber/-innen insgesamt ²	insgesamt	darunter: betrieblich	darunter: außerbetrieblich	nach alter Definition	nach neuer, erweiterter Definition	insgesamt	nach alter Definition	nach erweiterter Definition	insgesamt	nach alter Definition	nach erweiterter Definition
Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4	Spalte 5	Spalte 6	Spalte 7	Spalte 8	Spalte 9	Spalte 10	Spalte 11	Spalte 12	Spalte 13	Spalte 14	Spalte 15	Spalte 16	Spalte 17	Spalte 18
Deutschland																	
1992	595.215	-	-	126.610	12.975	-	721.825	-	-	608.190	-	118,7	-	-	-	113.635	-
1993	570.120	-	-	85.737	17.759	-	655.857	-	-	587.879	-	111,6	-	-	-	67.978	-
1994	568.082	-	-	54.152	18.970	-	622.234	-	-	587.052	-	106,0	-	-	-	35.182	-
1995	572.774	-	-	44.214	24.962	-	616.988	-	-	597.736	-	103,2	-	-	-	19.252	-
1996	574.327	-	-	34.947	38.458	-	609.274	-	-	612.785	-	99,4	-	-	-	-3.511	-
1997	587.517	-	-	25.864	47.421	-	613.381	-	-	634.938	-	96,6	-	-	-	-21.557	-
1998	612.529	-	-	23.404	35.675	-	635.933	-	-	648.204	-	98,1	-	-	-	-12.271	-
1999	631.015	-	-	23.439	29.365	-	654.454	-	-	660.380	-	99,1	-	-	-	-5.926	-
2000	621.693	-	-	25.690	23.642	-	647.383	-	-	645.335	-	100,3	-	-	-	2.048	-
2001	614.238	-	-	24.535	20.462	-	638.773	-	-	634.700	-	100,6	-	-	-	4.073	-
2002	572.323	-	-	18.005	23.383	-	590.328	-	-	595.706	-	99,1	-	-	-	-5.378	-
2003	557.634	-	-	14.840	35.015	-	572.474	-	-	592.649	-	96,6	-	-	-	-20.175	-
2004	572.980	-	-	13.394	44.576	-	586.374	-	-	617.556	-	95,0	-	-	-	-31.182	-
2005 ⁴	550.180	-	-	12.636	40.488	-	562.816	-	-	590.668	-	95,3	-	-	-	-27.852	-
2006 ⁴	576.153	-	-	15.387	49.453	-	591.540	-	-	625.606	-	94,6	-	-	-	-34.066	-
2007 ⁴	625.885	-	-	18.143	32.587	130.601	644.028	-	-	658.472	756.486	97,8	85,1	-	-	-14.444	-112.458
2008 ⁴	616.342	-	-	19.416	14.505	96.246	635.758	-	-	630.847	712.588	100,8	89,2	-	-	4.911	-76.830
2009 ⁴	566.004	520.192	45.812	17.131	9.595	82.986	583.135	537.323	45.812	575.599	648.990	101,3	89,9	93,4	82,8	7.536	-65.855
2009 ⁵	566.004	520.192	45.812	-	16.436	93.161	-	-	-	582.440	659.165	-	-	-	-	-	-

Tabelle A1.1-9: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage 1992 bis 2009 (Teil 2 – Alte Länder)

	BIBB-Erhebung zum 30.09.				Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) zum 30.09. (Auszug)				Verknüpfung der Daten der BIBB-Erhebung zum 30.09. mit den Ausbildungsmarktstatistiken der Bundesagentur für Arbeit (BA) zum 30.09.				Angebots-Nachfrage-Relation (ANR)				Überhang zwischen Angebot und Nachfrage					
	Neue Ausbildungsverträge				Bewerber/-innen, die Ende September noch suchen				Ausbildungsplatzangebot				Ausbildungsplatz-nachfrage				in %		nach alter Definition		nach erweiterter Definition	
	insgesamt		darunter:		Bewerber/-innen ohne Alternative ^{2,3}		Bewerber/-innen mit Alternative ²		noch suchende Bewerber/-innen insgesamt ²		insgesamt		darunter:		nach neuer, erweiterter Definition		nach alter Definition		nach alter Definition		nach erweiterter Definition	
	Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4	Spalte 5	Spalte 6	Spalte 7	Spalte 8	Spalte 9	Spalte 10	Spalte 11	Spalte 12	Spalte 13	Spalte 14	Spalte 15	Spalte 16	Spalte 17	Spalte 18	Spalte 19	Spalte 20	Spalte 21	Spalte 22
1992	484.954	-	-	122.953	10.948	-	607.907	-	-	495.902	-	122,6	-	-	-	-	112.005	-	-	-	-	
1993	456.959	-	-	83.307	13.905	-	540.266	-	-	470.864	-	114,7	-	-	-	-	69.402	-	-	-	-	
1994	435.388	-	-	52.462	16.902	-	487.850	-	-	452.290	-	107,9	-	-	-	-	35.560	-	-	-	-	
1995	436.082	-	-	42.889	18.821	-	478.971	-	-	454.903	-	105,3	-	-	-	-	24.068	-	-	-	-	
1996	434.648	-	-	33.642	23.896	-	468.290	-	-	458.544	-	102,1	-	-	-	-	9.746	-	-	-	-	
1997	448.323	-	-	25.112	30.793	-	473.435	-	-	479.116	-	98,8	-	-	-	-	-5.681	-	-	-	-	
1998	468.732	-	-	22.775	22.297	-	491.507	-	-	491.029	-	100,1	-	-	-	-	478	-	-	-	-	
1999	482.213	-	-	22.657	18.517	-	504.870	-	-	500.730	-	100,8	-	-	-	-	4.140	-	-	-	-	
2000	483.082	-	-	24.760	14.214	-	507.842	-	-	497.296	-	102,1	-	-	-	-	10.546	-	-	-	-	
2001	480.183	-	-	23.618	11.962	-	503.801	-	-	492.145	-	102,4	-	-	-	-	11.656	-	-	-	-	
2002	447.426	-	-	17.123	13.180	-	464.549	-	-	460.606	-	100,9	-	-	-	-	3.943	-	-	-	-	
2003	434.747	-	-	13.994	22.267	-	448.741	-	-	457.014	-	98,2	-	-	-	-	-8.273	-	-	-	-	
2004	448.876	-	-	12.549	29.677	-	461.425	-	-	478.533	-	96,4	-	-	-	-	-17.128	-	-	-	-	
2005 ⁴	434.162	-	-	11.786	29.334	-	445.948	-	-	463.496	-	96,2	-	-	-	-	-17.548	-	-	-	-	
2006 ⁴	452.215	-	-	13.552	33.221	-	465.767	-	-	485.436	-	95,9	-	-	-	-	-19.669	-	-	-	-	
2007 ⁴	500.787	-	-	15.827	23.049	105.600	516.614	-	-	523.836	606.387	98,6	85,2	-	-	-	-7.222	-89.773	-	-	-	
2008 ⁴	502.604	-	-	16.647	10.151	82.402	519.251	-	-	512.755	585.006	101,3	88,8	-	-	-	6.496	-	-	-	-	
2009 ⁴	467.006	444.125	22.881	14.487	6.899	74.151	481.493	458.612	22.881	473.905	541.157	101,6	89,0	96,8	84,7	7.588	-59.664	-	-	-	-	
2009 ⁵	467.006	444.125	22.881	-	11.923	81.835	-	-	-	478.929	548.841	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Alte Länder

Tabelle A1.1-9: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage 1992 bis 2009 (Teil 3 – Neue Länder und Berlin)

	Verknüpfung der Daten der BIBB-Erhebung zum 30. 09. mit den Ausbildungsmarktstatistiken der Bundesagentur für Arbeit (BA) zum 30. 09.																
	BIBB-Erhebung zum 30. 09.				Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) zum 30. 09. (Auszug)				Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) in %					Überhang zwischen Angebot und Nachfrage			
	Neue Ausbildungsverträge		Bewerber/-innen, die Ende September noch suchen		Ausbildungsplatzangebot		Ausbildungsplatznachfrage		insgesamt		betrieblich		nach alter Definition		nach erweiterter Definition		
	insgesamt	außerbetrieblich	Bewerber/-innen ohne Alternative ^{2,3}	Bewerber/-innen mit Alternative ^{2,3}	noch suchende Bewerber/-innen insgesamt ²	insgesamt	betriebl.	außerbetriebl.	nach alter Definition	nach neuer, erweiterter Definition	nach alter Definition	nach erweiterter Definition	insgesamt	nach alter Definition	nach erweiterter Definition	nach alter Definition	nach erweiterter Definition
Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4	Spalte 5	Spalte 6	Spalte 7	Spalte 8	Spalte 9	Spalte 10	Spalte 11	Spalte 12	Spalte 13	Spalte 14	Spalte 15	Spalte 16	Spalte 17	Spalte 18
Neue Länder und Berlin																	
1992	110.261	-	-	3.657	2.027	-	113.918	-	-	112.288	-	101,5	-	-	-	1.630	-
1993	113.161	-	-	2.430	3.854	-	115.591	-	-	117.015	-	98,8	-	-	-	-1.424	-
1994	132.694	-	-	1.690	2.068	-	134.384	-	-	134.762	-	99,7	-	-	-	-378	-
1995	136.692	-	-	1.325	6.141	-	138.017	-	-	142.833	-	96,6	-	-	-	-4.816	-
1996	139.679	-	-	1.305	14.562	-	140.984	-	-	154.241	-	91,4	-	-	-	-13.257	-
1997	139.194	-	-	752	16.628	-	139.946	-	-	155.822	-	89,8	-	-	-	-15.876	-
1998	143.797	-	-	629	13.378	-	144.426	-	-	157.175	-	91,9	-	-	-	-12.749	-
1999	148.802	-	-	782	10.848	-	149.584	-	-	159.650	-	93,7	-	-	-	-10.066	-
2000	138.611	-	-	930	9.428	-	139.541	-	-	148.039	-	94,3	-	-	-	-8.498	-
2001	134.055	-	-	917	8.500	-	134.972	-	-	142.555	-	94,7	-	-	-	-7.583	-
2002	124.897	-	-	882	10.203	-	125.779	-	-	135.100	-	93,1	-	-	-	-9.321	-
2003	122.887	-	-	846	12.748	-	123.733	-	-	135.635	-	91,2	-	-	-	-11.902	-
2004	124.104	-	-	845	14.899	-	124.949	-	-	139.003	-	89,9	-	-	-	-14.054	-
2005 ⁴	116.018	-	-	850	11.154	-	116.868	-	-	127.172	-	91,9	-	-	-	-10.304	-
2006 ⁴	123.938	-	-	1.835	16.232	-	125.773	-	-	140.170	-	89,7	-	-	-	-14.397	-
2007 ⁴	125.098	-	-	2.316	9.538	15.463	127.414	-	-	134.636	150.099	94,6	84,9	-	-	-7.222	-22.685
2008 ⁴	113.738	-	-	2.769	4.354	9.490	116.507	-	-	118.092	127.582	98,7	91,3	-	-	-1.585	-11.075
2009 ⁴	98.998	76.067	22.931	2.644	2.696	6.139	101.642	78.711	22.931	101.694	107.833	99,9	94,3	77,4	73,0	-52	-6.191
2009 ⁵	98.998	76.067	22.931	-	4.513	6.813	110.324	-	-	103.511	110.324	-	-	-	-	-	-

¹ Nur Ausbildung im dualen System und ohne jene unbesetzten Ausbildungsstellen, die für die BA regional nicht zuzuordnen sind.

² Nur Ausbildung im dualen System und ohne Bewerber mit Wohnsitz im Ausland.

³ Durch eine geänderte regionale Zuordnung sind Vergleiche mit Zeiträumen vor 2005 nur eingeschränkt möglich.

⁴ Nur Agenturen für Arbeit und Arbeitsgemeinschaften (ARGE).
⁵ Agenturen für Arbeit, Arbeitsgemeinschaften (ARGE) und zugelassene kommunale Träger (zKT). Hier liegen allerdings keine Angaben zur Gesamtzahl der unbesetzten Ausbildungsplätze vor. Deshalb fehlen hier auch die Angaben zum Angebot und zu den Angebots-Nachfrage-Verhältnissen. In den Gesamtzahlen der bei Agenturen, ARGE und zKT gemeldeten noch suchenden Bewerber sind 188 Doppelnennungen enthalten (Bewerber ohne Alternative: 25, Bewerber mit Alternative: 163).

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit

Tabelle A1.1-10: Maßzahlen zur Ausbildungsmarktlage 2008 und 2009 (ohne erfolglose Angebote und erfolglose Nachfrager/-innen, die bei den zugelassenen kommunalen Trägern [zkt] gemeldet waren)

Land	Ausbildungsplatzangebot				Ausbildungsplatznachfrage				Angebots-Nachfrage-Relationen				Betriebliche Angebots-Nachfrage-Relationen ³	
	2008	2009	darunter:		nach alter Definition ¹		nach neuer, erweiterter Definition ²		nach alter Nachfragedefinition ¹		nach erweiterter Nachfragedefinition ²		nach alter Nachfragedefinition ¹	nach erweiterter Nachfragedefinition ²
			außer-betrieblich	betrieblich	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2009	2009
	Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4	Spalte 5	Spalte 6	Spalte 7	Spalte 8	Spalte 9	Spalte 10	Spalte 11	Spalte 12	Spalte 13	Spalte 14
Baden-Württemberg	84.861	79.113	2.665	76.448	82.637	76.908	94.145	88.214	102,7	102,9	90,1	89,7	99,4	86,7
Bayern	108.673	98.365	3.467	94.898	103.993	94.251	115.983	104.927	104,5	104,4	93,7	93,7	100,7	90,4
Berlin	21.286	19.768	4.060	15.708	23.418	21.048	25.072	21.940	90,9	93,9	84,9	90,1	74,6	71,6
Brandenburg	18.282	15.600	3.832	11.768	18.489	15.570	20.252	16.667	98,9	100,2	90,3	93,6	75,6	70,6
Bremen	7.710	7.355	465	6.890	7.668	7.160	8.910	8.111	100,5	102,7	86,5	90,7	96,2	84,9
Hamburg	15.046	13.628	736	12.892	15.323	13.751	15.901	14.366	98,2	99,1	94,6	94,9	93,8	89,7
Hessen	43.585	40.758	3.270	37.488	43.684	40.088	50.534	45.752	99,8	101,7	86,2	89,1	93,5	81,9
Mecklenburg-Vorpommern	14.954	12.495	2.907	9.588	14.668	12.073	15.525	12.766	101,9	103,5	96,3	97,9	79,4	75,1
Niedersachsen	60.627	57.820	2.311	55.509	59.994	57.331	70.385	67.685	101,1	100,9	86,1	85,4	96,8	82,0
Nordrhein-Westfalen	135.309	123.767	6.917	116.850	136.361	124.440	158.614	145.545	99,2	99,5	85,3	85,0	93,9	80,3
Rheinland-Pfalz	31.639	29.722	1.503	28.219	31.564	29.486	35.522	33.155	100,2	100,8	89,1	89,6	95,7	85,1
Saarland	9.241	9.179	609	8.570	8.946	8.815	10.073	9.711	103,3	104,1	91,7	94,5	97,2	88,3
Sachsen	27.709	24.250	5.961	18.289	27.572	23.995	30.091	25.592	100,5	101,1	92,1	94,8	76,2	71,5
Sachsen-Anhalt	17.792	15.324	3.538	11.786	17.504	15.007	18.734	15.866	101,6	102,1	95,0	96,6	78,5	74,3
Schleswig-Holstein	22.560	21.786	938	20.848	22.585	21.675	24.939	23.691	99,9	100,5	90,5	92,0	96,2	88,0
Thüringen	16.484	14.205	2.633	11.572	16.441	14.001	17.908	15.002	100,3	101,5	92,0	94,7	82,7	77,1
Alte Länder	519.251	481.493	22.881	458.612	512.755	473.905	585.006	541.157	101,3	101,6	88,8	89,0	96,8	84,7
Neue Länder und Berlin	116.507	101.642	22.931	78.711	118.092	101.694	127.582	107.833	98,7	99,9	91,3	94,3	77,4	73,0
Bundesgebiet	635.758	583.135	45.812	537.323	630.847	575.599	712.588	648.990	100,8	101,3	89,2	89,9	93,4	82,8

¹ Als weiter suchende Nachfrager/-innen werden hier lediglich die „unversorgten Bewerber“ berücksichtigt.

² Die Zahl der weiter suchenden Nachfrager/-innen wird errechnet aus der Gesamtzahl der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Bewerber/-innen, für die Ende September die Vermittlungsbemühungen weiterlaufen („unversorgte Bewerber“, „Bewerber mit Alternative zum 30.09.“).

³ Bei dieser Berechnung wird im Rahmen des Ausbildungsplatzangebots nur das *betriebliche* Angebot (Spalte 3) berücksichtigt.

Bei der Angebots- und Nachfrageberechnung wurden nur Ausbildungen im dualen System und nur jene Meldungen berücksichtigt, die für die Bundesagentur für Arbeit regional zuzuordnen sind. Deshalb kommt es hier zu leichten Abweichungen gegenüber den Veröffentlichungen der

Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit

Angebots-Nachfrage-Relationen

Wie oben dargelegt, liegen bislang keine Informationen zu Ausbildungsstellen vor, die bei den zugelassenen kommunalen Trägern registriert wurden. Bei der Berechnung der Angebots-Nachfrage-Relationen werden deshalb neben den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen nur jene unbesetzten Plätze und die noch suchenden Bewerber/-innen berücksichtigt, die bei den Agenturen für Arbeit und den Arbeitsgemeinschaften (ARGen) gemeldet waren.

Die Gegenüberstellung von Angebot und Nachfrage auf Basis der *alten Nachfragedefinition* (bei der als erfolglose Nachfrager/-innen nur die Gruppe der „unversorgten Bewerber“ einbezogen wird) ergibt für 2009 ein rechnerisches Verhältnis von 101,3 Ausbildungsplatzangeboten je 100 Nachfrager/-innen (West: 101,6; Ost: 99,9; → **Tabelle A1.1-10**, Spalte 10). Unter Zugrundelegung der neuen, erweiterten Nachfragemessung (Spalte 12) verringert sich die Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) auf 89,9 (West: 89,0; Ost: 94,3). Letztlich dürfte diese neue Größe den tatsächlichen Verhältnissen auf dem Ausbildungsmarkt wesentlich näher kommen. Diese Berechnung führt zudem zu einem anderen Ergebnis, was den Ost-West-Vergleich betrifft. Denn im Gegensatz zur alten Berechnungsweise deutet sich auf Basis der erweiterten Nachfragemessung an, dass die Angebots-Nachfrage-Relation 2009 in den neuen Ländern einen höheren Wert erreichte als in den alten Ländern.¹⁹ Den höchsten Wert aller 16 Länder erzielte Mecklenburg-Vorpommern (97,9).

Der Vorsprung des Ostens kehrt sich jedoch wieder in das Gegenteil um, wenn man rein *betriebliche* Angebots-Nachfrage-Relationen berechnet, wie in den Spalten 13 und 14 der → **Tabelle A1.1-10** geschehen. Die Kennziffern fallen in diesem Fall für den Westen sowohl unter Zugrundelegung der alten Nachfragedefinition (West: 96,8; Ost: 77,4) als auch der neuen, erweiterten Definition (West: 84,7;

Ost: 73,0) besser aus. Die Werte deuten somit auf eine weiterhin wesentlich schwierigere Ausbildungsmarktlage des Ostens hin, sofern man die Sicht auf die *rein betrieblichen* Ausbildungsplatzangebote beschränkt und die kompensatorischen außerbetrieblichen Ausbildungsplatzangebote außer Acht lässt. Bei einer solchen Interpretation ist jedoch Vorsicht geboten. Denn der Vorsprung des Westens resultiert im Wesentlichen daraus, dass erfolglose Ausbildungsstellenbewerber/-innen viel häufiger als im Osten in das „Übergangssystem“ (→ **vgl. Kapitel A3.3**; Beicht 2009; Ulrich/Eberhard 2008) umgelenkt werden, ihren Vermittlungswunsch dabei auf das nächste Jahr verschieben und damit im aktuellen Jahr weder im Rahmen der alten Nachfrage- noch im Rahmen der neuen, erweiterten Nachfragemessung als Ausbildungsplatznachfrager/-in mitgezählt werden. Die erfolglosen ostdeutschen Bewerber/-innen um eine *betriebliche* Ausbildungsstelle münden dagegen viel häufiger in eine vollqualifizierende außerbetriebliche Berufsausbildung ein und bleiben somit als Ausbildungsplatznachfrager/-innen statistisch sichtbar. Die Folge ist, dass im Westen den *betrieblichen* Ausbildungsplatzangeboten relativ gesehen stets deutlich weniger Ausbildungsplatznachfrager/-innen gegenüberstehen als im Osten – selbst dann, wenn in Relation zu den *betrieblichen* Ausbildungsplatzangeboten im Westen und Osten gleich viele Ausbildungsstellenbewerber/-innen an einer betrieblichen Berufsausbildung interessiert wären.

Verstärkt wird das Problem noch durch die Tatsache, dass die Schulabgänger im Osten Deutschlands bislang viel eher als ihre westlichen Altersgenossen dazu neigten, die Arbeitsagenturen, ARGen oder zuständigen kommunalen Träger bei ihrer Berufswahl und Ausbildungsplatzsuche einzubeziehen (vgl. Ulrich u. a. 2009, S. 20 ff.). Nach den Ergebnissen der BIBB-Schulabgängerbefragungen 2004 bis 2008 (vgl. Friedrich 2009a; Friedrich 2009b) war die *Chance*, dass ein ostdeutscher Jugendlicher die Arbeitsagenturen, ARGen oder zuständigen kommunalen Träger einschaltet, unter Kontrolle weiterer Einflussgrößen mehr als dreimal so groß wie für einen westdeutschen Schulabgänger. Die Folge war, dass im Osten stets mehr potenzielle Kandidaten vorhanden waren, welche als erfolglose Ausbildungs-

¹⁹ Dieses Ergebnis korrespondiert wiederum mit den Ost-West-Differenzen bei den rechnerischen Einmündungsquoten, bei denen ermittelt wird, wie hoch der rechnerische Anteil der erfolgreichen Ausbildungsplatznachfrager/-innen an der Gesamtsumme der Schulabgänger/-innen ist. Denn auch ein Vergleich der rechnerischen Einmündungsquoten fiel in 2009 zugunsten der neuen Länder aus.

platznachfrager/-innen um eine *betriebliche* Ausbildungsstelle statistisch sichtbar wurden und damit auf die Angebots-Nachfrage-Bilanz Einfluss nahmen. Auch deshalb lässt sich anhand der Angebots-Nachfrage-Relation nicht valide auf den Versorgungsgrad von ausbildungsinteressierten (und zur Ausbildung befähigten) Jugendlichen schließen.

Rechnerische Einmündungsquoten

Um den Problemen bei der Berechnung der Angebots-Nachfrage-Relationen nicht alternativlos ausgeliefert zu sein, werden seit einigen Jahren im Rahmen von verschiedenen Marktbilanzierungen auch sogenannte „rechnerische Einmündungsquoten“ ausgewiesen (vgl. z. B. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2009, S. 18 f.). Dabei wird die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in ein rechnerisches Verhältnis zur Zahl der Abgänger/-innen und Absolventen/Absolventinnen aus den allgemeinbildenden Schulen gesetzt. Je höher die Quote ausfällt, desto besser erscheint die Versorgungslage. Zwar stellt die rechnerische Einmündungsquote eine sehr starke Vereinfachung der Marktzusammenhänge dar (da die Nachfrage nach dualer Ausbildung natürlich nicht allein aus dem Kreis der aktuellen Abgänger/-innen aus den allgemeinbildenden Schulen resultiert).²⁰ Doch bestehen die Vorteile dieser Größe darin, dass sie recht anschaulich ist und die Zahl der allgemeinbildenden Schulabgänger/-innen und Schulabsolventen/-absolventinnen recht gut mit dem Umfang eines Altersjahrgangs korrespondiert. Bei insgesamt 566.004 Ausbildungsverträgen und 873.104 Abgängern/Abgängerinnen und Absolventen/Absolventinnen aus allgemeinbildenden Schulen ergab sich für das Jahr 2009 eine rechnerische Einmündungsquote von 64,8%. Dieser Wert lag um 3,1 Prozentpunkte niedriger als im Jahr zuvor (2008: 67,9%). Der Rückgang kam dabei allein in den alten Ländern zustande (von 67,0% im Jahr 2008 auf 63,2% in 2009), während die Einmün-

dungsquote im Osten Deutschlands von 72,4% in 2008 auf 74,0% anstieg. Somit deutet auch diese Berechnung auf eine inzwischen günstigere Versorgungslage der ostdeutschen Jugendlichen hin.²¹

Berufsspezifische Ausbildungsmarktlagen

Die Ausbildungsmarktlagen variieren nicht nur nach Regionen, sondern auch sehr stark nach den verschiedenen Berufen. So gab es auch 2009 eine Reihe von Berufen, für die sich die Jugendlichen sehr stark interessierten und bei denen sich 2009 ein besonders hoher Nachfrageüberhang gegenüber dem offiziell registrierten betrieblichen Gesamtangebot feststellen ließ. Beispiele hierfür sind im oberen Teil der → **Tabelle A1.1-11** enthalten. Zu den Berufen mit einem bundesweit besonders hohen Nachfrageüberhang zählten demnach die Ausbildungen zum/zur Tierpfleger/-in (rechnerisch 209,6 Nachfrager je 100 *betriebliche* Angebote), Gestalter/-in für visuelles Marketing (172,9), Mediengestalter/-in Bild und Ton (151,4), Zweiradmechaniker/-in (147,4), Bürokaufmann/-frau (139,0), Fotograf/-in (138,8), Mediengestalter/-in für Digital- und Printmedien (137,4) oder Veranstaltungskaufmann/-frau (134,8).

21 Ein Problem bei der Berechnung der Einmündungsquoten besteht darin, dass sich die Strukturen der Schulabgänger/-innen und Schulabsolventen/-absolventinnen zwischen West und Ost deutlich unterscheiden. So fiel in Ostdeutschland z. B. der Anteil der studienberechtigten Schulabsolventen/-absolventinnen an der Gesamtzahl aller Schulabgänger/-innen und Schulabsolventen/-absolventinnen mit 40,4% deutlich höher aus als der Vergleichswert im Westen (29,4%). Je nach erreichtem Schulabschluss ist das Nachfrageverhalten der Jugendlichen aber unterschiedlich stark ausgeprägt; Abiturienten fragen nicht im selben Ausmaß eine Berufsausbildungsstelle nach wie Jugendliche mit mittlerem Schulabschluss oder mit Hauptschulabschluss. Deshalb wurden die oben aufgeführten Ergebnisse durch gewichtete Berechnungen ergänzt, bei denen das unterschiedliche Interesse an dualer Berufsausbildung in Abhängigkeit vom erreichten Schulabschluss berücksichtigt wurde (vgl. Ulrich u. a. 2009, S. 30 ff.). Bei dieser gewichteten Ermittlung zeigte sich, dass die Beteiligung der ostdeutschen Schulabgänger/-innen und Schulabsolventen/-absolventinnen an dualer Berufsausbildung in den beiden letzten Jahren nicht nur größer ausfiel als die ihrer westdeutschen Altersgenossen, sondern dass sich auch bei der Beteiligung an rein betrieblicher Berufsausbildung keine geringere Quote für den Osten mehr für 2009 ergab. Ein vergleichbares Resultat deutete sich an, wenn nicht nur Absolventen/Absolventinnen und Abgänger/Abgängerinnen aus allgemeinbildenden Schulen, sondern auch Absolventen und Abgänger aus teilqualifizierenden beruflichen Bildungsgängen und „Altbewerber“ mit ihrem jeweils spezifischen Ausbildungsinteresse bei der Berechnung der gewichteten Einmündungsquoten Eingang fanden. Diese Ergebnisse sind umso bemerkenswerter, als bei allen Berechnungsvarianten der Einmündungsquoten Pendlerbewegungen nicht berücksichtigt werden konnten und somit ostdeutsche Einpendler in den Westen statistisch den westdeutschen Einmündungsquoten zugutekamen.

20 Komplexere Alternativen, die auch die Abgänger/Abgängerinnen und Absolventen/Absolventinnen aus teilqualifizierenden beruflichen Schulen und sogenannte „Altbewerber“ (bei den Arbeitsverwaltungen gemeldete Ausbildungsstellenbewerber/-innen aus früheren Schulentlassjahren) einbeziehen, werden u. a. in große Deters/Ulmer/Ulrich (2008) sowie im BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A2.1, vorgestellt und diskutiert.

Tabelle A1.1-11: Ausbildungsberufe mit starkem Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage im Jahr 2009

	Teil 1: Berufe mit einem hohen Nachfragerüberhang gegenüber dem offiziell registrierten betrieblichen Gesamtangebot								
	Bundesgebiet			Alte Länder			Neue Länder und Berlin		
	betriebliche Angebote insgesamt	darunter:		betriebliche Angebote insgesamt	darunter:		betriebliche Angebote insgesamt	darunter:	
		offiziell registrierte Nachfrager/-Innen	Nachfrager/-innen je 100 betriebliche Angebote		offiziell registrierte Nachfrager/-Innen	Nachfrager/-innen je 100 betriebliche Angebote		offiziell registrierte Nachfrager/-Innen	Nachfrager/-innen je 100 betriebliche Angebote
Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4	Spalte 5	Spalte 6	Spalte 7	Spalte 8	Spalte 9	
• Tierpfleger/-in	635	1.331	209,6	473	1.003	212,1	162	328	202,5
• Gestalter/-in für visuelles Marketing	597	1.032	172,9	536	910	169,8	61	122	200,0
• Mediengestalter/-in Bild und Ton	669	1.013	151,4	518	760	146,7	151	253	167,5
• Zweiradmechaniker/-in	671	989	147,4	617	891	144,4	54	98	181,5
• Bürokaufmann/-frau	19.747	27.447	139,0	16.982	23.330	137,4	2.765	4.117	148,9
• Fotograf/-in	781	1.084	138,8	690	955	138,4	91	129	141,8
• Mediengestalter/-in für Digital- und Printmedien	3.657	5.024	137,4	3.167	4.273	134,9	490	751	153,3
• Informations- und Telekommunikationssystem-Elektroniker/-in	2.096	2.860	136,5	1.676	2.307	137,6	420	553	131,7
• Veranstaltungskaufmann/-frau	1.860	2.508	134,8	1.517	1.993	131,4	343	515	150,1
• Kaufmann/-frau im Einzelhandel	30.730	39.665	129,1	25.983	33.100	127,4	4.747	6.565	138,3
Nur Berufe, in denen 2009 bundesweit mindestens 500 betriebliche Angebote registriert wurden und in denen der bundesweite Anteil der außerbetrieblichen Ausbildung unter 10 % lag.									
	Teil 2: Berufe mit einem hohen Anteil an unbesetzten Ausbildungsplätzen am offiziell erfassten betrieblichen Gesamtangebot								
	Bundesgebiet			Alte Länder			Neue Länder und Berlin		
	betriebliche Angebote insgesamt	darunter:		betriebliche Angebote insgesamt	darunter:		betriebliche Angebote insgesamt	darunter:	
		unbesetzt	Anteil unbesetzter Plätze		unbesetzt	Anteil unbesetzter Plätze		unbesetzt	Anteil unbesetzter Plätze
Sp. 1	Sp. 2	Sp. 3	Sp. 4	Sp. 5	Sp. 6	Sp. 7	Sp. 8	Sp. 9	
• Fachmann/-frau für Systemgastronomie	3.460	523	15,1 %	3.053	479	15,7 %	407	44	10,8 %
• Restaurationsfachmann/-frau	6.834	946	13,8 %	4.742	658	13,9 %	2.092	288	13,8 %
• Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk	13.113	1.518	11,6 %	11.659	1.381	11,8 %	1.454	137	9,4 %
• Fleischer/-in	2.599	256	9,8 %	2.088	218	10,4 %	511	38	7,4 %
• Klempner/-in	520	51	9,8 %	485	42	8,7 %	35	9	25,7 %
• Fachkraft im Gastgewerbe	2.884	271	9,4 %	2.185	211	9,7 %	699	60	8,6 %
• Gebäudereiniger/-in	1.611	137	8,5 %	1.060	103	9,7 %	551	34	6,2 %
• Koch/Köchin	15.126	1.235	8,2 %	11.503	911	7,9 %	3.623	324	8,9 %
• Drogist/-in	1.102	88	8,0 %	964	80	8,3 %	138	8	5,8 %
• Bäcker/-in	5.274	414	7,8 %	4.573	365	8,0 %	701	49	7,0 %

Nur Berufe, in denen 2009 bundesweit mindestens 500 betriebliche Angebote registriert wurden.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September 2009; Bundesagentur für Arbeit (Ausbildungsmarktstatistik); eigene Berechnungen

Umgekehrt gab es Berufe, in denen die Betriebe große Schwierigkeiten hatten, angebotene Ausbildungsplätze zu besetzen. In → **Tabelle A1.1-11** sind im unteren Teil häufig angebotene Berufe aufgeführt, bei denen es 2009 besonders große Besetzungsprobleme gab. Hierzu zählten unter anderem die Ausbildungen zum/zur Fachmann/-frau für Systemgastronomie (bundesweiter Anteil erfolgloser Angebote: 15,1%), Restaurantfachmann/-frau (13,8%), Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk (11,6%), Fleischer/-in (9,8%), Klempner/-in (9,8%), Fachkraft im Gastgewerbe (9,4%) sowie Gebäudereiniger/-in (8,5%).

Die Listen in → **Tabelle A1.1-11** verweisen darauf, dass es vor allem Dienstleistungsberufe sind, welche von den ausbildungsinteressierten Jugendlichen überdurchschnittlich häufig nachgefragt werden, bzw. Berufe, die einen hohen Anteil an gestalterischen und kreativen Arbeitsinhalten haben. Wie in einer BIBB-Untersuchung belegt werden konnte (vgl. Eberhard/Scholz/Ulrich 2009), spielt dabei vor allem auch das aus Sicht der Jugendlichen besonders gute Image dieser Berufe eine Rolle. Dies bedeutet, dass es den Jugendlichen nicht nur darum geht, einen Beruf mit Tätigkeiten auszuüben, die ihren beruflichen Interessen entgegenkommen, sondern dass sie auch danach streben, einen Beruf zu erlernen, der bei anderen Personen besonders gut ankommt und der ihnen somit hilft, einen möglichst positiven Eindruck bei ihren Mitmenschen zu hinterlassen. Für Berufe, bei denen es schwieriger ist, die angebotenen Ausbildungsstellen zu besetzen, heißt dies wiederum, dass es nicht nur darauf ankommt, die Berufsorientierung der Jugendlichen zu verbessern und noch genauer über die tatsächlichen Ausbildungs- und Tätigkeitsinhalte aufzuklären, sondern auch für ein allgemein höheres Ansehen dieser Berufe in der Gesellschaft zu werben.

Wie im letzten Jahr liegt der Ausbildungsberuf „Kaufmann/-frau im Einzelhandel“ (2009: 31.257) auf Platz 1 bei den am häufigsten besetzten Ausbildungsplätzen gefolgt von den Berufen „Verkäufer/-in“ (2009: 26.479), „Bürokaufmann/-frau“ (2009: 21.044), Kraftfahrzeugmechatroniker/-in (2009: 18.165), Industriekaufmann/-frau (2009: 17.447), Koch/Köchin (2009:15.529), Friseur/-in

(2009: 15.463), Medizinische/-r Fachangestellte/-r (2009:14.282), Industriemechaniker/-in (2009: 13.849) und Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel (2009: 13.497). Für diese 10 Berufe wurden insgesamt 187.012 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge registriert – das entspricht einem Anteil von 33% am Gesamtvolumen der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge.²²

(Joachim Gerd Ulrich, Simone Flemming, Ralf-Olaf Granath)

²² Vgl. dazu www.bibb.de/de/54245.htm – Rangliste 2009 der Ausbildungsberufe nach Anzahl der Neuabschlüsse.

A1.2 Ausbildungsvermittlung

Die Bundesagentur für Arbeit (BA) hat den gesetzlichen Auftrag, Berufsberatung durchzuführen, Ausbildungsstellen zu vermitteln sowie Berufsausbildung zu fördern. Im Rahmen der Ausbildungsvermittlung berät die BA sowohl Betriebe, die Ausbildungsstellen anbieten, als auch Jugendliche, die eine duale Berufsausbildung anstreben, wobei die Inanspruchnahme dieser Dienste durch Arbeitgeber und Jugendliche freiwillig ist. Über diesen Vermittlungs- und Beratungsdienst führt die BA die Ausbildungsmarktstatistik, die monatlich²³ nach dem Bestand an Ausbildungsstellen und Bewerbern bzw. Bewerberinnen (Nachfrage) sowie deren Verbleib ausgewertet wird. Der Vermittlungs- bzw. Erhebungszeitraum beginnt am 1. Oktober eines Jahres und endet am 30. September des Folgejahres. Die Ausbildungsmarktstatistik der BA wird neben der Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September → **vgl. Kapitel A1.1** zur Angebots- und der Nachfrageberechnung herangezogen.²⁴

Im Berichtsjahr 2005/2006 wurde das bisherige IT-Verfahren in den Arbeitsagenturen auf VerBIS (Vermittlungs-, Beratungs- und Informationssystem) umgestellt. Mit dieser Umstellung gingen Änderungen in der Definition einzelner Verbleibskategorien → **vgl. Tabelle A1.2-7**²⁵ der Bewerber/-innen einher, sodass die Daten ab dem Berichtsjahr 2005/2006 nicht ohne Probleme mit denen früherer Jahre verglichen werden können.

Seit Januar 2005 sind auch die Arbeitsgemeinschaften (ARGEn) und die zugelassenen kommunalen Träger (zkT) für die Ausbildungsvermittlung zuständig und führen hierüber Statistik. Aufgrund unterschiedlicher Erhebungsverfahren war es jedoch bisher nicht möglich, die Bewerberdaten der zugelassenen kommunalen Träger auszuwerten und in die Aus-

bildungsmarktstatistik der BA zu integrieren. 2009 wurden die BA-Daten zu den gemeldeten Bewerber/-innen um die der zugelassenen kommunalen Träger ergänzt, sodass nun erstmalig ein Gesamtergebnis für alle gemeldeten Bewerber/-innen vorliegt.²⁶ Insgesamt wurden im Berichtsjahr 2008/2009 555.650 Bewerber/-innen betreut, 22.289 von den zugelassenen kommunalen Trägern und 533.361 von der BA und den ARGEn. Zum Teil ergeben sich durch die Datenzusammenführung Doppelzählungen, (insgesamt 1.807 Fälle). Auch wenn die Datenzusammenführung Vorteile birgt, so sind doch die zusammengeführten Daten nicht mit jenen aus dem Vorjahr vergleichbar. Zudem werden (noch) nicht die Strukturmerkmale (z. B. Schulabschluss, Geschlecht) der durch die zkT betreuten Bewerber/-innen ausgewiesen. Aus diesen Gründen basieren die folgenden Analysen ausschließlich auf den Daten der Ausbildungsmarktstatistik der BA und nicht auf den ergänzten Daten.²⁷

Gemeldete Ausbildungsstellen

Im Berichtsjahr 2008/2009 wurden insgesamt 475.391 Berufsausbildungsstellen bei der BA gemeldet. Das sind 36.191 (-7,1%) Stellen weniger als im letzten Jahr → **Tabelle A1.2-1**. Von den gemeldeten Stellen konnten insgesamt 458.136 (bzw. 96,4%) besetzt werden.²⁸ Der Anteil der noch unbesetzten Stellen lag mit 3,6% (bzw. 17.255) ähnlich hoch wie im Berichtsjahr 2007/2008 (19.507 bzw. 3,8%). Der Großteil der gemeldeten Stellen stammt wie auch in den Jahren davor aus dem Bereich der Industrie- und Handelskammern (259.799 bzw. 54,6%) und Handwerkskammern (98.468 bzw. 20,7%).

23 Die Angaben liegen für die Monate März bis September vor. Trotz monatlicher Auswertungen der Daten kann eine Aussage zur Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt erst nach Abschluss des Geschäftsjahres der BA zum 30. September getroffen werden.

24 Für Informationen zur Angebots- und Nachfrageberechnung siehe www.bibb.de/de/wlk8237.htm.

25 Erklärungen zu den Begriffen der Statistik der Ausbildungsvermittlung der BA sind unter „Erläuterungen zu den Statistiken über den Ausbildungsstellenmarkt“ nachzulesen bei Bundesagentur für Arbeit (2009).

26 Die Daten stehen über das Statistikangebot der BA zur Verfügung. Vgl.: Bundesagentur für Arbeit: Bewerber und Berufsausbildungsstellen Berichtsjahr 2008/09 (nur Agenturen für Arbeit und Arbeitsgemeinschaften, ohne zugelassene kommunale Träger) sowie Bundesagentur für Arbeit: Alle gemeldeten Bewerber für Berufsausbildungsstellen Berichtsjahr 2008/09 (Agenturen für Arbeit, ARGEn und zugelassene kommunale Träger).

27 Die Daten zum Gesamtergebnis aller gemeldeten Bewerber/-innen sind im Internet unter www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/detail/c.html?call=1 unter dem Thema „Alle gemeldeten Bewerber für Berufsausbildungsstellen“ eingestellt.

28 Der Anteil der besetzten Ausbildungsstellen ist nicht identisch mit der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge → **vgl. Kapitel A1.1**, da die Inanspruchnahme der BA durch die Arbeitgeber freiwillig ist und somit durch die Ausbildungsmarktstatistik nicht alle neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Deutschland erfasst werden können.

Tabelle A1.2-1: Gemeldete Berufsausbildungsstellen in den Berichtsjahren 2008/2009 und 2007/2008

Ausbildungsbereiche	2008/2009						2007/2008					
	Bundesgebiet		Alte Länder		Neue Länder		Bundesgebiet		Alte Länder		Neue Länder	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Industrie und Handel	259.799	54,6	211.490	55,4	48.063	51,4	277.655	54,3	223.576	55,6	53.929	49,3
Handwerk	98.468	20,7	81.171	21,3	17.294	18,5	105.072	20,5	85.401	21,3	19.651	17,9
öffentlicher Dienst	13.714	2,9	10.909	2,9	2.805	3,0	14.811	2,9	11.850	2,9	2.961	2,7
Landwirtschaft	6.963	1,5	4.784	1,3	2.179	2,3	6.795	1,3	4.456	1,1	2.339	2,1
freie Berufe	29.748	6,3	25.903	6,8	3.964	4,2	29.655	5,8	25.578	6,4	4.077	3,7
sonstige Stellen/keine Zuordnung möglich	37.220	7,8	33.425	8,3	7.817	8,4	43.863	8,6	33.425	8,3	10.379	9,5
keine Angaben	29.393	6,2	17.564	4,4	11.449	12,2	33.731	6,6	17.564	4,4	16.167	14,8
Insgesamt	475.391	100,0	381.544	100,0	93.571	100,0	511.582	100,0	401.850	100,0	109.503	100,0

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Ein Rückgang bei den gemeldeten Stellen findet sich nahezu in allen Ausbildungsbereichen: im öffentlichen Dienst (-1.097 bzw. 7,4%), im Handwerk (-6.604 bzw. -6,3%), in Industrie und Handel (-17.888 bzw. -6,4) sowie bei den sonstigen Stellen (-6.643 bzw. -15,1%) und den Stellen ohne Angabe (-4.338 bzw. -12,9%) wurden deutlich weniger Stellen als im Vorjahr zur Vermittlung angeboten. Ein leichter Zuwachs bei den gemeldeten Stellen konnte dagegen in der Landwirtschaft (+168 bzw. 2,5%) und bei den freien Berufen (93 bzw. 0,3%) verbucht werden. Der im letzten Jahr registrierte Rückgang bei den gemeldeten Stellen in den neuen Ländern (-5,9%) setzte sich 2008/2009 deutlich fort (-15.931 bzw. -14,5%). Aber auch in den alten Ländern wurden weniger Stellen gemeldet als im Vorjahr (-20.306 bzw. -5,1%).

Gemeldete Ausbildungsstellenbewerber/-innen

Im Berichtsjahr 2008/2009 ließen sich 533.361 Jugendliche als Ausbildungsstellenbewerber/-innen registrieren. Bei der BA werden nur diejenigen Ratsuchenden als Ausbildungsstellenbewerber/-innen

geführt, die ausbildungsreif²⁹ sind (Müller-Kohlenberg/Schober/Hilke 2005, S. 22).

Dies sind 86.848 (-14%) weniger als im Berichtsjahr 2007/2008 und 200.610 (-27,3%) weniger als im Jahr 2006/2007. Ein Rückgang der Bewerberzahl ist sowohl in den neuen als auch den alten Ländern zu verzeichnen, wobei der Rückgang in den neuen Ländern (-35.296 bzw. -25,6%) wesentlich stärker als in den alten (-51.504 bzw. -8,3%) ausfällt.³⁰ Was die schulische Vorbildung der gemeldeten Bewerber/-innen betrifft, so verfügt die große Mehrheit (83,6%) mindestens über einen Hauptschulabschluss: 26,7% haben einen Hauptschul- und 38,2% einen Realschulabschluss. 10,3% haben die Fachhochschul- und 8,4% die Hochschulreife erworben, wobei die Zahl der Ausbildungsstellenbewerber/-innen mit Hochschulreife in den neuen Ländern mit 15,3% mehr als doppelt so hoch ist wie in den alten Ländern (6,8%). Der Anteil

29 Siehe hierzu den Kriterienkatalog der Bundesagentur für Arbeit zur Ausbildungsreife: www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/Veroeffentlichungen/Ausbildung/Nationaler-Pakt-fuer-Ausbildung-und-Fachkraefte-nachwuchs-Kriterienkatalog-zur-Ausbildungsreife.pdf.

30 Zur demografischen Entwicklung und ihrer Auswirkung auf den Ausbildungsstellenmarkt in den neuen Ländern: www.bibb.de/de/50069.htm.

Tabelle A1.2-2: **Geschlecht, Schulabschluss, Staatsangehörigkeit und Alter der bei der BA (ohne kommunale Träger) gemeldeten Bewerber/-innen der Berichtsjahre 2008/2009 und 2007/2008**

	2008/2009						eingeschränkte Vergleichbarkeit mit Vorjahr	2007/2008					
	Bundesgebiet		Alte Länder		Neue Länder			Bundesgebiet		Alte Länder		Neue Länder	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %		abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Geschlecht													
männlich	284.311	53,3	228.852	53,1	55.367	54,0	327.771	52,8	252.660	52,4	74.999	54,4	
weiblich	249.050	46,7	201.757	46,9	47.226	46,0	292.438	47,2	229.453	47,6	62.890	45,6	
Schulabschluss													
ohne Hauptschulabschluss	7.318	1,4	5.533	1,3	1.748	1,7	28.251	4,6	16.710	3,4	11.534	8,4	
Hauptschulabschluss	142.218	26,7	120.656	28,0	21.526	21,0	221.151	35,7	184.361	38,2	36.731	26,6	
Realschulabschluss	203.772	38,2	164.046	38,1	39.672	38,7	269.105	43,4	206.859	43,0	62.157	45,1	
Fachhochschulreife	55.057	10,3	48.843	11,3	6.192	6,0	44.220	7,1	38.539	8,0	5.667	4,1	
allgemeine Hochschulreife	45.016	8,4	29.308	6,8	15.686	15,3	48.710	7,8	28.785	6,0	19.892	14,4	
keine Angaben	79.980	15,0	62.223	14,4	17.733	17,3	8.772	1,4	6.859	1,4	1.908	1,4	
Staatsangehörigkeit													
Deutsche	477.505	89,5	378.456	87,9	98.921	96,4	560.437	90,4	426.889	88,5	133.544	96,8	
Ausländer	55.050	10,3	51.429	11,9	3.590	3,5	58.995	9,5	54.676	11,3	4.286	3,1	
Alter													
15 Jahre und jünger	13.939	2,6	13.468	3,1	465	0,5	15.552	2,5	14.982	3,1	564	0,4	
16 bis 18 Jahre	255.497	47,9	211.204	49,0	44.217	43,1	294.280	47,4	231.429	48,0	62.762	45,5	
19 bis 20 Jahre	144.217	27,0	113.610	26,4	30.565	29,8	169.406	27,3	129.668	26,9	39.683	28,8	
21 bis 24 Jahre	104.589	19,6	80.757	18,8	23.803	23,2	121.725	19,6	91.578	19,0	30.100	21,8	
25 Jahre und älter	15.119	2,8	11.570	2,7	3.543	3,5	19.246	3,1	14.456	3,0	4.780	3,5	
Insgesamt	533.361	100,0	430.609	100,0	102.593	100,0	620.209	100,0	482.113	100,0	137.889	100,0	

Abweichungen in den Summen können sich durch nicht zuordenbare Daten ergeben.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

der Bewerber/-innen, zu denen keine Angabe zum Schulabschluss vorliegt, fällt mit 79.980 bzw. 15,0% relativ hoch aus. Im Vergleich dazu konnten im Berichtsjahr 2007/2008 lediglich 1,4% der Bewerber/-innen keinem Schulabschluss zugeordnet werden. Zurückzuführen ist dies auf eine veränderte Datenerfassung des Schulentlassjahres, der Schulart und des Schulabschlusses seit Oktober 2008. Ziel der Umstellung ist es, nach Angaben der BA, bessere Daten zum Lebensverlauf der Bewerber/-innen zu ermitteln. Damit ist jedoch zugleich die Vergleichbarkeit der Daten mit dem Vorjahr nur eingeschränkt möglich.

Der Anteil der Bewerber/-innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit fällt in den neuen Ländern (3,5%) geringer aus als in den alten (11,9%) und liegt im Bundesgebiet bei 10,3%. → **Tabelle A1.2-2.**

Ausbildungsstellenbewerber/-innen, die die Schule vor dem Berichtsjahr 2008/2009 verlassen haben

Von den insgesamt 533.361 im Berichtsjahr 2008/2009 bei den Agenturen für Arbeit und AR-Gen gemeldeten Bewerbern und Bewerberinnen waren 45,7% bereits vor dem Berichtszeitraum (Oktober 2008 bis September 2009) von der Schule abgegangen. **E** Von ihnen hatten 45,8% die allge-

Tabelle A1.2-3: Entwicklung der Zahl der bei den Arbeitsagenturen und ARGEN (ohne kommunale Träger) gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber/-innen, welche die Schule bereits vor dem Berichtsjahr verließen

Region/Schulabgangsjahr		Berichtsjahr 2008/2009	Berichtsjahr 2007/2008 ¹	Veränderung 2008/2009 zu 2007/2008 ²	
				absolut	in %
Bundesgebiet					
Gemeldete Bewerber/-innen insgesamt ³	absolut	533.361	620.037	-86.676	-14,0
<i>darunter:</i>					
Schulabgang vor dem Berichtsjahr ⁴	absolut	243.791	320.393	x	x
	in % von insgesamt	45,7	51,7	x	x
<i>davon:</i>					
Schulabgang im Vorjahr	absolut	111.734	128.539	x	x
	in % von „Schulabgang vor dem Berichtsjahr“	45,8	40,1	x	x
Schulabgang im Vorvorjahr oder früher	absolut	132.057	191.854	x	x
	in % von „Schulabgang vor dem Berichtsjahr“	54,2	59,9	x	x
Alte Länder					
Gemeldete Bewerber/-innen insgesamt ³		430.609	482.010	-51.401	-10,7
<i>darunter:</i>					
Schulabgang vor dem Berichtsjahr ⁴	absolut	190.683	242.558	x	x
	in % von insgesamt	44,3	50,3	x	x
<i>davon:</i>					
Schulabgang im Vorjahr	absolut	90.837	101.670	x	x
	in % von „Schulabgang vor dem Berichtsjahr“	47,6	41,9	x	x
Schulabgang im Vorvorjahr oder früher	absolut	99.846	140.888	x	x
	in % von „Schulabgang vor dem Berichtsjahr“	52,4	58,1	x	x
Neue Länder (einschließlich Berlin)					
Gemeldete Bewerber/-innen insgesamt ³		102.593	137.820	-35.227	-25,6
<i>darunter:</i>					
Schulabgang vor dem Berichtsjahr ⁴	absolut	53.044	77.720	x	x
	in % von insgesamt	51,7	56,4	x	x
<i>davon:</i>					
Schulabgang im Vorjahr	absolut	20.865	26.822	x	x
	in % von „Schulabgang vor dem Berichtsjahr“	39,3	34,5	x	x
Schulabgang im Vorvorjahr oder früher	absolut	32.179	50.898	x	x
	in % von „Schulabgang vor dem Berichtsjahr“	60,7	65,5	x	x

¹ Aufgrund einer Datenrevision der Bundesagentur für Arbeit weichen die Angaben für das Berichtsjahr 2007/2008 leicht von den früher berichteten Werten ab.

² Aufgrund geänderter Datenermittlung ist der Vorjahresvergleich von Angaben zum Schulabgangsjahr nicht möglich. Vgl. Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarkt in Zahlen – Statistik Ausbildungsstellenmarkt, Bewerber/-innen und Berufsausbildungsstellen, Berichtsjahr 2008/09, Tabelle 1.2.

³ Die Summe der für alte und neue Länder ausgewiesenen Bewerberzahlen ist jeweils etwas geringer als die Gesamtangabe für das Bundesgebiet, was auf nicht zuordenbare Fälle zurückzuführen ist.

⁴ Im Berichtsjahr 2007/2008 war für insgesamt 18.505 Bewerber/-innen (alte Länder: 15.048, neue Länder: 3.448) keine Angabe zum Schulabgangsjahr vorhanden, im Berichtsjahr 2008/2009 für insgesamt 11.936 Bewerber/-innen (alte Länder: 9.535, neue Länder: 2.397).

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

meinbildende oder berufliche Schule im vorherigen Berichtsjahr verlassen und 54,2% sogar noch früher → **Tabelle A1.2-3**. In den neuen Ländern lag der relative Anteil der Bewerber/-innen mit Schulabgang vor dem Berichtsjahr mit 51,7% deutlich höher als in den alten Ländern mit 44,3%. Wesentlich häufiger hatten die Bewerber/-innen in den neuen Ländern die Schule schon im Vorvorjahr oder früher beendet, ihr Anteil an allen Bewerbern und Bewerberinnen aus vorangegangenen Schulentlassjahren betrug 60,7% gegenüber 52,4% in den alten Ländern.

E Bewerber/-innen um Berufsausbildungsstellen, die die Schule vor dem Berichtsjahr verlassen haben („Altbewerber/-innen“)

In der Ausbildungsmarktstatistik der BA werden die Bewerber/-innen um Berufsausbildungsstellen nach dem Schulabgangsjahr differenziert. Es werden folgende Gruppen unterschieden:

- Bewerber/-innen mit Schulabgang im Berichtsjahr
- Bewerber/-innen mit Schulabgang im Vorjahr
- Bewerber/-innen mit Schulabgang in früheren Jahren

Das Schulabgangsjahr bezieht sich dabei nicht nur auf die allgemeinbildende Schule, sondern es werden auch im Anschluss besuchte berufliche Schulen berücksichtigt. Für das Schulabgangsjahr zählt also die zuletzt beendete allgemeinbildende oder berufliche Schule.

Bei den Bewerbern und Bewerberinnen mit einem Schulabgang vor dem Berichtsjahr handelt es sich somit um Personen, die im Laufe des aktuellen Berichtszeitraums keine Schule mehr besuchten, sondern an einer berufsvorbereitenden Maßnahme der BA teilnahmen, eine Einstiegsqualifizierung oder ein sonstiges Betriebspraktikum absolvierten, Wehr- bzw. Zivildienst oder ein freiwilliges soziales bzw. ökologisches Jahr leisteten, eine erneute Ausbildung anstrebten (z. B. nach einem Ausbildungsabbruch), einer Erwerbstätigkeit nachgingen, auf Arbeits- bzw. Ausbildungssuche waren oder aus privaten Gründen zu Hause blieben. Sie werden häufig als „Altbewerber/-innen“ bezeichnet, und zwar unabhängig davon, ob sie sich in Vorjahren tatsächlich einmal um eine Ausbildungsstelle beworben haben oder nicht. In dieser Bewerbergruppe dürfte sich jedoch ein mehr oder weniger großer Anteil von Personen befinden, die vor dem aktuellen Berichtsjahr

überhaupt noch keine Berufsausbildung anstrebten und sich daher früher noch nie beworben hatten. Der Begriff „Altbewerber/-innen“ ist für diesen Personenkreis insofern nicht vollständig zutreffend.

Das Bundesinstitut für Berufsbildung definiert die Personen-Gruppe der Altbewerber/-innen aus diesem Grund anders: So werden im Rahmen von Stichprobenerhebungen, wie der regelmäßig durchgeführten BA/BIBB-Bewerberbefragung, als Altbewerber/-innen diejenigen Personen angesehen, die sich tatsächlich bereits einmal für einen früheren Ausbildungsbeginn als den des jeweils aktuellen Ausbildungsjahres beworben haben (→ **vgl. Kapitel A3.1** und **BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A3.3**). Das Schulabgangsjahr spielt dabei keine Rolle. Nach dieser Definition werden somit auch Personen, die nach erfolglosen Bewerbungen um eine Ausbildungsstelle Bildungsgänge des schulischen Übergangssystems absolvierten, als Altbewerber/-innen – und nicht als aktuelle Schulabgänger/-innen – eingestuft.

Eine Aussage über die Entwicklung der Zahl der Bewerber/-innen, die früher als im jeweils aktuellen Berichtsjahr von der Schule abgingen, ist nicht möglich. Die BA hat seit Oktober 2008 das System der Datenerfassung umgestellt, wodurch nun bessere Daten zum Lebenslauf der Bewerber/-innen vorliegen. Die zeitliche Einordnung des Schulabgangs in die Kategorien „im Berichtsjahr“, „im Vorjahr“ sowie „in noch früheren Jahren“ konnte daher genauer als bislang vorgenommen werden. Allerdings ist damit die Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen vorheriger Berichtsjahre nicht mehr gegeben. Die rechnerische Differenz zwischen den Bewerberzahlen der Berichtsjahre 2007/2008 und 2008/2009 darf daher in der Differenzierung nach den Schulentlassjahren nicht als reale Entwicklung interpretiert werden. Die folgende Darstellung beschränkt sich somit ausschließlich auf die Betrachtung der aktuellen Strukturen der Bewerber/-innen.

Im Berichtsjahr 2008/2009 war insgesamt unter den Bewerbern und Bewerberinnen mit Schulabgang in den Vorjahren der Anteil junger Männer mit 54,3% etwas höher als bei denjenigen, die die Schule erst im Berichtszeitraum beendeten (52,4%) → **Tabelle A1.2-4**. Zwischen alten und neuen Ländern sind dabei keine nennenswerten Unterschiede zu verzeichnen → **Tabelle A1.2-5**, **Tabelle A1.2-6**.

Tabelle A1.2-4: **Geschlecht, Schulabschluss und Verbleib der im Berichtsjahr 2008/2009 gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber/-innen nach Schulabgangsjahr – Bundesgebiet**

Merkmale der Bewerber/-innen	Schulabgangsjahr									
	Insgesamt*		darunter:							
			Schulabgang im Berichtsjahr		Schulabgang vor dem Berichtsjahr		darunter:			
							Schulabgang im Vorjahr		Schulabgang im Vorvorjahr oder noch früher	
absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	
Geschlecht										
männlich	284.311	53,3	145.396	52,4	132.378	54,3	59.418	53,2	72.960	55,2
weiblich	249.050	46,7	132.238	47,6	111.413	45,7	52.316	46,8	59.097	44,8
Schulabschluss										
ohne Hauptschulabschluss	7.318	1,4	3.701	1,3	3.567	1,5	1.809	1,6	1.758	1,3
Hauptschulabschluss	142.218	26,7	68.012	24,5	73.787	30,3	30.113	27,0	43.674	33,1
Realschulabschluss	203.772	38,2	132.708	47,8	70.689	29,0	32.536	29,1	38.153	28,9
Fachhochschulreife	55.057	10,3	40.125	14,5	14.876	6,1	9.003	8,1	5.873	4,4
allgemeine Hochschulreife	45.016	8,4	31.217	11,2	12.859	5,3	8.975	8,0	3.884	2,9
keine Angabe	79.980	15,0	1.871	0,7	68.013	27,9	29.298	26,2	38.715	29,3
Art des Verbleibs										
Schule/Studium/Praktikum	84.563	15,9	77.093	27,8	6.696	2,7	4.004	3,6	2.692	2,0
Berufsausbildung	271.518	50,9	136.224	49,1	130.308	53,5	67.648	60,5	62.660	47,4
<i>davon:</i>										
<i>Berufsausbildung ungefördert</i>	218.288	40,9	127.558	45,9	87.556	35,9	49.534	44,3	38.022	28,8
<i>Berufsausbildung gefördert</i>	53.230	10,0	8.666	3,1	42.752	17,5	18.114	16,2	24.638	18,7
Erwerbstätigkeit	23.551	4,4	3.904	1,4	17.953	7,4	5.311	4,8	12.642	9,6
gemeinnützige/soziale Dienste	9.288	1,7	5.023	1,8	4.134	1,7	2.316	2,1	1.818	1,4
Fördermaßnahmen	38.649	7,2	21.657	7,8	16.514	6,8	7.626	6,8	8.888	6,7
ohne Angabe eines Verbleibs	105.792	19,8	33.733	12,2	68.186	28,0	24.829	22,2	43.357	32,8
Insgesamt	533.361	100,0	277.634	100,0	243.791	100,0	111.734	100,0	132.057	100,0

* Im Berichtsjahr 2008/2009 war für insgesamt 11.936 Bewerber/-innen keine Angabe zum Schulabgangsjahr vorhanden.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Insgesamt verfügten die Bewerber/-innen, die die Schule vor dem Berichtsjahr verließen, überproportional häufig über einen Hauptschulabschluss: Ihr Anteil machte 30,3% aus, während von denjenigen mit aktuellem Schulabgang nur 24,5% einen Hauptschulabschluss hatten. Dabei ist noch zu berücksichtigen, dass für immerhin 27,9% der Bewerber/-innen aus früheren Schulabgangsjahren keine Angaben zum Schulabschluss vorlagen – bei den Bewerbern und Bewerberinnen, die die Schule im Berichtsjahr verließen, trifft dies nur auf weniger als 1% zu. In den neuen Ländern ist der Anteil der

Bewerber/-innen mit Hauptschulabschluss generell deutlich geringer als in den alten Ländern. Jedoch sind hier unter den Bewerbern und Bewerberinnen aus früheren Schulentlassjahren Hauptschulabsolventen und -absolventinnen besonders stark vertreten (25,6% vs. 16,7% bei aktuellem Schulabgang).

Hinsichtlich des Verbleibs gab es insgesamt erhebliche Unterschiede zwischen den Bewerbern und Bewerberinnen mit aktuellem und früherem Schulabgang: So konnten 45,9% derjenigen, die die Schule im Berichtsjahr verließen, in eine ungeför-

Tabelle A1.2-5: **Geschlecht, Schulabschluss und Verbleib der im Berichtsjahr 2008/2009 gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber/-innen nach Schulabgangsjahr – Alte Länder**

Merkmale der Bewerber/-innen	Schulabgangsjahr									
	Insgesamt*		darunter:							
			Schulabgang im Berichtsjahr		Schulabgang vor dem Berichtsjahr		darunter:			
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	Schulabgang im Vorjahr		Schulabgang im Vorvorjahr oder noch früher	
						absolut	in %	absolut	in %	
Geschlecht										
männlich	228.852	53,1	120.644	52,4	103.025	54,0	47.864	52,7	55.161	55,2
weiblich	201.757	46,9	109.747	47,6	87.658	46,0	42.973	47,3	44.685	44,8
Schulabschluss										
ohne Hauptschulabschluss	5.533	1,3	2.992	1,3	2.503	1,3	1.303	1,4	1.200	1,2
Hauptschulabschluss	120.656	28,0	60.121	26,1	60.181	31,6	25.676	28,3	34.505	34,6
Realschulabschluss	164.046	38,1	109.547	47,5	54.216	28,4	27.066	29,8	27.150	27,2
Fachhochschulreife	48.843	11,3	35.735	15,5	13.064	6,9	7.921	8,7	5.143	5,2
allgemeine Hochschulreife	29.308	6,8	20.456	8,9	8.108	4,3	5.686	6,3	2.422	2,4
keine Angabe	62.223	14,4	1.540	0,7	52.611	27,6	23.185	25,5	29.426	29,5
Art des Verbleibs										
Schule/Studium/Praktikum	74.903	17,4	68.712	29,8	5.550	2,9	3.287	3,6	2.263	2,3
Berufsausbildung	208.445	48,4	105.754	45,9	98.806	51,8	53.308	58,7	45.498	45,6
<i>davon:</i>										
<i>Berufsausbildung ungefördert</i>	170.036	39,5	99.660	43,3	67.840	35,6	39.923	44,0	27.917	28,0
<i>Berufsausbildung gefördert</i>	38.409	8,9	6.094	2,6	30.966	16,2	13.385	14,7	17.581	17,6
Erwerbstätigkeit	20.260	4,7	3.471	1,5	15.373	8,1	4.779	5,3	10.594	10,6
gemeinnützige/soziale Dienste	7.311	1,7	3.815	1,7	3.387	1,8	1.967	2,2	1.420	1,4
Fördermaßnahmen	34.653	8,0	20.312	8,8	13.973	7,3	6.966	7,7	7.007	7,0
ohne Angabe eines Verbleibs	85.037	19,7	28.327	12,3	53.594	28,1	20.530	22,6	33.064	33,1
Insgesamt	430.609	100,0	230.391	100,0	190.683	100,0	90.837	100,0	99.846	100,0

* Im Berichtsjahr 2008/2009 war für insgesamt 9.535 Bewerber/-innen keine Angabe zum Schulabgangsjahr vorhanden.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

derte Berufsausbildung vermittelt werden, während dies bei einer früheren Beendigung der Schule nur für 35,9% gelang. Von denjenigen, die bereits im Vorvorjahr von der Schule abgingen, waren es sogar nur 28,8%. Allerdings gab es eine erhebliche Kompensation durch die geförderte Berufsausbildung: Insgesamt 17,5% der Bewerber/-innen mit Schulabgang in früheren Jahren mündeten in ein solches Ausbildungsverhältnis ein. Somit war der Anteil der Bewerber/-innen, die insgesamt in eine (geförderte oder ungeförderte) Berufsausbildung vermittelt wurden, bei einem länger zurücklie-

genden Schulabgang mit 53,5% sogar höher, als wenn dieser erst im Berichtsjahr erfolgte (49,1%). Besonders häufig konnten mit 60,5% die Bewerber/-innen, die im Jahr zuvor die Schule beendet hatten, eine Berufsausbildung beginnen, während der entsprechende Anteil bei einem noch früheren Schulabgang nur bei 47,4% lag.

Zwischen alten und neuen Ländern unterschied sich die Situation allerdings relativ stark: In den alten Ländern konnten die Bewerber/-innen mit Schulbeendigung vor dem Berichtsjahr mit 51,8%

Tabelle A1.2-6: **Geschlecht, Schulabschluss und Verbleib der im Berichtsjahr 2008/2009 gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber/-innen nach Schulabgangsjahr – Neue Länder (einschließlich Berlin)**

Merkmale der Bewerber/-innen	Schulabgangsjahr									
	Insgesamt*		darunter:							
			Schulabgang im Berichtsjahr		Schulabgang vor dem Berichtsjahr		darunter:			
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	Schulabgang im Vorjahr		Schulabgang im Vorvorjahr oder noch früher	
						absolut	in %	absolut	in %	
Geschlecht										
männlich	55.367	54,0	24.703	52,4	29.313	55,3	11.538	55,3	17.775	55,2
weiblich	47.226	46,0	22.449	47,6	23.731	44,7	9.327	44,7	14.404	44,8
Schulabschluss										
ohne Hauptschulabschluss	1.784	1,7	709	1,5	1.063	2,0	505	2,4	558	1,7
Hauptschulabschluss	21.526	21,0	7.869	16,7	13.592	25,6	4.430	21,2	9.162	28,5
Realschulabschluss	39.672	38,7	23.127	49,0	16.454	31,0	5.464	26,2	10.990	34,2
Fachhochschulreife	6.192	6,0	4.371	9,3	1.809	3,4	1.081	5,2	728	2,3
allgemeine Hochschulreife	15.686	15,3	10.746	22,8	4.745	8,9	3.283	15,7	1.462	4,5
keine Angabe	17.733	17,3	330	0,7	15.381	29,0	6.102	29,2	9.279	28,8
Art des Verbleibs										
Schule/Studium/Praktikum	9.633	9,4	8.359	17,7	1.142	2,2	714	3,4	428	1,3
Berufsausbildung	63.007	61,4	30.429	64,5	31.477	59,3	14.326	68,7	17.151	53,3
davon:										
<i>Berufsausbildung ungefördert</i>	48.190	47,0	27.857	59,1	19.695	37,1	9.599	46,0	10.096	31,4
<i>Berufsausbildung gefördert</i>	14.817	14,4	2.572	5,5	11.782	22,2	4.727	22,7	7.055	21,9
Erwerbstätigkeit	3.281	3,2	433	0,9	2.571	4,8	528	2,5	2.043	6,3
gemeinnützige/soziale Dienste	1.975	1,9	1.207	2,6	746	1,4	349	1,7	397	1,2
Fördermaßnahmen	3.990	3,9	1.339	2,8	2.541	4,8	660	3,2	1.881	5,8
ohne Angabe eines Verbleibs	20.707	20,2	5.385	11,4	14.567	27,5	4.288	20,6	10.279	31,9
Insgesamt	102.593	100,0	47.152	100,0	53.044	100,0	20.865	100,0	32.179	100,0

* Im Berichtsjahr 2008/2009 war für insgesamt 2.397 Bewerber/-innen keine Angabe zum Schulabgangsjahr vorhanden.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

deutlich häufiger in eine (geförderte oder ungeförderte) Berufsausbildung vermittelt werden als die Bewerber/-innen, die aktuell die Schule verlassen hatten (45,9%). In den neuen Ländern, in denen die Vermittlungsquote in Ausbildung generell wesentlich höher lag, war dies umgekehrt: Hier konnten von den Bewerbern und Bewerberinnen aus früheren Schulentlassjahren, trotz eines erheblichen Anteils an geförderter Ausbildung, nur 59,3% eine Berufsausbildung aufnehmen, gegenüber 64,5% bei den aktuellen Schulabsolventen und -absolventinnen.

Die Ergebnisse zeigen, dass für die Bewerber/-innen mit Schulabgang in früheren Berichtsjahren in einem relativ großen Umfang aus öffentlichen Mitteln geför-

derte Ausbildungsplätze (z. B. den Ausbildungsbonus³¹) zur Verfügung standen. Dennoch gelang es einem nicht unerheblichen Teil von ihnen nicht, in eine Ausbildung einzumünden.

Verbleib der gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber/-innen

Bis zum Abschluss des Berichtsjahres 2008/2009 am 30. September 2009 mündeten 47,3% (252.181) der Bewerber/-innen in eine Berufsausbildungsstelle ein. Etwa die Hälfte (50,9% bzw. 271.577) der Ausbil-

31 Für Informationen zu den Förderbedingungen siehe: www.bmas.de/coremedia/generator/26426/2008_06_05_ausbildungsbonus.html.

Tabelle A1.2-7: Verbleib der bei der BA gemeldeten Bewerber und Bewerberinnen zum 30.09.2009

Art des Verbleibs	Insgesamt		Status des Vermittlungsauftrages							
			Vermittlungsauftrag abgeschlossen				Vermittlungsauftrag läuft weiter			
			durch Einmündung in Berufsausbildung		bei alternativem oder nicht näher bekanntem Verbleib		bei alternativem Verbleib		ohne alternativen Verbleib	
			absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
I. Einmündung/Vermittlung in Berufsausbildung	252.181	100	252.181	100						
darunter:										
ungefördert	213.209	84,5	213.209	84,5						
gefördert	38.972	15,5	38.972	15,5						
II. Alternativer Verbleib	175.388	100,0			101.932	100,0	73.456	100,0		
darunter:										
Schulbildung	61.735	35,2			44.280	43,4	17.455	23,8		
Studium	7.278	4,1			6.689	6,6	589	0,8		
berufsvorbereitendes Jahr	1.358	0,8			747	0,7	611	0,8		
Berufsgrundbildungsjahr	3.960	2,3			2.299	2,3	1.661	2,3		
Praktikum	10.232	5,8			3.401	3,3	6.831	9,3		
Verbleib in bisheriger Berufsausbildung	19.337	11,0			11.438	11,2	7.899	10,8		
darunter:										
Berufsausbildung ungefördert	5.079	2,9			3.899	3,8	1.180	1,6		
Berufsausbildung gefördert	14.258	8,1			7.539	7,4	6.719	9,1		
Erwerbstätigkeit	23.551	13,4			16.055	15,8	7.496	10,2		
Bundeswehr/Zivildienst	5.292	3,0			3.806	3,7	1.486	2,0		
freiwilliges soziales/ökologisches Jahr	3.996	2,3			2.595	2,5	1.401	1,9		
berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme	25.134	14,3			4.487	4,4	20.647	28,1		
berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme – Reha	363	0,2			274	0,3	89	0,1		
Einstiegsqualifizierung	5.838	3,3			1.417	1,4	4.421	6,0		
sonstige Förderung	7.236	4,1			4.389	4,3	2.847	3,9		
sonstige Reha-Förderung	78	> 0,1			55	0,1	23	> 0,1		
	71.488									
III. Verbleib noch ungeklärt bzw. nicht näher bekannt	105.792	100,0			96.189	100,0			9.603	100,0
Insgesamt	533.361	100,0	252.181	47,3	198.121	37,0	73.456	13,8	9.603	1,8

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

dungsstellenbewerber/-innen begannen dagegen eine Alternative zu einer Berufsausbildung (z. B. Schule, Praktikum, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen) oder verzichteten ohne nähere Angabe eines Verbleibs auf eine weitere Unterstützung der Vermittlungsdienste der BA. Die übrigen 9.603 (1,8%) Bewerber/-innen waren bis zum Ende des Berichtsjahres noch unversorgt.

Für die Jugendlichen, die in eine Berufsausbildung einmündeten (252.181), konnte der Vermittlungsauftrag abgeschlossen werden. Auch für den größten

Teil der alternativ verbliebenen Bewerber/-innen (101.932) sowie für die unbekannt verbliebenen Bewerber/-innen (96.189) fanden zum Abschluss des Berichtsjahres keine weiteren Vermittlungsbemühungen mehr statt. Die restlichen 73.456 Jugendlichen, die in eine Alternative eingemündet waren, wünschten weiterhin eine Ausbildungsstellenvermittlung durch die BA. Somit liefen nicht nur für die unversorgten Bewerber/-innen (9.603) die Vermittlungsbemühungen weiter, sondern auch für einen Teil (73.456) der alternativ verbliebenen Bewerber/-innen → [Tabelle A1.2-7](#).

Alternativ verbliebene Bewerber/-innen

175.388 (bzw. 32,9%) der gemeldeten Bewerber/-innen hatten eine Alternative zu einer Berufsausbildung begonnen. Etwas mehr als die Hälfte (101.932 bzw. 58,1%) wünschten keine weitere Vermittlung mehr; dagegen liefen für 73.456 (41,9%) der Alternativverbleiber/-innen auch nach Abschluss des Berichtsjahres am 30. September 2009 die Vermittlungsbemühungen weiter. Damit hatte sich erneut der Anteil unter den Jugendlichen mit alternativem Verbleib, die eine weitere Vermittlung wünschten, erhöht (2008: 40,3%, 2007: 34,4%), obwohl die absolute Zahl gesunken ist (2008: 81.810).

Alternativ verbliebene Bewerber/-innen ohne weiteren Vermittlungswunsch, differenziert nach ihrem Verbleib

Von den 101.932 Bewerbern und Bewerberinnen, die eine Alternative zu einer Ausbildung begannen und keine weitere Vermittlung wünschten, mündeten etwas mehr als die Hälfte (56,3% bzw. 57.416) in Schule, Studium oder Praktikum ein. Der größte Teil (43,4% bzw. 44.280) nahm eine Schulbildung auf. 747 (0,7%) fingen mit einem berufsvorbereitenden Jahr an, weitere 2.299 (2,3%) Jugendliche mit einem Berufsgrundbildungsjahr. 6.689 (6,6%) begannen ein Studium und 3.401 (3,3%) ein Praktikum. Daneben war die Einmündung in Erwerbsarbeit die zweithäufigste Verbleibsform: 16.055 (15,8%) der Jugendlichen entschlossen sich hierzu. 11.438 (11,2%) verblieben in ihrer bisherigen Ausbildung. Alles in allem traten 6.401 (6,3%) Jugendliche ihren Wehr- bzw. Zivildienst an oder absolvierten ein freiwilliges soziales bzw. ökologisches Jahr. Insgesamt 10.622 (10,4%) Jugendliche mündeten in Fördermaßnahmen ein: 4.487 (4,4%) in berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, 1.417 (1,4%) in eine Einstiegsqualifizierung und 4.389 (4,3%) in sonstige Förderungen. Förderungen im Rehabilitationsbereich erhielten 274 Jugendliche im Rahmen von berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und weitere 55 im Rahmen sonstiger Reha-Förderung.

Alternativ verbliebene Bewerber/-innen mit weiterem Vermittlungswunsch, differenziert nach ihrem Verbleib

Neben den 101.932 alternativ verbliebenen Jugendlichen, deren Vermittlungsauftrag abgeschlossen war, suchten 73.456 Bewerber/-innen mit einer Alternative zum Ende des Berichtsjahres weiterhin nach einer Ausbildungsstelle. Vergleicht man die beiden alternativ verbliebenen Gruppen nach ihrem Vermittlungsstatus (keine weitere Vermittlung mehr erwünscht vs. weitere Vermittlung erwünscht), wird deutlich, dass die Anteile in den einzelnen Verbleibsformen in Abhängigkeit von der Gruppenzugehörigkeit variiert. Vor allem der Beginn einer Fördermaßnahme, Erwerbsarbeit und eines Schulbesuchs variiert stark in Abhängigkeit vom aktuellen Status des Vermittlungsauftrags. → **Tabelle A1.2-7** zeigt, dass insbesondere die Einmündung in Fördermaßnahmen mit dem Wunsch nach weiterer Vermittlung in Zusammenhang steht: Über ein Drittel (38,2% bzw. 28.027) der alternativ verbliebenen Bewerber/-innen mit weiterem Vermittlungswunsch waren in Fördermaßnahmen eingemündet, davon die meisten in berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (20.647 bzw. 28,1%). Demgegenüber begannen nur 10,4% (10.622) der alternativ verbliebenen Jugendlichen ohne weiteren Vermittlungswunsch eine Fördermaßnahme (berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme im Reha-Bereich, Einstiegsqualifizierung, sonstige Förderung, sonstige Förderung im Reha-Bereich).

Im Vergleich zum letzten Vermittlungsjahr ist der Anteil der alternativ verbliebenen Bewerber/-innen mit weiterem Vermittlungswunsch, die eine Schule besuchen, von 25,0% auf 23,8% (bzw. 17.455) leicht gesunken. Gestiegen ist dagegen der Anteil der Schüler/-innen unter den Alternativverbleibern ohne weiteren Vermittlungswunsch von 38,5% auf 43,4%. Damit hat sich – was die Einmündung in eine Schule betrifft – der ohnehin schon große Abstand zwischen den alternativ verbliebenen Bewerber/-innen ohne weiteren Vermittlungswunsch und den Alternativverbleibern mit weiterem Vermittlungswunsch auf über 20 Prozentpunkte vergrößert. Neben dem Schüleranteil fällt auch der Anteil der Studienanfänger

ger/-innen unter den alternativ verbliebenen Bewerber/-innen mit weiterem Vermittlungswunsch (0,8 % bzw. 589) deutlich geringer aus (-5,8%). Während der Anteil der Erwerbstätigen unter den alternativ verbliebenen Bewerber/-innen mit weiterem Vermittlungswunsch 2009 nahezu unverändert ist, ist er bei den alternativ verbliebenen Bewerber/-innen ohne weiteren Vermittlungswunsch um rund 5 % gesunken, sodass sich die Quoten der beiden Gruppen angenähert haben. Dennoch liegt der Anteil der Erwerbstätigen unter den Bewerber/-innen mit weiterem Vermittlungswunsch (7.496 bzw. 10,2%) erneut unter dem der Jugendlichen ohne weiteren Vermittlungswunsch (15,8% bzw. 16.055). Wie im letzten Vermittlungsjahr zeigen sich 2009 auch Unterschiede hinsichtlich der Einmündung in ein Praktikum und in eine Einstiegsqualifizierung. Jugendliche mit weiterem Vermittlungswunsch verblieben mit 9,3% (bzw. +6,0%) häufiger im Praktikum und häufiger in einer Einstiegsqualifizierung (6,0% bzw. +4,6%) als Jugendliche ohne weiteren Vermittlungswunsch. Die Anteile der alternativ Verbliebenen mit weiterem Vermittlungswunsch, die ein berufsvorbereitendes Jahr (0,8% bzw. 611), ein Berufsgrundbildungsjahr (2,3% bzw. 1.661), gemeinnützige bzw. soziale Dienste (1.401 bzw. 1,9%) oder den Wehr- bzw. Zivildienst (1.486 bzw. 2,0%) begannen oder in ihrer bisherigen Berufsausbildungsstelle verblieben (7.899 bzw. 10,8%), gestalten sich dagegen ähnlich wie in der Gruppe der alternativ Verbliebenen ohne weiteren Vermittlungswunsch.

Unbesetzte Berufsausbildungsstellen und unversorgte Bewerber/-innen

Unbesetzte Berufsausbildungsstellen **E** in Betrieben auf der Angebots- und unversorgte Bewerber/-innen auf der Nachfrageseite stellen die bei der Vermittlung nicht zum Zuge gekommenen Restgrößen des Ausbildungsstellenmarkts dar. Damit gehen beide Größen in die Berechnung von Angebot und Nachfrage ein → vgl. Kapitel A1.1.

E Unbesetzte Berufsausbildungsstellen

Die Bundesagentur für Arbeit definiert unbesetzte Berufsausbildungsstellen als alle gemeldeten Berufsausbildungsstellen, die bis zum Stichtag am 30. September weder besetzt noch zurückgezogen wurden. Betriebliche Berufsausbildungsstellen³², die im Laufe des Berichtsjahres gemeldet wurden, zwischenzeitlich aber nicht mehr zur Vermittlung zur Verfügung stehen, werden in der Zahl der unbesetzten Berufsausbildungsstellen nicht berücksichtigt.

Unversorgte Bewerber/-innen

Zum Bestand an unversorgten Bewerbern und Bewerberinnen werden ausschließlich diejenigen gemeldeten Bewerber/-innen gerechnet, die weder in eine Berufsausbildung noch in eine Alternative eingemündet sind. Nicht zu den unversorgten Bewerbern und Bewerberinnen gehören Jugendliche, die zwar ihren Vermittlungswunsch aufrechterhalten, aber zwischenzeitlich eine Alternative (z. B. weiterer Schulbesuch, berufsvorbereitende Maßnahme) begonnen haben oder von der Berufsberatung – zuständigkeitshalber – zur Arbeitsvermittlung verwiesen wurden, selbst wenn sie dort als arbeitslos gemeldet sind. Ebenfalls ausgeschlossen sind die Personen, die sich ohne Angabe eines Verbleibs nicht mehr bei der BA gemeldet haben und damit unbekannt verblieben sind (Bundesagentur für Arbeit [2009]).

Bei der BA zählen nur diejenigen Jugendlichen als „unversorgt“, die nicht in eine Alternative eingemündet sind und noch für das bereits angelaufene Ausbildungsjahr eine Ausbildungsstelle suchen. Insofern bildet die Zahl der unversorgten Bewerber/-innen nur einen Teil der erfolglosen Lehrstellenbewerber/-innen ab. **E**

Die absolute Zahl der unversorgten Bewerber/-innen hat sich in den letzten Jahren erheblich verringert. Während im letzten Jahr noch 14.479 unversorgte Bewerber/-innen registriert wurden, waren es 2008/2009 nur noch 9.603. Trotz einer rückläufigen Zahl von unbesetzten Ausbildungsstellen im Geschäftsjahr 2008/2009 gegenüber dem letzten Beratungsjahr wurden bundesweit deutlich mehr

³² Zur Definition von betrieblichen vs. außerbetrieblichen Berufsausbildungsstellen siehe: www.bibb.de/de/wlk30323.htm.

Tabelle A1.2-8: **Unbesetzte Ausbildungsstellen und unversorgte Bewerber und Bewerberinnen der Berichtsjahre 2006/2007 bis 2008/2009 nach Ländern¹**

Bundesland	Unbesetzte Ausbildungsstellen			Unversorgte Bewerber und Bewerberinnen			Unbesetzte Ausbildungsstellen je unversorgten Bewerber bzw. unversorgte Bewerberin		
	2006/2007	2007/2008	2008/2009	2006/2007	2007/2008	2008/2009	2006/2007	2007/2008	2008/2009
	Anzahl			Anzahl			in %		
Baden-Württemberg	2.281	2.678	2.608	1.600	452	401	1,4	5,9	6,5
Bayern	5.712	5.689	4.803	3.417	1.006	687	1,7	5,7	7,0
Berlin	399	265	283	3.823	2.399	1.563	0,1	0,1	0,2
Brandenburg	290	562	535	1.441	771	505	0,2	0,7	1,1
Bremen ²	90	250	277	326	171	73	0,3	1,5	3,8
Hamburg	295	184	132	669	461	255	0,4	0,4	0,5
Hessen	1.496	918	1.310	2.538	1.017	637	0,6	0,9	2,1
Mecklenburg-Vorpommern	486	615	670	817	329	248	0,6	1,9	2,7
Niedersachsen ³	1.325	1.721	1.371	3.085	1.123	891	0,4	1,5	1,5
Nordrhein-Westfalen	2.978	3.412	2.264	8.096	4.459	2.937	0,4	0,8	0,8
Rheinland-Pfalz	804	942	873	2.168	868	635	0,4	1,1	1,4
Saarland	187	351	390	138	55	26	1,4	6,4	15,0
Sachsen	743	591	434	2.294	454	179	0,3	1,3	2,4
Sachsen-Anhalt	166	429	387	507	141	70	0,3	3,0	5,5
Schleswig-Holstein	785	519	472	1.040	542	361	0,8	1,0	1,3
Thüringen	254	307	335	694	264	132	0,4	1,2	2,5
Alte Länder	15.953	16.664	14.500	23.077	10.154	6.903	0,7	1,6	2,1
Neue Länder	2.338	2.769	2.644	9.576	4.358	2.697	0,2	0,6	1,0
Bundesgebiet	18.359	19.507	17.255	32.660	14.515	9.603	0,6	1,3	1,8

¹ Neue Länder ohne unbesetzte Plätze aus Bund-Länder-Programmen.

² Einschließlich der niedersächsischen Gebiete, die zu den bremischen Arbeitsamtsbezirken gehören.

³ Ohne die Gebiete, die zu den bremischen Arbeitsamtsbezirken gehören.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

unbesetzte Stellen als unversorgte Bewerber/-innen registriert. So gab es zum Stichtag am 30. September 2009 bundesweit 17.255 noch unbesetzte Ausbildungsplätze bei 9.603 unversorgten Bewerbern und Bewerberinnen. Damit beträgt die Stellen-Bewerber-Relation im Geschäftsjahr 2008/2009 1,8. Das heißt, einem unversorgten Bewerber bzw. einer unversorgten Bewerberin standen rechnerisch noch 1,8 Ausbildungsstellen zur Verfügung – im Vergleich zum Vorjahr (1,3 Ausbildungsstellen) eine deutliche Verbesserung zugunsten der unversorgten Bewerber/-innen.

In den neuen Ländern zeigte sich im September 2009 ein rechnerisch ausgeglichener Ausbildungsstellenmarkt. Ende September 2009 wurden

2.644 unbesetzte Ausbildungsplätze registriert, rund 100 Stellen weniger als im Vorjahr. Die Zahl der unversorgten Bewerber/-innen hatte sich dort im Vergleich zum Vorjahr wieder erheblich reduziert. 2.697 junge Frauen und Männer blieben unversorgt, etwa 1.600 weniger als im Vorjahr. Damit führte insbesondere der Rückgang bei der Zahl der unversorgten Bewerber/-innen zu einem rechnerischen Marktausgleich. In den alten Ländern standen 100 unversorgten Bewerbern und Bewerberinnen mehr als doppelt so viele unbesetzte Ausbildungsplätze gegenüber. Wie in den Vorjahren zeigte sich ein deutlicher Überhang an unbesetzten Ausbildungsstellen in Bayern und Baden-Württemberg. Besonders günstig gestaltete sich die Situation im Saarland. Dort standen jedem unversorgten Bewerber bzw. jeder unversorgten

Tabelle A1.2-9: Unversorgte Bewerber und Bewerberinnen nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Schulabschluss für die Berichtsjahre 2007/2008 und 2008/2009

Merkmale	Unversorgte Bewerber und Bewerberinnen			
	2007/2008		2008/2009	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Alte Länder				
Geschlecht				
Männer	5.197	51,2	3.734	54,1
Frauen	4.957	48,8	3.169	45,9
Schulabschluss¹				
ohne Hauptschulabschluss	245	2,4	57	0,8
Hauptschulabschluss	3.521	34,7	1.953	28,3
mittlerer Abschluss	4.465	44,0	2.612	37,8
Fachhochschulreife	1.359	13,4	944	13,7
Hochschulreife	562	5,5	433	6,3
keine Angabe	2	0,0	904	13,1
Staatsangehörigkeit				
Deutsche	8.816	86,8	5.888	85,3
Ausländer	1.324	13,0	997	14,4
Insgesamt	10.154	100,0	6.903	100,0
Neue Länder				
Geschlecht				
Männer	2.218	50,9	1.498	55,5
Frauen	2.140	49,1	1.199	44,5
Schulabschluss¹				
ohne Hauptschulabschluss	137	3,1	15	0,6
Hauptschulabschluss	1.395	32,0	719	26,7
mittlerer Abschluss	1.945	44,6	1.145	42,5
Fachhochschulreife	253	5,8	179	6,6
Hochschulreife	626	14,4	343	12,7
keine Angabe	2	0,0	296	11,0
Staatsangehörigkeit				
Deutsche	3.955	90,8	2.393	88,7
Ausländer	394	9,0	295	10,9
Insgesamt	4.358	100,0	2.697	100,0
Bundesgebiet				
Geschlecht				
Männer	7.417	51,1	5.234	54,5
Frauen	7.098	48,9	4.369	45,5
Schulabschluss¹				
ohne Hauptschulabschluss	382	2,6	72	0,7
Hauptschulabschluss	4.917	33,9	2.672	27,8
mittlerer Abschluss	6.412	44,2	3.757	39,1
Fachhochschulreife	1.612	11,1	1.123	11,7
Hochschulreife	1.188	8,2	777	8,1
keine Angabe	4	0,0	1.202	12,5
Staatsangehörigkeit				
Deutsche	12.773	88,0	8.283	86,3
Ausländer	1.719	11,8	1.293	13,5
Insgesamt	14.515	100,0	9.603	100,0

¹ Aufgrund geänderter Datenermittlung ist der Vorjahresvergleich von Angaben zum Schulabschluss nicht möglich. Vgl. Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarkt in Zahlen – Statistik Ausbildungsstellenmarkt, Bewerber/-innen und Berufsausbildungsstellen, Berichtsjahr 2008/2009.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Tabelle A1.2-10: **Unbesetzte Berufsausbildungsstellen und unversorgte Bewerber und Bewerberinnen nach Berufsbereichen in den alten Ländern (Berichtsjahre 2006/2007 bis 2008/2009)**

Berufsbereich	Unbesetzte Ausbildungsstellen			Unversorgte Bewerber und Bewerberinnen			Unbesetzte Ausbildungsstellen je unversorgten Bewerber bzw. unversorgte Bewerberin		
	2006/2007	2007/2008	2008/2009	2006/2007	2007/2008	2008/2009	2006/2007	2007/2008	2008/2009
	Anzahl			Anzahl			in %		
Metallberufe	1.203	1.326	861	2.630	1.094	753	0,5	1,2	1,1
Elektroberufe	589	753	484	901	373	263	0,7	2,0	1,8
Textil-, Bekleidungs- und Lederberufe	114	68	40	111	35	24	1,0	1,9	1,7
Ernährungsberufe	1.808	1.849	1.641	971	341	210	1,9	5,4	7,8
Bau- und Baunebenberufe einschließlich Tischler	1.313	1.198	782	1.679	726	497	0,8	1,7	1,6
Übrige Fertigungsberufe	377	402	225	898	363	274	0,4	1,1	0,8
Technische Berufe	215	204	95	327	154	79	0,7	1,3	1,2
Waren- und Dienstleistungskaufleute	3.714	4.043	4.490	5.952	2.757	1.849	0,6	1,5	2,4
Verkehrsberufe	669	375	399	402	219	209	1,7	1,7	1,9
Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	1.864	2.037	1.621	4.090	2.021	1.446	0,5	1,0	1,1
Körperpflege-, Gästebetreuer-, Hauswirtschafts- und Reinigungsberufe	2.789	2.819	2.645	2.103	794	484	1,3	3,6	5,5
Sicherheits-, künstlerische, Gesundheits-, Sozial- und Erziehungsberufe	1.050	1.268	1.006	2.221	929	654	0,5	1,4	1,5
Sonstige Berufe (Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe, Bergleute, Mineralgewinner)	248	322	195	785	318	160	0,3	1,0	1,2
Insgesamt	15.953	16.664	14.500	23.077	10.124	6.903	0,7	1,6	2,1

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Bewerberin noch 15 unbesetzte Ausbildungsplätze gegenüber → **Tabelle A1.2-8**. In Berlin (0,2), Hamburg (0,5) und Nordrhein-Westfalen (0,8) reichen die unbesetzten Stellen dagegen rein rechnerisch nicht aus, um die unversorgten Bewerber/-innen zu versorgen.

Unversorgte Bewerber/-innen nach Strukturmerkmalen

4.369 junge Frauen und 5.234 junge Männer blieben bundesweit unversorgt. Dabei zeigte sich gegenüber dem letzten Berichtsjahr eine spürbare Verschiebung der Anteile zuungunsten junger Männer. Betrug

ihr Unversorgtenanteil im Vorjahr noch 51 %, so war er im Berichtsjahr 2008/2009 auf 54 % angestiegen.

Nur sehr wenige unversorgte Bewerber/-innen (72 bzw. 0,7%) verfügen über keinen Schulabschluss. 27,8% weisen einen Hauptschulabschluss auf, wohingegen der Anteil der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss in den neuen Ländern mit 26,7% geringer ausfällt als in den alten Ländern (37,8%). Der Anteil der Jugendlichen mit mittleren Abschlüssen stellt den größten Anteil der unversorgten Ausbildungsplatzbewerber/-innen (3.757 bzw. 39,1%). Rund jeder fünfte unversorgte Bewerber bzw. jede fünfte unversorgte Bewerberin in Deutschland besaß eine Studienberechtigung.

Tabelle A1.2-11: Unbesetzte Berufsausbildungsstellen und unversorgte Bewerber und Bewerberinnen nach Berufsbereichen in den neuen Ländern (Berichtsjahre 2006/2007 bis 2008/2009)

Berufsbereich	Unbesetzte Ausbildungsstellen			Unversorgte Bewerber und Bewerberinnen			Unbesetzte Ausbildungsstellen je unversorgten Bewerber bzw. unversorgte Bewerberin		
	2006/2007	2007/2008	2008/2009	2006/2007	2007/2008	2008/2009	2006/2007	2007/2008	2008/2009
	Anzahl			Anzahl			in %		
Metallberufe	199	302	232	1.012	414	228	0,2	0,7	1,0
Elektroberufe	137	171	120	346	185	171	0,4	0,9	0,7
Textil-, Bekleidungs- und Lederberufe	10	27	10	68	28	27	0,1	1,0	0,4
Ernährungsberufe	242	370	445	649	208	370	0,4	1,8	1,2
Bau- und Baunebenberufe einschließlich Tischler	101	140	181	968	293	140	0,1	0,5	1,3
Übrige Fertigungsberufe	82	77	77	365	176	77	0,2	0,4	1,0
Technische Berufe	55	15	8	139	57	15	0,4	0,3	0,5
Waren- und Dienstleistungskaufleute	425	519	458	2.099	1.128	519	0,2	0,5	0,9
Verkehrsberufe	107	57	55	185	71	57	0,6	0,8	1,0
Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	203	279	168	1.148	711	279	0,2	0,4	0,6
Körperpflege-, Gästebetreuer-, Hauswirtschafts- und Reinigungsberufe	610	627	708	1.116	437	627	0,5	1,4	1,1
Sicherheits-, künstlerische, Gesundheits-, Sozial- und Erziehungsberufe	77	85	99	935	475	85	0,1	0,2	1,2
Sonstige Berufe (Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe, Bergleute, Mineralgewinner)	90	100	83	533	169	80	0,2	0,6	1,0
Insgesamt	2.338	2.769	2.644	9.576	4.352	2.697	0,2	0,6	1,0

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

tigung (19,8%). Der Anteil derer, zu denen keine Angaben zum Schulabschluss vorliegen, fällt mit 1.202 bzw. 12,5% in diesem Jahr überdurchschnittlich hoch aus. Wie oben bereits angemerkt, ist dies auf eine veränderte Datenerfassung der schulrelevanten Merkmale zurückzuführen. Die Umstellung impliziert jedoch, dass die Daten zu den Schulabschlüssen nur eingeschränkt mit den Vorjahreszahlen verglichen werden können.

Bundesweit hatten 5.905 (bzw. 61,5%) unversorgte Bewerber/-innen ihre Schullaufbahn bereits vor dem Jahr 2008 abgeschlossen, bei 36,6% der unversorgten Bewerber/-innen liegt der Schulabschluss sogar

mindestens 2 Jahre zurück. Damit handelt es sich bei den unversorgten Bewerber/-innen in der Mehrheit um Altbewerber/-innen.

13,5% aller unversorgten Bewerber/-innen besaßen eine nicht deutsche Staatsangehörigkeit, was einem Anstieg um rund 1,5 Prozentpunkte gegenüber dem vorhergehenden Beratungsjahr entspricht. Bereits damals war der Ausländeranteil angestiegen. Ihr Anteil erhöhte sich sowohl in den alten wie den neuen Ländern, wobei ihr Anteil in den neuen Ländern erstmals die 10-Prozent-Marke überstieg. Einen Überblick über die Strukturmerkmale der unversorgten Bewerber/-innen gibt → [Tabelle A1.2-9](#).

Unbesetzte Berufsausbildungsstellen und unversorgte Bewerber/-innen nach Berufsbereichen

Trotz des generellen Überhangs unbesetzter Ausbildungsstellen in den alten Ländern zeigen sich zum Teil erhebliche Unterschiede in der Relation der noch unbesetzten Stellen und der unversorgten Bewerber/-innen in Abhängigkeit der Berufsbereiche. So gab es in den alten Ländern bei Ernährungsberufen (7,8) und bei Körperpflege-, Gästebetreuer-, Hauswirtschafts- und Reinigungsberufen (5,5) weit mehr unbesetzte Stellen als unversorgte Bewerber/-innen. Bei den quantitativ stark besetzten Waren- und Dienstleistungskaufleuten zeigte sich im Jahr 2008/2009 ebenfalls ein deutlicher Überhang (2,4). Während eher geringere Stellenüberhänge in den Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufen sowie in den Metallberufen und Elektroberufen ermittelt wurden, war rein rechnerisch die Zahl der unbesetzten Stellen im Fertigungsbereich nicht ausreichend, um die unversorgten Bewerber/-innen zu versorgen → [Tabelle A1.2-10](#).

Anders als in den alten Ländern zeigten sich in den neuen Ländern „Versorgungslücken“ bei den Elektroberufen (0,7), den technischen Berufen (0,6) und in Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufen (0,6). In diesen Bereichen überstieg die Zahl der unversorgten Bewerber/-innen die noch zur Besetzung anstehenden Ausbildungsstellen deutlich. Dagegen wurden bei den übrigen Berufsbereichen leichte Überhänge unbesetzter Ausbildungsstellen registriert → [Tabelle A1.2-11](#).

Zusammenfassung

Die Ausbildungsmarktstatistik der BA bildet zusammen mit den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen einen zentralen Bestandteil der Ausbildungsmarktbilanz. Die Ausbildungsstellennachfrage setzt sich aus der Anzahl der erfolglosen sowie der erfolgreichen Ausbildungsstellennachfrager/-innen zusammen. Der Umfang der erfolgreichen Nachfrager/-innen ist mit der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge identisch. Zu den erfolglosen Nachfrager/-innen werden traditionell nur Jugendliche gezählt, die Ende September weder in eine Ausbildungsstelle noch in eine Ausbildungsstellenalternative einge-

mündet sind und daher unversorgt blieben. Die alternativ verbliebenen Ausbildungsstellenbewerber/-innen werden dabei nicht in die traditionelle Nachfrageberechnung einbezogen, selbst wenn sie weiterhin auf der Suche nach einer Ausbildungsstelle sind. Der Beginn einer Alternative bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass die Ausbildungsstellensuche aufgegeben oder zeitlich verschoben wurde. Denn neben den unversorgten Bewerber/-innen sind alternativ verbliebene Jugendliche mit weiterem Vermittlungswunsch auch weiterhin auf Ausbildungsstellensuche und stehen somit dem Ausbildungsmarkt auch noch nach Ende des Berichtsjahres zur Verfügung. 2008/2009 waren bei der BA mehr als siebenmal so viele Jugendliche mit alternativem Verbleib und weiterem Vermittlungswunsch (73.456) als unversorgte Bewerber/-innen (9.603) registriert. Unter Berücksichtigung der Alternativverbleiber/-innen mit weiterem Vermittlungswunsch standen 83.059 Bewerber/-innen 17.255 unbesetzten Ausbildungsplätzen gegenüber. Das heißt, jedem noch Ausbildungsplatz suchenden Bewerber bzw. jeder Bewerberin standen 0,2 Stellen zur Verfügung.

Die alleinige Berücksichtigung der unversorgten Bewerber/-innen als erfolglose Nachfrageanteile führt zu einer Unterschätzung der Probleme auf dem Ausbildungsstellenmarkt. Da alle alternativ verbliebenen Bewerber/-innen, selbst wenn sie weiterhin auf Ausbildungsstellensuche sind, de facto als versorgt gelten, kann ein Defizit an Ausbildungsstellen niemals deutlich werden. Dies birgt jedoch die Gefahr, Bildungsströme falsch zu steuern (Krekel/Ulrich 2009). Für eine zuverlässige Darstellung der Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt ist es daher unerlässlich, die Zahl der alternativ verbliebenen Bewerber/-innen mit weiterem Vermittlungswunsch bei der Berechnung der Nachfrage zu berücksichtigen. Aus diesem Grunde geht neben der traditionellen Nachfrage auch die erweiterte Nachfrage, die neben den unversorgten Bewerber/-innen auch diejenigen berücksichtigt, die nach Ende des Berichtsjahres weiterhin einen Ausbildungsplatz suchen, in die Analysen zum Ausbildungsstellenmarkt ein (→ [vgl. Kapitel A1.1](#) sowie Bundesministerium für Bildung und Forschung 2010, Kapitel 3).

(Ursula Beicht, Verena Eberhard, Klaus Schöngen)

A1.3 Regionale Entwicklung der Berufsausbildung

Bundesweit standen im Berichtsjahr 83 betriebliche Ausbildungsstellenangebote für 100 Nachfragende zur Verfügung → **Tabelle A1.3-1**.³³ Damit liegt das tatsächliche betriebliche Angebot für Lehrstellenbewerber/-innen nach der erweiterten Nachfrage-Definition deutlich unter der Angebots-Nachfrage-Relation nach der bisherigen Definition, die mit einem Wert von 101 zu einem rechnerisch vollkommen ausgeglichenen Ausbildungsstellenmarkt käme.

Auf Arbeitsagenturebene wurde das niedrigste Bildungsangebot für 100 Nachfragende mit 56 und das höchste Gesamtangebot mit 103 betrieblichen Ausbildungsplätzen erreicht → **Schaubild A1.3-1**, **Tabelle A1.3-2 Internet**. In 4 von 5 Arbeitsagenturen ergaben sich keine grundlegenden Veränderungen zum Vorjahr: 30% der regionalen Ausbildungsstellenmärkte boten gemessen an der Nachfrage weiterhin relativ günstige Ausgangsbedingungen mit betrieblichen Bildungsangeboten zwischen 86 und 103. In 26% aller Arbeitsagenturen standen allerdings nur zwischen 56 und 78 betriebliche Ausbildungsstellen zur Verfügung. In jedem zehnten Bezirk hatte sich die regionale Versorgungssituation verbessert, in jedem achten verschlechtert.

Im folgenden Regionalvergleich wird auf die wichtigsten Unterschiede zwischen Regionen mit einem tendenziell ausgeglichenen Ausbildungsstellenmarkt und Arbeitsagenturen mit einer sehr ungünstigen Ausbildungssituation eingegangen.

Regionen mit relativ ausgeglichener Ausbildungssituation

Ausbildungsstellenmarkt

Im Durchschnitt wurde in diesen Arbeitsagenturbereichen mit einer betrieblichen Angebots-Nachfrage-Relation von 91 die bundesweite Angebots-Nachfrage-

ge-Relation leicht überschritten → **Tabelle A1.3-2 Internet**. Die Spannweite in den relativ ausgeglichenen Ausbildungsstellenmärkten reicht von 86 bis 103. Damit stehen den Jugendlichen etwa 8 Lehrstellen in Betrieben mehr als im Bundesdurchschnitt zur Verfügung. Insgesamt verringerte sich die Zahl an Neuabschlüssen in diesen Arbeitsagenturen im Schnitt um 7,8%.

Ausbildungsangebot

Für diese Arbeitsmarktregionen war das überdurchschnittliche Angebot an betrieblichen Ausbildungsstellen ausschlaggebend für die relativ günstige Versorgungslage. Mit einem ausreichenden Angebot der Betriebe konnten über 9 von 10 Nachfragern/Nachfragerinnen damit rechnen, einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu erhalten. Dementsprechend niedrig fiel mit 3,2% der Anteil außerbetrieblicher Lehrstellen am Gesamtangebot aus. Bezogen auf die Abgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen sinkt das betriebliche Angebot an Ausbildungsplätzen allerdings auf 70 pro 100 Schulabsolventen/-absolventinnen. Außerdem standen 100 unversorgten Bewerbern und Bewerberinnen nur 30 unbesetzte Ausbildungsplätze zur Verfügung.

Ausbildungsnachfrage

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Schulabgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen unterdurchschnittlich um 1,2% und die Gesamtnachfrage nach Ausbildungsstellen um 8% gesunken, obwohl die Zahl der offiziell registrierten Bewerber/-innen um 11% zurückgegangen war. Der Anteil unversorgter Bewerber/-innen um Berufsausbildungsstellen pro 100 Schulabgänger/-innen lag mit 7,3% im Vergleich zu den anderen Ausbildungsstellenmärkten am günstigsten. Im Gegensatz zu den anderen Arbeitsmarktregionen stand am Ende des Vermittlungsjahres jedem der unversorgten Bewerber/-innen ein ausreichendes Angebot an unbesetzten Ausbildungsstellen zur Verfügung.

Betriebliche Ausbildungsbeteiligung

Einer der Hauptgründe für die günstige regionale Ausbildungssituation war das leicht überdurchschnittliche Ausbildungsengagement von Betrieben. Zwar bildete in diesen Regionen mit 24,6% nur knapp jeder vierte Betrieb aus. Gegenüber dem

³³ Zur Berechnung der betrieblichen Angebots-Nachfrage-Relation werden als Gesamtangebot nur Ausbildungsverträge gezählt, die Jugendliche mit Betrieben abgeschlossen haben, zuzüglich der von den Arbeitsagenturen gemeldeten unbesetzten Ausbildungsstellen. In der erweiterten Fassung der Nachfrage-Definition werden auch Jugendliche berücksichtigt, die in eine Alternative eingemündet, jedoch weiterhin an einer Ausbildung in einem Betrieb interessiert sind.

Tabelle A1.3-1: Ausgewählte Indikatoren zur regionalen Ausbildungsmarktsituation 2009

Indikatoren zur regionalen Situation und deren Entwicklung	Ausbildungsstellensituation 2009			
	relativ ausgeglichen	ungünstig	sehr ungünstig	insgesamt
Ausbildungsstellensituation 2008 (Arbeitsagenturen)				
relativ ausgeglichen	52	8	0	60
ungünstig	6	40	14	60
sehr ungünstig	0	11	45	56
insgesamt	58	59	59	176
Ausbildungsstellenmarkt				
Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	230.367	168.236	167.401	566.004
Veränderung gegenüber 2008 (in %)	-7,8	-7,4	-9,5	-8,2
Betriebliche Angebots-Nachfrage-Relation 2009 nach erweiterter Definition ¹	91,2	82,4	72,4	82,8
Angebots-Nachfrage-Relation 2008 nach alter Definition	102,9	100,5	98,3	100,8
Angebots-Nachfrage-Relation 2009 nach alter Definition	103,3	101,0	99,0	101,3
Veränderung 2009 gegenüber 2008 (in %)	0,3	0,5	0,8	0,5
Ausbildungsangebot				
Gesamtangebot	239.839	172.825	170.471	583.135
Veränderung des Gesamtangebots gegenüber 2008 (in %)	-7,8	-7,4	-9,8	-8,3
Unbesetzte Ausbildungsstellen	9.472	4.589	3.070	17.131
Veränderung des Bestands gegenüber 2008 (in %)	-7,1	-9,7	-25,8	-11,8
Betriebliches Gesamtangebot	232.221	160.943	144.159	537.323
außerbetriebliches Bildungsangebot insgesamt ²	7.618	11.882	26.312	45.812
außerbetriebliches Bildungsangebot (benachteiligt)	4.412	7.065	13.986	25.463
außerbetriebliches Bildungsangebot (REHA)	2.099	2.483	4.290	8.872
außerbetriebliches Bildungsangebot (Sonder)	1.061	2.294	7.995	11.350
Betriebliche Ausbildungsplätze pro 100 Abgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen	69,9	58,8	53,9	61,5
Unbesetzte Ausbildungsplätze pro 100 unversorgte Bewerber/-innen nach alter Definition	494,4	158,7	64,1	178,5
Unbesetzte Ausbildungsplätze pro 100 unversorgte Bewerber/-innen nach erweiterter Definition	39,0	17,0	9,7	20,6
Betriebliche Angebots-Nachfrage-Relation nach Zuständigkeitsbereichen und erweiterter Nachfragedefinition				
Industrie und Handel	92,0	82,4	72,4	83,0
Handwerk	89,2	82,0	70,0	81,4
Freie Berufe	93,6	88,9	88,6	90,4
Öffentlicher Dienst	88,3	79,0	68,3	78,6
Landwirtschaft	94,6	88,3	82,9	89,5
Hauswirtschaft	51,5	35,4	20,0	35,8
Seeschifffahrt	97,7	72,3	72,7	89,7
Ausbildungsnachfrage				
Gesamtnachfrage nach erweiterter Definition	254.675	195.251	199.064	648.990
Veränderung der Gesamtnachfrage gegenüber 2008 (in %)	-8,0	-8,3	-10,6	-8,9
Gesamtnachfrage nach alter Definition	232.283	171.127	172.189	575.599
Gesamtbestand unversorgter Bewerber/-innen nach erweiterter Definition	24.308	27.015	31.663	82.986
Veränderung gegenüber 2008	-10,3	-13,7	-16,3	-13,8
Unversorgte Bewerber/-innen nach erweiterter Definition pro 100 Abgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen	7,3	9,9	11,8	9,5
Veränderung Bewerber/-innen gegenüber 2008 (in %)	-11,3	-12,9	-17,1	-14,0
Veränderung Abgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen gegenüber 2008 (in %)	-1,2	-4,1	-7,2	-4,0
Nachfrager/-innen nach erweiterter Definition pro 100 Abgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen	76,7	71,4	74,4	74,3
Gemeldete Bewerber/-innen pro 100 Abgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen	51,3	61,6	72,7	61,1
Betriebliche Ausbildungsbeteiligung				
Ausbildungsbetriebe pro 100 Betriebe 2008 (Ausbildungsbetriebsquote)	24,6	25,2	22,2	24,0
Veränderung gegenüber 2007 (in %)	-6,4	-6,5	-7,2	-6,7
Auszubildende ³ pro 100 Beschäftigte 2008 (Ausbildungsquote)	6,2	6,9	6,7	6,6
Veränderung gegenüber 2007 (in %)	1,1	0,7	-1,1	0,3

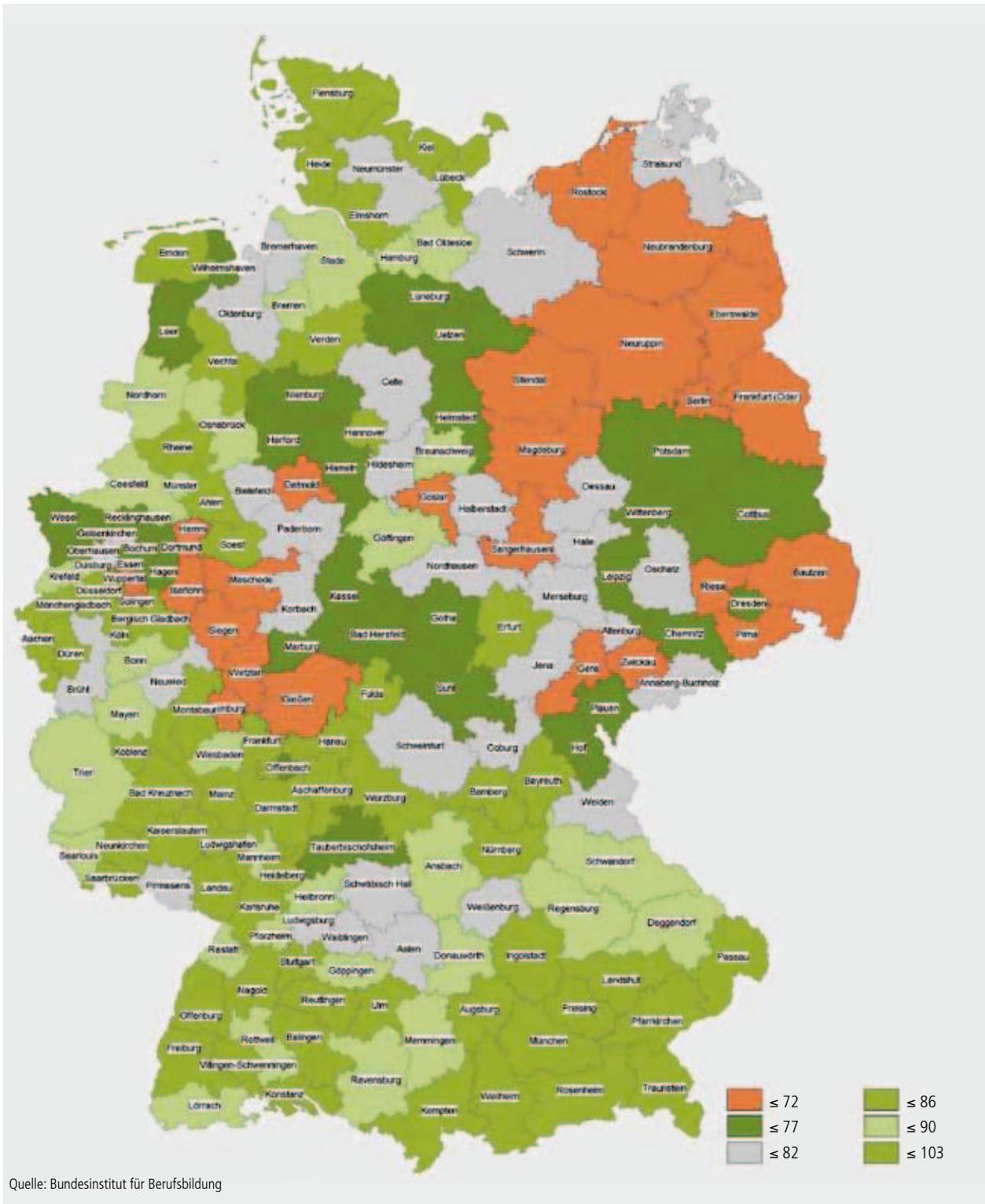
¹ Betriebliche Angebots-Nachfrage-Relation = Gesamtzahl betrieblicher Ausbildungsverträge zuzüglich unbesetzter Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager/-innen nach erweiterter Definition.

² Unterschiede zur Summe aller außerbetrieblichen Bildungsangebote nach Förderart ergeben sich daraus, dass keine differenzierten, sondern nur Gesamtmeldungen vorlagen.

³ Beschäftigte in Ausbildung nach Personengruppenschlüssel 102 und 141.

Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung; Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit

Schaubild A1.3-1: Betriebliche Ausbildungsstellenangebote für 100 Nachfragende in der erweiterten Definition im Jahr 2009 auf Arbeitsagenturebene



Vorjahr war die Ausbildungsbetriebsquote nur um unterdurchschnittliche 6,4% gefallen. Die verglichen mit dem Bundesdurchschnitt etwas niedrigere Ausbildungsquote in Höhe von 6,2% wurde durch den geringeren Anteil außerbetrieblicher Ausbildungsplätze in diesen Arbeitsmarktregionen bedingt und führte im Vergleich zu den anderen Arbeitsamtsagenturen zu einer Unterschätzung der Ausbildungsbeteiligung.

Entwicklung des Fachkräfte- und Qualifikationsbedarfs

Ausschlaggebend für die Ausbildungsbereitschaft von Betrieben und Unternehmen ist der jeweilige Bedarf an qualifizierten Fachkräften. Im Untersuchungszeitraum wiesen im Vergleich zum Vorjahr Arbeitsagenturen mit relativ ausgeglichenem Ausbildungsstellenmarkt mit 1,6% die höchsten Zuwächse in der Beschäftigung auf → **Tabelle A1.3-3 Internet**. Diese Zuwächse zeigten sich verglichen mit den anderen Arbeitsmarktregionen sowohl im Facharbeiter- wie im Fachangestelltenbereich. Hinzu kam der unterdurchschnittliche Zuwachs bei den Teilzeitkräften, der in anderen Arbeitsagenturen deutlicher ausfiel.

Der betriebliche Qualifikationsbedarf in diesen Regionen zeigte sich vor allem bei Beschäftigtengruppen mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss und im starken Rückgang bei Beschäftigten ohne Berufsabschluss. Akademisch ausgebildete Fachkräfte kamen auf Zuwächse zwischen 4,2% und 4,7%, Rückgänge bei beruflich nicht qualifizierten Arbeitskräften lagen bei 2,3%. Diese Entwicklungen unter den Beschäftigten hatten offensichtlich günstige Konsequenzen für das betriebliche Ausbildungsstellenangebot, da die Bestände an Auszubildenden mit 2,9% überdurchschnittlich zunahmen. Ein weiteres Indiz für den überdurchschnittlichen Qualifikationsbedarf in diesen Regionen waren die Beschäftigungszuwächse bei wissensintensiven Dienstleistungsberufen und im wissensintensiven Dienstleistungssektor.

Ein weiterer Grund für die günstigen Entwicklungen auf diesen Ausbildungsstellenmärkten war die steigende Beschäftigtenzahl in Kleinbetrieben mit bis zu 9 Arbeitskräften und bei kleinen mittelständischen Betrieben mit Beschäftigtenzahlen zwischen

10 und 49. Bei den sektoralen Unterschieden nach Wirtschaftsbereichen ergab sich kein klares Bild. Zwar konnten Betriebe aus den Bereichen Bauwirtschaft, Verkehr/Nachrichtenübermittlung und unternehmensnahe Dienstleistungen in ihren Beschäftigtenbeständen leicht überdurchschnittlich zulegen, diese Zuwächse lagen allerdings nur geringfügig über den Entwicklungen in den anderen Arbeitsmarktregionen.

Regionen mit sehr ungünstiger Ausbildungssituation

Ausbildungsstellenmarkt

In Arbeitsagenturen mit einer im Berichtsjahr sehr ungünstigen Ausgangssituation für Lehrstellenbewerber/-innen kamen auf 100 Nachfragende durchschnittlich nur 72 betriebliche Ausbildungsstellen **Tabelle A1.3-1, Tabelle A1.3-2 Internet**. Die betrieblichen Bildungsangebote schwankten im Berichtsjahr zwischen 56 und 78 Ausbildungsplätzen pro 100 Nachfragern.

Ausbildungsangebot

Aufgrund der unzureichenden Angebotsituation fiel der Anteil außerbetrieblicher Ausbildungsstellen, die zur Zusatzversorgung der Jugendlichen angeboten werden mussten, mit 15,4% entsprechend hoch aus. Gemessen an der Versorgung der Abgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen sinkt der Anteil betrieblicher Lehrstellen auf durchschnittlich 54 pro 100 Schulabsolventen und -absolventinnen, in manchen Arbeitsagenturen noch weit darunter. Die betrieblichen Angebots-Nachfrage-Relationen nach Zuständigkeitsbereichen lagen grundsätzlich unter dem Bundesdurchschnitt. Insbesondere ausbildung-intensive Bereiche wie der IHK- und Handwerksbereich, aber auch der öffentliche Dienst konnten angesichts der Nachfrage der Jugendlichen keine ausreichenden Ausbildungsangebote machen.

Ausbildungsnachfrage

Infolge der mit 17% überdurchschnittlich zurückgehenden Bewerberzahlen und obwohl im Berichtsjahr die Gesamtnachfrage nach Ausbildungsstellen mit 11% in einer ähnlichen Größenordnung abgenommen hatte, konnte auf diesen Ausbildungsstellenmärkten keine Verbesserung im Vergleich zum

Vorjahr erreicht werden. 100 unversorgte Bewerber/-innen konnten am Ende des Vermittlungsjahres nur noch unter 10 unbesetzten Ausbildungsstellen wählen. Im Bundesdurchschnitt beträgt die Vergleichszahl 21. Der Anteil der bei den Arbeitsagenturen registrierten Bewerber/-innen an den Schulabgängern liegt – bei einem Bundesdurchschnitt von 61 % – mit 73 % vergleichsweise hoch. Dies liegt auch daran, dass bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle die Berufsberatung bei diesen schwierigen Verhältnissen auf dem Ausbildungsstellenmarkt öfters eingeschaltet wird.

Betriebliche Ausbildungsbeteiligung

Nur jeder fünfte Betrieb hatte in diesen Arbeitsmarktregionen Auszubildende unter seinen Beschäftigten. Trotz dieser unterdurchschnittlichen Beteiligung von Betrieben an der Ausbildung Jugendlicher ging die Ausbildungsbetriebsquote nochmals um über 7 % zurück. Zwar lag der Anteil der Auszubildenden an allen Beschäftigten mit 6,7 % über dem Bundesdurchschnitt, bedingt war dies allerdings durch den hohen Anteil außerbetrieblicher Ausbildungsverträge in diesen Regionen.

Entwicklung des Fachkräfte- und Qualifikationsbedarfs

Wie in den anderen Ausbildungsmarktregionen ist der Bestand an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Vergleich zu 2007 gestiegen, allerdings ohne Folgen für die betriebliche Ausbildung → **Tabelle A1.3-2 Internet**. Vom Beschäftigungszuwachs profitiert haben lediglich Teilzeitkräfte. Mit 6,6 % bzw. 4,1 % konnten in diesen Beschäftigtengruppen deutliche Zuwächse verzeichnet werden, während der Bestand an Facharbeitern abnahm. Unterdurchschnittliche Rückgänge bei den unqualifizierten Arbeitskräften und unterdurchschnittliche Zuwächse bei den hoch qualifizierten Fachkräften sprechen für einen niedrigeren Qualifikationsbedarf in diesen Arbeitsmarktregionen. Dies spiegelte sich tendenziell auch in der Entwicklung bei wissensintensiven Berufsgruppen und Wirtschaftssektoren wider.

(Klaus Troltsch)

A2 Vorausschätzung des Ausbildungsplatzangebots und der Ausbildungsplatznachfrage für 2010

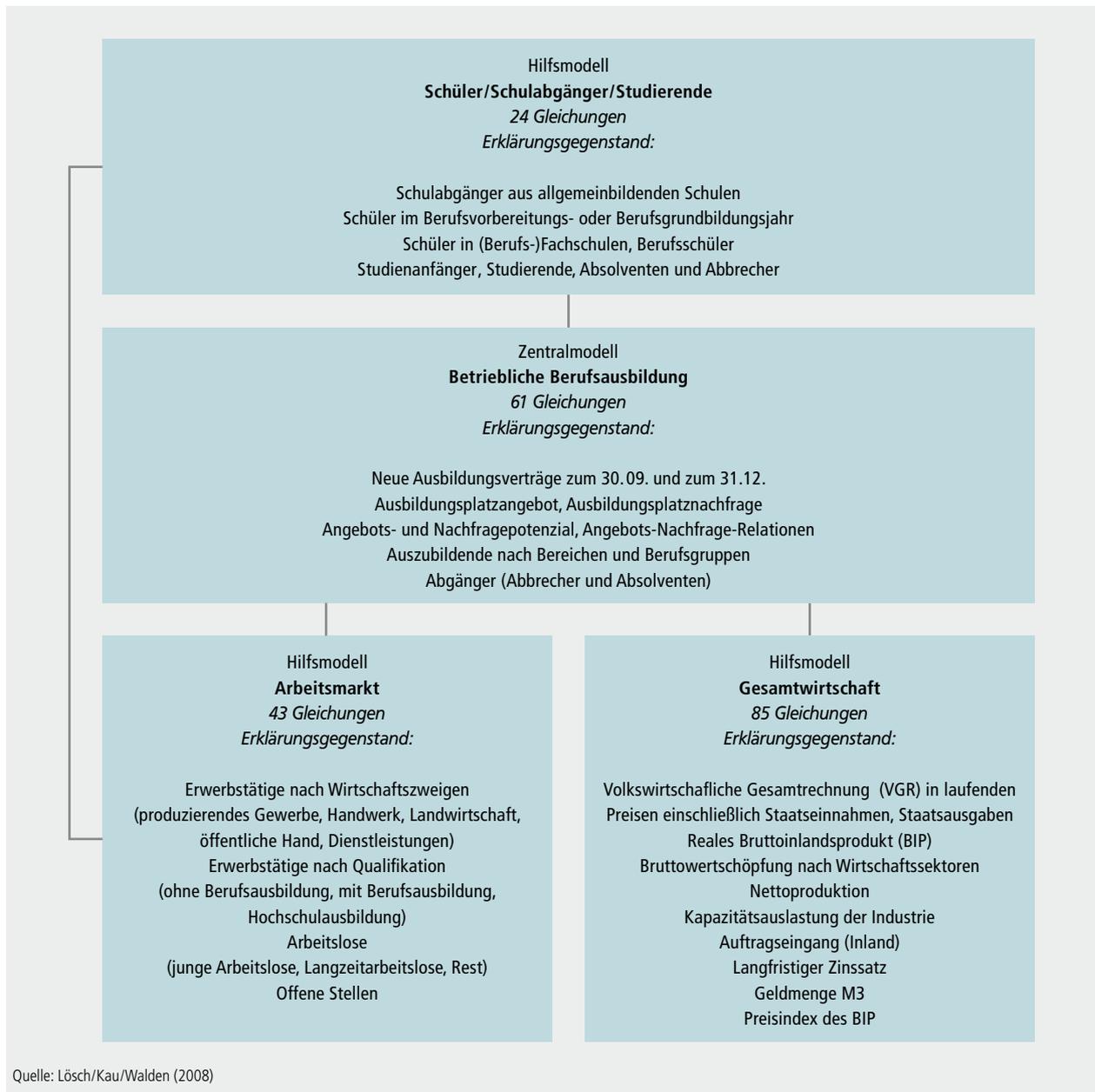
Auf dem Ausbildungsmarkt treffen vier grundlegende gesellschaftliche Dynamiken aufeinander: Bevölkerungsentwicklung, Schulabgängerstruktur, Arbeitsmarkt und Wirtschaftskonjunktur (Kau/Lösch 2006; Lösch/Kau 2005). Die Vorhersage des Ausbildungsplatzangebotes und der Ausbildungsplatznachfrage ist dementsprechend eine komplexe Aufgabe, bei der die demografischen Veränderungen, das schulische und berufliche Bildungsstreben der nachwachsenden Generationen, der Fachkräftebedarf, die Wirtschaftslage sowie die zugehörigen Interdependenzen und Wechselwirkungen zu berücksichtigen sind.

Das für diesen Komplexitätsgrad besonders geeignete Instrument zur Analyse der Ausbildungsmarktentwicklung ist ein auf Zeitreihen gestütztes ökonomisches Prognose- und Simulationsmodell. Dabei handelt es sich um ein System aus definitorischen Beziehungen und stochastischen Gleichungen. **E** Jede Gleichung erklärt den zeitlichen Verlauf einer abhängigen Variablen als Funktion eines theoriegestützten und statistisch operationalisierten Bündels von Einflussfaktoren. Der Systemcharakter des Modells entsteht, wenn die zu erklärenden; abhängigen Variablen der Gleichungen ihrerseits wiederum direkt oder indirekt als Erklärungsgrößen in andere Gleichungen eingehen und umgekehrt. Somit erhält man einen rückgekoppelten Verbund aus wechselseitig verzahnten und deshalb gemeinsam abhängig genannten Variablen.

PROSIMA (Prognose- und Simulationsmodell der betrieblichen Ausbildung)

Zur Abschätzung der künftigen Verhältnisse hat das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) den Aufbau eines ökonomischen Prognose- und Simulationsmodells für den Ausbildungsmarkt (PROSIMA) veranlasst. Das in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für quantitative Analysen der Universität Bochum entwickelte Gesamtmodell ist ein aus einem Zentralmodell und 3 Hilfsmodellen bestehendes Gleichungssystem

Schaubild A2-1: **Übersicht über den Aufbau des ökonomischen Prognose- und Simulationsmodells des Ausbildungssystems (PROSIMA)**



mit (derzeit) 213 Verhaltens- und Definitionsgleichungen. **E** Auf das im Mittelpunkt des Interesses stehende Zentralmodell zur betrieblichen Berufsausbildung entfallen 61 Gleichungen. Die 3 Hilfsmodelle „Schüler/Schulabgänger/Studierende“, „Arbeitsmarkt“ und „Gesamtwirtschaft“ bestehen aus jeweils 24, 43 und 85 Gleichungen → **Schaubild A2-1**. Die

Hilfsmodelle dienen dem Zweck, die Prognose- und Simulationsfähigkeit des Zentralmodells sicherzustellen.

Ein Grundsatz in Prognosemodellen lautet, dass in analytisch leistungsfähigen Modellen alle prozessbestimmenden Einflussfaktoren endogen sein sollten.

„Endogen“ bedeutet, dass diese Faktoren selbst wiederum im Modell über Verhaltens- oder Definitionsgleichungen erklärt werden. **E** Hierzu zählt z. B. das reale Bruttoinlandsprodukt, das somit von PROSIMA selbst geschätzt werden muss. Exogen sollten primär nur solche Größen sein, die in der Entscheidungsgewalt politischer Institutionen liegen, auslandsbestimmt sind oder für die Prognosen Dritter vorliegen. Diese exogenen Variablen müssen folglich nicht in PROSIMA gesondert erzeugt werden, sondern werden von außen in das Modell eingeführt. Zu ihnen zählen z. B. gesamtwirtschaftliche Größen wie der Zentralbankzinssatz, der Euro-Dollar-Wechselkurs, der Volumenindex des Auftragseingangs aus dem Ausland und der Mineralölpreis, zudem die Prognosen des Statistischen Bundesamtes zum Umfang der ausbildungsrelevanten Altersjahrgänge.

E PROSIMA (Ökonometrisches Prognose- und Simulationsmodell des Ausbildungssystems)

Endogene Variable

Modellvariable, die im Modell mithilfe einer Verhaltens- oder Definitionsgleichung erklärt wird.

Exogene Variable

Modellvariable, die im Sinne der Modelllogik außerhalb der Modellwelt entsteht, von außen zugeführt und somit im Modell nicht über eine Definitions- oder Verhaltensgleichung erklärt werden muss.

Definitionsgleichung

Modellgleichung, in der eine Variable durch einen vollständig bekannten Ausdruck auf der rechten Gleichungsseite festgelegt wird. Definitionsgleichungen enthalten keine unbekannt Parameter und keine Störvariablen. Ein Beispiel für eine Definitionsgleichung in PROSIMA bildet das Ausbildungsplatzangebot, das als Summe der zum 30. September neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge und der zum 30. September unbesetzten Plätze errechnet wird.

Stochastik

Wahrscheinlichkeitsrechnung

Verhaltensgleichung

Modellgleichung, in der eine Variable als Funktion anderer, beobachtbarer Variablen dargestellt wird. Da der unterstell-

te Zusammenhang in der Regel nicht perfekt ist, wird eine unbeobachtbare Restgröße (Störvariable) aufgenommen. Zudem wird der funktionale Zusammenhang mithilfe von unbekannt Parametern formuliert, für die Schätzwerte ermittelt werden müssen. Beispiele für Verhaltensgleichungen in PROSIMA sind die Gleichungen zur Erklärung der Anzahl der zum 30. September neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge und der zum 30. September unbesetzten Ausbildungsplätze.

Zeitreihen

Messwerte einer Variablen zu mehreren Zeitpunkten (z. B. Jahre)

Berücksichtigung der Angebots- und Nachfragepotenziale

Zwar sind die Messungen von Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage zum 30. September als abschließende Bilanzierungen eines Berichtsjahres angebracht und zweckmäßig, doch vermögen sie die Dynamik der Ausbildungsmarktentwicklung im Laufe des jeweiligen Jahres nicht ausreichend valide widerzuspiegeln (Ulrich 2005). Denn die gesetzlich vorgegebenen Definitionen von Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage **E** sind ausschließlich mit Messungen *nach* dem Marktausgleich verbunden: Wiedergegeben werden sollen zum Stichtag 30. September – wenn das neue Ausbildungsjahr bereits vor einigen Wochen begonnen hat –, wie viele Betriebe und Jugendliche ihren Ausbildungswunsch bis dato erfolgreich realisieren konnten, darüber hinaus die statistischen Restgrößen der *zu diesem Zeitpunkt* noch bei der Arbeitsverwaltung gemeldeten unbesetzten Ausbildungsplätze und der noch Ausbildungsplätze suchenden Ausbildungsstellenbewerber/-innen. Erfolgreiche Marktteilnehmer/-innen der vergangenen Monate (Betriebe, Jugendliche), die ihren Ausbildungswunsch bereits vor dem 30. September aufgegeben oder auf kommende Ausbildungsjahre aufgeschoben hatten, bleiben unberücksichtigt³⁴; ebenso jene Marktteilnehmer/-innen (Betriebe,

34 Auf dieses Problem der Untererfassung, das eine Folge des relativ späten Bilanzierungstages 30. September ist (zu diesem Zeitpunkt läuft das neue Ausbildungsjahr bereits seit mehreren Wochen), wurde bereits im ersten Berufsbildungsbericht (vgl. Bundesminister für Bildung und Wissenschaft 1977, S. 24) verwiesen.

Jugendliche), die ihr Ausbildungsinteresse der Arbeitsverwaltung nicht bekannt gegeben hatten.³⁵

Da die erfolglosen Ausbildungsplatznachfrager/-innen und die erfolglosen Ausbildungsplatzangebote zum Stichtag 30.09. nur (noch) zu einem Teil erfasst werden, werden die beiden Variablen „Angebot“ und „Nachfrage“ statistisch unverhältnismäßig stark von der gemeinsamen Größe der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge dominiert. Dies führte in den vergangenen Jahren z. B. dazu, dass die statistisch erfasste Ausbildungsplatznachfrage nach traditioneller Definition stets ähnlich groß ausfiel wie das Ausbildungsplatzangebot und dass demografische Effekte auf die Nachfrage statistisch nicht mehr sichtbar wurden – was wiederum mit methodischen Problemen für die Vorausschätzung der künftigen Marktentwicklung verbunden ist (Behringer/Ulrich 1997).³⁶

E Ausbildungsplatzangebot und Ausbildungsplatznachfrage

Ausbildungsplatznachfrage

Die Ausbildungsplatznachfrage wird in Anlehnung an § 86 Abs. 2 des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) als Summe der Zahl der zwischen dem 1. Oktober und 30. September neu

abgeschlossenen (und Ende September noch bestehenden) Ausbildungsverträge und der Zahl der Ende September bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) zur Vermittlung gemeldeten, aber am 30. September noch suchenden Ausbildungsstellenbewerber/-innen definiert (vgl. z. B. Lakies/Nehls 2007, S. 322 f.).

Unterschiedlich gehandhabt wurde bislang, wer zu den am 30. September noch Ausbildungsplätze suchenden Personen zu rechnen ist. Im Rahmen der traditionellen Nachfragemessung wurden nur „unversorgte Ausbildungsstellenbewerber/-innen“ hinzugerechnet. Dagegen werden im Rahmen der neuen, erweiterten Nachfragemessung auch jene Ausbildungsstellenbewerber/-innen zu den Ausbildungsplatznachfragern gezählt, die sich aus alternativen Verbleibsformen (z. B. Maßnahmen, Arbeitsverhältnissen, Schulbesuchen) weiter um einen Ausbildungsplatz bemühen und gegenüber der Bundesagentur für Arbeit (BA) ihren Vermittlungswunsch aufrechterhalten („Bewerber/-innen mit Alternative zum 30.09.“).

Ausbildungsplatzangebot

Das Ausbildungsplatzangebot wird in Anlehnung an § 86 Abs. 2 des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) als Summe der Zahl der zwischen dem 1. Oktober und 30. September neu abgeschlossenen (und Ende September noch bestehenden) Ausbildungsverträge und der bei der BA zur Vermittlung angebotenen, aber am 30. September noch unbesetzten Ausbildungsstellen definiert. Im Angebot sind sowohl besetzte und unbesetzte Plätze für eine betriebliche als auch besetzte Plätze für eine außerbetriebliche Ausbildung enthalten.

Gemeldete Berufsausbildungsstellen

Als Berufsausbildungsstellen werden jene Ausbildungsplätze bezeichnet, die Betriebe, Praxen, Verwaltungen und außerbetriebliche Bildungsträger der BA melden, um diese Stellen mithilfe der BA besetzen zu können.

Unbesetzte Berufsausbildungsstellen

Als „unbesetzte Berufsausbildungsstellen“ gelten die bei der BA gemeldeten *betrieblichen* Ausbildungsstellen, die bis zum Ende des Berichtsjahres am 30. September nicht besetzt und nicht storniert wurden → vgl. **E** in Kapitel A1.2.

35 Zwar kam es in den vergangenen Jahren zu deutlichen Verbesserungen der Nachfragemessung, da nun zu den bei der Arbeitsverwaltung gemeldeten und noch zum 30. September Ausbildungsplätze suchenden Bewerbern nicht nur die „unversorgten Bewerber“ gezählt werden (Bewerber/-innen um Berufsausbildungsstellen, die bis zum 30. September eines Jahres auch nicht in eine alternative Maßnahme bzw. in einen alternativen Verbleib vermittelt werden konnten), sondern auch „Bewerber/-innen mit Alternative zum 30.09.“ (die zwar über eine Alternative für eine Berufsausbildung verfügten, aber dennoch weiter nach einem Ausbildungsplatz suchten). Unterjährig waren aber noch weitere Jugendliche auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Zu nennen sind hier zum einen gemeldete Bewerber/-innen, die ihren Ausbildungswunsch wegen ausbleibenden Bewerbungserfolgs bereits aufgegeben bzw. auf kommende Jahre aufgeschoben hatten, und zum anderen jene Jugendliche, die sich bei der Arbeitsverwaltung nicht gemeldet hatten und bei ihrer Ausbildungsplatzsuche erfolglos geblieben waren. Auf der Angebotsseite wurden wiederum all jene erfolglos angebotenen Ausbildungsplätze nicht erfasst, welche die Betriebe der Arbeitsverwaltung nicht gemeldet hatten (vgl. auch Gericke/Krupp/Troltsch 2009).

36 Bleiben z. B. bei der Abschätzung der Nachfrageentwicklung nach Marktausgleich die Potenziale vor dem Ausgleich unberücksichtigt, muss die künftige Entwicklung der Ausbildungsneigung letztlich aus den Marktergebnissen nach dem Ausgleich abgeleitet werden. Da aber die Ausbildungsplatznachfrage nach Marktausgleich infolge der engen Definition stark von der Angebotsseite bestimmt wird, führt dies zwangsläufig zu deutlichen Fehleinschätzungen in der tatsächlichen Ausbildungsneigung. Damit bleiben zugleich die Flexibilitätspotenziale und möglichen Reserven der Nachfrage ausgeblendet, die bei einer veränderten Angebotslage gegeben sind. Dies beeinträchtigt wiederum gegebenenfalls auch die Prognose des Nachfrageumfangs nach dem Marktausgleich.

Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen

Als „Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen zählen diejenigen gemeldeten Personen, die im Berichtsjahr individuelle Vermittlung in eine betriebliche oder außerbetriebliche Berufsausbildungsstelle in anerkannten Ausbildungsberufen nach dem BBiG wünschen und deren Eignung dafür geklärt ist bzw. deren Voraussetzungen dafür gegeben sind“.

Unversorgte Bewerber/-innen

Zum „Bestand an unversorgten Bewerbern“ zählen gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen, „für die weder die Einmündung in eine Berufsausbildung noch ein weiterer Schulbesuch, eine Teilnahme an einer Fördermaßnahme oder eine andere Alternative zum 30.09. bekannt ist und für die Vermittlungsbemühungen laufen“ → vgl. [E in Kapitel A1.2](#).

Bewerber/-innen mit Alternative zum 30.09.

Wird die Ausbildungssuche von bzw. für gemeldete Ausbildungsstellenbewerber/-innen fortgesetzt, obwohl diese über eine alternative Möglichkeit zur Ausbildung verfügen, werden diese Bewerber/-innen „der Gruppe Bewerber/-innen mit Alternative zum 30.09. zugeordnet. Zu den Alternativen gehören z. B. Schulbildung, Berufsvorbereitungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, Einstiegsqualifizierung Jugendlicher oder Wehr-/Zivildienst.“

Unterscheidung zwischen Ausbildungsplatzangebot und gemeldeten Berufsausbildungsstellen

Wichtig zum Verständnis der hier skizzierten Zusammenhänge ist die Unterscheidung zwischen „Ausbildungsplatzangeboten“ und „gemeldeten Berufsausbildungsstellen“. Beide Größen stellen keine Synonyme dar, sondern bezeichnen zwei unterschiedliche Größen, die sich nur teilweise überlappen (siehe Einzeldefinitionen). Gegenstand der Vorausschätzung ist das Ausbildungsplatzangebot.

Unterscheidung zwischen Ausbildungsplatznachfragern und Ausbildungsstellenbewerbern

Ebenso wichtig ist die Unterscheidung zwischen „Ausbildungsplatznachfragern“ und „Bewerbern für Berufsausbildungsstellen“. Auch diese beiden Größen stellen keine Synonyme dar, sondern bezeichnen zwei unterschiedliche Personenkreise, die sich nur teilweise überlappen (siehe Einzeldefinitionen). Gegenstand der Vorausschätzung ist die Ausbildungsplatznachfrage.

Ein Versuch, von dieser Tautologie wegzukommen, besteht darin, die Betrachtung nach dem Marktausgleich (Ex-post-Größen) durch eine Simulation der Verhältnisse vor dem Marktausgleich (Ex-ante-Größen) zu ergänzen, das heißt, die Analyse zum Ende des Ausbildungsjahres mit einer Betrachtung der Ausbildungsmotivationen und Marktkräfte zum Jahresbeginn zu verbinden (vgl. dazu auch Ulrich 2006). Zur sprachlichen Unterscheidung werden diese Ex-ante-Größen mit dem Begriff „Potenziale“ gekennzeichnet.

Das *Nachfragepotenzial* ist dabei mit der latenten Gesamtzahl von Jugendlichen gleichzusetzen, die sich im Jahresablauf für eine Berufsausbildung interessiert zeigen, unabhängig davon, ob sie Schulabgänger/-innen des laufenden Jahres oder früherer Jahre sind, ob sie bei der Arbeitsverwaltung als Bewerber/-in registriert werden, wie intensiv sie suchen und wie erfolgreich sie letztlich bei ihrer Suche sind. Das *Angebotspotenzial* entspricht der latenten Gesamtzahl der Lehrstellen, welche die Betriebe, Praxen und Verwaltungen zu Beginn der Planungsperiode neu einrichten oder wieder besetzen wollen, unabhängig davon, ob sie die Arbeitsverwaltung hierüber informieren, wie intensiv sie suchen und wie erfolgreich sie bei der Akquisition von Auszubildenden sind.

Angebots- und Nachfragepotenzial werden somit statistisch weitgehend unabhängig voneinander definiert. Beide Größen können deshalb zum einen beträchtlich voneinander abweichen und zum anderen je nach den aktuellen Marktverhältnissen bisweilen weit über das offiziell erfasste Angebot und über die offiziell erfasste Nachfrage hinausgehen. Sie schließen die möglichen Reserven mit ein, die unter veränderten Rahmen- und Marktbedingungen günstigstenfalls aktiviert werden könnten, und sind deshalb auch für eine Abschätzung des künftigen Ausbildungsplatzangebots und der künftigen Ausbildungsplatznachfrage zum 30. September von besonderem statistischem Wert.

E Angebots- und Nachfragepotenzial

Angebotspotenzial

Das Angebotspotenzial entspricht der latenten Gesamtzahl der Lehrstellen, welche die Betriebe, Praxen und Verwaltungen zu Beginn der Planungsperiode neu einrichten oder wieder besetzen wollen. Der Intensitätsgrad der Bemühungen, die Betriebe zur Besetzung dieser Ausbildungsplätze aufwenden, bleibt dabei unberücksichtigt. Deshalb lässt sich aus der Differenz zwischen dem Angebotspotenzial und dem letztlich ermittelten Ausbildungsplatzangebot nicht auf die Höhe des zum 30. September latenten erfolglosen Angebots schließen.

Nachfragepotenzial

Das Nachfragepotenzial ist mit der latenten Gesamtzahl von Jugendlichen gleichzusetzen, die sich im Jahresablauf für eine Berufsausbildung interessiert zeigen, unabhängig davon, ob sie Schulabgänger/-innen des laufenden Jahres oder früherer Jahre sind. Der Intensitätsgrad der Bemühungen, welche die Jugendlichen bei der Ausbildungsplatzsuche aufwenden, bleibt dabei unberücksichtigt, ebenso ihre Eignung. Deshalb lässt sich aus der Differenz zwischen dem Nachfragepotenzial und der letztlich ermittelten Ausbildungsplatznachfrage nicht auf die Höhe der zum 30. September latenten unbefriedigten Nachfrage schließen.

Potenzialrelationen

Potenzialrelationen beschreiben die rechnerischen Verhältnisse zwischen Angebots- und Nachfragepotenzial. Setzt man beim Quotienten beider Größen das Angebotspotenzial in den Zähler und das Nachfragepotenzial in den Nenner, entsteht eine Größe analog zur Angebots-Nachfrage-Relation (ANR), welche zur Beschreibung der Entwicklung der Marktmöglichkeiten aus der Perspektive der Jugendlichen eingesetzt werden kann. Während die ANR aber die Situation *nach* dem Marktausgleich beschreibt, reflektiert die Potenzialrelation die latenten Marktverhältnisse zu Beginn der Marktperiode. Errechnet man den Bruch zwischen Nachfrage- und Angebotspotenzial, erzielt man einen Indikator, der verwendet werden kann, um die sich verändernden Chancen der Betriebe zur Besetzung ihrer Ausbildungsplatzangebote zu beschreiben.

Allerdings handelt es sich bei beiden Potenzialen letztlich um unbeobachtbare, latente Größen, da sie quantitativ nicht unmittelbar zugänglich sind.

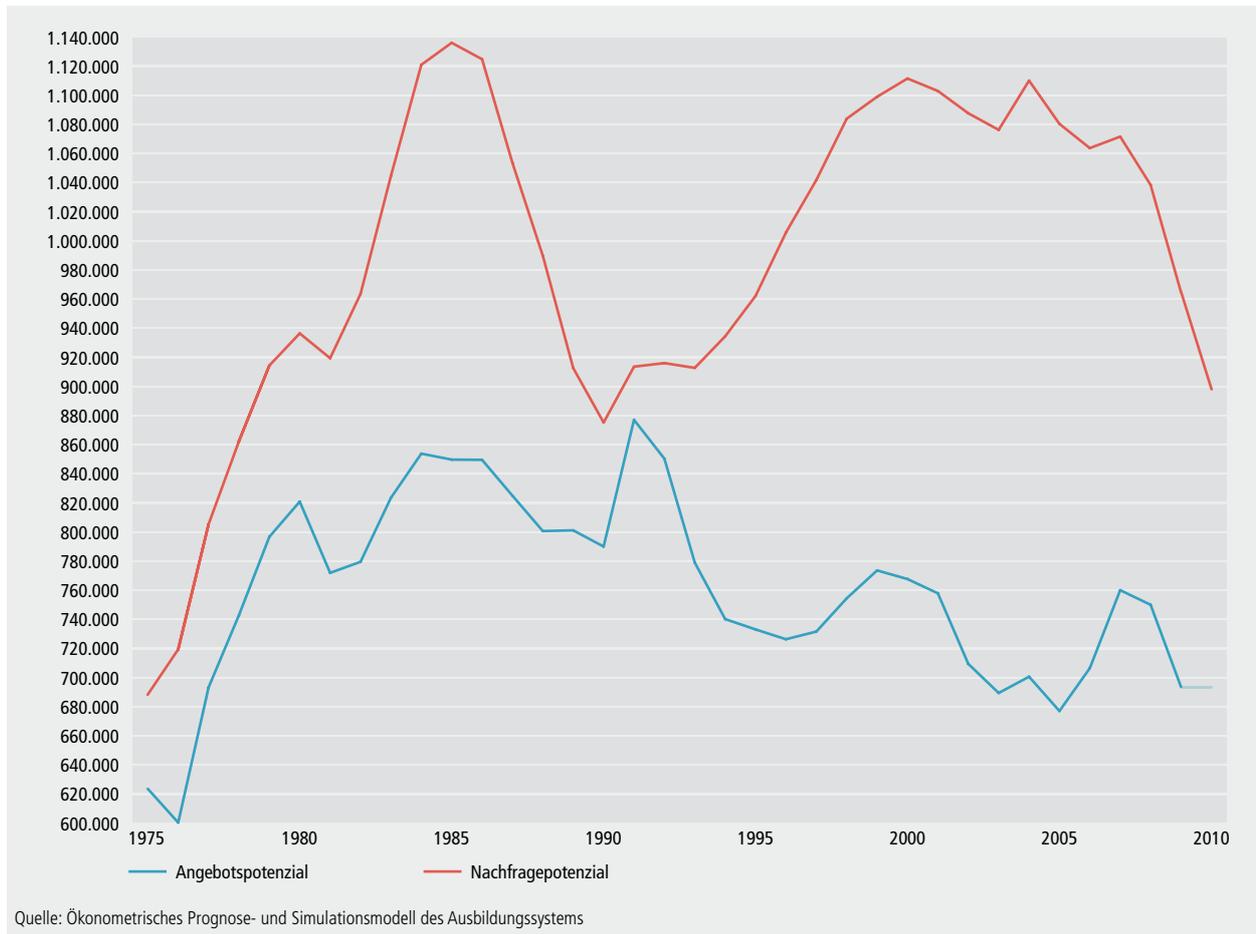
Zumindest für die Nachfrageseite zugänglich ist jedoch das Datenmaterial der Arbeitsverwaltung, welches über die Variablen der in eine Berufsausbildungsstelle einmündenden und der „unversorgten Bewerber/-innen“ hinaus viele marktrelevante Informationen zu ausbildungsinteressierten Jugendlichen enthält, über die eine Schätzung des Nachfragepotenzials möglich ist. Für die Angebotsseite ist die Datenlage ungleich schwieriger, weil es statistisch keine Ex-ante-Information über Ausbildungspläne von Betrieben gibt. Zum versteckten, statistisch nicht bekannt gewordenen Angebot gehören alle Ausbildungsplätze, die besetzbar sind, der Arbeitsverwaltung jedoch nicht gemeldet werden. Je ungünstiger die Marktlage für die ausbildungsinteressierten Jugendlichen aber ist, desto größer wird dieser Teil sein, weil nun viele Betriebe ihre Ausbildungsplätze ohne Mithilfe der Arbeitsverwaltung zu besetzen versuchen.

Zu Schätzung von quantitativ nicht eindeutig fassbaren Größen wurde im Kontext der Zeitreihenanalyse das Instrumentarium des Zustandsraummodells entwickelt (Lösch/Kau/Walden 2008). Zustandsraummodelle erlauben die Modellierung und Schätzung latenter Variablen.³⁷ In → **Schaubild A2-2** wird nun wiedergegeben, wie sich das von PROSIMA modellierte Angebots- und das Nachfragepotenzial von 1975 bis 2009 entwickelte.³⁸ In den Kurvenverläu-

37 Zwar lässt sich mit einem Zustandsraummodell die Güte der Schätzwerte zu den latenten Variablen nicht näher bestimmen, da diese nicht bekannt sind. Man kann aber die unbeobachteten Zustandsvariablen in einen Zusammenhang mit beobachtbaren Variablen bringen, indem versucht wird, diese beobachtbaren Größen mithilfe der Zustandsvariablen zu erklären.

38 Im BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A2.1 (Druckversion S. 61 ff.) wurde das Nachfragepotenzial noch nicht primär über PROSIMA geschätzt, sondern im Wesentlichen durch eine Projektion unterstellter Nachfragequoten (die wiederum aus den BIBB-Schulabgängerbefragungen abgeleitet worden waren) auf unterschiedliche Kreise von (potenziellen) Ausbildungsinteressierten (Abgänger/-innen und Absolventen/Absolventinnen des jeweiligen Jahres aus allgemeinbildenden und teilqualifizierenden beruflichen Schulen sowie „Altbewerber/-innen“ als gemeldete Ausbildungsstellenbewerber/-innen aus früheren Schulentlassjahrgängen). Dieses Verfahren setzte u. a. eine Abschätzung zukünftiger Altbewerberzahlen voraus, welche wiederum über einen einfachen Regressionsansatz vorgenommen wurde. Da die BA jedoch das Verfahren zur Ermittlung der Bewerber/-innen aus früheren Schulentlassjahren änderte (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2009a, Tabelle 1.2), sind die Daten ab 2009 nicht mehr mit den Vorjahren vergleichbar. Somit sind eine Fortsetzung der Zeitreihe und damit eine Vorausschätzung der zukünftigen Altbewerberzahlen vorerst nicht mehr möglich. Deshalb wird hier allein auf das von PROSIMA geschätzte Nachfragepotenzial zurückgegriffen. Auch wenn beide Schätzverfahren 2009 zu ähnlichen Ergebnissen führten, ist ein Vorjahresvergleich der hier berichteten Potenzialgrößen mit den im BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A2.1 (Druckversion S. 62 ff.) genannten Größen nicht möglich.

Schaubild A2-2: Entwicklung des Angebots- und des Nachfragepotenzials auf dem Ausbildungsmarkt: Modellierung durch PROSIMA (Werte bis 1990 nur alte Länder und Berlin-West)



fen der jüngeren Jahre spiegeln sich zum einen der starke Einbruch des Nachfragepotenzials wider, der sich auch 2010 fortsetzen wird, und zum anderen der durch die Wirtschaftskrise bedingte Einbruch des Angebotspotenzials, der aber 2010 aller Voraussicht nach wieder gestoppt werden wird (siehe dazu auch unten).

Mit der Einbindung von Angebots- und Nachfragepotenzialen ist es dem Modell gelungen, die Situation auf dem Ausbildungstellenmarkt umfassender, also auch vor dem Marktausgleich, abzubilden und damit auch die Prognose der letztlich interessierenden Größen (Angebot und Nachfrage nach dem Marktausgleich) weiter zu verbessern (Lösch/Kau/Walden

2008). Die Leistungskraft von PROSIMA hat sich in den vergangenen Jahren recht gut bewährt.³⁹ Gleichwohl basieren auch bei diesem Modell die Vorausschätzungen auf einer Vielzahl von zum Teil diffizilen Annahmen, die selbst bei einer nur einjährigen Vorausschätzung unsicher sind (Kau/Lösch 2006). Dies ist bei der Interpretation der folgenden Schätzergebnisse für 2010 zu berücksichtigen.

39 Die letzten PROSIMA-Schätzungen für 2009 spiegeln bereits die Auswirkungen der Wirtschaftskrise wider. Nach den Ergebnissen von PROSIMA war (als Punktschätzung) mit einem Angebotsrückgang von 636.000 auf 579.000 zu rechnen (vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A2.2 [Druckversion S. 68]). Tatsächlich verringerte sich das Angebot von 635.758 auf 583.135 und wich somit nur um 0,7 % von der PROSIMA-Prognose ab.

Abschätzung des Ausbildungsplatzangebots für 2010

Ein wesentlicher Kernpunkt der für 2010 prognostizierten Veränderung des Ausbildungsplatzangebots betrifft die wirtschaftliche Entwicklung. Die prognostizierte Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) wird – bei einer geschätzten Standardabweichung von 0,7 Prozentpunkten – für 2010 mit etwa 1,6% veranschlagt.⁴⁰ Die aufgelegten Konjunkturprogramme sind dabei berücksichtigt und modelltechnisch in der exogenen Größe „Staatliche Bruttoinvestitionen“ niedergelegt.⁴¹ Dabei wird die Kapazitätsauslastung im verarbeitenden Gewerbe in 2010 wieder zunehmen und auf 77% steigen (2009: 73%), aber noch deutlich unterhalb des Wertes des Vorvorjahres (2008: 86%) liegen. Nach PROSIMA wird der durch die Wirtschaftskrise ausgelöste Rückgang des Angebotspotenzials (siehe oben) in 2010 gestoppt werden, und das Angebotspotenzial wird sich mit rund 693.000 Plätzen in etwa auf dem Niveau des Jahres 2009 stabilisieren.

Was das für den 30. September 2010 zu erwartende Ausbildungsplatzangebot betrifft, geht PROSIMA gleichwohl von einem Rückgang aus: PROSIMA gelangt zu einer Punktprognose des Ausbildungsplatzangebots im Jahr 2010 von 563.000 → **Schaubild A2-3**. Dies würde bedeuten, dass das Ausbildungsplatzangebot 2010 um rund 20.000 Plätze (-3,5%) niedriger ausfällt als 2009 (583.135).⁴² Im zu erwartenden Rückgang spiegeln sich Nachwirkungen des vergangenen Jahres, die Folgen der noch nicht vollständig überwundenen Wirtschaftskrise, aber auch negative demografische Effekte auf die Ausbildungsplatznachfrage der Jugendlichen.

Entwicklung des Ausbildungsplatzangebots seit 2000 (bis 2009 Ist-Zahlen):

2000:	647.383
2001:	638.773
2002:	590.328
2003:	572.474
2004:	586.374
2005:	562.816
2006:	591.540
2007:	644.028
2008:	635.758
2009:	583.135
2010:	563.000 (Vorausschätzung)

Im Jahr 2009 blieben von den offiziell ausgewiesenen 583.135 Ausbildungsplatzangeboten 17.131 unbesetzt.⁴³ Für 2010 errechnet PROSIMA einen Schätzwert von rund 15.000 unbesetzten Ausbildungsplätzen.⁴⁴ Dies bedeutet wiederum, dass mit einer Gesamtzahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge (= erfolgreich besetztes Angebot) im Umfang von 548.000 zu rechnen wäre (2009: 566.004). Das Vertrauensintervall der Schätzung der neu abgeschlossenen Verträge schließt dabei mögliche Abweichungen im Umfang von rund ± 20.000 ein.

Abschätzung der Ausbildungsplatznachfrage für 2010

Wie in → **Schaubild A2-2** deutlich wurde, muss für 2010 mit einem weiteren deutlichen Rückgang des Nachfragepotenzials gerechnet werden. PROSIMA geht von einer Veränderung um rund -69.000 (-7,1%) auf nunmehr 902.000 aus. Das Angebotspotenzial bleibt dagegen, wie oben bereits erwähnt, mit

40 Die Vorausschätzungen verschiedener Institutionen, u. a. des Bundeswirtschaftsministeriums, wurden für das laufende Jahr bereits mehrfach heraufgesetzt. Der Vorjahreswert von -4,9% ist bekanntlich das Spiegelbild der Rezession.

41 Die starken Wachstumsverluste 2009 und der schnelle Wiederaufstieg 2010 dürften ein Indiz dafür sein, dass das Konjunkturprogramm im Umfang von 50 Mrd. € (in der Aufteilung von 20 Mrd. € 2009 und 30 Mrd. € 2010) wahrscheinlich vor allem in 2010 und 2011 wirksam werden wird. So ist es zu verstehen, dass die von PROSIMA geschätzte Wachstumsrate des realen BIP für 2011 den relativ hohen Wert von +3,2% erreicht.

42 Unter Berücksichtigung des üblichen Schätzfehlers ist der tatsächliche Wert des Ausbildungsplatzangebots mit 95%iger Sicherheit im Bereich von 538.000 bis 588.000 zu verorten. Dies bedeutet, dass unter den gegebenen Verhältnissen deutliche Spielräume nach oben, im ungünstigen Falle aber auch nach unten möglich sind.

43 Im Folgenden werden, was die zum 30. September unbesetzten Ausbildungsplätze und die zu diesem Zeitpunkt bei der Arbeitsverwaltung gemeldeten Ausbildungsplatzsuchenden Personen (unversorgte Bewerber/-innen, Bewerber/-innen mit Alternative zum 30.09.) betrifft, diejenigen Zahlen und Daten verwendet, die in den Datenverarbeitungsapparat der BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September integriert werden können. Hier können nur jene Fälle integriert werden, die beruflich und regional eindeutig zuordenbar sind. Dies sind etwas weniger Fälle als in den Veröffentlichungen der BA ausgewiesen. So meldete die BA für 2009 beispielsweise 17.255 unbesetzte Plätze, während sich die in den Datenverarbeitungsapparat der BIBB-Erhebung zum 30. September integrierte Fallzahl auf 17.131 reduzierte.

44 Die Schätzung der unbesetzten Plätze ist in Relation zur absoluten Größe des erfolglosen Ausbildungsplatzangebots (17.131 im Jahr 2009) allerdings mit relativ großen Unsicherheiten verbunden, wie anhand der Streuung der Punktschätzung ersichtlich ist (vgl. auch Zusammenfassung).

Schaubild A2-3: Entwicklung des Ausbildungsplatzangebots von 1975 bis 2010: Ist-Entwicklung bis 2009 und Prognose durch PROSIMA (Werte bis 1990 nur alte Länder und Berlin-West)



693.000 weitgehend konstant (2009: 694.000). Dies heißt, dass sich bundesweit betrachtet die Ausbildungsmarktsituation für die Jugendlichen 2010 zwar nicht grundlegend entspannen, aber verbessern dürfte.⁴⁵

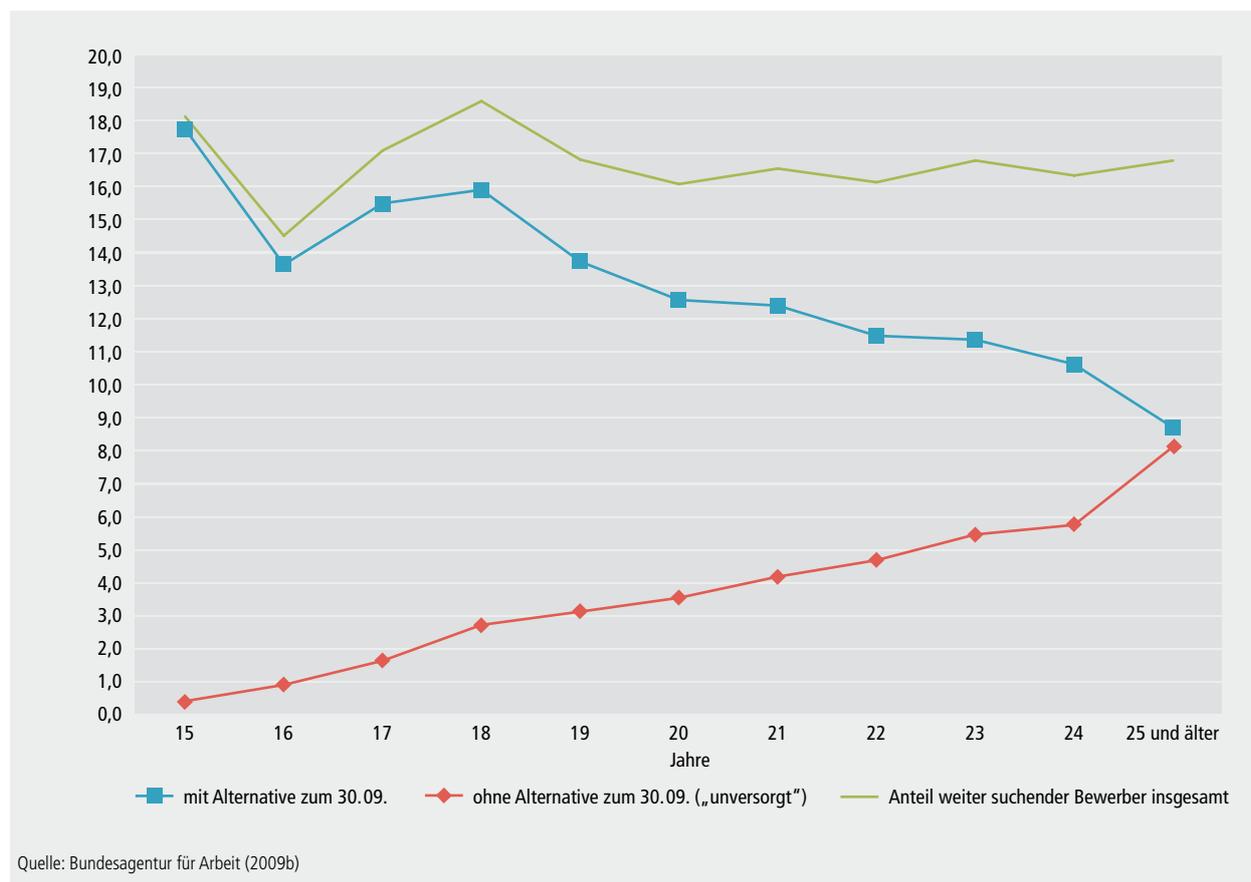
Da das Nachfragepotenzial ungeachtet des deutlichen Rückgangs bundesweit noch merklich über dem Angebotspotenzial liegt, besteht in Hinblick auf die zum Stichtag 30. September zu erwartende Nachfrage noch genügend Puffer, um sich von der Angebotsentwicklung nicht allzu weit zu entfernen. Deshalb wird nach PROSIMA die Ausbildungsplatz-

nachfrage im Sinne der traditionellen, alten Nachfragedefinition (Ausbildungsplatznachfrage = neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zuzüglich unversorgte Bewerber/-innen) lediglich um -2,3% bzw. -13.000 auf nunmehr knapp 563.000 zurückgehen (2009: 575.599). Wie oben berichtet, wird die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge (= erfolgreiche Nachfrage) auf voraussichtlich 548.000 taxiert. Dies würde wiederum bedeuten, dass für 2010 mit knapp 15.000 unversorgten Bewerbern zu rechnen wäre (hier: nur Agenturen für Arbeit und ARGE), also rund 5.000 mehr als 2009 (9.595).

Die von PROSIMA prognostizierte höhere Zahl unversorgter Bewerber und Bewerberinnen verwundert zunächst. Eine Erklärungsmöglichkeit für dieses Ergebnis lässt sich aber gewinnen, wenn man a)

⁴⁵ Nach den Ex-post-Berechnungen von PROSIMA hatte sich in 2009 die Ausbildungsmarktlage trotz der demografischen Entlastung als Folge der Wirtschaftskrise leicht verschlechtert.

Schaubild A2-4: Anteile der bei Arbeitsagenturen, ARGEn und zugelassenen kommunalen Trägern gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber, für die auch noch zum Ende des Berichtsjahres 2009 die Vermittlungsbemühungen weiterliefen, in Abhängigkeit vom Lebensalter



berücksichtigt, dass die „unversorgten Bewerber/-innen“ nur eine Teilmenge der am 30. September bei der Arbeitsverwaltung gemeldeten, Ausbildungsplätze suchenden Personen darstellt, und wenn man b) untersucht, wie die demografischen Veränderungen auf die Zusammensetzung des Nachfragepotenzials und auf den Vermittlungsstatus der bei der Arbeitsverwaltung gemeldeten Bewerber/-innen Einfluss nehmen: Infolge der demografischen Entwicklung steigt der relative Anteil älterer Personen innerhalb des Nachfragepotenzials deutlich, während der Anteil der jüngeren Bewerber/-innen abnimmt. Ältere Personen zählen aber – sofern sie bei der BA als Ausbildungsstellenbewerber/-innen gemeldet sind und ihre Ausbildungsplatzsuche bis zum 30. September fortsetzen, häufiger zu den „unversorgten Bewerbern“ (und gehen damit in die traditionelle

Nachfrageberechnung mit ein). Erfolgreiche jüngere Bewerber/-innen gehören dagegen öfter zu den „Bewerbern mit Alternative zum 30.09.“, da sie teilqualifizierende Bildungsgänge noch nicht (so häufig) wie ältere Bewerber/-innen besucht haben und die Berufsberatung damit über mehr Ausweichempfehlungen für sie verfügt → **Schaubild A2-4**. Bei einer entsprechenden demografisch bedingten Verschiebung der Alterszusammensetzung der Ausbildungsstellenbewerber/-innen würde dies bedeuten, dass die Quote der „Bewerber/-innen mit Alternative zum 30.09.“ sinkt, während der Anteil der „unversorgten Bewerber/-innen“ steigt. Letztlich sind es somit wohl relativ variable institutionelle Setzungen (welche alternativen Angebote werden im jeweiligen Jahre für welche Gruppen von erfolglosen Bewerbern angeboten?), die darüber entscheiden, zu welchen Anteilen

die noch „Ausbildungsplätze suchenden Personen“ (§ 86 BBiG) den „unversorgten Bewerbern“ oder den „Bewerbern mit Alternative zum 30.09.“ zuzurechnen sind. Dieses Phänomen erschwert allerdings eine Prognose im Rahmen eines ökonomischen Modells.

→ **Schaubild A2-4** macht in diesem Zusammenhang auf ein weiteres grundsätzliches Problem der Nachfragevorausschätzung aufmerksam. Gemäß § 86 Abs. 2 des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) ist die Ausbildungsplatznachfrage als Summe der Zahl der zwischen dem 1. Oktober und 30. September neu abgeschlossenen (und am 30. September noch bestehenden) Ausbildungsverträge und „der Zahl der zu diesem Zeitpunkt bei der BA gemeldeten Ausbildungsplätze suchenden Personen“ definiert. Relevant für die Messung der erfolglosen Nachfrage ist demnach der *Status der Ausbildungssuche* (die Ausbildungssuche ist zum 30. September noch nicht beendet) und *nicht die Art des Verbleibs*.⁴⁶ In früheren Jahren wurde aber ausschließlich die kleinere Gruppe jener Bewerber/-innen zur erfolglosen Nachfrage gerechnet, die als „unvermittelte Bewerber/-innen“ bzw. als „unversorgte Bewerber/-innen“ geführt wurden.⁴⁷ Für die wesentlich größere Gruppe der weiter suchenden „Bewerber/-innen mit Alternative zum 30.09.“ (die sich von den „unversorgten Bewerbern“ vor allem dadurch unterscheidet, dass sie im Schnitt jünger sind und dass für sie noch Überbrückungsmöglichkeiten gefunden werden können) gibt es bislang jedoch weder längere Zeitreihen noch eine Schätzgleichung innerhalb von PROSIMA.⁴⁸ Diese Personen sind zwar indirekt im von PROSIMA ermittelten Nachfragepotenzial enthalten, sie können dort aber bislang noch *nicht gesondert identifiziert* werden. Deshalb kann PROSIMA für sie noch keine Prognose erstellen, wie sich ihre Zahl in Zukunft weiterentwickeln wird. Sollte aber, wie oben vermutet, die Zahl der jüngeren Bewerber/-innen infolge der demografischen Entwick-

lung weiter sinken, darf angesichts der allgemeinen Marktentwicklung (Verbesserung der Potenzialrelation zugunsten der Jugendlichen; s. o.) auch mit einem weiteren Rückgang der Zahl der Bewerber gerechnet werden, die aus Alternativen heraus weiter nach einem Ausbildungsplatz suchen.

Ein weiteres Problem besteht schließlich darin, dass PROSIMA nicht diejenigen erfolglosen Ausbildungsstellenbewerber berücksichtigen kann, die bei den zugelassenen kommunalen Trägern (zkT) registriert sind. Die BA veröffentlichte 2009 erstmals konkrete Zahlen zu dieser Gruppe: Zu den bei den zugelassenen kommunalen Trägern gemeldeten „unversorgten Bewerbern“ zählten demnach 2009 6.836 Personen, zu den „Bewerbern mit Alternative“ weitere 3.284 Personen (Bundesagentur für Arbeit 2009b). Eine Abschätzung, wie sich diese Nachfragergruppen in 2010 quantitativ entwickeln, ist angesichts fehlender Erfahrungswerte über ein Zeitreihenmodell zurzeit noch nicht möglich.⁴⁹

Zusammenfassung der erwarteten Entwicklungen in 2010

Zusammengefasst ist davon auszugehen, dass sich 2010 das Ausbildungsplatzangebot weiter vermindert. Ursachen sind vor allem die Folgen des vergangenen Jahres, die noch nicht vollständig überwundene Wirtschaftskrise und zum Teil auch der demografisch bedingte Rückgang der Nachfrage. Es muss damit gerechnet werden, dass bundesweit auch die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge weiter zurückgeht und womöglich auf den niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung fällt. Ungeachtet dessen sollte sich aber die Marktlage für die Ausbildungsplätze suchenden Jugendlichen in 2010 nach dem mäßigen Einbruch in 2009 wieder verbessern: Die demografischen Effekte dürften so stark sein, dass sie die zu erwartenden Rückgänge des Angebots mehr als kompensieren → **Tabelle A2-1**.

46 Eine Übersicht, wie Status der Ausbildungssuche und Art des Verbleibs zusammenhängen, gibt Tabelle 1.1 in Bundesagentur für Arbeit (2009a).

47 Die Gruppe der bei den Agenturen für Arbeit und bei den ARGEn registrierten unversorgten Bewerber und Bewerberinnen umfasste im Jahr 2009 9.595 Personen.

48 Im Jahr 2009 zählten 73.391 Personen zur Gruppe der bei den Agenturen für Arbeit und bei den ARGEn registrierten „Bewerber und Bewerberinnen mit Alternative zum 30.09.“.

49 Ein besonderes Problem besteht auch darin, dass die Zugehörigkeit zu dieser von den Trägern der Grundsicherung betreuten Gruppe von Determinanten abhängig ist, die Dritte betreffen (Beschäftigungsstatus der Eltern). Zu berücksichtigen ist zudem, dass sich diese Gruppe leicht mit der Gruppe der bei Agenturen und ARGEn gemeldeten Bewerber und Bewerberinnen überschneidet, da es im Laufe des Berichtsjahres zu Wechselfällen kommen kann (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2009b).

Tabelle A2-1: Einschätzung der Ausbildungsmarktentwicklung zum 30.09.2010 (Angaben in Tsd.)

	Ist-Wert 2009	Prognose für 2010		
		Punktschätzung durch PROSIMA	Standardabweichung ¹	Tendenzen, Interpretationshinweise
Ausbildungsplatzangebot	583,1	563,0	12,6	Rückgang des Angebots zu erwarten
Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	566,0	547,9	10,5	Rückgang bei den Neuabschlüssen zu erwarten
Erfolgles Ausbildungsplatzangebot → unbesetzte Ausbildungsstellen	17,1	15,1	7,8	Entwicklung trotz des prognostizierten leichten Rückgangs relativ unsicher
Erfolgreiche Ausbildungsplatznachfrage				
→ bei Agenturen für Arbeit und ARGen gemeldete, zum 30. September noch suchende „unversorgte Bewerber/-innen“	9,6	14,7	3,3	Entwicklung trotz des prognostizierten Anstiegs eher unsicher
→ bei Agenturen für Arbeit und ARGen gemeldete, zum 30. September noch suchende „Bewerber/-innen mit Alternative zum 30.09.“	73,5	–	–	eher ein weiterer Rückgang als ein Anstieg zu erwarten
→ bei zuständigen kommunalen Trägern (zkT) gemeldete, zum 30. September noch suchende „unversorgte Bewerber/-innen“	6,8	–	–	zurzeit nicht abschätzbar
→ bei den zuständigen kommunalen Trägern (zkT) gemeldete, zum 30. September noch suchende „Bewerber/-innen mit Alternative zum 30.09.“	3,3	–	–	zurzeit nicht abschätzbar
Entwicklung der Marktlage aus der Perspektive der Jugendlichen (vor den Marktausgleichsprozessen zum 30. September)				
→ Potenzialrelation: Angebots- zu Nachfragepotenzial (in %)	71,4%	76,8%	1,7%-Punkte	eher wieder eine Verbesserung der Marktlage zu erwarten

¹ Maß für die Streuung/Unsicherheit der Punktschätzung, das zur Berechnung von Vertrauensintervallen herangezogen werden kann.

Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung, Bundesagentur für Arbeit

Trotz der zu erwartenden Verbesserung wird die Bewerbungssituation für viele Jugendliche je nach regionaler Herkunft und Marktlage vor Ort weiterhin schwierig sein. Das Nachfragepotenzial liegt bundesweit immer noch merklich über dem Angebotspotenzial, auch wenn sich beide Größen weiter aufeinander zubewegen. Eine allgemein und regional sogar beträchtlich schwierigere Marktsituation haben allerdings auch die an Ausbildung interessierten Betriebe zu erwarten. Der Wandel von einem Anbieter- zu einem Nachfragermarkt hat bereits eingesetzt, und er wird sich in den kommenden Jahren fortsetzen.

Ausblick auf die kommenden Jahre

Sollte sich der von PROSIMA angenommene deutliche Wirtschaftsaufschwung für 2011 bewahrheiten⁵⁰, so wird dies zu einem signifikanten Aufwuchs

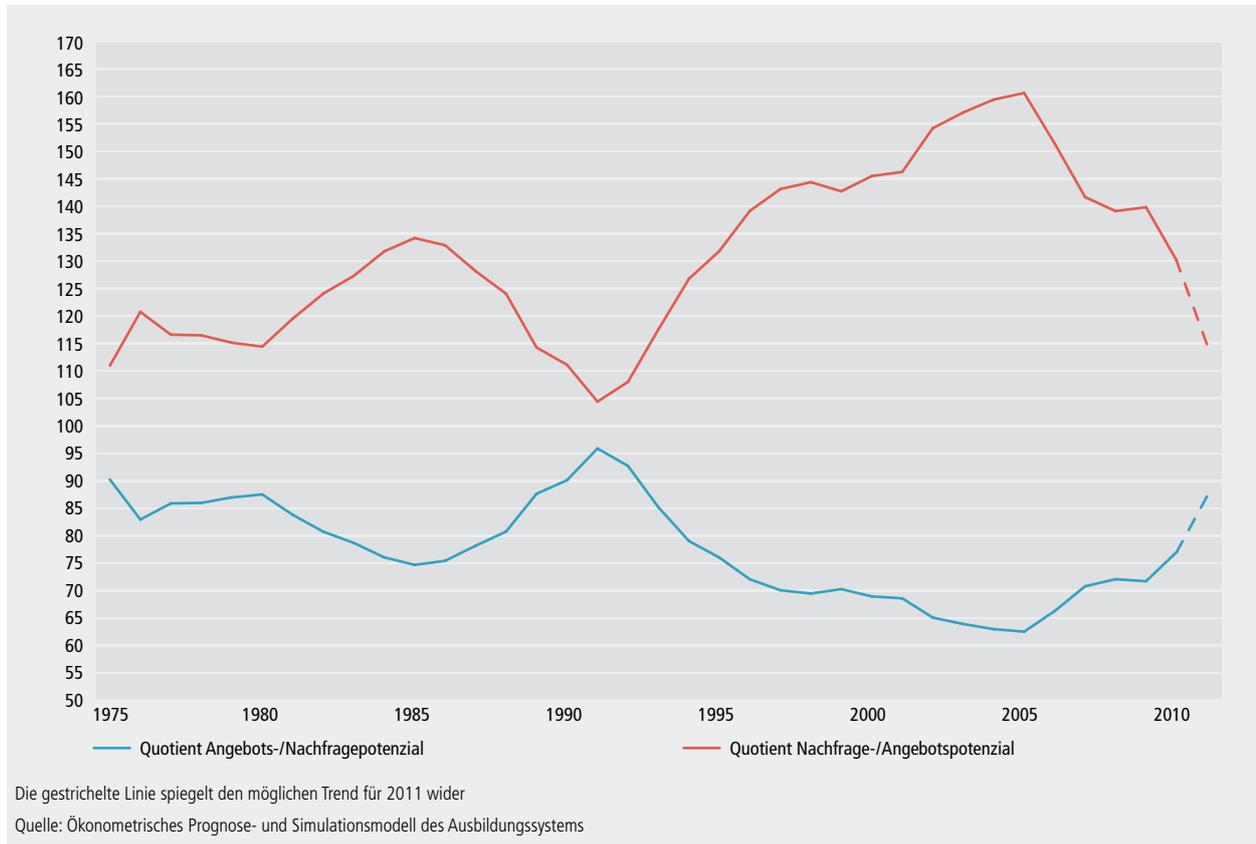
des Angebotspotenzials führen. Gleichzeitig wird aber auch in 2011 das Nachfragepotenzial weiter sinken, sodass starke Veränderungen in den Potenzialrelationen zu erwarten sind → **Schaubild A2-5**. Damit würden sich die Probleme der Betriebe, die Bewerber/-innen für ihre Ausbildungsplätze suchen, gegenüber 2010 weiter verschärfen, und die Betriebe werden immer stärker in einen Wettbewerb um Nachwuchskräfte eintreten müssen.

Dabei ist auch für die kommenden Jahre keine grundlegende Verbesserung der Akquisitionschancen der Betriebe zu erwarten (vgl. Ulmer/Ulrich 2008). Zwar verlassen 2011 bis 2013 in zum Teil bevölkerungsreichen Bundesländern doppelte Abiturientenjahrgänge die allgemeinbildenden Schulen⁵¹, sodass die Zahl der studienberechtigten Absolventen und

50 PROSIMA geht im günstigen Fall von einer Wachstumsrate des realen BIP von rund 3,2% aus.

51 2011 sind dies Bayern und Niedersachsen, 2012 Baden-Württemberg, Berlin und Bremen sowie 2013 Nordrhein-Westfalen und Hessen. Bereits 2010 ist Hamburg davon betroffen.

Schaubild A2-5: Entwicklung der Potenzialrelationen auf dem Ausbildungsmarkt: Modellierung durch PROSIMA (Werte bis 1990 nur alte Länder und Berlin-West).



Absolventinnen aus den allgemeinbildenden Schulen vorübergehend deutlich nach oben schnell → **Tabelle A2-2 Internet**. Angesichts der relativ geringen Nachfrage der Abiturienten und Abiturientinnen nach dualer Berufsausbildung (vgl. dazu auch Friedrich 2009) sind die kompensatorischen Effekte zugunsten der Betriebe zumindest auf Bundesebene jedoch begrenzt.⁵²

(Winand Kau, Manfred Lösch, Joachim Gerd Ulrich, Günter Walden)

52 In einzelnen Regionen können allerdings temporär durchaus gegenteilige Marktveränderungen eintreten, die zugleich zu einer substanziellen Chancenbeeinträchtigung nicht studienberechtigter Ausbildungsstellenbewerber/-innen führen könnten. Wie stark diese Effekte letztlich aber sein werden, wird vor allem auch von der wirtschaftskonjunkturellen Lage in den kommenden Jahren abhängen.

A3 Bildungsverhalten von Jugendlichen

A3.1 Verbleib von Altbewerbern und Altbewerberinnen

Der Anteil der Altbewerber/-innen an allen Bewerbern und Bewerberinnen um eine Berufsausbildungsstelle stieg über viele Jahre an und bewegt sich noch immer auf hohem Niveau.⁵³ Nach der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008 **E** betrug im Vermittlungsjahr 2007/2008 die Quote der Altbewerber/-innen 40%. Sie lag damit ebenso hoch wie bei der vorangegangenen BA/BIBB-Bewerberbefragung 2006, die sich auf das Vermittlungsjahr 2005/2006 bezog (vgl. Ulrich/Krekel 2007). Das BIBB definiert bei seinen Analysen auf Grundlage der Bewerberbefragungen die Altbewerber/-innen als diejenigen Personen, die sich bereits einmal für einen früheren Ausbildungsbeginn als den des jeweils aktuellen Ausbildungsjahres beworben haben.⁵⁴

E BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008

Hierbei handelt es sich um eine schriftlich-postalische Befragung von Personen, die im Berichtsjahr 2007/2008 bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) als Ausbildungsstellenbewerber oder -bewerberinnen gemeldet waren. Aus allen 620.002 Bewerbern und Bewerberinnen, die ihren Wohnsitz im Inland hatten (Grundgesamtheit), zog die BA hierfür eine repräsentative Stichprobe. Insgesamt wurden 13.000 Ausbildungsstellenbewerber/-innen angeschrieben, die Rücklaufquote betrug 40%. Die Befragung fand von Ende November 2008 bis Anfang März 2009 statt. Insgesamt konnten 5.087 weitgehend vollständig ausgefüllte Fragebogen in die Auswertung einbezogen werden. Die Befragungsergebnisse wurden über eine Soll-Ist-Anpassung gewichtet und auf die Grundgesamtheit hochgerechnet. Hochrechnungsmerkmale waren die Herkunftsregion, das Geschlecht und die offizielle Verbleibseinstufung der Bewerber/-innen.⁵⁵

Nach den Ergebnissen der BA/BIBB-Bewerberbefragung war die Wahrscheinlichkeit, dass sich Altbewerber/-innen am Ende des Jahres 2008 in einer Berufsausbildung befanden, geringer als bei den übrigen Bewerbern und Bewerberinnen (vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A3.3). So verblieben nur 51% der Altbewerber/-innen in einer vollqualifizierenden Ausbildungsform (einschließlich Studium) gegenüber 58% der sonstigen Bewerber/-innen. Verhältnismäßig selten wurden Altbewerber/-innen betrieblich ausgebildet: Für nur 33% war ein entsprechender Verbleib festzustellen, während von den übrigen Bewerbern und Bewerberinnen immerhin 42% in betrieblicher Ausbildung waren. Dagegen befanden sich die Altbewerber/-innen mit 11% häufiger in einer außerbetrieblichen bzw. schulischen BBiG-Ausbildung als die sonstigen Bewerber/-innen (8%). In einer Ausbildung in einem Schulberuf oder in einem Studium waren 7% der Altbewerber/-innen anzutreffen und damit fast ein ebenso großer Anteil wie bei den übrigen Bewerbern und Bewerberinnen (8%).

Von welchen Faktoren hängt der Verbleib von Altbewerbern und Altbewerberinnen in einer Berufsausbildung ab?⁵⁶ Einbezogen in die Analysen werden dabei persönliche Merkmale (Geschlecht, Migrationshintergrund, Alter), schulische Bildungsvoraussetzungen (Schulabschluss, Schulnoten in Mathematik und Deutsch), berufsbildungsbiografische Merkmale (absolvierte teilqualifizierende Berufsbildungsgänge bzw. berufliche Schulen, bereits Abbruch einer Ausbildung), Bewerbungsmerkmale (Dauer des Altbewerberstatus, überregional beworben, keine rechte Mühe bei der Ausbildungsstellenuche gegeben) sowie regionale Bedingungen

53 Vgl. hierzu auch BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A1.2 sowie → [Kapitel A1.2](#) im vorliegenden Datenreport.

54 Zu der abweichenden Definition der „Altbewerber/-innen“ bei der Ausbildungsstellenmarktstatistik der BA → [vgl. Kapitel A1.2](#).

55 Weitere Informationen zu den regelmäßig durchgeführten BA/BIBB-Bewerberbefragungen sind im Internet unter www.bibb.de/de/wlk30081.htm abrufbar.

56 Die Unterschiede zwischen Altbewerbern/Altbewerberinnen und „Erstbewerbern/Erstbewerberinnen“ wurden bereits im BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A3.3 dargestellt. Unter den Altbewerbern und Altbewerberinnen waren danach Frauen leicht überrepräsentiert (50% vs. 45% der „Erstbewerber/-innen“), auch der Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund lag etwas höher (25% vs. 23%). Der größte Unterschied zeigte sich in der Altersstruktur, d. h., Altbewerber/-innen hatten naturgemäß im Durchschnitt bereits ein höheres Lebensalter erreicht (19,8 vs. 18,1 Jahre). In den schulischen Voraussetzungen, d. h. den höchsten erreichten Schulabschlüssen und den Deutsch- und Mathematiknoten auf dem letzten Schulzeugnis, unterschieden sich die Altbewerber/-innen insgesamt kaum von den anderen Bewerbern und Bewerberinnen. Den Altbewerbern und Altbewerberinnen gelang jedoch bei allen Schulabschlussniveaus der Übergang in eine vollqualifizierende Ausbildung (einschließlich Studium) seltener, besonders ausgeprägt war dies bei Vorliegen eines mittleren Schulabschlusses (51% vs. 61%).

(Wohnort in West- oder Ostdeutschland, Umfang der Arbeitslosigkeit vor Ort).

Verbleibsquoten in Ausbildung nach Merkmalen der Altbewerber/-innen

Zunächst soll betrachtet werden, für wie viel Prozent der jeweiligen Teilgruppen von Altbewerbern und Altbewerberinnen zum Jahresende 2008 ein Verbleib in einer vollqualifizierenden Berufsausbildung insgesamt sowie in den verschiedenen Ausbildungsformen zu verzeichnen war (→ **Tabelle A3.1-1**, linker Teil). Hierbei fällt vor allem Folgendes auf: Die Anteile der Altbewerber/-innen, die sich in vollqualifizierender Ausbildung befanden, waren bei Vorliegen einer Studienberechtigung sowie bei (sehr) guten Mathematik- und Deutschnoten auf dem letzten Schulzeugnis relativ hoch. Absolventen und Absolventinnen einer Einstiegsqualifizierung sowie einer (höheren) Handelsschule waren ebenfalls verhältnismäßig oft in einer Berufsausbildung anzutreffen. Dagegen lagen die Verbleibsquoten in Berufsausbildung bei einem höheren Lebensalter (ab 21 Jahren) sowie bei einem Migrationshintergrund relativ niedrig. Auch Altbewerbern und Altbewerberinnen, die bereits eine Ausbildung abgebrochen hatten, waren weniger häufig in einer (neuen) Berufsausbildung. Eine Ausbildung erfolgte ebenfalls recht selten, wenn der Altbewerberstatus bereits mehr als 2 Jahre bestand. Nicht verwunderlich ist, dass von denjenigen, die sich nach eigener Angabe keine rechte Mühe bei der Ausbildungsplatzsuche machten, auch ein geringerer Anteil in Ausbildung war.

Altbewerber/-innen mit Wohnsitz in den neuen Ländern befanden sich deutlich öfter in einer vollqualifizierenden Ausbildung als bei einem Wohnort in den alten Ländern. Dies ist darauf zurückzuführen, dass in den neuen Ländern weiterhin relativ viele öffentlich finanzierte außerbetriebliche bzw. schulische Ausbildungsplätze in BBiG/HwO-Berufen bereitgestellt wurden, um die Ausbildungschancen der dortigen Jugendlichen zu erhöhen. Somit war ein fast doppelt so hoher Anteil der Altbewerber/-innen in einer derartigen Ausbildungsform anzutreffen wie in den alten Ländern. Dagegen war in den neuen Ländern etwas seltener ein Verbleib der Altbewerber/-innen in betrieblicher Ausbildung

festzustellen. Bei der *betrieblichen* Ausbildung unterschied sich zudem die Verbleibsquote der Altbewerber/-innen je nach Arbeitsmarktlage vor Ort sehr deutlich: Bei niedriger Arbeitslosenquote in der Region wurde ein wesentlich größerer Anteil betrieblich ausgebildet als bei einer regional sehr hohen Arbeitslosigkeit.

Einflussfaktoren auf den Verbleib der Altbewerber/-innen in Ausbildung

Die betrachteten Merkmale der Altbewerber/-innen korrelieren zum Teil miteinander. Um zu überprüfen, ob von den einzelnen Merkmalen noch ein eigenständiger Effekt hinsichtlich des Verbleibs in Ausbildung ausgeht, wenn jeweils alle übrigen potenziellen Einflussgrößen kontrolliert werden, wurden drei Regressionsmodelle gerechnet, und zwar a) für betriebliche Ausbildung, b) für betriebliche und nicht betriebliche Ausbildung in BBiG/HwO-Berufen zusammengenommen sowie c) für die vollqualifizierende Ausbildung insgesamt. Die Ergebnisse sind in → **Tabelle A3.1-1** (rechter Teil) enthalten und lassen sich wie folgt beschreiben:

Was den Verbleib in *betrieblicher Ausbildung* anbelangt, so werden die wichtigsten Determinanten vom Marktcharakter dieser Ausbildungsform bestimmt (vgl. Modell 1). Die Betriebe wählen aus allen Bewerbern und Bewerberinnen in der Regel diejenigen aus, die sie als die Leistungsstärksten und Bestgeeigneten für ihre Ausbildungsstellen einschätzen. Das Niveau des Schulabschlusses und die Schulnoten stellen hierbei für die Betriebe bedeutende Indikatoren dar und haben daher in der Auswahl-situation besonderes Gewicht. Insofern zeigt sich im Hinblick auf den Verbleib der Altbewerber/-innen in betrieblicher Ausbildung ein signifikant positiver Einfluss eines höheren und mittleren Schulabschlusses sowie guter Mathematik- und Deutschnoten. Sehr günstig wirkt sich auch eine betriebliche Einstiegsqualifizierung aus, was darauf zurückzuführen sein dürfte, dass relativ viele Teilnehmer/-innen anschließend von ihrem Praktikumsbetrieb in ein Ausbildungsverhältnis übernommen werden. Ebenfalls einen sehr positiven Effekt hat es, wenn Altbewerber/-innen eine (höhere) Handelsschule besuchten. Die dort erworbenen Kenntnisse werden insbesondere bei der Besetzung

Tabelle A3.1-1: Determinanten des Verbleibs von Altbewerbern und Altbewerberinnen in Berufsausbildung

Merkmale der Altbewerber/-innen	hochgerechnete Teilgruppen-größe insgesamt ¹	Anteile der Altbewerber/-innen, die Ende 2008 in einer Berufsausbildung waren					Logistische Regressionsmodelle		
		vollqualifizierende Ausbildung, Studium	darunter:			Schulberufe/ Studium	Modell 1 betriebliche Ausbildung	Modell 2 Ausbildung in BBiG-/HwO-Berufen	Modell 3 vollqualifizierende Ausbildung, Studium
			BBiG-/HwO-Berufe	darunter: betrieblich	außerbetrieblich/schulisch				
	absolut	%	%	%	%	%			
Geschlecht									
weiblich	122.795	51	43	34	9	8	1,000	1,000	1,000
männlich	124.401	50	45	33	12	5	1,218	1,278**	1,177
Alter									
bis 20 Jahre	167.583	54	47	37	10	7	1,000	1,000	1,000
21 Jahre und älter	79.237	45	39	27	12	6	,576***	,708**	,704**
Migrationshintergrund									
nein	185.654	53	46	36	10	7	1,000	1,000	1,000
ja	61.542	44	39	28	11	6	,591***	,723**	,704**
Schulabschluss									
maximal Hauptschulabschluss	95.120	44	40	24	17	3	1,000	1,000	1,000
mittlerer Schulabschluss	112.270	51	44	36	8	7	1,866***	1,162	1,316*
Studienberechtigung	36.020	68	54	51	3	15	4,916***	2,318***	3,761***
letzte Mathematiknote									
sehr gut oder gut	55.939	57	51	41	11	6	1,000	1,000	1,000
befriedigend	92.180	51	46	36	10	6	,843	,778*	,783
ausreichend oder schlechter	92.619	45	37	26	11	8	,560***	,610***	,668**
letzte Deutschnote									
sehr gut oder gut	53.527	59	50	38	12	9	1,000	1,000	1,000
befriedigend	125.016	52	46	37	9	6	1,013	,965	,835
ausreichend oder schlechter	62.458	41	35	22	13	6	,575**	,702*	,589**
absolvierte Bildungsgänge²									
Bewerbungstraining	58.795	46	41	28	13	5	,715*	,778*	,766*
(sonstige) berufsvorb. Maßnahme	49.420	52	48	29	19	4	1,316	1,646***	1,514**
Einstiegsqualifizierung (EQ)	22.080	59	57	42	15	1	1,878**	1,872**	1,585*
Berufsvorbereitungsjahr u. Ä.	43.777	51	48	30	18	3	1,223	1,258	1,196
Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)	24.083	46	42	28	14	4	,999	1,004	1,004
Fachoberschule	19.521	52	43	39	5	9	,854	,778	,744
(höhere) Handelsschule	16.266	57	51	49	2	6	1,661**	1,374	1,212
sonstige berufliche Schule	19.163	55	48	35	13	8	,975	1,048	1,106
mehrmonatiges Praktikum	56.335	47	42	28	14	5	,878	,965	,968
bereits Ausbildungsabbruch²									
trifft zu	23.304	42	39	26	13	3	,833	,812	,710*
Altbewerber/-in									
aus dem Vorjahr	112.851	56	47	38	9	9	1,000	1,000	1,000
aus dem Vorvorjahr	66.040	50	44	34	11	6	,760*	,845	,793*
aus noch früheren Jahren	63.318	43	40	26	13	4	,612**	,749*	,628**
Bewerbungsverhalten²									
überregional beworben	67.435	54	46	37	9	8	1,123	,993	,998
keine rechte Mühe gemacht	28.857	41	36	25	11	5	,635*	,653**	,639**
Wohnregion									
alte Länder	189.974	49	42	34	8	7	1,000	1,000	1,000
neue Länder einschließlich Berlin	57.222	57	49	32	17	7	1,244	1,859**	2,105***
Arbeitslosenquote vor Ort									
bis 4,9 %	47.564	56	49	41	8	8	1,000	1,000	1,000
5,0 % bis 7,9 %	75.285	47	41	32	8	6	,610**	,692**	,687**
8,0 % bis 10,9 %	50.991	50	42	33	9	8	,528***	,602**	,697**
11,0 % bis 13,9 %	38.073	56	50	34	16	6	,490**	,628*	,597**
14,0 % und mehr	35.282	48	41	26	15	7	,350***	,431**	,421***
Altbewerber/-innen gesamt	247.196	51	44	34	10	7			
Chi ²							235,956	142,394	183,587
Nagelkerkes R ²							,164	,098	,124

¹ Durch fehlende Angaben bei einzelnen Merkmalen treten Abweichungen zur Gesamtsumme auf.

² Referenzgruppe sind jeweils die Personen, auf die das Merkmal nicht zutrifft.

Erläuterung: Der Exponentialkoeffizient e^B zeigt an, in welche Richtung und in welchem Ausmaß das jeweilige Merkmal die Chance beeinflusst, in einer Ausbildung zu verbleiben. Bei Werten über 1 hat das Merkmal einen positiven Einfluss auf den Verbleib in Ausbildung, bei Werten unter 1 einen negativen. Genau ausgedrückt, gibt der Exponentialkoeffizient e^B den Faktor wieder, um den die Determinante das Wahrscheinlichkeitsverhältnis (p/q) zwischen Verbleib in Ausbildung (p) und sonstigem Verbleib (q) verändert. Bei einem Koeffizienten von e^B = 2,105 z. B. erhöht sich das Wahrscheinlichkeitsverhältnis (Chance) zugunsten eines Verbleibs in Ausbildung um 110,5 % (= [2,105 - 1] · 100).

Signifikanzniveau: *** $\triangleq p < ,001$, ** $\triangleq p < ,010$, * $\triangleq p < ,050$

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008

von Ausbildungsstellen in kaufmännischen Berufen von den Betrieben besonders geschätzt. Der Einfluss eines Bewerbungstrainings ist dagegen nicht positiv, sondern geht sogar in die entgegengesetzte Richtung. Dieses paradox erscheinende Ergebnis ist damit erklärbar, dass zum Befragungszeitpunkt (am Ende des Kalenderjahres) ein Teil der nicht in Ausbildung verbliebenen Altbewerber/-innen ein solches meist nur wenige Wochen dauerndes Bewerbungstraining bereits durchlaufen hatte, um die künftigen Erfolgsaussichten zu verbessern.

Der Verbleib der Altbewerber/-innen hängt zudem stark davon ab, seit wann sie sich bereits um eine Ausbildungsstelle bemühen: Je länger die erstmalige Bewerbung zurückliegt, umso schlechter sind die Chancen auf eine betriebliche Ausbildung. Möglicherweise ist dies darauf zurückzuführen, dass lang andauernde Erfolglosigkeit zum Stigma wird (vgl. Solga 2005, S. 189 ff.). Ein negativer Effekt geht auch von einem höheren Alter aus: Altbewerber/-innen, die bereits über 20 Jahre alt sind, haben erheblich schlechtere Chancen, in betrieblicher Ausbildung zu verbleiben, als maximal 20-Jährige. Dies kann damit erklärt werden, dass Betriebe eine Präferenz für Bewerber/-innen haben, die aus ihrer Sicht für eine Ausbildung weder zu jung (unter 17 Jahre) noch zu alt (über 20 Jahre) sind (vgl. Imdorf 2009). Hemmend auf die Chancen von Altbewerbern und Altbewerberinnen, betrieblich ausgebildet zu werden, wirkt sich außerdem ein Migrationshintergrund aus. Welches Entscheidungskalkül der Betriebe für die generell niedrigeren Ausbildungschancen von Migranten und Migrantinnen verantwortlich ist, blieb für Deutschland bisher allerdings weitgehend ungeklärt (vgl. Beicht/Granato 2009).

Der Marktcharakter der betrieblichen Ausbildung schlägt sich auch in dem hohen Einfluss nieder, den die regionale Arbeitslosenquote auf den Verbleib der Altbewerber/-innen hat. Aufgrund der engen Koppelung von Arbeits- und Ausbildungsmarkt geht in der Regel eine schlechte Arbeitsmarktlage in einer Region auch mit einem knappen betrieblichen Ausbildungsstellenangebot einher. Sehr deutlich zeigt sich daher, dass die Chancen der Altbewerber/-innen, in betrieblicher Ausbildung zu verbleiben,

umso niedriger sind, je ungünstiger die Marktsituation vor Ort ist.

Die *außerbetriebliche bzw. schulische BBiG/HwO-Ausbildung* hat marktausgleichenden Charakter, d. h., sie ist grundsätzlich für Jugendliche vorgesehen, die schlechte Aussichten auf eine betriebliche Ausbildung haben, sei es aufgrund der Ausbildungsmarktsituation („marktbenachteiligte“ Jugendliche), sei es aufgrund anderer Benachteiligungen („sozial benachteiligte“ Jugendliche bzw. Jugendliche mit Beeinträchtigungen oder Behinderungen). Bei der Besetzung der nicht betrieblichen Ausbildungsplätze spielen somit ganz andere Kriterien eine Rolle als bei der betrieblichen Ausbildung. Wird nun die **betriebliche und nicht betriebliche Ausbildung in BBiG/HwO-Berufen** zusammen betrachtet, so verändern sich – wegen der speziellen Besetzungslogiken bei einer nicht betrieblichen Ausbildung – zum Teil die Faktoren, die einen signifikanten Einfluss auf den Verbleib der Altbewerber/-innen haben (vgl. Modell 2). Es zeigt sich dann, dass männliche Altbewerber stärker von der nicht betrieblichen BBiG/HwO-Ausbildung profitieren und sie hierdurch deutlich bessere Chancen im Vergleich zu Altbewerberinnen erreichen. Die Teilnahme an berufsvorbereitenden Maßnahmen erhöht nunmehr signifikant die Chancen eines Verbleibs in Ausbildung, was daran liegt, dass im unmittelbaren Anschluss an eine solche Maßnahme häufig eine Vermittlung in eine nicht betriebliche Ausbildung erfolgt. Auffallend ist: In den neuen Ländern ist die Chance auf eine Ausbildung in BBiG/HwO-Berufen – vor allem wegen der relativ umfangreichen Bereitstellung nicht betrieblicher Ausbildungsplätze für marktbenachteiligte Jugendliche – fast doppelt so hoch wie in den alten Ländern.

Schließlich wird in die Analyse zusätzlich zur Ausbildung in BBiG/HwO-Berufen noch die Ausbildung in Schulberufen sowie das Studium einbezogen und somit die gesamte **vollqualifizierende Ausbildung** betrachtet (vgl. Modell 3). Die schulischen Eingangsvoraussetzungen bei einer Ausbildung in Schulberufen und einem Studium sind in der Regel recht hoch (mittlerer bzw. höherer Schulabschluss, gute Noten); somit sind hier die Selektionsprozesse zum Teil an ähnliche Kriterien geknüpft wie in der betrieblichen

Ausbildung. Die Faktoren, die sich signifikant auf den Verbleib von Altbewerbern und Altbewerberinnen in einer vollqualifizierenden Ausbildung auswirken, sind daher nahezu die gleichen wie bei der betrieblichen Ausbildung; lediglich die Einflussstärke variiert leicht. Hinzu kommt allerdings der Einfluss der Wohnregion: Ein Wohnsitz in den neuen Ländern erhöht vor allem aufgrund der dort recht stark verbreiteten außerbetrieblichen bzw. schulischen Berufsausbildung in hohem Maße die Chancen von Altbewerbern und Altbewerberinnen, in einer vollqualifizierenden Ausbildung zu verbleiben.

Zusammenfassung

Die Wahrscheinlichkeiten, in eine vollqualifizierende Ausbildung einzumünden, hängen sehr stark von der Höhe des Schulabschlusses und den Schulnoten ab; das gilt generell (vgl. Beicht/Friedrich/Ulrich 2008) und auch für die Altbewerber/-innen. Diese verfügen allerdings über fast ebenso gute schulische Voraussetzungen wie die „Erstbewerber/-innen“ (vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A3.3). Mit mangelnden Schulleistungen sind die geringeren Erfolgchancen der Altbewerber/-innen somit nicht erklärbar. Hierfür scheinen andere Faktoren verantwortlich zu sein. Die Analysen deuten auf zwei wesentliche Faktoren hin, die insbesondere den Übergang in betriebliche Ausbildung beeinflussen und – da betriebliche Ausbildungsangebote eine dominierende Rolle spielen – auch bei Betrachtung der gesamten vollqualifizierenden Ausbildung große Bedeutung haben. Erstens wirkt sich der Altbewerberstatus, wenn er über längere Zeit andauert, negativ aus: Erfolgte die erste Bewerbung um eine Ausbildungsstelle erst vor einem Jahr, so ist im Vergleich zu den Nichtaltbewerbern und -bewerberinnen noch kein Einfluss nachweisbar.⁵⁷ Liegt die Erstbewerbung jedoch bereits 2 oder mehr Jahre zurück, so verschlechtern sich die Erfolgchancen immer mehr; die andauernde Erfolglosigkeit führt möglicherweise zu einer Stigmatisierung. Zweitens verringern sich die betrieblichen Ausbildungschancen, wenn ein Lebensalter von 20 Jahren bereits überschritten ist. Betriebe haben offenbar eine

Präferenz für Bewerber/-innen, die weder zu jung noch zu alt sind, und ein Alter von 21 Jahren gilt in vielen Betrieben bereits als zu hoch für den Beginn einer Ausbildung. Der Alterseffekt ist nicht nur bei den Altbewerbern und Altbewerberinnen festzustellen, sondern auch bei den übrigen Bewerbern und Bewerberinnen. Aufgrund des oft höheren Lebensalters der Altbewerber/-innen -32 % sind über 20 Jahre alt, dagegen nur 11 % der „Erstbewerber/-innen“ – hat dieser Effekt bei ihnen jedoch größere Auswirkungen.

(Ursula Beicht, Joachim Gerd Ulrich)

⁵⁷ Es wurden auch entsprechende Regressionsmodelle für den Übergang in Ausbildung unter Einschluss der „Erstbewerber/-innen“ gerechnet.

A3.2 Erfolgs- und Misserfolgskriterien bei der Ausbildungsplatzsuche aus der Sicht von Ausbildungsstellenbewerbern

Die Anteile der bei den Arbeitsagenturen und ARGen gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber/-innen, die sich zum Ende des Berichtsjahres am 30. September in einer ungeforderten oder geforderten Berufsausbildungsstelle befanden, lagen 2008 bei 50,3% (Bundesagentur für Arbeit 2008) und 2009 bei 50,9% (Bundesagentur für Arbeit 2009). Für rund jeden zweiten Ausbildungsstellenbewerber konnte somit bis zum Beginn des neuen Ausbildungsjahres kein Verbleib in einer Berufsausbildung vermeldet werden. Angesichts der Tatsache, dass als „Bewerber/-in für Ausbildungsstellen“ nur diejenigen Ratsuchenden zählen, die „im Berichtsjahr individuelle Vermittlung in eine betriebliche oder außerbetriebliche Berufsausbildungsstelle in anerkannten Ausbildungsberufen nach dem BBiG wünschen und deren Eignung dafür geklärt ist bzw. deren Voraussetzungen hierfür gegeben sind“ (Bundesagentur für Arbeit 2008, S. 4), stellt sich die Frage, warum der Anteil der Jugendlichen, die außerhalb einer Berufsausbildung verbleiben, so hoch ist. Die Ausbildungsmarktstatistiken der Bundesagentur für Arbeit können hierüber allerdings keine Auskunft geben, da die Ursachen für die jeweiligen Verbleibe über das Vermittlungssystem VerBIS nicht erhoben werden. Im Rahmen der von der Bundesagentur für Arbeit (BA) und dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) gemeinsam durchgeführten repräsentativen BA/BIBB-Bewerberbefragungen (vgl. dazu auch Eberhard/Krewerth/Ulrich 2006 sowie → Kapitel A3.1) werden die Jugendlichen jedoch regelmäßig danach gefragt, welche Gründe sie für ihren jeweiligen Verbleib sehen und welche Faktoren sie dafür verantwortlich machen, dass sie sich innerhalb oder außerhalb einer vollqualifizierenden Berufsausbildung befinden.

Die subjektiven Deutungen der Jugendlichen dürfen nicht vorbehaltlos als die tatsächlichen Ursachen für ihren jeweiligen Verbleib interpretiert werden, denn sie neigen vielmehr dazu, jene Erklärungen zu bevorzugen, die ihr Selbstwertgefühl nicht beein-

trächtigen (Dauenheimer u. a. 2002) und ihrer aktuellen Lebenssituation eine Sinnhaftigkeit verleihen, welche von anderen möglichst nicht infrage gestellt wird.⁵⁸ Die subjektiven Erklärungen der Jugendlichen begünstigen bestimmte Verbleibe ebenso wie die verschiedenen Verbleibe bestimmte Erklärungen nahelegen (Grabitz 1978). Wer z. B. nach erfolgloser Suche ersatzweise wieder in das allgemeinbildende Schulsystem zurückkehrt, mag daraus den Schluss ziehen, dass seine schulische Vorbildung bislang noch nicht ausreichte. Wer den eigenen Verbleib als selbstbestimmt und selbstgewollt erlebt, gibt sich mit seiner Lage deutlich zufriedener als jemand, der vor allem äußere Zwänge als Ursachen anführen muss (Krahé 1987), zumal dies auch der gesellschaftlichen Forderung entspricht (Kohli 1994, Witzel 2001).

In den **Tabellen → A3.2-1 bis A3.2-3** sind Erklärungs- und Deutungsmuster von Jugendlichen aufgeführt, die im Jahr 2008 als Ausbildungsstellenbewerber/-in bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet waren und zum Jahreswechsel 2008/2009 an der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008 (vgl. **E** in → Kapitel A3.1) teilgenommen hatten. **Tabelle A3.2-1** gibt wieder, worauf Bewerber/-innen, die sich zum Untersuchungszeitpunkt in keiner vollqualifizierenden Berufsausbildung befanden, ihren Verbleib außerhalb einer dualen Ausbildung zurückführten. **Tabelle A3.2-2** befasst sich umgekehrt damit, wie Personen mit einem Ausbildungsplatz ihren Bewerbungserfolg erklären. Und schließlich wird in → **Tabelle A3.2-3** beschrieben, wie die Jugendlichen auf die Zeit der Lehrstellensuche zurückblicken und welches Fazit sie aus ihren Erfahrungen ziehen. In diesem Fall wurden *alle* Bewerber/-innen einbezogen, die auf Ausbildungsplatzsuche gewesen waren – ob erfolgreich oder nicht, spielte für die Auswahl keine Rolle.

58 Die Neigung zu selbstwertdienlichen bzw. sozial akzeptablen Ursachendeutungen ist Thema der psychologischen Attributionsforschung (vgl. hierzu auch Meyer/Försterling 1993, Rudolph 2009, S. 112–157, Ulrich 1996).

Tabelle A3.2-1: Ursachendeutungen für den fehlenden Ausbildungsplatz von Bewerbern, die sich nach eigenen Angaben nicht in einer vollqualifizierenden Ausbildung befanden, in Abhängigkeit von persönlichen Merkmalen und vom aktuellen Verbleib

	darunter differenziert nach:																	
	Geschlecht		Alter						Schulabschluss		Migrationshintergrund		Verbleib					
	weiblich	männlich	14 bis 17 Jahre	18 bis 19 Jahre	20 bis 21 Jahre	22 Jahre und älter	max. Hauptschulabschluss	mittlerer Abschluss	Studienberechtigung	nein	ja	allgemeinbildende Schule	teilqualifizierende berufliche Bildung	Arbeitserwerbstätigkeit	Jobben	arbeitslos, ohne Beschäftigung	Sonstige Angabe	
Sp. 1	Sp. 2	Sp. 3	Sp. 4	Sp. 5	Sp. 6	Sp. 7	Sp. 8	Sp. 9	Sp. 10	Sp. 11	Sp. 12	Sp. 13	Sp. 14	Sp. 15	Sp. 16	Sp. 17	Sp. 18	
Gesamt	59,8 %	60,8 %	58,8 %	52,5 %	64,0 %	62,8 %	62,1 %	57,4 %	63,0 %	56,7 %	59,3 %	60,9 %	33,7 %	62,0 %	54,1 %	77,3 %	67,9 %	43,9 %
weil meine Bewerbungen um eine Lehrstelle (bisher) erfolglos gewesen sind	8,1 %	9,2 %	7,1 %	3,7 %	7,0 %	12,5 %	14,9 %	9,0 %	7,7 %	5,2 %	7,8 %	8,9 %	3,2 %	4,1 %	15,9 %	8,3 %	9,7 %	21,1 %
weil sich meine persönlichen Verhältnisse geändert haben und ich gezwungen war, etwas anderes zu machen	11,3 %	11,9 %	10,9 %	14,6 %	11,5 %	8,2 %	7,3 %	7,7 %	13,8 %	17,5 %	10,8 %	12,6 %	23,4 %	11,8 %	13,7 %	9,8 %	3,7 %	14,2 %
weil ich es mir anders überlegt und mich ganz von selbst für etwas anderes entschieden habe	4,3 %	4,2 %	4,4 %	0,0 %	0,6 %	4,6 %	23,6 %	3,6 %	4,3 %	6,3 %	4,1 %	5,0 %	0,6 %	1,3 %	12,9 %	5,0 %	9,3 %	3,7 %
weil ich noch zu jung bin	3,1 %	4,0 %	2,2 %	9,2 %	0,2 %	0,2 %	0,5 %	2,9 %	3,7 %	0,0 %	3,3 %	2,6 %	6,3 %	4,6 %	0,0 %	0,8 %	0,5 %	3,3 %
weil meine schulische Vorbildung nicht oder noch nicht ausreicht	17,6 %	15,3 %	19,7 %	21,5 %	17,0 %	12,7 %	17,9 %	25,6 %	11,8 %	5,0 %	16,4 %	20,4 %	34,5 %	19,1 %	10,9 %	9,2 %	16,2 %	11,3 %
weil ich zwar eine Lehrstelle gefunden habe, die Ausbildung aber erst später beginnt	3,1 %	2,4 %	3,7 %	3,3 %	2,9 %	3,4 %	2,8 %	2,6 %	3,1 %	5,6 %	3,1 %	3,1 %	2,8 %	3,7 %	1,6 %	3,9 %	2,0 %	3,3 %
weil ich zwar eine Ausbildung begonnen, diese aber selber abgebrochen habe	6,9 %	7,4 %	6,4 %	4,1 %	7,8 %	8,3 %	8,6 %	8,0 %	6,2 %	5,0 %	7,6 %	5,1 %	0,8 %	4,3 %	11,3 %	8,4 %	12,6 %	6,8 %
weil ich zwar eine Ausbildung begonnen habe, mir aber gekündigt wurde	6,4 %	5,1 %	7,6 %	3,9 %	5,6 %	11,3 %	5,9 %	8,2 %	4,8 %	4,3 %	7,3 %	4,1 %	0,0 %	4,7 %	6,8 %	9,5 %	12,9 %	2,1 %
aus sonstigen Gründen	18,6 %	21,3 %	16,1 %	16,4 %	15,4 %	22,7 %	24,9 %	18,5 %	17,5 %	22,2 %	18,5 %	18,7 %	23,0 %	12,7 %	24,5 %	13,8 %	20,2 %	36,2 %
Zahl der Personen (hochgerechnet) ¹	282.238	135.520	146.718	89.947	94.670	57.203	38.308	129.061	121.813	25.581	198.717	82.945	27.792	119.515	18.837	26.925	58.527	30.642

¹ Die Summen der Einzelkategorien können aufgrund fehlender Angaben von der Gesamtsumme aller Befragten abweichen. Gewichtete Berechnungen der prozentualen Anteile.

Quelle: BA/BIBB-Bewerbefragung 2008

Ursachendeutungen für den Verbleib außerhalb einer Berufsausbildung

Die meisten der hochgerechnet 282.200 registrierten Ausbildungsstellenbewerber/-innen des Jahres 2008, die sich Ende 2008/Anfang 2009 nicht in einer vollqualifizierenden Berufsausbildung befanden⁵⁹, führten ihren aktuellen Verbleib auf ihre erfolglosen Bewerbungen zurück. 60% begründeten ihre Lage dementsprechend → **Tabelle A3.2-1**, Spalte 1.⁶⁰ Lediglich bei denjenigen, die sich wieder im allgemeinbildenden Schulsystem befanden, brachte nur eine Minderheit (34%) diesen Verbleib mit erfolglosen Bewerbungen in Verbindung, während 35% auf ihre bislang unzureichende Vorbildung verwiesen und 23% betonten, sie hätten sich ganz von selbst für etwas anderes als den Beginn einer Berufsausbildung entschieden (Spalte 13).

Dass die schulische Ausbildung noch nicht ausreichte, wurde insgesamt (Spalte 1) von 18% als Grund aufgeführt, und insgesamt 11% verwiesen auf die Freiwilligkeit ihres Verbleibs außerhalb einer dualen Berufsausbildung. Diese beiden Ursachendeutungen spielten somit eine deutlich untergeordnete Rolle gegenüber der Zurückführung des aktuellen Verbleibs auf „erfolglose Bewerbungen“. Der zuletzt genannte Grund dominierte mit weitem Abstand alle anderen wahrgenommenen Ursachen.

Dass sie infolge geänderter persönlicher Verhältnisse (z. B. Schwangerschaft, Wehrdienst) gezwungen waren, auf eine duale Berufsausbildung zu verzichten, berichteten insgesamt 8% (Spalte 1), darunter ältere Bewerber/-innen (Spalten 6 und 7) etwas häufiger als jüngere (Spalten 4 und 5). Bewerber/-innen im Alter von mindestens 22 Jahren führten zudem relativ häufig (24%) an, das Gefühl zu haben, für eine Lehre bereits zu alt zu sein (vgl. dazu auch Imdorf

2009). Immerhin insgesamt 7% befanden sich nach eigenen Angaben deshalb nicht in einer Berufsausbildung, weil sie zwar eine Ausbildung begonnen, diese aber wieder abgebrochen hatten; weitere 6% hatten ebenfalls eine Ausbildung bereits einmal angefangen, doch war ihnen gekündigt worden. 3% gaben an, bereits einen Ausbildungsplatz gefunden zu haben und nun die Zeit bis zum Beginn dieser Ausbildung zu überbrücken.

Wahrgenommene Ursachen für den erfolgreichen Beginn einer Ausbildung

Die meisten (72%) der hochgerechnet 292.800 Ausbildungsstellenbewerber/-innen, die sich Ende 2008/Anfang 2009 in einer vollqualifizierenden dualen Berufsausbildung befanden, sahen als entscheidenden Grund an, dass sie als Bewerber/-in offenbar die Vorstellungen des Betriebes bzw. ihrer Ausbildungsstätte erfüllt hatten → **Tabelle A3.2-2**, Spalte 1. Lediglich bei Beginn einer nicht betrieblichen (außerbetrieblichen oder schulischen) Berufsausbildung (vgl. Spalte 14) wurde dieser Grund nur von einer Minderheit (38%) genannt. Allerdings waren auch Bewerber/-innen mit maximal Hauptschulabschluss (Spalte 8) längst nicht so oft (56%) wie z. B. studienberechtigte Bewerber/-innen (87%, Spalte 10) davon überzeugt, dass sie den Vorstellungen ihrer Ausbildungsbetriebe/Ausbildungsstätten entsprochen hatten. Bewerber/-innen mit maximal Hauptschulabschluss verwiesen dagegen signifikant häufiger (35%) als Realschulabsolventen (24%) oder Abiturienten (16%) darauf hin, dass sie vor Beginn der Ausbildung bereits ein Praktikum bzw. eine Einstiegsqualifizierung in ihrem Betrieb/ihrer Ausbildungsstätte absolviert (vgl. auch Bergzog 2008) und (auch) auf diesem Wege ihren Ausbildungsplatz erhalten hatten.

Ein Teil der Ausbildungsstellenbewerber/-innen, denen der Einstieg in eine duale Berufsausbildung gelungen war, zählte zudem die Unterstützung durch Dritte zu den maßgeblichen Gründen. Insgesamt 9% berichteten, von der Arbeitsagentur für Arbeit finanziell unterstützt zu werden (bei nicht betrieblicher Berufsausbildung: 30%), 8% erhielten von ihrer Familie zusätzliche finanzielle Hilfen, und 7% wussten, dass auch ihr Ausbildungsbetrieb bzw. ihre Ausbil-

59 Bei den hier vorgenommenen Berechnungen wurden auch Personen ausgeschlossen, die eine vollqualifizierende schulische oder hochschulische Berufsausbildung absolvierten.

60 Hochgerechnet wären dies weit mehr als 150.000 Personen. Dieses Ergebnis steht in Kontrast zum Phänomen, dass zum Ende des Vermittlungsjahres 2008 (am 30. September) nur 14.479 Personen zu den sogenannten „unversorgten Bewerbern“ zählten (vgl. hierzu auch BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A1.2 sowie → **Kapitel A1.2** im vorliegenden Datenreport mit aktuellen Daten für 2009). Der tatsächliche Versorgungsbedarf geht demnach deutlich über diese Größe hinaus (vgl. dazu auch Eberhard/Ulrich 2010).

Tabelle A3.2-2: Ursachen für den Erfolg bei der Ausbildungsplatzsuche aus der Sicht von Ausbildungsstellenbewerbern, die zum Befragungszeitpunkt eine duale Berufsausbildung absolvierten

	darunter differenziert nach:													
	Gesamt		Geschlecht		Alter		Schulabschluss		Migrationshintergrund		Ausbildungsform			
	Sp. 1	Sp. 2	Sp. 3	Sp. 4	Sp. 5	Sp. 6	Sp. 7	Sp. 8	Sp. 9	Sp. 10	Sp. 11	Sp. 12	Sp. 13	Sp. 14
„Was hat dazu beigetragen, dass Sie Ihre Ausbildung beginnen konnten? (Bitte kreuzen Sie alles an, was zutrifft.)“														
ich entsprach den Vorstellungen des Betriebes/der Ausbildungsstätte	72,4%	74,5%	70,7%	78,6%	69,4%	71,8%	59,3%	55,8%	79,7%	86,7%	74,7%	61,9%	79,8%	38,1%
ich habe auf meinen Wunschberuf verzichtet	8,9%	9,7%	8,3%	6,9%	10,1%	10,9%	9,2%	9,2%	9,0%	8,7%	9,1%	8,3%	7,7%	14,5%
ich werde von der Arbeitsagentur finanziell unterstützt	8,9%	8,8%	8,9%	4,6%	10,3%	11,2%	15,9%	15,5%	6,2%	2,6%	8,4%	11,2%	4,3%	29,8%
mein Betrieb/meine Ausbildungsstätte erhält für meine Ausbildung von der Arbeitsagentur finanzielle Hilfe	6,7%	5,5%	7,7%	3,7%	8,4%	6,7%	12,9%	13,6%	4,0%	3%	6,5%	7,8%	2,3%	27,1%
ich habe bereits ein Praktikum/eine Einstiegsqualifizierung in diesem Betrieb/in dieser Ausbildungsstätte absolviert	26,7%	25,4%	27,8%	30,2%	25,6%	24,8%	22,0%	35,1%	24,2%	16,3%	25,9%	30,7%	28,6%	18,0%
andere (Eltern, Freunde, Bekannte) haben sich beim Betrieb/bei der Ausbildungsstätte für mich eingesetzt	8,6%	6,2%	10,5%	10,0%	8,5%	5,6%	8,8%	9,6%	8,2%	7,6%	9,1%	6,0%	9,1%	6,2%
der Betrieb/die Ausbildungsstätte kannte mich bereits von früher	5,7%	4,2%	6,9%	7,1%	4,8%	4,6%	4,7%	8,2%	4,8%	3,2%	5,9%	4,9%	5,6%	6,2%
ich erhalte von meiner Familie zusätzlich zur Ausbildungsvergütung finanzielle Unterstützung	7,8%	7,3%	8,2%	7,6%	7,4%	9,0%	7,2%	7,7%	7,7%	9,2%	8,4%	4,9%	7,4%	9,6%
ohne Beziehungen hätte ich diesen Ausbildungsplatz nicht bekommen	4,7%	3,9%	5,3%	5,2%	4,4%	4,4%	4,5%	7,0%	3,4%	3,4%	4,8%	4,0%	4,7%	4,8%
Sonstiges trifft zu	6,6%	7,7%	5,7%	4,2%	6,9%	7,8%	11,5%	8,3%	4,8%	7,5%	5,6%	10,9%	5,3%	12,3%
Zahl der Personen (hochgerechnet) ¹	292.837	130.821	162.016	108.690	100.255	53.492	28.498	101.228	140.970	44.248	239.887	52.841	237.789	55.047

¹ Die Summen der Einzelkategorien können aufgrund fehlender Angaben von der Gesamtsumme aller Befragten abweichen. Gewichtete Berechnungen der prozentualen Anteile.

Quelle: BA/IBBB-Bewerberbefragung 2008

dungsstätte von der Arbeitsagentur finanzielle Hilfe erhielten (bei nicht betrieblicher Berufsausbildung: 27%). Dass sich andere (Eltern, Freunde, Bekannte) beim Betrieb bzw. bei der Ausbildungsstätte für sie eingesetzt hätten, gaben 9% an, männliche Bewerber dabei wesentlich häufiger (11%) als weibliche (6%). Insgesamt 5% meinten, ohne Beziehungen hätten sie ihren Ausbildungsplatz nicht erhalten. Die Ergebnisse zeigen, dass die Verteilung der Ausbildungsplätze (auch) aus Sicht der Ausbildungsstellenbewerber/-innen keinesfalls allein anhand von Leistungs- und Eignungskriterien vorgenommen wird, sondern dass Herkunft, soziale Netzwerke und staatliche Unterstützungen ebenfalls in einer substanziellen Zahl der Fälle zum Bewerbungserfolg und zum Beginn einer Berufsausbildung beitragen (vgl. dazu auch Beicht/Friedrich/Ulrich 2008, Boos-Nünning 2009, Hupka/Sacchi/Stalder 2006).

Rückblick auf die Zeit der Ausbildungsplatzsuche

Was die schulische Vorbereitung auf die Zeit der Lehrstellensuche angeht, stellten insgesamt 44% der befragten Bewerber/-innen ihrer Schule ein gutes Zeugnis aus → **Tabelle A3.2-3**, Spalte 1. Dies traf auf Personen mit maximal Hauptschulabschluss bzw. mit mittlerem Abschluss (Spalten 8 und 9) mit jeweils 47% allerdings wesentlich häufiger zu als auf studienberechtigte Ausbildungsstellenbewerber/-innen (Spalte 10), von denen nur 22% entsprechend positiv urteilten.⁶¹ Insgesamt 44% hatten alle wichtigen Fragen mit ihren Eltern besprochen, wobei dies für Jugendliche mit Migrationshintergrund (28%; Spalte 12) signifikant seltener galt als für Jugendliche ohne Migrationshintergrund (49%; Spalte 11). Die fehlende Möglichkeit, sich mit den eigenen Eltern austauschen zu können (vgl. dazu auch Beinke 2000, Boos-Nünning 2009), dürfte für viele Jugendliche mit Migrationshintergrund eine der wichtigsten Hemmnisse sein, sich auf den Ausbildungsmarkt bzw. auf dessen Möglichkeiten und Anforderungen in ähnlicher Weise vorbereiten zu kön-

nen wie Jugendliche ohne Migrationshintergrund.⁶² 25% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund hätten sich letztlich mehr *institutionelle* Unterstützung gewünscht (ohne Migrationshintergrund: 19%).

Was die Passung zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt angeht, so meinten insgesamt 54%, dass es zu wenig offene Lehrstellen bzw. zu viele Bewerber/-innen in den von ihnen angestrebten Berufen gegeben habe. Nur 22% berichteten davon, keine Probleme gehabt zu haben, eine Lehrstelle in einem für sie interessanten Beruf zu finden. Selbst unter denjenigen, die sich in einer betrieblichen dualen Berufsausbildung befanden (Spalte 13), überwog der Anteil derer, die von Schwierigkeiten bei der Ausbildungsplatzsuche berichteten (49%), die Quote derer, welchen der Einstieg in die Berufsausbildung leichtfiel (34%). Insgesamt 36% meinten, die Einstellungsvoraussetzungen der Betriebe offensichtlich nicht erfüllt zu haben; selbst bei den Bewerbern und Bewerberinnen mit Studienberechtigung (Spalte 10) fiel der Anteil nicht niedriger aus; im Gegenteil: Gerade in dieser Gruppe berichteten mit 41% überdurchschnittlich viele davon, dass sie in Vorstellungsgesprächen die Erfahrung machen mussten, nicht überzeugt zu haben. Dass die Quote bei den Studienberechtigten sogar höher ausfiel als bei den Bewerbern und Bewerberinnen mit maximal Hauptschulabschluss (25%), ist allerdings nicht auf eine kritischere Selbstwahrnehmung von Abiturienten zurückzuführen, sondern auf ihre deutlich besseren Chancen, zu Vorstellungsgesprächen überhaupt eingeladen zu werden.⁶³

Durch ein flexibles Such- und Bewerbungsverhalten besteht die Möglichkeit für Ausbildungsstellenbewerber/-innen, ihre Erfolgchancen zu erhöhen. So bewarben sich 60% gleich in mehreren Berufen (Spalte 1), wobei die durchschnittliche

61 Dies deutet darauf hin, dass die Berufsorientierung der Gymnasien immer noch unzureichend ausfällt (Eberhard/Ulrich 2006), obwohl inzwischen relativ viele Abiturienten eine duale Berufsausbildung anstreben (Friedrich 2009) – im Jahr 2008 waren es immerhin 37% (vgl. hierzu auch BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A3.1).

62 Allerdings bietet dieser Aspekt keine ausreichende Erklärung dafür, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund selbst unter Kontrolle ihrer schulischen Bildungsvoraussetzungen z.T. signifikant schlechtere Einstiegschancen in die duale Berufsausbildung haben als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (vgl. dazu auch Boos-Nünning 2009, Granato/Ulrich 2009).

63 78% der studienberechtigten Bewerber und 67% der Bewerber mit mittlerem Abschluss, aber nur 51% der Bewerber mit maximal Hauptschulabschluss waren zu Vorstellungsgesprächen eingeladen worden. Studienberechtigte, die eingeladen wurden, absolvierten im Schnitt (Median) fünf Gespräche, Bewerber mit mittlerem Abschluss vier und Bewerber mit maximal Hauptschulabschluss drei Gespräche.

Tabelle A3.2-3: Rückblick auf die Zeit der (bisherigen) Ausbildungsplatzsuche (nur Bewerber/-innen, die nach eigenen Angaben schon einmal auf Lehrstellensuche gewesen waren) (Teil 1)

	darunter differenziert nach:																	
	Geschlecht		Alter			Schulabschluss		Migrationshintergrund		Verbleib								
Ge- sam- t	weiblich	männlich	14 bis 17 Jahre	18 bis 19 Jahre	20 bis 21 Jahre	22 Jahre und älter	max. Hauptschulabschluss	mittlerer Schulabschluss	Studienberechtigung	nein	ja	betriebliche Ausbildung	nicht betriebliche Ausbildung	Schule, Schulberuf, Studium	Schule, Arbeit, Jobben, arbeitslos	Sonstiges		
	Sp. 2	Sp. 3	Sp. 4	Sp. 5	Sp. 6	Sp. 7	Sp. 8	Sp. 9	Sp. 10	Sp. 11	Sp. 12	Sp. 13	Sp. 14	Sp. 15	Sp. 16	Sp. 17	Sp. 18	
Externe Unterstützung																		
in der Schule wurde ich gut auf die Zeit der Lehrstellensuche vorbereitet	43,5%	43,5%	59,4%	43,8%	31,9%	22,6%	47,1%	46,7%	22,3%	44,3%	41,0%	51,0%	40,9%	37,2%	43,2%	33,2%	44,1%	
ich habe alle wichtigen Fragen mit meinen Eltern besprochen	44,1%	42,2%	51,9%	44,4%	40,9%	29,2%	43,1%	45,9%	43,2%	49,3%	28,3%	47,7%	44,4%	42,3%	44,2%	40,1%	35,4%	
ich hätte noch mehr Unterstützung gebraucht (mehr Beratung, Adressen usw.)	20,1%	21,5%	14,0%	19,6%	24,4%	30,1%	22,7%	17,3%	21,5%	18,7%	24,7%	15,5%	22,5%	20,1%	21,4%	25,8%	20,9%	
Aspekte der Passung zwischen Angebot und Nachfrage																		
ich hatte keine Probleme, eine Lehrstelle in einem für mich interessanten Beruf zu finden	22,1%	20,9%	30,0%	19,8%	16,3%	17,6%	18,7%	25,0%	22,0%	24,1%	15,9%	34,3%	12,8%	20,5%	14,3%	15,8%	15,2%	
es gab zu wenig offene Lehrstellen bzw. zu viele Bewerber in den von mir gewünschten Berufen	53,9%	55,9%	49,2%	56,0%	57,0%	55,6%	52,4%	55,5%	53,4%	53,1%	56,6%	48,6%	52,1%	50,6%	60,1%	58,5%	51,1%	
die angebotenen Lehrstellen waren zu weit von meinem Wohnort entfernt	14,3%	15,0%	13,8%	14,4%	14,7%	14,7%	16,0%	13,8%	9,2%	14,1%	15,0%	11,5%	16,8%	12,9%	14,0%	19,0%	15,7%	
Lehrstellen, die ich angeboten bekam, gefielen mir nicht	15,0%	16,3%	11,5%	15,1%	21,1%	13,9%	15,1%	13,8%	18,8%	14,5%	16,8%	15,3%	15,7%	16,5%	12,7%	17,3%	13,3%	
ich habe offensichtlich die Einstellungs Voraussetzungen vieler Betriebe nicht erfüllen können	36,3%	34,6%	29,3%	38,1%	38,7%	45,1%	37,3%	35,6%	35,9%	37,8%	31,7%	26,7%	42,2%	37,7%	40,0%	45,3%	38,7%	
es gab Vorstellungsgespräche, in denen ich anscheinend nicht überzeugen konnte	30,9%	32,9%	24,2%	32,1%	34,4%	37,6%	25,0%	33,2%	40,7%	32,4%	26,1%	31,6%	30,1%	29,4%	27,7%	35,9%	26,1%	

Tabelle A3.2-3: Rückblick auf die Zeit der (bisherigen) Ausbildungsplatzsuche (nur Bewerber/-innen, die nach eigenen Angaben schon einmal auf Lehrstellensuche gewesen waren) (Teil 2)

	darunter differenziert nach:																	
	Geschlecht		Alter				Schulabschluss		Migrationshintergrund		Verbleib							
Ge-samt	weiblich	männlich	14 bis 17 Jahre	18 bis 19 Jahre	20 bis 21 Jahre	22 Jahre und älter	max. Hauptschulabschluss	mittlerer Abschluss	Studienberechtigung	nein	ja	betriebliche duale Ausbildung	nicht betriebliche duale Ausbildung	Schule, teiltqualifizierende Ausbildung	Arbeit, Jobben, arbeitslos	Sonstiges		
Sp. 1	Sp. 2	Sp. 3	Sp. 4	Sp. 5	Sp. 6	Sp. 7	Sp. 8	Sp. 9	Sp. 10	Sp. 11	Sp. 12	Sp. 13	Sp. 14	Sp. 15	Sp. 16	Sp. 17	Sp. 18	
Individuelle Suchstrategien																		
ich habe mich auch außerhalb der Region beworben (mehr als 100 km vom Wohnort entfernt)	21,0%	23,8%	18,4%	13,3%	21,6%	28,9%	25,8%	14,6%	22,5%	33,8%	23,3%	14,1%	22,8%	20,7%	25,9%	15,8%	22,6%	21,8%
ich habe mich in mehreren Berufen beworben	59,5%	62,3%	57,0%	58,2%	58,4%	62,6%	60,8%	51,1%	63,6%	68,7%	60,5%	56,5%	67,8%	52,1%	56,1%	50,7%	61,1%	56,3%
ich habe Verwandte/Bekannte/Freunde um Hilfe gebeten	55,6%	57,4%	53,9%	47,9%	56,4%	63,1%	60,3%	56,7%	55,1%	54,4%	55,4%	56,3%	47,3%	55,1%	49,4%	59,2%	68,1%	58,3%
ich habe versucht, "Beziehungen" zu nutzen	33,4%	32,5%	34,3%	28,1%	32,7%	39,8%	38,4%	33,1%	33,1%	35,8%	34,8%	29,1%	27,8%	31,3%	31,3%	34,0%	43,6%	38,6%
individuelle und sonstige Hemmnisse																		
gesundheitliche Einschränkungen haben meine Berufswahl und Lehrstellensuche erschwert	5,5%	5,0%	5,9%	2,8%	5,0%	8,1%	9,0%	7,1%	5,0%	3,0%	6,0%	3,7%	2,7%	10,9%	4,0%	4,8%	9,6%	6,0%
ich habe mich zu wenig oder nicht so richtig um eine Lehrstelle bemüht	13,3%	11,4%	15,1%	13,5%	13,1%	13,2%	13,7%	14,9%	12,4%	10,8%	12,0%	17,2%	8,2%	12,5%	12,9%	18,1%	16,9%	12,8%
ich fühle mich in dieser Zeit sehr unsicher, wie es mit mir weitergeht	29,2%	32,6%	26,0%	23,3%	26,9%	36,7%	37,8%	25,4%	28,6%	41,1%	28,7%	30,7%	27,6%	29,5%	33,6%	25,8%	34,9%	28,2%
ich hatte das Gefühl, wegen meiner Herkunft (z. B. Nationalität) oder wegen meines Geschlechts benachteiligt zu werden	7,1%	8,2%	6,0%	3,0%	6,9%	9,7%	12,8%	6,8%	7,1%	7,3%	2,5%	21,0%	5,1%	9,4%	6,9%	5,6%	11,6%	7,3%
Zahl der Personen (hochgerechnet) ¹	529.694	254.092	275.602	167.355	182.525	110.592	66.922	205.950	243.735	70.253	398.502	131.192	188.285	45.870	37.140	131.592	100.386	26.421

¹ Die Summen der Einzelkategorien kann aufgrund fehlender Angaben von der Gesamtsumme aller Befragten abweichen. Gewichtete Berechnungen der prozentualen Anteile.
Quelle: BA/BIFF-Bewerberbefragung 2008

Zahl der umworbenen Berufe (Median) in diesen Fällen bei fünf Berufen lag (vgl. dazu auch Krewerth/Eberhard 2006). Insgesamt 21 % bewarben sich auch außerhalb der Region, das heißt auf Ausbildungsplätze, die mehr als 100 km vom Wohnort entfernt lagen. Regional flexibel zeigten sich dabei junge Frauen (24 %) stärker als junge Männer (18 %), Studienberechtigte (34 %) öfter als Jugendliche mit Hauptschul- (15 %) oder mit mittlerem Abschluss (23 %). Den Studienberechtigten kam dabei ihr höheres Alter zugute, denn die Bereitschaft, für einen Ausbildungsplatz gegebenenfalls den Wohnort zu verlassen, ist bei Älteren wesentlich ausgeprägter als bei noch nicht volljährigen Bewerbern und Bewerberinnen (vgl. dazu auch Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008, S. 69 ff., Ulrich/Ehrental/Häfner 2006).⁶⁴

Auch wenn nur relativ wenige der *erfolgreichen* Ausbildungsstellenbewerber/-innen davon berichteten, über soziale Netzwerke ihren Ausbildungsplatz *erhalten* zu haben (vgl. dazu nochmals → **Tabelle A3.2-2**), hatten insgesamt doch 56 % aller Ausbildungsplätze suchenden Bewerber und Bewerberinnen Verwandte, Bekannte oder Freunde um Hilfe gebeten und 33 % versucht, „Beziehungen“ zu nutzen → **Tabelle A3.2-3**, Spalte 1. Insbesondere ältere Bewerber/-innen (Spalten 6 und 7) agierten in dieser Weise. Dies kann als Zeichen dafür gewertet werden, dass der Rückgriff auf das sogenannte „soziale Kapital“ (Netzwerke, Beziehungen) nicht immer sofort erfolgt, sondern verstärkt durch längere Phasen erfolgloser Suche motiviert wird.

Alles in allem deuten die Angaben der Jugendlichen somit auf ein relativ ausgeprägtes Suchverhalten hin; und dies gilt auch für diejenigen, die sich zum Untersuchungszeitpunkt nicht in einer Berufsausbildung befanden. Sich zu wenig oder nicht so richtig bemüht zu haben, meinten insgesamt nur 13 % der Befragten. In knapp 6 % der Fälle erschwerten allerdings gesundheitliche Einschränkungen die Berufswahl und die Ausbildungsplatzsuche. 29 % berichteten,

sich in der Zeit der Berufswahl und Ausbildungsplatzsuche sehr unsicher gefühlt zu haben. Dabei sticht der Anteil der verunsicherten Jugendlichen unter den studienberechtigten Bewerbern und Bewerberinnen mit 41 % stark heraus (Spalte 10), sodass auch dieses Resultat kritische Fragen in Hinblick auf den berufsorientierenden Unterricht in Gymnasien aufwirft (siehe oben).

Das Gefühl, im Zusammenhang mit der Ausbildungsplatzsuche wegen der Herkunft (z. B. der Nationalität) oder des Geschlechts diskriminiert zu werden (vgl. dazu auch Imdorf 2007a, Imdorf 2007b), hatten insgesamt 7 % der Bewerber/-innen, darunter verstärkt Jugendliche mit Migrationshintergrund (21 %, Spalte 12). Unter den Jugendlichen mit Migrationshintergrund schwankten die Werte zwischen 25 % bei den Personen mit türkisch-arabischer Herkunft, 21 % bei Jugendlichen aus den sonstigen ehemaligen Anwerbestaaten und knapp 18 % bei den Aussiedlern. Geschlechtsspezifische Effekte auf den Eindruck, diskriminiert zu werden, waren dagegen kaum auszumachen. Dies galt auch für die Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

(Sara Pourtahmassebi, Joachim Gerd Ulrich)

⁶⁴ Differenzierte Analysen zur regionalen Mobilität der Ausbildungsstellenbewerber 2008 finden sich im BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A3.2. Sie zeigen, dass die Mobilitätsbereitschaft eng mit der Ausbildungsmarktsituation vor Ort gekoppelt ist und steigt, wenn das Ausbildungsplatzangebot in der Region unterdurchschnittlich ausfällt.

A3.3 Bedeutung und Wirksamkeit von Bildungsgängen des Übergangssystems

Die Schwierigkeiten beim Übergang von der allgemeinbildenden Schule in eine Berufsausbildung haben in den vergangenen 15 Jahren erheblich zugenommen. Viele Schulabgänger/-innen münden inzwischen nicht mehr unmittelbar in eine Berufsausbildung ein, sondern zunächst in einen Bildungsgang des Übergangssystems. Dort wird eine berufliche Grundbildung vermittelt, die in der Regel noch nicht Bestandteil einer vollqualifizierenden Ausbildung ist, sondern zu deren Vorbereitung dient. Jugendliche, die die Schule mit maximal Hauptschulabschluss verlassen haben, sind in den Übergangsmaßnahmen besonders stark vertreten. Aber auch Schulabsolventen und -absolventinnen mit mittlerem Abschluss nehmen relativ häufig hieran teil.

Die Bildungsgänge des Übergangssystems haben drei zentrale Funktionen:

(1) Sie dienen dazu, Jugendliche, die noch nicht über die erforderlichen Voraussetzungen zur Aufnahme einer Berufsausbildung verfügen, zur Ausbildungsreife zu führen.

(2) Für Jugendliche, die nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule ihre schulischen Voraussetzungen noch verbessern möchten, bieten sie die Möglichkeit, über den Erwerb von beruflichen Grundkenntnissen hinaus nachträglich den Hauptschulabschluss oder einen höherwertigen Schulabschluss zu erreichen.

(3) Insbesondere in den letzten 10 bis 15 Jahren haben sie außerdem die Aufgabe übernommen, für ausbildungsreife Jugendliche, die aufgrund der schwierigen Lage auf dem Lehrstellenmarkt keinen Ausbildungsplatz erhalten haben, eine Überbrückung bis zum Einstieg in eine Berufsausbildung zu schaffen.

Die Bildungsgänge des Übergangssystems stehen in dem Ruf, für die Jugendlichen oftmals nur unnötige Warteschleifen zu bedeuten und teilweise sogar zu Maßnahmekarrieren ohne Perspektive zu führen. Aus der amtlichen Statistik liegen allerdings keine Angaben darüber vor, wie viele Jugendliche das

Übergangssystem überhaupt durchlaufen und wie häufig im Anschluss oder später die Aufnahme einer Berufsausbildung gelingt bzw. nicht gelingt. Informationen hierüber können bisher nur im Rahmen von Stichprobenerhebungen gewonnen werden.

Auf Basis der BIBB-Übergangsstudie 2006 **E** wurde erstmals näherungsweise ermittelt, wie hoch in den vergangenen Jahren der Anteil nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen war, die an einer oder mehreren Übergangsmaßnahmen teilnahmen, und wie lange diese Bildungsphasen dauerten. Darüber hinaus wurde die Wirksamkeit unterschiedlicher Bildungsgänge des Übergangssystems untersucht. Zentrale Fragen hierbei waren, wie oft ein (höherwertiger) Schulabschluss erworben wurde, ob und wann nach der Beendigung der Maßnahme die Einmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung erfolgte und welche Faktoren die Übergangswahrscheinlichkeit und -dauer positiv oder negativ beeinflussten (vgl. Beicht 2009).

E BIBB-Übergangsstudie 2006

Hierbei handelt es sich um eine im Sommer 2006 durchgeführte Befragung von 7.230 Personen im Alter von 18 bis 24 Jahren. In computergestützten Telefoninterviews gaben die Jugendlichen retrospektiv Auskunft über ihre gesamte Bildungs- und Berufsbiografie (vgl. Beicht/Friedrich 2008). Die Daten basieren auf einer repräsentativen Stichprobe und wurden durch Gewichtung nach wichtigen Merkmalen, insbesondere Alter und Schulabschluss, an die Strukturen der Grundgesamtheit (alle Personen der Geburtsjahrgänge 1982 bis 1988) angepasst.

Bei den hier vorgestellten Analyseergebnissen wurden ausschließlich die Angaben der Jugendlichen zugrunde gelegt, die bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule **maximal über einen mittleren Schulabschluss** verfügten; sie werden vereinfachend als „nicht studienberechtigte Jugendliche“ bezeichnet. In den Bildungsgängen des Übergangssystems sind weit überwiegend nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen vertreten. Teilnehmer/-innen mit Studienberechtigung stellen dagegen eher Ausnahmen dar und wurden daher nicht einbezogen.

Gesamtumfang der Teilnahme an Übergangsmaßnahmen

Die Bildungsgänge des Übergangssystems lassen sich in folgende vier Kategorien unterteilen:

- die berufsvorbereitenden Bildungsgänge, hierzu zählen die berufsvorbereitenden Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BvB) sowie das schulische Berufsvorbereitungsjahr (BVJ),
- das Berufsgrundbildungsjahr (BGJ),
- die teilqualifizierenden Bildungsgänge in Berufsfachschulen (BFS),
- die betrieblichen Praktika bzw. die betriebliche Einstiegsqualifizierung⁶⁵ (Praktikum/EQ).

Bei den Analysen wurde die Teilnahme an einer der genannten Maßnahmentearten nur dann berücksichtigt, wenn sie *nach* Verlassen der allgemeinbildenden Schule erfolgte (also z. B. keine Betriebspraktika während der allgemeinbildenden Schulzeit) und *vor* Abschluss einer vollqualifizierenden Ausbildung stattfand (also keine Praktika oder Bildungsmaßnahmen nach der Ausbildung). Damit wurde ausschließlich die Übergangsphase von der allgemeinbildenden Schule in eine (erfolgreiche) vollqualifizierende Berufsausbildung betrachtet.

Einbezogen wurden nicht studienberechtigte Jugendliche, die *mindestens 20 Jahre alt* waren. In diesem Alter sollten die Übergangsprozesse in vollqualifizierende Berufsausbildung in der Regel weitgehend abgeschlossen sein.

Insgesamt nahm demnach in den vergangenen Jahren knapp ein Drittel (32%) der nicht studienberechtigten Schulabsolventen und -absolventinnen in der Übergangsphase von allgemeinbildender Schule zu regulärer Berufsausbildung an mindestens einer Übergangsmaßnahme teil. Die größte Bedeutung hatte dabei die teilqualifizierende Berufsfachschule (BFS), die von 14% der Schulabgänger/-innen mit maximal mittlerem Schulabschluss besucht wurde. 10% absolvierten ein betriebliches Praktikum bzw. eine betriebliche Einstiegsqualifizierung (EQ) und

9% eine Berufsvorbereitung (BvB/BVJ); die geringste Verbreitung hatte das Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) mit 6%.⁶⁶

Teilweise durchliefen die nicht studienberechtigten Schulabgänger/-innen nicht nur einen, sondern mehrere Bildungsgänge des Übergangssystems; die durchschnittliche Zahl pro Teilnehmer/-in lag bei 1,3 Maßnahmen. Im Durchschnitt betrug die Gesamtverweildauer im Übergangssystem je Teilnehmer/-in 17 Monate. Von dieser Zeit entfiel fast die Hälfte (47%) auf die BFS und knapp ein Fünftel (19%) auf BvB/BVJ. Betriebliche Praktika bzw. EQ nahmen einen zeitlichen Anteil von durchschnittlich 17% ein und das BGJ 15%.

Der Umfang der Teilnahme unterschied sich relativ stark nach Höhe des Schulabschlusses: Von den Schulabgängern und Schulabgängerinnen mit maximal Hauptschulabschluss besuchten 42% zunächst einen Bildungsgang des Übergangssystems, bei einem mittleren Schulabschluss waren es nur 23%. Die Verweildauer der Teilnehmer/-innen wich jedoch mit durchschnittlich 18 Monaten bei maximal einem Hauptschulabschluss und 14 Monaten bei einem mittleren Abschluss nicht stark voneinander ab.

Wirksamkeit von Übergangsmaßnahmen

Die nachfolgenden Analyseergebnisse konzentrieren sich auf die Berufsvorbereitung (BvB/BVJ), das Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) und die teilqualifizierenden Bildungsgänge in Berufsfachschulen (BFS).⁶⁷ Betrachtet wird ausschließlich die *erste* Teilnahme von nicht studienberechtigten Jugendlichen im Alter von 18 bis 24 Jahren an einem dieser Bildungsgänge des Übergangssystems, eventuell folgende weitere

65 Zu beachten ist, dass das „Programm zur Einstiegsqualifizierung Jugendlicher“ erst im Oktober 2004 aufgelegt wurde. EQ-Maßnahmen sind daher in der BIBB-Übergangsstudie 2006 relativ gering repräsentiert.

66 Der für BvB/BVJ errechnete Anteil erscheint angesichts der in der Statistik ausgewiesenen hohen Eintrittszahlen allerdings eher zu gering, der Anteil für das BGJ dagegen zu hoch. Der Grund hierfür liegt wahrscheinlich zum einen in der Untererfassung bildungsschwächerer Jugendlicher, was auch durch die Gewichtung nicht vollständig ausgeglichen werden konnte, zum anderen aber auch darin, dass die Maßnahmentearten von den Befragten vermutlich nicht immer treffend zugeordnet werden konnten. Insgesamt dürften die Ergebnisse eher eine „Untergrenze“ darstellen.

67 Die betrieblichen Praktika bzw. die Einstiegsqualifizierung (EQ) werden ausgeklammert, da hier die Inhalte und die Art der Vermittlung wesentlich weniger formalisiert sind und zudem der zeitliche Umfang stark variiert; sie sind daher weder untereinander noch mit den anderen Maßnahmentearten unmittelbar vergleichbar.

Übergangsmaßnahmen blieben unberücksichtigt. Die (erste) Einmündung in das Übergangssystem erfolgte in den allermeisten Fällen (87%) innerhalb von 3 Monaten nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule. Lediglich 5% der Teilnehmer/-innen nahmen die erste Übergangsmaßnahme nach mehr als einem Jahr auf.

Bei Untersuchungen zur Wirksamkeit der verschiedenen Arten von Übergangsmaßnahmen ist zu berücksichtigen, dass sich die Zielgruppen⁶⁸ und damit die **Teilnehmerkreise** deutlich unterschieden:

- In der **Berufsvorbereitung (BvB/BVJ)** waren die Jugendlichen mit den ungünstigsten schulischen Voraussetzungen vertreten: Sie hatten nicht nur besonders häufig keinen Hauptschulabschluss erreicht (41%), sondern auch die vergleichsweise schlechtesten Noten auf dem Schulabgangszeugnis. Jugendliche mit Migrationshintergrund nahmen mit 31% einen relativ hohen Anteil ein.
- Die Jugendlichen, die das **Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)** besuchten, verfügten überwiegend über einen Hauptschulabschluss (63%), ein Viertel besaß den mittleren Schulabschluss, und insgesamt hatten sie bessere Schulnoten. Junge Männer waren mit einem Anteil von 70% überproportional häufig im BGJ vertreten.
- In den teilqualifizierenden Bildungsgängen der **Berufsfachschule (BFS)** brachten die Teilnehmer/-innen nochmals bessere schulische Voraussetzungen mit. Relativ viele hatten einen mittleren Schulabschluss (44%), die Übrigen meist einen Hauptschulabschluss (49%). Ihre Schulnoten waren überwiegend recht gut. In der BFS bildeten junge Frauen die Mehrheit (56%). Junge Migrantinnen und Migrantinnen besuchten die BFS relativ oft, sie hatten einen Anteil von 30%.⁶⁹

Die allermeisten Jugendlichen, die in das Übergangssystem mündeten, strebten bei Beendigung der

allgemeinbildenden Schule eine vollqualifizierende Ausbildung an. Über drei Viertel (77%) hatten nach einem betrieblichen oder schulischen Ausbildungsplatz gesucht. Der **Grund für die Teilnahme** an der Übergangsmaßnahme war daher in den meisten Fällen, dass die Jugendlichen keine reguläre Ausbildungsmöglichkeit gefunden und dann keine andere Alternative für sich gesehen hatten. Bei BvB/BVJ traf dies auf 84% der Teilnehmer/-innen zu, beim BGJ auf 77% und in der BFS auf 60%. Oft spielte allerdings zusätzlich noch ein entsprechender Rat der Arbeitsagentur eine wichtige Rolle (BvB/BVJ: 49%, BGJ: 26%, BFS: 13% der Teilnehmer/-innen).

Bei Weitem nicht alle Jugendlichen durchliefen die Bildungsgänge des Übergangssystems bis zum regulären Ende, sondern es erfolgte relativ häufig ein **Abbruch der Teilnahme**. Beim BGJ beendeten 12% den Besuch vorzeitig, bei der Berufsvorbereitung (BvB/BVJ) waren es 18% und in der BFS sogar 22%. Häufig genannter Abbruchgrund war, dass die Maßnahme nicht zusagte bzw. nicht das Richtige gewesen sei; oft wurde eine andere Ausbildungsmöglichkeit angestrebt oder stand bereits in Aussicht. Daneben gab es noch eine Reihe anderer angeführter Abbruchgründe, wie z. B. als zu hoch empfundene Anforderungen oder Probleme mit Lehrern/Lehrerinnen.

Die Jugendlichen, die die Bildungsgänge bis zum Schluss durchführten, bewerteten den **Nutzen der Teilnahme** im Rückblick weit überwiegend positiv. Über vier Fünftel gaben an, dass sie gerne an den Übergangsmaßnahmen teilgenommen hätten, wobei es so gut wie keinen Unterschied zwischen den Maßnahmearten gab (BvB/BVJ: 83%, BGJ und BFS: 84%). Der Umfang des fachlich Gelernten wurde hingegen für die Berufsvorbereitung (BvB/BVJ) nicht ganz so häufig als groß eingeschätzt (69%) wie für die beiden anderen Arten von Bildungsgängen (BGJ: 86%, BFS: 88%). Eine ähnliche Abweichung zeigte sich bei der Beurteilung des Nutzens für die eigene persönliche Entwicklung (BvB/BVJ: 70%, BGJ und BFS: 83%). Die Auswirkung auf den beruflichen Werdegang wurde bei allen drei Maßnahmearten – mit leichten Abstufungen – als positiv beurteilt (BvB/BVJ: 82%, BGJ: 86%, BFS: 88%). Da die meisten Teilnehmer/-innen an den Übergangs-

⁶⁸ Vgl. hierzu Beicht 2009, S. 2.

⁶⁹ Klare Unterschiede zeigten sich insgesamt bei einem Vergleich mit den Jugendlichen, denen die Einmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung *ohne eine Übergangsmaßnahme* gelang. Diese Jugendlichen waren in der Schule eindeutig am erfolgreichsten, sie hatten erheblich öfter einen mittleren Schulabschluss und bessere Schulnoten als die Teilnehmer/-innen an den Bildungsgängen des Übergangssystems.

maßnahmen ursprünglich eigentlich eine vollqualifizierende Ausbildung gewünscht hatten, überraschen die insgesamt sehr günstigen Bewertungen. Diese sind zum Teil damit erklärbar, dass viele Jugendliche ihre berufsbiografischen Erfahrungen für sich selbst möglichst positiv deuten möchten und daher dazu neigen, den durchlaufenen Bildungsphasen einen Nutzen zuzuschreiben (vgl. Ulrich 2008). Dennoch weisen die Ergebnisse auf eine recht hohe Akzeptanz der Übergangsmaßnahmen durch die Jugendlichen hin.

Die in den Bildungsgängen des Übergangssystems **erworbenen Schulabschlüsse** gelten als wichtiges Erfolgskriterium. Von den Jugendlichen, die eine Berufsvorbereitung (BvB/BVJ) oder ein BGJ regulär abschlossen, konnte sich lediglich etwa jeder Zehnte im Hinblick auf den Schulabschluss verbessern (BvB/BVJ: 12%, BGJ: 10%). In der Berufsvorbereitung (BvB/BVJ) holten die Teilnehmer/-innen dabei in der Regel den Hauptschulabschluss nach, im BGJ wurde häufiger auch ein mittlerer Schulabschluss erreicht. In der BFS erzielte dagegen über die Hälfte der Jugendlichen, die einen teilqualifizierenden Bildungsgang vollständig durchliefen, einen höherwertigen Schulabschluss (51%), davon zwei Drittel einen mittleren Abschluss und knapp ein Drittel sogar einen höheren Abschluss, d. h. meist die Fachhochschulreife.

Infolgedessen waren die Unterschiede im Hinblick auf die **Schulabschlüsse nach Beendigung** der Übergangsmaßnahmen noch größer als vorher: So waren von den Absolventen und Absolventinnen der Berufsvorbereitung (BvB/BVJ) 28% noch immer ohne Hauptschulabschluss, und nur 9% hatten einen mittleren Abschluss. Nach Abschluss des BGJ hatten 7% noch keinen Hauptschulabschluss, und 32% verfügten über einen mittleren Abschluss. Demgegenüber besaßen von den Absolventen und Absolventinnen der BFS nun 67% einen mittleren Schulabschluss und 16% sogar einen höheren Abschluss.

Als wichtigster Maßstab für die Beurteilung der Wirksamkeit von Maßnahmen des Übergangssystems gilt die **Zeitspanne bis zur Einmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung** (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008). Im

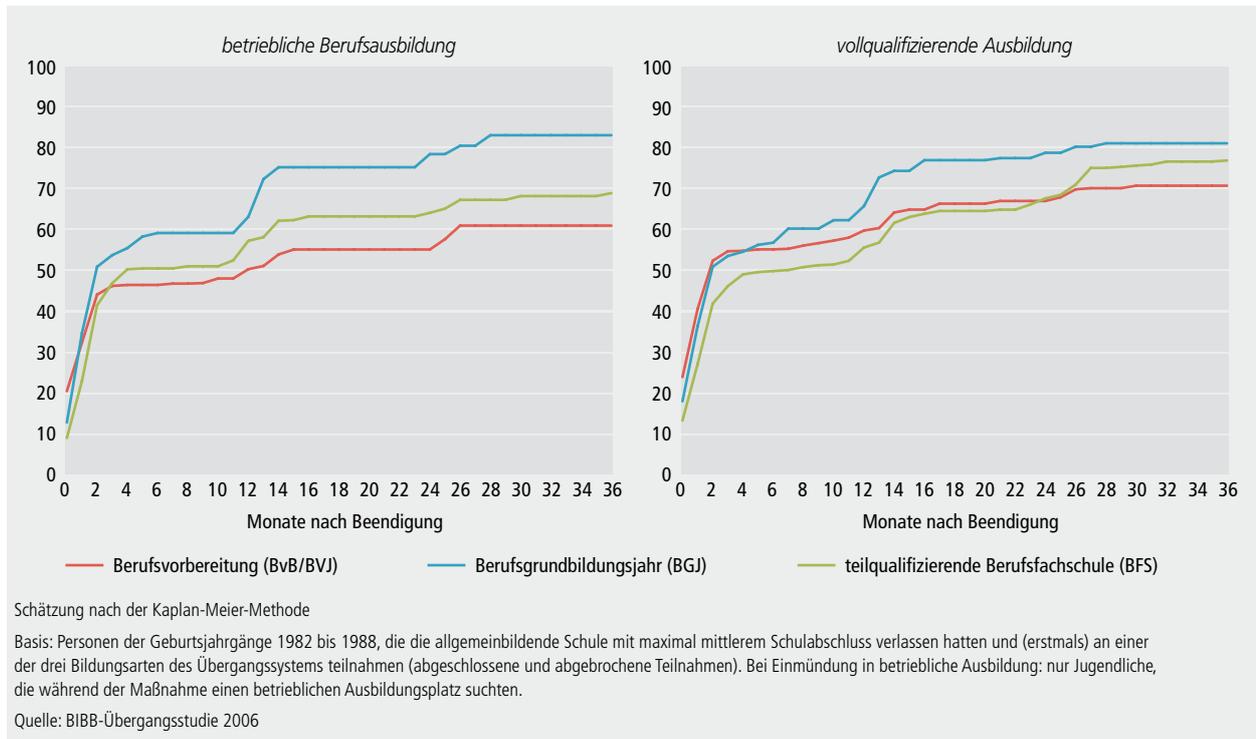
Rahmen der vorgenommenen Analysen wurde die Übergangsdauer (von Beendigung der Übergangsmaßnahme bis Eintritt in eine Berufsausbildung) auf Basis von Kaplan-Meier-Schätzungen ermittelt. Dabei wurden alle Teilnehmer/-innen an den Übergangsmaßnahmen einbezogen – unabhängig davon, ob sie diese regulär abgeschlossen oder abgebrochen hatten – und es wurde ein Zeitraum von 3 Jahren nach Maßnahmeende beobachtet.⁷⁰

Zunächst soll der Übergang in **die betriebliche Berufsausbildung** betrachtet werden, dieser ist in → **Schaubild A3.3-1** (linker Teil) dargestellt. Einbezogen wurden hierbei nur diejenigen Jugendlichen, die während der Übergangsmaßnahme auch einen betrieblichen Ausbildungsplatz gesucht hatten. Ein Jahr nach Beendigung einer Berufsvorbereitung (BvB/BVJ) hatten demnach 50% der Jugendlichen eine betriebliche Ausbildung aufgenommen; bei den teilqualifizierenden Bildungsgängen der BFS waren es 57% und beim BGJ 63%. 3 Jahre später waren von den Absolventen/Absolventinnen mit entsprechenden Suchaktivitäten folgende Anteile in eine betriebliche Ausbildung eingemündet: BvB/BVJ: 61%, BFS 69%, BGJ: 83%.

Nun soll die Betrachtung ausgeweitet werden auf den Übergang in **alle vollqualifizierenden Ausbildungsformen** → **Schaubild A3.3-1** (rechter Teil). Dabei wurde neben der betrieblichen Ausbildung auch die außerbetriebliche und schulische Ausbildung einschließlich eines Hochschulstudiums berücksichtigt. Zudem wurden nun *alle Teilnehmer/-innen* an den Übergangsmaßnahmen einbezogen, unabhängig davon, ob sie einen Ausbildungsplatz gesucht hatten oder nicht. Die Übergangsquoten ein Jahr nach Maßnahmeende betragen bei der BFS 54%, bei der Berufsvorbereitung (BvB/BVJ) 58% und beim BGJ 65%. Nach 3 Jahren hatten dann bei BvB/BVJ 70%, bei der BFS 76% und beim BGJ 81% der Teilnehmer/-innen eine Ausbildung begonnen. Hier macht sich bemerkbar, dass von den Jugendlichen, die an einer Berufsvorbereitung (BvB/BVJ) teilgenommen

⁷⁰ Der Vorteil von Kaplan-Meier-Schätzungen ist, dass auch Teilnehmer/-innen in die Analyse einbezogen werden konnten, die zum Befragungszeitpunkt noch nicht den gesamten Beobachtungszeitraum von 36 Monaten nach Maßnahmeende durchlaufen hatten (zensierte Fälle). Eine genaue Beschreibung des Verfahrens findet sich z. B. in Beicht/Ulrich 2008a, S. 181 ff.

Schaubild A3.3-1: **Entwicklung der Einmündungswahrscheinlichkeit in eine betriebliche bzw. vollqualifizierende Berufsausbildung bei nicht studienberechtigten Teilnehmern und Teilnehmerinnen an einem (ersten) Bildungsgang des Übergangssystems (kumulierte Einmündungswahrscheinlichkeit in %)**



oder die BFS besucht hatten, relativ viele schließlich in außerbetriebliche oder schulische Ausbildungsgänge mündeten, während nach einem BGJ verhältnismäßig oft der Einstieg in eine betriebliche Ausbildung gelang.

Es wurde auch untersucht, welche **Einflussfaktoren sich auf den Übergang** in eine betriebliche Ausbildung oder generell in eine vollqualifizierende Ausbildung positiv oder negativ auswirkten.⁷¹ Hervorzuheben sind folgende Ergebnisse:

- Verfügten Jugendliche *bei Beendigung der Übergangsmaßnahme* über einen mittleren oder höheren Schulabschluss, so waren ihre Chancen, schnell eine betriebliche Ausbildungsstelle oder überhaupt eine vollqualifizierende Ausbil-

dungsmöglichkeit zu finden, erheblich besser, als wenn maximal ein Hauptschulabschluss vorhanden war.

- Bei Jugendlichen, die *vor der Teilnahme* maximal über einen Hauptschulabschluss verfügten, wirkte es sich positiv aus, wenn sie die Übergangsmaßnahme bis zu Ende besucht hatten (verglichen mit einem Abbruch). Und die Chancen stiegen nochmals weiter an, wenn ein (höherwertiger) Schulabschluss erreicht wurde.
- Bei Jugendlichen, die *vor der Teilnahme* bereits einen *mittleren Schulabschluss* besaßen, traf dies dagegen nicht zu. Ob sie die Maßnahme abbrachen, zu Ende führten oder einen höheren Schulabschluss erwarben, hatte keinen nachweisbaren Effekt auf die Einmündungswahrscheinlichkeit in eine betriebliche bzw. eine vollqualifizierende Ausbildung.
- Ein Migrationshintergrund wirkte sich generell negativ auf die Übergangschancen in eine Ausbildung aus.

71 Im Rahmen von statistischen Erklärungsmodellen (Cox-Regression) lassen sich Determinanten identifizieren, die – unter Kontrolle der jeweils anderen Einflussgrößen – einen eigenständigen Effekt auf die Übergangsrate haben, diese also erhöhen oder vermindern. Zu den genauen Ergebnissen der einzelnen Regressionsmodelle siehe Beicht 2009, S. 10 ff.

Schließlich wurde untersucht, welche **typischen bildungs- und berufsbiografischen Verläufe** sich in den ersten beiden Jahren nach der Teilnahme an einer der drei untersuchten Arten von Übergangsmaßnahmen feststellen lassen.⁷² Die drei identifizierten Verlaufstypen und die Personengruppen, die einen solchen Werdegang häufig aufweisen, lassen sich wie folgt skizzieren:

Verlaufstyp 1: *Es gelang ein schneller Übergang in eine betriebliche Ausbildung*

Die Suche nach einem betrieblichen Ausbildungsplatz war rasch erfolgreich, meist konnte sofort nach Beendigung der Übergangsmaßnahme mit der Ausbildung begonnen werden, und diese wurde in der Regel dauerhaft durchlaufen. Insgesamt war knapp die Hälfte (47 %) der Absolventen/Absolventinnen einer (ersten) Übergangsmaßnahme diesem Verlaufstyp zuzuordnen. Sie verfügten bei Maßnahmeende häufig über einen Hauptschulabschluss (45 %), relativ oft aber auch über einen mittleren (42 %) bzw. höheren Schulabschluss (6 %); nur vergleichsweise selten lag noch kein Hauptschulabschluss vor (7 %). Ein Viertel der Jugendlichen hatte einen Migrationshintergrund.

Verlaufstyp 2: *Die Einmündung in eine nicht betriebliche Ausbildung erfolgte relativ rasch*

Meistens wurde nach der Übergangsmaßnahme bald eine außerbetriebliche bzw. schulische Berufsausbildung aufgenommen. Manchmal gab es auch etwas längere Such- oder Wartezeiten, oder es wurde z. B. noch an einer weiteren Übergangsmaßnahme teilgenommen. Die begonnene Ausbildung wurde dann in der Regel auf Dauer fortgeführt. Ein solcher Verlauf zeigte sich bei knapp einem Viertel (23 %) der Jugendlichen nach Maßnahmeende. Relativ viele von ihnen (17 %) hatten noch nicht den Hauptschulabschluss erreicht. 36 % besaßen einen Hauptschulabschluss, 42 % einen mittleren Abschluss und 5 % einen höheren Schulabschluss. Jugendliche mit Migrationshintergrund waren mit 16 % nur unterdurchschnittlich repräsentiert.

Verlaufstyp 3: *Der Übergang in eine vollqualifizierende Ausbildung glückte nicht oder war (noch) nicht beabsichtigt*

Hier erfolgte in den ersten 2 Jahren nach der (ersten) Übergangsmaßnahme größtenteils keine Einmündung in eine Berufsausbildung, und wenn doch, wurde diese nach sehr kurzer Zeit wieder abgebrochen. Meistens wurde eine weitere Übergangsmaßnahme besucht oder eine Erwerbstätigkeit aufgenommen. Häufig blieben die betreffenden Jugendlichen aber auch zu Hause, entweder weil sie nach einer Ausbildungs- oder Arbeitsmöglichkeit suchten oder aus familiären bzw. privaten Gründen.⁷³ Knapp ein Drittel (31 %) der Absolventen/Absolventinnen war diesem überwiegend sehr problematischen Verlaufstyp zuzurechnen. Von ihnen waren 25 % bei Maßnahmeende noch ohne einen Hauptschulabschluss, 39 % verfügten über den Hauptschulabschluss, 33 % über einen mittleren und 3 % über einen höheren Schulabschluss (3 %). Junge Migranten und Migrantinnen waren mit 42 % weit überproportional vertreten.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Das Übergangssystem hat in den vergangenen Jahren sowohl von der Zahl der Teilnehmer/-innen als auch vom zeitlichen Umfang her erhebliche Bedeutung erlangt. Dies gilt vor allem für Jugendliche, die bei Beendigung der allgemeinbildenden Schule maximal über einen Hauptschulabschluss verfügten. Von ihnen mündeten über zwei Fünftel (42 %) zunächst in eine Übergangsmaßnahme, gegenüber weniger als einem Viertel (23 %) bei denjenigen mit einem mittleren Schulabschluss. Die durchschnittliche Verweildauer im Übergangssystem betrug pro Teilnehmer/-in 18 Monate (bei maximal Hauptschulabschluss) bzw. 14 Monate (bei mittlerem Schulabschluss).

Die Teilnehmer/-innen an den Übergangsmaßnahmen verfügten im Durchschnitt über erheblich ungünstigere schulische Voraussetzungen im Vergleich zu den Jugendlichen, die ohne eine solche Maßnah-

72 Dies erfolgte im Rahmen einer Sequenzmusteranalyse unter Anwendung der Optimal-Matching-Technik mit anschließender Clusterung. Zum Verfahren vgl. z. B. Beicht/Ulrich 2008a.

73 Ein kleiner Teil der betreffenden Jugendlichen (13 %) besuchte unmittelbar nach der Übergangsmaßnahme oder später die Fachoberschule oder ein Fachgymnasium, oft allerdings, weil kein Ausbildungsplatz gefunden worden war.

me einen Ausbildungsplatz erhielten. Sie hatten weit häufiger keinen Schulabschluss oder einen Hauptschulabschluss und zudem auch deutlich schlechtere Schulnoten.

Die teilqualifizierenden Bildungsgänge der Berufsfachschulen (BFS) boten vor allem den Schulabgängern/Schulabgängerinnen mit Hauptschulabschluss eine gute Perspektive für das Erreichen eines höherwertigen Schulabschlusses. Dies traf – allerdings in einem geringeren Umfang – auch auf Schulabsolventen und -absolventinnen mit mittlerem Abschluss zu, sie erwarben hier teilweise die Fachhochschulreife. Insgesamt erreichte die Hälfte der Jugendlichen nach dem Besuch der BFS einen höherwertigen Schulabschluss. Dagegen konnte bei der Berufsvorbereitung (BvB/BVJ) und dem Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) nur etwa jede/jeder Zehnte den Schulabschluss verbessern.

Insgesamt ist festzustellen, dass nach der Teilnahme an einem Bildungsgang des Übergangssystems nur relativ wenige Jugendliche sehr rasch in eine vollqualifizierende Ausbildung einmündeten. Über einen längeren Zeitraum gesehen gelang der Übergang in eine Ausbildung dann jedoch einem großen Teil.

Allerdings haben schätzungsweise 20% bis 30% der Teilnehmer/-innen selbst nach 3 Jahren noch keine Berufsausbildung aufgenommen. Hier zeigen sich problematische Verläufe: Diese Jugendlichen besuchten häufig weitere Übergangsmaßnahmen, jobbten, waren arbeitslos oder aus privaten Gründen zu Hause. Die Gefahr, auf Dauer ohne Ausbildung zu bleiben und somit keine tragfähige Integration ins Erwerbsleben zu erreichen, war für diese Jugendlichen sehr groß (vgl. Beicht/Ulrich 2008b).

Folgendes sind die wesentlichen Schlussfolgerungen aus den Befunden:

- Für Jugendliche, denen die für eine Ausbildung erforderlichen Voraussetzungen nicht durch die allgemeinbildende Schule vermittelt werden konnten, haben Bildungsmaßnahmen im Übergangssystem eine unverzichtbare Funktion. Dies gilt insbesondere für die berufsvorbereitenden Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BvB) und das schulische Berufsvorbereitungs-

ungsjahr (BVJ). Viele Jugendliche werden durch diese Maßnahmen erst in die Lage versetzt, erfolgreich eine Berufsausbildung zu durchlaufen.

- Für Jugendliche, die nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule noch einen höherwertigen Schulabschluss erreichen wollen, haben teilqualifizierende Bildungsgänge ebenfalls eine wichtige Funktion, die in vielen Fällen auch erfolgreich erfüllt wird. So erwirbt mehr als die Hälfte der Absolventen/-innen von teilqualifizierenden Berufsfachschulen einen höherwertigen Schulabschluss.
- Wenn jedoch Jugendliche die erforderlichen Voraussetzungen für eine Berufsausbildung besitzen und eine solche auch anstreben, dann bedeutet ihre (unfreiwillige) Teilnahme an Bildungsmaßnahmen des Übergangssystems nur eine Notlösung und „verlorene“ Zeit. Denn eine Anrechnung der Übergangsmaßnahmen auf eine nachfolgende Ausbildung erfolgt nur selten.

(Ursula Beicht)

A4 Ansätze zur integrierten Ausbildungsberichterstattung

A4.1 Quantitative Synopse zur relativen Bedeutung unterschiedlicher Bildungsgänge

Das System der beruflichen Bildung in Deutschland schafft eine besonders enge Verbindung zur Beschäftigung und genießt unter den Jugendlichen ein hohes Ansehen. Es zeichnet sich durch eine hohe Differenzierung aus. Bedingt wird diese durch die unterschiedlichen Funktionen der verschiedenen Teilbereiche (von der Ausbildungsvorbereitung über die Vermittlung einer Teilqualifikation bis hin zum Erwerb eines Berufsabschlusses), durch die unterschiedlichen Lernorte (schulisch, dual, rein betrieblich und außerbetrieblich), durch die unterschiedlichen Finanzierungsformen (von rein staatlicher Finanzierung über Mittel der Arbeitsverwaltung bis hin zu einer privaten Finanzierung) sowie – aufgrund der föderalen Struktur – durch die unterschiedlichen Bildungssysteme in 16 Bundesländern.

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Analyse der Daten zur Ausbildungsbeteiligung von Jugendlichen in Teilsegmenten des beruflichen Bildungssystems. Da sich die Zahlen der Teilnehmer/-innen an den unterschiedlichen Bildungsgängen nicht unabhängig voneinander entwickeln, ist es notwendig, den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Segmenten bei der Analyse zu berücksichtigen und bei Veränderungen einzelner Teilbereiche immer auch die Verbindung zu den übrigen Teilbereichen zu sehen. Um den Überblick zu erleichtern, werden die Eckdaten zu den unterschiedlichen Bildungsgängen synoptisch dargestellt. Der erste Teil der Synopse beschreibt die bundesweite Entwicklung von 1992 bis 2008. Der zweite Teil zeigt die unterschiedliche Situation in den 16 Bundesländern im Jahr 2008.

Im Rahmen der Synopse werden Anfänger/-innen folgender Bildungsgänge berücksichtigt:

- Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September → **vgl. Kapitel A1**,
- vollqualifizierende schulische Berufsausbildung (Berufsfachschüler/-innen in BBiG/HwO-Berufen, Berufsfachschüler/-innen, die einen Beruf außerhalb von BBiG/HwO-Berufen erlernen, sowie Schüler/-innen in Berufen des Gesundheitswesens) → **vgl. Kapitel A6.2, A6.3**,
- Jugendliche, die eine berufliche Grundbildung an beruflichen Schulen erwerben (in Berufsfachschulen, im schulischen Berufsgrundbildungsjahr und im schulischen Berufsvorbereitungsjahr) → **vgl. Kapitel A6.1**,
- Schüler/-innen an Fachoberschulen/Fachgymnasien in der 11. Klassenstufe,
- von der Bundesagentur für Arbeit finanzierte Teilnehmer/-innen an berufsvorbereitenden Maßnahmen bzw. Teilnehmer/-innen einer betrieblichen Einstiegsqualifizierung (EQ) → **vgl. Kapitel A7.1**.

Die Zahlen der Studienanfänger/-innen sowie die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen unter 20 Jahren ergänzen die Längs- und Querschnittbetrachtungen. Überdies werden bei der Betrachtung auf der Ebene der Bundesländer (Querschnitt) Zahlen zu den am 31. Dezember noch nicht vermittelten Ausbildungsstellenbewerberinnen und -bewerbern sowie zu Personen in einer Beamtenausbildung des einfachen bis gehobenen Dienstes mit aufgenommen.

In den meisten Fällen werden Eintrittszahlen (Anfänger/-innen, Zutritte) in die jeweiligen Bildungsgänge berichtet. Beim Vergleich der verschiedenen Bildungsgänge ist zu berücksichtigen, dass die Verweildauer je nach Bildungsgang erheblich differieren kann. Bisweilen ist sie nur unterjährig (wie bei einem Teil der berufsvorbereitenden Maßnahmen), und in zahlreichen anderen Fällen umfasst sie einen Regelzeitraum von 3 oder mehr Jahren (wie bei den meisten dualen Berufsbildungsgängen).

Als Referenzgröße zur Abschätzung der relativen Bedeutung der Bildungsgänge wird die Zahl der Absolventen/Absolventinnen aus den allgemeinbildenden Schulen herangezogen. Die Quoten zeigen, wie viele Angebote jeweils rechnerisch den Schulabgängern gegenüberstehen, unabhängig davon,

Tabelle A4.1-1: Anfänger/-innen von Bildungsgängen, die zu einem Berufsabschluss führen bzw. eine berufliche Grundbildung vermitteln von 1992 bis 2008 (absolut)

	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	Veränderungen 2008 zu 2007	Veränderungen 2008 zu 1992	
Schulabgänger/-innen aus allgemein- bildenden Schulen	759.737	779.737	804.020	840.527	871.552	894.906	904.637	917.669	918.748	910.784	918.997	929.806	945.381	939.279	946.766	942.129	909.783	-32.346	-3,4%	150.046
Offiziellen Gesamtangebot	721.825	655.857	622.234	616.988	609.274	613.381	635.933	654.454	647.383	638.771	590.328	572.474	586.374	562.816	591.540	644.028	635.675	-8.353	-1,3%	-86.150
Neu abgeschlossene Ausbildungs- plätze zum 30.09 (BBiG/HwO) insgesamt	595.215	570.120	568.082	572.774	574.327	587.517	612.529	631.015	621.693	614.236	572.323	557.634	572.980	550.180	576.153	625.885	616.259	-9.626	-1,5%	21.044
darunter: betriebliche	k.A.	550.231	564.379	557.357	512.524	497.265	518.928	505.191	524.206	566.019	559.481	-6.538	-1,2%	k.A.						
darunter: außerbetriebliche	k.A.	80.784	57.314	56.879	59.799	60.369	54.052	44.989	51.947	59.866	56.778	-3.088	-5,2%	k.A.						
BFS in BBiG/HwO-Berufen 1. Schuljahr	3.697	4.100	4.296	4.644	6.787	14.550	15.619	14.553	13.281	12.830	12.207	13.466	17.033	16.194	16.656	14.764	12.884	-1.880	-12,7%	9.187
BFS vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO 1. Jahr	49.503	54.982	53.732	58.067	62.263	73.797	76.816	78.691	87.081	91.709	101.158	115.022	118.202	120.246	119.397	116.575	113.687	-2.888	-2,5%	64.184
Schüler/-innen Gesundheitswesen 1. Schuljahr	47.578	49.426	51.129	53.321	53.803	44.703	44.219	44.188	42.735	43.500	45.901	47.796	46.827	47.495	49.830	50.532	49.941	-591	-1,2%	2.363
Vollqualifizierende schulische Berufsausbildung insgesamt	100.778	108.508	109.157	116.032	122.853	133.050	136.654	137.432	143.097	148.039	159.266	176.284	182.062	183.935	185.883	181.871	176.512	-5.359	-2,9%	75.734
Eintritte in berufs vorbereitende Maß- nahmen (im Kalenderjahr)	70.400	72.690	85.521	96.354	107.086	110.523	128.145	137.618	145.130	154.192	182.997	162.692	164.227	157.250	155.516	148.819	124.184	-24.635	-16,6%	53.784
Eintritte in Einstiegsqualifizierung (im Kalenderjahr)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6.227	29.065	36.957	37.233	30.698	-6.535	-17,6%	k.A.
Schüler/-innen im Berufsvorbereitungsjahr	37.156	46.464	51.734	55.512	65.198	66.364	66.806	68.606	72.787	75.810	79.496	79.284	80.559	77.667	71.907	62.077	55.302	-6.775	-10,9%	18.146
Schüler/-innen im Berufsgrundbildungsjahr (Vollzeit)	31.325	31.589	34.869	37.924	39.966	40.229	40.856	39.677	41.236	40.495	43.204	49.216	48.079	50.137	47.937	44.031	44.358	327	-3,6%	13.033
Berufsschüler/-innen 1. Ausbildungs- jahr in Bildungsgängen, die eine berufliche Grundbildung vermitteln	110.252	119.574	130.156	131.925	140.418	141.320	143.085	141.692	149.624	151.653	161.615	178.254	194.966	202.869	202.129	189.892	179.708	-10.184	-5,4%	69.456
Fachoberschüler/-innen in der 11. Klasse	23.194	25.225	29.204	32.129	36.888	39.769	41.630	43.971	45.687	47.550	51.115	54.364	57.494	58.644	61.302	59.783	62.476	2.693	4,5%	39.282
Fachgymnasialisten/-innen in der 11. Klasse	32.415	31.496	32.924	33.756	34.648	34.948	35.158	37.552	38.602	40.656	43.082	44.274	44.531	46.209	47.477	57.245	57.512	267	0,5%	25.097
Bildungsteilnehmer/-innen berufliche Grundbildung insgesamt	304.742	327.038	364.408	387.600	424.204	433.153	455.680	469.116	493.066	510.356	561.509	568.084	596.083	621.841	623.225	601.080	554.238	-46.842	-8,2%	249.496
Studienanfänger/-innen	290.800	279.631	267.946	262.407	267.469	267.445	272.473	291.447	314.956	344.830	358.946	377.504	358.870	356.076	344.967	361.459	396.800	35.341	9,8%	106.000
Arbeitslose Jugendliche unter 20 Jahren (Jahresdurchschnitt)	88.215	90.015	92.415	95.222	107.297	113.539	108.488	101.246	101.342	100.699	100.101	84.299	75.062	123.701	108.466	83.394	66.928	-16.466	-19,7%	-21.287

Kursiv gedruckte Zahlen verweisen auf vorläufige Daten bzw. auf Schätzungen.

Absolventen/Absolventinnen allgemeinbildender Schulen ohne Teilnehmer/-innen am zweiten Bildungsweg (Abendhaupt-, Abendrealschule, Abendgymnasium, Kolleg) und ohne Teilnehmer/-innen an der Schulfremdenprüfung (entsprechend den Sonderauswertungen für den Datenreport).

Die Zahl der niedersächsischen Absolventen/Absolventinnen mit Realschul- oder vergleichbarem Abschluss für 2004 wurde geschätzt.

Eintritte in Einstiegsqualifizierung in 2007 inklusive Eintritte in Einstiegsqualifizierung nach neuem Recht (§ 235b SGB III).

Die Schätzung der betrieblichen und außerbetrieblichen Verträge erfolgte ab 2006 auf einer neuen Grundlage. Diese führt zu rechnerisch deutlich höheren Anteilen außerbetrieblicher Verträge. Deshalb ist der für 2006 ermittelte Wert nicht mit den Vorjahreswerten vergleichbar.

Basis der Quotenberechnungen mit Ausnahme der Studierquote (Basis hier: Jahrgangsstärken) und der Arbeitslosenquote (Basis: Erwerbspersonen) ist die Zahl der Schulabgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Bundesinstitut für Berufsbildung

Tabelle A4.1-2: Anfänger/-innen von Bildungsgängen, die zu einem Berufsabschluss führen bzw. eine berufliche Grundbildung vermitteln von 1992 bis 2008 (in %)

	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Schulabgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Offizielles Gesamtangebot	95,0	84,1	77,4	73,4	69,9	68,5	70,3	71,3	70,5	70,1	64,2	61,6	62,0	59,9	62,5	68,4	69,9
Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30.09 (BBiG/HwO) insgesamt	78,3	73,1	70,7	68,1	65,9	65,7	67,7	68,8	67,7	67,4	62,3	60,0	60,6	58,6	60,9	66,4	67,7
darunter: betriebliche	k.A.	60,0	61,4	61,2	55,8	53,5	54,9	53,8	55,4	60,1	61,5						
darunter: außerbetriebliche	k.A.	8,8	6,2	6,2	6,5	6,5	5,7	4,8	5,5	6,3	6,2						
BFS in BBiG/HwO-Berufen 1. Schuljahr	0,5	0,5	0,5	0,6	0,8	1,6	1,7	1,6	1,4	1,4	1,3	1,4	1,8	1,7	1,8	1,6	1,4
BFS vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO 1. Jahr	6,5	7,1	6,7	6,9	7,1	8,2	8,5	8,6	9,5	10,1	11,0	12,4	12,5	12,8	12,6	12,3	12,5
Schüler/-innen Gesundheitswesen 1. Schuljahr	6,3	6,3	6,4	6,3	6,2	5,0	4,9	4,8	4,7	4,8	5,0	5,1	5,0	5,1	5,3	5,3	5,5
Vollqualifizierende schulische Berufsausbildung insgesamt	13,3	13,9	13,6	13,8	14,1	14,9	15,1	15,0	15,6	16,3	17,3	19,0	19,3	19,6	19,6	19,3	19,4
Eintritte in berufs vorbereitende Maßnahmen (im Kalenderjahr)	9,3	9,3	10,6	11,5	12,3	12,4	14,2	15,0	15,8	16,9	19,9	17,5	17,4	16,7	16,4	15,8	13,6
Eintritte in Einstiegsqualifizierung (im Kalenderjahr)	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0,7	3,1	3,9	4,0	3,4
Schüler/-innen im Berufsvorbereitungsjahr	4,9	6,0	6,4	6,6	7,5	7,4	7,4	7,5	7,9	8,3	8,7	8,5	8,5	8,3	7,6	6,6	6,1
Schüler/-innen im Berufsgrundbildungsjahr (Vollzeit)	4,1	4,1	4,3	4,5	4,6	4,5	4,5	4,3	4,5	4,4	4,7	5,3	5,1	5,3	5,1	4,9	4,9
Berufsschüler/-innen 1. Ausbildungsjahr in Bildungsgängen, die eine berufliche Grundbildung vermitteln	14,5	15,3	16,2	15,7	16,1	15,8	15,8	15,4	16,3	16,7	17,6	19,2	20,6	21,6	21,3	20,2	19,8
Fachoberschüler/-innen in der 11. Klasse	3,1	3,2	3,6	3,8	4,2	4,4	4,6	4,8	5,0	5,2	5,6	5,8	6,1	6,2	6,5	6,3	6,9
Fachgymnasialisten/-innen in der 11. Klasse	4,3	4,0	4,1	4,0	4,0	3,9	3,9	4,1	4,2	4,5	4,7	4,8	4,7	4,9	5,0	6,1	6,3
Bildungsteilnehmer/-innen berufliche Grundbildung insgesamt	40,1	41,9	45,3	46,1	48,7	48,4	50,4	51,1	53,7	56,0	61,1	61,1	63,1	66,2	65,8	63,8	60,9
Studienanfänger/-innen	k.A.	25,5	25,9	26,8	28,1	28,5	29,2	31,3	33,5	36,1	37,1	38,9	37,1	37,0	35,7	37,1	40,3
Arbeitslose Jugendliche unter 20 Jahren (Jahresdurchschnitt)	k.A.	6,5	7,2	7,9	9,0	9,6	9,3	8,5	6,9	5,8	5,4	4,5	4,2	7,4	6,8	5,3	4,3

Kursiv gedruckte Zahlen verweisen auf vorläufige Daten bzw. auf Schätzungen.

Absolventen/Absolventinnen allgemeinbildender Schulen ohne Teilnehmer/-innen am zweiten Bildungsweg (Abendhaupt-, Abendrealschule, Abendgymnasium, Kolleg) und ohne Teilnehmer/-innen an der Schulfremdenprüfung (entsprechend den Sonderauswertungen für den Datenreport).

Die Zahl der niedersächsischen Absolventen/Absolventinnen mit Realschul- oder vergleichbarem Abschluss für 2004 wurde geschätzt.

Eintritte in Einstiegsqualifizierung in 2007 inklusive Eintritte in Einstiegsqualifizierung nach neuem Recht (§ 235b SGB III).

Die Schätzung der betrieblichen und außerbetrieblichen Verträge erfolgte ab 2006 auf einer neuen Grundlage. Diese führt zu rechnerisch deutlich höheren Anteilen außerbetrieblicher Verträge. Deshalb ist der für 2006 ermittelte Wert nicht mit den Vorjahreswerten vergleichbar.

Basis der Quotenberechnungen mit Ausnahme der Studierquote (Basis hier: Jahrgangsstärken) und der Arbeitslosenquote (Basis: Erwerbspersonen) ist die Zahl der Schulabgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Bundesinstitut für Berufsbildung

ob diese Angebote mit aktuellen oder früheren Absolventen/Absolventinnen (Altbewerber)⁷⁴ aus allgemeinbildenden Schulen besetzt werden. Die Quoten zu den Studienanfängern und den arbeitslosen Jugendlichen unter 20 Jahren werden anders berechnet. Die Basis für die Quotenberechnung bilden im Fall der Studierquote die Jahrgangsstärken und bei der Arbeitslosenquote die Zahl der Erwerbspersonen in dieser Altersgruppe.

Bundesweite Entwicklung von 1992 bis 2008

Im Vergleich zum Vorjahr ist die bundesweite Zahl der Absolventen/Absolventinnen aus allgemeinbildenden Schulen im Jahr 2008 um 32.346 auf 909.783 (-3,4%) zurückgegangen. Auf das Jahr 1992 mit 759.737 Absolventen/Absolventinnen aus allgemeinbildenden Schulen bezogen ist die Zahl jedoch um ein Fünftel angestiegen. Aufgrund des demografischen Wandels ist künftig weiterhin mit einer rückgängigen Zahl an Absolventen/Absolventinnen zu rechnen⁷⁵ → [Tabelle A4.1-1](#).

Hinsichtlich des „offiziellen Gesamtangebots“ an Ausbildungsstellen im Jahr 2008 konnte sich der positive Wachstumstrend der letzten beiden Jahre nicht fortsetzen. Mit 635.675 lag das Angebot um 1,3% niedriger als im Jahr 2007 (644.028). Mit bundesweit 616.259 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen verringerte sich die Zahl im Vergleich zum Vorjahr um 1,5%.⁷⁶

Aufgrund der demografischen Entwicklung entspannte sich auch im Jahr 2008, trotz der rückgängigen Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, die Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt.⁷⁷

Waren es 2007 rechnerisch⁷⁸ beispielsweise noch 66 von 100 Absolventen/Absolventinnen aus allgemeinbildenden Schulen, die einen Ausbildungsplatz fanden, stieg diese Zahl 2008 auf knapp 68 von 100 an → [Tabelle A4.1-2](#).

Die Anzahl der Eintritte in eine vollqualifizierende schulische Berufsausbildung an Berufsfachschulen und Schulen des Gesundheitswesens ist mit 176.512 (-2,9% zum Vorjahr) erneut rückläufig. Im langfristigen Vergleich bleibt die Zahl der Eintritte im Vergleich zu 1992 weiterhin auf einem sehr hohen Niveau. Waren es 1992 noch 100.778 Anfänger/-innen, die eine vollqualifizierende schulische Berufsausbildung aufnahmen, so ist die Zahl über die Jahre um etwa 76.000 (knapp 76%) angestiegen.

Trotz rückläufiger Absolventen an allgemeinbildenden Schulen stieg die Zahl der Studienanfänger/-innen 2008 um fast 10% auf 396.800 und hat damit einen neuen Höchststand erreicht. Im Vergleich zu 1992 (290.800) ist die Zahl der Studienanfänger/-innen um 36% angestiegen.

Ziel der Maßnahmen zur Integration in Berufsausbildung (Übergangsbereich) ist es, die Chancen der Teilnehmer/-innen auf dem Ausbildungsmarkt zu verbessern. Im Laufe der Jahre hat sich ein breites Spektrum an unterschiedlichen Maßnahmen entwickelt.⁷⁹ 1992 befanden sich 304.742 Jugendliche (rechnerisch 40 von 100 Absolventen/Absolventinnen) im Übergangsbereich.⁸⁰ Bis zum Jahr 2006 ist der Übergangsbereich, insbesondere aufgrund fehlender Ausbildungsplätze, kontinuierlich gewachsen. Seit 2006 sind die Teilnehmerzahlen rückläufig. 2008 befanden sich 551.970 Jugendliche in Maßnahmen zur Integration in Berufsausbildung, dies

74 Zur Problematik der Altbewerber/-innen → [vgl. Kapitel A3.1](#).

75 Durch die doppelten Abiturjahrgänge (G8) im Saarland (2009), Hamburg (2010), Bayern und Niedersachsen (2011), Baden-Württemberg, Berlin, Bremen, Brandenburg (2012), NRW und Hessen 1. Etappe (2013) und Hessen 2. Etappe (2014) wird die demografische Entwicklung in den entsprechenden Ländern verzerrt.

76 Die in den Übersichten aufgeführten Daten zu den außerbetrieblichen Ausbildungsverträgen beruhen bis 2008 auf Schätzungen. Das Schätzverfahren wurde 2006 umgestellt, sodass die Daten ab 2006 nicht mit den Vorjahren vergleichbar sind. Ab 2009 wird erstmals das Merkmal außerbetrieblich mit den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen ausgewiesen → [vgl. Kapitel A1.1](#).

77 Vgl. hierzu Ulrich u. a. (2008). Zu Schätzungen des demografischen Wandels und dessen Folgen bis 2020 siehe Ulmer/Ulrich (2008).

78 Langfristige Erfahrungen im Zusammenhang mit der Vorausschätzung der Ausbildungsplatznachfrage legen als Faustregel nahe, dass eine ausreichende Versorgung ungefähr dann erreicht wird, wenn das rechnerische Verhältnis zwischen der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge und der Zahl der aktuellen Absolventen und Absolventinnen aus den allgemeinbildenden Schulen über die Jahre hinweg mindestens 66% beträgt. Zur „rechnerischen Einmündungsquote“ vgl. Ulrich u. a. (2008).

79 → [Vgl. Kapitel A7.1](#) und BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A7.

80 Im Rahmen des Projektes der „Integrierten Ausbildungsberichterstattung“ laufen aktuell Bemühungen, auch den bisher kaum überschaubaren Sektor der Integrationsmaßnahmen in Ausbildung (Bildungsbereich) möglichst vollständig zu erfassen → [vgl. Kapitel A4.2](#).

entspricht einem Rückgang von 8,2% gegenüber dem Vorjahr.

Betrachtet man die Maßnahmen zur Vermittlung beruflicher Grundkenntnisse 2008, so zeigen sich folgende Entwicklungen im Vergleich zum Vorjahr:

- Eintritte in berufsvorbereitende Maßnahmen (BVB): 124.184 (-16,6%),
- Eintritte in Einstiegsqualifizierungen (EQJ/EQ): 30.698 (-17,6%),
- Schüler/-innen im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ): 55.302 (-10,9%),
- Schüler/-innen im Berufsgrundbildungsjahr (BGJ): 44.358 (-3,6%),
- Berufsfachschüler/-innen im 1. Schuljahr in Bildungsgängen, die eine berufliche Grundbildung vermitteln: 179.708 (-5,4%).

Für diese Entwicklungen sind verschiedene Faktoren verantwortlich. Zum einen entlastet der Rückgang an Absolventen/Absolventinnen der allgemeinbildenden Schulen den Übergangsbereich stärker, als der Angebotsrückgang an Ausbildungsplätzen ihn belastet. Daneben wirkt auch die steigende Zahl an Studienanfängern mit dem Höchstwert im aktuellen Berichtsjahr 2008 entlastend.

Stabil geblieben ist hingegen die Zahl der Schüler/-innen an Fachgymnasien mit 57.512 im Jahr 2008. Seit 1994 (32.924) ist die Zahl der Schüler/-innen kontinuierlich gestiegen. Die Zahl der Fachoberschüler/-innen in der 11. Klassenstufe ist nach einem kleinen Einbruch im Jahr 2007 wieder gestiegen und übertrifft mit 62.476 Schülern auch das Rekordjahr 2006. Seit 1992 hat sich die Zahl fast verdreifacht. Der seit einigen Jahren zu beobachtende deutliche Anstieg der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber/-innen mit Fachhochschulreife⁸¹ deutet darauf hin, dass ein nennenswerter Teil der Absolventen/Absolventinnen der Fachoberschule auf den direkten Übergang an eine Hochschule verzichtet und zunächst einen Ausbildungsplatz im dualen Berufsbildungssystem anstrebt. Bei den Jugendlichen, die den Besuch einer Fachoberschule wählen, handelt es sich oftmals um

Jugendliche mit einem mittleren Schulabschluss, die bei ihren ersten Bewerbungsversuchen um eine Ausbildungsstelle erfolglos blieben und die durch eine höhere schulische Qualifikation versuchen, ihre Eintrittschancen zu optimieren (vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A3.3).

Entwicklung in den Bundesländern von 1992 bis 2008

Die Bedeutung der einzelnen Bildungsgänge auf der Ebene der einzelnen Bundesländer für das Jahr 2008 ist unterschiedlich.

In → **Tabelle A4.1-3** werden zum einen die absoluten Zahlen und zum anderen ihre relative Bedeutung, bezogen auf jeweils 1.000 Absolventen/Absolventinnen aus allgemeinbildenden Schulen, berichtet. Die Angabe der relativen Bedeutung erfüllt den Zweck, interregionale Vergleiche zwischen den 16 Bundesländern zu ermöglichen, deren Bevölkerungsumfang zum Teil erheblich variiert. Es ist allerdings zu bedenken, dass es sich bei den relativen Werten um rechnerische Größen handelt. Übergangsquoten werden hierbei ebenso wenig widerspiegelt wie Pendlerbewegungen.⁸² Die Quoten belegen somit, wie viele Angebote jeweils rechnerisch den einheimischen Schulabgängern gegenüberstehen (unabhängig davon, ob diese Angebote letztendlich von aktuellen oder früheren Schulabgängern, von einheimischen oder auswärtigen Jugendlichen besetzt werden). Sie geben demnach eher Auskunft über die Qualifizierungsseite als über die Nachfrageseite.

Die **Tabelle A4.1-3** zeigt, dass der Angebotsumfang der verschiedenen Bildungsgänge zwischen den einzelnen 16 Bundesländern zum Teil erheblich variiert. Im Folgenden sollen nur einige Beispiele genannt werden, die diese Unterschiede im Angebotsumfang verdeutlichen:

Sowohl in den neuen als auch in den alten Bundesländern zeigt sich ein Rückgang der Schulabgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen. Während sich die Anzahl der Abgänger/-innen in

81 Vgl. dazu zuletzt: Bundesagentur für Arbeit (2008b).

82 Vgl. zur länderübergreifenden Mobilität der Ausbildungsstellenbewerber/-innen und Auszubildenden auch BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A3.2.

den neuen Bundesländern um 1,4 % reduziert hat, verzeichnen die neuen Bundesländer einen Rückgang von insgesamt 11,8 %. Hervorzuheben sind jedoch auch hier die Unterschiede zwischen Sachsen-Anhalt, wo die Zahl der Schulabgänger/-innen um 38 % zurückgegangen ist, und Mecklenburg-Vorpommern, das einen Anstieg von 39 % verzeichnet hat.⁸³

Vergleicht man die relative Anzahl der neuen Ausbildungsverträge pro 1.000 Absolventen/Absolventinnen, so unterscheidet sich die Zahl zwischen alten und neuen Bundesländern kaum. Zwischen den Ländern zeigen sich jedoch große Unterschiede: So verzeichnet das Land Hamburg 927 neue Ausbildungsverträge pro 1.000 Absolventen/Absolventinnen, das Land Mecklenburg-Vorpommern hingegen nur 517.⁸⁴

Betrachtet man die Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nach betrieblichen und außerbetrieblichen, so zeigt sich ein differenzierteres Bild. Trotz der Ausweitung des Angebots an außerbetrieblichen Ausbildungsstellen in den alten Bundesländern, die sich vor allem auf die stark besiedelten Räume bzw. Regionen mit schwieriger Beschäftigungslage konzentrierten⁸⁵, bleibt diese

Ausbildungsform auch 2008 in den neuen Bundesländern bedeutsamer.⁸⁶ Während die Zahl der außerbetrieblichen Ausbildungsverträge je 1.000 Schulabgänger/-innen in den neuen Bundesländern im Durchschnitt bei 182 liegt, befinden sich in den alten Bundesländern nur 36 von 1.000 Absolventen/Absolventinnen in einer außerbetrieblichen Ausbildung.

Andererseits stehen je 1.000 Schulabgänger/-innen in Mecklenburg-Vorpommern 402 neue rein betriebliche Ausbildungsverträge (769 im Saarland) gegenüber. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 615.⁸⁷ Durch den Rückgang der Schulabgänger/-innen sowie den hohen Anteil außerbetrieblicher Ausbildung stellt sich die Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt in Ostdeutschland inzwischen besser dar als in Westdeutschland.⁸⁸

Vergleicht man die vollqualifizierende schulische Berufsausbildung zwischen neuen und alten Bundesländern, so zeigt sich auch hier ein deutlicher Unterschied. Während in den alten Ländern 179 je 1.000 Schulabgänger/-innen eine solche Ausbildung aufnehmen, sind es in den neuen Ländern 263. Hervorzuheben sind beispielsweise die Unterschiede zwischen Sachsen mit 361 je 1.000 Schulabgängern/Schulabgängerinnen und Hessen mit 71.

Auch die Zahl der Schüler/-innen und im Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), in der Berufsfachschule (BFS), die eine berufliche Grundbildung vermittelt, im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) und in der Fachoberschule unterscheidet sich erheblich zwischen den alten und neuen Bundesländern. Während in den alten Bundesländern 405 pro 1.000 Schulabgänger/-innen an diesen Bildungsgängen teilnehmen, sind es in den neuen Ländern nur 242. Besonders hoch sind die Unterschiede zwischen Brandenburg (96) und dem Saarland (699) → **Tabelle A4.1-3**.

In Ländern mit guter Beschäftigungslage und einer hohen Wirtschaftskonzentration gibt es überdurch-

83 Der Grund für diesen eklatanten Unterschied ist in den doppelten Abiturjahrgängen 2007 bzw. 2008 zu finden. So wurden im Jahr 2007 in Sachsen-Anhalt die doppelten Abiturjahrgänge entlassen und 2008 in Mecklenburg-Vorpommern. Siehe dazu Sekundarstufe II/Gymnasiale Oberstufe auf der Seite des Sekretariats der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Vgl. www.kmk.org/no_cache/bildung-schule/allgemeine-bildung/sekundarstufe-ii-gymnasiale-oberstufe.html?sword_list%5B1%5D=sekundarstufe&sword_list%5B1%5D=ii.

84 Es gibt in Hamburg zwar im Vergleich überdurchschnittlich viele neue Ausbildungsverträge, doch ist hierbei zu beachten, dass z. B. im Jahr 2006 mehr als ein Drittel der registrierten Ausbildungsstellen von Auszubildenden besetzt wurden, die nicht in Hamburg wohnten. Auch 2008 dürfte sich dieses Ergebnis nicht nennenswert verändert haben (vgl. dazu Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008). Demnach kommen annähernd 10 % der Auszubildenden in Hamburg aus Niedersachsen und fast 16 % aus Schleswig-Holstein. Im Vergleich zur Einpendlerzahl ist die Auspendlerzahl aus Hamburg eher gering, sodass die Hamburger Auszubildenden (genauer: Auszubildende mit Wohnsitz in Hamburg) einem starken Konkurrenzdruck ausgesetzt sind.

85 In den 43 Arbeitsagenturbezirken mit einer überdurchschnittlich hohen Arbeitslosenquote von 9 % und mehr wurden deutlich mehr als 11.000 zusätzliche außerbetriebliche Ausbildungsstellen vermeldet, während es in den 47 Regionen mit einer Arbeitslosenquote von unter 6 % weniger als 6.000 waren. In Regionen mit hoher Arbeitslosenquote und in den Großstädten sind besonders häufig Bewerber/-innen in fortgeschrittenem Alter zu finden. Untersuchungen belegen, dass sowohl ältere Bewerber/-innen als auch Bewerber/-innen mit Migrationshintergrund zu den Risikogruppen auf dem Ausbildungsmarkt zählen. Vgl. dazu Beicht/Friedrich/Ulrich 2007.

86 Vgl. Eberhard/Ulrich 2009.

87 Zur Schätzung des betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsvertragsumfangs siehe Ulrich u. a. 2008.

88 Zur Ausbildungsplatzsituation in Ostdeutschland siehe Troitsch/Walden/Zopf 2009.

schnittlich viele betriebliche Ausbildungsangebote.⁸⁹ Dies gilt auch für die Stadtstaaten. Allerdings steigt bei den Ländern mit einem überdurchschnittlich günstigen und aussichtsreichen Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen auch die Einpendlerzahl. So ist zum Beispiel in ländlichen Regionen mit geringer Einwohnerdichte eine ausgeprägte Bereitschaft zur regionalen Mobilität zu erkennen. Unter Druck geraten dadurch besonders einheimische Schulabgänger/-innen in Ballungszentren, die sich – trotz günstiger Beschäftigungslage – einem starken Konkurrenzdruck ausgesetzt sehen → **Kapitel A1.3**.⁹⁰ Schulische Bildungssysteme sind hingegen eher beschäftigungsunabhängig.

(Regina Dionisius, Stefan Schwäbig)

A4.2 Indikatoren zum Übergang Schule – Arbeitswelt

Nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule versuchen junge Menschen durch berufliche Qualifizierung den Einstieg ins Erwerbsleben vorzubereiten. Die Möglichkeiten und Wege dafür sind sehr vielfältig und unübersichtlich. Der Berufsbildungsbericht der Bundesregierung enthält seit 2003 eine Übersicht von Bildungsgängen im Anschluss an die allgemeinbildenden Schulen. Hier wird das Spektrum des Übergangs anhand verschiedener Eckdaten aufgespannt → **vgl. Kapitel A4.1**. Bislang bleibt jedoch unklar, wie viele Jugendliche sich in den verschiedenen Bildungsgängen des Übergangsbereichs befinden; zudem gibt es keine systematische Übersicht über die unterschiedlichen Angebote an beruflichen Qualifizierungsmöglichkeiten → **vgl. Kapitel A7.1**.

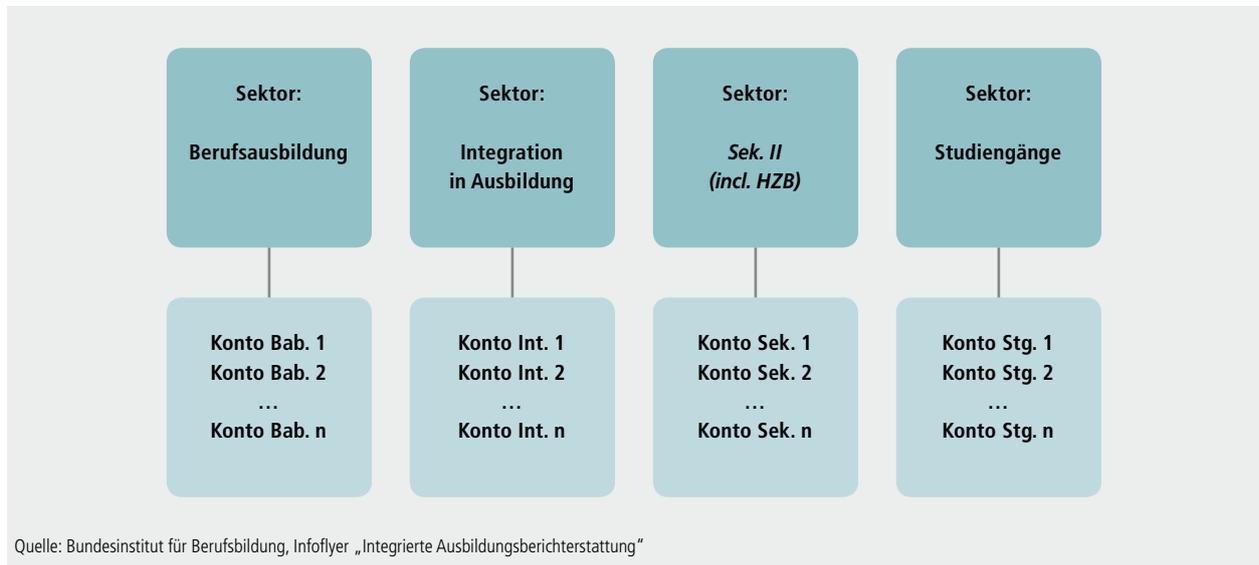
Mit Unterstützung und Förderung des Bundesministeriums für Forschung und Bildung haben die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie das Bundesinstitut für Berufsbildung es übernommen, ein bundeseinheitliches Berichtssystem zu entwickeln, mit dessen Hilfe die Strukturen und Entwicklungen des beruflichen Ausbildungsgeschehens abgebildet werden können. Die geplante Berichterstattung soll das Feld möglichst aktuell, vollständig und transparent abbilden sowie auf Probleme der Berufsbildung hinweisen. Mit dem Projekt zur „Integrierten Ausbildungsberichterstattung“ sollen neue Möglichkeiten eröffnet werden, die (Aus-)Bildungswege der Jugendlichen genauer und differenzierter zu analysieren. Ergänzend zur bisherigen Berichterstattung werden auch Qualifizierungswege neben oder außerhalb der formalisierten Berufsausbildung nachverfolgt. Ausgehend von der Leitvorstellung, dass mittels einer beruflichen Bildung die Teilnahme am Beschäftigungssystem besser gelingt als ohne eine solche, werden (Bildungs-)Sektoren und die sie einschließenden Konten strukturiert. Jedes Konto setzt sich aus einer Vielzahl von einzelnen Bildungsgängen zusammen. Damit sind zugleich bildungspolitische und -theoretische Festlegungen verbunden.

Das Feld des beruflichen Ausbildungsgeschehens nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule kann

⁸⁹ Vgl. hierzu Ulrich u. a. 2008.

⁹⁰ In der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008 gaben 30% der Bewerber/-innen aus den Regionen mit weniger als 150 Einwohnern je qkm an, sich auch auf Lehrstellen beworben zu haben, die mehr als 100

Schaubild A4.2-1: Sektoren der Ausbildungsberichterstattung



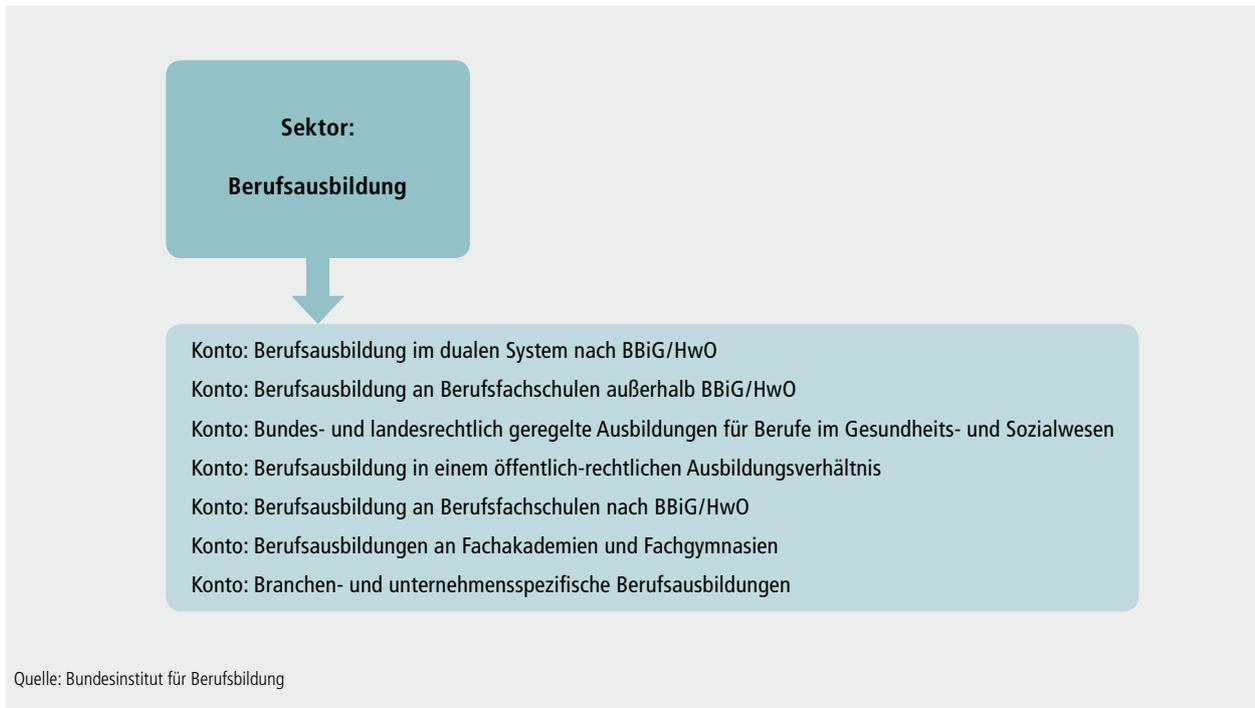
durch 4 Sektoren beschrieben werden → **Schaubild A4.2-1**. Die so gebildeten Sektoren geben Auskunft über

- **Berufsausbildung**
(Ziel: vollqualifizierender Berufsabschluss)
Mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung wird ein entscheidender Grundstein für die Einmündung und den Verbleib sowie die Gestaltung von Beschäftigung gelegt.
- **Integration in Ausbildung/Übergangsbereich**
(Ziel: Berufsausbildung)
Integrationsmaßnahmen dienen der Vorbereitung und Hinführung von Jugendlichen zur Berufsausbildung. Dazu wird ein breites Spektrum an Programmen und Maßnahmen angeboten, meist finanziert aus öffentlichen Mitteln.
- **Sek. II** (Ziel: Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung – HZB)
Mit dem Erwerb der HZB wird die Möglichkeit geschaffen, ein Studium oder eine anspruchsvolle Berufsausbildung aufzunehmen.
- **Studiengänge** (Ziel: Hochschulabschluss)
Mit dem Erwerb eines Hochschulabschlusses wird der Grundstein für eine qualifizierte Beschäftigung und stabile Erwerbsbiografie gelegt.

Im Rahmen der integrierten Ausbildungsberichterstattung werden zudem Bildungsgänge nach inhaltlichen Kriterien in Konten sowie übergeordneten Sektoren zusammengefasst und zueinander ins Verhältnis gesetzt. Zur Beschreibung und Einordnung des Ausbildungsgeschehens lassen sich Indikatoren auf verschiedenen Ebenen bilden:

1. Die Sektoren können untereinander ins Verhältnis gesetzt werden → **Schaubild A4.2-1**.
2. In den einzelnen Sektoren wiederum können Indikatoren aus dem Verhältnis der die Sektoren bildenden (Bildungs-)Konten (z. B. Lehrgänge, Maßnahmen) gebildet werden → **Schaubild A4.2-2**.
3. Weiterhin kann das gesamte Ausbildungsgeschehen in Bezug zu Tätigkeitsbereichen junger Menschen außerhalb der beruflichen Bildung gesetzt werden; dies sind insbesondere
 - weitere Allgemeinbildung (an allgemeinbildenden Schulen – Sek. II),
 - Ableisten von Wehr-/Zivildienst, Freiwilligendienste,
 - Beschäftigung mit Qualifizierungsanteil,
 - Erwerbstätigkeit oder Erwerbslosigkeit ohne vorherige Berufsausbildung.

Schaubild A4.2-2: Konten der Berufsausbildung



Zusätzlich können die Indikatoren z. B. nach Alter, Geschlecht, Nationalität weiter ausdifferenziert werden. Durch die Bezugnahme unterschiedlicher Sektoren oder Konten aufeinander sind verschiedene Analysen möglich. So können Entwicklungen im Zeitverlauf (temporäre Indikatoren) dokumentiert und in Zusammenhang stehende Größen miteinander verglichen werden (komparative Indikatoren). Zudem ist ein Vergleich mit anderen Bildungssystemen möglich.

Die „integrierte Ausbildungsberichterstattung“ versucht, alle Bildungsmöglichkeiten in den Blick zu nehmen, die eine Qualifizierung für die Berufs- und Arbeitswelt beinhalten, indem sie die Zugänge zu den jeweiligen Bildungsgängen mit Unterstützung der amtlichen Statistik erfasst. Das Modell der integrierten Ausbildungsberichterstattung ist nach einem „Baukastenprinzip“ geformt, sodass die Sektoren und Konten je nach Fragestellung auch alternativ zusammengestellt werden können, um Antworten auf unterschiedliche Fragestellungen zu geben.

In der Umsetzung einer integrierten Ausbildungsberichterstattung zeichnen sich in Einzelfällen Schwierigkeiten der Datengrundlagen ab. Auch das Problem von Doppelzählungen muss durchgängig geprüft werden. Zudem erfordern die sich ständig ändernden Anforderungen und Ausprägungen im beruflichen Bildungsgeschehen eine kontinuierliche Überprüfung und Anpassung des Indikatorensystems.

(Friedel Schier)

A5 Indikatoren zur Ausbildung im dualen System der Berufsausbildung

A5.1 Anerkannte Ausbildungsberufe

A5.1.1 Anzahl und Struktur anerkannter Ausbildungsberufe nach BBiG/HwO⁹¹

Im Zeitraum von 1998 bis 2005 sank die Anzahl der anerkannten Ausbildungsberufe nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) und Handwerksordnung (HwO) von 355 auf 339. Im Zeitverlauf ist mit wenigen Ausnahmen eine kontinuierliche Reduktion zu beobachten. Ab dem Jahr 2006 ist dagegen ein Anstieg von 343 auf 349 im Jahr 2009 zu verzeichnen.

In den letzten 10 Jahren gab es eine Reihe von Veränderungen bei den Strukturmodellen **E** der Ausbildungsberufe → **Schaubild A5.1.1-1**:

- Der Anteil der Monoberufe an der Gesamtzahl der anerkannten Ausbildungsberufe ging von 1998 bis 2001 von 251 auf 235 stetig zurück. Ihr Anteil stieg aber seit 2002 wieder von 239 auf 256 im Jahr 2009 an.
- Die Anzahl der Ausbildungsberufe mit Binnendifferenzierung (Fachrichtungen oder Schwerpunkte) wurde von 1998 (85 Ausbildungsberufe) bis 2009 (65 Ausbildungsberufe) kontinuierlich geringer. Ihr Anteil an allen Ausbildungsberufen betrug im Jahr 1998 noch rund 24% und lag im Jahr 2009 bei ca. 19%.
- Ausbildungsberufe mit Wahlqualifikationen werden seit 2000 erlassen. Damals gab es fünf anerkannte Ausbildungsberufe mit Wahlqualifikationen, bis zum Jahr 2009 ist deren Anteil an der Gesamtzahl der anerkannten Ausbildungsberufe auf 20 gestiegen.



Strukturmerkmale

Monoberufe beschreiben in sich geschlossene Ausbildungsgänge, deren Qualifikationsprofil formal keine Spezialisierung aufweist. Für alle Auszubildenden sind die Ausbildungsinhalte somit identisch.

Ausbildungsberufe mit Binnendifferenzierung sind Ausbildungsgänge mit besonderen Ausbildungsinhalten für einzelne Aufgabenbereiche oder Tätigkeitsfelder. Die Spezialisierung erfolgt insbesondere in Form von Schwerpunkten und Fachrichtungen. Eine Differenzierung nach **Schwerpunkten** berücksichtigt betriebliche Besonderheiten. Im zweiten und dritten Ausbildungsjahr beanspruchen Schwerpunkte in der Regel nicht mehr als 6 Monate der gesamten Ausbildungszeit. Wenn branchenspezifische Besonderheiten vorliegen, erfolgt eine stärkere Differenzierung über **Fachrichtungen**. Das dritte Ausbildungsjahr ist zur Vermittlung der nötigen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten vorgesehen. Im Unterschied zu Schwerpunkten werden die Prüfungsanforderungen für jede Fachrichtung festgelegt.

Im Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe kann nicht nach Schwerpunkten und Fachrichtungen differenziert werden, sodass in dem entsprechenden Schaubild auch nur „Ausbildungsberufe mit Binnendifferenzierung“ ausgewiesen werden können.

Die Verwendung von **Wahlqualifikationen** kommt vor allem für hoch spezialisierte Branchen in Betracht, in denen jeder Betrieb ein anderes Spektrum bearbeitet und eine über Fachrichtungen hinausgehende Spezialisierung erforderlich ist. Mit diesem Modell können unterschiedliche „Qualifikationsbündel“ in der zweiten Hälfte der Ausbildung individuell zu einem beruflichen Profil kombiniert werden. Die Anzahl der angebotenen und auszuwählenden Wahlqualifikationseinheiten sowie der zeitliche Umfang während der Ausbildung weisen zum Teil eine erhebliche Variationsbreite auf.

Hinsichtlich einer eindeutigen Kategorisierung der Strukturen der anerkannten Ausbildungsberufe ergibt sich insofern ein Problem, als Ausbildungsberufe mehrere Merkmale besitzen können. So kann zum Beispiel der Ausbildungsberuf Hochbaufacharbeiter/Hochbaufacharbeiterin (zweijährige Ausbildung) in folgenden drei Schwerpunkten angeboten

⁹¹ Zahlen in den Tabellen und Schaubildern in A5.1.1 und A5.1.2 weichen von Zahlen des Datenreports 2009 ab, da im Datenreport 2009 die Berufe nach ihrem Erlassdatum gezählt wurden, im Gegensatz zum Datenreport 2010, für den das Datum des Inkrafttretens relevant ist. Künftig werden alle Berufe nur nach dem Datum des Inkrafttretens gezählt.

Schaubild A5.1.1-1: Struktur anerkannter Ausbildungsberufe (1998–2009)

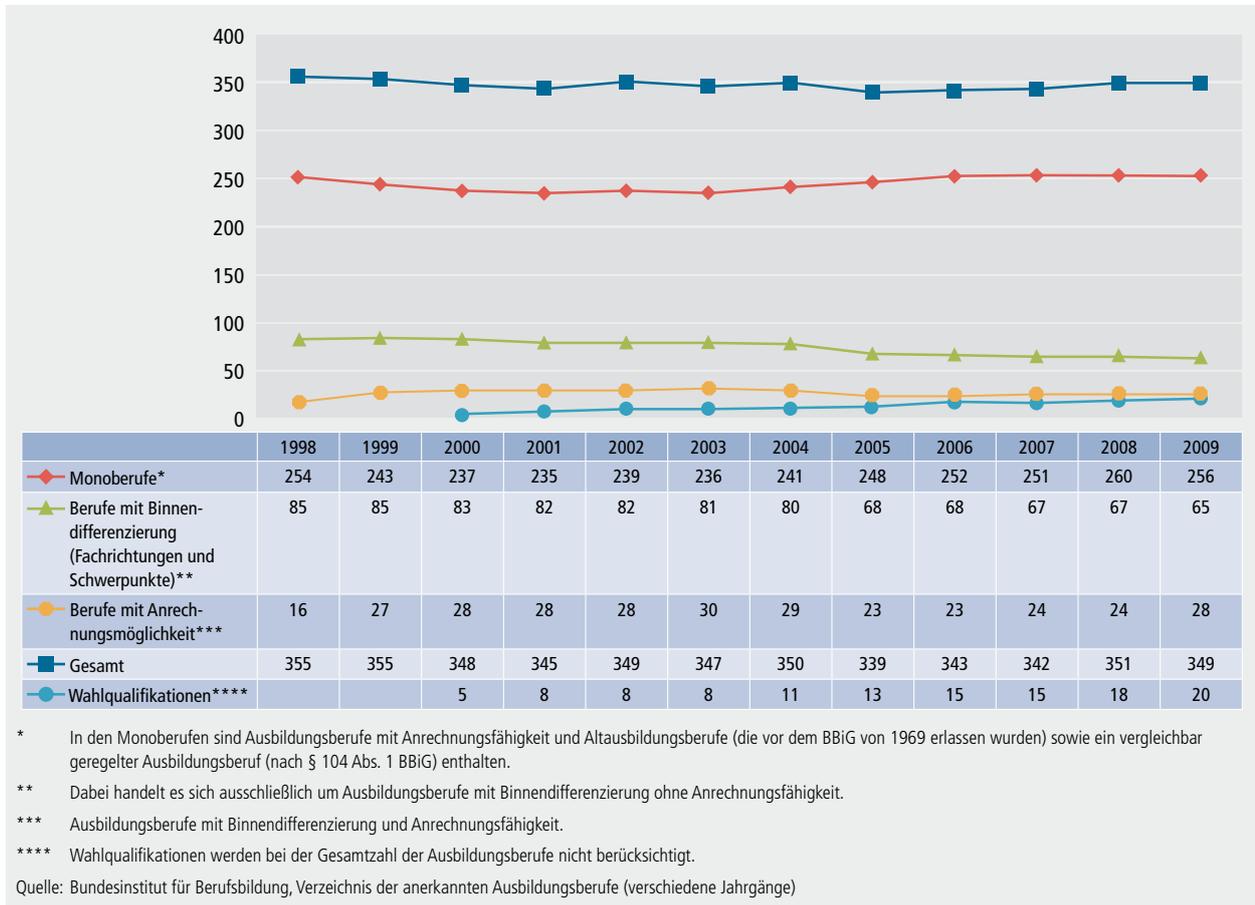
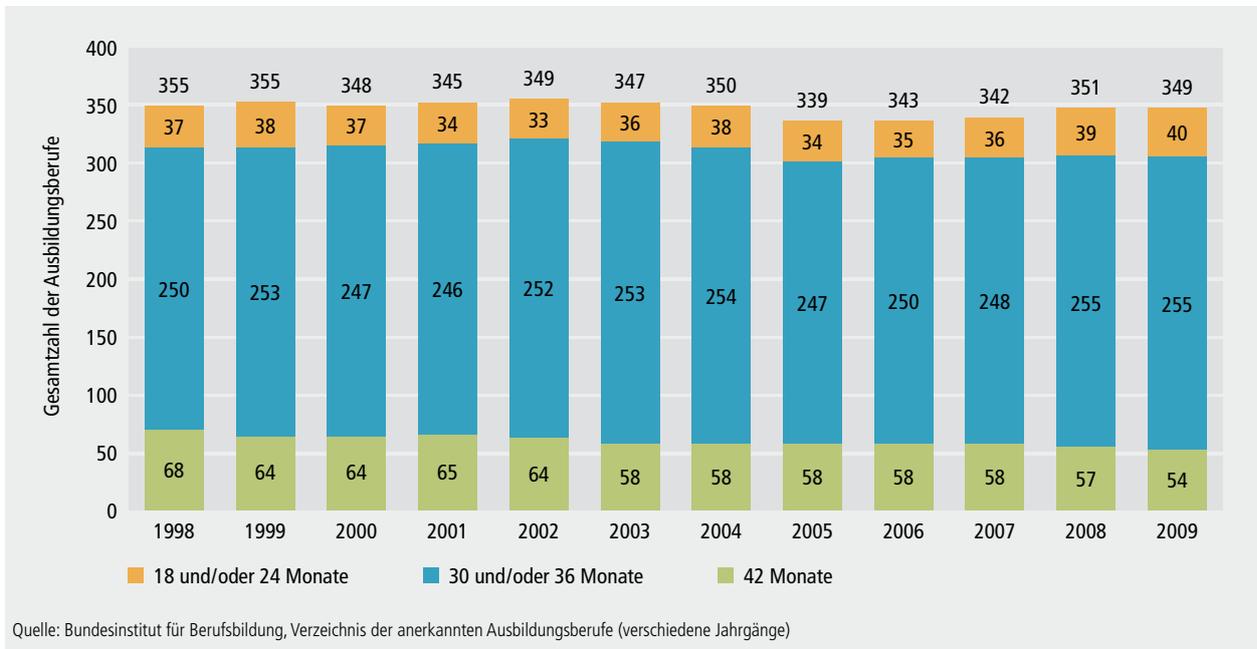


Tabelle A5.1.1-1: Anzahl der Ausbildungsberufe mit Anrechnungsmöglichkeit (1998–2009)

Jahr	Ausbildungsberufe, die angerechnet werden können	Ausbildungsberufe, auf die angerechnet werden kann	Gesamtzahl der Ausbildungsberufe
1998	12	25	355
1999	12	24	355
2000	12	25	348
2001	12	25	345
2002	12	25	349
2003	13	26	347
2004	14	31	350
2005	19	44	339
2006	17	45	343
2007	19	47	342
2008	22	49	351
2009	23	56	349

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe (verschiedene Jahrgänge)

Schaubild A5.1.1-2: Anzahl der Ausbildungsberufe nach Ausbildungsdauer (1998–2009)



werden: Maurerarbeiten, Beton- und Stahlbetonbauarbeiten und Feuerungs- und Schornsteinbauarbeiten. Diese Berufsausbildung kann aber auch auf andere Ausbildungsberufe angerechnet werden, und zwar auf die dreijährigen Ausbildungsberufe Maurer/Maurerin, Beton- und Stahlbetonbauer/Beton- und Stahlbetonbauerin, Feuerungs- und Schornsteinbauer/Feuerungs- und Schornsteinbauerin. Ein weiteres Beispiel ist der dreijährige Monoberuf Hotelkaufmann/Hotelkauffrau, auf den der zweijährige Ausbildungsberuf Fachkraft im Gastgewerbe angerechnet werden kann. Aus diesem Umstand ergibt sich grundsätzlich die Möglichkeit von Mehrfachnennungen, da o. g. Beruf zum Beispiel sowohl der Kategorie „Monoberufe“ als auch der Kategorie „Berufe, die angerechnet werden können“ zugeordnet werden kann. Um die Gesamtzahl der Ausbildungsberufe eines Jahres aufzeigen zu können, werden die Ausbildungsberufe – auch wenn sie in mehrere Kategorien einbezogen wurden – jeweils nur einmal gezählt.

Ausbildungsberufe mit Anrechnungsmöglichkeit

Die Anzahl der Ausbildungsberufe, die auf weitere Berufsausbildungen angerechnet **E** werden kann,

stieg von 12 im Jahr 1998 auf 13 im Jahre 2003; in den Jahren von 2004 bis 2009 stieg die Anzahl bis auf 23 Ausbildungsberufe an.

1998 gab es 25 Ausbildungsberufe, auf die angerechnet werden konnte, im Jahr 2009 konnte bereits auf 56 Ausbildungsberufe angerechnet werden → [Tabelle A5.1.1-1](#).

E Ausbildungsberufe mit Anrechnungsmöglichkeit

Die Ausbildungsordnungen regeln eigenständige Ausbildungsberufe mit unterschiedlicher Ausbildungsdauer. Nach dem Berufsbildungsgesetz (§ 5 Abs. 2 Nr. 4 BBiG) kann eine abgeschlossene Berufsausbildung, die 18 bis 24 Monate dauert, in einem festgelegten Ausbildungsberuf fortgesetzt werden. Diese Berufe, auf die angerechnet werden kann, haben eine Ausbildungsdauer von 36 bis 42 Monaten.

Es wird unterschieden nach Ausbildungsberufen, die angerechnet werden können, und Ausbildungsberufen, auf die angerechnet werden kann. Bei Ausbildungsberufen mit Anrechnungsmöglichkeiten handelt es sich nicht um Stufen-ausbildung im Sinne des § 5 Abs. 2 Nr. 1 BBiG.

Ausbildungsdauer

Die Ausbildungsdauer soll grundsätzlich nicht mehr als drei und nicht weniger als zwei Jahre betragen (§ 5 Abs. 1 Satz 2 BBiG). Abweichungen von dieser Regelung sind möglich; es werden beispielsweise auch Ausbildungsberufe mit einer Ausbildungsdauer von dreieinhalb Jahren verordnet.

Die Anzahl der Ausbildungsberufe mit einer Ausbildungsdauer von 42 Monaten sank in den Jahren zwischen 1998 und 2009 stetig von 68 auf 54. Die Entwicklung des Anteils der Ausbildungsberufe mit einer Ausbildungsdauer von 36 Monaten zeigt einen Anstieg von 250 im Jahr 1998 auf 254 im Jahr 2004. Nach einem Rückgang auf 247 im Jahr 2005 stieg ihr Anteil wieder bis auf 255 im Jahr 2009. Im Zeitraum von 1999 und 2006 wurde ein Ausbildungsberuf mit einer Ausbildungsdauer von 30 Monaten erlassen. Die Anzahl der Ausbildungsberufe mit einer Ausbildungsdauer von 24 Monaten oder kürzer blieb fast gleich, sie stieg von 37 im Jahr 1998 auf 40 im Jahr 2009; darunter sind – im Zeitverlauf konstant – zwei Ausbildungsberufe mit einer 18-monatigen Ausbildungsdauer → [Schaubild A5.1.1-2](#).

A5.1.2 Neue und modernisierte Ausbildungsberufe

In den Jahren von 1998 bis 2009 wurden insgesamt 267 Ausbildungsberufe neu geordnet bzw. modernisiert **E**: 64 neue Ausbildungsberufe traten in diesem Zeitraum in Kraft, 203 wurden modernisiert → [Tabelle A5.1.2-1](#).

E Neuordnung von Ausbildungsberufen

Ausgangspunkt einer Neuordnung von Ausbildungsberufen im dualen System auf der Grundlage des § 4 Abs. 1 BBiG und § 25 Abs. 1 HwO ist ein entsprechender Qualifikationsbedarf in der Wirtschaft.

Wenn die Inhalte eines Ausbildungsberufs modernisiert werden sollen oder ein neuer Ausbildungsberuf entstehen soll, geht die Initiative hierfür in der Regel von den Fachverbänden, von den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber, von den Gewerkschaften oder vom Bundesinstitut für Berufsbildung aus.

Staatlich anerkannte Ausbildungsberufe werden als neu bezeichnet, wenn es keinen Vorgängerberuf gibt. Der Umfang der Modernisierung von Berufen kann unterschiedlich ausfallen und richtet sich nach dem Ausmaß der Veränderungen in diesem Bereich.

Tabelle A5.1.2-1: Anzahl der neuen und modernisierten Ausbildungsberufe (1998–2009)

Jahr	neu	modernisiert	insgesamt
1998	11	18	29
1999	4	25	29
2000	4	8	12
2001	3	8	11
2002	8	16	24
2003	8	22	30
2004	5	27	32
2005	5	18	23
2006	4	17	21
2007	3	19	22
2008	7	13	20
2009	2	12	14
Gesamt	64	203	267

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe (verschiedene Jahrgänge)

Tabelle A5.1.2-2: Neue und modernisierte Ausbildungsberufe 2009

Bezeichnung	neu/modernisiert	Ausbildungsdauer	Ausbildungsbereich*	Strukturmerkmale				Anrechenbarkeit		Prüfungsmodalität**
				Monoberuf	mit Schwerpunkten	mit Fachrichtungen	mit Wahlqualifikationen	Ausbildungsberuf kann angerechnet werden	Ausbildungsberuf, auf den angerechnet werden kann	
Bergbautechnologe/Bergbautechnologin – Fachrichtungen: Tiefbautechnik, Tiefbohrtechnik	modernisiert	3 Jahre	IH	nein	nein	ja	nein	nein	nein	GAP
Fotograf/Fotografin – Schwerpunkte: Porträtfotografie, Produktfotografie, Industrie- und Architekturfotografie, Wissenschaftsfotografie	modernisiert	3 Jahre	Hw	nein	ja	nein	nein	nein	nein	traditionell
Industrieelektriker/Industrieelektrikerin – Fachrichtungen: Betriebstechnik, Geräte und Systeme	neu	2 Jahre	IH	nein	nein	ja	nein	ja	nein	traditionell
Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel	modernisiert	3 Jahre	IH	ja	nein	nein	ja	nein	ja	GAP
Keramiker/Keramikerin	modernisiert	3 Jahre	IH, Hw	ja	nein	nein	ja	nein	nein	traditionell
Musikfachhändler/Musikfachhändlerin	modernisiert	3 Jahre	IH	ja	nein	nein	ja	nein	nein	GAP
Technischer Modellbauer/Technische Modellbauerin – Fachrichtungen: Gießerei, Karosserie und Produktion, Anschauung	modernisiert	3½ Jahre	IH, Hw	nein	nein	ja	nein	nein	nein	GAP
Werkfeuerwehmann/Werkfeuerwehrfrau	neu	3 Jahre	IH	ja	nein	nein	nein	nein	nein	GAP

* Ausbildungsbereiche: IH = Industrie und Handel; Hw = Handwerk

** Prüfungsmodalität: traditionell = Zwischenprüfung und Abschluss- bzw. Gesellenprüfung; GAP = gestreckte Abschluss- bzw. Gesellenprüfung

Quellen: Verordnung über die Berufsausbildung zum Bergbautechnologen/zur Bergbautechnologin vom 4. Juni 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 30 vom 17. Juni 2009)
 Verordnung über die Berufsausbildung zum Fotografen/zur Fotografin vom 12. Mai 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 26 vom 18. Mai 2009)
 Verordnung über die Berufsausbildung zum Industrieelektriker/zur Industrieelektrikerin vom 28. Mai 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 29 vom 4. Juni 2009)
 Verordnung über die Erprobung abweichender Ausbildungs- und Prüfungsbestimmungen in der Berufsausbildung im Einzelhandel in dem Ausbildungsberuf Kaufmann im Einzelhandel/Kauffrau im Einzelhandel vom 24. März 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 17 vom 1. April 2009)
 Verordnung über die Berufsausbildung zum Keramiker/zur Keramikerin vom 27. Mai 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 29 vom 4. Juni 2009)
 Verordnung über die Berufsausbildung zum Musikfachhändler/zur Musikfachhändlerin vom 24. März 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 17 vom 1. April 2009)
 Verordnung über die Erprobung der Durchführung der Abschlussprüfung in zwei zeitlich auseinanderfallenden Teilen in der Berufsausbildung zum Musikfachhändler/zur Musikfachhändlerin vom 24. März 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 17 vom 1. April 2009)
 Verordnung über die Berufsausbildung zum Technischen Modellbauer/zur Technischen Modellbauerin vom 27. März 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 29 vom 4. Juni 2009)
 Verordnung über die Entwicklung und Erprobung des Ausbildungsberufes Werkfeuerwehmann/Werkfeuerwehrfrau vom 7. Juli 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 39 vom 10. Juli 2009)

2009 traten zwei neue und zwölf modernisierte Ausbildungsberufe in Kraft → **Tabelle A5.1.2-2**. Darunter sechs Ausbildungsberufe, für die zeitlich befristete Erprobungsverordnungen in Dauerrecht umgewandelt wurden → **Tabelle A5.1.2-3**.

(Andreas Stöhr)

Die Bandbreite der Neuordnungsarbeiten soll an zwei Beispielen verdeutlicht werden:

Werkfeuerwehmann/Werkfeuerwehrfrau

Zum 1. August 2009 wurde der Ausbildungsberuf Werkfeuerwehmann/Werkfeuerwehrfrau mit einer

Tabelle A5.1.2-3: In Dauerrecht überführte Erprobungsverordnungen 2009 (modernisierte Ausbildungsberufe)

Bezeichnung	neu/modernisiert	Ausbildungsdauer	Ausbildungsbereich*	Strukturmerkmale				Anrechenbarkeit		Prüfungsmodalität**
				Monoberuf	mit Schwerpunkten	mit Fachrichtungen	mit Wahlqualifikationen	Ausbildungsberuf kann angerechnet werden	Ausbildungsberuf, auf den angerechnet werden kann	
Biologielaborant/ Biologielaborantin	modernisiert	3½ Jahre	IH	ja	nein	nein	ja	nein	nein	GAP
Chemielaborant/ Chemielaborantin	modernisiert	3½ Jahre	IH	ja	nein	nein	ja	nein	nein	GAP
Lacklaborant/Lacklaborantin	modernisiert	3½ Jahre	IH	ja	nein	nein	ja	nein	nein	GAP
Chemikant/Chemikantin	modernisiert	3½ Jahre	IH	ja	nein	nein	ja	nein	nein	GAP
Pharmakant/Pharmakantin	modernisiert	3½ Jahre	IH	ja	nein	nein	ja	nein	nein	GAP
Fachkraft Agrarservice	modernisiert	3 Jahre	Lw	ja	nein	nein	ja	nein	nein	traditionell

* Ausbildungsbereiche: IH = Industrie und Handel; Hw = Handwerk; Lw = Landwirtschaft

** Prüfungsmodalität: traditionell = Zwischenprüfung und Abschluss- bzw. Gesellenprüfung; GAP = gestreckte Abschluss- bzw. Gesellenprüfung

Quellen: Verordnung über die Berufsausbildung im Laborbereich Chemie, Biologie und Lack vom 25. Juni 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 37 vom 02. Juli 2009)

Verordnung über die Berufsausbildung zum Chemikanten/zur Chemikantin vom 10. Juni 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 33 vom 24. Juni 2009)

Verordnung über die Berufsausbildung zum Pharmakanten/zur Pharmakantin vom 10. Juni 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 33 vom 24. Juni 2009)

Verordnung über die Berufsausbildung zur Fachkraft Agrarservice vom 23. Juli 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 45 vom 27. Juli 2009)

dreijährigen Ausbildungsdauer verordnet. Allerdings wird die in den Ländern beamtenrechtlich geregelte Qualifizierung von Feuerwehrleuten öffentlich-rechtlicher (Berufs-)Feuerwehren davon nicht berührt. Diese Länderregelungen bleiben neben dem neuen Ausbildungsberuf bestehen; sie stellen Weiterbildungsregelungen dar, welche eine abgeschlossene handwerkliche Ausbildung voraussetzen.

Die Ausbildung zum Werkfeuerwehrmann/zur Werkfeuerwehrrfrau ist gegliedert in eine 18-monatige Ausbildungsphase, in der die für den Feuerwehrdienst relevanten handwerklichen Qualifikationen vermittelt werden. Im zweiten Ausbildungsabschnitt erfolgt die feuerwehrtechnische Qualifizierung. Darüber hinaus findet eine Ausbildung zum Rettungssanitäter/zur Rettungssanitäterin statt, und der Führerschein Klasse C wird erworben.

Da die Zuständigkeit für den Brand- und Katastrophenschutz bei den Ländern liegt, orientieren sich die feuerwehrtechnischen Ausbildungsinhalte der Ausbildungsordnung an den landesrechtlichen Re-

gelungen für öffentlich-rechtliche Feuerwehren und Werkfeuerwehren. Die Qualifikation zum Rettungssanitäter/zur Rettungssanitäterin ist landesrechtlich geregelt, für sich allein beruflich verwertbar und kann weiterhin auf die bundesgesetzlich geregelte schulische Ausbildung zum Rettungsassistenten angerechnet werden.

Die Ausbildungsordnung wurde zunächst befristet bis zum Jahr 2016 erlassen, da zu prüfen ist, ob sie dem mittleren feuerwehrtechnischen Dienst des jeweiligen Bundeslandes entspricht oder ob weitere Qualifizierungen erforderlich sind. Die Erfahrungen im Erprobungszeitraum werden bei einer Überführung in Dauerrecht zu berücksichtigen sein.

(Magret Reymers)

Industrielektriker/Industrielektrikerin

Zusätzlich zu den industriellen Elektroberufen, deren Ausbildungsdauer mit Ausnahme des Elektroanlagenmonteurs/der Elektroanlagenmonteurin

(3 Jahre) jeweils 3,5 Jahre beträgt, wurde 2009 der Industrieelektriker/die Industrieelektrikerin⁹² mit den Fachrichtungen Betriebstechnik sowie Geräte und Systeme als zweijähriger Ausbildungsberuf neu geordnet.

Ziel war es, im Bereich der Elektrotechnik/Elektronik eine Ausbildung anzubieten, die auf die Ausübung weniger komplexer Aufgaben ausgerichtet ist.

Die zeitliche und inhaltliche Gliederung der Ausbildungsordnung wurde so angepasst, dass die Ausbildung entweder unter voller zeitlicher Anrechnung in dem jeweils passenden Beruf oder unter Anrechnung eines Teils der Ausbildungszeit in einem der anderen industriellen Elektroberufe fortgesetzt werden kann. Damit wurden Anrechnungsmöglichkeiten geschaffen, die den Auszubildenden den Erwerb einer umfassenden beruflichen Handlungsfähigkeit ermöglichen.

Die Initiative zur Schaffung dieses Berufs ging maßgeblich vom Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie e. V. (VBM), unterstützt durch Gesamtmetall, aus. Jedoch wurde und wird dieser Beruf insbesondere unter den Sozialpartnern kontrovers diskutiert. Eine Kurzexpertise des BIBB macht deutlich, dass nur 28% der befragten potenziellen Ausbildungsbetriebe es für wahrscheinlich halten, dass sie diesen Beruf künftig ausbilden, ebenfalls nur 27% sehen es als wahrscheinlich an, dass sie ausgebildete Industrieelektriker einstellen würden. Darüber hinaus wird die Kürze der Ausbildungszeit im Verhältnis zum Berufsprofil kritisch gesehen.⁹³

Im Neuordnungsverfahren war auch zu prüfen, inwieweit der Elektroanlagenmonteur/die Elektroanlagenmonteurin zu berücksichtigen ist. Im Ergebnis bleiben zunächst beide Berufe nebeneinander bestehen.

(Gert Zinke)

A5.1.3 Zukünftige Entwicklungen hinsichtlich der Neuordnung anerkannter Ausbildungsberufe nach BBiG/HwO

Um den Bedarf der Wirtschaft nach praxisgerechten Ausbildungsberufen auch weiterhin decken zu können, erfordern der immer schneller werdende Strukturwandel und der demografisch bedingte Rückgang bei den Bewerberzahlen Ausbildungsstrukturen und Prüfungskonzepte, die erhöhte Flexibilität und Durchlässigkeit ermöglichen. Deshalb sollten bei künftigen Neuordnungen anerkannter Ausbildungsberufe u. a. auch die Möglichkeiten verstärkt werden, „verwandte“ Ausbildungsberufe zu Berufsgruppen zusammenzufassen (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2007, S. 18 f.). Darüber hinaus wird auch das Thema der Kompetenzen – sowohl Orientierung als auch Erfassung – eine verstärkte Bedeutung bei der möglichen Gestaltung sowohl der Ausbildungsordnungen als auch der Prüfungsstrukturen gewinnen. Ebenso sollen – mittels des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) – die im deutschen Bildungssystem erworbenen und angebotenen Qualifikationen in Relation zum Europäischen Qualifikationsrahmen (EQF) gesetzt werden. In diesem Zusammenhang gewinnen Ergebnisse des informellen Lernens an Bedeutung. Mittelfristig ist geplant, die in informellen Lernprozessen erworbenen Kompetenzen zu berücksichtigen.

Berufsgruppen im dualen Ausbildungssystem

Im Rahmen der Qualifizierungsinitiative (QI) „Aufstieg durch Bildung“ hat die Bundesregierung 2008 beschlossen, die ca. 350 Ausbildungsberufe gemeinsam mit den Sozialpartnern und den Ländern in Berufsgruppen zu bündeln, gemeinsame Kernqualifikationen zu identifizieren und – darauf aufbauend – Spezialisierungsmöglichkeiten und -wege zu eröffnen. Da die Sozialpartner künftig vor jeder Neuordnung eines Einzelberufes die Zusammenführung mit anderen Berufen in Berufsgruppen prüfen sollen, haben sie verschiedene Modelle entwickelt. Exemplarisch seien die Modelle der Bundesvereinigung deutscher Arbeitgeberverbände (BDA), des Deutschen Industrie- und Handelskammertages

92 Verordnung über die Berufsausbildung zum Industrieelektriker/zur Industrieelektrikerin vom 28. Mai 2009 (BGBl I, Nr. 29, S. 1201).

93 Zinke, Gert; Schenk, Harald: Kurzexpertise Berufsqualifizierung zum/zur Industrieelektriker/-in (unver-öffentlicht, BIBB, Bonn 2008).

(DIHK) sowie des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH) genannt:

- Das Modell der BDA („2 plus x“) sieht eine Strukturierung in zwei Phasen vor: eine Erstausbildungsphase in den ersten beiden Jahren, in der Kern- und grundlegende Fachqualifikationen in Form von gemeinsamen Wahl- und/oder Pflichtbausteinen einer Berufsgruppe vermittelt werden. Des Weiteren ist eine Spezialisierung in einem dritten Ausbildungsjahr durch die Vermittlung berufsspezifischer Bausteine möglich. Diese Spezialisierung kann als integrierte Weiterbildung oder als abschlussorientierte Fortbildung organisiert werden (Bundesvereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände 2007).
- Das Modell des DIHK („Dual mit Wahl“) sieht ebenfalls eine Unterteilung der Ausbildungszeit in zwei Abschnitte vor: In der ersten Phase, die je nach Beruf ein bis zwei Jahre dauern kann, werden die wichtigsten Kernkompetenzen einer Branche oder Berufsgruppe vermittelt. Der anschließende zweite Abschnitt, der bis zum Abschluss der Berufsausbildung dauert, dient der berufstypischen Spezialisierung, in dem die profilgebenden Kompetenzen in Form von Wahlbausteinen (inklusive eines unternehmensspezifischen Moduls) vermittelt werden (Deutscher Industrie- und Handelskammertag 2007).
- Das Modell des ZDH („Ganzheitlich – passgenau – anschlussfähig“) hat Ähnlichkeiten mit dem DIHK-Modell, sieht aber bereits in der ersten Phase der Qualifizierung die Vermittlung in Form von Bausteinen vor. Dabei wird zwischen Grund-, Kern- und Spezialmodulen unterschieden. Grundmodule sind berufsübergreifend und für alle Berufe einer Berufsgruppe identisch, Kernmodule sind berufsprägend, und Spezialmodule berücksichtigen innerhalb eines Berufes verschiedene Spezialisierungsmöglichkeiten, wie z. B. Schwerpunkte oder Fachrichtungen (Zentralverband des Deutschen Handwerks 2007).

Allen Modellen gemeinsam ist, dass die Ausbildung mindestens in zwei Abschnitte unterteilt wird, wobei im ersten Abschnitt die gemeinsamen Grund- und Kernqualifikationen einer Berufsgruppe vermittelt werden und mindestens im letzten Spezialisierungs-

abschnitt Module oder Bausteine die verschiedenen Differenzierungsmöglichkeiten eines Berufes abdecken. In allen Fällen schließt die Ausbildung mit einer bundesweit anerkannten öffentlich-rechtlichen Prüfung ab. Das BIBB hat ein Konzept zur Strukturierung von Berufsgruppen vorgelegt, dessen Umsetzung in Neuordnungsverfahren mit den zuständigen Ministerien und Sozialpartnern intensiv erörtert wird.

(Jörg-Günther Grunwald)

Kompetenzorientierung in Ausbildungsordnungen

Um die Anschluss-, Anrechnungs- und Anerkennungsmöglichkeiten zwischen den Bildungsbereichen in Deutschland sowie die Transparenz und Vergleichbarkeit der deutschen Abschlüsse auch in Europa verbessern zu können, hat sich als Leitkonzept für die Festlegung der Curricula sowohl auf nationaler wie auch auf europäischer Ebene das Kompetenzkonzept allgemein durchgesetzt. Aus diesem Grunde sollen künftig auch Ausbildungsordnungen kompetenzorientiert gestaltet werden. Das BIBB hat daher in einem Forschungsprojekt ein Konzept zur Gestaltung kompetenzbasierter Ausbildungsordnungen entwickelt, mit dessen Hilfe Kompetenzen konkretisiert und systematisch in den Ordnungsmitteln verankert werden können.⁹⁴ Die darin enthaltenen Vorschläge richten sich insbesondere an Expertinnen und Experten in Ordnungsverfahren. Das Konzept ist berufsübergreifend angelegt und soll dazu beitragen, die Gestaltung von Ausbildungsordnungen einheitlich und transparent am Leitprinzip der Kompetenzorientierung auszurichten. Dies betrifft insbesondere:

- die verbindliche Festlegung der Kompetenzen in der Ausbildungsordnung, wobei nach fachlichen, methodischen, sozialen und personalen Dimensionen unterschieden wird,
- die lernergebnisorientierte Beschreibung der Kompetenzen, wobei dargelegt wird, was ein Lernender nach Abschluss eines Lernprozesses weiß, versteht und in der Lage ist zu tun,

94 BIBB-Forschungsprojekt 4.3.201 „Kompetenzstandards in der Berufsausbildung“; siehe: www.bibb.de/de/wlk29205.htm.

- die Orientierung an Arbeits- und Geschäftsprozessen, die Ausgangspunkt für die inhaltliche Strukturierung und Bündelung der Ausbildungsinhalte bzw. der zu erwerbenden Kompetenzen ist.

Um das „Konzept zur Gestaltung kompetenzbasierter Ausbildungsordnungen“ zu erproben, hat das BMBF das BIBB beauftragt, eine Umsetzung exemplarisch unter Mitwirkung der Sozialpartner und der Kultusministerkonferenz in zwei Berufen, einem gewerblich-technischen und einem kaufmännisch-verwaltenden, vorzunehmen. Ziel ist es, kompetenzbasierte Verordnungsentwürfe zu entwickeln, die die Basis für eine Beurteilung der Plausibilität und Handhabbarkeit kompetenzbasierter Ordnungsmittel in der Praxis bilden können. Die Ergebnisse liegen Mitte 2011 vor.

(Barbara Lorig, Daniel Schreiber)

Kompetenzbasierte Prüfungen im dualen System

Die Bestrebungen zur Verankerung des Kompetenzkonzepts in den Ausbildungsordnungen haben auch Auswirkungen auf das Prüfungsgeschehen im dualen System. Es stellt sich daher die Frage, welches die Elemente kompetenzbasierter Prüfungen sind und wie sie künftig gestaltet werden können. Antworten auf diese Fragen soll ein Forschungsprojekt des BIBB geben, das Mitte 2010 beginnen wird. Dabei soll ein Instrumentarium erarbeitet werden, welches die für Kompetenzorientierung der Prüfungen wesentlichen Elemente und Kriterien beschreibt und das auch als Grundlage für die Analyse in der Prüfungspraxis herangezogen werden kann. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen als Empfehlungen für die kompetenzbasierte Weiterentwicklung der Prüfungen im dualen System genutzt werden können.

(Barbara Lorig)

Deutscher Qualifikationsrahmen (DQR)

Im Oktober 2006 haben das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Kultusministerkonferenz (KMK) beschlossen, gemeinsam einen Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges

Lernen zu entwickeln. Dieser unterstützt die Umsetzung des Europäischen Qualifikationsrahmens, welcher die Vergleichbarkeit der jeweils nationalen Qualifikationen im europäischen Bildungsraum ermöglichen soll.

Erprobung eines Deutschen Qualifikationsrahmens

Der DQR-Entwurf – mit derzeit acht Niveaustufen, den Deskriptoren für die einzelnen Niveaustufen und Kategorien zur Beschreibung von Kompetenzen – wird durch das BIBB in vier ausgewählten Wirtschaftsdomänen (Metall/Elektro, Handel, Gesundheit und Informationstechnologie) erprobt. Diese Erprobung wird von Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und der Bildungspraxis begleitet.

Das Projekt zielt darauf, die Entwicklung des DQR zu unterstützen. Dabei sollen die Trennschärfe der gewählten Niveaustufen, die Verständlichkeit der Deskriptoren und die Kompatibilität mit dem EQF geprüft werden. Die Ergebnisse des Projekts werden im laufenden Jahr vorliegen und sollen der Weiterentwicklung und Implementierung des DQR zugrunde gelegt werden.

Mit der Entwicklung des DQR waren – in Abstimmung zwischen BMBF und KMK – die nachfolgenden Ziele vereinbart worden:

- mehr Transparenz des deutschen Qualifikationssystems,
- die Förderung von beruflicher Mobilität,
- verbesserte Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung,
- eine stärkere Orientierung an Lernergebnissen (Outcome) und
- die Möglichkeit der Anerkennung und Anrechnung von informell erworbenen Kompetenzen.

Offene Fragen ergeben sich auch noch hinsichtlich der Erfassung informell erworbener Kompetenzen.

(Irmgard Frank, Andreas Stöhr)

A5.1.4 Ausbildungsregelungen für behinderte Menschen

Das Bundesinstitut für Berufsbildung und der Ausschuss für Fragen behinderter Menschen (AFbM) arbeiten kontinuierlich gemeinsam daran, die Zielsetzung der Rahmenrichtlinien des BIBB-Hauptausschusses (HA) vom 20. Juni 2006 umzusetzen, eine bundesweite Vereinheitlichung von Ausbildungsregelungen zu erreichen. Dieser Umsetzungsprozess hat am 17. Dezember 2009 im HA mit der Verabschiedung einer für alle Berufsbereiche verbindlichen Rahmenregelung einen entscheidenden Schritt genommen.

Unter Federführung des BIBB haben berufsspezifische Arbeitsgruppen begonnen, auf der Grundlage der Rahmenregelung konkrete Musterregelungen zu erarbeiten. Den Auftakt bilden Arbeitsgruppen für die Bereiche Gartenbau/Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Metall, Büro, Holz und Farbe. Zusätzlich wurde unter dem Arbeitstitel „Moderne Dienstleistungsberufe“ eine Arbeitsgruppe beauftragt, Berufe zu identifizieren, in denen bisher nur wenige oder gar keine Ausbildungsregelungen bestehen, die aber für die Zielgruppe der lernbehinderten Menschen geeignet sein könnten und daher als Ergänzung und Alternative zu den „traditionellen“ Ausbildungsbereichen erschlossen werden sollen. Das Ergebnis dieser Sondierungen, eine Vorschlagliste von geeigneten Berufen, wird vom AFbM beraten.

Zu neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen mit Jugendlichen mit Behinderungen → [vgl. Kapitel A1.1](#); zur Entwicklung der Ausbildungsberufe für Menschen mit Behinderung → [vgl. Kapitel A5.4](#).

(Kirsten Vollmer)

A5.2 Gesamtbestand der Ausbildungs-verhältnisse am 31. Dezember

A5.2.1 Entwicklungen nach Zuständigkeitsbereichen

Mit der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder **E** werden nicht nur die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge erhoben, sondern unter anderem auch alle zum Stichtag 31. Dezember des jeweiligen Kalenderjahres in einer dualen Berufsausbildung befindlichen Auszubildenden. Bei der Analyse der Ausbildungsplatzbilanz → [vgl. Kapitel A1](#) sind die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (Erhebung zum 30. September) dargestellt, ebenso basieren die Analysen zu berufsstrukturellen Entwicklungen → [vgl. Kapitel A5.4](#) sowie zur Vorbildung → [vgl. Kapitel A5.5.1](#) auf Neuabschlussdaten (Erhebung zum 31. Dezember). Um auch Informationen über das gesamte Ausmaß der Ausbildungsleistungen der Betriebe und der Berufsschulen zu geben, werden im Folgenden für einige Eckdaten die Bestandszahlen dargestellt.

E Die Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Die Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (kurz Berufsbildungsstatistik) ist eine Totalerhebung von Auszubildenden-, Vertrags- und Prüfungsdaten zu staatlich anerkannten Ausbildungsberufen und zu Ausbildungsregelungen für Menschen mit Behinderung nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. Handwerksordnung (HwO⁹⁵). Nicht enthalten sind vollzeitschulische Berufsausbildungen sowie sonstige Berufsausbildung, die nicht nach BBiG bzw. HwO geregelt sind.

⁹⁵ Die Daten basieren auf den in das Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse eingetragenen Ausbildungsverträgen sowie den Prüfungsstatistiken der zuständigen Stellen. Außerdem werden Daten zu Umschulungsprüfungen, Externenprüfungen, Fortbildungsprüfungen, zum Ausbildungspersonal sowie zu betrieblichen Maßnahmen der Berufsvorbereitung erhoben, die für die Berichtsjahre 2007 und 2008 jedoch nicht veröffentlicht werden konnten, da sich die statistischen Ämter zunächst auf die Plausibilisierung der Daten zu den Auszubildenden (Neuabschlüssen und Abschlussprüfungen der Auszubildenden) konzentrierten.

Mit Artikel 2a des Berufsbildungsreformgesetzes (BerBiRefG) vom 23. März 2005⁹⁶, der zum 1. April 2007 in Kraft getreten ist, sind weitreichende Änderungen der Berufsbildungsstatistik eingeleitet worden. Die Erhebung der statistischen Ämter ist in § 88 BBiG geregelt. Die bis 2006 erfolgte Aggregatdatenerhebung wurde auf eine Individualdatenerfassung umgestellt, zudem wurde der Merkmalskatalog erweitert.

Bis 2006 wurden die Daten der Berufsbildungsstatistik als Tabellendaten erfasst. Beispielsweise wurde je Ausbildungsberuf eine Tabelle mit der Zahl der Auszubildenden (Bestandszahlen) nach Ausbildungsjahren und zudem die Zahl der ausländischen Auszubildenden je Ausbildungsberuf erhoben, außerdem die Zahl der Neuabschlüsse insgesamt sowie nach den einzelnen Kategorien der schulischen Vorbildung. Die **Aggregatdatenerfassung** bedeutete eine erhebliche Einschränkung der Analysemöglichkeiten, da sie sich ausschließlich auf die Merkmalskombinationen, die die Erfassungstabellen enthalten, begrenzt. Mit der **Individualdatenerfassung** wird für jedes Ausbildungsverhältnis, welches in das von den zuständigen Stellen geführte Verzeichnis eingetragen ist, ein Datensatz mit allen in § 88 BBiG festgelegten Merkmalen erhoben. Die Individualdaten ermöglichen bei der Auswertung eine freie Kombination der erfassten Merkmale.

Bei einer solch umfangreichen Statistikumstellung bestehen in der Praxis der Datenmeldung und -erfassung in den ersten Jahren noch Umsetzungsprobleme (vgl. Schmidt 2008 und Statistisches Bundesamt 2009), sodass die grundsätzlich erweiterten Analysemöglichkeiten (siehe Uhly 2006a; Schaubild 10 in Uhly/Lohmüller/Arenz 2008; Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008, S. 112 ff.) noch nicht voll abgeschöpft werden können. Zudem können die neuen Merkmale zunächst nur für die Neuabschlüsse ausgewertet werden → vgl. Kapitel A5.3 und A5.5, da für Auszubildende, die bereits vor April 2007 in die Verzeichnisse der zuständigen Stellen eingetragen waren, neue Merkmale nicht rückwirkend erfasst werden.

Grundsätzlich ist aufgrund der Erhebungstechnischen Umstellung der Vergleich der Daten ab 2007 mit den Vorjahren nicht uneingeschränkt möglich.

Die Daten der Berufsbildungsstatistik werden mit der Fachserie 11, Reihe 3 des Statistischen Bundesamtes (StBA) veröffentlicht und können im Publikationsservice des StBA kostenfrei heruntergeladen werden (www.destatis.de). Außerdem stellt das BIBB Daten der Berufsbildungsstatistik auch in dem Onlinedatensystem Aus- und Weiterbildungsstatistik bereit, das eine Ergänzung zum Datenreport darstellt; dort können die Daten, Berechnungen und ergänzende Berufsmerkmale für alle einzelnen Ausbildungsberufe und alle Länder abgerufen werden, zudem sind dort umfangreiche Erläuterungen zu den Daten zu finden: siehe www.bibb.de/ausweitstat.

Aus Datenschutzgründen veröffentlicht das BIBB alle Daten der Berufsbildungsstatistik nur noch als gerundete Werte (Vielfaches von 3; der Datenfehler beträgt dadurch je ausgewiesener Zahl maximal 1; detaillierte Erläuterungen siehe unter www.bibb.de/ausweitstat).

Auszubildende nach Zuständigkeitsbereichen

Im Jahr 2008 standen 1.613.343 Jugendliche in einer dualen Berufsausbildung. Von diesen Auszubildenden **E** entfielen 1.298.139 auf Westdeutschland und 315.204 auf Ostdeutschland (inklusive Berlin) → **Tabelle A5.2.1-1**. Somit ist im Vergleich zum Vorjahr im Bundesgebiet ein leichter Anstieg (+1,2%) festzustellen. Die Entwicklungen unterscheiden sich jedoch deutlich in West- und Ostdeutschland; während in Westdeutschland ein Anstieg von 2,6% zu beobachten ist, ergibt sich in Ostdeutschland ein Rückgang um 4,4%.

Betrachtet man die Zahl der Auszubildenden im längerfristigen Zeitverlauf seit 1977 → **Schaubild A5.2.1-1**, war die Entwicklung in den alten Ländern (inklusive Berlin) zunächst stark durch demografische Faktoren beeinflusst. Mit der demografischen Welle Mitte der 1970er-Jahre, als die geburtenstarken Jahrgänge der 1960er-Jahre Berufsausbildungsplätze nachfragten, ist die Zahl der Ausbildungsplätze insgesamt stark gestiegen. Mitte der 1980er-Jahre bis Mitte der 1990er-Jahre geht die Auszubildendenzahl wieder stark zurück.

96 In Bundesgesetzblatt, Jahrgang 2005, Teil I Nr. 20 vom 31. März 2005, S. 931. – URL: www.bibb.de/dokumente/pdf/z3_berufsbildungsreformgesetz.pdf.

Tabelle A5.2.1-1: Auszubildende nach Zuständigkeitsbereichen¹, Bundesgebiet sowie West- und Ostdeutschland 1992 bis 2008

Jahr	Auszubildende insgesamt	Industrie und Handel	Handwerk	Öffentlicher Dienst ²	Landwirtschaft	Freie Berufe	Hauswirtschaft	Seeschifffahrt ³
Westdeutschland (alte Länder ohne Berlin)								
1992	1.345.305	670.959	445.761	58.371	23.904	138.201	7.713	399
1993	1.286.754	621.078	439.947	57.162	22.722	138.069	7.431	342
1994	1.226.262	567.627	442.242	49.431	22.359	136.542	7.749	309
1995	1.194.042	536.532	448.635	40.551	22.725	137.175	8.136	291
1996	1.182.429	528.513	449.946	34.884	23.694	136.596	8.475	318
1997	1.201.866	548.637	451.680	33.900	25.482	132.651	9.186	330
1998	1.240.449	584.679	454.773	35.319	27.000	128.475	9.843	360
1999	1.279.602	627.159	455.142	35.001	27.177	125.409	9.393	324
2000	1.297.203	653.001	448.560	34.482	26.025	125.802	8.988	345
2001	1.296.327	669.348	430.893	34.137	25.005	127.887	8.718	339
2002	1.255.635	651.726	407.028	34.155	24.336	129.516	8.523	348
2003	1.226.493	639.924	392.391	32.685	25.194	127.449	8.484	360
2004	1.214.025	639.213	384.258	33.213	26.628	121.581	8.685	444
2005	1.210.179	649.818	377.124	32.964	27.456	114.483	7.734	600
2006	1.232.169	674.169	380.214	32.652	28.131	108.765	7.512	723
2007 ⁴	1.264.941	712.734	384.594	29.199	29.340	100.623	7.557	894
2008	1.298.139	742.383	386.940	28.770	29.844	102.825	7.380	–
Ostdeutschland (neue Länder und Berlin)								
1992	320.904	170.646	107.688	12.984	8.700	16.359	4.359	171
1993	342.558	165.432	127.797	16.350	6.960	20.793	5.199	24
1994	353.619	156.354	145.863	17.301	7.050	22.431	4.602	18
1995	385.296	166.332	166.716	16.173	8.532	23.172	4.350	18
1996	409.800	178.809	177.867	14.490	10.197	23.997	4.428	12
1997	420.813	187.647	179.223	13.710	11.931	23.937	4.353	9
1998	417.315	194.205	170.208	12.864	13.089	22.665	4.254	30
1999	418.728	205.857	161.730	12.456	13.209	21.192	4.245	39
2000	404.814	207.813	147.603	11.838	12.897	20.445	4.179	42
2001	388.341	206.793	133.590	11.316	12.525	19.698	4.389	33
2002	366.807	198.432	120.825	11.079	12.717	19.296	4.422	39
2003	355.137	198.444	109.974	10.653	13.095	18.282	4.653	36
2004	350.040	198.699	104.913	10.806	13.770	17.130	4.677	42
2005	343.260	198.399	100.059	10.401	13.857	15.936	4.566	42
2006	338.448	198.636	96.399	10.320	13.893	14.877	4.266	57
2007 ⁴	329.832	197.583	90.474	9.795	13.554	14.247	4.110	66
2008	315.204	191.838	84.099	9.270	12.363	13.842	3.792	–
Bundesgebiet								
1992	1.666.209	841.605	553.449	71.355	32.604	154.560	12.072	570
1993	1.629.312	786.513	567.744	73.512	29.685	158.862	12.633	366
1994	1.579.878	723.981	588.102	66.732	29.409	158.973	12.351	327
1995	1.579.338	702.867	615.351	56.721	31.257	160.350	12.486	309
1996	1.592.226	707.322	627.813	49.374	33.894	160.593	12.903	327
1997	1.622.679	736.284	630.903	47.613	37.413	156.588	13.536	342
1998	1.657.764	778.884	624.981	48.183	40.089	151.137	14.097	390
1999	1.698.330	833.016	616.872	47.457	40.386	146.598	13.638	363
2000	1.702.017	860.811	596.163	46.320	38.922	146.247	13.170	387
2001	1.684.668	876.141	564.480	45.453	37.530	147.585	13.107	372
2002	1.622.442	850.158	527.853	45.237	37.053	148.812	12.945	387
2003	1.581.630	838.368	502.365	43.338	38.292	145.731	13.137	396
2004	1.564.065	837.915	489.171	44.019	40.398	138.711	13.362	486
2005	1.553.436	848.217	477.183	43.365	41.313	130.419	12.300	639
2006	1.570.614	872.805	476.616	42.972	42.024	123.642	11.778	780
2007 ⁴	1.594.773	910.320	475.065	38.994	42.894	114.870	11.667	963
2008	1.613.343	934.221	471.039	38.043	42.204	116.664	11.172	–

¹ Zuordnung nach Zuständigkeit für die jeweiligen Ausbildungsberufe.

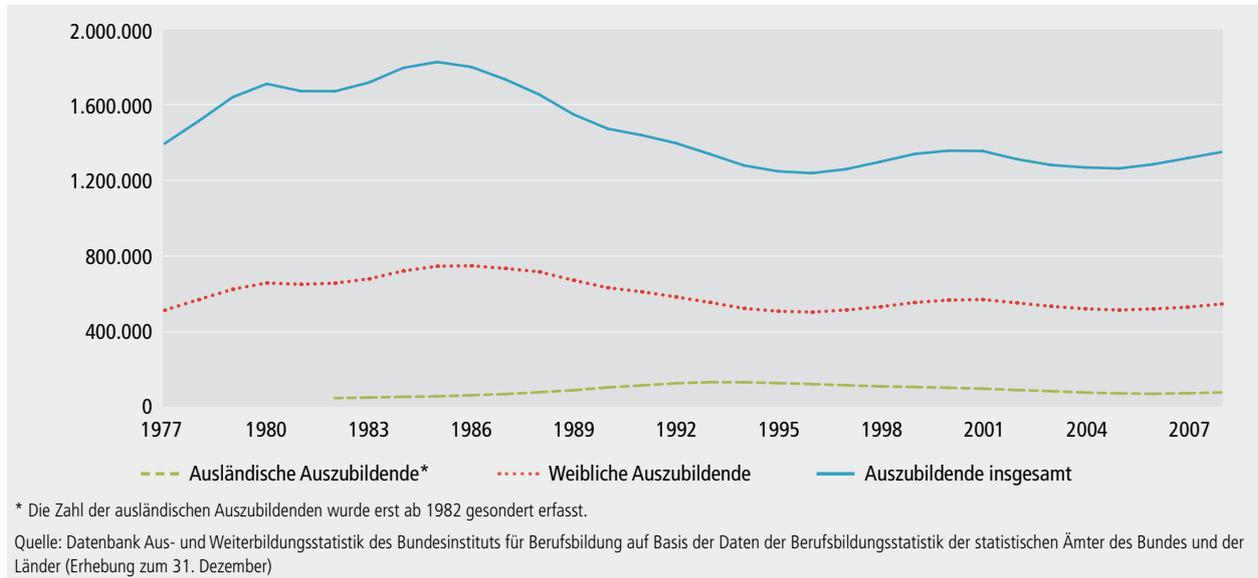
² Hierbei handelt es sich lediglich um die Auszubildenden in den Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes, da in Betrieben des öffentlichen Dienstes auch in bereichsfremden Berufen ausgebildet wird, fällt die Zahl und der Anteil derer, die im öffentlichen Dienst ausgebildet werden, höher aus. Die Auswertung des neu erhobenen Betriebsmerkmals „Zugehörigkeit zum öffentlichen Dienst“ kann derzeit nur für die Neuabschlüsse und noch nicht für die Bestandszahlen ausgewertet werden (keine rückwirkende Erfassung neuer Merkmale), unter den Neuabschlüssen beträgt der Anteil derer in Berufen des öffentlichen Dienstes 2,1 % und der Anteil der Neuabschlüsse in Betrieben des öffentlichen Dienstes 3,4 %.

³ Seit 2008 werden Auszubildende der Seeschifffahrt nicht mehr gemeldet.

⁴ Aufgrund erheblicher meldetechnischer Umstellungen in 2007 ist ein Vergleich der Daten ab 2007 mit den Daten bis 2006 nur mit Einschränkung möglich.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Schaubild A5.2.1-1: Zahl der Auszubildenden, alte Länder inklusive Berlin (vor 1991 nur Berlin-West), 1977–2008



E Erfassung von Auszubildenden

Die Berufsbildungsstatistik erfasst als Auszubildende Personen in einem Berufsausbildungsverhältnis (mit Ausbildungsvertrag), die einen anerkannten Ausbildungsberuf im Sinne des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) bzw. der Handwerksordnung (HwO) erlernen⁹⁷; erfasst sind sowohl die staatlich anerkannten Ausbildungsberufe als auch Berufe nach einer Ausbildungsregelung der zuständigen Stellen für Menschen mit Behinderung. Bei den Auszubildendenzahlen handelt es sich um Bestandszahlen über alle Ausbildungsjahre (1., 2., 3. und 4. Ausbildungsjahr). Hierbei erfolgt im Gegensatz zu den Neuabschlüssen und den Prüfungsdaten keine zeitraumbezogene, sondern eine stichtagsbezogene Abgrenzung; als Auszubildende zählen alle Personen mit einem Ausbildungsvertrag nach BBiG bzw. HwO zum 31.12.⁹⁸

97 Bis 2007 wurde auch der Ausbildungsberuf der Seeschifffahrt zur Berufsbildungsstatistik gemeldet, obwohl dieser nicht nach BBiG geregelt ist, sondern lediglich als vergleichbar geregelt gilt. Seit 2008 wird die Berufsausbildung im Zuständigkeitsbereich der Seeschifffahrt im Rahmen der Berufsbildungsstatistik nicht mehr erfasst.

98 Zu den Prüfungen werden alle Prüfungen des Kalenderjahres gezählt (Zeitraumbezug) und zu den Neuabschlüssen alle im Kalenderjahr abgeschlossenen Ausbildungsverträge, die bis zum 31.12. nicht wieder gelöst wurden (Kombination Zeitraum und Stichtag); wenn Personen mit im Kalenderjahr neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag vor dem 31.12. erfolgreich eine Abschlussprüfung abgelegt haben, zählen sie nicht mehr zu den Auszubildenden gemäß der Berufsbildungsstatistik.

Die Berufsbildungsstatistik wurde mit dem Ausbildungsplatzförderungsgesetz vom 07.09.1976 als Bundesstatistik eingeführt, welche die Auszubildendenzahlen ab 1977 erfasst.⁹⁹ Ausländische Auszubildende wurden erst ab 1982 gesondert erfasst.

Diese Entwicklungen verlaufen parallel zur Entwicklung der Zahl der Abgänger allgemeinbildender Schulen. Seit Mitte der 90er-Jahre bis zum Jahr 2000 ist die Zahl der Auszubildenden erneut bundesweit gestiegen. Im Vergleich zur Zahl der Abgänger allgemeinbildender Schulen fällt der Anstieg der Auszubildendenzahl jedoch geringer aus. Die Schulabgängerzahl steigt zudem insbesondere in den alten Ländern auch nach 2001 weiter an, wohingegen die der Auszubildenden bis 2005 sinkt (vgl. Schaubilder 1.3 und 1.4 in Uhly/Lohmüller/Arenz 2008). Analysen von Trotsch und Walden (2007) weisen darauf hin, dass seit den 90er-Jahren die Zahl der Auszubildenden stärker durch die Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung bestimmt wird, als dies früher der Fall war.

99 Bereits seit 1950 wurden entsprechende Daten von den zuständigen Stellen erfasst. Seit 1976 hat sich die Rechtsgrundlage der Bundesstatistik mehrfach geändert. Zur Entwicklung der Berufsbildungsstatistik seit 1950 siehe Werner (2000) und Uhly (2006).

Die Entwicklungen unterscheiden sich in den Zuständigkeitsbereichen **E**. Demografische Effekte der 70er- und 80er-Jahre zeigten sich insbesondere in den beiden großen Bereichen Industrie und Handel sowie Handwerk, wobei sie im Handwerk früher einsetzten als in den Berufen von Industrie und Handel (vgl. Schaubild 4.2 in Uhly/Lohmüller/Arenz 2008).

E Zuordnung der Auszubildendenzahlen zu Zuständigkeitsbereichen

Maßgeblich für die Zuordnung der Auszubildenden zu den Zuständigkeitsbereichen ist i. d. R. die Art des Ausbildungsberufs und nicht der Ausbildungsbetrieb. So sind z. B. alle Auszubildenden, die im öffentlichen Dienst in Berufen der gewerblichen Wirtschaft ausgebildet werden, in der Berufsbildungsstatistik den Bereichen IH und Hw (je nach zuständiger Stelle) zugeordnet. Ausnahmen bestehen für Auszubildende, die in einem Handwerksbetrieb in einem Beruf des Bereichs IH ausgebildet werden (Industrieberuf im Handwerk); bei der Aggregation der Auszubildenden für die Bereiche sind sie dem Handwerk zugeordnet. Gleiches gilt für Handwerksberufe, die in IH-Betrieben ausgebildet werden (Handwerksberuf in der Industrie). In der Aggregation sind diese Auszubildenden dem Bereich IH zugerechnet.

Die Rede ist deshalb von „Zuständigkeitsbereichen“ und nicht von Ausbildungsbereichen, weil die tatsächliche Ausbildungsleistung in einzelnen Bereichen nicht mit den Zählergebnissen nach Zuständigkeiten übereinstimmen muss. So sind z. B. in einigen Ländern die Industrie- und Handelskammern auch die zuständige Stelle für den Ausbildungsbereich Hauswirtschaft, und eine klare Aufteilung nach Ausbildungsbereichen ist nicht immer möglich. Zudem fallen Ausbildungsverträge, die der öffentliche Dienst oder die freien Berufe in den Ausbildungsberufen von Industrie, Handel oder Handwerk abschließen, nicht in ihren eigenen Zuständigkeitsbereich, sondern werden Industrie und Handel oder Handwerk zugerechnet. Seit 2007 erfasst die Berufsbildungsstatistik auch das Betriebsmerkmal „Zuständigkeit zum öffentlichen Dienst“; im Jahr 2008 kommen zu den 38.043 Auszubildenden in Berufen des öffentlichen Dienstes mindestens¹⁰⁰ weitere 18.882 Auszubildende, die in Betrieben des öffentlichen Dienstes in Berufen der anderen Zuständigkeitsbereiche ausgebildet werden.

¹⁰⁰ Die genaue Zahl kann noch nicht angegeben werden, da die neuen Merkmale nicht rückwirkend (für bereits vor April 2007 in die Verzeichnisse der zuständigen Stellen eingetragenen Auszubildende) erhoben werden müssen.

Deutlichere Unterschiede in der Entwicklung der Auszubildendenzahlen zeigen sich seit den 90er-Jahren → **Tabelle A5.2.1-1**. Während im Handwerk zunächst insbesondere bedingt durch die Entwicklung in Ostdeutschland (Aufbau handwerklicher Wirtschaftsstrukturen) die Zahl der Auszubildenden anstieg, ist dort seit 1998 ein kontinuierlicher Rückgang zu beobachten, der bis 2008 anhält, allerdings in den letzten 3 Jahren deutlich geringer ausfällt. In 2008 sind hier im Vergleich zum Vorjahr jedoch bei einzelnen Ausbildungsberufen des Handwerks noch größere Rückgänge der Auszubildendenzahl zu beobachten, insbesondere in den Berufen¹⁰¹ Kraftfahrzeugmechatroniker/-in (-3.289 Auszubildende bzw. -4,8%), Bäcker/-in (-1.129 bzw. -7,4%) und Zahn-techniker/-in (-696 bzw. -10,4%) sowie Fleischer/-in (-486 bzw. -6,8%), Maurer/-in (-592 bzw. -5,6%), die bereits im Vorjahr rückläufig waren, sowie bei den Gebäudereinigern (-623 bzw. -13,0%).¹⁰² Größere Zuwächse der Anzahl an Auszubildenden weisen im Handwerk in 2008 folgende Berufe auf: Metallbauer/-in (+1.415 bzw. +5,2%), Elektroniker/-in (+1.064 bzw. +3,1%) und Feinwerkmechaniker/-in (+717 bzw. +6,3%).

Im Bereich Industrie und Handel war bis 1995 ein Rückgang zu verzeichnen; dies war insbesondere durch ein zurückgehendes Ausbildungsplatzangebot in den alten Ländern, beispielsweise in den Metall- und Elektroberufen, bedingt. In den Jahren 1996 bis 2001 sowie 2005 bis 2008 hat im Bereich Industrie und Handel insgesamt jedoch wieder eine Zunahme an Ausbildungsplätzen stattgefunden. In 2008 zeigen sich besonders hohe Zuwächse bei den IH-Berufen Zerspanungsmechaniker/-in (+2.577 bzw. +13,0%), Fachkraft für Lagerlogistik (+2.314 bzw. +11,5%), Verkäufer/-in (+2.238 bzw. +5,1%), bei den Industriekaufleuten (+1.626 bzw. +3,1%), im Beruf Mechatroniker/-in (+1.345 bzw. +5,5%) sowie Fachinformatiker/-in (+1.938 bzw. +8,9%). Auch in dem in 2006 neu geschaffenen Ausbildungsberuf Kauf-

¹⁰¹ Bei den in diesem Kapitel erfolgten berufsspezifischen Betrachtungen wurden Ausbildungsberufe jeweils mit ihrem Vorgängerberuf zusammengefasst, wenn es einen solchen gibt und dieser noch Auszubildendenzahlen aufweist.

¹⁰² Da im Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009 keine Daten zu Einzelberufen der Berufsbildungsstatistik analysiert werden konnten (vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A.5.2), werden hier hinsichtlich der aktuellen Entwicklungen insbesondere die Jahre 2007 und 2008 betrachtet.

mann/-frau für Dialogmarketing liegen erneut hohe Zuwächse vor (+1.130 bzw. +53,4%)¹⁰³; allerdings ist hierbei zu beachten, dass die Bestandszahlen bei neu geschaffenen Ausbildungsberufen in den ersten Jahren allein deshalb stärker wachsen, weil sich die Kumulation von Ausbildungsjahren hier erst sukzessive über die ersten Jahre ergibt.¹⁰⁴ Dagegen sind in 2008 in diesem Bereich im Vergleich zum Vorjahr größere Rückgänge in den Berufen Koch/Köchin (-2.607 Auszubildende bzw. -6%), bei den Restaurantfachleuten (-944 bzw. -5,7%) und Florist/-in (-638 bzw. -9,6%) zu verzeichnen.

Der Einbruch der Auszubildendenzahlen in den Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes in den ersten Jahren seit 1994 ist durch Privatisierungen im Post- und Bahnbereich sowie durch den Wechsel der entsprechenden Ausbildungsberufe in den Zuständigkeitsbereich von Industrie und Handel bedingt. Bis 2006 ist die Zahl der Auszubildenden in den Berufen des öffentlichen Dienstes nur noch in geringerem Ausmaß zurückgegangen, seit 2007 ist allerdings erneut ein stärkerer Rückgang zu verzeichnen, der teilweise durch die Umstellungen in der Berufsbildungsstatistik bedingt sein kann.¹⁰⁵ Zumindest in Teilen geht dieser Rückgang aber auch auf ein verändertes Ausbildungsverhalten im öffentlichen Dienst zurück. Ein starker Rückgang der Auszubildendenzahl in 2007 (im Vergleich zum Vorjahr), der in 2008 nochmals bestätigt wird, liegt im Beruf Fachangestellte/-r für Arbeitsförderung vor (2007: -19% bzw. -845 Auszubildende; 2008: -29% bzw. -1.045 Auszubildende).¹⁰⁶ Ebenso sank die Zahl der Auszubildenden im ÖD-Beruf Fachangestellte für Bürokommunikation in 2008 um 188 Auszubildende

bzw. 5,5%, nachdem sie in 2007 im Vergleich zum Vorjahr bereits um 756 Auszubildende bzw. knapp 18% zurückging. Im Ausbildungsberuf Verwaltungsfachangestellte/-r ist die Zahl der Auszubildenden in 2007 um 1.212 Auszubildende bzw. 7,6% gesunken, allerdings ist sie in 2008 wieder um gut 4% (654 Auszubildende) gestiegen.

Nach relativer Konstanz in den Vorjahren war von 2003 bis 2007 im Zuständigkeitsbereich der freien Berufe ein starker Rückgang der Auszubildendenzahlen zu beobachten. Dies betraf insbesondere die Ausbildungsberufe Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte/-r (-418 Auszubildende bzw. -7,1%), wo in 2007 der Rückgang noch stärker war (-718 bzw. -10,8%). Ebenso stark rückläufig war in 2007 die Auszubildendenzahl im Beruf Rechtsanwaltsfachangestellte/-r (-1.347 bzw. -9,3%); in 2008 war dort dann nur noch ein Rückgang von -1,5% zu verzeichnen. Auch die Zahl der Auszubildenden im Beruf Pharmazeutisch-kaufmännische/-r Angestellte/-r ging erneut zurück (-381 bzw. -6,3%); in diesem Beruf sind bereits seit 2003 (Ausnahme 2006) starke Rückgänge zu verzeichnen. In den Berufen Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r (-4.199 bzw. -12,7%) und Medizinische/-r Fachangestellte/-r (-1.824 bzw. -4,4%) waren in 2007 stark rückläufige Auszubildendenzahlen zu beobachten, in 2008 wurden hier jedoch wieder Zuwächse gemeldet (+1.249 bzw. +4,3% und +728 Auszubildende bzw. +1,9%). Auch im Ausbildungsberuf Steuerfachangestellte/-r war nach den Rückgängen in 2007 (-787 bzw. -4,7%) in 2008 wieder eine gestiegene Anzahl an Auszubildenden (622 bzw. 3,9%) zu verzeichnen. Insgesamt ist im Jahr 2008 die Auszubildendenzahl in den freien Berufen im Vergleich zum Vorjahr nur in Westdeutschland wieder leicht gestiegen (2,2%; Ostdeutschland -2,9%).

In den Ausbildungsberufen der Landwirtschaft ist die Zahl der Auszubildenden mit Ausnahme der Jahre 1993 und 1994 sowie 2000 bis 2002 gestiegen, im Jahr 2008 ist sie bedingt durch den deutlichen Rückgang in Ostdeutschland (-8,8%), wo insbesondere die Auszubildendenzahl in den Berufen Gärtner/-in (-478 bzw. -11,3%) und Landwirt/-in (-381 bzw. -11,3%) zurückging, bundesweit erstmals wieder leicht gesunken.

103 2006: 955, 2007: 2.118 und 2008: 3.248 Auszubildende.

104 Im ersten Jahr des Bestehens eines Berufs liegen noch keine Neuabschlüsse der Vorjahre vor, die in die Bestandszahlen mit einfließen. Die Neuabschlusszahl im IH-Beruf Kaufmann/-frau im Dialogmarketing war in 2007 gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen, in 2008 stieg sie wieder, allerdings nur noch in geringem Maße.

105 Nach Auskunft des Statistischen Bundesamtes führte die Umstellung der Datenlieferung im Jahr 2007 insbesondere im Zuständigkeitsbereich des öffentlichen Dienstes zu Einschränkungen in der zeitlichen Vergleichbarkeit der Ergebnisse. Allerdings zeigt sich auch in der BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge im Jahr 2007 ein starker Rückgang in den Berufen des öffentlichen Dienstes (siehe www.bibb.de/de/14492.htm). Insofern ist unklar, in welchem Ausmaß der Rückgang in den Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes in der Berufsbildungsstatistik durch die Umstellung der Datenlieferung und in welchem Maße durch reale Entwicklungen bedingt ist.

106 Die Neuabschlusszahlen gehen um 40% bzw. 35% zurück.

Tabelle A5.2.1-2: Frauenanteil an allen Auszubildenden nach Zuständigkeitsbereichen¹, Bundesgebiet
1992 bis 2008 (in %)

Jahr	Auszubildende insgesamt	Industrie und Handel	Handwerk	Öffentlicher Dienst	Landwirtschaft	Freie Berufe	Hauswirtschaft	Seeschifffahrt
1992	40,8	41,8	22,1	50,7	35,7	95,0	97,0	1,9
1993	40,4	41,8	20,8	52,0	34,3	95,1	96,7	2,5
1994	40,0	42,7	19,6	54,1	33,1	94,8	96,3	4,0
1995	39,8	43,2	19,2	56,7	32,7	94,9	95,7	4,2
1996	39,8	43,5	19,3	59,2	31,7	95,0	95,4	5,5
1997	39,9	43,5	19,8	62,3	30,7	95,3	95,0	7,3
1998	40,0	43,1	20,6	62,9	29,7	95,3	94,9	5,9
1999	40,5	43,4	21,3	63,0	28,5	95,5	94,6	4,4
2000	40,9	43,2	21,9	64,4	28,5	95,6	94,6	5,4
2001	41,0	42,4	22,4	64,6	27,2	95,6	94,1	6,2
2002	41,0	41,4	22,6	65,3	26,4	95,6	93,8	5,2
2003	40,6	40,5	22,7	64,9	25,2	95,5	93,0	4,3
2004	40,1	39,8	22,7	64,2	24,1	95,3	92,8	4,3
2005	39,7	39,5	22,9	63,4	23,2	95,1	92,5	4,1
2006	39,5	39,5	23,1	63,5	22,4	95,2	92,5	3,9
2007 ²	39,3	39,6	23,3	64,1	22,4	95,0	92,1	4,5
2008	39,6	39,8	23,7	64,3	23,0	95,0	92,2	–

¹ Zuordnung nach Zuständigkeit für die jeweiligen Ausbildungsberufe.

² Die Daten sind seit 2007 aufgrund weitreichender meldetechnischer Umstellungen nicht uneingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

In der Hauswirtschaft, mit einem staatlich anerkannten Ausbildungsberuf (Hauswirtschaftler/-in) sowie zwei Berufen für Menschen mit Behinderung (Hauswirtschaftshelfer/-in und Hauswirtschaftstechnische/-r Betriebshelfer/-in), sind insgesamt vergleichsweise wenige Auszubildende zu finden. Deren Anzahl schwankt über die Jahre, insbesondere in den neuen Ländern geht sie seit 2005 zurück.¹⁰⁷

Der Bereich Seeschifffahrt – hierunter fällt der Ausbildungsberuf Schiffsmechaniker – fällt sehr klein aus, ist jedoch seit 2004 deutlich gewachsen; seit 2008 wird er nicht mehr für die Berufsbildungsstatistik gemeldet.¹⁰⁸

Da die Berufsbildungsstatistik neben der schulischen Vorbildung → vgl. hierzu Kapitel A5.5 als Personen-

107 Der deutliche Rückgang der Auszubildenden im Zuständigkeitsbereich der Hauswirtschaft in Westdeutschland im Jahr 2005 (-11 %) ist teilweise durch veränderte Zuständigkeiten bedingt, denn für das Land Hessen werden Hauswirtschaftler/-innen seit 2005 nicht mehr unter dem Bereich Hauswirtschaft, sondern unter dem Bereich Industrie und Handel gemeldet.

108 Da der Ausbildungsberuf nicht nach BBiG oder HwO geordnet ist, sondern einen vergleichbar geregelten Beruf außerhalb des Geltungsbereichs des BBiG darstellt, wurde er bis 2007 freiwillig gemeldet (die gesetzliche Grundlage für die Berufsbildungsstatistik, insbesondere § 88 BBiG, betrifft nur Ausbildungsberufe, die nach BBiG bzw. HwO geregelt sind). Mit den erweiterten Meldepflichten im Rahmen der Revision der Berufsbildungsstatistik durch das Berufsbildungsreformgesetz wurde die Datenmeldung im Jahr 2008 eingestellt. Ausbildungsverträge werden im Zuständigkeitsbereich der Seeschifffahrt weiterhin abgeschlossen

Tabelle A5.2.1-3: Ausländeranteil an allen Auszubildenden nach Zuständigkeitsbereichen¹, Bundesgebiet
1992 bis 2008 (in %)

Jahr	Auszubildende insgesamt	Industrie und Handel	Handwerk	Öffentlicher Dienst	Landwirtschaft	Freie Berufe	Hauswirtschaft	Seeschifffahrt
1992	7,2	6,4	9,4	2,6	1,2	7,5	2,4	0,9
1993	7,8	6,9	9,8	3,0	1,2	8,3	2,7	1,6
1994	8,0	7,2	9,7	3,1	1,4	8,5	2,9	1,2
1995	7,7	7,0	9,0	3,1	1,8	8,6	3,6	1,0
1996	7,3	6,7	8,3	2,7	1,6	9,0	4,1	1,2
1997	6,8	6,3	7,6	2,4	1,4	8,8	4,5	1,2
1998	6,3	5,9	7,0	2,4	1,1	8,2	4,7	1,8
1999	5,9	5,6	6,6	2,3	0,9	8,0	3,9	1,7
2000	5,7	5,2	6,4	2,1	0,9	8,2	4,2	1,3
2001	5,5	5,0	6,2	2,2	0,8	7,9	4,3	0,3
2002	5,3	4,7	6,0	2,0	0,9	8,3	4,2	0,8
2003	5,0	4,4	5,7	2,1	0,8	8,3	4,1	2,0
2004	4,6	4,0	5,3	1,8	0,8	7,7	4,2	2,5
2005	4,4	3,8	5,1	1,7	0,8	7,3	4,0	2,2
2006	4,2	3,7	4,8	1,7	0,8	7,1	3,8	1,4
2007 ²	4,3	3,9	4,9	1,5	0,7	7,7	3,2	1,1
2008	4,5	4,1	5,2	1,5	0,7	8,1	3,6	–

¹ Zuordnung nach Zuständigkeit für die jeweiligen Ausbildungsberufe.

² Die Daten sind seit 2007 aufgrund weitreichender meldetechnischer Umstellungen nicht uneingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

merkmale das Geschlecht sowie die Staatsangehörigkeit erfasst, können zusätzlich zur Entwicklung nach Zuständigkeitsbereichen die Auszubildendenzahlen auch nach diesen Personenmerkmalen differenziert betrachtet werden.

Frauen- und Ausländeranteile

Frauen machen im Jahr 2008 39,6% aller Auszubildenden des dualen Systems aus (638.715 weibliche Auszubildende) → [Tabelle A5.2.1-2](#). Seit 1992 schwankt dieser Anteil insgesamt nur geringfügig zwischen 39% und 41%. Deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich in der berufsspezifischen Betrachtung → [vgl. Kapitel A5.8](#).

Hinsichtlich des Frauenanteils unterscheiden sich die Zuständigkeitsbereiche deutlich. Im Bereich der

Hauswirtschaft und der freien Berufe liegt er über 90%. In den Berufen des öffentlichen Dienstes ist er im Vergleich zum Jahr 1992 (50,7%) deutlich gestiegen und liegt seit 1998 bei 63% bis 65% an allen Auszubildenden. In den Berufen des Zuständigkeitsbereichs Industrie und Handel entspricht er mit 39,8% ungefähr dem Gesamtdurchschnitt. Im Handwerk liegt der Frauenanteil dagegen unverändert deutlich unterdurchschnittlich bei 23,7% im Jahr 2008 und ist somit im Vergleich zu 1992 (22,1%) nur geringfügig verändert. Er liegt dort etwas höher als Mitte der 90er-Jahre (1995: 19,2%), jedoch nur bedingt durch die starken Rückgänge bei den männlich dominierten Berufen im Bau- und Ausbaugewerbe. Auch in der Landwirtschaft ist der Frauenanteil an allen Auszubildenden vergleichsweise niedrig und beträgt im Jahr 2008 23%, er geht dort seit 1992 (35,7%) kontinuierlich zurück.

Der Anteil an Auszubildenden mit ausländischem Pass ist seit 1995 (7,7%) stark zurückgegangen. Er beträgt im Jahr 2008 4,5% → [Tabelle A5.2.1-3](#); insgesamt befinden sich 73.098 ausländische Auszubildende am 31.12.2008 in einem Ausbildungsverhältnis des dualen Systems. Die Berufsbildungsstatistik erfasst lediglich die Staatsangehörigkeit und nicht einen Migrationshintergrund. Teilweise ist der Rückgang des Ausländeranteils durch Einbürgerungen bedingt. Der adäquate Indikator zur Einschätzung der Frage der Integration in die duale Berufsausbildung ist somit nicht der Ausländeranteil. Denn dieser muss in Relation zum Ausländeranteil in der Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter gesetzt werden. Dies erfolgt mit der Analyse der Ausbildungsbeteiligungquote in → [Kapitel A5.8](#). Der Ausländeranteil eignet sich jedoch für einen Vergleich der Zuständigkeitsbereiche. In den Ausbildungsberufen des Zuständigkeitsbereichs der freien Berufe fällt er bundesweit mit 8,1% aller Auszubildenden des Bereichs deutlich überproportional aus. In den einzelnen Jahren schwankt er nur geringfügig zwischen 7% und 9%. Hier sind insbesondere die Ausbildungsberufe Pharmazeutisch-kaufmännische/-r Angestellte/-r, Medizinische/-r sowie Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r stark mit ausländischen Jugendlichen besetzt; in allen 3 Berufen findet man ca. 99% weibliche Auszubildende, sowohl unter denen mit deutschen als auch denen mit ausländischem Pass. In der Hauswirtschaft fällt der Ausländeranteil geringer aus, er hat sich jedoch von 1992 (2,4%) bis 2008 (3,6%) erhöht. In allen anderen Bereichen ist er längerfristig zurückgegangen. Sehr gering fällt er bereits im Jahr 1992 im öffentlichen Dienst (2,6%) und in der Landwirtschaft (1,2%) aus, 2008 betrug er dort 1,5% bzw. 0,7%. Im Handwerk und im Zuständigkeitsbereich Industrie und Handel ist er im Jahr 2008 wieder leicht gestiegen; im Handwerk fällt er mit 5,2% leicht überproportional aus (im Vergleich zum Gesamtanteil von 4,5%), in Industrie und Handel leicht unterproportional. Differenziertere Analysen zur Ausbildungssituation der ausländischen Jugendlichen bzw. der Jugendlichen mit Migrationshintergrund findet man in → [Kapitel A5.9](#).

(Alexandra Uhly)

A5.2.2 Auszubildende mit betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverträgen

Das duale System der Berufsausbildung ist durch zwei Lernorte und zwei Financiers gekennzeichnet: Weit überwiegend findet die Ausbildung in den nach Berufsbildungsgesetz bzw. Handwerksordnung anerkannten Berufen (BBiG/HwO-Berufe) an den beiden Lernorten Betrieb sowie Berufsschule statt. Die Kosten der betrieblichen Ausbildung werden dabei in der Regel von den Unternehmen bzw. Verwaltungen selbst getragen, und der Staat übernimmt allein die Kosten der berufsschulischen Ausbildung. Das betriebliche Ausbildungsangebot konnte jedoch wegen seiner starken Marktabhängigkeit eine Versorgung aller Ausbildungsstellenbewerber/-innen in der Vergangenheit oft bei Weitem nicht sicherstellen (vgl. Ulrich/Eberhard 2008). Daher wird seit vielen Jahren eine nicht unerhebliche Anzahl von zusätzlichen Ausbildungsplätzen bereitgestellt, die überwiegend aus öffentlichen Mitteln bzw. Mitteln der Bundesagentur für Arbeit (BA) finanziert werden. Zudem gibt es Jugendliche, die einer besonderen pädagogischen Betreuung bedürfen und deshalb außerhalb realer Arbeitsabläufe ausgebildet werden müssen. In all diesen Fällen schließen die Auszubildenden ihren Ausbildungsvertrag nicht mit einem Betrieb, sondern mit einem außerbetrieblichen Träger der Ausbildung. Wie hoch der Anteil der außerbetrieblichen Ausbildung ist, geht allerdings bislang aus der Berufsbildungsstatistik zum Stichtag 31. Dezember nicht hervor.¹⁰⁹ Daher differenziert das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) seit dem Jahr 1999 unter Hinzuziehung anderer Datenquellen die Gesamtzahl der Auszubildenden nach betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnissen **E**.

¹⁰⁹ Erst seit 2007 wird im Rahmen der auf eine Individualdatenerfassung umgestellten Berufsbildungsstatistik auch die Finanzierungsart der Ausbildung erhoben. Dies erfolgt allerdings nur für die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge.

E

Differenzierung nach betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnissen

Das BIBB schätzt jährlich zum Stand 31. Dezember den Anteil der betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse differenziert nach Bundesländern. Dabei wird zunächst die Zahl der Auszubildenden ermittelt, die sich an diesem Stichtag insgesamt in einer außerbetrieblichen, d. h. überwiegend öffentlich finanzierten Berufsausbildung befanden. Der Umfang der betrieblichen Ausbildung wird dann auf indirektem Weg berechnet, indem von der Gesamtzahl der Auszubildenden, die das Statistische Bundesamt ausweist, die Anzahl der außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse abgezogen wird. Das Ergebnis ist deshalb als Schätzung aufzufassen, weil die Zusammenführung unterschiedlicher Datenquellen in der Regel mit Ungenauigkeiten bzw. Unsicherheiten verbunden ist.

Außerbetriebliche Ausbildung wird nach dem Sozialgesetzbuch (SGB II und III), im Rahmen der Bund-Länder-Programme Ost, durch ergänzende Programme der neuen Länder sowie durch Förderprogramme einiger alter Länder finanziert. Für die Berechnungen wird der jeweilige Teilnehmerbestand Ende Dezember eines Jahres herangezogen. Die Angaben werden von der Bundesagentur für Arbeit und von den Ländern zur Verfügung gestellt. Dabei werden ausschließlich Ausbildungsverhältnisse in BBiG/HwO-Berufen einbezogen, die mit einem bei der zuständigen Stelle (z. B. Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer) eingetragenen Ausbildungsvertrag verbunden sind. Denn nur diese Ausbildungsverhältnisse werden in der Berufsbildungsstatistik gezählt. Geförderte schulische Ausbildungsgänge bleiben dagegen unberücksichtigt, da die Teilnehmer/-innen dort keinen entsprechenden Ausbildungsvertrag geschlossen und somit nicht den Status „Auszubildender“ haben.

Zu beachten ist, dass auch in der außerbetrieblichen Berufsausbildung teilweise lange Ausbildungsphasen in Betrieben stattfinden. Maßgeblich für die hier vorgenommene Zuordnung ist jedoch allein die Finanzierungsform – und nicht der Lernort.

Anteile betrieblicher und außerbetrieblicher Ausbildung 2008

Die öffentliche Finanzierung von Ausbildungsplätzen erfolgt für unterschiedliche Zielgruppen: So fördert die BA nach dem Sozialgesetzbuch (SGB II und SGB III) die außerbetriebliche Ausbildung von lernbeeinträchtigten und sozial benachteiligten Jugendlichen, die sozialpädagogischer Begleitung bedürfen und auch mit ausbildungsbegleitenden Hilfen nicht in eine betriebliche Berufsausbildung vermittelt werden können (Berufsausbildung Benachteiligter – BaE, siehe § 242 SGB III). Darüber hinaus werden von der BA Ausbildungsmaßnahmen zur beruflichen Eingliederung von Jugendlichen mit Behinderungen finanziert (Ausbildung Reha – RehabMA, siehe § 102 SGB III). Die Bund-Länder-Programme Ost, die ergänzenden Programme der neuen Länder sowie die Förderprogramme in einigen alten Bundesländern richten sich in der Regel an sogenannte „marktbenachteiligte“ Jugendliche, die allein aufgrund eines in der Region nicht ausreichenden betrieblichen Ausbildungsstellenangebots unversorgt blieben → vgl. **Kapitel D**.

Ende 2008 befanden sich nach den Berechnungen des BIBB bundesweit 166.891 Auszubildende in einer dieser öffentlich geförderten außerbetrieblichen Ausbildungsformen. Dies waren 10,3% der insgesamt 1.613.343 Auszubildenden, die es nach Angaben des Statistischen Bundesamtes zum Stichtag 31. Dezember 2008 gab → **Tabelle A5.2.2-1**. Der Anteil der Auszubildenden in betrieblicher Ausbildung betrug dementsprechend 89,7% (1.446.452). In den alten Ländern lag der Anteil der außerbetrieblichen Auszubildenden bei 6,5% (84.233) aller Auszubildenden (1.298.140). In den neuen Ländern einschließlich Berlin erreichte der Anteil der außerbetrieblichen Auszubildenden sogar 26,2% (82.658) aller Auszubildenden (315.203).

Die Zahl der außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse verteilte sich 2008 wie folgt auf die verschiedenen Finanzierungsarten: In den alten Ländern nahm die Ausbildung lernbeeinträchtigter bzw. sozial benachteiligter Jugendlicher mit 53,8% (45.313) einen deutlich höheren Anteil ein als die Ausbildung von behinderten Jugendlichen mit 37,4% (31.538). Auf

Tabelle A5.2.2-1: Zahl der Auszubildenden mit betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverträgen 2008

Bundesland	Auszubildende zum 31. 12. 2008														
	Insgesamt		davon:					Berufsausbildung Benachteiligter (BaE) ¹		Ausbildung Reha (Reha-bMA) ¹		außerbetrieblich insgesamt		betrieblich	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	(ergänzende) Ländermaßnahmen	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl
Baden-Württemberg	213.708	100,0	0	0,0	0	0,0	5.225	2,4	7.272	3,4	12.497	5,8	201.211	94,2	
Bayern	270.258	100,0	0	0,0	0	0,0	6.067	2,2	6.078	2,2	12.145	4,5	258.113	95,5	
Berlin	54.624	100,0	5.472	10,0	857	1,6	5.792	10,6	2.169	4,0	14.290	26,2	40.334	73,8	
Brandenburg	48.086	100,0	2.392	5,0	1.805	3,8	5.902	12,3	3.465	7,2	13.564	28,2	34.522	71,8	
Bremen	16.278	100,0	0	0,0	0	0,0	472	2,9	329	2,0	801	4,9	15.477	95,1	
Hamburg	35.768	100,0	0	0,0	1.605	4,5	1.077	3,0	426	1,2	3.108	8,7	32.660	91,3	
Hessen	110.053	100,0	0	0,0	1.380	1,3	4.993	4,5	3.121	2,8	9.494	8,6	100.559	91,4	
Mecklenburg- Vorpommern ²	39.374	100,0	3.945	10,0	180	0,5	6.237	15,8	481	1,2	10.843	27,5	28.531	72,5	
Niedersachsen	153.422	100,0	0	0,0	0	0,0	5.699	3,7	3.497	2,3	9.196	6,0	144.226	94,0	
Nordrhein-Westfalen	341.708	100,0	0	0,0	4.397	1,3	14.878	4,4	7.227	2,1	26.502	7,8	315.206	92,2	
Rheinland-Pfalz	80.112	100,0	0	0,0	0	0,0	3.809	4,8	2.105	2,6	5.914	7,4	74.198	92,6	
Saarland	21.532	100,0	0	0,0	0	0,0	778	3,6	565	2,6	1.343	6,2	20.189	93,8	
Sachsen	78.991	100,0	5.564	7,0	2.151	2,7	9.948	12,6	2.116	2,7	19.779	25,0	59.212	75,0	
Sachsen-Anhalt	48.908	100,0	4.654	9,5	1.255	2,6	5.207	10,6	2.622	5,4	13.738	28,1	35.170	71,9	
Schleswig-Holstein	55.301	100,0	0	0,0	0	0,0	2.315	4,2	918	1,7	3.233	5,8	52.068	94,2	
Thüringen	45.220	100,0	2.288	5,1	755	1,7	4.648	10,3	2.753	6,1	10.444	23,1	34.776	76,9	
Alte Länder	1.298.140	100,0	0	0,0	7.382	0,6	45.313	3,5	31.538	2,4	84.233	6,5	1.213.907	93,5	
Neue Länder und Berlin	315.203	100,0	24.315	7,7	7.003	2,2	37.734	12,0	13.606	4,3	82.658	26,2	232.545	73,8	
Bundesgebiet	1.613.343	100,0	24.315	1,5	14.385	0,9	83.047	5,1	45.144	2,8	166.891	10,3	1.446.452	89,7	

¹ Wie in den Vorjahren handelt es sich um Angaben ohne Förderinformationen zugelassener kommunaler Träger. Angaben hierfür liegen erstmals für 2008 vor. Werden diese berücksichtigt, so ergeben sich folgende Gesamtzahlen für Deutschland: Berufsausbildung Benachteiligter (BaE): 86.818; Ausbildung Reha (Reha-bMA): 45.670. Der Anteil außerbetrieblicher Ausbildungsverhältnisse erhöht sich damit auf 10,6%.

² Die Angaben zu den Bund-Länder-Programmen Ost und den ergänzenden Ländermaßnahmen beziehen sich in Mecklenburg-Vorpommern auf den Stand 01.03.2009. Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Angaben der Länder, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

die Förderung marktbenachteiligter Jugendlicher im Rahmen von Länderprogrammen entfielen lediglich 8,8 % (7.382) der außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse. Allerdings gab es auch nur in drei der alten Länder (Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen) solche Förderprogramme.

In den neuen Ländern hatte die Ausbildung lernbeeinträchtigter bzw. sozial benachteiligter Jugendlicher mit 45,7 % (37.734) ebenfalls die größte quantitative Bedeutung, gefolgt von der durch das Bund-Länder-Programm Ost sowie die ergänzenden Länderprogramme finanzierten Ausbildung marktbenachteiligter Jugendlicher mit insgesamt 37,9 % (31.318). Die geförderte berufliche Eingliederung Jugendlicher mit Behinderungen nahm nur einen Anteil von 16,5 % (13.606) der außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse ein.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die außerbetriebliche Ausbildung in den neuen Ländern in erheblichem Maße als in den alten Ländern die Funktion hatte, Benachteiligungen auszugleichen, die allein aufgrund eines in der Region nicht ausreichenden betrieblichen Ausbildungsstellenangebots entstanden. In den alten Ländern stand dagegen die Förderung von lernbeeinträchtigten und sozial benachteiligten Jugendlichen sowie Jugendlichen mit Behinderungen im Vordergrund. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass in der Förderpraxis die Grenze zwischen „Marktbenachteiligung“ und originärer Benachteiligung fließend ist, d. h., bei schwieriger Ausbildungsmarktlage wird insbesondere der Kreis der lernbeeinträchtigten und sozial benachteiligten Jugendlichen weiter gezogen (vgl. Ulrich 2003). Dies ist in den neuen Ländern möglicherweise stärker als in den alten Ländern der Fall, worauf der erheblich höhere Anteil der Benachteiligtenförderung an der Gesamtzahl aller (betrieblichen und außerbetrieblichen) Ausbildungsverhältnisse hindeutet: Dieser lag 2008 in den neuen Ländern bei 12,0 % gegenüber nur 3,5 % in den alten Ländern.¹¹⁰

Zwischen den einzelnen Bundesländern gab es deutliche Unterschiede in der Verbreitung der außerbetrieblichen Ausbildung. In den alten Ländern wiesen Hamburg mit 8,7 % und Hessen mit 8,6 % die höchsten prozentualen Anteile an außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnissen auf. Bayern kam dagegen mit 4,5 % auf den geringsten relativen Anteil. Unter den neuen Ländern (einschließlich Berlin) hatte die außerbetriebliche Ausbildung in Brandenburg und Sachsen-Anhalt mit Anteilen von 28,2 % bzw. 28,1 % die größte quantitative Bedeutung. In Thüringen war dagegen mit 23,1 % der niedrigste prozentuale Anteil zu verzeichnen.

Entwicklung der betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildung

In den alten Ländern erhöhte sich die Zahl der außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse von 68.702 im Jahr 2007 auf 84.233 im Jahr 2008 und damit um 22,6 %. Der Anstieg bei der betrieblichen Ausbildung betrug lediglich 1,5 % (von 1.195.634 auf 1.213.907).¹¹¹ In den neuen Ländern sank dagegen die Auszubildendenzahl in beiden Bereichen, und zwar in der betrieblichen Ausbildung mit minus 4,5 % (von 243.407 auf 232.545) und in der außerbetrieblichen Ausbildung mit minus 4,4 % (von 86.424 auf 82.658) prozentual gesehen nahezu gleich stark.¹¹²

Die Entwicklung der außerbetrieblichen Ausbildung verlief von 2007 zu 2008 im Hinblick auf die einzelnen Förderarten sehr unterschiedlich: So nahm in den alten Ländern die Zahl der Ausbildungsverhältnisse, die auf die Förderung der Ausbildung marktbenachteiligter Jugendlicher im Rahmen der Länderprogramme entfiel, mit einem Plus von 16,4 % (von 6.343 auf 7.382) deutlich zu. Auch die geförderte Ausbildung lernbeeinträchtigter bzw. sozial benachteiligter Jugendlicher gewann mit einer Erhöhung der Auszubildendenzahlen um 12,3 % (von 40.366 auf 45.313) an Bedeutung. Eine sehr starke Zunah-

110 In den neuen Ländern ist bei dieser Förderart allerdings auch der Anteil der Jugendlichen aus dem Rechtskreis des SGB II (Bezieher von Arbeitslosengeld II, das alle erwerbsfähigen Personen erhalten, die ihren Lebensunterhalt und den ihrer Familie nicht aus eigener Kraft sichern können) mit 45,8 % erheblich höher als in den alten Ländern mit 28,6 %. Zugrunde gelegt sind dabei die Bestandszahlen im Dezember 2008. Vgl. Bundesagentur für Arbeit 2009e, jeweils Tabellen 11 und 12.

111 Zur Zahl der betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse im Jahr 2007 vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.3.2.

112 Zur zahlenmäßigen Entwicklung der betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse von 1999 bis 2006 siehe BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.3.2. Eine Gesamtübersicht über die Entwicklung von 1999 bis 2008 differenziert nach Bundesländern ist im Internet verfügbar → [Tabelle A5.2.2-2 Internet \(www.bibb.de/datenreport2010\)](http://www.bibb.de/datenreport2010).

me gab es bei der Förderung der Berufsausbildung von Jugendlichen mit Behinderungen, hier stieg die Zahl der Auszubildenden sogar um 43,4% an (von 21.993 auf 31.538).

In den neuen Ländern ist dagegen 2008 bei den meisten Förderarten ein Rückgang der Auszubildenden gegenüber 2007 zu verzeichnen. So verringerte sich die Zahl der nach den Bund-Länder-Programmen Ost und den ergänzenden Länderprogrammen geförderten Auszubildenden für marktbenachteiligte Jugendliche um insgesamt 13,1% (von 36.020 auf 31.318). Auch die Zahl der geförderten Auszubildenden von lernbeeinträchtigten bzw. sozial benachteiligten Jugendlichen nahm um 11,2% ab (von 42.470 auf 37.734). Eine ganz erhebliche Steigerung um 71,5% (von 7.934 auf 13.606) war demgegenüber bei den Ausbildungsmaßnahmen für Jugendliche mit Behinderungen zu verzeichnen.

Zusammenfassend ist festzustellen: Aufgrund der in den neuen Ländern seit einigen Jahren stark zurückgehenden Schulabgängerzahlen (vgl. Ulmer/Ulrich 2008) wurde inzwischen die Förderung von Ausbildungsplätzen für marktbenachteiligte Jugendliche reduziert. Dies machte sich 2008 in gegenüber dem Vorjahr gesunkenen Bestandszahlen bei dieser Förderart bemerkbar. Aber auch die in den neuen Ländern rückläufige Förderung der Ausbildung lernbeeinträchtigter bzw. sozial benachteiligter Jugendlicher dürfte auf eine insgesamt verringerte Nachfrage zurückzuführen sein. Anders stellt sich die Situation in den alten Ländern dar: Hier hatte eine anhaltend hohe Ausbildungsplatznachfrage, die durch das betriebliche Angebot bei Weitem nicht gedeckt werden konnte, eine Ausweitung der Förderung außerbetrieblicher Ausbildung zur Folge.

(Ursula Beicht, Joachim Gerd Ulrich)

A5.3 Neuabschlüsse in der Berufsbildungsstatistik (Erhebung zum 31. Dezember)

Mit der Revision der Berufsbildungsstatistik durch das Berufsbildungsreformgesetz (BerBiRefG) wurden neben der Umstellung auf eine Individualdatenerfassung auch zusätzliche Merkmale eingeführt **E**.

E Neue Merkmale der Berufsbildungsstatistik

Folgende neue Merkmale werden seit dem Berichtsjahr 2007 im Rahmen der Berufsbildungsstatistik erfasst:

- Teilzeitberufsausbildungsverhältnisse
- Finanzierungsart (überwiegend öffentliche vs. betriebliche Finanzierung)
- Vorherige Berufsausbildung der Auszubildenden
- Anschlussverträge (werden aus den erfassten Angaben zur vorherigen Berufsausbildung sowie zu Beginn und Ende des Ausbildungsvertrages ermittelt)
- Monat und Jahr ausbildungsrelevanter Ereignisse (Beginn, Lösung, Prüfung, Ende)
- Wirtschaftszweig der Ausbildungsstätte*¹¹³
- Ort der Ausbildungsstätte*
- Zugehörigkeit der Ausbildungsstätte zum öffentlichen Dienst* → **vgl. Kapitel A5.2.1**
- Allgemeinbildender Schulabschluss* → **vgl. Kapitel A5.5.1**
- Maßnahmen der Berufsvorbereitung oder beruflichen Grundbildung* → **vgl. Kapitel A5.5.1**

Der allgemeinbildende Schulabschluss sowie vorherige Maßnahmen der Berufsvorbereitung und -grundbildung sind zwar nicht gänzlich neue Merkmale der Berufsbildungsstatistik, sie stellen eine Modifikation und Erweiterung der früheren Erfassung der schulischen Vorbildung der Jugendlichen mit Neuabschluss dar.

113 In diesem Kapitel werden die mit * gekennzeichneten Merkmale aus verschiedenen Gründen nicht dargestellt: Tiefer gegliederte Regionalanalysen und Analysen differenziert nach Wirtschaftszweigen erfolgen zu einem späteren Zeitpunkt, da bei der Datenmeldung noch größere Umsetzungsprobleme bestanden. Die neuen bzw. modifizierten Merkmale zum allgemeinbildenden Schulabschluss sowie zur Berufsvorbereitung und Grundbildung der Auszubildenden (vor 2007 beides zusammen erfasst mit der schulischen Vorbildung) werden hier nicht betrachtet, da sie ausführlicher in → **Kapitel A5.5.1** behandelt werden; ebenso wird auf die Befunde zur Zugehörigkeit der Ausbildungsstätte zum öffentlichen Dienst in einem anderen Kapitel eingegangen → **vgl. Kapitel A5.2.1**.

In den ersten Jahren der Umstellung der Berufsbildungsstatistik wurden die Neuerungen in der Praxis der Datenmeldung und -erfassung noch nicht voll umgesetzt. Deshalb werden für das Berichtsjahr 2007 – mit Ausnahme des allgemeinbildenden Schulabschlusses – keine Daten zu den neuen Merkmalen und für 2008 nicht zu allen neuen Merkmalen Daten veröffentlicht. Die im Folgenden dargestellten Daten und Analysen zum Berichtsjahr 2008 sind auch noch mit Vorsicht zu interpretieren; insbesondere ist nicht auszuschließen, dass sich hinter den Meldungen „Merkmal liegt nicht vor“ auch fehlende Angaben (die eigentlich nicht vorgesehen sind) verbergen.

Da für Auszubildende, die bereits vor April 2007 in die Verzeichnisse der zuständigen Stellen eingetragen waren, die neuen Merkmale nicht rückwirkend erfasst werden, können diese zudem noch einige Jahre grundsätzlich nur für die Neuabschlüsse ausgewertet werden; siehe hierzu auch die Datenblätter im BIBB-Onlinedatensystem AUSWEITSTAT, in dem die Daten nach einzelnen Ausbildungsberufen und Ländern abgerufen werden können: www.bibb.de/ausweitstat.

Im Folgenden wird zum einen eine Übersicht über die Neuabschlüsse 2008 nach ausgewählten neuen Merkmalen gegeben, und zum anderen wird ein erster Abgrenzungsversuch von wirklichen Ausbildungsanfängern und anderen Arten von Neuabschlüssen **E** vorgenommen.

→ **Tabelle A5.3-1** stellt für ausgewählte neue Merkmale die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nach Zuständigkeitsbereichen und Ländern dar. Da sich in der Praxis der Datenmeldung und -erfassung noch Umsetzungsprobleme der Neuerungen der Berufsbildungsstatistik zeigen und davon auszugehen ist, dass insbesondere die neuen Merkmale noch nicht vollständig korrekt gemeldet werden, werden sie hier nur in einem knappen Überblick dargestellt. Tiefer greifende Analysen erfolgen erst dann, wenn zuverlässigere Daten vorliegen.

E Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (kurz: Neuabschlüsse)

Im Jahr 2007 hat sich die Abgrenzung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Rahmen der Berufsbildungsstatistik geringfügig geändert. Neuabschlüsse sind definiert als die in das Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder Handwerksordnung (HwO) eingetragenen Berufsausbildungsverträge, bei denen das Auszubildende im jeweiligen Kalenderjahr begonnen hat und die am 31.12. noch bestehen (Definition bis 2006) bzw. die bis zum 31.12. nicht gelöst wurden (Definition seit 2007). Da einige Auszubildende im Kalenderjahr abgeschlossen und durch eine erfolgreiche Prüfung vor dem 31.12. enden, stimmen beide Abgrenzungen nicht überein. Hätte man in 2007 entsprechend der vorherigen Definition abgegrenzt, würde die Neuabschlusszahl um 0,5 % geringer ausfallen.

Die Definition der Neuabschlüsse im Rahmen der Berufsbildungsstatistik und der BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge stimmen insbesondere aufgrund grundsätzlich konzeptioneller Unterschiede beider Erhebungen nicht gänzlich überein; siehe zum Vergleich beider Erhebungen Uhly et al. (2009).

Zudem ist zu beachten, dass Neuabschlüsse nicht mit Ausbildungsanfängern gleichzusetzen sind.¹¹⁴ Ausbildungsverträge werden auch dann neu abgeschlossen, wenn sogenannte Anschlussverträge vorliegen (nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung in einem zweijährigen Beruf wird die Ausbildung in einem weiteren Ausbildungsberuf fortgeführt) oder wenn nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung noch eine Zweitausbildung begonnen wird. Schließlich schließt auch ein Teil derjenigen mit vorzeitiger Lösung eines Auszubildendenvertrages erneut einen Auszubildendenvertrag ab (bei Wechsel des Auszubildendenbetriebs und/oder des Ausbildungsberufs).

¹¹⁴ Hierbei handelt es sich um einen altbekannten Sachverhalt (vgl. z. B. Althoff 1984, Uhly 2006), dennoch werden die Neuabschlüsse immer wieder als Indikator für Ausbildungsanfänger verwendet, da bisher die korrekte Abgrenzung von Ausbildungsanfängern mit keiner Statistik eindeutig möglich ist; bislang kann man lediglich mit einer exakteren Begriffsverwendung die Gleichsetzung mit Ausbildungsanfängern vermeiden.

Überwiegend öffentlich finanzierte Ausbildungsverhältnisse

Überwiegend öffentliche Finanzierung von Berufsausbildungsverhältnissen wird im Rahmen der Berufsbildungsstatistik analog der „BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09.“ definiert. Bei den öffentlichen Förderungen von Berufsausbildungsverhältnissen handelt es sich zum einen um Sonderprogramme/Maßnahmen für Jugendliche mit besonderem individuellem Förderbedarf, z. B. aufgrund von sozialen Benachteiligungen, Lernbeeinträchtigungen oder Behinderungen, und zum anderen um Sonderprogramme/Maßnahmen für marktbenachteiligte Jugendliche, die wegen Lehrstellenmangels keinen Ausbildungsplatz fanden. Im Rahmen der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie der BIBB-Erhebung über die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge gelten solche Ausbildungsverhältnisse, bei denen die öffentliche Förderung mehr als 50% der Gesamtkosten im 1. Ausbildungsjahr abdeckt, als überwiegend öffentlich finanziert.¹¹⁵ Etwaige Erträge durch die Mitarbeit der Auszubildenden bleiben unberücksichtigt. Von allen neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen wurden im Rahmen der Berufsbildungsstatistik 7,7% als überwiegend öffentlich finanziert gemeldet. Dieser Anteil variiert deutlich nach Bundesländern; er fällt in Ostdeutschland mit zwischen 18% und 30% deutlich höher aus als in Westdeutschland, wo eine überwiegend öffentliche Finanzierung für maximal 8% der Neuabschlüsse (zum Teil auch deutlich geringer) gemeldet wurde. Für 2008 ergab die BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. insgesamt ähnliche Werte (Länderdaten weichen jedoch teilweise stärker von denen der Berufsbildungsstatistik ab); diese Daten der BIBB-Erhebung werden auch im Zusammenhang mit der Ausbildungsmarktbilanz ausgewertet → [vgl. Kapitel A1](#).¹¹⁶

115 Dabei zählen zu den Gesamtkosten die Ausbildungsvergütung, aber auch alle weiteren im Zusammenhang mit der Ausbildung anfallenden Personal- und Sachkosten sowie Gebühren.

116 Zur Analyse der Finanzierung bezüglich der Gesamtbestände der Ausbildungsverhältnisse zum 31.12. siehe Schätzungen in → [Kapitel A5.2.2](#).

Auf Basis der Berufsbildungsstatistik können künftig darüber hinausgehende Analysen durchgeführt werden, wie z. B. der Zusammenhang zwischen Finanzierungsart und Lösungsquote oder Schulabschluss. Beispielsweise ist der Anteil der überwiegend öffentlich finanzierten Ausbildungsverhältnisse bei Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss mit ca. 38% deutlich höher als bei denjenigen mit Hauptschulabschluss (13%), Realschulabschluss (4%) oder Studienberechtigung (ca. 1%); bei Frauen (7%) machen diese Verträge etwas geringere Anteile an allen Neuabschlüssen aus als bei Männern (8%). Im Vergleich von Auszubildenden mit deutschem (8,1%) und mit ausländischem Pass (7,7%) zeigt sich nahezu der gleiche Anteil an überwiegend öffentlich finanzierten Neuabschlüssen. In den Berufen für Menschen mit Behinderung macht der Anteil der überwiegend öffentlich finanzierten Ausbildungsverhältnisse ca. 60% aus (alle anderen Ausbildungsberufe: gut 6%). Differenziertere Analysen werden aber erst dann erfolgen, wenn hinsichtlich der Aussagekraft und Plausibilität der neuen Merkmale mehr Sicherheit besteht.

Teilzeitberufsausbildung

Die Möglichkeit der Teilzeitberufsausbildung wurde in 2005 im Berufsbildungsgesetz verankert. Teilzeitausbildungsverhältnisse sind solche Berufsausbildungsverhältnisse mit einer Verkürzung der täglichen oder wöchentlichen Ausbildungszeit nach § 8 Abs. 1 Satz 2 BBiG. Sie machen bislang einen sehr geringen Anteil aller Neuabschlüsse aus. Für das Berichtsjahr 2008 wurden 0,1% aller Neuabschlüsse bzw. 786 Neuabschlüsse als Teilzeitberufsausbildungsverhältnisse gemeldet; in keinem Bundesland ist dieser Anteil größer als 0,5%.

Wie zu erwarten war, ist der Teilzeitanteil bei den weiblichen Auszubildenden (ca. 0,3%) höher als bei den männlichen, von denen nur sehr wenige mit einem Teilzeitausbildungsverhältnis gemeldet wurden (0,01%). Auch hierbei erlaubt die Datenlage noch keine hinreichend abgesicherten differenzierten Auswertungen, sodass diese erst künftig vorgenommen werden können.

Neuabschlüsse mit vorheriger Berufsausbildung

Die Berufsbildungsstatistik unterscheidet drei Ausprägungen einer vorherigen Berufsausbildung, und zwar eine vorherige duale Berufsausbildung, die erfolgreich abgeschlossen wurde, eine vorherige duale Berufsausbildung, die nicht abgeschlossen wurde, und eine erfolgreich abgeschlossene schulische Berufsausbildung. Insgesamt wurde für ca. 9% der Neuabschlüsse mindestens eine Art dieser Vorbildung gemeldet (Mehrfachnennungen sind möglich)¹¹⁷; für rund 5% wurde eine vorherige, begonnene, aber nicht abgeschlossene duale Berufsausbildung gemeldet, für knapp 4% eine zuvor bereits abgeschlossene duale Berufsausbildung und für weitere 0,5% eine zuvor bereits abgeschlossene vollzeitschulische Berufsausbildung. Auch hierbei ergeben sich deutliche Unterschiede zwischen den Ländern sowie den Zuständigkeitsbereichen. Vor allem im Handwerk und in den neuen Ländern (Ausnahme Sachsen-Anhalt) sowie in Bremen auch im Bereich Industrie und Handel wurden höhere Anteile von Neuabschlüssen mit einer vorherigen Berufsausbildung gemeldet. In Berufen des öffentlichen Dienstes, der freien Berufe und der Hauswirtschaft fällt der Anteil derer mit vorheriger Berufsausbildung überwiegend unterproportional aus.

Auch bei der vorherigen Berufsausbildung zeigen sich Unterschiede nach Personen- und Berufsgruppen. Beispielsweise ist der Anteil derer, die mit einer nicht abgeschlossenen vorherigen dualen Berufsausbildung gemeldet wurden, bei denjenigen ohne oder auch mit Hauptschulabschluss mit ca. 7% höher als bei denen mit Realschulabschluss (unter 5%) oder Studienberechtigung (2,5%). Nahezu keine Unterschiede weisen die gemeldeten Daten zu allen Arten der vorherigen Berufsausbildung zwischen Männern und Frauen sowie deutschen und ausländischen Auszubildenden mit Neuabschluss auf. Doch ist insbesondere hinsichtlich der vorherigen Berufsausbildung und hierbei vor allem bei einer vorherigen

dualen Berufsausbildung, die nicht erfolgreich abgeschlossen wurde, noch eine große Zurückhaltung hinsichtlich der Interpretation der Daten geboten, da mit Meldefehlern in größerem Ausmaß gerechnet werden muss. Deshalb gilt auch hier, dass differenzierte Analysen erst künftig erfolgen können.

Das Merkmal der vorherigen Berufsausbildung sowie die Erhebung der faktischen Dauer des Ausbildungsverhältnisses (über die Merkmale Monat und Jahr des Beginns sowie des Endes des Ausbildungsverhältnisses) wurden in die Berufsbildungsstatistik u. a. aufgenommen, um künftig wirkliche Ausbildungsanfänger von anderen Arten von Neuabschlüssen abgrenzen zu können. Hierauf wird im folgenden Abschnitt genauer eingegangen.

Ausbildungsanfänger und andere Arten von Neuabschlüssen

Fälschlicherweise werden Neuabschlüsse häufig mit Ausbildungsanfängern gleichgesetzt. Nicht alle neuen Ausbildungsverträge werden von Ausbildungsanfängern abgeschlossen. Der Neuabschluss stellt ein vertragsbezogenes Merkmal dar, der in Folgenden vorliegt:

- a) Eine vorherige zweijährige Berufsausbildung in einem „Anschlussberuf“ wird fortgeführt wird (Anschlussverträge innerhalb des dualen Systems).
- b) Ein Ausbildungsvertrag wird vorzeitig gelöst und ein neuer Ausbildungsvertrag in einem anderen Beruf (Berufswechsler innerhalb des dualen Systems) und/oder mit einem anderen Ausbildungsbetrieb (Ausbildungsbetriebswechsler innerhalb des dualen Systems) abgeschlossen. Falls der zuvor gelöste Vertrag jedoch im gleichen Kalenderjahr abgeschlossen wurde und ein Ausbildungsanfang war, ist die Person bezogen auf das Kalenderjahr trotz vorheriger nicht abgeschlossener Berufsausbildung als Ausbildungsanfänger zu zählen. Da keine fixierte Personennummer erhoben wird, lässt sich dies auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik leider nicht genau ermitteln. Die Dauer des Ausbildungsverhältnis kann in diesen Fällen als weiteres Hilfskriterium herangezogen werden (s. u.).

¹¹⁷ Insgesamt sind die Mehrfachnennungen jedoch sehr gering; lediglich die Kombination „vorherige duale Berufsausbildung erfolgreich abgeschlossen“ und „vorherige duale Berufsausbildung nicht erfolgreich abgeschlossen“ kommt bei einer etwas größeren Anzahl an Neuabschlüssen vor (1.345 bzw. 0,2% der Neuabschlüsse).

Tabelle A5.3-1: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach ausgewählten neuen Merkmalen der Berufsbildungsstatistik, Zuständigkeitsbereichen und Ländern 2008 (Teil 1)

Land	Neuabschlüsse mit jeweiligem Merkmal insgesamt		Industrie und Handel	Handwerk	Öffentlicher Dienst	Landwirtschaft	Freie Berufe	Hauswirtschaft
	absolut	in %						
überwiegend öffentlich finanzierte Ausbildungsverträge								
Baden-Württemberg	2.577	3,1	3,0	2,6	0,0	2,7	1,4	61,2
Bayern	3.045	2,9	1,5	5,9	0,0	4,0	0,5	36,8
Berlin	4.524	21,9	20,5	29,4	0,0	47,6	3,4	100,0
Brandenburg	5.088	29,3	30,2	26,6	0,7	40,0	18,1	100,0
Bremen	405	6,4	2,9	15,5	0,0	47,4	2,4	61,5
Hamburg	948	6,5	4,6	15,8	0,0	25,8	0,0	–
Hessen	3.285	7,9	7,4	10,0	0,2	16,3	6,2	–
Mecklenburg-Vorpommern	3.705	26,6	27,2	25,3	6,2	30,1	5,9	90,7
Niedersachsen	2.304	3,9	2,5	5,1	0,7	6,6	1,2	65,4
Nordrhein-Westfalen	4.788	3,8	2,2	6,6	0,5	9,4	0,2	61,3
Rheinland-Pfalz	1.065	3,6	4,2	2,6	0,0	12,5	1,1	0,0
Saarland	672	8,1	6,0	9,3	0,0	31,6	1,5	81,5
Sachsen	6.795	24,9	27,5	19,2	0,0	33,8	0,0	94,7
Sachsen-Anhalt	3.921	23,0	20,0	30,9	0,0	32,4	5,6	97,1
Schleswig-Holstein	609	2,8	0,5	7,1	0,0	4,5	0,7	–
Thüringen	2.982	18,4	15,8	24,2	5,0	24,7	0,0	91,5
Bundesgebiet insgesamt	46.710	7,7	7,0	9,1	0,6	14,3	1,6	65,7
Teilzeitberufsausbildung								
Baden-Württemberg	162	0,2	0,1	0,0	0,3	0,0	1,9	0,5
Bayern	36	0,0	0,0	0,0	0,2	0,1	0,1	0,0
Berlin	12	0,1	0,1	0,0	0,5	0,0	0,2	0,0
Brandenburg	3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Bremen	24	0,4	0,5	0,0	0,0	0,0	0,6	0,0
Hamburg	33	0,2	0,1	0,7	0,0	0,0	0,3	–
Hessen	138	0,3	0,2	0,0	0,7	0,0	2,6	–
Mecklenburg-Vorpommern	36	0,3	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Niedersachsen	60	0,1	0,1	0,0	0,2	0,0	0,5	0,6
Nordrhein-Westfalen ¹	87	0,1	0,1	0,0	0,6	0,0	0,1	0,8
Rheinland-Pfalz	12	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0
Saarland	27	0,3	0,1	0,0	3,2	0,0	3,4	0,0
Sachsen	3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sachsen-Anhalt	24	0,1	0,0	0,0	4,5	0,0	0,0	0,0
Schleswig-Holstein	114	0,5	0,5	0,6	0,7	0,0	0,7	–
Thüringen	6	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0
Bundesgebiet insgesamt	786	0,1	0,1	0,0	0,5	0,1	0,7	0,3

Tabelle A5.3-1: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach ausgewählten neuen Merkmalen der Berufsbildungsstatistik, Zuständigkeitsbereichen und Ländern 2008 (Teil 2)

Land	Neuabschlüsse mit jeweiligem Merkmal insgesamt		Industrie und Handel	Handwerk	Öffentlicher Dienst	Landwirtschaft	Freie Berufe	Hauswirtschaft
	absolut	in %						
Neuabschlüsse mit vorheriger Berufsausbildung								
Baden-Württemberg	6.219	7,6	7,4	9,4	1,8	8,0	4,5	5,7
Bayern	9.960	9,6	8,5	13,7	2,0	9,1	3,2	7,1
Berlin	2.481	12,0	12,5	13,3	6,3	6,7	7,2	11,5
Brandenburg	2.685	15,5	12,8	26,1	11,8	9,5	7,6	8,8
Bremen	1.332	21,1	24,7	18,4	3,6	5,3	4,2	3,8
Hamburg	1.386	9,6	7,9	19,9	3,8	3,2	1,4	–
Hessen	3.300	7,9	6,2	13,6	5,8	8,6	4,0	–
Mecklenburg-Vorpommern	2.325	16,7	19,4	14,3	6,2	6,5	7,9	2,3
Niedersachsen	4.281	7,2	6,1	10,4	6,7	0,0	5,1	0,0
Nordrhein-Westfalen	7.869	6,2	3,4	13,4	5,3	3,9	3,7	1,5
Rheinland-Pfalz	1.473	4,9	2,8	9,8	1,0	9,8	1,1	1,0
Saarland	888	10,6	8,1	17,9	6,5	3,9	4,4	7,4
Sachsen	4.308	15,8	16,4	18,4	1,3	8,4	9,2	4,2
Sachsen-Anhalt	1.644	9,7	9,3	10,1	7,1	11,7	12,2	13,2
Schleswig-Holstein	1.797	8,3	2,2	18,5	2,8	13,2	7,9	–
Thüringen	2.526	15,6	15,0	19,4	5,8	14,8	4,4	15,5
Bundesgebiet insgesamt	54.474	9,0	7,8	13,4	4,5	7,1	4,4	4,9
Anschlussverträge²								
Baden-Württemberg	543	0,7	0,8	0,6	–	–	–	–
Bayern	738	0,7	0,8	0,8	–	–	–	–
Berlin	90	0,4	0,7	0,1	–	–	–	–
Brandenburg	114	0,7	0,7	0,8	–	–	–	–
Bremen	51	0,8	1,0	0,7	–	–	–	–
Hamburg	57	0,4	0,3	1,0	–	–	–	–
Hessen	333	0,8	0,9	0,9	–	–	–	–
Mecklenburg-Vorpommern	255	1,8	2,3	1,5	–	–	–	–
Niedersachsen	252	0,4	0,4	0,7	–	–	–	–
Nordrhein-Westfalen	477	0,4	0,4	0,6	–	–	–	–
Rheinland-Pfalz	75	0,3	0,3	0,2	–	–	–	–
Saarland	6	0,1	0,0	0,2	–	–	–	–
Sachsen	174	0,6	0,6	1,2	–	–	–	–
Sachsen-Anhalt	99	0,6	0,8	0,3	–	–	–	–
Schleswig-Holstein	117	0,5	0,3	1,1	–	–	–	–
Thüringen	186	1,1	1,1	1,9	–	–	–	–
Bundesgebiet insgesamt	3.570	0,6	0,7	0,7	–	–	–	–

¹ Für Nordrhein-Westfalen wurden abweichende Zahlen einer anderen Kammererhebung veröffentlicht; siehe Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAGS NRW) 2009. Die Ursachen für die Unterschiede liegen z.T. in Unterschieden der Erhebungskonzepte (z. B. sind in der Berufsbildungsstatistik hierbei keine Umschulungsverhältnisse erfasst; weitere Abweichungen siehe MAGS NRW (2009, S. 5)). Generell bleiben für die neuen Merkmale die Ergebnisse der Berufsbildungsstatistik 2009 abzuwarten, um abschätzen zu können, ob die Werte für 2008 eine Untererfassung darstellen.

² Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet; Wert für Bundesgebiet insgesamt entspricht aufgrund der Rundung je Zelle nicht der Summe der Länderwerte.

- c) Zudem kann nach erfolgreichem Abschluss einer dualen Berufsausbildung erneut ein Ausbildungsvertrag in einem Beruf des dualen Systems abgeschlossen werden, der keinen Anschlussvertrag darstellt (Mehrfachausbildungen innerhalb des dualen Systems).
- d) Außerdem haben einige Auszubildende des dualen Systems zuvor eine Ausbildung außerhalb des dualen Systems begonnen oder abgeschlossen¹¹⁸ (Mehrfachausbildungen).

Um eine Abgrenzung von wirklichen Ausbildungsanfängern vornehmen zu können, sind verschiedene Wege denkbar. Bezieht man sich alleine auf die Anfänger innerhalb des dualen Systems, würde auch eine bundesweite (zuständigkeits- und regionenübergreifende) fixierte Personennummer für die Auszubildenden entsprechende Analysen erlauben. Man könnte dann anhand der Personennummern verschiedene Meldungen für die jeweilige Person bei der Datenanalyse verknüpfen und wäre nicht auf die Erfassung von vorherigen dualen Berufsausbildungen angewiesen. Der Einführung einer solchen Personennummer stehen jedoch datenschutzrechtliche Bedenken entgegen; sie ist derzeit nicht realisierbar. Deshalb wurde in der Berufsbildungsstatistik der Weg der Erfassung der vorherigen Berufsausbildung sowie der Ausbildungsdauer gewählt, auch wenn die Erhebung von vorherigen Berufsausbildungen im Rahmen der Berufsbildungsstatistik nicht unproblematisch ist.¹¹⁹

Betrachtet man die verschiedenen Ausprägungen vorheriger Berufsausbildungen, die die Berufsbildungsstatistik unterscheidet, so zeigt sich für 2008, dass die überwiegende Mehrheit der gemeldeten vorherigen Berufsausbildungen vorherige duale Berufsausbildungen darstellt, und zwar sowohl nicht abgeschlossene (31.056) als auch erfolgreich abgeschlossene (22.326); für vergleichsweise wenig Auszubildende mit Neuabschluss (2.901) wurde eine

vorherige abgeschlossene schulische Berufsausbildung gemeldet.

E Anschlussverträge

Anschlussverträge werden in der Berufsbildungsstatistik folgendermaßen abgegrenzt:

- vorherige abgeschlossene duale Berufsausbildung liegt vor, und
- es handelt sich um einen Ausbildungsberuf, bei dem laut Ausbildungsordnung die Fortführung einer abgeschlossenen zweijährigen dualen Berufsausbildung vorgesehen ist, und
- die Dauer des Ausbildungsvertrags entspricht maximal der laut Ausbildungsordnung vorgesehenen Restdauer¹²⁰ bei Anschlussverträgen (unter Anrechnung der vorherigen zweijährigen dualen Berufsausbildung).

Dieses Merkmal wird nicht gemeldet, sondern auf Basis von Berufsinformationen und Meldungen zur Vorbildung ermittelt.

Entsprechend den Angaben zur vorherigen *schulischen* Berufsausbildung kann man 0,5 % der Neuabschlüsse Mehrfachausbildungen, die nicht innerhalb des dualen Systems erfolgen, zuordnen.¹²¹ Bezüglich der Neuabschlüsse mit einer *vorherigen Berufsausbildung innerhalb des dualen Systems* ergeben sich auf Basis der Datenmeldungen für 2008 folgende Anteile: Bei nur ca. 0,6 %¹²² der Neuabschlüsse handelt es sich um Anschlussverträge **E**, also um die Fortführung von zuvor abgeschlossenen dualen Berufsausbildungen in einem zweijährigen Ausbildungsberuf. Bei der Mehrheit derer, die vor

118 Hinsichtlich der vorherigen vollzeitschulischen Berufsausbildung wird im Rahmen der Berufsbildungsstatistik lediglich eine erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung erfasst.

119 Die Jugendlichen müssen dem Ausbildungsbetrieb dies mitteilen (auch wenn sie kein Eigeninteresse an dieser Informationsweitergabe haben oder dies ihren Interessen sogar entgegensteht), der Betrieb muss dies an die zuständige Stelle melden (ebenfalls auch dann, wenn er kein Eigeninteresse an dieser Information hat).

120 Die Ausbildungsordnungen legen fest, in welches Ausbildungsjahr des jeweiligen „Fortführungsberufs“ der Einstieg bei Anschlussverträgen erfolgt; aus dieser Angabe und der nach Ausbildungsordnung vorgesehenen regulären Dauer des „Fortführungsberufs“ kann man die maximale Restdauer ermitteln.

121 Hierunter sind nicht die Externenprüfungen erfasst, die nicht mit den Auszubildendendaten, sondern als eine Gruppe der sonstigen Prüfungen erhoben werden.

122 Der Anteil der Anschlussverträge ist noch mit Unsicherheit behaftet, da dies auch für das Merkmal der vorherigen Berufsausbildung gilt, das zur Abgrenzung der Anschlussverträge herangezogen werden muss (zuvor erfolgreich abgeschlossene duale Berufsausbildung). Dieser Anteil stimmt jedoch nahezu mit dem überein, der bei der BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. erhoben wurde. Deshalb gibt es keinen Anlass anzunehmen, die Operationalisierung im Rahmen der Berufsbildungsstatistik führe zu einem stark fehlerbehafteten Ergebnis.

Tabelle A5.3-2: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2008 mit verkürzter¹ Dauer des Ausbildungsvertrages nach Ländern

Land	Differenz Dauer nach Ausbildungsordnung und vertragliche Dauer der Ausbildungsverträge									
	3 bis unter 6 Monate		6 bis unter 12 Monate		12 bis unter 18 Monate		18 bis unter 24 Monate		24 Monate und mehr	
	absolut	in % aller Neuabschlüsse	absolut	in % aller Neuabschlüsse	absolut	in % aller Neuabschlüsse	absolut	in % aller Neuabschlüsse	absolut	in % aller Neuabschlüsse
Baden-Württemberg	1.590	1,9	7.155	8,7	12.585	15,4	1.842	2,3	2.022	2,5
Bayern	1.797	1,7	12.636	12,2	8.424	8,1	3.051	2,9	3.996	3,9
Berlin	375	1,8	1.470	7,1	978	4,7	411	2,0	456	2,2
Brandenburg	252	1,5	507	2,9	639	3,7	960	5,5	714	4,1
Bremen	138	2,2	564	8,9	294	4,7	144	2,3	168	2,7
Hamburg	243	1,7	2.028	14,0	1.107	7,6	318	2,2	330	2,3
Hessen	804	1,9	3.831	9,2	3.105	7,4	993	2,4	1.113	2,7
Mecklenburg-Vorpommern	246	1,8	402	2,9	648	4,6	537	3,9	471	3,4
Niedersachsen	738	1,2	3.423	5,7	9.591	16,0	1.650	2,8	2.163	3,6
Nordrhein-Westfalen	2.037	1,6	10.269	8,1	7.476	5,9	2.103	1,7	1.476	1,2
Rheinland-Pfalz	402	1,3	2.292	7,7	2.415	8,1	348	1,2	303	1,0
Saarland	135	1,6	666	8,0	702	8,4	279	3,3	201	2,4
Sachsen	327	1,2	1.104	4,0	1.626	6,0	825	3,0	741	2,7
Sachsen-Anhalt	285	1,7	417	2,5	561	3,3	525	3,1	462	2,7
Schleswig-Holstein	309	1,4	948	4,4	1.500	6,9	576	2,7	723	3,3
Thüringen	204	1,3	660	4,1	777	4,8	723	4,5	624	3,8
Bundesgebiet insgesamt	9.879	1,6	48.369	8,0	52.425	8,6	15.285	2,5	15.963	2,6

¹ Vertragliche Verkürzungen aufgrund von Anschlussverträgen (Fortführung einer zuvor abgeschlossenen zweijährigen dualen Berufsausbildung) oder aufgrund von Abkürzungen nach § 8 BBiG.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet; Wert für Bundesgebiet insgesamt entspricht aufgrund der Rundung je Zelle nicht der Summe der Länderwerte.

Vertragsabschluss bereits eine duale Berufsausbildung abgeschlossen hatten, insgesamt bei rund 3% der Neuabschlüsse, handelt es sich folglich um andere Fälle als Fortführungen von zweijährigen Berufsausbildungen, nämlich Mehrfachausbildung innerhalb des dualen Systems. Rund 5% der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag kann man auf Basis der Datenmeldungen Ausbildungs- oder Betriebswechslern innerhalb des dualen Systems zuordnen. Für Letztere war ein deutlich höherer Wert zu erwarten; es ist anzunehmen, dass insbesondere die vorherige duale Berufsausbildung

ohne Abschluss und somit auch Ausbildungs- oder Betriebswechsler noch untererfasst sind. Wenn man annimmt, dass Befunde einer Studie zu Vertragslösungen und Ausbildungsabbruch, die im Herbst 2002 durchgeführt wurde, noch zutreffen (vgl. Schöngen 2003, S. 37), wäre mit mindestens 10% Neuabschlüssen¹²³, die zuvor bereits eine duale Berufsausbildung begonnen, aber wieder gelöst hatten, zu rechnen; denn ca. die Hälfte aller Auszubildenden

¹²³ Der Anteil der Auszubildenden mit vorzeitiger Vertragslösung beträgt in den letzten Jahren ca. 20%.

mit einem vorzeitig gelösten Ausbildungsvertrag schließt erneut einen Ausbildungsvertrag im dualen System ab.

Neben der Angabe der vorherigen Berufsausbildung kann man die Daten zur faktischen¹²⁴ Dauer der Ausbildungsverträge als Hinweis auf Auszubildende mit Neuabschluss, die keine Ausbildungsanfänger darstellen, erhalten. Allerdings kann man nicht alleine aus der Verkürzung darauf schließen, dass es sich bei einem Neuabschluss nicht um Ausbildungsanfänger handelt. Im Vergleich zur Ausbildungsordnung deutlich kürzere Ausbildungsdauern können sich aus verschiedenen Konstellationen ergeben. Zum einen muss bei Anschlussverträgen die vorherige zweijährige Berufsausbildung entsprechend den Regelungen der jeweiligen Ausbildungsordnungen angerechnet werden. Zum anderen hat gemäß § 8 BBiG auf gemeinsamen Antrag von Auszubildenden und Auszubildenden die zuständige Stelle die Ausbildungszeit zu kürzen, wenn zu erwarten ist, dass das Ausbildungsziel in kürzerer Zeit erreicht wird. Für die Entscheidung über Verkürzung (oder Verlängerung) hat der Hauptausschuss des Bundesinstituts für Berufsbildung Richtlinien erlassen.¹²⁵ Da nicht nur eine vorherige begonnene (und nicht abgeschlossene) Berufsausbildung im gleichen Beruf sowie eine berufliche Grundbildungsmaßnahme einen möglichen Verkürzungsgrund darstellen, sondern auch ein Alter von mindestens 22 Jahren oder das Vorliegen einer Studienberechtigung, kann auch bei Ausbildungsanfängern eine deutliche Verkürzung der vertraglichen Ausbildungsdauer vorliegen. → **Tabelle A5.3-2** stellt die Zahl der Neuabschlüsse nach verschiedenen Verkürzungsausmaßen dar.

Demnach waren im Jahr 2008 knapp 14% der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge von einer im Vergleich zur regulären Gesamtausbildungsdauer

des jeweiligen Berufs um mindestens 12 Monate kürzeren Dauer, knapp 22% waren um mindestens 6 Monate kürzer. Wie bereits erläutert, kann es sich bei einigen Personen mit solch verkürzten Ausbildungsverträgen dennoch um Ausbildungsanfänger handeln. Wenn man diejenigen, die mindestens 22 Jahre alt sind und/oder über eine Studienberechtigung verfügen, unberücksichtigt lässt, bleiben immer noch 8,2% bzw. gut 12% der Neuabschlüsse mit einer um mindestens 12 bzw. 6 Monate kürzeren Dauer. Man kann demnach annehmen, dass es sich bei mindestens 8% der Neuabschlüsse sehr wahrscheinlich nicht um Ausbildungsanfänger innerhalb des dualen Systems handelt.

Künftig werden diese Analysen differenzierter fortgeführt, zum einen soll eine exaktere Abgrenzung von Ausbildungsanfängern und anderen Neuabschlüssen erfolgen, und zum anderen sollen differenziertere Ergebnisse für Berufe- bzw. Berufsgruppen, Personengruppen oder Regionen ausgewiesen werden. Solange jedoch insbesondere die Meldungen zur vorherigen Berufsausbildung in der Berufsbildungsstatistik keine plausibleren Daten liefern, können die eigentlich angestrebten Analysemöglichkeiten noch nicht umgesetzt werden. Die mit dem Berufsbildungsreformgesetz eingeläuteten Änderungen der Berufsbildungsstatistik sind umfangreich, und auch wenn im zweiten Jahr der Umstellung der Statistik noch nicht alle Neuerungen voll umgesetzt sind, so hat sich die Datenlage im Vergleich zum Vorjahr bereits deutlich verbessert, sodass in den nächsten Jahren die Analysepotenziale ausgeschöpft werden können.

(Alexandra Uhly)

124 Bis 2006 lagen nur die Informationen zu der nach Ausbildungsordnung vorgesehenen Ausbildungsdauer sowie im Rahmen der Berufsbildungsstatistik zu den Prüfungen mit vorzeitiger Zulassung vor. Da seit 2007 Beginn und Ende des Ausbildungsvertrags erfasst werden, kann auch die faktische Dauer ermittelt werden.

125 Empfehlung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung vom 27.06.2008 zur Abkürzung und Verlängerung der Ausbildungszeit/zur Teilzeitberufsausbildung (§ 8 BBiG/§ 27 HwO) sowie zur vorzeitigen Zulassung zur Abschlussprüfung (§ 45 Abs. 1 BBiG/§ 37 Abs. 1 HwO).

A5.4 Berufsstrukturelle Entwicklungen in der dualen Berufsausbildung

In diesem Beitrag werden – wie bereits im Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009, Kapitel A5.2¹²⁶ – berufsstrukturelle Entwicklungen innerhalb der dualen Berufsausbildung (nach BBiG und HwO) analysiert, wie sie im Rahmen von Dauerbeobachtungen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Berufsbildungsstatistik durchgeführt werden. Betrachtet werden hierbei: Produktions- und Dienstleistungsberufe, technische Ausbildungsberufe, neue Ausbildungsberufe, zweijährige Ausbildungsberufe sowie Berufe nach Ausbildungsregelungen für Menschen mit Behinderung. Solche Strukturentwicklungen im dualen System sind zum einen vor dem Hintergrund der Frage der Entwicklungsperspektiven des dualen Systems von Interesse (vgl. Uhly/Troltsch 2009), zum anderen aber auch für die Chancen unterschiedlicher Gruppen von Jugendlichen von Bedeutung (zu Ausbildungschancen von Jugendlichen mit Hauptschulabschluss im Kontext berufsstruktureller Entwicklungen siehe Uhly 2010).

Zur Analyse der berufsstrukturellen Entwicklungen wird der Indikator neu abgeschlossene Ausbildungsverträge → vgl. **E** in Kapitel A5.3 der Berufsbildungsstatistik (Erhebung zum 31.12.) → vgl. **E** in Kapitel A5.2.1 herangezogen. Es werden nicht die Bestandszahlen verwendet, in denen die Berufe je nach Ausbildungsdauer unterschiedlich stark vertreten sind (zweijährige Ausbildungsberufe sind i. d. R. unterrepräsentiert, dreieinhalbjährige sind eher überrepräsentiert). Außerdem zeigen sich aktuelle Entwicklungen deutlicher in den Neuabschluss- als in den Bestandszahlen. Seit dem Erhebungsjahr 2004 werden auch im Rahmen der BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge alle Ausbildungsberufe einzeln erhoben, sodass auch mit diesen Daten Berufsstrukturen analysiert werden können.¹²⁷ Allerdings lassen sich die langfristigen Entwicklungen nur auf Basis der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder betrachten.

126 Im BIBB-Datenreport 2009 konnten die Daten der Berufsbildungsstatistik des Berichtsjahres 2007 noch nicht auf der Ebene der Einzelberufe einbezogen werden, deshalb wird hier hinsichtlich der aktuellen Entwicklungen nochmals insbesondere auf die Berichtsjahre 2007 und 2008 eingegangen.

127 Zum Vergleich beider Erhebungen, insbesondere den konzeptionellen Unterschieden, siehe Uhly u. a. 2009.

Tertiarisierung der dualen Berufsausbildung

Wie auch im Beschäftigungssystem ist in der dualen Berufsausbildung ein Zuwachs des Anteils an Personen in Dienstleistungsberufen **E** zu beobachten.

E Klassifizierung der Produktions- und Dienstleistungsberufe

Die Berufsbildungsstatistik verwendet für die Erhebung nach Einzelberufen die Klassifikation der Berufe (KIdB) des Jahres 1992 (Statistisches Bundesamt [StBA] 1992), deren oberste Gliederungseinheit neben der Kategorie „sonstige Arbeitskräfte“ fünf „Berufsbereiche“ unterscheidet. Entsprechend der Konzeption des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)¹²⁸ werden in Anlehnung an Bells Konzept eines quartären Sektors (Informationsgesellschaft) nicht die drei Bereiche Landwirtschaft, Produktion und Dienstleistung unterschieden, sondern Produktionsberufe (Landwirtschaft, Bergbau und Fertigungsberufe) von den primären und sekundären Dienstleistungsberufen abgegrenzt (vgl. Wolff 1990, S. 64).

Im Folgenden werden auf der Basis der Berufskennziffern (KIdB 1992 StBA) Produktions- von Dienstleistungsberufen unterschieden.

Produktionsberufe:

- I Berufe in der Land-, Tier-, Forstwirtschaft und im Gartenbau
- II Bergleute, Mineralgewinner
- III Fertigungsberufe ohne Berufsgruppe 52 „Warenprüfer/Versandfertigmacher“

Primäre Dienstleistungsberufe:

- Berufsgruppe 52 „Warenprüfer/Versandfertigmacher“
- aus V Dienstleistungsberufe: Berufsgruppen 66–68 (Warenkaufleute), 71–74 (Verkehrsberufe), 771–773, 78–81 (Büroberufe; Ordnungs- und Sicherheitsberufe), 90–93 (Berufe der Körperpflege; Hotel- und Gaststättenberufe; haus- und ernährungswirtschaftliche Berufe; Reinigungs- und Entsorgungsberufe)
- Dienstleistungsberufe für Menschen mit Behinderung (§ 66 BBiG bzw. § 42m HwO)

128 Siehe Berufsgliederung des IAB: www.pallas.iab.de/bisds/erlaeuterungen.htm.

Sekundäre Dienstleistungsberufe:

- IV Technische Berufe
- aus V Dienstleistungsberufe: Berufsgruppen 69 und 70 (*Dienstleistungskaufleute*), 75 und 76 (Berufe in der Unternehmensleitung, -beratung und -prüfung), 774–776 (*Fachinformatiker/-in und Mathematisch-technischer Softwareentwickler/-in*), 7791 (*IT-Kaufleute*), 82–89 (*Schriftwerkschaffende, -ordnende und künstlerische Berufe, Gesundheitsdienstberufe; Sozial- und Erziehungsberufe*)

Eine vollständige Berufsliste (alle Einzelberufe) findet man unter: www.bibb.de/dokumente/pdf/a21_ausweitung_berufeliste-p-dl_2008.pdf.

Unter sekundären Dienstleistungstätigkeiten werden Tätigkeiten zusammengefasst, die auch als „Kopf-“ oder „Wissensarbeit“ bezeichnet werden, es handelt sich um Berufe mit den Tätigkeitsschwerpunkten Forschen, Entwickeln, Organisieren, Managen, Betreuen, Pflegen, Beraten, Lehren und Publizieren (vgl. Kupka/Biersack 2005). Unter die primären Dienstleistungsberufe fallen Berufe mit den Tätigkeitsschwerpunkten: Handels- und Büroarbeiten sowie allgemeine Dienste wie Reinigen, Bewirten, Lagern, Transportieren. Aufgrund von Plausibilitätsüberlegungen, Analysen auf Basis der Berufsbildungsstatistik (Uhly 2007a) und Analysen der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006 (Hall 2007), die eine Modifikation der Berufszuordnung ergeben haben, weicht die Abgrenzung teilweise von der IAB-Einteilung¹²⁹ ab (vgl. Uhly/Troltsch 2009).

Im langfristigen Zeitverlauf steigt seit Mitte der 90er-Jahre der Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den Dienstleistungsberufen (zwischen 2001 und 2003 blieb der Anteil allerdings nahezu konstant). Auch die Zahl der Neuabschlüsse in den Dienstleistungsberufen ist im längerfristigen Zeitverlauf gestiegen; in den Jahren 2001 bis 2005 und in 2008 (im Vergleich zum Vorjahr) waren jedoch auch hier Rückgänge zu verzeichnen. In den Produktionsberufen ist die Zahl der Neuabschlüsse dagegen seit 1999 gesunken; lediglich in 2006 und 2007 waren nochmals Zuwächse zu verzeichnen.

Entsprechend ist der Anteil der Neuabschlüsse in den Dienstleistungsberufen von 50,1% im Jahr 1995 auf 57,6% in 2008 gestiegen → **Tabelle A5.2-1**. Damit liegt der Dienstleistungsanteil in der dualen Berufsausbildung zwar immer noch deutlich unter dem in der Beschäftigung, wo er mehr als 70% beträgt. Teilweise ist die große Differenz aber auch durch Spezifika der Berufsklassifikation bedingt sowie durch die Tatsache, dass im Bereich der mittleren Qualifikationsebene die Berufsausbildung insbesondere im Bereich von Dienstleistungsberufen nicht nach BBiG/HwO erfolgt, sondern (vollzeitschulisch) an Berufsfachschulen und insbesondere an Schulen des Gesundheitswesens. Die berufsstrukturelle Entwicklung in der dualen Berufsausbildung zeigt deutliche Entwicklungen hin zur Dienstleistungs- und Wissensökonomie (Walden 2007).

Der Anteil der Neuabschlüsse in den sekundären Dienstleistungsberufen ist jedoch noch sehr gering, in 2008 beträgt er 16,6% aller neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge. Dieser Berufsgruppe zugeordnete Ausbildungsberufe sind bislang beispielsweise Medizinische/-r und Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r (14.649 und 10.821 Neuabschlüsse), Bankkaufmann/-frau (13.365), Fachinformatiker/-in (9.525), Steuerfachangestellte/-r (6.378), Kaufmann/Kauffrau für Versicherungen und Finanzen (5.463), Technische/-r Zeichner/-in (3.387), Immobilienkaufmann/-frau (2.601) sowie Chemielaborant/-in (1.827). Im Umfeld von hoch qualifizierten Tätigkeiten sind auch Fachkräftetätigkeiten auf dem Qualifikationsniveau dualer Ausbildungsberufe relevant. Hier mögen besondere Potenziale für neue Ausbildungsberufe oder die Stärkung der Berufsausbildung in bereits existierenden Ausbildungsberufen bestehen, da sich im Bereich sekundärer Dienstleistungsberufe vergleichsweise günstige Beschäftigungsentwicklungen abzeichnen. Seit 1993 schwankt deren Anteil an allen Neuabschlüssen des dualen Systems zwischen ca. 16% und 18%, seit Ende der 1990er-Jahre war er zunächst angestiegen und von 2002 bis 2006 wieder gesunken. In 2007 blieb der Anteil im Vergleich zum Vorjahr erstmals wieder nahezu unverändert, und in 2008 ist wieder ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen. Hinter dieser Entwicklung der Berufsgruppe insgesamt stehen unterschiedlich verlaufende Entwicklungen in einzel-

¹²⁹ Dienstleistungskaufleute werden dort den primären Dienstleistungsberufen zugerechnet. Außerdem werden in der Zuordnung des IAB die Berufe der Körperpflege (Friseur und Kosmetiker) unter den sekundären und Datenverarbeitungsfachleute/Informatiker unter den primären Dienstleistungsberufen erfasst.

Tabelle A5.4-1: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Produktions- und Dienstleistungsberufen¹, Bundesgebiet 1980² und 1993 bis 2008

Berufsgruppe	Jahr	1980	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	
		absolut																	
Produktionsberufe		342.030	272.907	277.188	288.927	287.607	290.205	292.353	295.530	282.129	270.909	251.874	250.224	250.185	241.575	251.088	267.864	257.412	
Dienstleistungsberufe		328.827	298.299	290.247	289.656	291.768	307.905	319.464	340.029	340.839	338.667	316.209	314.271	321.792	317.487	330.093	356.313	350.154	
davon:																			
Primäre DL-Berufe		240.369	197.214	191.586	193.443	199.194	213.795	221.529	237.516	232.065	228.699	215.274	218.604	229.176	228.258	239.124	257.487	249.198	
Sekundäre DL-Berufe		88.458	101.085	98.661	96.213	92.574	94.110	97.935	102.513	108.774	109.968	100.935	95.667	92.616	89.229	90.966	98.826	100.956	
Insgesamt		670.857	571.206	567.438	578.583	579.375	598.110	611.820	635.559	622.968	609.576	568.083	564.492	571.977	559.062	581.181	624.177	607.566	
		in %																	
Produktionsberufe		51,0	47,8	48,8	49,9	49,6	48,5	47,8	46,5	45,3	44,4	44,3	44,3	43,7	43,2	43,2	42,9	42,4	
Dienstleistungsberufe		49,0	52,2	51,2	50,1	50,4	51,5	52,2	53,5	54,7	55,6	55,7	55,7	56,3	56,8	56,8	57,1	57,6	
davon:																			
Primäre DL-Berufe		35,8	34,5	33,8	33,4	34,4	35,7	36,2	37,4	37,3	37,5	37,9	38,7	40,1	40,8	41,1	41,3	41,0	
Sekundäre DL-Berufe		13,2	17,7	17,4	16,6	16,0	15,7	16,0	16,1	17,5	18,0	17,8	16,9	16,2	16,0	15,7	15,8	16,6	
Insgesamt		100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	

¹ Berufsgruppendifferenzierung nach Tätigkeitsschwerpunkten in Anlehnung an Kupka/Biersack (IAB), modifiziert nach Hall 2007; siehe Uhly/Trottsch 2009.

² 1980 alte Länder inklusive Berlin-West.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

nen Berufen, die durch verschiedene Determinanten beeinflusst werden (vgl. Uhly/Troltsch 2009, S. 15). Konjunkturelle Gründe mögen beispielsweise den stärkeren Einbruch der IT-Berufe zwischen 2002 und 2005 erklären können. Bei den Bankkaufleuten war der Rückgang eher auf Strukturveränderungen im Bankensektor zurückzuführen; zum Rückgang der Auszubildendenzahl durch Reorganisationsstrategien im Zusammenhang mit „Lean Banking“ siehe Brötz/Paulini-Schlottau/Trappmann-Webers 2007 oder Baethge 2001. Diese Befunde für den Bankensektor sind jedoch nicht generell auf die sekundären Dienstleistungsberufe übertragbar. Mit der Modernisierung der Berufsausbildung durch Neuordnung von Ausbildungsberufen sind bereits Erfolge erzielt worden, die auch den Bereich der sekundären Dienstleistungsberufe betreffen, sodass sich insgesamt der Anteil der Auszubildenden in den Wissensberufen stabilisiert hat. Ein längerfristiger Anstieg der Neuabschlusszahlen bzw. vergleichsweise hohe Neuabschlusszahlen bei der Neuordnung zeigen sich bei folgenden sekundären Dienstleistungsberufen (und deren Vorgängerberufen): Immobilienkaufleute, Kaufleute für Spedition und Logistikdienstleistung, Tiermedizinische Fachangestellte sowie Kaufleute für Dialogmarketing, Kaufleute im Gesundheitswesen und Veranstaltungskaufleute. Auch bei den Fachinformatikern und den Mediengestaltern Digital und Print sind in den letzten 2 bzw. 3 Jahren wieder Zuwächse zu verzeichnen.

Deutlich höhere und nahezu kontinuierlich steigende Anteile liegen bei den primären Dienstleistungsberufen vor. Sehr stark besetzt – mit zwischen 34.000 und 12.000 Neuabschlüssen in 2008 – sind vor allem Warenkaufleute (Kaufleute im Einzelhandel, Kaufleute im Groß- und Außenhandel und Verkäufer/-in sowie Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk), außerdem Büroberufe (Bürokaufleute, Industriekaufleute) sowie Friseur/-in und Hotelfachleute. Unter den zehn am stärksten besetzten Ausbildungsberufen des dualen Systems insgesamt findet man sechs primäre Dienstleistungsberufe, einen sekundären Dienstleistungsberuf (Medizinische/-r Fachangestellte/-r) und drei Produktionsberufe (Kfz-Mechatroniker/-in, Koch/Köchin sowie Industriemechaniker/-in).

Duale Berufsausbildung in technischen Ausbildungsberufen

Von 1980 bis Mitte der 90er-Jahre ist der Anteil der technischen Ausbildungsberufe **E** im dualen System stark zurückgegangen. Seit Mitte der 90er-Jahre zeigten sich Erfolge der Modernisierung der dualen Berufsausbildung insbesondere bei den Technikberufen, sodass eine Trendwende in Richtung steigender Anteile¹³⁰ technischer Ausbildungsberufe zu verzeichnen war → **Tabelle A5.4-2**. Im Zeitraum von 2002 bis 2006 zeigen sich am Ausbildungsstellenmarkt allerdings auch Probleme bei den Technikberufen. Der erneute Einbruch der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge betraf die technischen Ausbildungsberufe noch stärker als die dualen Ausbildungsberufe insgesamt (vgl. Uhly 2005 und 2007a).¹³¹

E Technische Ausbildungsberufe

An dieser Stelle wird eine breiter gefasste Abgrenzung von technischen Ausbildungsberufen als die des Berufsbereichs IV der Klassifikation der Berufe des Statistischen Bundesamtes herangezogen, denn diese ist eng begrenzt auf Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker sowie Techniker und technische Sonderfachkräfte. Technische Berufe des Berufsbereichs der Fertigungsberufe sind dort nicht erfasst. Auch in der Fachliteratur findet sich keine konkrete Definition der technischen Berufe des gewerblich-technischen Bereichs. Die hier verwendete Berufsauswahl basiert auf der im Bericht zur technologischen Leistungsfähigkeit des Jahres 2002 (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2003, S. 12 ff.) zugrunde gelegten Abgrenzung (vgl. auch Troltsch 2004), die in zwei Einzelstudien (Uhly 2005 und 2007a) fortgeführt wurde. Technische Ausbildungsberufe sind demnach solche, deren Tätigkeits- und Kenntnisprofile hohe Technikanteile (z. B. hohe Anteile von Überwachen, Steuern von Maschinen, Anlagen, technischen Prozessen etc.) ergeben haben.

Eine vollständige Berufsliste (alle Einzelberufe) findet man unter: www.bibb.de/dokumente/pdf/a21_ausweitung_berufeliste-technik_2008.pdf.

¹³⁰ Auch absolut ist die Zahl der Neuabschlüsse in den Technikberufen gestiegen.

¹³¹ Insbesondere die IT-Berufe zeigten eine hohe Konjunkturabhängigkeit in der Nachwuchsrekrutierung, aber auch bei den Technikern bzw. technischen Sonderfachkräften und in den Elektro- und Metallberufen wie auch in den Papier- bzw. Druckberufen war ein stärkerer Rückgang zu beobachten.

In den Jahren 2007 und insbesondere 2008 steigt der Anteil der Neuabschlüsse in Technikberufen wieder, inwieweit eine erneute Trendwende eingeleitet ist, wird sich erst im längerfristigen Zeitverlauf zeigen.

Tabelle A5.4-2: Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in technischen Ausbildungsberufen¹, Bundesgebiet 1980² und 1993 bis 2008³

Jahr	absolut	in % aller Neuabschlüsse
1980	185.805	27,7
1993	136.392	23,9
1994	126.684	22,3
1995	130.860	22,6
1996	131.655	22,7
1997	137.454	23,0
1998	146.001	23,9
1999	151.908	23,9
2000	156.261	25,1
2001	159.204	26,1
2002	145.224	25,6
2003	141.945	25,1
2004	140.835	24,6
2005	136.251	24,4
2006	140.604	24,2
2007	154.383	24,7
2008	156.714	25,8

¹ Zur Abgrenzung der technischen Ausbildungsberufe siehe auch Uhly 2007b.

² 1980 alte Länder inklusive Berlin-West.

³ Geringe Abweichungen zu Datenreport 2009 aufgrund einer Datenbankkorrektur hinsichtlich der Berufszuordnung.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschützgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Modernisierung der dualen Berufsausbildung

Im Folgenden werden als neue duale Ausbildungsberufe die Berufe betrachtet, die seit 1996 neu geschaf-

fen wurden.¹³² Seit 1996 wurde die Modernisierung der dualen Berufsausbildung durch die Neuordnung von Ausbildungsberufen intensiviert. Hintergrund war die „Diskussion um die qualifikatorischen Konsequenzen aus den Entwicklungen in strategisch bedeutsamen Technologien, dem Sprung von der Industrie- zur Informations- und Wissensgesellschaft, der Globalisierung des Wirtschaftens und der damit verbundenen Umgestaltung der Arbeitsorganisation“ (Bundesinstitut für Berufsbildung 1998, S. 1). Im Jahr 1999 haben sich die Sozialpartner auf eine Fortführung dieser Modernisierungsoffensive geeinigt (Arbeitsgruppe Aus- und Weiterbildung 1999; Bundesministerium für Bildung und Forschung 2002, S. 26 ff.). Von 1996 bis 2008 wurden 79 Ausbildungsberufe neu geschaffen. In diesen Berufen wurden im Jahr 2008 mehr als 67.000 Ausbildungsverträge neu abgeschlossen → **Tabelle A5.4-3**. Dies entspricht einem Anteil von 11,1 % aller Neuabschlüsse.

Mit 9.525 Neuabschlüssen in 2008 ist der Beruf Fachinformatiker/-in der am stärksten besetzte neue Ausbildungsberuf, gefolgt vom Beruf Mechatroniker/-in mit 8.031 Neuabschlüssen. Mit deutlichem Abstand folgen die Ausbildungsberufe Mediengestalter/-in Digital und Print und Automobilkaufmann/-frau mit 4.425 bzw. 3.711 Neuabschlüssen. Sowohl bei den Mechatronikern als auch bei den Automobilkaufleuten ist die Zahl der Neuabschlüsse seit 1998 (Jahr des Inkrafttretens der Ausbildungsordnung) nahezu stetig gestiegen. In den Berufen Fachinformatiker/-in (neu seit 1997) sowie Mediengestalter/-in Digital und Print (Vorgängerberuf neu seit 1998) ist die Auszubildendenzahl nach einem anfänglich starken Anstieg bis auf 10.506 bzw. 5.484 neu abgeschlossener Ausbildungsverträge in den Jahren 2002 bis 2005 stark eingebrochen; seit 2006 steigen die Neuabschlüsse auch in diesen Berufen wieder. Insgesamt bleibt ein Großteil der neuen Ausbildungsberufe auch nach einigen Jahren seit

¹³² Seit 2003 wird im Bundesinstitut für Berufsbildung eine engere Definition der neuen Berufe verwendet, insofern alle neu geordneten Berufe, die Vorgängerberufe (die mit der Neuordnung außer Kraft treten) aufweisen, als nicht neu gelten; in früheren Jahren wurden auch solche neu geordneten Berufe als neu bezeichnet, bei denen zwar Vorgängerberufe existierten, aber wesentliche Änderungen der Ausbildungsordnung erfolgt sind (z. B. Mediengestalter/-in für Digital- und Printmedien).

Tabelle A5.4-3: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in neuen Ausbildungsberufen 1996 bis 2008 (Teil 2)

In Kraft getreten	Neue Berufe	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
	Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice							24	75	78	81	93	105	141
	Fachkraft für Schutz und Sicherheit							174	477	759	714	972	1.032	936
	Fachkraft für Wasserversorgungstechnik							81	132	168	162	141	144	123
	Fachkraft im Fahrbetrieb								15	24	45	78	129	207
	Maskenbildner/-in							30	48	57	39	48	57	45
2003	Bauten- und Objektbeschichter/-in								417	1.122	1.455	1.713	1.818	1.761
	Bestattungsfachkraft								66	111	141	162	174	189
	Elektroniker/-in für Gebäude- und Infrastruktursysteme								42	78	84	114	111	114
	Fahrzeugaackierer/-in								2.097	2.685	2.652	2.757	3.195	2.913
	Investmentfondskaufmann/-frau								36	45	57	60	54	60
	Kosmetiker/-in								438	444	423	492	540	486
	Mechaniker/-in für Karosserieinstandhaltungstechnik								210	258	249	246	240	228
	Systeminformatiker/-in								48	198	147	195	174	180
2004	Bauwerksmechaniker/-in für Abbruch- und Betontrenntechnik									15	15	27	51	36
	Fahrradmonteur/-in									165	387	555	501	399
	Kraftfahrzeugservicemechaniker/-in									462	975	1.350	1.866	1.719
	Maschinen- und Anlagenführer/-in									603	1.734	2.448	3.306	3.408
	Schädlingsbekämpfer/-in									18	24	42	24	30
2005	Änderungsschneider/-in										90	255	270	270
	Fachkraft Agrarservice										123	141	177	177
	Kaufmann/-frau für Tourismus und Freizeit										387	474	486	543
	Servicefahrer/-in										90	156	204	213
	Technische/-r Produktdesigner/-in										27	159	288	462
2006	Fachangestellte/-r für Markt- und Sozialforschung											60	72	90
	Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugservice											465	648	600
	Kaufmann/-frau für Dialogmarketing											957	1.233	1.407
	Servicefachkraft für Dialogmarketing											480	624	654
2007	Fachkraft für Holz- und Bautenschutz												18	21
	Holz- und Bautenschützer												45	36
	Sportfachmann/-frau												114	168
2008	Automatenfachmann/-frau													39
	Fachkraft für Automaten-service													57
	Fotomedienfachmann/-frau													93
	Personaldienstleistungskaufmann/-frau													1.107
	Produktionstechnologe/-in													24
	Servicekraft für Schutz und Sicherheit													192
	Speiseeishersteller/-in													36
	Summe	669	7.983	20.862	31.632	40.668	44.667	41.562	44.841	49.470	51.807	57.645	64.629	67.377
	Alle dualen Ausbildungsberufe	579.375	598.110	611.820	635.559	622.968	609.576	568.083	564.492	571.977	559.062	581.181	624.177	607.566
	Anteil der (seit 1996) neuen Ausbildungsberufe in %	0,1	1,3	3,4	5,0	6,5	7,3	7,3	7,9	8,6	9,3	9,9	10,4	11,1

¹ Der in 1996 neu geschaffene Ausbildungsberuf Werbe- und Mediovorlagenhersteller/-in wurde 1998 wieder aufgehoben.

² Seit 2003 Elektroniker/-in für Luftfahrttechnische Systeme.

³ Neue Fachrichtung hinzugekommen.

⁴ Ab 2000 zusätzliche Fachrichtung.

⁵ Ab 2007 Mediengestalter/-in Digital und Print.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet; außerdem geringfügig abweichende Werte von Datenreport 2009, da Korrektur für „Bauwerksabdichter/-in“ sowie „Bauten- und Objektbeschichter/-in“.

ihrer Neuordnung vergleichsweise gering besetzt. Von den 7 im Jahr 2008 neu geschaffenen dualen Ausbildungsberufen wurden in dem am stärksten besetzten Ausbildungsberuf Personaldienstleistungskaufmann/-frau 1.107 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen; im Beruf Servicekraft für Schutz und Sicherheit waren es 192 Ausbildungsverträge, in allen 5 weiteren Ausbildungsberufen weniger als 100 Neuabschlüsse. Eine Konzentration auf wenige Ausbildungsberufe erfolgt nicht allein bei den neuen Ausbildungsberufen, sondern ist für die duale Berufsausbildung insgesamt zu beobachten. In ca. 60% aller staatlich anerkannten Ausbildungsberufe werden jeweils weniger als 500 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen; in den 20 am stärksten besetzten staatlich anerkannten Ausbildungsberufen findet man mehr als die Hälfte aller Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag.

Die Entwicklung zweijähriger Ausbildungsberufe

Neben den oben genannten Neuordnungsmotiven wird in den letzten Jahren auch wieder verstärkt das Ziel verfolgt, zweijährige (theoriegeminderte) Ausbildungsberufe speziell für Jugendliche mit schlechten Startchancen zu schaffen (Kath 2005; Bundesministerium für Bildung und Forschung 2005). Auszubildende in staatlich anerkannten Ausbildungsberufen, deren Ausbildungsordnung eine zweijährige Ausbildungsdauer vorsieht (kurz zweijährige Ausbildungsberufe), machen im Jahr 2008 8,8% aller Neuabschlüsse aus → **Tabelle A5.4-4**.¹³³ Der am stärksten besetzte zweijährige Ausbildungsberuf ist mit 25.008 Neuabschlüssen der Beruf Verkäufer/-in. In den 80er-Jahren lag der Anteil zweijähriger Ausbildungsberufe in den alten Ländern noch deutlich höher (1980: 13,7%). Mit dem Wegfall von sogenannten gestuften Ausbildungen in den Elektroberufen im Jahr 1987 ist deren Anteil bis Mitte der 90er-Jahre auf unter 3% stark geschrumpft. Bereits seit 1995 steigt deren Anteil wieder an. Zudem sind seit 2003 11 neue Ausbildungsordnungen für zweijährige Aus-

bildungsberufe in Kraft getreten. In Westdeutschland fällt der Anteil der zweijährigen Ausbildungsberufe mit 7,8% (2008) deutlich geringer aus als in Ostdeutschland (13,5%).

Die überwiegende Mehrheit (94%) der Jugendlichen, die im Jahr 2008 in einem zweijährigen staatlich anerkannten Ausbildungsberuf einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, befindet sich in einem Beruf, der die Möglichkeit der Anrechnung der Ausbildung in einem drei- bzw. dreieinhalbjährigen Ausbildungsberuf vorsieht. Von den zweijährigen Ausbildungsberufen, die keine Fortführung vorsehen, ist allein der aus dem Jahr 1940 stammende Beruf Teilezurichter/-in mit 2.253 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen stärker besetzt. Allerdings ist hierbei zu beachten, dass die Berufsbildungsstatistik nicht erfasst, ob die Ausbildung nach Abschluss der zweijährigen Berufsausbildung auch wirklich fortgeführt wird. Ausbildungsverläufe lassen sich aufgrund der fehlenden festen Personennummer nicht ermitteln. Allerdings wird seit dem Berichtsjahr 2008 die Zahl der Anschlussverträge ausgewiesen, definiert als neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in potenziellen Fortführungsberufen mit einer entsprechend kürzeren Vertragsdauer und dem Vorliegen einer vorherigen abgeschlossenen dualen Berufsausbildung der Auszubildenden → **vgl. Kapitel A5.3**. Der rechnerische Anteil der Anschlussverträge an den erfolgreichen Absolventen in zweijährigen staatlich anerkannten Ausbildungsberufen in 2008 kann als Indikator für den Anteil derer, die eine zweijährige Ausbildung in einem dualen Ausbildungsberuf fortführen, herangezogen werden. Von allen Neuabschlüssen des Jahres 2008 lassen sich 3.570 als Anschlussverträge ausmachen; dies entspricht einem rechnerischen Anteil von nur ca. 10% der erfolgreichen Absolventen¹³⁴ in zweijährigen Ausbildungsberufen. In den ersten Jahren sind die neuen Merkmale der Berufsbildungsstatistik noch mit Vorsicht zu interpretieren → **vgl. Kapitel A5.3**, allerdings ergibt sich auch in der BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge eine ähnlich hohe Zahl an Anschlussverträgen. Selbst wenn die Zahl der Anschlussverträge faktisch

133 Alle Werte zu den zweijährigen Ausbildungsberufen beziehen sich ausschließlich auf die staatlich anerkannten Ausbildungsberufe ohne die Berufe nach Ausbildungsregelungen für Menschen mit Behinderung (nach § 66 BBiG bzw. § 42m HwO).

134 Da in 2007 keine Prüfungsdaten der Berufsbildungsstatistik veröffentlicht wurden, wurde hier die Prüfungszahl aus 2008 herangezogen.

Tabelle A5.4-4: Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen an allen Neuabschlüssen, Westdeutschland 1980 und 1993 bis 2008, Ostdeutschland und Bundesgebiet 1993 bis 2008¹

	1980	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Westdeutschland²																	
Zweijährige Berufe	92.046	14.634	12.042	12.414	12.954	14.409	14.952	17.151	16.554	16.956	16.767	18.369	21.948	25.065	30.624	37.488	37.866
Alle Berufe	670.857	449.007	427.740	430.314	429.636	446.118	462.492	477.378	476.544	467.946	434.409	429.018	436.773	429.231	450.057	489.114	486.033
Anteil in zweijährigen Berufen in %	13,7	3,3	2,8	2,9	3,0	3,2	3,2	3,6	3,5	3,6	3,9	4,3	5,0	5,8	6,8	7,7	7,8
Ostdeutschland³																	
Zweijährige Berufe		5.994	7.383	8.910	10.212	11.967	13.164	15.861	13.386	13.401	13.005	14.691	14.466	16.230	16.785	16.704	14.445
Alle Berufe		114.387	130.728	138.423	138.924	141.072	138.564	146.397	134.466	128.811	119.556	120.546	119.442	114.930	116.424	119.589	106.695
Anteil in zweijährigen Berufen in %		5,2	5,6	6,4	7,4	8,5	9,5	10,8	10,0	10,4	10,9	12,2	12,1	14,1	14,4	14,0	13,5
Bundesgebiet																	
Zweijährige Berufe		20.628	19.425	21.324	23.166	26.376	28.116	33.012	29.940	30.357	29.769	33.060	36.414	41.295	47.409	54.192	52.311
Alle Berufe		563.394	558.468	568.734	568.560	587.187	601.056	623.775	611.010	596.757	553.965	549.561	556.218	544.161	566.481	608.703	592.725
Anteil in zweijährigen Berufen in %		3,7	3,5	3,7	4,1	4,5	4,7	5,3	4,9	5,1	5,4	6,0	6,5	7,6	8,4	8,9	8,8

¹ Berufe mit 24 oder mit 18 Monaten Ausbildungsdauer; inklusive der Ausbildungsverträge in zweijährigen Ausbildungsberufen mit der Möglichkeit der Fortführung der Berufsausbildung; bis 1999 inklusive Ausbildungsberuf Gerüstbauer/-in, der erst seit 2000 dreijährig ist; ohne Berufe für Menschen mit Behinderung nach § 66 BBiG 2003 bzw. § 42m HwO 2005.

² Westdeutschland ab 1993 ohne Berlin; 1980 alte Länder (inklusive Berlin-West).

³ Ostdeutschland (inklusive Berlin).

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet; Wert für Bundesgebiet insgesamt entspricht aufgrund der Rundung je Zeile nicht der Summe der Länderwerte.

Tabelle A5.4-5: Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Berufen für Menschen mit Behinderung¹, Bundesgebiet, Westdeutschland und Ostdeutschland 1993 bis 2008 (in %)

Jahr	Bundesgebiet	Westdeutschland	Ostdeutschland
1993	1,4	1,0	3,0
1994	1,6	1,0	3,3
1995	1,7	1,1	3,6
1996	1,9	1,2	4,0
1997	1,8	1,2	3,9
1998	1,8	1,2	3,4
1999	1,9	1,3	3,6
2000	1,9	1,3	4,0
2001	2,1	1,4	4,5
2002	2,5	1,7	5,3
2003	2,6	1,8	5,5
2004	2,8	2,0	5,5
2005	2,7	1,9	5,5
2006	2,5	1,8	5,1
2007	2,5	1,8	5,0
2008	2,4	1,8	5,2

¹ Berufe für Menschen mit Behinderungen nach § 66 BBiG 2005 bzw. § 42m HwO 2005 (bis April 2005 § 48 BBiG a.F. bzw. § 42b HwO a.F.); Neuabschlüsse in diesen Berufen wurden erst ab 1987 erfasst.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

doppelt so hoch als ausgewiesen ausfallen würde, bliebe aus den Datenmeldungen zu folgern, dass der Anteil derer, die eine zweijährige duale Berufsausbildung tatsächlich fortführt, relativ gering ausfällt. Letztendlich aber lässt sich die Frage, in welchem Ausmaß Jugendliche nach Abschluss einer zweijährigen Berufsausbildung eine duale Berufsausbildung fortführen und wie sich die genauen Bildungs- und Erwerbschancen dieser Personen darstellen, nicht auf Basis der Berufsbildungsstatistik ermitteln. Hierzu sind spezifische Evaluationsstudien erforderlich (siehe z. B. Gruber/Weber 2007).

Die Entwicklung der Ausbildungsberufe für Menschen mit Behinderung

In Berufen für Menschen mit Behinderung (§ 66 BBiG und § 42m HwO) **E** wurden im Jahr 2008 14.841 Ausbildungsverträge neu abgeschlossen (insgesamt 38.883 Auszubildende ausgebildet); diese Ausbildungsberufe machen im Jahr 2008 einen Anteil von 2,4 % aller Neuabschlüsse aus → **Tabelle A5.4-5**.

In Ostdeutschland liegt der Anteil der Neuabschlüsse in den Berufen für Menschen mit Behinderung im gesamten Beobachtungszeitraum fast dreimal so hoch wie in Westdeutschland (in 2008 Ost: 5,2 % und West: 1,8 %). In Westdeutschland ist er bis 2004 kontinuierlich angestiegen, in Ostdeutschland insbesondere zwischen 1993 und 1996 sowie 1998 und 2003; hier bleibt er seither bei ca. 5 %, in Westdeutschland bei unter 2 %.

E Duale Ausbildungsberufe für Menschen mit Behinderung

Im Regelfall sollen „behinderte Menschen ... in anerkannten Ausbildungsberufen ausgebildet werden“ (§ 64 BBiG). Nur wenn aufgrund der Behinderung eine Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf nicht infrage kommt, sollen Menschen mit Behinderung nach besonderen Regelungen ausgebildet werden. Bei diesen Ausbildungsberufen handelt es sich um Berufe mit speziellen Ausbildungsregelungen der zuständigen Stellen (§ 66 BBiG bzw. § 42m HwO).

Bei den Daten der Berufsbildungsstatistik ist zu beachten, dass kein personenbezogenes Merkmal zur Behinderung erhoben wird. Erfasst ist lediglich, ob es sich bei den jeweiligen Meldungen der Ausbildungsverträge um staatlich anerkannte Ausbildungsberufe oder um Ausbildungsgänge gemäß einer Regelung der zuständigen Stellen für Menschen mit Behinderung handelt.

Auch wenn solche Ausbildungsregelung ausschließlich für Menschen mit Behinderung vorgesehen sind, legen die Bedeutungszunahme dieser Berufe sowie die erheblichen Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland die Vermutung nahe, dass – wie auch bei Maßnahmen und Ausnahmeregelungen für Benachteiligte oder Lernbeeinträchtigte schon lange bekannt (siehe hierzu Ulrich 1998) – solche Ausbildungsregelungen nicht alleine durch das Vorliegen entsprechender Merkmale bei den Jugendlichen zu erklären sind, sondern auch als Problemlösungsstrategien dienen, um Jugendliche trotz Ausbildungsplatzmangel mit Ausbildungsplätzen zu versorgen. Es bleibt zu berücksichtigen, dass auf Basis der Berufsbildungsstatistik nicht die Situation von Menschen mit Behinderung in der dualen Berufsausbildung analysiert werden kann, da auf Basis der Berufsbildungsstatistik lediglich eine berufsbezogene Betrachtung möglich ist, ein personenbezogenes Merkmal zur Behinderung wird nicht erfasst. Menschen mit Behinderung werden auch in den staatlich anerkannten Ausbildungsberufen ausgebildet, das BBiG sieht dies sogar als Regelfall vor (§ 64 BBiG).

(Alexandra Uhly)

A5.5 Vorbildung der Auszubildenden

A5.5.1 Vorbildung der Auszubildenden mit Neuabschluss

Im Zuge der Revision der Berufsbildungsstatistik nach Artikel 2a des Berufsbildungsreformgesetzes vom 23. März 2005 → vgl. **Kapitel A5.3** wurde die Erfassung der Vorbildung unter den Auszubildenden deutlich ausgeweitet. Drei Arten von Vorbildung werden nun für alle Auszubildenden abgebildet: Angaben zum höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss, zur Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Qualifizierung und zur vorherigen Berufsausbildung **E**. Die Neuerungen traten zum 1. April 2007 in Kraft, doch gab es auch im zweiten Jahr nach der Umstellung noch vereinzelt Meldeprobleme in der Praxis. Im Berichtsjahr 2008 ist über den höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss hinaus erstmals die Ausweisung von Daten zur vorausgegangenen Teilnahme an berufsvorbereitender Qualifizierung oder beruflichen Grundbildung der Auszubildenden mit Neuabschluss möglich (zur vorherigen Berufsausbildung → vgl. **Kapitel A5.3**). Generell ist zu beachten, dass mit den Vorteilen dieser Neukonzeption auch Einschränkungen in der Vergleichbarkeit im Zeitverlauf verbunden sind. Für einen Überblick über die Entwicklung der bis 2006 erfassten Vorbildung siehe BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.4.

E Schulische Vorbildung der Auszubildenden bis 2006

Als schulische Vorbildung wurde in der Berufsbildungsstatistik bis einschließlich 2006 entweder der zuletzt erreichte Abschluss einer allgemeinbildenden Schule (nicht der Schultyp) oder die zuletzt besuchte berufliche Schule erfasst. Unterschieden wurden folgende Kategorien:

- Ohne allgemeinbildenden Schulabschluss
- Hauptschulabschluss
- Realschul- oder vergleichbarer Schulabschluss
- Studienberechtigung (Hochschul- oder Fachhochschulreife)
- Berufsvorbereitungsjahr, einschließlich berufsvorbereitender Einrichtungen

- Abschluss eines Berufsgrundbildungsjahres in vollzeitschulischer Form
- Berufsfachschule (ein- oder mehrjährig)
- Sonstige Abschlüsse (ohne nähere Angabe)
- Ohne Angabe

Bei Besuch einer berufsbildenden Vollzeitschule vor Antritt der Berufsausbildung wurde diese als zuletzt besuchte Schule angegeben, in allen anderen Fällen wurde der zuletzt erreichte Schulabschluss erhoben. Angaben zum allgemeinbildenden Schulabschluss lagen demnach nicht für alle Personen vor. Das hatte den Nachteil, dass Aussagen über die Struktur und v. a. die Entwicklungen der Auszubildenden bezüglich dieses Merkmals stets mit Unsicherheiten behaftet waren.

Mit der Neukonzeption und Umstellung der Berufsbildungsstatistik in 2007 auf eine Individualstatistik mit erweitertem Merkmalskatalog werden nun drei Vorbildungsarten getrennt voneinander erfasst und liegen künftig für alle Auszubildenden vor:

I. Höchster allgemeinbildender Schulabschluss

- Ohne allgemeinbildenden Schulabschluss
- Hauptschulabschluss
- Realschulabschluss oder vergleichbarer Abschluss
- Studienberechtigung
- Im Ausland erworbener Abschluss, der nicht zuordenbar ist („Restkategorie“)

II. Vorausgegangene Teilnahme an berufsvorbereitender Qualifizierung oder beruflicher Grundbildung

- Betriebliche Qualifizierungsmaßnahme (Einstiegsqualifizierung [EQ], Einstiegsqualifizierungsjahr [EQJ], Qualifizierungsbaustein, Betriebspraktika)
- Berufsvorbereitungsmaßnahme der Bundesagentur für Arbeit
- Schulisches Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)
- Schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)
- Berufsfachschule ohne vollqualifizierenden Berufsabschluss (BFS)

Der höchste allgemeinbildende Schulabschluss sowie Angaben zur berufsvorbereitenden Qualifizierung liegen für das Berichtsjahr 2008 vor. Da es bezüglich der Angaben zu der Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, nicht

zuordenbar“¹³⁵ in 2008 noch Probleme bei der Datenerhebung gab, wird diese Kategorie in den dargestellten Tabellen nicht in die Prozentuierung einbezogen. Ein Vergleich im Zeitverlauf ist derzeit nur gegenüber dem Vorjahr möglich (für Zeitreihen des früheren Merkmals „schulische Vorbildung“ bis 2006 siehe BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.4).

III. Vorherige Berufsausbildung

- Berufsausbildung mit Ausbildungsvertrag, erfolgreich beendet
- Berufsausbildung mit Ausbildungsvertrag, nicht erfolgreich beendet
- Schulische Berufsausbildung, erfolgreich beendet

Höchster allgemeinbildender Schulabschluss unter den Neuabschlüssen 2008

Im Berichtsjahr 2008 stellten die Auszubildenden mit Realschulabschluss (42,9%) und Hauptschulabschluss (33,0%) weiterhin die größten Vorbildungsgruppen unter den Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag dar. Die Auszubildenden mit Studienberechtigung hatten einen Anteil von 20,7%, die Auszubildenden ohne Schulabschluss von 3,5% → **Tabelle A5.5.1-1**. Die Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar“ ist bei dieser Prozentuierung nicht einbezogen. Vergleicht man diese Verteilung mit der des Vorjahres¹³⁶, zeigt sich ein leichter Anstieg beim Anteil der Auszubildenden mit Studienberechtigung (+1,3 Prozentpunkte) sowie ein geringfügiger Rückgang bei den Auszubildenden ohne allgemeinbildenden Schulabschluss (-0,5 Prozentpunkte) und mit Realschulabschluss (-0,9 Prozentpunkte). Der

¹³⁵ Zunächst war keine Kategorie für fehlende Angaben geplant, da aber insbesondere bei ausländischen Abschlüssen die Zuordnung zu einem allgemeinbildenden Schulabschluss schwierig sein kann, wurde die Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar“ aufgenommen. Hierunter werden aber nicht alle im Ausland erworbenen Abschlüsse zugeordnet. Aufgrund des sprunghaften Anstieges gegenüber dem Vorjahr ist anzunehmen, dass unter dieser Restkategorie auch andere Neuabschlüsse ohne Vorbildungsangabe (auch in Deutschland erworbene Abschlüsse) gemeldet wurden. Die plötzlichen Anstiege der Restkategorie in 2008 betrafen v. a. den Bereich Industrie und Handel.

¹³⁶ Verteilung des allgemeinbildenden Abschlusses 2007 ohne Restkategorie: Ohne allgemeinbildenden Schulabschluss 3,9%, Hauptschulabschluss 32,9%, Realschulabschluss 43,8%, Studienberechtigung 19,4% (BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.4 Druckversion Fußnote 119, S. 131).

Tabelle A5.5.1-1: Höchster allgemeinbildender Schulabschluss der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag nach Bundesländern 2008¹

Region	Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag und höchster allgemeinbildender Schulabschluss										
	Neuabschlüsse gesamt	ohne allgemeinbildenden Schulabschluss		mit Hauptschulabschluss		mit Realschulabschluss		mit Hochschul-/ Fachhochschulreife		im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar	
		abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Baden-Württemberg	81.810	1.749	2,4	27.027	37,0	33.108	45,3	11.190	15,3	8.733	–
Bayern	103.653	4.266	4,3	45.126	45,0	40.797	40,7	10.146	10,1	3.321	–
Berlin (ab 91 mit Berlin-Ost)	20.697	1.017	5,0	5.721	28,3	7.668	37,9	5.817	28,8	474	–
Brandenburg	17.337	1.224	7,4	4.422	26,6	6.909	41,6	4.035	24,3	744	–
Bremen	6.306	213	3,6	1.359	22,7	2.571	42,9	1.854	30,9	312	–
Hamburg	14.487	243	2,1	2.718	23,1	4.557	38,7	4.272	36,2	2.697	–
Hessen	41.763	819	2,3	11.364	31,7	14.646	40,8	9.051	25,2	5.877	–
Mecklenburg-Vorpommern	13.947	1.107	8,2	3.729	27,5	6.438	47,4	2.307	17,0	366	–
Niedersachsen	59.790	1.374	2,7	14.982	29,5	24.777	48,7	9.741	19,1	8.919	–
Nordrhein-Westfalen	127.446	3.894	3,2	34.083	28,1	46.371	38,2	37.104	30,5	5.991	–
Rheinland-Pfalz	29.859	642	2,2	11.445	38,8	12.681	42,9	4.764	16,1	327	–
Saarland	8.346	252	3,0	3.123	37,5	2.655	31,9	2.304	27,6	12	–
Sachsen	27.267	990	4,0	5.721	23,0	13.344	53,7	4.815	19,4	2.400	–
Sachsen-Anhalt	17.016	684	4,5	3.444	22,5	8.385	54,7	2.817	18,4	1.683	–
Schleswig-Holstein	21.603	426	2,3	7.272	39,1	8.061	43,3	2.853	15,3	2.988	–
Thüringen	16.242	480	3,4	3.273	23,3	7.560	53,8	2.730	19,4	2.199	–
Westdeutschland	495.063	13.881	3,0	158.502	34,8	190.221	41,7	93.282	20,5	39.177	–
Ostdeutschland	112.506	5.499	5,3	26.313	25,1	50.304	48,1	22.524	21,5	7.866	–
Deutschland	607.566	19.380	3,5	184.815	33,0	240.522	42,9	115.803	20,7	47.046	–

¹ In der Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar“ ist in 2008 noch von Fehlmeldungen auszugehen. Die Werte sind nicht in die Prozentuierung einbezogen.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Anteil der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss blieb nahezu unverändert (+0,1 Prozentpunkte). Weitgehend bestätigen sich damit die Ergebnisse aus dem ersten Jahr nach Umsetzung der statistischen Neuerungen.¹³⁷

Im Folgenden werden die Daten 2008 zu den Abschlussgruppen genauer betrachtet. Dabei wird zum

einen auf die Verteilung der Vorbildungsgruppen auf bestimmte Berufe eingegangen. Die Konzentration auf wenige Ausbildungsberufe trifft generell auf das duale System zu, doch zeigen sich im Vergleich verschiedener Personengruppen noch Unterschiede im Berufsspektrum. Hierbei ist zu beachten, dass Neuabschlüsse nicht allein Ergebnis einer Berufswahlentscheidung der Bewerber, sondern Ergebnis eines vielschichtigen Zusammenspiels angebots- und nachfrageseitiger Faktoren sind. Zum anderen werden die Anteile der Vorbildungsgruppen innerhalb dieser Berufe betrachtet. Daraus wird ersichtlich, wie stark die verschiedenen Vorbildungsgruppen in-

137 Für 2008 ergeben sich bei Berücksichtigung der Restkategorie folgende Anteile: Realschulabschluss 39,6 %, Hauptschulabschluss 30,4 %, Studienberechtigung 19,1 %, ohne allgemeinbildenden Schulabschluss 3,2 % und im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar 7,7 %.

Tabelle A5.5.1-2: Höchster allgemeinbildender Schulabschluss nach Zuständigkeitsbereichen 2008¹

Zuständigkeitsbereich	Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag										
	Neuabschlüsse gesamt	ohne allgemeinbildenden Schulabschluss		mit Hauptschulabschluss		mit Realschulabschluss		mit Hochschul-/ Fachhochschulreife		im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar	
		abs.	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.
Industrie und Handel	365.211	6.465	2,0	79.650	24,9	143.937	45,1	89.322	28,0	45.840	–
Handwerk	166.941	9.243	5,5	89.106	53,4	58.140	34,9	10.230	6,1	219	–
Öffentlicher Dienst	12.639	42	0,3	615	4,9	7.026	55,7	4.938	39,1	18	–
Landwirtschaft	16.131	1.926	12,0	6.786	42,4	5.637	35,2	1.671	10,4	114	–
Freie Berufe	42.513	231	0,6	6.702	16,1	25.197	60,4	9.594	23,0	786	–
Hauswirtschaft	4.134	1.473	36,2	1.956	48,1	588	14,5	51	1,3	66	–
Insgesamt	607.566	19.380	3,5	184.815	33,0	240.522	42,9	115.803	20,7	47.046	–

¹ In der Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar“ ist in 2008 noch von Fehlmeldungen auszugehen. Die Werte sind nicht in die Prozentuierung einbezogen. Seit 2008 werden Auszubildende der Seeschifffahrt in der Berufsbildungsstatistik nicht mehr gemeldet.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Tabelle A5.5.1-3: Höchster allgemeinbildender Schulabschluss nach Berufsgruppen, Bundesgebiet 2008

Berufsgruppe ¹	Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag										
	Neuabschlüsse gesamt	ohne allgemeinbildenden Schulabschluss		Hauptschulabschluss		Realschulabschluss		Hochschul-/Fachhochschulreife		im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar ²	
		abs.	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.
Produktionsberufe	257.412	12.213	5,0	105.279	43,3	103.044	42,3	22.839	9,4	14.040	–
Dienstleistungsberufe	350.154	7.170	2,3	79.536	25,1	137.481	43,3	92.964	29,3	33.006	–
Primäre Dienstleistungsberufe	249.198	6.543	2,9	70.938	31,9	95.403	42,9	49.512	22,3	26.805	–
Sekundäre Dienstleistungsberufe	100.956	627	0,7	8.598	9,1	42.078	44,4	43.452	45,9	6.201	–
Technikberufe	156.714	2.673	1,8	41.691	28,4	75.921	51,7	26.709	18,2	9.723	–
Neue Berufe	67.158	1.608	2,6	12.870	21,1	25.734	42,2	20.820	34,1	6.129	–
Zweijährige Berufe	52.311	2.763	6,2	27.150	61,0	13.164	29,6	1.446	3,2	7.788	–
Ausbildungsberufe insgesamt	607.566	19.380	3,5	184.815	33,0	240.522	42,9	115.803	20,7	47.046	–

¹ Erläuterungen zur Untergliederung der Berufsgruppen siehe Kapitel A5.2.

² In der Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar“ ist in 2008 noch von Fehlmeldungen auszugehen. Die Werte sind nicht in die Prozentuierung einbezogen.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

nerhalb einzelner Berufe vertreten sind und womöglich um Ausbildungsplätze konkurrieren. Aussagen über die Integration von Migranten auf Basis der Berufsbildungsstatistik können zwar nur eingeschränkt vorgenommen werden, da lediglich die Staatsangehörigkeit erfasst wird und ein möglicher Migrationshintergrund aufgrund von Einbürgerungen

somit nicht abgebildet werden kann. Aber durch die Gegenüberstellung der Vorbildungsanteile unter den Schulabsolventen der allgemeinbildenden Schulen nach Staatsangehörigkeit und den entsprechenden Anteilen unter den Auszubildenden können Rückschlüsse auf die Einmündungswahrscheinlichkeiten für unterschiedliche Gruppen gezogen werden. Bei

Tabelle A5.5.1-4: **Höchster allgemeinbildender Schulabschluss unter den Auszubildenden mit Neuabschluss und Schulabsolventen 2008, nach Personenmerkmalen**

Höchster allgemeinbildender Schulabschluss	Auszubildende											
	Deutsche						Ausländer					
	gesamt		männlich		weiblich		gesamt		männlich		weiblich	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
ohne allgemeinbildenden Schulabschluss	17.943	3,4	12.552	4,0	5.394	2,4	1.437	5,1	948	6,1	489	3,9
Hauptschulabschluss	170.259	32,0	115.191	37,0	55.068	24,9	14.556	52,1	8.886	57,6	5.670	45,3
Realschulabschluss	231.888	43,5	131.541	42,3	100.344	45,3	8.637	30,9	4.173	27,0	4.464	35,7
Studienberechtigung	112.491	21,1	51.921	16,7	60.570	27,4	3.312	11,9	1.422	9,2	1.893	15,1
im Ausland erworbener Schulabschluss, nicht zuordenbar ¹	43.908	–	24.675	–	19.233	–	3.138	–	1.794	–	1.344	–

Höchster allgemeinbildender Schulabschluss	Schulabsolventen											
	Deutsche						Ausländer					
	gesamt		männlich		weiblich		gesamt		männlich		weiblich	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
ohne allgemeinbildenden Schulabschluss	51.906	6,2	32.002	7,5	19.904	4,8	13.012	15,0	7.870	17,7	5.142	12,1
Hauptschulabschluss	175.354	20,8	101.863	23,9	73.491	17,7	34.957	40,2	18.735	42,2	16.222	38,1
Realschulabschluss	345.148	41,0	173.452	40,7	171.692	41,3	28.356	32,6	13.214	29,8	15.142	35,6
Studienberechtigung	270.070	32,1	119.137	27,9	150.933	36,3	10.659	12,3	4.589	10,3	6.070	14,3

¹ In der Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar“ ist in 2008 noch von Fehlmeldungen auszugehen. Die Werte sind nicht in die Prozentuierung einbezogen.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet; Schulstatistik des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 11, Reihe 1), Wiesbaden 2009

gleichen Zugangsmöglichkeiten müssten die jeweiligen Anteile unter Schulabgängern und Auszubildenden theoretisch gleich hoch sein. Fällt der Anteil einer Gruppe unter den Auszubildenden niedriger oder höher aus als unter den Schulabgängern, erscheint die Gruppe im dualen System entsprechend unter- oder überrepräsentiert (vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.4).

Auszubildende ohne Schulabschluss

Von den Auszubildenden mit Neuabschluss in 2008 hatten 19.380 (3,5%) Jugendliche keinen allgemeinbildenden Schulabschluss. Vergleicht man diesen Anteil mit dem Anteil dieser Vorbildungsgruppe unter den Schulabgängern (7,0%) (Statistisches Bundesamt 2009), zeigt sich, dass er hier zwar ähnlich niedrig ist, doch mit 3,5% erscheinen Jugendliche ohne Abschluss in der betrieblichen Ausbildung deutlich unterrepräsentiert. Unter den ausländischen Jugendlichen fällt die Verzerrung dabei noch stärker aus. Dort haben 15,0% der Schulabgänger keinen

Abschluss, unter den ausländischen Auszubildenden mit Neuabschluss sind es jedoch nur 5,1%.¹³⁸ Wie aus → **Tabelle A5.5.1-1** ersichtlich, wurden in den östlichen Bundesländern mit 5,3% generell etwas mehr Jugendliche ohne Abschluss unter den Auszubildenden gemeldet (West: 3,0%), was z. T. auf entsprechend höhere Anteile unter den Schulabgängern in Ostdeutschland (9,1%) zurückgeführt werden kann (West: 6,5%). Auszubildende ohne formalen Abschluss wurden mit 36,6% am häufigsten im Zuständigkeitsbereich Hauswirtschaft gemeldet → **Tabelle A5.5.1-2**. Auch in der Landwirtschaft ist ihr Anteil mit 12,0% vergleichsweise hoch, doch handelt es sich hierbei um Bereiche mit insgesamt eher geringen Neuabschlusszahlen. Die meisten Neuabschlüsse wurden von dieser Gruppe in den Berufen Hauswirtschaftshelfer/-in (1.230 Neuabschlüsse), Werker/-in im Gartenbau (984 Neuabschlüsse) und Maler/-in und Lackierer/-in (852 Neuabschlüsse)

¹³⁸ Anteile der Jugendlichen ohne allgemeinbildenden Schulabschluss unter den Deutschen: Schulabgänger 6,2%, Auszubildende 3,4%.

Tabelle A5.5.1-5: Die zehn von Auszubildenden mit Neuabschluss und ohne allgemeinbildenden Schulabschluss am stärksten besetzten Ausbildungsberufe 2008

Berufe mit Vorgänger zusammengefasst	Auszubildende ohne allgemeinbildenden Schulabschluss	Anteil an allen Auszubildenden ohne allgemeinbildenden Schulabschluss	Anteil an allen Auszubildenden des Berufs
	Anzahl	in %	in %
Hauswirtschaftshelfer/-in (§ 66 BBiG)	1.230	6,3	59,0
Werker/-in im Gartenbau (§ 66 BBiG)	984	5,1	64,2
Maler/-in und Lackierer/-in mit Vorgänger	852	4,4	8,6
Friseur/-in	840	4,3	5,1
Verkäufer/-in (IH/HwEx)	708	3,7	2,8
Bau- und Metallmaler/-in (§ 42m HwO)	531	2,7	56,2
Metallbauer/-in mit Vorgängern	483	2,5	5,1
Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk mit Vorgänger	462	2,4	3,7
Koch/Köchin (IH/HwEx)	456	2,4	2,8
Beikoch/Beiköchin (§ 66 BBiG)	447	2,3	23,7

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

abgeschlossen → **Tabelle A5.5.1-5**. Dabei machten die Jugendlichen allein unter den Neuabschlüssen in den zehn am stärksten besetzten Ausbildungsberufen zusammen 36,1 % aller eingemündeten Auszubildenden ohne Schulabschluss aus. Im Vergleich zu den anderen Vorbildungsgruppen ist ihre Konzentration auf bestimmte Berufe damit etwas schwächer ausgeprägt. Betrachtet man weiterhin den Anteil, den diese Vorbildungsgruppe unter diesen Berufen ausmacht, zeigt sich, dass dieser insgesamt zumeist sehr gering ist und diese Berufe weit stärker von anderen Vorbildungsarten besetzt werden. Als Berufe, in denen Jugendliche ohne Abschluss offenbar weniger mit anderen Vorbildungsgruppen konkurrieren, fallen lediglich die Berufe Werker/-in im Gartenbau mit 64,2%, Hauswirtschaftshelfer/-in mit 59,0% und Bau- und Metallmaler/-in mit 56,2% heraus. Relativ hoch ist der Anteil der Auszubildenden ohne Abschluss mit 23,7% auch im Beruf Beikoch/Beiköchin. Bemerkenswert ist, dass sich unter den am stärksten besetzten Berufen auch Berufe für Menschen mit Behinderung finden (Hauswirtschaftshelfer/-in, Werker/-in im Gartenbau, Beikoch/Beiköchin) (zur Entwicklung der Berufe für Menschen mit Behinderung → vgl. **Kapitel A5.4**).

Auszubildende mit Hauptschulabschluss

Die Auszubildenden mit Hauptschulabschluss bilden mit 184.815 (33,0%) Meldungen bundesweit die zweitstärkste Gruppe unter den Auszubildenden mit Neuabschluss. Ihr Anteil ist jedoch im Zeitverlauf einerseits durch Veränderungen der Schulabgängerstruktur im Zuge der Bildungsexpansion, andererseits aber auch durch verschlechterte Zugangschancen und berufsstrukturelle Entwicklungen stark zurückgegangen (vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.4; Uhly/Erbe 2007). Doch gemessen an ihrem Anteil unter den Schulabgängern 2008 von 22,6%, sind Jugendliche mit Hauptschulabschluss im dualen System mit 33,0% noch überrepräsentiert. Unter den Deutschen ist diese Überrepräsentanz noch stärker ausgeprägt als unter den Ausländern.¹³⁹ Generell sind in Westdeutschland mehr Jugendliche mit Hauptschulabschluss (34,8%) unter den Auszubildenden als in Ostdeutschland (25,1%). In Westdeutschland liegen jedoch auch höhere Hauptschulabgängeranteile vor.¹⁴⁰ Das Handwerk mit 53,3% (89.106 Neuabschlüsse) führte ebenso wie die insgesamt jedoch relativ gering besetzten Bereiche Hauswirtschaft

¹³⁹ Deutsche Jugendliche mit Hauptschulabschluss machen unter den Schulabgängern 20,8%, unter den Auszubildenden 32,0% aus. Unter den Ausländern sind es 40,2% unter den Schulabgängern und 52,1% unter den Auszubildenden.

¹⁴⁰ Anteil der Hauptschulabsolventen/-absolventinnen unter den Schulabgängern 2008: West 24,2%, Ost 14,2%.

Tabelle A5.5.1-6: Die zehn von Auszubildenden mit Neuabschluss und Hauptschulabschluss am stärksten besetzten Ausbildungsberufe 2008

Berufe mit Vorgänger zusammengefasst	Auszubildende mit Hauptschulabschluss	Anteil an allen Auszubildenden mit Hauptschulabschluss	Anteil an allen Auszubildenden des Berufs
Verkäufer/-in (IH/HwEx)	12.120	6,6	48,5
Kaufmann/-frau im Einzelhandel mit Vorgängern	10.380	5,6	30,4
Friseur/-in	9.987	5,4	60,8
Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk mit Vorgänger	8.643	4,7	69,6
Kraftfahrzeugmechatroniker/-in mit Vorgängern	8.151	4,4	40,8
Maler/-in und Lackierer/-in mit Vorgänger	7.050	3,8	71,3
Koch/Köchin (IH/HwEx)	6.807	3,7	42,0
Metallbauer/-in mit Vorgängern	5.943	3,2	63,1
Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik mit Vorgänger	5.805	3,1	58,2
Tischler/-in	4.515	2,4	49,6

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

(48,0%) und Landwirtschaft (42,4%) die höchsten Auszubildendenanteile mit Hauptschulabschluss. In den freien Berufen und in den Berufen des öffentlichen Dienstes ist ihr Anteil hingegen stark zurückgegangen. Dabei verändert sich nicht nur die Bedeutung der verschiedenen Berufsgruppen, sondern es gehen auch die jeweiligen Anteile der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss innerhalb bestimmter Berufe zurück (Uhly 2008; Uhly/Erbe 2007). Jugendliche mit Hauptschulabschluss besetzten am stärksten Berufe des Einzelhandels und des Handwerks, so etwa die Ausbildungsberufe Verkäufer/-in (12.120 Neuabschlüsse) und Kaufmann/-frau im Einzelhandel (10.380 Neuabschlüsse) oder Friseur/-in (9.987 Neuabschlüsse), Kraftfahrzeugmechatroniker/-in (8.151 Neuabschlüsse) und Maler/-in und Lackierer/-in (7.050 Neuabschlüsse) → **Tabelle A5.5.1-6**. Dass unter den am stärksten besetzten Berufen auch der Beruf Verkäufer/-in zu finden ist, zeigt auf, dass die zweijährigen Berufe an Bedeutung zugenommen haben (zur Entwicklung der Zahl der Neuabschlüsse in Berufsgruppen → **vgl. Kapitel A5.4**). Die Auszubildenden in den zehn am stärksten besetzten Berufen machen insgesamt wie in den Vorjahren 43,0% der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss aus und verdeutlichen eine starke Konzentration dieser Gruppe auf ein enges Berufsspektrum. Dabei

zeigt sich auch hier, dass die am stärksten besetzten Berufe nicht die Berufe mit den höchsten Anteilen an Jugendlichen dieser Vorbildung sind und eine starke Konkurrenz mit anderen Vorbildungsgruppen besteht: Nur die Berufe Maler/-in und Lackierer/-in mit 71,3%, Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk mit 69,6% und Metallbauer/-in mit 63,1% verzeichnen hohe Anteile an Auszubildenden mit Hauptschulabschluss. Auch die Berufe Friseur/-in (60,8%) und Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik mit 58,2% sind noch zu den hauptschülerstarken Berufen zu zählen. Die Berufe Verkäufer/-in (48,5%) und Kaufmann/-frau im Einzelhandel dagegen haben nicht so starke Anteile (30,4%).

Auszubildende mit Realschulabschluss

Bundesweit verfügten unter den 607.566 Auszubildenden mit Neuabschluss 240.522 Jugendliche (42,9%) über einen Realschulabschluss. Sie stellten damit die größte Vorbildungsgruppe unter den Neuabschlüssen dar. Verglichen mit dem Anteil der Schulabgänger mit Realschulabschluss 2008 (40,2%) ist dieser Anteil nahezu gleich. Diese anteilsgemäße Verteilung zeigt sich weitgehend auch bei Diffe-

Tabelle A5.5.1-7: Die zehn von Auszubildenden mit Neuabschluss und Realschulabschluss am stärksten besetzten Ausbildungsberufe 2008

Berufe mit Vorgänger zusammengefasst	Auszubildende mit Realschulabschluss	Anteil an allen Auszubildenden mit Realschulabschluss	Anteil an allen Auszubildenden des Berufs
Kaufmann/-frau im Einzelhandel mit Vorgängern	14.319	6,0	42,0
Bürokaufmann/-frau (IH/Hw)	11.223	4,7	49,3
Kraftfahrzeugmechatroniker/-in mit Vorgängern	9.933	4,1	49,8
Medizinische/-r Fachangestellte/-r mit Vorgänger	9.705	4,0	66,0
Industriemechaniker/-in mit Vorgängern	9.195	3,8	57,9
Verkäufer/-in (IH/HwEx)	7.263	3,0	29,0
Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r und Zahnzsthelfer/-in	6.801	2,8	62,9
Kaufmann/-frau für Bürokommunikation mit Vorgänger	6.429	2,7	45,5
Industriekaufmann/-frau (IH/HwEx)	6.420	2,7	32,1
Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel (alle FR, alle Bereiche)	6.288	2,6	39,5

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

renzierung nach Staatsangehörigkeit.¹⁴¹ Generell wurden in Ostdeutschland etwas mehr Auszubildende mit Realschulabschluss unter den Auszubildenden gemeldet als in Westdeutschland (Ost: 48,1%; West: 41,7%), was zunächst bemerkenswert erscheint, da ihr Anteil unter den ostdeutschen Schulabgängern 2008 niedriger ausfällt als unter den Westdeutschen (Ost: 35,6%, West: 41,2%). Bei Betrachtung der Werte der Vorjahre allerdings zeigen sich in Ostdeutschland deutlich höhere Anteile der Realschulabgänger, die der Verteilung unter den Auszubildenden wiederum entsprechen. Überdurchschnittliche Anteile der Auszubildenden mit Realschulabschluss ergeben sich unter den freien Berufen (60,4%) und in den Berufen des öffentlichen Dienstes (55,7%). Die meisten Neuabschlüsse dieser Gruppe in 2008 gab es im Handelsbereich, Gesundheitsbereich und auch in den Fertigungsberufen. So verzeichneten etwa die Berufe Kaufmann/-frau im Einzelhandel mit 14.319 Neuabschlüssen und Bürokaufmann/-frau mit 11.223 Neuabschlüssen sehr hohe Zahlen an eingemündeten Jugendlichen mit Realschulabschluss. Mit fast 10.000 Neuabschlüssen waren außerdem

auch die Berufe Medizinische/-r Fachangestellte/-r und Kraftfahrzeugmechatroniker/-in stark besetzt → **Tabelle A5.5.1-7**. Die eingemündeten Auszubildenden mit Realschulabschluss allein in den zehn von dieser Gruppe am stärksten besetzten Berufen umfassten zusammen 36,4% aller Neuabschlüsse dieser Vorbildungsgruppe. Die Konzentration auf wenige Berufe ist damit nicht ganz so stark ausgeprägt wie unter den anderen Vorbildungsgruppen und zeigt ein etwas größeres Berufsspektrum der Auszubildenden mit Realschulabschluss an. Dabei verfügen die drei am stärksten besetzten Berufe (Kaufmann/-frau im Einzelhandel, Bürokaufmann/-frau und Kraftfahrzeugmechatroniker/-in) zwar mit 42,0% bis 49,8% über hohe Realschüleranteile unter den Auszubildenden. Als typische Realschülerberufe erscheinen mit Anteilen von 66,0% bis 57,9% jedoch eher die Berufe Medizinische/-r Fachangestellte/-r, Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r und Industriemechaniker/-in. Vergleichsweise gering besetzt sind dagegen die Berufe Verkäufer/-in (29,0%) und Industriekaufmann/-frau (32,1%).

141 Schulabgänger/-innen mit Realschulabschluss: Deutsche 41,0%, Ausländer 32,6%; Auszubildende mit Realschulabschluss: Deutsche 43,5%, Ausländer 30,9%.

Tabelle A5.5.1-8: Die zehn von Auszubildenden mit Neuabschluss und Hochschul-/Fachhochschulreife am stärksten besetzten Ausbildungsberufe 2008

Berufe mit Vorgänger zusammengefasst	Auszubildende mit Hochschul-/Fachhochschulreife	Anteil an allen Auszubildenden mit Hochschul-/Fachhochschulreife	Anteil an allen Auszubildenden des Berufs
Industriekaufmann/-frau (IH/HwEx)	11.352	9,8	56,8
Bank-/Sparkassenkaufmann/-frau	8.982	7,8	67,2
Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel (alle FR, alle Bereiche)	6.477	5,6	40,7
Bürokaufmann/-frau (IH/Hw)	5.694	4,9	25,0
Fachinformatiker/-in (alle FR, alle Bereiche)	5.016	4,3	52,7
Kaufmann/-frau für Bürokommunikation mit Vorgänger	4.014	3,5	28,4
Kaufmann/-frau im Einzelhandel mit Vorgängern	3.723	3,2	10,9
Steuerfachangestellte/-r mit Vorgänger	3.645	3,1	57,1
Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen mit Vorgänger	3.333	2,9	60,7
Hotelfachmann/-frau mit Vorgänger	3.249	2,8	26,1

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Auszubildende mit Studienberechtigung

115.803 Personen (20,7%) unter den Auszubildenden mit Neuabschluss verfügten über die Hochschul- bzw. Fachhochschulreife. Gegenüber den Schulabgängern, unter denen die Personen mit Hochschul- und Fachhochschulreife 30,2% ausmachen, sind die Auszubildenden dieser Vorbildung im dualen System demnach unterrepräsentiert. Dies gilt allerdings nicht für die ausländischen Jugendlichen mit Studienberechtigung. Ihr Anteil unter den Schulabgängern 2008 (12,3%) ist nahezu identisch mit dem Anteil unter den Auszubildenden (11,9%) (vgl. auch BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.4). Der Anteil der Auszubildenden mit Studienberechtigung in Ost- und Westdeutschland ist annähernd gleich hoch, obwohl in 2008 unter den Schulabgängern in Ostdeutschland ein deutlich höherer Anteil eine Studienberechtigung aufwies (Ost: 41,1%, West: 27,9%). Nach Zuständigkeitsbereich unterschieden, wurden neu abgeschlossene Ausbildungsverträge mit Studienberechtigten am häufigsten in den Berufen des öffentlichen Dienstes (39,1%) und im Bereich Industrie und

Handel (28,0%) geschlossen. Die höchsten Neuabschlusszahlen mit dieser Gruppe fanden sich in den Berufen des kaufmännischen und Bürobereiches, z. B. Industriekaufmann/-frau mit 11.352 Neuabschlüssen, Bank-/Sparkassenkaufmann/-frau mit 8.982 Neuabschlüssen oder Bürokaufmann/-frau mit 5.594 Neuabschlüssen → [Tabelle A5.5.1-8](#). Eine sehr starke Konzentration auf wenige Berufe zeigt sich bei Betrachtung der zehn am stärksten besetzten Berufe dieser Gruppe. Die Neuabschlüsse mit Auszubildenden mit Studienberechtigung umfassten hier 47,9% aller Neuabschlüsse dieser Vorbildungsgruppe. Unter diesen zehn Berufen finden sich die höchsten Anteile an Auszubildenden mit Studienberechtigung bei den Berufen Bank-/Sparkassenkaufmann/-frau (67,2%), Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen (60,7%), Steuerfachangestellte/-r (57,1%) und Industriekaufmann/-frau (56,8%). Vergleichsweise gering ist der Anteil an Auszubildenden mit Studienberechtigung mit 10,9% bis 26,1% bei den Berufen Kaufmann/-frau im Einzelhandel, Bürokaufmann/-frau und Hotelfachmann/-frau (weiterführende Analysen erfolgen in → [Kapitel A5.5.2](#)).

Tabelle A5.5.1-9: **Vorausgegangene Teilnahme an berufsvorbereitender Qualifizierung oder beruflicher Grundbildung nach Bundesländern 2008 (Mehrfachnennungen möglich)**

Region	Neuabschlüsse	Vorausgegangene Teilnahme an berufsvorbereitender Qualifizierung oder beruflicher Grundbildung											
		insgesamt		darunter:									
				Anteil unter Neuabschlüssen		betriebliche Qualifizierungsmaßnahme		Berufsvorbereitungsmaßnahme der BA		schulisches Berufsvorbereitungsjahr		schulisches Berufsgrundbildungsjahr	
		abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Baden-Württemberg	81.810	8.418	10,3	1.032	1,3	807	1,0	1.734	2,1	2.139	2,6	3.201	3,9
Bayern	103.653	7.785	7,5	1.548	1,5	1.641	1,6	1.191	1,1	3.231	3,1	327	0,3
Berlin (ab 91 mit Berlin-Ost)	20.697	1.839	8,9	270	1,3	687	3,3	288	1,4	48	0,2	609	2,9
Brandenburg	17.337	2.820	16,3	459	2,6	2.055	11,9	297	1,7	36	0,2	63	0,4
Bremen	6.306	639	10,1	96	1,5	78	1,2	111	1,8	60	1,0	312	4,9
Hamburg	14.487	1.506	10,4	402	2,8	345	2,4	387	2,7	69	0,5	384	2,7
Hessen	41.763	3.555	8,5	819	2,0	636	1,5	597	1,4	582	1,4	1.104	2,6
Mecklenburg-Vorpommern	13.947	1.959	14,0	207	1,5	1.197	8,6	456	3,3	12	0,1	156	1,1
Niedersachsen	59.790	10.884	18,2	681	1,1	570	1,0	948	1,6	4.977	8,3	4.194	7,0
Nordrhein-Westfalen	127.446	15.921	12,5	2.304	1,8	3.429	2,7	1.266	1,0	2.028	1,6	7.530	5,9
Rheinland-Pfalz	29.859	2.655	8,9	528	1,8	543	1,8	519	1,7	402	1,3	873	2,9
Saarland	8.346	678	8,1	171	2,0	102	1,2	72	0,9	318	3,8	72	0,9
Sachsen	27.267	5.799	21,3	546	2,0	1.731	6,3	1.941	7,1	1.560	5,7	291	1,1
Sachsen-Anhalt	17.016	2.223	13,1	114	0,7	795	4,7	909	5,3	519	3,1	246	1,4
Schleswig-Holstein	21.603	2.319	10,7	642	3,0	744	3,4	345	1,6	393	1,8	318	1,5
Thüringen	16.242	1.650	10,2	201	1,2	522	3,2	567	3,5	39	0,2	426	2,6
Westliches Bundesgebiet	495.063	54.363	11,0	8.223	1,7	8.895	1,8	7.170	1,4	14.199	2,9	18.315	3,7
Östliches Bundesgebiet	112.506	16.290	14,5	1.797	1,6	6.987	6,2	4.458	4,0	2.214	2,0	1.788	1,6
Bundesgebiet	607.566	70.653	11,6	10.017	1,6	15.879	2,6	11.628	1,9	16.413	2,7	20.103	3,3

Bei den Angaben zur Art der berufsvorbereitenden Qualifizierung handelt es sich um Mehrfachnennungen. Die Werte addieren sich somit nicht zur Zahl der vorausgegangenen Teilnahme an berufsvorbereitender Qualifizierung insgesamt auf.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Berufliche Grundbildung und berufsvorbereitende Qualifizierung

Starke Verluste im Lehrstellenangebot, geburtenstarke Schulabgängerkohorten und ein qualitativer Mismatch zwischen den Voraussetzungen der Schulabsolventen und den betrieblichen Anforderungen der Ausbildung haben die Übergangsprozesse in eine Ausbildung seit Anfang der 1990er-Jahre deutlich erschwert (Beicht 2009; Ulrich 2009). Dabei ist nicht nur problematisch, dass eine zunehmende Zahl von Schulabgängern nicht unmittelbar, sondern erst auf

Umwegen bzw. über Maßnahmen des Übergangssystems eine Ausbildung aufnehmen kann.¹⁴² Kritisch ist auch, dass für einen Großteil der Jugendlichen nicht mangelnde Ausbildungsreife der Grund für das Einmünden in das Übergangssystem ist, sondern das Übergangssystem hier teilweise die Funktion übernommen hat, die Wartezeit erfolgloser Ausbildungs-

¹⁴² In 2006 mündeten 43,5 % der Neuzugänge der beruflichen Bildung in eine duale Berufsausbildung und 39,7 % in das Übergangssystem (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, S. 96). Unter allen Hauptschul- und Realschulabgängern ist es jeder Dritte (Beicht 2009).

platzbewerber/-innen zu überbrücken (Beicht 2009; Braun/Müller 2009; Baethge/Solga/Wieck 2007). Mit der separaten Erfassung dieser Vorbildungsart in der Berufsbildungsstatistik ergeben sich hier künftig neue Auswertungsmöglichkeiten. Allerdings können die Übergangsprozesse selbst auf Basis der Berufsbildungsstatistik nicht abgebildet werden, da nicht erfasst wird, zu welchem Zeitpunkt die berufsvorbereitende Qualifizierungsmaßnahme besucht wurde. Wenngleich die Daten generell noch mit Vorsicht zu interpretieren sind, werden im Folgenden die Angaben zur berufsvorbereitenden Qualifizierung und beruflichen Grundbildung für 2008 dargelegt. Differenzierte Analysen zu den Einmündungswegen erfolgen erst dann, wenn die Datenmeldungen gesicherter sind.

Im Berichtsjahr 2008 wurde für 11,6% unter den Auszubildenden mit Neuabschluss gemeldet, dass sie zuvor an einer oder mehreren Qualifizierungsmaßnahmen teilgenommen haben → **Tabelle A5.5.1-9**. Am häufigsten fand sich unter diesen Maßnahmen die Berufsfachschule ohne vollqualifizierenden Berufsabschluss (3,3%), gefolgt vom schulischen Berufsgrundbildungsjahr (2,7%) und der Berufsvorbereitungsmaßnahme der Bundesagentur für Arbeit (2,6%). Vergleichsweise seltener erschien das schulische Berufsvorbereitungsjahr (1,9%) und die betriebliche Qualifizierungsmaßnahme (1,6%).¹⁴³ Da im Rahmen der Umstellung der Statistik in 2008 noch nicht ausgeschlossen werden kann, dass unter der Ausprägung „liegt nicht vor“ auch fehlende Angaben (die eigentlich nicht vorgesehen sind) gemeldet wurden, ist bezüglich der Interpretation dieser Daten Vorsicht geboten. Tendenziell erscheint im Vergleich zu den Einmündungsanteilen in diese Bildungsgänge das stärkere Gewicht der Berufsfachschulen und berufsvorbereitenden Maßnahmen jedoch plausibel (vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A4). Vergleichsweise hoch sind demgegenüber die Anteile der Einstiegsqualifizierung und des Berufsgrundbildungsjahres. Schätzungen zum Anteil der Jugendlichen insgesamt, die nach Einmünden in das Übergangssystem in eine betriebliche Ausbildung übergehen

(Ulrich 2008; Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008), führen allerdings über Rückrechnungen und den Einbezug konkreter Schulabgängerzahlen zu Anteilen dieser Vorbildungsgruppe unter den Auszubildenden, die je nach Studie deutlich höher liegen.¹⁴⁴ Belastbare Werte werden wohl erst in einigen Jahren nach der Umstellung zu erwarten sein, von differenzierten Zusammenhangsanalysen wird daher noch abgesehen.

Im bundesweiten Vergleich haben Auszubildende, die zuvor eine berufsvorbereitende Qualifizierungs- oder berufliche Grundbildungsmaßnahme absolviert haben, den größten Anteil unter den Neuabschlüssen in Sachsen und Niedersachsen mit 21,3% und 18,2%. Überdurchschnittlich hohe Meldungen kommen mit 16,3% und 14,0% weiterhin auch aus den Ländern Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Am seltensten wurden sie mit 7,5% in Bayern gemeldet. Betrachtet man die jeweilige Zusammensetzung innerhalb der Übergangsmaßnahmen, zeigen sich ebenfalls unterschiedliche Tendenzen je nach Region. Im westlichen Bundesgebiet wurden häufiger die Berufsfachschule ohne vollqualifizierenden Berufsabschluss (3,7%) und das schulische Berufsgrundbildungsjahr (2,9%) gemeldet. Im östlichen Bundesgebiet fallen hingegen stärker die Berufsvorbereitungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (6,2%) und das schulische Berufsvorbereitungsjahr (4,0%) ins Gewicht. Dass dabei die Anteile der Auszubildenden mit Berufsvorbereitung oder beruflicher Grundbildung insgesamt in Ost und West relativ nah beieinanderliegen, der Anteil im Osten mit 14,5% sogar höher ausfällt als im Westen, überrascht auf den ersten Blick. Denn unter den Neuzugängen in verschiedene Bildungswege und Übergangsalternativen zur Berufsausbildung (→ vgl. **Kapitel A4.1**,

143 Bei den Angaben handelt es sich um Mehrfachnennungen, sodass sich die einzelnen Anteile nicht auf die Gesamtanteile der berufsvorbereitenden Qualifizierung und beruflichen Grundbildung unter den Neuabschlüssen aufsummieren.

144 Im Bildungsbericht (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, S. 167) gehen Baethge u. a. auf Basis ihrer Auswertungen der BIBB-Übergangsstudie (vgl. Beicht/Friedrich/Ulrich 2008) von ca. 33% der Jugendlichen aus, die im Anschluss an eine absolvierte Maßnahme des Übergangssystems eine betriebliche Ausbildung aufnehmen. Dies würde für das Berichtsjahr 2008 mit der entsprechenden Schulabgängerstatistik einen Anteil unter den Neuabschlüssen von ca. 12,8% ergeben. Ulrich (2008) leitet aufgrund weiterer methodischer Überlegungen allerdings ab, dass deutlich mehr Jugendliche (47%) nach Absolvieren einer berufsvorbereitenden Qualifizierung oder beruflichen Grundbildung erfolgreich in eine betriebliche Ausbildung einmünden, was bezüglich des Anteils unter den Auszubildenden mit Neuabschluss auf eine Größenordnung von 18% hinauslaufen würde. Auch Beicht (2009) rechnet mit einer höheren Übergangsquote von teilqualifizierenden Bildungsgängen in Berufsausbildung.

Tabelle A5.5.1-10: **Vorausgegangene Teilnahme an berufsvorbereitender Qualifizierung oder beruflicher Grundbildung nach Zuständigkeitsbereichen 2008**

Zuständigkeitsbereich	Neuabschlüsse	Vorausgegangene Teilnahme an berufsvorbereitender Qualifizierung oder beruflicher Grundbildung											
		insgesamt		darunter:									
				betriebliche Qualifizierungsmaßnahme		Berufsvorbereitungsmaßnahme der BA		schulisches Berufsvorbereitungsjahr		schulisches Berufsgrundbildungsjahr		Berufsfachschule ohne vollqualifizierenden Berufsabschluss	
		abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Industrie und Handel	365.211	29.088	8,0	3.042	0,8	5.559	1,5	4.827	1,3	3.390	0,9	13.425	3,7
Handwerk	166.941	31.071	18,6	4.641	2,8	7.320	4,4	4.755	2,8	10.854	6,5	4.971	3,0
Landwirtschaft	16.131	3.540	21,9	195	1,2	1.047	6,5	603	3,7	1.551	9,6	222	1,4
Öffentlicher Dienst	12.639	1.596	12,6	1.143	9,0	60	0,5	48	0,4	63	0,5	300	2,4
Freie Berufe	42.513	3.159	7,4	939	2,2	837	2,0	594	1,4	339	0,8	972	2,3
Hauswirtschaft	4.134	2.199	53,2	57	1,4	1.059	25,6	804	19,4	216	5,2	213	5,2
Ausbildungsberufe insgesamt	607.566	70.653	11,6	10.017	1,6	15.879	2,6	11.628	1,9	16.410	2,7	20.103	3,3

Bei den Angaben zur Art der berufsvorbereitenden Qualifizierung oder beruflichen Grundbildung handelt es sich um Mehrfachnennungen. Die Werte addieren sich somit nicht zur Zahl der vorausgegangenen Teilnahme an berufsvorbereitender Qualifizierung insgesamt auf.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Trotsch/Walden/Zopf 2009) fällt der Anteil der Neuzugänge in das Übergangssystem in Ostdeutschland deutlich niedriger aus als in Westdeutschland und nimmt scheinbar eine eher nachrangige Rolle ein. Das Verhältnis zwischen den Auszubildenden mit Herkunft aus diesen Qualifizierungsmaßnahmen und der Gesamtzahl aller Absolventen aus diesen Qualifizierungsmaßnahmen deutet aber darauf hin, dass im Osten rechnerisch günstigere Übergangswahrscheinlichkeiten aus teilqualifizierenden Bildungsgängen in Berufsausbildung gegeben sind als im Westen. Nach Absolvieren einer Maßnahme erhält dort ein deutlich höherer Anteil der Jugendlichen eine Ausbildungsstelle. Wie erklärt sich die offensichtlich günstigere Brückenfunktion des östlichen Übergangssystems in Berufsausbildung und die sich daraus ergebende Bedeutungsdiskrepanz der Übergangsmaßnahmen unter den Neuzugängen und den Vertragsabschlüssen? Ausschlaggebend für diese Ergebnisse ist offenbar das mit Abstand größere Angebot außerbetrieblicher Stellen in Ostdeutschland und dessen institutionelle Verflechtung mit dem Übergangssystem (Eber-

hard/Ulrich 2010). Denn die vorherige Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Maßnahme gehört zu einer der drei möglichen Fördervoraussetzungen dieser Ausbildungsplätze (SGB III § 242). So finden sich unter den ostdeutschen Auszubildenden, die zuvor eine berufsvorbereitende oder grundbildende Maßnahme absolviert haben, tatsächlich zwei Drittel in einer Stelle, die überwiegend öffentlich finanziert wird, während es im Westen nur jeder Achte ist. Wäre der Anteil an außerbetrieblichen Stellen im Osten geringer, würde der Anteil der Auszubildenden mit berufsvorbereitender oder grundbildender Vorbildung entsprechend niedriger ausfallen. Damit deutet sich insgesamt an, dass die Ergebnisse wohl vorrangig auf die in Ost und West unterschiedlich starke Verflechtung der teilqualifizierenden Bildungsgänge mit dem Zugang zur Berufsausbildung zurückzuführen sind.¹⁴⁵

¹⁴⁵ Eine noch gegebene Untererfassung der berufsvorbereitenden Qualifizierung und beruflichen Grundbildung der Auszubildenden in bestimmten Regionen ist jedoch im Zuge der Umstellung der Berufsbildungsstatistik nicht auszuschließen.

Deutlich variiert der Anteil der berufsvorbereitenden Qualifizierung und beruflichen Grundbildung auch nach Zuständigkeitsbereich → **Tabelle A5.5.1-10**. Im Bereich Hauswirtschaft hat mehr als die Hälfte (53,2%) der Jugendlichen mit Neuabschluss zuvor an einer berufsvorbereitenden Qualifizierung teilgenommen. Hoch war dieser Anteil auch in der Landwirtschaft (21,9%) und im Handwerk (18,6%). Industrie und Handel sowie die freien Berufe weisen mit 8,0% und 7,4% dagegen eher unterdurchschnittliche Werte auf. Bezüglich der einzelnen Maßnahmen der berufsvorbereitenden Qualifizierung oder beruflichen Grundbildung ergeben sich ebenfalls charakteristische Zusammensetzungen. Auffallend ist so etwa der bedeutende Anteil der betrieblichen Qualifizierungsmaßnahmen in Berufen des öffentlichen Dienstes, an denen dort fast jeder Zehnte teilgenommen hatte (9,0%). Im Bereich Hauswirtschaft hatte jeder Vierte (25,6%) an einer Berufsvorbereitungsmaßnahme der Bundesagentur für Arbeit teilgenommen, aber auch in der Landwirtschaft (6,5%) und im Handwerk (4,4%) sind die Anteile erwähnenswert. Das schulische Berufsvorbereitungsjahr ist mit 19,4% ebenfalls überdurchschnittlich häufig in der Hauswirtschaft vertreten. Das schulische Berufsgrundbildungsjahr spielt besonders in der Landwirtschaft (9,6%) und im Handwerk (6,5%), außerdem auch in der Hauswirtschaft (5,2%) eine große Rolle. Schließlich finden sich hohe Anteile der Berufsfachschule in der Hauswirtschaft (5,2%), in Industrie und Handel (3,7%) und im Handwerk (3,3%).

(Naomi Gericke)

A5.5.2 Studienberechtigte im dualen System

Im Jahr 2009 nahm eine Rekordzahl von 423.400 Studienanfängern ein Studium an deutschen Hochschulen auf. Andererseits bleibt weiterhin auch die praxisnahe berufliche Ausbildung im dualen System bei Studienberechtigten¹⁴⁶ wie seit den 1980er-Jahren recht attraktiv (vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.4.2 sowie Herget 1997). → **Tabelle A5.5.2-1** zeigt die Entwicklung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge von Studienberechtigten für den Zeitraum 1993 bis 2008;¹⁴⁷ Grundlage ist die Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder.¹⁴⁸ Danach stiegen Anzahl und Anteil der Hochschulberechtigten an den Neuabschlüssen zunächst von 78.500 im Jahr 1993 (Anteil: 14,1%) um rund 20.000 Abiturienten auf jeweils knapp über 100.000 in den Jahren 1998 (16,7%) und 1999 (16,0%). Einem vergleichbaren Rückgang auf rund 77.400 im Jahr 2002 (13,9%) folgte erneut ein Anstieg auf über 90.000 Neuverträge mit Studienberechtigten in den Jahren 2006 (16,1%) bzw. 2005.

Im Ausbildungsjahr 2008 unterschrieben rund 115.800 junge Leute mit einer Fachhochschul- oder Hochschulreife einen Ausbildungsvertrag; im Vorjahr waren es rund 117.000 gewesen. Darunter sind auch rund 3.300 studienberechtigte Ausländer/-innen (11,9%), die eine betriebliche Ausbildung in 2008 begonnen haben. Somit verfügt ein Fünftel aller Ausbildungsanfänger/-innen des Jahres 2008 des dualen Systems (20,7%) über eine Berechtigung zum Studium an Hochschulen oder Fachhochschulen. Der Anteil liegt damit über dem des Jahres 2007 von 19,4%. Weiterhin vorne in der Gunst der Abiturientinnen und Abiturienten liegen im Jahr 2008 kaufmännische Berufe und Dienstleistungsberufe.

146 Die Begriffe „Studienberechtigte“ und „Abiturienten“ werden hier synonym gebraucht für Schulabgängerinnen und Schulabgänger der Sekundarstufe II, die eine allgemeine bzw. fachgebundene Hochschulreife oder die Fachhochschulreife erworben haben.

147 Ab dem Berichtsjahr 2007 (vgl. Schmidt 2008) ist aufgrund der Umstellung der Berufsbildungsstatistik von einer Aggregat- auf eine Individualstatistik bei gleichzeitig geänderter Erfassung der Vorbildung die vollständige Vergleichbarkeit zu den Vorjahren nicht mehr gegeben; → vgl. **E** in Kapitel A5.2.1 und A5.3.

148 Quelle: Berufsbildungsstatistik, Erhebung zum 31. Dezember des Jahres. Prozentberechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung; bis Berichtsjahr 2006 unter Ausschluss der Kategorie „ohne Angabe zur schulischen Vorbildung“.

Tabelle A5.5.2-1: Anzahl und Anteil von Studienberechtigten mit neu abgeschlossenen Ausbildungsvertrag im jeweiligen Jahr¹

Jahr	Auszubildende mit Fachhochschulreife oder Hochschulreife			
	Anzahl	Anteil an Neuabschlüssen in % ¹	Neuabschlüsse insgesamt	Neuabschlüsse mit Angabe zur Vorbildung ²
1993	78.552	14,1	571.206	556.167
1995	86.868	15,3	578.583	566.679
1998	100.410	16,7	611.820	601.896
2000	96.888	15,8	622.968	614.391
2002	77.424	13,9	568.083	558.429
2004	86.037	15,3	571.977	563.211
2006	92.502	16,1	581.181	575.187
2007 ²	117.039	19,4	623.928	602.634
2008	115.803	20,7	607.566	560.520

¹ Prozentuierung bis Berichtsjahr 2006 ohne Einbeziehung der Kategorie „ohne Angabe“ zur schulischen Vorbildung; Prozentuierung ab Berichtsjahr 2007: höchster allgemeinbildender Schulabschluss ohne die Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar“.

² Ab dem Berichtsjahr 2007: höchster allgemeinbildender Schulabschluss ohne „im Ausland erworbenen Schulabschluss, nicht zuordenbar“.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Der Beruf Fachinformatiker/Fachinformatikerin findet sich inzwischen auf Rang 5 der stark besetzten Abiturientenberufe: Rund 5.000 Studienberechtigte hatten in 2008 diese Ausbildung aufgenommen; zunehmend gefragt sind auch neue Medien- und informationstechnische Berufe → **vgl. Kapitel A5.5.1**.

Erfolgreich ins duale System eingemündet sind im Berichtsjahr 2008 in den alten Ländern rund 93.300 Studienberechtigte sowie 22.500 in den neuen Ländern → **Tabelle A5.5.2-2**. Die Anteile an den Neuverträgen liegen mit 21,5% in den alten und 20,5% in den neuen Ländern nahe zusammen. Recht deutlich unterscheidet sich dagegen dieser Anteilswert für die rund 53.300 studienberechtigten Männer (14,9%) bzw. fast 62.500 Frauen (24,3%) mit aufgenommener Lehre. Je nach Ausbildungsbereich gibt es dabei Unterschiede bei Anteil und Zahl der von Studienberechtigten im Jahr 2008

neu begonnenen Ausbildungsverhältnisse. Überdurchschnittlich viele haben eine Ausbildung in den Bereichen öffentlicher Dienst, Industrie und Handel und freie Berufe angetreten und somit (vorerst) auf die Studienoption verzichtet.

Im Bereich Industrie und Handel¹⁴⁹ verfügen rund 3 von 10 oder fast 90.000 der dort neuen Auszubildenden über eine Studienberechtigung (28,0%). Mit 28,8% in den alten Ländern (73.308) übertrifft deren Anteil an den Neuverträgen des Bereichs den der neuen Länder von 24,8% (16.014). Außerdem sind häufiger weibliche als männliche Studierberechtigte in duale Ausbildungen im Bereich Industrie und Handel eingemündet (34,0% vs. 23,6%). Im Handwerk schlossen Ausbildungsbetriebe mit rund 10.200 Abiturienten und Abiturientinnen neue Verträge ab, was einen Anteil Studienberechtigter von 6,1% ausmacht. Der Bereich freie Berufe meldete mit rund 9.600 Neuverträgen fast gleich viele Ausbildungsverhältnisse mit Studienberechtigten; allerdings liegt hier der entsprechende Anteil bei 23,0%. Eine Studienoption hatten in den neuen Ländern 43,8% der Ausbildungsanfänger/-innen, aber nur 20,2% in den alten Ländern. Außerdem besitzt mehr als die Hälfte der männlichen Auszubildenden (1.233) in freien Berufen bereits die Studienberechtigung; Gleiches gilt nur für ein Fünftel der rund 8.400 Frauen in Ausbildung (21,2%).

Mit 39,1% hat der öffentliche Dienst im Jahr 2008 den höchsten Anteil Studienberechtigter der Ausbildungsbereiche; insgesamt knapp 5.000 Neuverträge mit Studienberechtigten sind hier von den zuständigen Stellen gemeldet worden.¹⁵⁰ Im Besitz einer Studienberechtigung sind in den neuen Ländern über die Hälfte (55,0%)¹⁵¹, in den alten Ländern dagegen ein Drittel (34,2%) derjenigen, die 2008 eine Ausbildung im öffentlichen Sektor begonnen haben. Etwas weniger weit liegen die Anteilswerte bei den Neuverträgen 2008 zwischen studienberechtigten Männern bzw. Frauen auseinander (33,1% bzw. 42,4%). In

149 Einschließlich Bank-, Versicherungs-, Gast- und Verkehrsgewerbe.

150 Ohne diejenigen Auszubildenden, deren Vertrag gemäß Berufsbildungsgesetz (BBiG) bei anderen zuständigen Stellen außerhalb dieses Ausbildungsbereichs erfasst wird.

151 Im Jahr 2007 lag dieser Wert bei 46,8% in den neuen Ländern; vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.4.2.

Tabelle A5.5.2-2: Studienberechtigte mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag 2008 nach Ausbildungsbereichen, alten und neuen Ländern¹ und Geschlecht – Anzahl und Anteil (in %) an den Neuverträgen²

Ausbildungsbereich ³	Insgesamt		Alte Länder		Neue Länder		Männer		Frauen	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Industrie und Handel	89.322	28,0	73.308	28,8	16.014	24,8	43.644	23,6	45.678	34,0
Handwerk	10.230	6,1	7.806	5,6	2.424	9,0	5.985	4,9	4.245	9,6
Öffentlicher Dienst	4.938	39,1	3.297	34,2	1.641	55,0	1.476	33,1	3.462	42,4
Landwirtschaft	1.671	10,4	1.395	11,6	273	6,9	999	8,2	672	17,6
Freie Berufe	9.594	23,0	7.428	20,2	2.166	43,8	1.233	56,1	8.361	21,2
Hauswirtschaft	51	1,3	48	1,7	0	–	3	1,0	48	1,3
Bundesgebiet	115.803	20,7	93.282	20,5	22.524	21,5	53.343	16,3	62.463	26,7

¹ Neue Länder einschließlich Berlin.

² Prozentuierung ohne Einbeziehung der Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar“ zur schulischen Vorbildung; hier ist im Berichtsjahr 2008 noch von fehlerhaften Meldungen auszugehen.

³ Seit dem Jahr 2008 werden Auszubildende der Seeschifffahrt in der Berufsbildungsstatistik nicht mehr gemeldet.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte auf ein Vielfaches von 3 gerundet

geringem Maß traten junge Frauen und Männer mit Fachhochreife oder Hochschulreife im Jahr 2008 eine betriebliche Ausbildungsstelle an in den Bereichen Landwirtschaft (1.671 Verträge bzw. 10,4%) oder Hauswirtschaft (51 Verträge bzw. 1,3%).

Ausbildungsverhalten von Studienberechtigten des Entlassjahrgangs 2008 und Bedeutung des dualen Systems

Einblick in das aktuelle Studien- und Ausbildungsverhalten von Studienberechtigten des Entlassjahrgangs 2008 gibt eine Repräsentativerhebung des Hochschul-Informationssystem (HIS) **E**.¹⁵² Befragt worden sind zu Jahresbeginn 2009 fast 6.000 junge Männer und Frauen, die im Schuljahr 2007/2008 mit Fachhochschulreife oder Hochschulreife von allgemeinbildenden und beruflichen Schulen abgegangen sind (441.700). Die Studie erfasste auch die bis 6 Monate nach Schulabgang begonnenen Ausbildungen und anderen Tätigkeiten. Dieselben Personen waren bereits Anfang 2008 ein erstes Mal rund ein halbes Jahr vor ihrem Reifeerwerb befragt worden:

so zum Entscheidungsprozess oder ihren weiteren Ausbildungsplänen.¹⁵³ Nicht immer jedoch ließen sich oder wurden die damaligen Pläne später auch realisiert, wie die zweite Befragungsrunde ergab.

E Befragung deutscher Studienanfänger/-innen

Die Ergebnisse basieren auf einer vom Hochschul-Informationssystem (HIS) durchgeführten Befragung von Studienberechtigten des Entlassjahrgangs 2008, die in Form einer Panelstudie als mehrmalige Befragung derselben Personen erfolgt.

Befragt wurde von HIS in der ersten Befragungsrunde zum Jahresbeginn 2007 eine repräsentative Stichprobe (Bundes- und Landesebene, besuchte Schulart, Art der Hochschulreife und Geschlecht) von angehenden Studienberechtigten ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Hochschulreife, so unter anderem zu ihren nachschulischen Studien- und Berufsausbildungsplänen und schon erworbenen Berufsausbildungs-

152 Vgl. auch Heine/Quast 2009b; die dort berichteten vorläufigen Ergebnisse können nach den Autoren um plus/minus 2 Prozentpunkte von den hier vorgestellten abweichen, da ihnen nur eine Teilauswahl zugrunde lag.

153 Zu den Befunden vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.4.2 sowie Heine/Quast 2009a. Grundsätzlich handelt es sich bei Angaben zum angestrebten Bildungsweg stets um Absichten zum jeweiligen Befragungszeitpunkt; nicht selten werden diese in der Folgezeit abgeändert; vgl. Heine/Spangenberg/Willich 2008, S. 52 ff. für Studienberechtigte 2006. Für Ergebnisse früherer Entlassjahrgänge (2006, 2005) siehe Heine/Spangenberg/Willich 2007 und Heine/Willich 2006.

abschlüssen. Dazu wurden zuerst rund 57.700 Fragebogen an Schülerinnen und Schüler von 696 Schulen versandt. Einbezogen worden sind dabei Schüler/-innen allgemeinbildender oder beruflicher Schulen, die im Schulentlassjahr 2007/2008 die Berechtigung zum Studium angestrebt haben (allgemeine, fachgebundene Hochschulreife oder Fachhochschulreife). Befragt wurden damit auch Personen, die mit dem schulischen Teil der Fachhochschulreife die Schule verlassen. Die volle Fachhochschulreife erhalten diese jedoch erst ein bis drei Jahre später: d. h. etwa nach einem gelenkten Praktikum mit bestimmter Mindestdauer oder einer abgeschlossenen Berufsausbildung; sie gehören somit nicht zum Kreis der „Studienberechtigten 2008“. Diese Befragtengruppe ist deshalb bei den hier vorgelegten Analysen ausgeschlossen worden.

Die zweite Folgebefragung (schriftlich-postalisch) wurde dann am Jahresende 2008/Anfang 2009 etwa ein halbes Jahr nach dem Verlassen der Schule bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Erstbefragung durchgeführt. Auswertungsbasis für die hier vorgestellten Ergebnisse sind somit jene 5.931 auswertbaren Fragebogen von Studienberechtigten des Entlassjahrgangs 2008, die jeweils an der ersten wie auch der zweiten Befragungsrunde teilgenommen haben.

→ **Tabelle A5.5.2-3** zeigt als ein Ergebnis des Ausbildungs- und Berufswahlprozesses die ersten Ausbildungsschritte und Tätigkeiten von Studienberechtigten des Jahres 2008 zum Zeitpunkt 6 Monate nach dem Schulabgang.¹⁵⁴ Danach haben 44 % der insgesamt 441.700 Studienberechtigten des Jahrgangs 2008 noch im selben Jahr ein Studium an Fachhochschulen und wissenschaftlichen Hochschulen angetreten. Im Wintersemester 2008/2009 sind dort 46 % der weiblichen und 41 % der männlichen Studienberechtigten eingeschrieben. Zusätzlich absolvieren rund 2 % der Studienberechtigten eine Ausbildung an Berufsakademien oder Verwaltungsfachhochschulen (Beamtenausbildung); Männer und Frauen unterscheiden sich in den Anteilswerten kaum.

154 Je nach individueller Lebensplanung handelt es sich hier oft um mehrjährige Prozesse: So schreiben sich viele Studienberechtigte erst mehrere Jahre nach Schulabschluss an Hochschulen ein, bedingt etwa durch Ableisten eines Wehr- oder Ersatzdienstes, vorübergehende Berufsausbildung, etwaige Zulassungsbeschränkungen oder Unentschlossenheit beim Schulabgang, Geldverdienen zwecks Studienfinanzierung und Ähnliches.

Eine nachschulische Berufsausbildung außerhalb der Hochschulen haben rund 16 % der befragten Studienberechtigten bis zum Dezember 2008 angetreten. Für Frauen (22 %) gilt das mehr als doppelt so oft wie für Männer (9%). Attraktiv ist darunter besonders die betriebliche Ausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen. Insgesamt sind fast 11 % der Studienberechtigten 2008 schon im Entlassjahr ins duale System eingemündet und verzichteten damit (vorerst) darauf, die Studienoption einzulösen. Frauen haben mit 13 % häufiger schon im Abgangsjahr eine Lehre begonnen als Männer (7%). Eine feste Studienabsicht äußerten zum Befragungszeitpunkt lediglich 14 % der jungen Leute in dualer Ausbildung → **Tabelle A5.5.2-3**.¹⁵⁵ Demnach ist das Interesse von Abiturienten des Jahres 2008 also eher gering, den Lehrabschluss noch um das Zertifikat einer Fachhochschule oder Hochschule zu ergänzen (sog. Doppelqualifizierung) – anders als etwa in den 1980er- oder 1990er-Jahren (vgl. Herget 1997; Heine/Quast 2009b, S. 34). Andererseits gibt es ein gewisses Potenzial Interessierter, die unter gewissen Umständen nach der betrieblichen Ausbildung (doch) noch ein Studium in Betracht ziehen.¹⁵⁶ Weiterhin befinden sich 5 % der Studienberechtigten Ende 2008 in schulischer Berufsausbildung, etwa an einer Berufsfachschule, Fachakademie oder Schule des Gesundheitswesens (Frauen: 8 %, Männer: 1 %). Auch von ihnen äußerten 14 % eine solche feste Studienabsicht.

Eine Erwerbstätigkeit aufgenommen haben im Dezember 2008 nahezu 5 % der befragten Studienberechtigten; als arbeitslos bezeichneten sich dagegen nur wenige (1 %). Ein angetretenes Praktikum oder Volontariat (4 %) geht teils einer (weiteren) Ausbildung voraus, besonders häufig aber sind es Zwischenschritte zum Studium: Denn 66 % aus der Gruppe der Praktikanten/Volontäre äußerten in der Befragung feste Studienpläne. Ein Drittel der Männer (31 %) befindet sich im Wehr- oder Zivildienst; dadurch verzögert sich zuvorderst die Studienaufnahme, da 83 % von ihnen anschließend studieren möchten. Etwas niedriger liegt mit 69 % der Anteil derer mit fester Studienabsicht bei Personen in

155 Männer planen dies etwas öfter als Frauen (17 % bzw. 13 %).

156 Angaben: 28 % „ja, wahrscheinlich“ bzw. 30 % „eventuell“.

Tabelle A5.5.2-3: Tätigkeit ein halbes Jahr nach Schulabgang und Studienabsicht von Studienberechtigten¹ des Entlassjahrgangs 2008 (in %)

Ausgeübte Tätigkeit im Dezember 2008	Entlassjahrgang 2008			Noch feste Studienabsicht?
	Insgesamt	Männer	Frauen	Anteil: Ja, sicher
Studium an Fachhochschulen ²	16,3	20,2	13,1	–
Studium an wissenschaftlichen Hochschulen	27,3	20,8	32,8	–
Besuch Verwaltungsfachhochschule, Beamtenausbildung ³	1,5	1,3	1,8	–
Besuch einer Berufsakademie	0,7	0,7	0,8	–
Betriebliche Ausbildung	10,6	7,2	13,4	14
Schulische Berufsausbildung ⁴	5,2	1,4	8,4	14
Praktikum, Volontariat	3,7	2,0	5,1	66
Erwerbstätigkeit ⁵	4,8	4,9	4,7	21
Wehr- und Zivildienst	14,3	31,1	–	83
Arbeitslosigkeit	1,1	1,0	1,2	46
Sonstige Tätigkeiten ⁶	14,5	9,5	18,7	69
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	

¹ Allgemeine bzw. fachgebundene Hochschulreife (Abitur) oder Fachhochschulreife.

² Einschließlich Studiengänge an Gesamthochschulen und duale Hochschule Baden-Württemberg (ehemalige Berufsakademie).

³ In der Regel Ausbildung gehobener, mittlerer Dienst.

⁴ Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien.

⁵ Einschließlich Zeit- und Berufssoldaten.

⁶ Freiwilliges soziales/ökologisches Jahr, Jobben, Haushaltstätigkeit, Au-pair-Tätigkeit, Auslandsaufenthalt, Urlaub usw.

Quelle: Hochschul-Informationssystem (HIS), HIS Studienberechtigtenpanel 2008; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung, Abweichung von 100 % durch Rundung möglich.

sogenannten „Sonstigen Tätigkeiten“. Immerhin 14,5 % der Studienberechtigten des Jahrgangs 2008 (Frauen: 19 %, Männer: 9,5 %) gehen 6 Monate nach Schulabgang einer solchen Übergangstätigkeit nach wie: freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr, Jobben, Haushalts- oder Familienarbeit, Au-pair-Tätigkeit oder Auslandsaufenthalte.

Insgesamt lässt sich mit Blick auf die Rolle des dualen Systems für die Qualifizierung von Studienberechtigten feststellen: Unmittelbar ins duale System eingemündet sind hochgerechnet rund 47.000 Studienberechtigte des Entlassjahres 2008. Zusätzlich streben weitere der noch nicht in Studium oder Ausbildung befindlichen Befragten eine betriebliche Ausbildung für die Folgezeit an. Zusammen möchten danach rund 66.000 oder fast 15 % der Studienberechtigten des Jahrgangs 2008 nach Schulabgang im dualen System ausgebildet werden. Die Bedeu-

tung des dualen Systems reicht sogar noch darüber hinaus: Denn weitere 11 % der Studienberechtigten des Entlassjahrgangs 2008 sagten, dass sie bereits vor dem Schulbesuch zum Erwerb der Hochschulreife eine Lehre abgeschlossen hätten.¹⁵⁷ Für Männer traf dies mit 16 % nach wie vor deutlich öfter zu als für Frauen (6,5 %). Ebenso typisch sind Unterschiede nach der Art der erworbenen Studienberechtigung. So hatte fast ein Drittel (31 %) der Studienberechtigten schon vor dem Erwerb der Fachhochschulreife eine Lehre abgeschlossen; bei denen mit Hochschulreife waren es nur 4,5 %.

Zusammenfassend gilt somit: Das duale System bleibt weiterhin attraktiv für junge Leute mit Studienoption als praxisnahe Qualifizierung für den

¹⁵⁷ Deren Anteil lag allerdings bei den Entlassjahrgängen bis 1999 noch bei etwa einem Fünftel aller Studienberechtigten; vgl. Heine/Spangenberg/Sommer 2006.

Beruf neben den Hochschulen; zudem erschließt es zusätzliche Potenziale für eine Höherqualifizierung. Darüber hinaus fördert das System offenbar den sozialen Aufstieg und Durchlässigkeit und fungiert als wichtige Brücke zwischen Berufsbildungs- und Hochschulbereich.

Ausbildungswahl, Berufsaussichten und Gründe des Studienverzichts von Studienberechtigten in betrieblicher Ausbildung

Die Befragungsbefunde bestätigten weiterhin die stark arbeitsmarktbezogene Ausbildungs- und Berufswahl der Abiturienten.¹⁵⁸ Sie reflektieren die Veränderungen in der Arbeitswelt und ziehen, wie oben dargestellt, nicht akademische berufliche Ausbildungsgänge als Alternative zu einem Hochschulstudium in Betracht. So gaben insgesamt 56 % der Befragten des Entlassjahrgangs 2008 an, dass Arbeitsmarkterwägungen für ihre Studien- und Ausbildungswahl eine große oder sehr große Rolle gespielt hätten.¹⁵⁹ Besonders ausgeprägt gilt dies für die Gruppe (63%), die schon vor dem Erwerb der Studienberechtigung einen Lehrabschluss erreicht hatte. Überhaupt keine Rolle spielten dagegen Arbeitsmarktüberlegungen nach eigenen Angaben nur bei 8 % der befragten Studienberechtigten. Den Ausbildungsschritt „betriebliche Ausbildung“ begründeten die jungen Leute in einer Lehre in erster Linie mit persönlichen und fachlichen Interessen sowie der Übereinstimmung mit Eignung und Neigungen. Die Befragten hatten dazu 25 vorgegebene Gründe danach beurteilt, wie bedeutsam diese für ihre Ausbildungswahl gewesen seien.¹⁶⁰ Ergebnis war: Ganz vorne steht für Studienberechtigte mit 96 % der Wunsch nach sicherer beruflicher Zukunft, 57 % von ihnen gaben hier sogar als Wert „1 = sehr bedeutend“ an. Ebenso wichtig für ihre Entscheidung war mit 91 % der Wunsch nach baldiger finanzieller Unabhängigkeit; 37 % in betrieblicher Ausbildung bezeichneten das Motiv sogar als „sehr bedeutend“

(Antwortwert 1). Besonders für Frauen spielt die finanzielle Unabhängigkeit eine entscheidungsrelevante Rolle („sehr bedeutend“: 42%; Männer: 28%). Es folgen als weitere bedeutsame Motive für die aufgenommene Lehre: den angestrebten Beruf ergreifen können, gute Passung mit eigener Leistungsfähigkeit bzw. Neigung zu praktischer Tätigkeit, das Interesse am vermittelten Sachwissen, das breite spätere Berufsspektrum oder vermutete günstige Berufs- und Einkommenschancen. Diese Motive beurteilten mehr als vier Fünftel in einer Lehre als bedeutsam für ihre Ausbildungswahl. Karrierebezogene Gründe dagegen wurden für die gewählte duale Ausbildung nicht in dem Maße angeführt: z. B. wurden die Motive, in leitende Positionen zu gelangen, von 27 % oder einen hohen sozialen Status erreichen von nur 19 % der Auszubildenden mit Studienberechtigung als „sehr bedeutend“ genannt.

Bezüglich ihrer persönlichen beruflichen Zukunft äußerten sich die jungen Leute in einer Lehre bzw. mit dualer Ausbildungsabsicht recht zuversichtlich¹⁶¹: Zwei Drittel der Befragten schätzen die eigenen Berufsaussichten als „sehr gut“ oder „gut“ ein (68%), weitere 22 % vergaben als Urteil „teils – teils“, während jeweils nur 5 % für sich von eher schlechten Aussichten ausgehen oder aber „weiß nicht“ (5%) antworteten. Signifikante Unterschiede gibt es andererseits zwischen den Auszubildenden, die sofort nach der Ausbildung berufstätig werden wollen, und jenen, die nach der Lehre noch ein Studium anschließen möchten: Gute oder sehr gute Berufsperspektiven erwarten für sich 66% aus der Gruppe der späteren Soforteinsteiger. Aus der Gruppe, die einen Lehrabschluss und akademischen Abschluss anstreben (sog. Doppelqualifizierer), gehen sogar 81 % von solch positiven Berufsaussichten aus. Zugleich zeigte sich die untersuchte Gruppe etwas verhaltener in Bezug auf die Perspektiven von Akademikern: Die Berufsaussichten von Absolventen eines Studiums ganz allgemein bewerteten 53% der Befragten in einer Lehre/Lehrabsicht als „sehr gut“ oder „gut“, gefolgt von der Alternative „teils – teils“ (32%); seltener haben sie ungünstige Einschätzungen (7%) oder „weiß nicht“ (8%) angekreuzt.

158 Für frühere Entlassjahrgänge siehe Heine/Willich 2006.

159 Addierte Anteilswerte der Antwortkategorien 1 und 2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „sehr große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“. Den höchsten Wert erzielen hier mit 80 % die Personen in Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien.

160 Auf einer Einstufungsskala von 1 = sehr bedeutend bis 6 = bedeutungslos werden hier zusammengefasst die Prozentanteile für die Antwortwerte 1 bis 3 berichtet.

161 Die möglichen Einschätzungen reichten von 1 = sehr gut bis 5 = sehr schlecht, außerdem war als Antwort „weiß nicht“ möglich.

Tabelle A5.5.2-4: Aspekte, die für Studienberechtigte (Entlassjahr 2008) mit betrieblicher Ausbildung und ohne Studienabsicht gegen ein Hochschulstudium sprechen (in %)¹

Aspekte, die gegen ein Studium sprechen ...	Männer	Frauen
die nötigen finanziellen Voraussetzungen eines Universitäts- oder Fachhochschulstudiums	74	80
der Wunsch, möglichst bald selbst Geld zu verdienen	66	75
Schulden zu machen aus Krediten zur Ausbildungsfinanzierung (z. B. Studienkredite oder BAföG-Darlehensanteil)	63	77
Studiengebühren übersteigen die finanziellen Möglichkeiten	63	74
festes Berufsziel, das kein Studium voraussetzt	50	58
die Dauer eines Hochschulstudiums	46	49
nicht die nötigen Fähigkeiten für ein Studium mitzubringen	47	45
geringer Praxisbezug eines Hochschulstudiums	36	48

¹ Prozentanteile: Wert 1 und 2 einer fünfstufigen Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“.

Studienberechtigte ohne Studienabsicht, im Dezember 2008 in betrieblicher Berufsausbildung bzw. eine solche angestrebt sowie bereits mit Lehrabschluss vor Erwerb der Hochschulreife. Auswahl, nach Wichtigkeit geordnet; vorgegeben waren insgesamt 14 Aspekte.

Quelle: Hochschul-Informationssystem (HIS), HIS-Studienberechtigtenpanel 2008; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Aufschlussreich sind zudem die Motive der Studienberechtigten, die ausschließlich auf die betriebliche Ausbildung setzen und ihre Studienoption nicht einlösen wollen (Studienverzichter). Diese Gruppe bewertete vorgegebene 14 Aspekte danach, wie stark diese gegen eine Aufnahme eines Studiums an einer Fachhochschule oder Hochschule sprechen → **Tabelle A5.5.2-4**. Es zeigt sich, dass sie vorrangig aus finanziellen Gründen auf ein Studium verzichten; die Befragten können sich nach eigener Einschätzung ein Studium nicht leisten oder möchten schnell eigenes Geld verdienen. Danach folgen berufspraktische Berufsziele und Interessen, oder sie wollen früh ins Berufsleben einsteigen. Auch die vermutete fehlende Studieneignung spricht aus ihrer Sicht oft gegen die Aufnahme eines Studiums. Auffällig sind deutliche Geschlechtsunterschiede: Für Frauen sind es häufiger als für Männer finanzielle Erwägungen, die gegen ein Studium sprechen: So gaben 80% der Frauen (Männer: 74%) die Sorge um fehlende „nötige finanzielle Voraussetzungen“ an, die sie „sehr stark“ von einem Studium abhielten. Stattdessen möchten 75% der Frauen und 66% der Männer lieber „möglichst bald selbst Geld verdienen“. Weitere 77% der Frauen antworteten, es widerstrebe ihnen besonders, sich für einen Studienkredit oder das BAföG zu

verschulden (Männer: 63%). Drei Viertel der Frauen und knapp zwei Drittel der Männer (63%) in betrieblicher Ausbildung wollen nicht an eine Hochschule, weil die Studiengebühren ihre finanziellen Möglichkeiten überstiegen. Weiterhin hat über die Hälfte der befragten Frauen (58%) ein festes Berufsziel, das kein Studium voraussetzt (Männer: 50%). Auch die Studiendauer oder die fehlende persönliche Studieneignung wird von Männern und Frauen nahezu gleich oft als Grund für den Studienverzicht genannt. Ein gering eingeschätzter Praxisbezug wiederum hält Frauen im Vergleich zu Männern (48% vs. 36%) stärker vom Hochschulbesuch ab.

(Hermann Herget)

A5.6 Prüfungsteilnehmer und Prüfungsteilnehmerinnen sowie Berufsabschlüsse

Abschlussprüfungen (Gesellenprüfungen) stehen in anerkannten Ausbildungsberufen am Ende der Berufsausbildungszeit; sie dienen dem Nachweis der erreichten beruflichen Qualifikation.¹⁶² Festgestellt wird, ob die Prüflinge die für den Berufsabschluss und zur Berufsausübung geforderte Handlungskompetenz und die nach der Ausbildungsordnung zu vermittelnden Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen. Wird die Abschlussprüfung nicht bestanden, kann sie zweimal wiederholt werden (Wiederholungsprüfungen). Auszubildende können ferner bei besonderen Leistungen bereits vor Ablauf der vertraglich festgelegten Ausbildungszeit zur Abschlussprüfung zugelassen werden (vorzeitige Zulassung).

Darüber hinaus können auch Personen gemäß Berufsbildungsgesetz (BBiG) zur beruflichen Abschlussprüfung zugelassen werden, die nicht in einem Ausbildungsverhältnis sind und nicht im dualen System ausgebildet wurden (BBiG § 43 Abs. 3 bzw. § 45 Abs. 2; alt: § 40 Abs. 2, 3 BBiG bzw. § 37 Abs. 2 und 3 HwO). Bedingung ist entweder erstens eine Mindestdauer einschlägiger praktischer Berufstätigkeit oder ein Nachweis, der die Teilnahme an der Prüfung rechtfertigt, oder aber zweitens eine abgeschlossene schulische Ausbildung an einer berufsbildenden Schule/Bildungseinrichtung, sofern der Bildungsgang der Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf entspricht. Die Statistik erfasst die jeweilige Gruppe als sogenannte „externe“ Prüfungsteilnehmer/-innen (Externenprüfungen). Auf diesem Weg können sich auch Erwerbspersonen verbesserte Handlungsoptionen und Entwicklungsperspektiven erschließen (vgl. Kremer 2006): Sie erhalten einen auf dem Arbeitsmarkt attraktiven fachlichen Berufsabschluss, nachdem sie die Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf vor der dafür zuständigen Stelle bestanden haben.

162 Als Abschlussprüfungen gelten auch Prüfungen am Ende von Ausbildungsabschnitten im Rahmen der Stufenausbildung, sofern damit die Ausbildung beendet wird und kein Anschlussvertrag für die Folgestufe eingegangen wurde.

Die folgenden Ergebnisse zu den Abschlussprüfungen 2008 und ihrer Entwicklung seit Mitte der 1990er-Jahre sind im Rahmen der amtlichen Berufsbildungsstatistik erhoben worden.¹⁶³ E Für das Berichtsjahr 2007 waren vom Statistischen Bundesamt keine Angaben zu Abschlussprüfungen veröffentlicht worden (Statistische Bundesamt 2008, S. 11; Schmidt 2008).¹⁶⁴

E Statistik über die Berufsbildung

Die Statistik über die Berufsbildung (Erhebung zum 31. Dezember) des Statistischen Bundesamtes (Statistisches Bundesamt 2002, 2007) erhebt jährlich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Abschlussprüfungen. Gemeldet werden die Angaben durch die zuständigen Stellen.¹⁶⁵ Sie umfassen alle während des Kalenderjahres (= Berichtszeitraum) abgelegten Abschlussprüfungen, gliedert nach Ausbildungsberufen, Geschlecht, Prüfungserfolg, die Art der Prüfungszulassung sowie die Wiederholungsprüfungen.¹⁶⁶ Die Statistik ist eine Vollerhebung, für die Auskunftspflicht besteht.

Die Statistik der Abschlussprüfungen enthält neben den sogenannten Externenprüfungen auch die Wiederholungsprüfungen. Das heißt, Teilnehmer/-innen, die nicht bestanden haben und im Berichtsjahr an Wiederholungsprüfungen teilnehmen, werden mehrfach gezählt. Seit 1993 werden diese Personen eigens erfasst und als Wiederholer ausgewiesen; das wird für die Berechnung und Beurteilung von Erfolgsquoten entsprechend berücksichtigt (vgl. Werner 1998). Die Teilnehmer/-innen an Externenprüfungen sind jedoch keine Auszubildenden: Sie werden daher nur in der Statistik der Abschlussprüfungen, nicht aber bei den

163 Die Rechtsgrundlage der Statistik (§§ 4 und 5 Berufsbildungsförderungsgesetz) ist für die Erhebungen von 1993 bis 2004 unverändert, seitdem galt das Berufsbildungsreformgesetz vom 23. März 2005 (BGBl I S. 931), Artikel 1 Berufsbildungsgesetz (BBiG), §§ 84 bis 90. Für den betrachteten Zeitraum liegen bis 2006 somit vergleichbare Daten zu Abschlussprüfungen vor auf der Ebene des Bundes, für Bundesländer oder einzelne Kammern.

164 Bedingt war dies durch die Neukonzeption der Berufsbildungsstatistik mit einer technisch und inhaltlich geänderten Form der Datenlieferung. So waren etwa zusätzliche oder differenzierter erhobene Merkmale für externe Prüfungen erst ab dem 1. April 2007 von den zuständigen Stellen zu erfassen; dagegen galten im ersten Quartal 2007 noch die früheren gesetzlichen Regelungen.

165 Zu melden sind die Angaben zu Abschlussprüfungen von den Kammern, bei denen der Ausbildungsvertrag eingetragen ist, nicht von einer eventuell abweichend prüfenden Stelle. Erfasst wurden bis 2006 ausschließlich Prüfungsfälle und nicht die Zahl der Prüfungspersonen.

166 Prüfungsteilnehmer/-innen mit vorzeitiger Zulassung und Wiederholer/-innen werden seit 1993 ausgewiesen.

Auszubildenden nachgewiesen. Für einzelne Ausbildungsberufe kann deshalb die Zahl der Teilnahmen an Abschlussprüfungen ggf. die der Auszubildenden übersteigen. Die Meldung zu Externenprüfungen erfolgt je Kammer und Ausbildungsbereich, und es wird nach der Art der Zulassung unterschieden. Bis zum Berichtsjahr 2006 meldete der Bereich Handwerk allerdings die Externenprüfungen nicht gesondert, sie waren dort aber in den Abschlussprüfungen enthalten. Ebenso sind bis zu diesem Zeitpunkt in den Angaben des Handwerks auch die Umschulungsprüfungen in den Abschlussprüfungen enthalten; die übrigen Ausbildungsbereiche erfassen diese dagegen getrennt.

Die Neufassung des Berufsbildungsgesetzes vom 23. März 2005 (BGBl. I S. 931) führt auch zu einer inhaltlichen und methodischen Umstellung der Berufsbildungsstatistik; sie trat zum 1. April 2007 in Kraft. Ab dem Erhebungsjahr 2007 werden Angaben zu Abschlussprüfungen als Individualdaten (statt aggregierter Sumsätze) erhoben und teils neue oder bisherige Merkmale differenzierter ausgewiesen. Die Umstellung der Berufsbildungsstatistik von einer Aggregatdatenerhebung zu einer Individualdatenerfassung bietet grundsätzlich erweiterte Analysemöglichkeiten. Beispielsweise können Erfolgsquoten differenziert nach höchstem allgemeinbildendem Schulabschluss der Auszubildenden oder nach Staatszugehörigkeit betrachtet werden. Zudem kann die Berechnung des Indikators auf Basis von Individualdaten grundsätzlich verbessert werden.

Neu erfasst werden etwa Monat und Jahr des letzten Teils der Abschluss- bzw. Wiederholungsprüfung. Die Externenprüfungen werden inzwischen von allen Ausbildungsbereichen getrennt gemeldet. Beim Prüfungserfolg wird künftig unterschieden in „bestanden“, „nicht bestanden“ oder „endgültig nicht bestanden“; anzugeben ist nur das Ergebnis der letzten Prüfung, sofern im Berichtsjahr mehr als eine Prüfung erfolgt ist.

Da in der Praxis noch Umsetzungsprobleme bei den Umstellungen der Berufsbildungsstatistik bestehen, erfolgen tiefer greifende Analysen erst, wenn die Zuverlässigkeit der Daten besser eingeschätzt werden kann.

→ **Tabelle A5.6-1** zeigt die Entwicklung des Prüfungsgeschehens in der dualen Berufsausbildung für ausgewählte Zeitpunkte.¹⁶⁷ Vor Inkrafttreten der neu gefassten Berufsbildungsstatistik im Jahr 2007 hatten jeweils rund 600.000 betriebliche Auszubildende oder externe Prüflinge in den Jahren 1995, 2000 und 2002 an beruflichen Abschlussprüfungen teilgenommen. Deren Zahl sank dann auf rund 575.000 im Jahr 2004 und auf knapp 560.000 Prüfungsteilnahmen im Jahr 2006. Im Berichtsjahr 2008 wurden rund 505.000 Teilnahmen an Abschlussprüfungen gezählt, wobei hierbei – nach der Umstellung der Statistik – nun erstmals die durchgeführten Externenprüfungen nicht mehr enthalten sind. Im Jahr 2008 unterzogen sich rund 208.000 Frauen der Abschlussprüfung, in 2006 waren es rund 232.000 gewesen; in beiden Jahren lag der Anteil der Frauen an den Prüfungsteilnahmen mit 41 % geringfügig unter dem der betrachteten Vorjahre.¹⁶⁸

Bestanden haben die Abschlussprüfung im Jahr 2008 nach der dualen Ausbildung rund 455.000 (90,2 %) junge Männer und Frauen.¹⁶⁹ Hinzu kommen rund 23.000 erfolgreich abgelegte Prüfungen von als Externe zugelassenen Teilnehmern und Teilnehmerinnen → **vgl. Tabelle A5.6-4**. Im Jahr 2006 wurde mit rund 479.600 bestandenen Prüfungen (incl. Externenprüfungen) eine etwas größere Zahl von Berufsabschlüssen erworben; der Höchstwert im untersuchten Zeitraum lag bei rund 513.400 im Jahr 2002. Zugleich liegt aber die Erfolgsquote als Anteil bestandener Prüfungen für die betrachteten Jahre bis 2006 recht stabil zwischen 84,8 % und 85,7 % und damit unter der des Jahres 2008. Zurückzuführen ist das auf den allgemein geringeren Prüfungserfolg der Teilnehmer/-innen an den Externenprüfungen.¹⁷⁰

Im untersuchten Zeitraum wurden jeweils etwas über 20.000 Auszubildende bereits vor Ablauf der

167 Für eine umfassende, jahresbezogene Darstellung seit 1993 vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.5.

168 Für die Prüfungsteilnahme von Frauen ergibt sich für die Jahre 1995, 2002 und 2004 jeweils ein Anteil von 43 %, für 2000 ein Anteil von 42 %.

169 Ähnlich wie in all den Jahren vorher legten auch im Jahr 2008 erneut mehr Frauen (91,8 %) als Männer (89,0 %) die Abschlussprüfung erfolgreich ab.

170 Die Erfolgsquote der extern zur Abschlussprüfung Zugelassenen bewegte sich in der Zeit von 1993 bis 2006 zwischen 70 % und 81 %, vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.5.

Tabelle A5.6-1: Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Abschlussprüfungen in der beruflichen Ausbildung und Prüfungserfolg 1995 bis 2008¹

Jahr	Prüfungsteilnehmer/Prüfungsteilnehmerinnen							
	Männer	Frauen	Insgesamt ¹	darunter:		Erfolgsquote	Wiederholungsprüfungen	Anteil der Wiederholer
				mit vorzeitiger Prüfungszulassung ²	mit bestandener Prüfung			
	Anzahl					in %	Anzahl	in %
1995	338.862	253.641	592.503	26.511	502.674	84,8	59.403	10,0
2000	341.499	247.104	588.603	21.930	502.578	85,4	57.468	9,8
2002	346.467	255.864	602.331	25.317	513.444	85,2	60.267	10,0
2004	329.379	245.583	574.962	19.800	492.837	85,7	61.422	10,7
2006	327.651	231.648	559.299	22.641	479.574	85,7	54.825	9,8
2007 ¹	–	–	–	–	–	–	–	–
2008	296.883	207.558	504.438	24.507	454.851	90,2	29.183	5,8

¹ Durch die Neukonzeption und Umstellung der Statistik im Jahr 2007 ist die Vergleichbarkeit der Ergebnisse vor und nach der Umstellung eingeschränkt. Für das Jahr 2007 wurden infolge der methodischen Umstellung der Statistik keine Teilnahmen an Abschlussprüfungen ausgewiesen. Bis 2006 einschließlich der Teilnehmer/-innen an Externenprüfungen, ab dem Berichtsjahr 2008 ohne Externenprüfungen. Bis 2007 einschließlich Teilnahmen an Abschlussprüfungen im Ausbildungsbereich Seeschifffahrt.

² Das Handwerk meldete bis zum Jahr 2006 die Teilnehmer/-innen, die vorzeitig zur Prüfung zugelassen worden sind wie auch die Externenprüfungen und Umschulungsprüfungen nicht gesondert; sie sind jedoch sämtlich in den Teilnehmezahlen enthalten.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte sind auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Tabelle A5.6-2: Teilnahmen an Abschlussprüfungen 2008 nach Ausbildungsbereich und Prüfungserfolg

Ausbildungsbereich	Teilnehmer/Teilnehmerinnen							
	Männer	Frauen	Insgesamt	darunter:		Erfolgsquote	Wiederholungsprüfungen	Anteil der Wiederholer
				mit vorzeitiger Prüfungszulassung	mit bestandener Prüfung			
	Anzahl					in %	Anzahl	in %
Industrie und Handel ¹	177.609	125.163	302.772	18.408	277.644	91,7	17.271	5,7
Handwerk	101.343	31.614	132.957	2.481	114.006	85,7	8.343	6,3
Öffentlicher Dienst ²	4.707	8.115	12.822	608	12.018	93,7	435	3,4
Landwirtschaft	11.091	2.997	14.088	387	11.892	84,4	1.341	9,5
Freie Berufe ²	1.854	36.387	38.241	2.580	36.060	94,3	1.566	4,1
Hauswirtschaft	279	3.282	3.561	48	3.228	90,7	237	6,6
Alle Bereiche	296.883	207.558	504.438	24.507	454.851	90,2	29.193	5,8

¹ Einschließlich Banken, Versicherungen, Verkehrs- und Gastgewerbe.

² Ohne Ausbildungsverträge, die nach dem Berufsbildungsgesetz bei anderen zuständigen Stellen außerhalb dieses Ausbildungsbereichs registriert werden.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte sind auf ein Vielfaches von 3 gerundet

vertraglichen Ausbildungszeit zur Abschlussprüfung aufgrund guter Leistungen zugelassen. Anteilig machen die rund 24.500 vorzeitigen Zulassungen des Jahres 2008 knapp 5% der durchgeführten Prüfungen aus; für die anderen Jahre bis 2006 errechnen sich Anteilswerte von jeweils 6%.¹⁷¹

Viele Prüfungsteilnehmer/-innen, die nicht erfolgreich waren, wiederholen für den gewünschten Berufsabschluss die Abschlussprüfung. Bei 5,8% (29.183) der Abschlussprüfungen des Berichtsjahres 2008 handelt es sich um solche Wiederholungsprüfungen; berücksichtigt wird dabei seit der Umstellung der Statistik auf eine Individualdatenerfassung nur noch eine Wiederholung. Vor der Umstellung wurden dagegen bis zum Berichtsjahr 2006 Wiederholungsprüfungen auch mehrfach gezählt. So entfielen im betrachteten Zeitraum bis 2006 jährlich jeweils rund 10% der gezählten Abschlussprüfungen auf Wiederholungsprüfungen → **Tabelle A5.6-1**.

Sichtbar werden in → **Tabelle A5.6-2** für das Jahr 2008 deutliche Unterschiede etwa bei der Erfolgsquote (Anteil bestandener an allen durchgeführten Abschlussprüfungen) der einzelnen Ausbildungsbereiche. In Niveau und Struktur sind sie in ähnlicher Form seit Jahren gegeben. Nach Werner (1998, S. 43 f.) korrelieren zudem die Prüfungserfolgsquote und der Anteil der Wiederholer. Im Berichtsjahr 2008 liegt z. B. die Erfolgsquote der Bereiche Landwirtschaft (84,4%) und Handwerk (85,7%) rund 5 Prozentpunkte unter der Quote der Ausbildungsgebiete insgesamt (90,2%). Überdurchschnittliche Erfolgsanteile sind dagegen typisch für die freien Berufe (94,3%) oder den öffentlichen Dienst (93,7%). Auszubildende aus Landwirtschaft oder Handwerk scheitern etwas öfter in der Abschlussprüfung beim ersten Versuch. Diese Bereiche haben deshalb mit 9,5% bzw. 6,3% höhere Anteile von Prüfungswiederholern.¹⁷² Auch in 2008 wiederholen im öffentlichen Dienst mit 3,4% (1993: 5,1%) und 4,1% in den freien Berufen (1993: 6,4%) die wenigsten Prüflinge die Abschlussprüfung.

Hinsichtlich der in → **Tabelle A5.6-2** ausgewiesenen Erfolgsquoten ist zu beachten, dass zu ihrer Berechnung die Zahl der bestandenen Abschlussprüfungen durch die Zahl sämtlicher Prüfungsteilnehmerinnen und -teilnehmer eines Berichtsjahres geteilt wird, worunter sich auch Personen befinden, die zu Wiederholungsprüfungen angetreten sind. Wiederholer werden somit mehrfach gezählt, was zu einer überhöhten Zahl von Prüfungsbeteiligungen und zugleich zu einer geringeren Erfolgsquote führt. Um die Leistungsfähigkeit des dualen Systems genauer beurteilen zu können, ist es deshalb sinnvoll, die Wiederholungsprüfungen von der Gesamtzahl der Prüfungsteilnahmen abzuziehen. Diese korrigierte Erfolgsquote (unter Berücksichtigung der Wiederholer) beziffert, wie viele Personen alles in allem einen anerkannten Berufsabschluss erhalten oder aber ohne Abschluss bleiben. So berechnet ergibt sich für das Jahr 2008 eine korrigierte Erfolgsquote von 95,7%. Das heißt, dass nur rund 4% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Abschlussprüfung endgültig nicht bestanden haben und nach der Ausbildung ohne dualen Berufsabschluss bleiben. Mit 98,3% ergibt sich für die freien Berufe die höchste korrigierte Erfolgsquote. Nahezu gleichauf folgen mit rund 97% die Bereiche Industrie und Handel, Hauswirtschaft und öffentlicher Dienst. Danach kommen Landwirtschaft (93,3%) und Handwerk (91,5%). Auch die einzelnen Ausbildungsberufe unterscheiden sich hinsichtlich des Prüfungserfolgs, des Anteils an Wiederholern und des erreichten Berufsabschlusses teils erheblich.¹⁷³

Externenprüfungen und anerkannter Berufsabschluss

Neben der Abschlussprüfung nach einer regulären Ausbildung eröffnet das Berufsbildungsgesetz seit Ende der 1960er-Jahre den Weg zum Berufsabschluss auch über die sogenannte Externenprüfung.¹⁷⁴ Bildungspolitisch wurde diesem Instrument zum Nachholen von Ausbildungsabschlüssen angesichts des absehbaren Fachkräftebedarfs besondere Bedeutung zugemessen (vgl. Bundesinstitut für

171 Gesetzliche Grundlage dafür ist § 45 Abs. 1 Berufsbildungsgesetz. Anteilsberechnung für die Jahre bis 2006 jeweils ohne Einbeziehung des Handwerks, da dort dieses Merkmal nicht eigens getrennt gemeldet wird.

172 Vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.5 für ähnliche Zusammenhänge in diesen Bereichen in den Jahren 2006, 2000 oder 1993.

173 Siehe dazu Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008, S. 147 f.

174 BBlG vom 14. August 1969 (BGBl. I S. 1112) § 40 Abs. 2 und 3 bzw. HwO § 37 Abs. 2 und 3.

Tabelle A5.6-3: Externe Prüfungsteilnehmer und Prüfungsteilnehmerinnen und Prüfungserfolg nach Ausbildungsbereichen 1995 bis 2006¹

Jahr	Externenprüfungen insgesamt	Anteil Externe an allen Abschlussprüfungen ²	Anteil bestandener Prüfungen von Externen
	Anzahl	in %	
Ausbildungsbereiche insgesamt¹			
1995	31.902	7,7	77,0
2000	20.757	5,4	79,4
2005	29.631	7,4	76,3
2006	29.259	7,2	77,1
Industrie und Handel			
1995	23.799	7,7	73,9
2000	14.679	5,0	76,4
2005	23.355	7,4	74,4
2006	24.375	7,6	76,7
Öffentlicher Dienst			
1995	2.571	8,7	83,4
2000	1.245	7,1	79,2
2005	921	5,8	86,2
2006	681	4,5	83,7
Landwirtschaft			
1995	1.869	14,9	94,4
2000	786	4,7	94,3
2005	1.473	9,6	87,1
2006	1.128	7,1	90,9
Freie Berufe			
1995	744	1,4	84,9
2000	210	0,4	77,3
2005	222	0,5	84,8
2006	228	0,5	88,2
Hauswirtschaft			
1995	2.895	37,0	83,3
2000	3.837	49,0	88,0
2005	3.660	47,8	81,2
2006	2.847	34,6	73,3

¹ Ausbildungsbereiche insgesamt ohne Handwerk. Im Bereich Handwerk werden die externen Prüflinge nicht gesondert gemeldet, sind aber in den Teilnehmerzahlen an Abschlussprüfungen enthalten.

² Einschließlich Externenprüfungen.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte sind auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Tabelle A5.6-4: **Teilnahmen an den Externenprüfungen 2008 und Prüfungserfolg nach Ausbildungsbereichen und Region**

Ausbildungsbereich	Männer	Frauen	Insgesamt	darunter:		Anteil mit bestandener Externenprüfung	Anteil der Externenprüfungen an den Abschlussprüfungen
				mit bestandener Prüfung			
Anzahl				in %			
Industrie und Handel ¹	12.405	8.586	20.988	16.263	77,5	6,9	
Handwerk	1.314	699	2.013	1.596	79,2	1,5	
Öffentlicher Dienst ²	183	264	447	411	91,7	3,5	
Landwirtschaft	804	333	1.137	984	86,5	8,1	
Freie Berufe ²	27	246	273	219	80,5	0,7	
Hauswirtschaft	165	3.900	4.065	3.510	86,4	114,2	
Deutschland	14.898	14.025	28.923	22.980	79,5	5,7	
<i>nachrichtlich:</i>							
Alte Länder	8.724	8.283	17.007	13.914	81,8	4,3	
Neue Länder und Berlin	6.171	5.745	11.916	9.069	76,1	10,7	

¹ Einschließlich Banken, Versicherungen, Gast- und Verkehrsgewerbe.

² Ohne Ausbildungsverträge, die nach dem Berufsbildungsgesetz bei anderen zuständigen Stellen außerhalb dieses Ausbildungsbereichs registriert werden.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte sind auf ein Vielfaches von 3 gerundet.

Berufsbildung 1996). Die Neufassung des Gesetzes 2005 verbesserte die vorherigen Regelungen der Zulassung zur Kammerprüfung für externe Prüfungsteilnehmer/-innen. Es handelt sich hierbei vor allem um Absolventen und Absolventinnen vollzeitschulischer Bildungsgänge und um Personen mit Berufserfahrung und ohne berufliche Ausbildung (vgl. Kremer 2006; Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008, S. 148).

→ **Tabelle A5.6-3** gibt für ausgewählte Jahre einen Überblick über die Entwicklung der Externenprüfungen insgesamt sowie nach Ausbildungsbereichen differenziert.¹⁷⁵ Es zeigt sich, dass bis zum Jahr 2006 (vor Umstellung der Prüfungsstatistik) jährlich

zwischen 20.000 (5,4 %) und 32.000 (7,7 %) Personen als Externe an den Prüfungen teilnahmen.¹⁷⁶ Zwischen 1995 (31.902) und 2000 (20.757) ist ein Rückgang der Externenprüfungen um 35 % zu erkennen; in den Jahren 2005 und 2006 stiegen sie dann mit jeweils knapp 30.000 Teilnehmer/-innen wieder in etwa auf das Niveau des Jahres 1995 an.¹⁷⁷ Auffällige Unterschiede zeigen sich hinsichtlich des Anteils der Externenprüfungen an den Abschlussprüfungen für die verschiedenen Ausbil-

¹⁷⁵ Siehe BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.5 für eine ausführliche Betrachtung der jährlichen Entwicklungen in den Ausbildungsbereichen für die Jahre von 1993 bis 2006.

¹⁷⁶ Ohne den Bereich Handwerk, der bis 2006 abweichend von den übrigen Ausbildungsbereichen die Zahl der externen Prüfungen nicht gesondert meldet. Vermutlich sind die differierenden Anteile vom regulären Ausbildungsplatzangebot früherer Jahre wie auch von den beruflichen Gegebenheiten abhängig. Die nachträgliche Qualifizierung fördern außerdem auch Betriebe und Verwaltungen. Eine wichtige Rolle spielten ferner die Zugänglichkeit zu Lehrgängen zur Prüfungsvorbereitung sowie die Unterstützung etwa im Rahmen der Arbeitsförderung oder Förderprogramme der Länder (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 1996).

¹⁷⁷ Die Zunahme ist vermutlich auch auf geänderte Förderbedingungen der Bundesagentur für Arbeit zurückzuführen.

dungsbereiche: So stellte der Bereich Industrie und Handel zwischen drei Viertel (1995: 23.799) und etwas mehr als vier Fünftel (2006: 24.375) aller extern zugelassenen Prüflinge; anteilig sind das jedoch nur zwischen 5,0% (2000) und 7,6% (2006) der jährlichen Abschlussprüfungen innerhalb des Ausbildungsbereichs. Ganz anders im Hauswirtschaftsbereich, wo im Jahr 2006 die 2.847 durchgeführten Externenprüfungen gut ein Drittel (34,6%) der Abschlussprüfungen ausmachten. Noch wichtiger war dieser Weg zum Berufsabschluss in den Jahren 2000 und 2005, in denen nahezu die Hälfte der hauswirtschaftlichen Abschlussprüfungen von Externen abgelegt wurde. Im Bereich freie Berufe blieb das Instrument dagegen bedeutungslos – der Anteil der Externenprüfungen betrug hier in all den Jahren lediglich rd. 1%.

Hinsichtlich des Prüfungserfolgs zeigt → **Tabelle A5.6-3**, dass insgesamt etwas mehr als drei Viertel der extern Zugelassenen im untersuchten Zeitraum bei der Kammerprüfung erfolgreich abschnitten. Die Erfolgsquoten unterscheiden sich allerdings erheblich zwischen den Ausbildungsbereichen: Industrie und Handel weisen durchgängig unterdurchschnittliche Erfolgsquoten auf; in der Landwirtschaft zeigen sich jeweils die höchsten Erfolgsquoten. Für den Bereich Hauswirtschaft zeigen sich zudem im betrachteten Zeitraum stärkere Veränderungen der Anteile bestandener Prüfungen von Externen.

Für das Berichtsjahr 2008 sind erstmals nach der Umstellung der Berufsbildungsstatistik die von den zuständigen Stellen sämtlicher Ausbildungsbereiche registrierten Teilnahmen von extern Zugelassenen und deren Erfolg an der Abschlussprüfung veröffentlicht worden.¹⁷⁸ → **Tabelle A5.6-4** zeigt, dass knapp 15.000 Männer und rd. 14.000 Frauen, die sich nicht in einer dualen Berufsausbildung befanden, als Externe an der Kammerprüfung teilnahmen. In den alten Ländern wurden 17.007 (4,3%) Prüfungsteilnahmen von Externen registriert, in den neuen Ländern waren es 11.916 (10,7%). Die meisten der 28.923 gemeldeten Externenprüfungen in Deutschland führte der Bereich Industrie

und Handel durch (20.988). Es folgen die Bereiche Hauswirtschaft sowie Handwerk und Landwirtschaft. Der IH-Bereich stellt damit nahezu drei Viertel (73%) der extern zugelassenen Abschlussprüflinge; anteilmäßig sind dies 6,9% aller Abschlussprüfungen in diesem Ausbildungsbereich. Im Bereich Hauswirtschaft übersteigt die Anzahl der externen Prüflinge (4.065) die Anzahl der Prüflinge aus regulärer betrieblicher Ausbildung (Anteilswert: 114%). Ein wesentlich geringeres Gewicht haben Externenprüfungen als Weg zum Abschlusszertifikat in der Landwirtschaft (8,1%) und noch weniger im Handwerksbereich (1,5%).

Insgesamt 22.980 junge Erwachsene erhielten im Jahr 2008 auf dem Weg über die Externenregelung einen anerkannten Berufsabschluss. Fast 80% aller Externenprüfungen wurden erfolgreich bestanden. Der Erfolgsanteil Externer lag im öffentlichen Dienst bei 91,7% und damit um 12 Prozentpunkte über dem Gesamtdurchschnitt des Jahres 2008. Überdurchschnittlich schnitten Externe außerdem in den Bereichen Landwirtschaft und Hauswirtschaft ab, wo Erfolgsquoten von fast 87% erreicht wurden.

(Hermann Herget)

178 Vgl. Statistisches Bundesamt 2009c.

A5.7 Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen

Sofern das Ausbildungsverhältnis vor Ablauf der im Ausbildungsvertrag bestimmten Ausbildungszeit gelöst wird, gilt das als vorzeitige Vertragslösung. Zur Lösung des Vertrags (§ 15 BBiG) kann es kommen: erstens durch Kündigung während der Probezeit oder durch Kündigung nach der Probezeit aus wichtigem Grund, zweitens durch Kündigung infolge einer Berufsaufgabe oder eines Betriebs-/Berufswechsels des/der Auszubildenden. Weiterhin kann das Ausbildungsverhältnis vorzeitig im gegenseitigen Einvernehmen ohne Angabe von Gründen beendet werden oder aus Gründen, die beim Ausbildenden liegen (z. B. Betriebsaufgabe, Wegfall der Ausbilder-eignung). Ursächlich für vorzeitige Vertragslösungen können nicht übereinstimmende Erwartungen der Beteiligten sein oder wirtschaftliche Probleme, aber auch Änderungen der Eigentumsverhältnisse oder der Rechtsform der Ausbildungsbetriebe.¹⁷⁹ Keinesfalls jedoch darf die vorzeitige Lösung des Ausbildungsverhältnisses mit einem (endgültigen) Ausbildungsabbruch gleichgesetzt werden. Darüber hinaus ist das vorzeitige Beenden einer begonnenen Ausbildung keine Besonderheit des dualen Systems; im Durchschnitt fallen die Lösungen sogar weniger hoch aus als im Hochschulbereich (vgl. Heublein et al. 2010; Konsortium Bildungsberichtserstattung 2006, S. 92).

Die nachfolgenden Ergebnisse zu vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen (Zeitraum 1996 bis 2008) wurden im Rahmen der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes erhoben. Die Statistik zählt alle vorzeitigen Lösungen von Ausbildungsverhältnissen im Laufe eines Kalenderjahres. Aus datentechnischen Gründen ist eine Unterscheidung von Personen, die auf die weitere Ausbildung verzichten („Ausbildungsabbrecher“), Personen, die das bisherige Ausbildungsverhältnis lösen, aber die Ausbildung in einem anderen Beruf oder einem anderen Betrieb fortführen (Ausbildungswechsler), und Personen, die

sich umorientieren und z. B. eine Schule besuchen oder ein Studium beginnen, nicht möglich. Infolge der methodischen Umstellung der Statistik von einer Aggregat- auf eine Individualstatistik hat das Statistische Bundesamt für das Berichtsjahr 2007 keine Angaben zu vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen veröffentlicht. Aufgrund der weitreichenden Änderungen sind zudem Vergleiche ab dem Jahr 2007 mit früheren Ergebnissen (bis einschließlich Berichtsjahr 2006) nur eingeschränkt möglich.¹⁸⁰

E Gelöste Ausbildungsverträge in der Berufsbildungsstatistik

Die Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes erfasst jährlich die vorzeitig gelösten Ausbildungsverhältnisse während des Kalenderjahres (= Berichtsjahr) gegliedert nach Ausbildungsjahren, darunter gesondert Lösungen in der Probezeit, und weiteren Merkmalen; Erhebungstichtag ist der 31. Dezember des Jahres. Die Statistik ist eine Totalerhebung mit Auskunftspflicht für die zuständigen Stellen.¹⁸¹ Nicht mitgezählt werden bereits vor dem Beginn der Ausbildung gelöste Ausbildungsverträge. Neu geschlossene Ausbildungsverhältnisse, die zwar angetreten, aber bis zum Erhebungstichtag wieder gelöst wurden, zählen als vorzeitige Lösungen. Die Daten liegen bis einschließlich Berichtsjahr 2006 in festen Merkmalskombinationen vor, z. B. für Ausbildungsberufe auf der Ebene des Bundes, für Bundesländer oder Ausbildungsbereiche; ab dem Berichtsjahr 2007 sind sie mit vielfältigen weiteren Erhebungsmerkmalen frei kombinierbar (vgl. Schmidt 2008). Seit der Revision der Berufsbildungsstatistik werden etwa zusätzlich Monat und Jahr der vorzeitigen Auflösung des Ausbildungsvertrages gemeldet, sofern der Ausbildungsplatz tatsächlich angetreten wurde. Bei mehrfach im Kalenderjahr erfolgten vorzeitigen Vertragslösungen ist nur die letzte zu melden.

Die Umstellung der Berufsbildungsstatistik von einer Aggregatdatenerhebung zu einer Individualdatenerfassung bietet grundsätzlich erweiterte Analyse-möglichkeiten. Beispielsweise können Vertragslösungsquoten differenziert nach höchstem allgemeinbildendem Schulabschluss der

179 In vielen Fällen kommt es dann zum Abschluss eines neuen Ausbildungsvertrags. Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2003, S. 94 ff. zum Spektrum solcher Gründe sowie zu Befunden aus Studien des Bundesinstituts für Berufsbildung zum Verbleib der Auszubildenden nach einer Vertragslösung.

180 Statistisches Bundesamt 2008, S. 11 und Statistisches Bundesamt 2009, S. 12.

181 Grundlage der Daten sind die in das Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse eingetragenen Ausbildungsverträge sowie die Prüfungsstatistiken der zuständigen Stellen.

Tabelle A5.7-1: **Anzahl und Quote vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge 1996 bis 2008 nach Ausbildungsbereichen¹**

Ausbildungsbereich	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2008
Anzahl												
Industrie und Handel	50.640	49.140	53.688	61.935	69.132	70.014	71.040	63.627	60.171	59.451	62.529	76.814
Handwerk	59.445	58.368	60.939	62.721	66.039	64.059	59.271	50.622	48.168	43.080	41.985	48.393
Öffentlicher Dienst	1.059	1.128	1.071	1.143	1.194	1.326	1.317	984	924	924	921	777
Landwirtschaft ²	3.078	3.315	3.591	3.888	3.798	3.648	3.462	3.318	3.534	3.216	3.243	2.792
Freie Berufe	14.472	14.148	14.208	13.641	14.796	15.225	14.964	13.638	12.432	10.512	9.612	9.541
Hauswirtschaft ²	1.128	1.128	1.161	1.182	1.413	1.275	1.299	1.260	1.296	1.056	1.056	979
Seeschifffahrt ³	33	27	24	36	33	42	36	30	30	30	48	–
Alle Bereiche	129.858	127.254	134.682	144.546	156.408	155.589	151.389	133.482	126.555	118.269	119.400	139.296
Lösungsquote in %⁴												
Industrie und Handel	18,3	17,0	17,5	18,7	20,1	20,0	21,2	19,3	18,2	17,8	18,1	19,9
Handwerk	25,4	25,1	26,5	27,4	29,5	30,1	29,8	26,8	26,2	24,3	23,7	26,6
Öffentlicher Dienst	6,2	6,7	6,5	7,0	7,5	8,5	8,6	6,7	6,1	6,3	6,4	5,9
Landwirtschaft ²	21,2	20,6	21,4	23,1	23,5	23,6	23,0	21,6	22,1	19,8	19,7	19,4
Freie Berufe	23,0	23,4	24,3	23,9	25,7	26,1	25,6	24,5	23,7	21,5	20,8	20,6
Hauswirtschaft ²	21,6	21,3	21,2	21,7	27,2	25,2	25,7	24,5	25,2	21,8	23,3	27,3
Seeschifffahrt ³	20,9	18,0	14,8	21,8	21,8	25,5	21,0	18,4	14,2	10,2	15,4	–
Alle Bereiche	21,3	20,5	21,3	22,1	23,7	23,7	24,1	21,9	21,0	19,9	19,8	21,5

¹ Durch die Neukonzeption und Umstellung der Statistik im Jahr 2007 ist die Vergleichbarkeit der Ergebnisse vor und nach der Umstellung im Jahr 2007 eingeschränkt. Für das Berichtsjahr 2007 waren vom Statistischen Bundesamt keine Angaben zu vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen veröffentlicht worden.

² Laut Auskunft des Statistischen Bundesamtes ist für Bayern zu beachten: In 2008 keine Angaben zu vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen in den Zuständigkeitsbereichen „Landwirtschaft“ und „Hauswirtschaft“. Außerdem sind weitere Meldungen zu den Vertragslösungen 2008 auffällig, Datenfehler/Meldeausfälle können hierbei nicht ausgeschlossen werden, dies betrifft insbesondere: Hamburg, Bremen und Sachsen für den Zuständigkeitsbereich „Landwirtschaft“ sowie Sachsen für den Bereich „Hauswirtschaft“.

³ Bis Berichtsjahr 2007 einschließlich vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge im Ausbildungsbereich Seeschifffahrt; ab Berichtsjahr 2008 werden hier keine Ausbildungsdaten mehr erhoben.

⁴ Die für die Berechnung der Vertragslösungsquoten erforderlichen neuen Verträge setzen sich zusammen aus den am 31.12. bestehenden neuen Verträgen sowie den neuen Verträgen, die seit Beginn des Ausbildungsjahres wieder gelöst wurden. Ihre Zahl entspricht in etwa den Lösungen in der Probezeit. Die Lösungsquote insgesamt errechnet sich aus den Lösungsquoten der einzelnen Jahrgänge, denen die Lösungen entstammen.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Auszubildenden oder nach Staatszugehörigkeit betrachtet werden. Da in der Praxis jedoch noch Umsetzungsprobleme bei den Umstellungen der Berufsbildungsstatistik bestehen, erfolgen tiefer greifende Analysen erst dann, wenn die Zuverlässigkeit der Daten besser eingeschätzt werden kann.

werden. Die Vertragslösungsquoten haben somit aktuellen wie prognostischen Aussagewert. Berechnet wird die Lösungsquote hier nach dem Schichtenmodell des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB).¹⁸²

Die Anzahl der vorzeitigen Vertragslösungen und die Höhe und Entwicklung der Vertragslösungsquote sind Indikatoren für die Effizienz des dualen Ausbildungssystems. Die Lösungsquote gibt an, wie viele neu abgeschlossene Ausbildungsverträge voraussichtlich während der Ausbildungszeit vorzeitig gelöst

¹⁸² Vgl. dazu auch Werner 2003 sowie Althoff 2002.

E Berechnung der Lösungsquote nach dem Schichtenmodell des BIBB

Um abschätzen zu können, bei wie vielen der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag es in den kommenden Jahren zu einer Vertragslösung kommen wird, wird die Lösungsquote für das betrachtete Berichtsjahr anhand eines Schichtenmodells näherungsweise bestimmt.¹⁸³ Dazu wird die Quote aus den Lösungen entsprechender Ausbildungsjahre und früherer Neuabschlüsse wie folgt berechnet: Die Zahl der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge (Stand 31.12.) dieser jeweiligen Vorjahre unter Berücksichtigung der Lösungen der Probezeit bezogen. Das heißt, die in den Neuabschlüssen bereits nicht mehr enthaltenen Lösungen in der Probezeit werden hinzuaddiert¹⁸⁴:

$$LQ = \frac{\text{Lösungen}_{1,AJ}}{\text{NeuabKorr}_t} + \frac{\text{Lösungen}_{2,AJ}}{\text{NeuabKorr}_{t-1}} + \frac{\text{Lösungen}_{3,AJ}}{\text{NeuabKorr}_{t-2}} + \frac{\text{Lösungen}_{4,AJ}}{\text{NeuabKorr}_{t-3}}$$

Legende: LQ: Lösungsquote; AJ: Ausbildungsjahr; t: aktuelles Kalenderjahr; t-1: Vorjahr ...; „NeuabKorr“: Neuabschlüsse + Lösungen in der Probezeit

Die Gesamtquote des sogenannten Schichtenmodells ergibt sich dann aus der Addition der schichtweise berechneten „Jahrgangsquoten“.

Die Zahl der Vertragslösungen bewegte sich in den Jahren von 1996 bis 2008 zwischen rund 118.000 und 156.000 pro Jahr → **Tabelle A5.7-1**. Die Lösungsquote variierte zwischen 20% und 24%. Ausgehend von rund 130.000 Vertragslösungen im Jahr 1996 (21%) stiegen diese in den Folgejahren an. Mit jeweils mehr als 150.000 (24%) Vertragslösungen wurden in den Jahren 2000 bis 2002 jeweils Höchststände registriert. In der nachfolgenden Zeit setzte ein Rückgang ein, der im Jahr 2005 mit einer Lösungsquote von 20% den bislang niedrigsten

Wert erreichte (rd. 118.000)¹⁸⁵. Für das Berichtsjahr 2008 wurden laut Berufsbildungsstatistik insgesamt wieder rund 139.300 (21,5%) vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge erfasst und damit rund 20.000 Vertragslösungen mehr als im Jahr 2006.¹⁸⁶ Auf Männer entfielen 78.400 (56%) der Lösungen, auf Frauen 60.900 (44%); die für Ausländer gemeldeten gelösten Berufsausbildungsverhältnisse betragen 9.000.

Wie aus → **Tabelle A5.7-1** außerdem hervorgeht, differiert die Quote vorzeitig gelöster Auszubildungsverhältnisse innerhalb wie auch zwischen den Ausbildungsbereichen. Besonders ausgeprägt war der Anstieg der Lösungsquote um 5 Prozentpunkte im Bereich Hauswirtschaft auf 27,2% zur Jahrtausendwende. Noch höher lag zu dieser Zeit die Quote mit Werten um 30% im ausbildungstarken Handwerkssektor. Das Handwerk nahm ab 2002 eine positive Entwicklung und konnte seine Quote deutlich zurückführen (2006: 23,7%).

Werden die einzelnen Ausbildungssektoren im aktuellen Berichtsjahr 2008 betrachtet, so zeigt sich eine überdurchschnittliche Lösungsquote im Handwerksbereich mit 26,6% und im Bereich der Hauswirtschaft (27,3%). Im ausbildungstärksten Bereich Industrie und Handel liegt die Quote vorzeitiger Vertragslösungen mit 19,9% um fast 2 Prozentpunkte unter dem Gesamtwert (21,5%); die Lösungsquote der freien Berufe (20,6%) weicht hiervon nur wenig ab. Noch seltener vorzeitig aufgelöst wird ein in 2008 begonnenes Auszubildungsverhältnis in der Landwirtschaft (19,4%).¹⁸⁷ Für den öffentlichen Dienst errechnete sich mit 5,9% die niedrigste Lösungsquote.

In den neuen Ländern liegt im Berichtsjahr 2008 der Anteil vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge (rd. 32.000) mit 25,4% um 5 Prozentpunkte höher als in den alten Ländern, wo bei einer Lösungsquote von 20,5% rd. 107.000 Vertragslösungen gemeldet

183 Siehe Erläuterungen zu den Auszubildendendaten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.), den Berufsmerkmalen und den Berechnungen des BIBB; veröffentlicht im Internet unter www.bibb.de/dokumente/pdf/a21_ausweitstat_erlaeuterungen-auszubildenden-daten-berufsbildungsstatistik.pdf.

184 Insofern würde eine Berechnung mit Bezug auf die Bestände von Auszubildenden dagegen die Lösungsquote unterschätzen, da in den Bestandszahlen der Auszubildenden im 2., 3. oder 4. Lehrjahr ja nur noch jene enthalten sind, die nicht schon das Auszubildendeverhältnis gelöst haben.

185 Damit war sogar der niedrigste Stand vorzeitig gelöster Auszubildendeverhältnisse seit 1991 erreicht worden.

186 Die Daten deuten auf eine Trendumkehr hin. Wie oben beschrieben ist jedoch durch die Neukonzeption der Statistik im Jahr 2007 die Vergleichbarkeit der Befunde vor und nach der Umstellung eingeschränkt.

187 Allerdings ist hierbei zu beachten, dass für die Bereiche Landwirtschaft und Hauswirtschaft in einigen Ländern vorzeitige Lösungen des Berichtsjahres 2008 nicht oder nicht vollständig gemeldet wurden. Die Berechnung der Lösungsquote erfolgte für die genannten Bereiche ohne die Länder Bayern und Sachsen.

Tabelle A5.7-2: Anzahl und Quote vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge 1996 bis 2008 nach alten und neuen Ländern und Ausbildungsbereichen¹

Ausbildungs- bereich	Alte Länder						Neue Länder und Berlin					
	1996	2000	2004	2005	2006	2008	1996	2000	2004	2005	2006	2008
Anzahl												
Industrie und Handel	34.791	50.001	41.859	42.504	44.268	56.405	15.849	19.134	18.312	16.947	18.261	20.409
Handwerk	45.888	51.429	38.973	34.590	33.375	39.248	13.557	14.610	9.195	8.490	8.610	9.145
Öffentlicher Dienst	816	984	714	747	711	658	243	210	210	177	213	119
Landwirtschaft ²	2.316	2.697	2.613	2.346	2.268	1.962	762	1.101	921	870	975	830
Freie Berufe	12.501	12.813	10.701	8.943	8.121	8.202	1.971	1.983	1.731	1.569	1.491	1.339
Hauswirtschaft ²	807	1.020	855	654	657	643	321	393	441	402	402	336
Seeschifffahrt ³	33	33	27	30	48	–	0	3	0	0	0	–
Alle Bereiche	97.155	118.977	95.745	89.820	89.448	107.118	32.703	37.431	30.813	28.452	29.952	32.178
Lösungsquote in %⁴												
Industrie und Handel	16,8	19,2	16,7	16,7	16,7	18,5	23,2	22,9	22,8	21,2	22,7	25,2
Handwerk	26,4	29,6	26,5	24,3	23,3	26,0	22,7	29,0	25,1	24,4	25,5	29,2
Öffentlicher Dienst	6,5	8,2	6,2	6,7	6,5	6,5	5,2	5,3	5,8	5,1	6,2	3,7
Landwirtschaft ²	22,0	23,7	24,1	21,1	19,9	16,0	18,8	23,0	18,0	17,0	19,3	18,3
Freie Berufe	23,3	25,8	23,3	20,9	20,0	20,2	21,2	25,0	26,2	25,9	25,9	23,9
Hauswirtschaft ²	22,0	28,2	25,5	20,8	22,0	21,4	20,6	25,3	24,8	23,9	25,8	23,2
Seeschifffahrt ⁴	21,4	22,5	14,6	10,8	16,0	–	–	15,4	4,8	0,0	4,8	–
Alle Bereiche	21,0	23,4	20,4	19,3	18,9	20,5	22,1	24,7	23,0	21,7	23,0	25,4

¹ Durch die Neukonzeption und Umstellung der Statistik im Jahr 2007 ist die Vergleichbarkeit der Ergebnisse vor und nach der Umstellung im Jahr 2007 eingeschränkt. Für das Berichtsjahr 2007 waren vom Statistischen Bundesamt keine Angaben zu vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen veröffentlicht worden.

² Laut Auskunft des Statistischen Bundesamtes ist für Bayern zu beachten: In 2008 keine Angaben zu vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen in den Zuständigkeitsbereichen „Landwirtschaft“ und „Hauswirtschaft“. Außerdem sind weitere Meldungen zu den Vertragslösungen 2008 auffällig, Datenfehler/Meldeausfälle können hierbei nicht ausgeschlossen werden, dies betrifft insbesondere: Hamburg, Bremen und Sachsen für den Zuständigkeitsbereich „Landwirtschaft“ sowie Sachsen für den Bereich „Hauswirtschaft“.

³ Bis Berichtsjahr 2007 einschließlich vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge im Ausbildungsbereich Seeschifffahrt; ab Berichtsjahr 2008 werden hier keine Ausbildungsdaten mehr erhoben.

⁴ Die für die Berechnung der Vertragslösungsquoten erforderlichen neuen Verträge setzen sich zusammen aus den am 31.12. bestehenden neuen Verträgen sowie den neuen Verträgen, die seit Beginn des Ausbildungsjahres wieder gelöst wurden; deren Zahl entspricht in etwa den Lösungen in der Probezeit. Die Lösungsquote insgesamt errechnet sich aus den Lösungsquoten der einzelnen Jahrgänge, denen die Lösungen entstammen.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte sind auf ein Vielfaches von 3 gerundet

wurden → **Tabelle A5.7-2**. Mitte der 1990er-Jahre waren die Quoten dagegen nur einen Prozentpunkt (1996) auseinandergelegen. Insgesamt entwickelte sich in regionaler Sicht die Lösungsquote so, dass die der neuen Länder im gesamten Betrachtungszeitraum stets die der alten Länder übersteigt; die Quoten der beiden Landesteile liefen dabei immer mehr auseinander.

→ **Tabelle A5.7-2** macht weiterhin teils beachtliche regionale Unterschiede in den Vertragslösungsquo-

ten der Ausbildungsbereiche im untersuchten Zeitraum sichtbar. Sie finden sich ausgeprägt im Bereich Industrie und Handel schon ab 1996: In den letzten vier Jahren ab 2004 haben die neuen Länder hier inzwischen sogar eine rund 6 Prozentpunkte höhere Lösungsquote als die alten Länder; diese lag im Jahr 2008 bei 25,2%, in den alten bei 18,5%. Die anhaltend schwierige Lage in der ostdeutschen Industrie könnte dafür ursächlich sein. Auffällig verläuft die Entwicklung der Lösungsquote im Handwerk und den freien Berufen: Sie fiel vor 2004 in den neuen

Tabelle A5.7-3: Anzahl und Quote vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge 1996 bis 2008 nach Ländern¹

Land	1996	2000	2004	2005	2006	2008	1996	2000	2004	2005	2006	2008
	Anzahl						Lösungsquote in %					
Baden-Württemberg	13.662	16.140	13.170	12.201	12.444	15.363	19,0	20,2	17,3	16,0	16,0	18,0
Bayern	15.549	20.373	17.805	16.653	16.269	19.493	16,5	19,8	18,4	17,4	16,8	18,1
Berlin	6.255	6.957	5.730	5.865	6.285	6.648	27,1	27,8	25,4	26,7	28,0	28,8
Brandenburg	4.572	4.866	4.554	4.206	4.440	5.470	21,1	22,9	23,1	21,5	22,9	28,0
Bremen	1.497	1.605	1.203	1.248	1.173	1.402	25,4	26,1	20,7	21,4	19,6	21,2
Hamburg	2.949	3.237	2.733	2.556	2.796	3.447	24,2	24,2	21,3	19,8	20,7	22,6
Hessen	7.875	10.401	8.118	7.302	7.908	9.550	19,5	23,5	20,1	18,1	19,3	21,5
Mecklenburg-Vorpommern	3.885	4.989	4.233	4.113	4.536	4.518	19,7	25,1	23,4	23,2	26,1	28,0
Niedersachsen	13.611	15.840	12.378	11.667	10.914	12.894	22,4	24,5	21,5	20,7	19,1	20,6
Nordrhein-Westfalen	28.884	35.190	26.505	25.086	24.534	29.348	24,0	26,1	21,8	21,0	20,0	21,7
Rheinland-Pfalz	6.138	8.151	6.921	6.432	6.321	7.813	21,2	24,9	23,5	22,1	21,4	24,3
Saarland	1.860	2.022	1.992	2.034	2.148	2.266	23,6	22,0	23,6	24,0	24,9	25,2
Sachsen	6.843	8.937	6.792	5.835	6.126	6.454	17,9	23,3	20,7	18,1	19,1	21,1
Sachsen-Anhalt	6.486	6.285	4.845	4.293	4.521	4.820	27,8	26,0	23,4	21,5	23,1	25,1
Schleswig-Holstein	5.124	6.018	4.920	4.638	4.938	5.542	25,7	28,6	24,6	23,2	23,9	24,1
Thüringen	4.662	5.400	4.656	4.140	4.044	4.268	21,5	23,9	23,4	21,2	21,0	23,4
<i>nachrichtlich:</i>												
Alte Länder	97.155	118.977	95.745	89.820	89.448	107.118	21,0	23,4	20,4	19,3	18,9	20,5
Neue Länder	32.703	37.431	30.813	28.452	29.952	32.178	22,1	24,7	23,0	21,7	23,0	25,4
Bundesgebiet	129.858	156.408	126.555	118.269	119.400	139.296	21,3	23,7	21,0	19,9	19,8	21,5

¹ Durch die Neukonzeption und Umstellung der Statistik im Jahr 2007 ist die Vergleichbarkeit der Ergebnisse vor und nach der Umstellung im Jahr 2007 eingeschränkt. Für das Berichtsjahr 2007 waren vom Statistischen Bundesamt keine Angaben zu vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen veröffentlicht worden. Die für die Berechnung der Vertragslösungsquoten erforderlichen neuen Verträge setzen sich zusammen aus den am 31.12. bestehenden neuen Verträgen sowie den neuen Verträgen, die seit Beginn des Ausbildungsjahres wieder gelöst wurden; deren Zahl entspricht in etwa den Lösungen in der Probezeit. Die Lösungsquote insgesamt errechnet sich aus den Lösungsquoten der einzelnen Jahrgänge, denen die Lösungen entstammen.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Ländern jeweils etwas geringer als in den alten Ländern; ab 2004 übertrifft dann jedoch die Quote der beiden Bereiche im östlichen Landesteil die der alten Länder. So ist davon auszugehen, dass im ostdeutschen Handwerk drei von zehn der im Jahr 2008 (29,2%) begonnenen Ausbildungsverhältnisse bereits vor Ende der Ausbildungszeit wieder aufgelöst werden; die Lösungsquote in den alten Ländern liegt bei 26,0%. Im betrachteten Zeitraum werden neue Ausbildungsverhältnisse im öffentlichen Dienst in beiden Landesteilen äußerst selten vorzeitig gelöst. So beträgt die Lösungsquote für das Jahr 2008 in den neuen Ländern nur 3,7% und in den alten Ländern 6,5%.

Sichtbar wird außerdem eine beachtliche Spannweite der Vertragslösungsquoten zwischen den einzelnen Bundesländern, wobei die Strukturen im Zeitverlauf recht stabil sind → **Tabelle A5.7-3**. Im Berichtsjahr 2008 reicht die Lösungsquote von 18% in Baden-Württemberg und Bayern bis zu knapp drei Zehntel in Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern (je rund 28%). Unterdurchschnittliche Lösungsquoten im untersuchten Zeitraum waren typisch für die eher wirtschaftsstarken Flächenstaaten Baden-Württemberg, Bayern, Sachsen oder Hessen. Rückläufig entwickelten sich zwischen 1996 und 2008 die Vertragslösungsquoten in Nordrhein-Westfalen (von 24,0% auf 21,7%), Sachsen-Anhalt

Tabelle A5.7-4: Ausbildungsberufe mit den niedrigsten und höchsten Vertragslösungsquoten im Jahr 2008 (in %)¹

Ausbildungsberufe mit den höchsten Lösungsquoten			Ausbildungsberufe mit den niedrigsten Lösungsquoten		
	Ausbildungsbereich ²	Vertragslösungsquote		Ausbildungsbereich ²	Vertragslösungsquote
Fachkraft für Schutz und Sicherheit	IH	47,0	Fachangestellte/-r für Medien- und Informationsdienste (alle FR)	ÖD	3,7
Restaurantfachmann/Restaurantfachfrau	IH	45,3	Fluggerätmechaniker/-in (alle FR)	IH	4,0
Koch/Köchin	IH	43,8	Verwaltungsfachangestellte/-r (alle FR)	ÖD	4,5
Fachkraft im Gastgewerbe	IH	42,4	Bankkaufmann/Bankkauffrau	IH	4,9
Servicefachkraft für Dialogmarketing	IH	42,0	Werkzeugmechaniker/-in	IH	5,7
Kosmetiker/-in	Hw-I	43,0	Technische/-r Produktdesigner/-in	IH	5,9
Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugservice	IH	41,3	Forstwirt/-in	Lw	5,9
Bauten- und Objektbeschichter/-in	Hw	38,2	Verfahrensmechaniker/-in in der Hütten- und Halbzeugindustrie (alle FR)	IH	6,3
Berufskraftfahrer/-in	IH	38,0	Fachangestellte/-r für Arbeitsförderung	ÖD	6,3
Gebäudereiniger/-in	Hw	37,9	Justizfachangestellte/-r	ÖD	6,6

¹ Einbezogen sind Ausbildungsberufe, in denen mehr als 300 neue Ausbildungsverträge im Jahr 2008 abgeschlossen worden sind.

² IH = Industrie und Handel; Hw = Handwerk; Hw-I = Industrieberuf im Handwerk; Lw = Landwirtschaft; ÖD = Öffentlicher Dienst.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember)

(von 27,8 % auf 25,1 %), Niedersachsen (von 22,4 % auf 20,6 %) und Schleswig-Holstein (von 25,7 % auf 24,1 %). Ebenfalls sanken die Quoten in den Stadtstaaten Bremen (von 25,4 % auf 21,2 %) und Hamburg (von 24,2 % auf 22,6 %). Starke Anstiege der Lösungsquoten verzeichneten dagegen Mecklenburg-Vorpommern um rund 8 Prozentpunkte (von 19,7 % auf 28,0 %) und Brandenburg um rund 7 Prozentpunkte (von 21,1 % auf 28,0 %). Das bedeutet, dass in beiden Ländern 28 % der Neuverträge des Jahres 2008 bereits vor dem Ende der Ausbildungszeit wieder gelöst werden dürften.

Unterschiedliche Lösungsquoten zeigen sich ebenso für die verschiedenen Ausbildungsberufe. → **Tabelle A5.7-4** verdeutlicht die (In-)Stabilität der im Berichtsjahr 2008 neu geschlossenen Ausbildungsverhältnisse für jene 10 Berufe mit den jeweils niedrigsten bzw. höchsten Lösungsquoten. In die Analyse eingegangen sind Berufe mit mehr als 300 gemeldeten Neuverträgen in 2008.¹⁸⁸ Ähnlich wie in früheren Jahren (vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 93) zählen zur Gruppe mit

den höchsten Lösungsquoten Berufe im Gast- und Beherbergungsgewerbe. Sehr häufig gelöst werden beispielsweise die Ausbildungsverträge in den Ausbildungsberufen Fachkraft für Schutz und Sicherheit (47,0 %), Restaurantfachmann/-frau (45,3 %) und Koch/Köchin (43,8 %). Aber auch Gebäudereiniger/-innen oder Kosmetiker/-innen weisen hohe Lösungsquoten auf. Die niedrigsten Vertragslösungsquoten fanden sich im öffentlichen Dienst sowie bei Bankkauffleuten. Aber auch anspruchsvolle industrielle Produktionsberufe wie Fluggerätmechaniker/-in, Werkzeugmechaniker/-in und Verfahrensmechaniker/-in in der Hütten- und Halbzeugindustrie gehören zur Spitzengruppe mit hoher Stabilität bei den untersuchten Ausbildungsverhältnissen.

(Hermann Herget)

¹⁸⁸ Für eine Analyse im Jahr 2006 neu abgeschlossene Ausbildungsverhältnisse vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel 5.6.

A5.8 Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen

Welcher Anteil unter den Jugendlichen nimmt eine betriebliche Ausbildung auf?

Die Übergänge zwischen allgemeinbildender Schule und Berufsausbildung lassen sich auf Basis der Berufsbildungsstatistik nicht analysieren, da dort keine Angaben zum Jahr des Schulabschlusses vorliegen. Doch wie groß der rechnerische Anteil unter den Jugendlichen in der Wohnbevölkerung ist, der einen Ausbildungsvertrag neu abschließt und damit in das duale System integriert wird, kann als sogenannte Ausbildungsbeteiligungsquote **E** berechnet werden. Hierbei werden die Neuabschlüsse nach Alter auf die entsprechenden Altersgruppen in der Wohnbevölkerung bezogen (zur definitorischen Problematik der Neuabschlüsse und begonnenen Auszubildendenverhältnisse → vgl. **Kapitel A5.2.1**). Dabei eröffnet die Umstellung der Berufsbildungsstatistik auf eine Individualstatistik → vgl. **Kapitel A5.3** in Bezug auf differenzierte Analysen nach unterschiedlichen Personengruppen neue Möglichkeiten der Berechnung. Im Folgenden wird zunächst die Altersverteilung unter den Auszubildenden mit Neuabschluss betrachtet.

E Ausbildungsbeteiligungsquote

Als Indikator für die Integration der Jugendlichen in die duale Berufsausbildung berechnet sich die Ausbildungsbeteiligungsquote auf Basis der Berufsbildungsstatistik und der Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamtes, jeweils zum Stichtag 31. Dezember. Die Zahl der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag wird der Zahl der Jugendlichen in der Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter gegenübergestellt. Zu beachten ist, dass nicht alle Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag Ausbildungsanfänger sind → vgl. **Kapitel A5.2.1**. Die mit den Neuabschlüssen berechnete Quote überschätzt geringfügig den Anteil der Ausbildungsanfänger (zu Einschränkungen bei der Berechnung siehe Uhly 2006 und Althoff 1997).

$$\sum_{i=16}^{24} \frac{\text{neu abgeschlossene Ausbildungsverträge}_i}{\text{Bevölkerung}_i}; i: \text{Alter}$$

Die Berechnung der Ausbildungsbeteiligung erfolgt durch Addition der Teilquoten für die einzelnen Altersgruppen (Beispiel: Die Teilquote der 17-Jährigen errechnet sich über die Relation zwischen den Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag im Alter von 17 Jahren und der Wohnbevölkerung im Alter von 17 Jahren).

Exaktere Berechnungsweise seit 2007 auch für unterschiedliche Personengruppen möglich

Seit Inkrafttreten der revidierten Fassung des § 88 BBiG wird das Alter aller Auszubildenden erfasst und kann aufgrund der Umstellung auf eine Individualstatistik für verschiedene Teilgruppen (z. B. deutsche Männer, ausländische Frauen) getrennt ausgewiesen werden, sodass für diese seit 2007 auch die bislang nur für die Gesamtzahl der Auszubildenden mit Neuabschluss anwendbare exaktere Berechnung der Ausbildungsbeteiligungsquote erfolgen kann.

Insgesamt ergeben die beiden Berechnungsarten z. T. deutlich abweichende Werte. Dabei ist zu beachten, dass bei der näherungsweise Berechnungsweise einerseits kein Bezug auf die genauen Altersgruppen genommen wird und die Auszubildenden aller Ausbildungsjahre einbezogen werden. Dies bedeutet gegenüber der Betrachtung der Auszubildenden mit Neuabschluss, dass Veränderungen, die sich in einzelnen Jahren hinsichtlich der Neuabschlüsse ergeben, sich nicht so stark niederschlagen und dass nach dem 31. Dezember des Vertragsabschlussjahres gelöste Verträge nicht mehr in die Berechnung einfließen. Ein Vergleich im Zeitverlauf ist daher immer nur auf Basis jeweils einer Berechnungsweise vorzunehmen (zu näheren Erläuterungen siehe Uhly/Gericke 2010).

Näherungsweise Berechnungsweise bis 2006

Für einzelne Personengruppen (differenziert nach Geschlecht und/oder Staatsangehörigkeit) konnte bis 2006 nur eine näherungsweise Berechnung erfolgen, da Altersangaben nicht nach Personenmerkmalen differenziert werden konnten. Hier musste auf Angaben zu den Auszubildenden insgesamt zurückgegriffen werden. Die Bestandszahlen (Summe der Auszubildenden im ersten, zweiten, dritten und vierten Ausbildungsjahr) wurden auf die Zahl der Wohnbevölkerung im Alter von 18 bis 21 Jahren bezogen.¹⁸⁹

189 Siehe hierzu auch: www.bibb.de/dokumente/pdf/a22_ausweitstat_bwp-3-2006_informationsbeitrag-uhly.pdf.

Tabelle A5.8-1: Jugendliche mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag nach Alter, Bundesgebiet 1993 bis 2008 (in %)¹

Jahr	Altersjahrgang										Durchschnittsalter	Neuabschlüsse insgesamt	Fehlende Altersangaben
	16-Jährige und jünger	17-Jährige	18-Jährige	19-Jährige	20-Jährige	21-Jährige	22-Jährige	23-Jährige	24-Jährige bis unter 40-Jährige	40-Jährige und älter*			
1993	24,8	27,7	15,8	11,2	7,6	4,5	2,8	2,1	3,4	–	18,5	571.206	133.281
1994	23,1	27,3	16,8	11,3	8,3	4,7	2,7	1,6	4,2	–	18,6	567.438	135.837
1995	22,3	27,1	17,2	11,9	8,4	4,9	2,6	1,5	4,1	–	18,6	578.583	144.522
1996	22,5	26,2	16,9	12,2	8,8	5,2	2,8	1,5	3,8	–	18,7	579.375	112.011
1997	20,9	26,8	17,0	12,2	9,2	5,8	2,9	1,5	3,7	–	18,7	598.110	108.111
1998	20,1	25,8	17,8	12,3	9,5	6,0	3,2	1,6	3,7	–	18,8	611.820	110.793
1999	18,8	25,1	17,8	13,3	9,9	6,2	3,4	1,9	3,7	–	18,8	635.559	109.863
2000	18,2	24,5	18,4	13,4	10,3	6,3	3,4	1,9	3,7	–	18,9	622.968	102.948
2001	18,1	24,7	18,0	13,2	10,2	6,5	3,5	2,0	3,8	–	18,9	609.576	104.874
2002	17,5	23,7	18,0	13,2	10,4	6,7	3,9	2,2	4,4	–	19,0	568.083	97.920
2003	16,6	23,5	17,8	13,1	10,4	7,1	4,2	2,6	4,7	–	19,1	564.492	102.072
2004	15,2	22,4	17,7	13,4	11,0	7,4	4,6	2,9	5,5	–	19,2	571.977	267
2005	14,3	21,7	17,8	14,2	11,3	7,5	4,6	3,1	5,6	–	19,3	559.062	474
2006	14,4	20,0	17,8	14,6	11,8	7,6	4,7	3,1	5,8	–	19,3	581.181	855
2007*	11,7	20,2	17,6	15,6	12,5	8,2	5,0	3,2	6,0	563	19,5	624.177	–
2008*	11,5	17,9	18,2	15,5	13,1	8,6	5,4	3,4	6,4	728	19,7	607.566	–

¹ Die Durchschnittsalterberechnung bis zum Berichtsjahr 2006 basiert auf hochgerechneten Neuabschlusszahlen, wobei die Hochrechnung getrennt je Bereich und Bundesland erfolgt (um unterschiedliche Altersverteilungen in den Bereichen und Ländern zu berücksichtigen). Bei der Berechnung des Durchschnittsalters gingen die Altersgruppen mit +0,5 in die Berechnungen ein, also z. B. 17 mit 17,5; die obere und untere Altersgruppe gingen mit 24,5 bzw. 16,5 ein. Da bislang unbekannt ist, wie hoch das Alter der einzelnen Personen in diesen Gruppen ist und da das genaue Geburtsdatum unbekannt ist, kann eine exakte Durchschnittsalterberechnung nicht erfolgen. Die Veränderungen im Zeitverlauf sind jedoch interpretierbar. Seit 2007 wird im Rahmen der Individualdatenerfassung der Berufsbildungsstatistik das Geburtsjahr erhoben. Ab dem Berichtsjahr 2007 gehen daher bei der Berechnung des Durchschnittsalters nicht die gruppierten Altersdaten ein. Da bei sehr hohen Altersangaben die Wahrscheinlichkeit einer fehlerhaften Datenerfassung größer ist, werden alle Auszubildenden mit Neuabschluss im Alter von 40 und älter nicht in die Berechnung des Durchschnittsalters einbezogen.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB (auch für Werte 2007–2008); Absolutwerte aus Datenschutzgründen gerundet auf ein Vielfaches von 3

Das Alter **E** der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag

Übergangsprobleme und Altbewerberbestände einerseits (Beicht/Friedrich/Ulrich 2008; Krekel/Ulrich 2007), aber auch Entwicklungen wie die Verlängerung der Schulzeit im Sekundarbereich I oder das zunehmende Einmünden von Studienberechtigten in das duale System andererseits haben in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass die Auszubildenden bei Beginn der Ausbildung deutlich älter geworden sind. Wie aus **→ Tabelle A5.8-1** ersichtlich, stieg das durchschnittliche Alter unter den Auszubildenden mit Neuabschluss seit Anfang der 1990er-Jahre von

18,5 (1993) auf zuletzt 19,6 Jahre (2007) an.¹⁹⁰ In 2008 erhöhte es sich weiter auf 19,7 Jahre.¹⁹¹ Zudem lösten die 18-Jährigen als größte Altersgruppe unter den Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag die 17-Jährigen ab, die noch im Vorjahr die stärkste Gruppe bildeten. Auch der Anteil der Gruppe „24-Jährige bis unter 40-Jährige“ stieg auf 6,4% (+6,7%), während die Gruppe „16-Jährige und jünger“ auf 11,5% (-1,7%) absank.

190 1970 betrug das durchschnittliche Alter der Schüler/-innen an Berufsschulen noch 16,6 Jahre (Schulstatistik).

191 Seit der Revision der Berufsbildungsstatistik kann die Berechnung des Durchschnittsalters präzisiert werden. Nach der alten Berechnung ergeben sich die Werte 19,4 und 19,5. Dies ist auch bei sonstigen Vergleichen zu den Vorjahren zu beachten.

Tabelle A5.8-2: Ausbildungsbeteiligungsquote der Jugendlichen 1998 bis 2008 nach Region (in %)

Jahr	Ausbildungsbeteiligungsquote		
	Bundesgebiet	West	Ost
1998	66,5	67,9	61,7
1999	68,7	69,7	65,2
2000	67,2	69,2	60,7
2001	65,5	67,6	58,9
2002	60,5	62,0	55,7
2003	59,5	60,4	56,7
2004	59,5	60,3	56,6
2005	57,8	58,5	55,5
2006	59,9	60,5	57,9
2007	64,9	65,3	63,3
2008	64,6	64,9	63,0

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Bevölkerungsfortschreibung des StBA, Berechnungen des BIBB.

Tabelle A5.8-3: Ausbildungsbeteiligungsquoten der Jugendlichen nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht, Bundesgebiet 2007 und 2008 (in %); (neue Berechnungsweise)¹

Jahr	Ausbildungsbeteiligungsquote					
	Deutsche davon:			Ausländer/-innen davon:		
	Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
2008	68,2	58,0	77,9	32,2	28,9	35,4
2007	68,8	57,9	79,2	30,2	26,8	33,6

¹ Seit 2007 ist es möglich, das Alter unter den Neuabschlüssen differenziert nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht auszuweisen und entsprechend eine exaktere Berechnung der Ausbildungsbeteiligungsquote vorzunehmen als in den Vorjahren (siehe Kästen).

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Bevölkerungsfortschreibung; Berechnungen des BIBB

Ausbildungsbeteiligungsquote der Jugendlichen

Für das Berichtsjahr 2008 ergibt sich als rechnerischer Anteil der Jugendlichen mit Neuabschluss an der entsprechenden Wohnbevölkerung eine Ausbil-

dungsbeteiligungsquote von 64,6%.¹⁹² Auch wenn der Wert gegenüber dem Vorjahr geringfügig absinkt, stabilisiert sich die Quote nach den Tiefstwerten der Ausbildungsbeteiligung in 2005 (57,8%) damit wieder auf höherem Niveau. Es mündet immer noch ein relativ hoher Anteil der Jugendlichen in das duale System ein, unabhängig davon, zu welchem Zeitpunkt oder über welche Wege der Abschluss des Ausbildungsvertrags erfolgte. Auffallend ist bei der getrennten Betrachtung von West- und Ostdeutschland → **Tabelle A5.8-2**, dass ausgenommen von einem allgemeinen Rückgang der Ausbildungsbeteiligung um das Jahr 2005, der in beiden Landesteilen beobachtet werden kann, leicht gegenläufige Tendenzen festzustellen sind: In den westlichen Bundesländern, wo die Wohnbevölkerung im ausbildungsrelevanten Alter (15- bis 24-Jährige) nach 2001 noch anstieg, ist die Quote von 67,6% in 2001 auf 64,9% in 2008 gesunken.¹⁹³ In den östlichen Bundesländern

¹⁹² Bei den Bevölkerungsdaten der Bevölkerungsfortschreibung 2008 ist generell zu beachten, dass durch die bundesweite Einführung der Steuer-Identifikationsnummern seit 2008 Bereinigungen der Melderegister vorgenommen werden. Da die Registerdaten bei der Berechnung der Einwohnerzahlen berücksichtigt werden, führen sie zu einer Verringerung der Bevölkerungszahl. In welchem Umfang der Rückgang der Bevölkerungszahlen in 2008 auf die Bereinigungen zurückzuführen ist, kann nicht quantifiziert werden (vgl. Statistisches Bundesamt 2010, Hinweis). Allerdings zeigt die Entwicklung der Bevölkerungsdaten in den hier herangezogenen Altersgruppen in 2008 keine Auffälligkeiten, vielmehr setzten sich je Jahrgang die Entwicklungen aus den Vorjahren fort.

¹⁹³ Bei der Interpretation von Analysen in tieferer regionaler Untergliederung ist generell Vorsicht geboten, da sich in den Zahlen auch grenzüberschreitende Abwanderungsbewegungen niederschlagen und die Situation somit nicht exakt für ausgewählte Regionaleinheiten dargestellt werden kann.

Tabelle A5.8-4: Frauenanteil (in % aller Neuabschlüsse) in Berufsgruppen¹, Bundesgebiet 1993 bis 2008

Jahr	Produktionsberufe	Dienstleistungsberufe insgesamt	davon:		Technikberufe	Neue Ausbildungsberufe	Zweijährige Ausbildungsberufe ²	Berufe für Menschen mit Behinderungen
			primäre DL-Berufe	sekundäre DL-Berufe				
1993	11,6	71,7	71,5	72,0	12,4	–	62,8	34,6
1994	11,1	71,4	71,4	71,5	12,4	–	58,4	36,1
1995	11,1	71,5	71,0	72,5	12,4	–	53,9	35,9
1996	11,7	71,3	70,9	72,2	12,0	48,7	52,5	35,0
1997	11,7	70,4	70,0	71,1	11,7	25,7	51,8	33,4
1998	11,5	69,7	69,7	69,8	11,3	28,3	49,6	36,0
1999	11,9	69,8	70,0	69,2	11,8	27,4	50,8	35,1
2000	12,2	68,8	69,1	68,1	12,3	23,5	50,0	35,0
2001	12,1	67,9	68,2	67,3	12,2	23,7	48,7	34,9
2002	11,7	67,8	67,3	69,0	11,3	24,9	47,2	34,2
2003	11,5	66,1	65,4	67,8	10,7	24,3	44,3	34,2
2004	11,4	64,9	64,4	66,2	10,6	23,4	42,4	35,0
2005	11,3	64,5	63,9	66,0	10,1	23,0	41,4	33,8
2006	11,4	63,6	63,1	65,2	10,2	24,7	40,4	33,7
2007	11,8	63,5	63,7	62,9	10,3	24,6	41,0	33,8
2008	12,3	63,7	64,1	62,6	11,1	26,3	42,2	34,5

¹ Zur Abgrenzung der Berufsgruppen siehe Kapitel A5.4.

² Ohne Berufe nach einer Ausbildungsregelung der zuständigen Stellen für Menschen mit Behinderungen nach § 66 BBiG bzw. § 42m HwO.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB

hingegen, wo der Anteil dieser Altersgruppen in der Wohnbevölkerung spätestens seit 2001 zunehmend zurückgeht, ist die Ausbildungsbeteiligung von 58,9% (2001) auf 63,0% (2008) angestiegen und nähert sich dem höheren Niveau des Westens an.

Für die unterschiedlichen Personengruppen wurde die Ausbildungsbeteiligungsquote im Folgenden auf Basis der neuen Berechnungsweise ermittelt **E**. Unter der deutschen Wohnbevölkerung im ausbildungsrelevanten Alter schlossen in 2008 demnach 68,2% einen Ausbildungsvertrag ab, unter der ausländischen Wohnbevölkerung waren es 32,2% → **Tabelle A5.8-3**. Gegenüber dem Vorjahr gibt es unter den deutschen Jugendlichen damit fast keine Veränderung (-0,8%), bei den Ausländern hingegen zeigt sich ein Anstieg der Quote (+6,6%), der unter den ausländischen Frauen mit 7,8% noch stärker ausfällt als unter den ausländischen Männern. Ob sich hierin Erfolge von Aktivitäten zur Verbesserung der Integration bestimmter Personengruppen zeigen oder auch hier möglicherweise Effekte einer demografisch bedingten Entlastung auf

dem Ausbildungsstellenmarkt in Erscheinung treten, bleibt abzuwarten. Langfristig kann beobachtet werden, dass ein enger Zusammenhang zwischen der generellen Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt und der Ausbildungsbeteiligung der ausländischen Jugendlichen existiert (Uhly/Granato 2006; Granato/Werner 1999), bei dem ausländische Jugendliche z.T. als „Ausbildungsreserve“ fungieren (Granato/Werner 1999). So treten in Zeiten, in denen sich relativ viele Jugendliche um ein knappes Ausbildungsplatzangebot bewerben, Verdrängungstendenzen ausländischer Jugendlicher auf. Gehen die Bewerberzahlen aber insgesamt zurück, scheinen Betriebe auch wieder stärker auf das Bewerberangebot ausländischer Jugendlicher zurückzugreifen (Granato/Werner 1999). Dennoch bilden die deutschen Männer in 2008 mit 77,9% immer noch die Gruppe, die insgesamt am stärksten in das duale System integriert ist. Unter den deutschen Frauen beträgt die Ausbildungsbeteiligung in 2008 58,0%, danach folgen die ausländischen Männer mit 35,4% und die ausländischen Frauen mit 28,9% (zur Entwicklung der Ausbildungsbeteiligungsquote bis

Tabelle A5.8-5: Weibliche Auszubildende (Bestände) in ausgewählten Gruppen von Berufen, 1980, 1993 und 2008

Gruppe der Ausbildungsberufe ¹	Weibliche Auszubildende ²							
	Insgesamt, Anzahl				Anteil an der Gesamtzahl der weiblichen Auszubildenden, in % ³			
	Alte Länder			Neue Länder	Alte Länder			Neue Länder
	1980	1993	2008	2008	1980	1993	2008	2008
Männlich dominierte Berufe (0–20 % weibliche Auszubildende)	34.932	47.781	54.375	23.718	5,3	9,0	10,5	19,8
Überwiegend männlich besetzte Berufe (20–40 % weibliche Auszubildende)	35.742	36.837	43.197	7.029	5,5	7,0	8,3	5,9
Gemischt besetzte Berufe (40–60 % weibliche Auszubildende)	137.088	147.687	122.190	24.591	20,9	27,9	23,6	20,5
Überwiegend weiblich besetzte Berufe (60–80 % weibliche Auszubildende)	152.073	76.131	90.219	22.353	23,2	14,4	17,4	18,6
Weiblich dominierte Berufe (80–100 % weibliche Auszubildende)	295.179	220.317	208.656	42.399	45,1	41,7	40,2	35,3

¹ Gruppenbildung nach dem Anteil der weiblichen Auszubildenden im Jahre 1977 oder später (für die Berufe, die nach 1977 zum ersten Mal auftreten).

² 1980 alte Länder inklusive Berlin; ab 1991 alte Länder ohne Berlin, neue Länder inklusive Berlin.

³ Abweichungen zu 100 durch Auf- und Abrunden möglich.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB; Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet.

2006 vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.7).¹⁹⁴ Der Abstand zwischen den deutschen Frauen und den Männern ist mit rund 20 Prozentpunkten dabei weiterhin beträchtlich, die Differenz von 6,5 Prozentpunkten unter den ausländischen Männern und Frauen erscheint vergleichsweise gering. Allerdings hat sich dieser Abstand von sehr hohen Differenzen zu Beginn der 1990er-Jahre nur deshalb verkleinert, weil seitdem die Ausbildungsbeteiligung der ausländischen Männer zurückgegangen ist. Der grundsätzlich geringere Anteil der Frauen hängt damit zusammen, dass diese sich seit Langem stärker in der vollzeitschulischen Berufsausbildung finden. In den folgenden Abschnitten wird dargelegt, in welche Berufsgruppen weibliche und ausländische Auszubildende verstärkt einmünden.

Frauenanteile nach Berufsgruppen

Frauen sind im dualen System mit einem Anteil unter den Auszubildenden mit Neuabschluss von 41,9 % in 2008 nicht nur weiterhin unterrepräsentiert.

Auch ihre Übergangsmuster in bestimmte Berufsstrukturen konnten trotz der Förderung der Chancengleichheit über die Erweiterung des Berufsspektrums von jungen Frauen und Gender Mainstreaming in der beruflichen Bildung bislang offenbar nicht aufgebrochen werden (BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.7; Uhly 2007). Denn noch stärker als die Auszubildenden generell münden Frauen unverändert in ein nur begrenztes Berufsspektrum, das sich auch in 2008 auf personenbezogene Dienstleistungen und Büroberufe konzentriert (Uhly 2007; Baethge/Solga/Wieck 2007; Granato/Degen 2006).¹⁹⁵ In den zehn am stärksten von Frauen besetzten Ausbildungsberufen umfassten die weiblichen Auszubildenden in 2008 bereits 53,1 % aller weiblichen Auszubildenden.¹⁹⁶ Hohe Auszubildendenzahlen haben Ausbildungsberufe aus dem kaufmännischen Bereich (z. B. Kauffrau im Einzelhandel, Bürokauffrau, Industriekauffrau) und dem Gesundheitsbereich (Medizini-

194 Werte nach der alten Berechnungsweise für 2008: Deutsche insgesamt 58,0 %, deutsche Frauen 46,9 %, deutsche Männer 68,7 %; Ausländer insgesamt 25,8 %, ausländische Frauen 23,2 %, ausländische Männer 28,3 %.

195 Anzumerken ist, dass die Aussage nur auf die Situation im dualen System der Berufsausbildung bezogen ist und die Verteilung auf die vollzeitschulische Berufsausbildung gänzlich unberücksichtigt bleibt.

196 Unter den Männern gibt es bezüglich der Neuabschlüsse ebenfalls eine deutliche Konzentration auf ein geringes Spektrum. Die zehn am stärksten besetzten Ausbildungsberufe umfassen bei diesen jedoch mit 36,2 % in 2008 einen deutlich geringeren Anteil.

Tabelle A5.8-6: Ausländeranteil (in % aller Auszubildenden) in Berufsgruppen¹, Bundesgebiet 1993 bis 2008

Jahr	Produktionsberufe	Dienstleistungsberufe insgesamt	davon:		Technikberufe	Neue Ausbildungsberufe	Zweijährige Ausbildungsberufe ²	Berufe für Menschen mit Behinderungen
			primäre DL-Berufe	sekundäre DL-Berufe				
1993	8,7	6,8	7,4	5,7	9,9	–	14,3	5,8
1994	8,9	7,0	7,6	6,0	10,2	–	13,5	5,1
1995	8,4	6,9	7,3	6,1	9,8	–	12,0	5,0
1996	7,7	6,8	7,1	6,3	9,0	2,6	10,9	5,0
1997	7,0	6,6	6,9	6,0	8,0	3,8	10,0	5,0
1998	6,3	6,3	6,6	5,6	7,1	3,8	9,1	5,0
1999	5,8	6,1	6,4	5,4	6,3	3,8	8,5	4,8
2000	5,4	6,0	6,3	5,4	5,6	3,6	8,2	5,1
2001	5,1	5,9	6,2	5,2	5,2	3,5	7,9	5,0
2002	4,7	5,7	5,9	5,4	4,7	3,3	7,2	4,7
2003	4,3	5,6	5,7	5,4	4,3	3,3	6,9	4,6
2004	3,9	5,2	5,3	5,1	3,8	3,2	6,6	4,6
2005	3,6	5,0	5,1	4,7	3,4	3,2	6,6	4,8
2006	3,4	4,9	5,1	4,5	3,1	3,2	6,7	4,8
2007	3,4	5,1	5,4	4,4	3,1	3,5	7,4	4,7
2008	3,6	5,3	5,6	4,5	3,3	3,8	7,9	5,0

¹ Zur Abgrenzung der Berufsgruppen siehe Kapitel A 5.4.

² Ohne Berufe nach einer Ausbildungsregelung der zuständigen Stellen für Menschen mit Behinderungen nach § 66 BBiG bzw. § 42m HwO.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB

sche Fachangestellte, Zahnmedizinische Fachangestellte und Zahnarzthelferin). Zu geringerem Anteil waren aber auch Berufe aus dem Handwerk (z. B. Friseurin) vertreten. Technische und Fertigungsberufe sowie Berufe der Informationstechnologie finden sich dagegen nicht. Betrachtet man die Verteilung nach Geschlecht innerhalb dieser Berufe, so wird deutlich, dass es sich weitgehend um sehr stark von Frauen dominierte Ausbildungsberufe handelt. Über 90% der Auszubildenden unter den Auszubildenden in den Berufen Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r und Zahnarzthelfer/-in sowie Medizinische/-r Fachangestellte/-r, Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk oder Friseur/-in sind weiblich. Auffallend sind diese geschlechtsspezifischen Verteilungen auch in den verschiedenen Berufsgruppen → [Tabelle A5.8-4](#). In den Dienstleistungsberufen waren im Berichtsjahr 2008 63,7% der Auszubildenden mit Neuabschluss weiblich. In den primären Dienstleistungsberufen lag ihr Anteil mit 64,1% noch geringfügig höher als in den sekundären Dienst-

leistungsberufen (62,6%). Dagegen fanden sich Frauen in den Produktionsberufen weiterhin nur zu 12,3% und in den Technikberufen zu 11,1%. Wurden von allen männlichen Neuabschlüssen in 2008 64,0% in Produktionsberufen gemeldet, umfasste diese unter allen weiblichen Neuabschlüssen in 2008 nur 12,4%. Diese Befunde deuten auf eine deutliche geschlechtsspezifische Segregation im dualen System der Berufsbildung (Uhly 2007).

Entsprechend ihren Männer- und Frauenanteilen unter den Auszubildenden lassen sich Ausbildungsberufe in männlich und weiblich dominierte Ausbildungsberufe klassifizieren → [Tabelle A5.8-5](#). Die Berufszuordnung, die der → [Tabelle A5.8-5](#) zugrunde liegt, erfolgte nicht entsprechend den aktuellen Frauenanteilen, sondern den Anteilen im Jahre 1977 bzw. im ersten Jahr der Datenmeldungen für den Beruf bzw. Vorgängerberuf. Hier bestätigen sich in 2008 die relativ festgefühten berufsstrukturellen Muster und zeigen nur im längeren Zeitverlauf Tendenzen einer Änderung. So hat sich der Frauen-

anteil in den ursprünglich „männlich dominierten Berufen“ in Westdeutschland in 2008 zwar gegenüber 1980 von 5,3% auf 10,5% nahezu verdoppelt, doch hat sich der Anstieg seit 1993 deutlich abgeschwächt. In den neuen Ländern war die Geschlechterverteilung zu Beginn der 1990er-Jahre mit einem Frauenanteil von 27,5% in den männlich dominierten Berufen weniger ungleich. Zwischenzeitlich ist aber auch hier eine Anpassung der Werte an den Westen zu beobachten. Der Frauenanteil in den männlich dominierten Berufen schrumpfte gegenüber 1991 um fast ein Drittel und lag in 2008 bei 19,8% der Auszubildenden.

Ausländeranteile nach Berufsgruppen

In 2008 hatten 5,1% unter den Auszubildenden mit Neuabschluss eine ausländische Staatsangehörigkeit. Mit 31.080 Personen nahm ihre absolute Zahl gegenüber dem Vorjahr um 1.266 Jugendliche zu (+4,2%). Im östlichen Bundesgebiet stieg der Ausländeranteil unter den Auszubildenden mit Neuabschluss in 2008 leicht auf 1,3% (2007: 1,1%), unter den Auszubildenden im westlichen Bundesgebiet erhöhte er sich von 5,7% auf 6,0%. Wie → [Tabelle A5.8-6](#) zeigt, variiert der Ausländeranteil unter den Auszubildenden z. T. auch sehr deutlich nach Berufsgruppen¹⁹⁷. Überdurchschnittlich fielen die Ausländeranteile mit 7,9% unter den Auszubildenden in den zweijährigen Ausbildungsberufen aus. Vergleichsweise häufig kommen ausländische Auszubildende mit 5,6% auch in den primären Dienstleistungsberufen vor. Eher geringe Werte ergeben sich dagegen in den Produktions- und Technikberufen (3,6% und 3,3%) sowie in den neuen Berufen (3,8%). Die zehn am stärksten von ausländischen Auszubildenden besetzten Ausbildungsberufe waren wie in den Vorjahren v. a. Dienstleistungsberufe wie Berufe aus dem kaufmännischen und Verkaufsbereich (Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel, Verkäufer/-in, Bürokaufmann/Bürokauffrau, Kaufmann/Kauffrau für Bürokommunikation, Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk), aus dem Gesundheitsbereich (Medizinische/-r Fachangestellte/-r, Zahnmedizini-

sche/-r Fachangestellte/-r und Zahnarzthelfer/-in) und der Handwerksberuf Friseur/-in. Aber auch zwei Fertigungsberufe aus Handwerk und Industrie sind vertreten (Kraftfahrzeugmechatiker/-in, Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik). In diesen zehn Berufen konzentrierten sich in 2008 bereits 44% der ausländischen Auszubildenden im dualen System insgesamt, was auf ein sehr enges Berufsspektrum deutet, in das diese Personengruppe einmündet. Dabei fällt der Anteil der Ausländer in diesen Berufen unterschiedlich aus. Relativ stark besetzt sind mit Ausländeranteilen von 15% bis 8% die Berufe Friseur/-in, Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r, Verkäufer/-in und Medizinische/-r Fachangestellte/-r. Damit bestätigen sich insgesamt die Befunde der Vorjahre.

Zu weiter gehenden Analysen hinsichtlich ausländischer Auszubildender → [vgl. Kapitel A5.9](#).

(Naomi Gericke)

197 Zur Untergliederung der Berufsgruppen → [vgl. Kapitel A5.4](#).

A5.9 Jugendliche mit Migrationshintergrund

Die Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist sehr heterogen; dies gilt im Hinblick auf ihre Migrationsgeschichte genauso wie im Hinblick auf ihre schulischen Voraussetzungen und ihre Lebenslagen. Die Definition dieser Zielgruppe ist uneinheitlich, und es gibt eine breite Diskussion um den Begriff „Migrationshintergrund“, der als sozialwissenschaftliches Konstrukt zu verstehen ist. **E**

Die Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes erfasst als Indikator für den Migrationshintergrund lediglich die ausländische Staatsangehörigkeit. Die Aussagen zur Teilhabe junger Menschen mit Migrationshintergrund an beruflicher Ausbildung auf der Grundlage der Berufsbildungsstatistik konzentrieren sich daher auf die Teilgruppe Auszubildende mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

E Migrationshintergrund

„Migrationshintergrund“ kann in sehr unterschiedlicher Weise operationalisiert werden. Der Blick auf aktuelle Erhebungen und Studien zeigt, dass zur Bestimmung dieses Merkmals verschiedene Variablen verwendet werden: In der empirischen Berufsbildungsforschung des BIBB wird meist die aktuelle Staatsangehörigkeit und die Muttersprache (bzw. die als Erstes erlernte/-n Sprache/-n) herangezogen, teilweise auch das Geburtsland und in Deutschland verbrachte Zeiten. Studien, die auf dem Mikrozensus basieren, können hingegen auf die Variablen Staatsangehörigkeit, Einbürgerung, Geburtsland und entsprechende Angaben zu den Eltern zurückgreifen. Unterschiedliche Definitionen führen jedoch nicht nur zu quantitativen Unterschieden der jeweils als Personen mit Migrationshintergrund bestimmten Gruppe, sondern können auch qualitative Konsequenzen nach sich ziehen, wenn man zu unterschiedlichen Aussagen, z. B. hinsichtlich des Bildungserfolgs, kommt. Forschende sowie Nutzer von Studien über Personen mit Migrationshintergrund sollten daher die jeweils verwendeten Variablen offenlegen und begründen (vgl. Settlemeyer/Erbe 2010).

Die näherungsweise berechnete Ausbildungsbeteiligungquote von Jugendlichen mit ausländischer Staatsangehörigkeit – d. h. der Anteil der ausländi-

schen Auszubildenden an allen ausländischen Jugendlichen im Alter von 18 bis unter 21 Jahren – lag 2008 bei nur 25,8%. 1994 absolvierten noch 33,9% der ausländischen Jugendlichen eine duale Ausbildung. Die Ausbildungsbeteiligungsquote deutscher Jugendlicher ging in diesem Zeitraum nur in geringem Ausmaß zurück und war 2008 mit 58% mehr als doppelt so hoch → vgl. **Kapitel A5.8**. Seit 2007 kann die Ausbildungsbeteiligungsquote differenziert nach Personengruppen statt wie zuvor auf der Grundlage von Bestandszahlen der Auszubildenden auf der Basis von Neuabschlüssen exakter berechnet werden → vgl. **Kapitel A5.8** (Uhly/Gericke 2010). Nach dieser neuen, genaueren Berechnung liegt die Ausbildungsbeteiligungsquote von ausländischen Jugendlichen 2008 bei 32,2%. Bei deutschen Jugendlichen ist die Ausbildungsbeteiligungsquote mit 68,2% mehr als doppelt so hoch → vgl. **Tabelle A5.8-3**. Das heißt, unabhängig von der Berechnungsweise liegt die Ausbildungsbeteiligungsquote deutscher erheblich höher als die ausländischer Jugendlicher. Weiterführende Analysen für ausländische Auszubildende nach Zuständigkeitsbereichen finden sich in → **Kapitel A5.2.1**, Ergebnisse nach Berufsgruppen in → **Kapitel A5.8**.

Bereits anhand dieser Daten ist erkennbar, dass sich der Zugang junger Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit bzw. mit Migrationshintergrund zu einer beruflichen Erstausbildung als schwierig erweist. Die Analyse der Übergänge von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in eine vollqualifizierende Ausbildung wird im Folgenden dargestellt.

Übergangsprozesse junger Menschen mit Migrationshintergrund an der ersten Schwelle

Da amtliche Statistiken keine genauen Informationen über den Werdegang und die Übergangsprozesse an der ersten Schwelle für Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund liefern, werden Stichprobenuntersuchungen herangezogen. Hierbei zeigt sich, dass der Übergang von der allgemeinbildenden Schule in eine Berufsausbildung für Jugendliche mit Migrationshintergrund oft besonders schwierig und langwierig ist (vgl. Datenreport 2009, Kapitel A5.8.1). Die BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008

→ vgl. Kapitel A3.1 und A3.2 macht deutlich, dass überproportional häufig (84 %) Bewerber/-innen mit Migrationshintergrund Probleme hatten, eine Lehrstelle in einem sie interessierenden Beruf zu finden (ohne Migrationshintergrund 76 %; → vgl. Tabelle A3.2-3, Spalte 11, 12). Für 57 % der Befragten mit Migrationshintergrund gab es zu wenig offene Lehrstellen bzw. zu viele Bewerber/-innen in den von ihnen gewünschten Ausbildungsberufen (ohne Migrationshintergrund 53 %; → vgl. Tabelle A3.2-3, Spalte 11, 12). Jede/-r fünfte Lehrstellenbewerber/-in mit Migrationshintergrund (21 %) äußert das Gefühl, bei der Lehrstellensuche wegen seiner/ihrer Herkunft bzw. Nationalität oder wegen seines/ihrer Geschlechts diskriminiert worden zu sein. Bei Befragten türkisch-arabischer Herkunft betrifft dies jeden Vierten → vgl. Kapitel A3.2.

Auf der Grundlage der BIBB-Übergangsstudie **E** lässt sich zeigen: Jugendliche mit Migrationshintergrund haben nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule ein ebenso hohes Interesse an einer Berufsausbildung wie einheimische Jugendliche (vgl. Datenreport 2009, Kapitel A5.8.1; Beicht/Granato 2009; Friedrich 2009a; Granato/Ulrich 2009; Skrobaneck 2009). Dies gilt auch bei einer Differenzierung nach Schulabschlüssen (vgl. Beicht/Granato 2009). Bei den angewandten Strategien der Ausbildungsplatzsuche gibt es gleichfalls keine wesentlichen Unterschiede zwischen beiden Gruppen (siehe unten; vgl. Datenreport 2009, Kapitel A5.8.1; Beicht/Granato 2009; Granato/Ulrich 2009), auch nicht bei Berücksichtigung der schulischen Voraussetzungen (vgl. Beicht/Granato 2009).

Dennoch sind die Aussichten von nicht studienberechtigten Schulabsolventen/-absolventinnen mit Migrationshintergrund, nach Schulende rasch in eine vollqualifizierende Ausbildung einzumünden, wesentlich geringer (vgl. Datenreport 2009, Kapitel A5.8.1; Beicht/Granato 2009; Granato/Ulrich 2009). Eine Ursache für den erschwerten Zugang zu beruflicher Ausbildung wurde lange Zeit bei den schulischen Voraussetzungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund vermutet, da Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund am Ende der allgemeinbildenden Schulzeit seltener über weiterführende Schulabschlüsse verfügen als einheimische Schulabgänger/-innen

(vgl. Datenreport 2009, Kapitel A5.8.1). Der folgende Abschnitt analysiert daher die Einmündungswahrscheinlichkeit und -dauer von Schulabgänger/-innen mit und ohne Migrationshintergrund in eine vollqualifizierende berufliche Ausbildung unter Berücksichtigung ihrer schulischen Voraussetzungen.

E BIBB-Übergangsstudie 2006

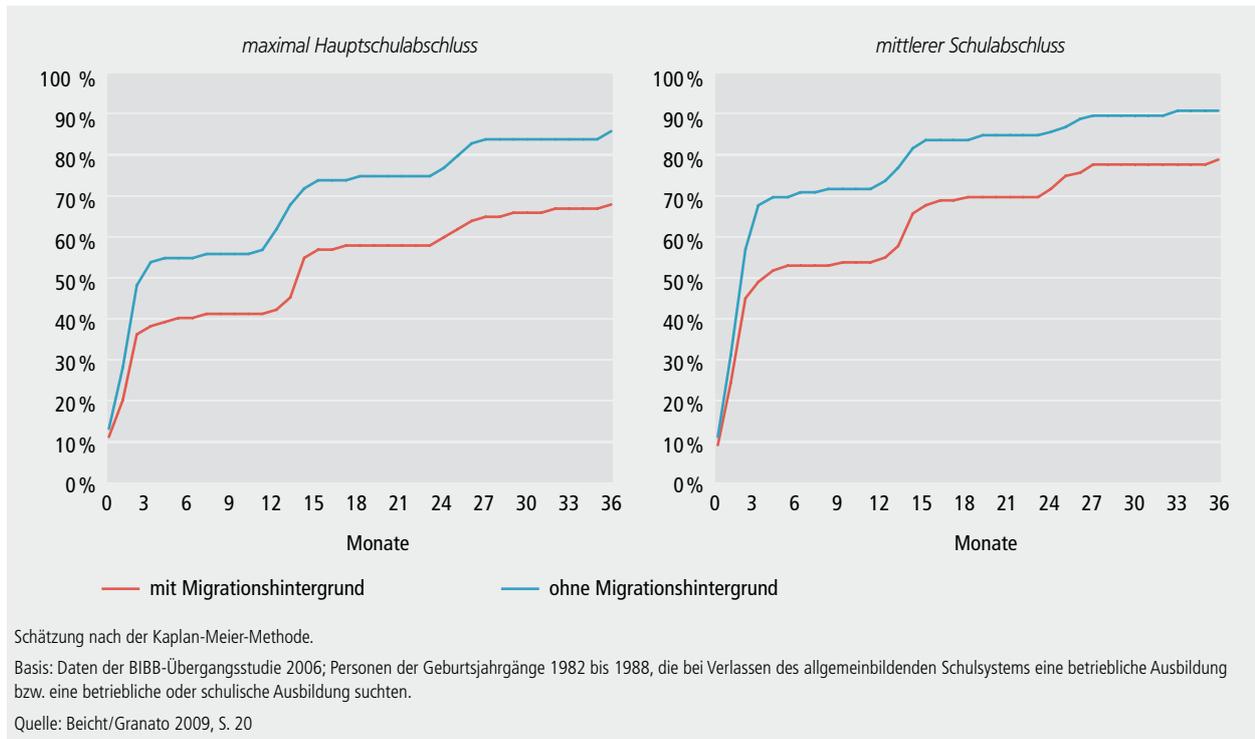
In der BIBB-Übergangsstudie 2006 wurden auf der Grundlage einer repräsentativen Stichprobe mittels computergestützter Telefoninterviews 7.230 Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1982 bis 1988 befragt → vgl. Kapitel A3.3. Es handelt sich um eine retrospektive Längsschnittdatenerhebung, in der die gesamte Bildungs- und Berufsbiografie erfasst wurde (vgl. Beicht/Friedrich/Ulrich 2008).

Berücksichtigt werden bei den hier vorgestellten Analysen ausschließlich Untersuchungsteilnehmer/-innen, die die allgemeinbildende Schule bereits vor dem Jahr 2006 verlassen hatten und für die somit Informationen über den weiteren Werdegang vorliegen. Dies trifft auf rund 5.500 Befragungspersonen zu, von denen über 1.000 (23 %) einen Migrationshintergrund haben. Je nach Fragestellung bzw. Art der Analyse ist die zugrunde liegende Fallzahl allerdings deutlich kleiner.

Der Migrationshintergrund wird indirekt definiert: Kein Migrationshintergrund wird angenommen, wenn ein Jugendlicher die deutsche Staatsangehörigkeit besaß, zudem als Kind in der Familie zuerst ausschließlich die deutsche Sprache gelernt hat und außerdem Vater und Mutter in Deutschland geboren sind. Treffen diese Bedingungen nicht vollständig zu, wird von einem Migrationshintergrund ausgegangen.

Den schulischen Voraussetzungen kommt beim Übergang an der ersten Schwelle eine besondere Bedeutung zu. Ein formal höheres Bildungsniveau gilt als Zeichen für Leistungsfähigkeit und -motivation und ist gewichtiges Entscheidungskriterium bei Auswahlprozessen am Ausbildungsmarkt (vgl. Imdorf 2008). Nach den Ergebnissen der BIBB-Übergangsstudie unterscheiden sich Dauer und Wahrscheinlichkeit des Übergangs in eine Berufsausbildung deutlich nach der Höhe des erreichten Schulabschlusses am Ende der allgemeinbildenden

Schaubild A5.9-1: **Wahrscheinlichkeit der Einmündung in eine vollqualifizierende Berufsausbildung (betrieblich, außerbetrieblich, schulisch) – nicht studienberechtigte Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund nach Schulabschluss (kumulierte Einmündungsfunktion)**



Schulzeit (Beicht/Friedrich/Ulrich 2008). Zwar wirken sich gute schulische Voraussetzungen wie ein weiterführender Schulabschluss – bei einheimischen wie eingewanderten Schulabgängern und Schulabgängerinnen – als förderlich aus, jedoch in sehr unterschiedlichem Maße, wie die folgenden Analysen zeigen.

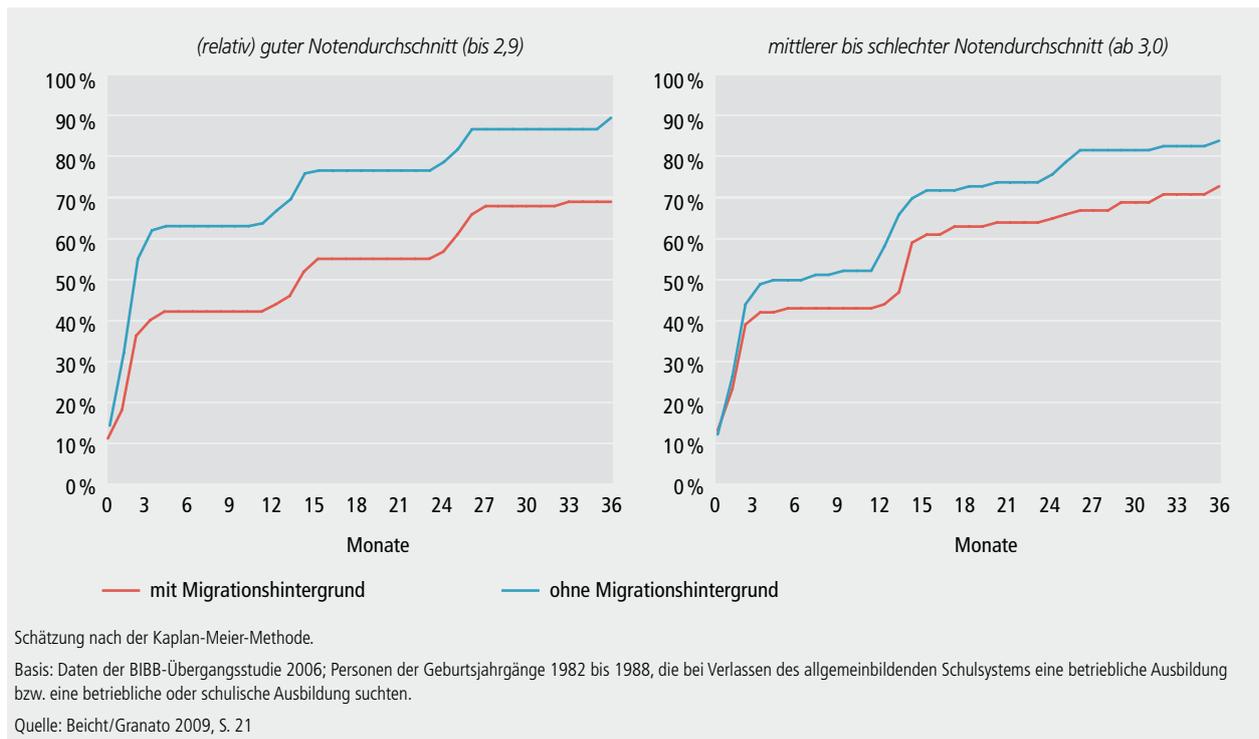
Verfügen Jugendliche, die eine betriebliche oder schulische Ausbildung anstrebten, *maximal über einen Hauptschulabschluss*, so beginnen im Laufe eines Jahres diejenigen mit Migrationshintergrund mit 42% erheblich seltener eine vollqualifizierende Berufsausbildung als diejenigen ohne Migrationshintergrund mit 62% → **Schaubild A5.9-1**.¹⁹⁸ Zwar

erhöht sich im Zeitverlauf die Erfolgswahrscheinlichkeit für alle, doch die Unterschiede zwischen jungen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund verändern sich kaum. Nach drei Jahren ist es 68% der jungen Migranten/Migrantinnen und 86% der einheimischen Jugendlichen gelungen, eine vollqualifizierende Ausbildung aufzunehmen (vgl. Beicht/Granato 2009).

Liegt ein *mittlerer Schulabschluss* vor, so ist die Einmündungswahrscheinlichkeit jeweils deutlich höher. So sind nach einem Jahr 55% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund und 74% der jungen Einheimischen in eine Berufsausbildung eingemündet. Im Verlauf von drei Jahren sind 79% der Jugendlichen aus Migrantenfamilien und 91% derjenigen aus einheimischen Familien bei der Ausbildungsplatzsuche erfolgreich gewesen. Wie → **Schaubild A5.9-1** zeigt, ist bei einem maximal erreichten Hauptschulabschluss zu fast allen Zeitpunkten die Einmündungswahrscheinlichkeit für junge Menschen mit

198 Die nachfolgenden Ergebnisse basieren auf Kaplan-Meier-Schätzungen. Bei diesem Verfahren können auch Schulabsolventen in die Berechnungen eingehen, die noch nicht den gesamten Beobachtungszeitraum von 36 Monaten nach Schulende durchlaufen haben (zensierte Fälle). Eine genaue Beschreibung des Kaplan-Meier-Verfahrens sowie der durchgeführten Analysen findet sich in Beicht/Friedrich/Ulrich 2008, S. 181 ff.

Schaubild A5.9-2: **Wahrscheinlichkeit der Einmündung in eine vollqualifizierende Berufsausbildung (betrieblich, außerbetrieblich, schulisch) – nicht studienberechtigte Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund mit maximal Hauptschulabschluss nach Notendurchschnitt (kumulierte Einmündungsfunktion)**



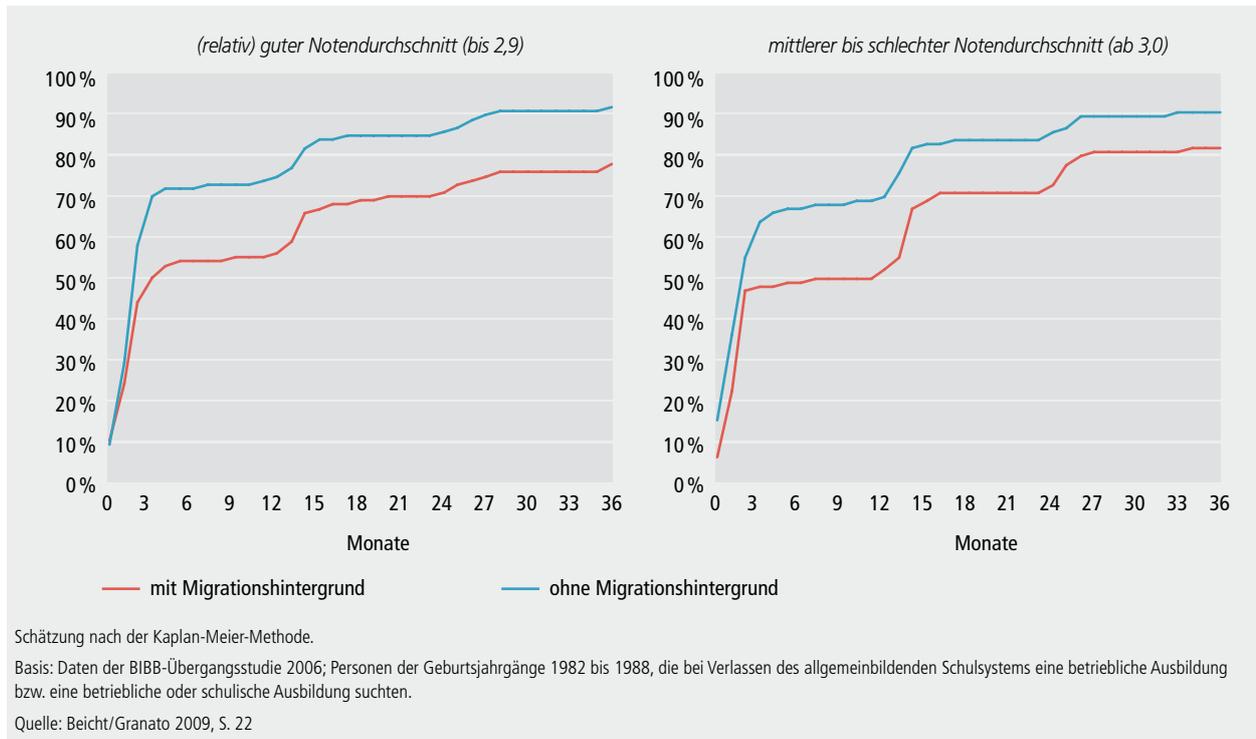
Migrationshintergrund um rund 20 Prozentpunkte niedriger als bei jungen Menschen ohne Migrationshintergrund. Auch bei einem mittleren Schulabschluss sind die Abweichungen zunächst ähnlich hoch. Erst im Zeitverlauf kommt es zu einer leichten Annäherung – dennoch beträgt die Differenz auch hier nach drei Jahren noch über 10 Prozentpunkte (vgl. Beicht/Granato 2009).

Der Einmündungserfolg hängt nicht nur vom Schulabschlussniveau ab, sondern auch von den Noten auf dem Abschluss- bzw. Abgangszeugnis der allgemeinbildenden Schule (Beicht/Friedrich/Ulrich 2008). Schulnoten werden ebenfalls als Prädiktor für die Leistungsfähigkeit von Jugendlichen und als Auswahlkriterium für die Vergabe von Ausbildungsplätzen herangezogen.

Liegt *maximal ein Hauptschulabschluss* vor, so zeigt sich nach → **Schaubild A5.9-2**: Bei relativ

guten Noten beginnen 44% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund innerhalb eines Jahres eine vollqualifizierende Berufsausbildung, von denjenigen ohne Migrationshintergrund sind es 67%. Im Laufe von drei Jahren münden 69% der jungen Migranten/-innen und 90% der jungen Einheimischen, die gute Schulnoten haben, in eine Ausbildung ein. Sind die Noten auf dem letzten Schulzeugnis dagegen *durchschnittlich bis schlecht*, so beträgt der Anteil der Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund, denen die Aufnahme einer Ausbildung im Verlauf eines Jahres gelingt, wiederum 44%, ebenso wie in der Gruppe der guten Schüler/-innen. Anders ist dies bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, bei denen der Anteil der im Laufe eines Jahres erfolgreich Eingemündeten mit 58% zwar höher ist als bei der Vergleichsgruppe mit Migrationshintergrund, jedoch deutlich niedriger als bei denjenigen ohne Migrationshintergrund mit guten Noten. Innerhalb von drei Jahren sind 73% der jun-

Schaubild A5.9-3: **Wahrscheinlichkeit der Einmündung in eine Berufsausbildung (betrieblich, außerbetrieblich, schulisch) – nicht studienberechtigte Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund mit mittlerem Schulabschluss nach Notendurchschnitt (kumulierte Einmündungsfunktion)**



gen Migranten/-innen mit schwächeren Schulnoten bei der Ausbildungsplatzsuche erfolgreich und 84% der einheimischen Jugendlichen.

Bei einem *mittleren Schulabschluss* sind folgende Ergebnisse zu verzeichnen → **Schaubild A5.9-3**: Verfügen Schulabgänger/-innen über eher *gute Noten*, so nehmen von denjenigen mit Migrationshintergrund im Laufe eines Jahres 56% eine vollqualifizierende Ausbildung auf, von denjenigen ohne Migrationshintergrund 75%. Nach drei Jahren sind 78% der Jugendlichen aus Migrantenfamilien und 92% der Jugendlichen aus einheimischen Familien in eine Ausbildung eingemündet. Fallen die Schulnoten *durchschnittlich bis schlecht* aus, so beginnen innerhalb eines Jahres 52% der jungen Migranten/-innen und 70% der jungen Einheimischen eine Ausbildung. Nach drei Jahren haben 82% der Schulabsolventen/-innen mit Migrationshintergrund und 91% derjenigen ohne Migrationshintergrund den Übergang in eine Ausbildung geschafft, womit

sich die Unterschiede im Laufe der Zeit merklich verringern.

Zusammenfassung

Die geringeren Einmündungschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in eine vollqualifizierende Ausbildung lassen sich nicht ausschließlich mit schlechteren schulischen Voraussetzungen erklären. Vielmehr zeigt sich, dass es vor allem junge Migranten/-innen mit guten Schulzeugnissen sind, denen die Aufnahme einer vollqualifizierenden Ausbildung seltener gelingt als den einheimischen Jugendlichen mit vergleichbaren schulischen Voraussetzungen, was sowohl gilt, wenn sie maximal über einen Hauptschulabschluss, als auch, wenn sie über einen mittleren Schulabschluss verfügen. Selbst bei gleichem Ausbildungsziel, vergleichbaren Suchstrategien sowie bei gleichen schulischen Voraussetzungen haben Jugendliche mit Migrationshintergrund geringere Chancen, in eine voll-

qualifizierende Ausbildung einzumünden.¹⁹⁹ Anhand der BIBB-Schulabgängerbefragungen lässt sich zudem zeigen, dass diejenigen Schulabsolventen und -absolventinnen mit Migrationshintergrund, die einen Ausbildungsplatz finden, nur halb so oft in ihrem „Wunschberuf“ ausgebildet werden wie einheimische Schulabgänger/-innen (vgl. Diehl/Friedrich/Hall 2009).

Über die Schulabschlüsse und Schulnoten hinaus wurde eine Reihe weiterer Faktoren untersucht (z. B. Bildung und Erwerbstätigkeit der Eltern). Diese haben ebenfalls einen (statistisch signifikanten) Einfluss auf die Einmündungsquoten von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund in eine duale oder berufsfachschulische Ausbildung, sie können jedoch die geringeren Ausbildungsplatzchancen und die überdurchschnittlich langen Übergangsprozesse der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ebenfalls nicht vollständig erklären. Bei gleichzeitiger Berücksichtigung all dieser Einflussfaktoren bleibt weiterhin ein eigenständiger Einfluss des Migrationshintergrunds bestehen (vgl. Beicht/Friedrich/Ulrich 2008; Beicht/Granato 2009).

(Mona Granato, Joachim G. Ulrich)

A5.10 Betriebliche Ausbildungs- beteiligung

A5.10.1 Ausbildung und Beschäftigung – Ergebnisse der Beschäftigtenstatistik 2008

Beteiligung der Wirtschaft an der beruflichen Ausbildung

494.000 Betriebe beteiligten sich im Berichtsjahr 2008 an der beruflichen Ausbildung Jugendlicher. Damit stieg im Vergleich zum Vorjahr die Zahl ausbildender Betriebe in Deutschland um 0,3 % bzw. 1.500 Betriebe. Da gleichzeitig die Gesamtzahl der Betriebe um knapp 0,7 % bzw. 15.000 zunahm, ist der relative Anteil der Ausbildungsbetriebe mit 24,0 % nur unwesentlich um 0,1 Prozentpunkte gesunken und seit 1999 auf diesem Niveau verblieben → [Tabellen A5.10.1-1 bis A5.10.1-3 Internet](#). Auch in den alten Ländern hat sich trotz überdurchschnittlicher Zuwächse um 3.000 Ausbildungsbetriebe der prozentuale Anteil der Ausbildungsbetriebe in Höhe von 25,5 % nicht weiter erhöht → [Tabellen A5.10.1-4 bis A5.10.1-6 Internet](#). Die rückläufige Entwicklung in den neuen Ländern und in Berlin hielt allerdings weiterhin an. Mit 1.600 Ausbildungsbetrieben weniger und insgesamt 3.000 Betrieben mehr sank die Ausbildungsbeteiligung der ostdeutschen Betriebe im Berichtsjahr auf 18,3 % und fiel damit auf den niedrigsten Stand seit 1999 → [Tabellen A5.10.1-7 bis A5.10.1-9 Internet](#).



Ausbildungsbetriebsquote²⁰⁰

Die Ausbildungsbetriebsquote wird als prozentualer Anteil der Betriebe mit Auszubildenden an allen Betrieben einschließlich Ausbildungsbetrieben berechnet.

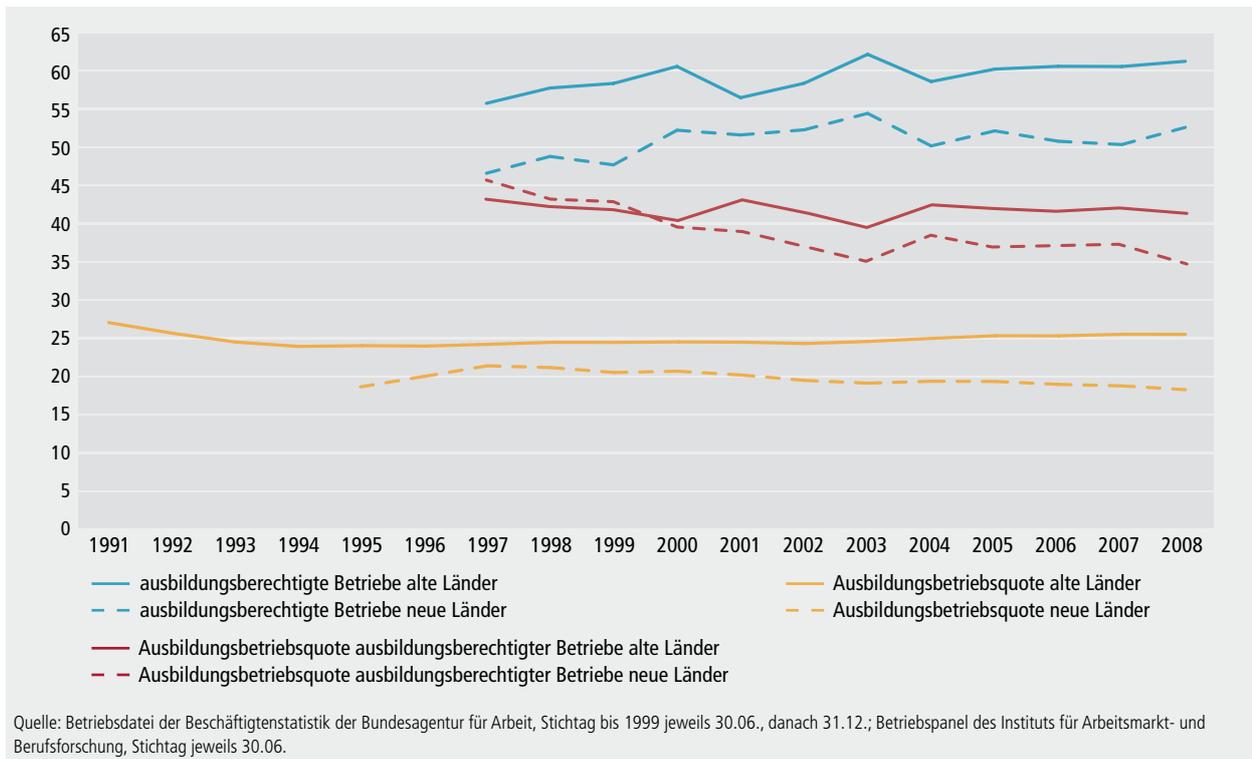
Ausbildungsquote

Die Ausbildungsquote wird als prozentualer Anteil der Auszubildenden an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einschließlich der Auszubildenden berechnet.

199 Vgl. Beicht/Granato 2009a; Friedrich 2009a; Granato/Ulrich 2009; Skrobanek 2009. Dies gilt auch, wenn als Indikator für die schulischen Voraussetzungen die kognitive Leistungsfähigkeit von Jugendlichen untersucht wird; vgl. Imdorf 2005; Lehmann u. a. 2005.

200 Ausführliche methodische Hinweise zu den im Folgenden verwendeten Daten und Indikatoren finden sich im BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.9.1.

Schaubild A5.10.1-1: **Prozentualer Anteil von Ausbildungsbetrieben an allen Betrieben (Ausbildungsbetriebsquote) und an ausbildungsberechtigten Betrieben (Ausbildungsbetriebsquote ausbildungsberechtigter Betriebe) zwischen 1991 und 2008 in den alten und neuen Ländern (in %)**



Diese Ausbildungsbetriebsquoten werden häufig zum Anlass genommen, auf die gemessen an der Nachfrage ausbildungswilliger Jugendlicher zu niedrige Beteiligung der Wirtschaft an der Ausbildung hinzuweisen. Eine auf Auswertungen der amtlichen Statistik beruhende Berechnung des prozentualen Anteils ausbildender Betriebe an allen registrierten Betrieben vernachlässigt aber den Aspekt, dass nicht alle Betriebe zur Ausbildung Jugendlicher berechtigt sind. Überträgt man dieses in der amtlichen Statistik nicht ausgewiesene, aber im Betriebspanel des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung erhobene Merkmal → [vgl. Kapitel A5.10.2](#) auf den Gesamtbestand an registrierten Betrieben, dann zeigt sich im Zeitverlauf eine höhere Beteiligung der Wirtschaft an der Ausbildung Jugendlicher und junger Erwachsener → [Schaubild A5.10.1-1](#).²⁰¹

Während sich in den alten Ländern parallel zum Anteil ausbildungsberechtigter Betriebe die Ausbildungsbetriebsquote ausbildungsberechtigter Betriebe seit 1999 zwischen 43 % und 40 % eingependelt hat, ergab sich für die neuen Länder ein kontinuierlicher Rückgang von knapp 46 % auf mittlerweile unter 35 %, obwohl die Zahl ausbildungsberechtigter Betriebe seit 2003 relativ konstant über 50 % lag.

Angebot der Wirtschaft an Ausbildungsstellen

2008 war der Bestand an besetzten Ausbildungsstellen im Vergleich zum Vorjahr nochmals um 1,8 % bzw. 32.000 gestiegen, erreichte mit 1,814 Mio. Auszubildenden den höchsten Stand seit 1999. Durch die Zunahme sozialversicherungspflichtig Beschäftigter um insgesamt 1,5 % bzw. 408.000 Personen blieb die Ausbildungsquote mit 6,6 % in etwa auf dem Vorjahresniveau → [Tabellen A5.10.1-10](#) bis [A5.10.1-12 Internet](#). Allerdings ist in den neuen Ländern und

201 Weiterführende Analysen zu den Entwicklungsdefiziten des dualen Ausbildungssystems in den neuen Ländern finden sich bei Trotsch/Walden/Zopf 2009.

Berlin trotz eines positiven Trends in der Beschäftigung die Anzahl der Auszubildenden gegenüber 2007 mit 3,3% um 12.000 und gegenüber 1999 um 70.000 Jugendliche auf insgesamt 342.000 weiter zurückgegangen → [Tabellen A5.10.1-16](#) bis [A5.10.1-18 Internet](#). Demgegenüber übertraf in den alten Ländern der Zuwachs bei den Auszubildenden um 44.000 bzw. 3,1% auf insgesamt 1,47 Mio. die Zunahme in der Beschäftigung → [Tabellen A5.10.1-13](#) bis [A5.10.1-15 Internet](#). Damit stieg die Ausbildungsquote im Westen von 6,1% auf 6,6%.

Entwicklung der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung im Einzelnen

Veränderung nach Betriebsgröße

Insbesondere bei den kleineren und größeren mittelständischen Betrieben nahm die Zahl der Ausbildungsbetriebe zwischen 2007 und 2008 im Durchschnitt um 1,8% bzw. 2,8% zu → [Tabellen A5.10.1-1](#) bis [A5.10.1-9 Internet](#). Damit konnten vor allem mittelständische Ausbildungsbetriebe mit Beschäftigtenzahlen zwischen 50 und 249 seit 1999 ihren Bestand um 8,9% steigern. Diese positive Entwicklung fiel in den alten Ländern noch deutlicher aus. Hier konnten – auch im Vergleich zu 1999 – Zuwachsraten in der Ausbildungsbeteiligung um bis zu 10,5% erreicht werden. Im Gegensatz dazu waren in den neuen Ländern – mit Ausnahme der Großbetriebe – generell Rückgänge zu verzeichnen. Gegenüber 2007 beeinflussten mit -4,4% vor allem die Bestandsrückgänge unter den ausbildenden Kleinstbetrieben mit weniger als 10 Beschäftigten die Gesamtbilanz negativ, obwohl sich wie in den anderen Betriebsgrößenklassen positive Entwicklungen in den Betriebsbeständen abgezeichnet haben. Damit beteiligten sich im Durchschnitt schon vor der demografischen Wende Jahr für Jahr immer weniger ostdeutsche Betriebe, in der Hauptsache Kleinstbetriebe und kleinere mittelständische Betriebe, an der Ausbildung Jugendlicher (Troltsch/Walden/Zopf 2009).

Ein Blick auf die Entwicklungen in den Beschäftigten- und Auszubildendenzahlen nach Betriebsgrößenklassen → [Tabellen A5.10.1-10](#) bis [A5.10.1-18 Internet](#) zeigt, dass nur dort Zuwächse in der Zahl der Auszubildenden erreicht werden konnten, wo

auch signifikante Beschäftigungsgewinne zu verzeichnen waren. Hierzu zählten vor allem kleine und große mittelständische Betriebe, die insgesamt 60% der gesamten Beschäftigungszuwächse verbuchen und somit im Vergleich zum Vorjahr 29.000 Ausbildungsplätze mehr anbieten konnten. Gegenüber 1999 konnten in den alten Ländern die zwischenzeitlichen Verluste in den Ausbildungs- und Arbeitsplatzangeboten in fast allen Betriebsgrößenklassen wieder vollständig kompensiert werden. Eine Ausnahme bildeten lediglich die Kleinstbetriebe. Von diesem Ausgleich sind Betriebe in den neuen Ländern noch weit entfernt. Sowohl bei den Ausbildungsangeboten als auch teilweise bei den Arbeitsplatzangeboten kam es im Vorjahresvergleich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, zu einer nochmaligen Verschlechterung auf dem Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarkt.

Veränderung nach Wirtschaftszweigen

Auch im Berichtsjahr ging im verarbeitenden Gewerbe trotz der seit Jahren konstanten Betriebsbestände mit -0,6% weniger Ausbildungsbetrieben die Beteiligung an der beruflichen Ausbildung Jugendlicher weiter zurück → [Tabellen A5.10.1-19](#) bis [A5.10.1-27 Internet](#). Seit 1999 ist in diesem Sektor mit knapp 18% jeder fünfte Ausbildungsbetrieb aus der betrieblichen Bildung Jugendlicher ausgestiegen. Hatten im Berichtsjahr 1999 noch fast 190.000 Betriebe im produzierenden bzw. verarbeitenden Gewerbe Auszubildende unter ihren Beschäftigten, so bildeten 2008 nur noch 162.000 Betriebe aus. Hauptgrund für diesen negativen Trend war vor allem die Entwicklung im Bauhaupt- und Ausbaugewerbe. Allein hier standen im Untersuchungszeitraum 24.000 Ausbildungsbetriebe weniger zur Verfügung. Positiv hervorzuheben – auch in der mittelfristigen Betrachtung – sind dagegen die Entwicklungen im Fahrzeug- und Maschinenbau, im Bereich Energie-, Wasser-, Entsorgungs- und Recyclingwirtschaft sowie in der Metallerzeugung und -verarbeitung.

Die insgesamt relativ ausgeglichene Bilanz im Berichtsjahr konnte vor allem durch einen Zuwachs im Dienstleistungssektor erreicht werden. Mit 0,8% bildeten im Vergleich zu 2007 2.500 und im Vergleich zu 1999 23.000 mehr Dienstleistungsbetriebe

aus. Zwar lag die Ausbildungsbeteiligungsquote der Betriebe im Jahr 2008 mit 21,3% weiterhin deutlich unter den 34,4% im verarbeitenden Gewerbe, seit 1999 ist mit 7,3% allerdings ein kontinuierlicher Anstieg in der Zahl der Ausbildungsbetriebe zu verzeichnen. An dieser positiven Entwicklung waren vor allem die Grundstücks- und Wohnungswirtschaft, der Bereich Soft-, Hardwareberatung und -entwicklung, Architektur-, Ingenieurbüros sowie die Bereiche Werbung, Forschung und Entwicklung beteiligt. Dies sind gemessen an der Ausbildungsbetriebsquote allerdings Wirtschaftsbereiche, die im Vergleich zu den klassischen Ausbildungsbereichen wie Handel und Kfz-Gewerbe weiterhin einen hohen Nachholbedarf aufweisen.

Diese bundesweiten Trends spiegelten sich auch in den regionalen Entwicklungen im Westen Deutschlands wider, wobei negative Trends weniger stark und positive Entwicklungen zum Teil höher ausfielen. Für die neuen Länder und Berlin bleibt dagegen festzuhalten, dass sich im Vorjahresvergleich 3,1% und seit 1999 über 40% der Betriebe aus dem verarbeitenden Gewerbe weniger an der Ausbildung Jugendlicher beteiligen → **Tabelle A5.10.1-9 Internet**. Auch in der Dienstleistungswirtschaft und im öffentlichen Sektor liegen sowohl im Vorjahresvergleich als auch im Vergleich zu 1999 zum Teil deutliche Rückgänge vor.

Gegenüber 2007 stieg im sekundären Wirtschaftssektor die Zahl der Jugendlichen in Ausbildung mit 3,1% bzw. 17.000 Auszubildenden parallel zur Beschäftigungsentwicklung deutlich an → **Tabellen A5.10.1-28 bis A5.10.1-36 Internet**. Damit konnten die seit 1999 entstandenen Verluste von insgesamt 42.000 Ausbildungsplätzen, die vor allem im Bauwesen sowie im Textil-, Bekleidungs- und Holzgewerbe entstanden waren, noch nicht vollständig ausgeglichen werden. Auch die in diesem Zeitraum entstandenen Angebotszuwächse im Maschinen- und Fahrzeugbau erbrachten keinen Ausgleich. Nach Jahren der Stagnation in der Beschäftigungsentwicklung war im Dienstleistungssektor im Vorjahresvergleich eine weitere Zunahme im Bestand an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten festzustellen. Mit insgesamt 325.000 Beschäftigten mehr konnte infolge dieses Fachkräftebedarfs das Ausbildungsan-

gebot für Jugendliche um 16.000 Ausbildungsstellen aufgestockt werden. Damit hat sich der kontinuierliche Trend zur Tertiarisierung in der Beschäftigung auch auf die betrieblichen Ausbildungsangebote ausgewirkt. Wurden 1999 noch 57,2% aller Jugendlichen im Dienstleistungssektor ausgebildet, so stieg dieser Anteil bis 2008 auf 66,6% an. Parallel ging der Anteil von Beschäftigten in Ausbildung im verarbeitenden Gewerbe von 35% auf 31,4% zurück.

In den alten Ländern zeigten sich keine besonderen Unterschiede zum Bundestrend. Hier führten die Beschäftigungszuwächse zu entsprechenden Angebotssteigerungen in der betrieblichen Ausbildung. Eher gegenläufig wirkte sich der Beschäftigtenzuwachs auf das betriebliche Ausbildungsstellenangebot in den neuen Ländern aus. Während im sekundären Sektor 1,2% und im tertiären Sektor 1,4% mit insgesamt 67.000 Beschäftigten mehr zu verzeichnen waren, ging die Zahl der Auszubildenden in der Dienstleistungswirtschaft um -4,5% zurück.

Veränderung nach Berufsfeldern

Eng verbunden mit dem sektoralen ist ein berufsstruktureller Wandel. Selbst in einem so kurzen Zeitraum von 9 Jahren erhöhte sich seit 1999 der Bestand dienstleistungsorientierter Tätigkeiten um knapp 4,4%, während produktionsorientierte Beschäftigungsfelder über 16% ihres Bestands einbüßten. In keinem Einzelbereich konnte unter den produktionsorientierten Berufsfeldern das Beschäftigungsniveau von 1999 wieder erreicht werden, auch wenn der Negativtrend seit 2005 beendet zu sein scheint. Mit einem Verlust von knapp 1,27 Mio. bzw. 16% aller Arbeitsplätze mit entsprechenden Tätigkeitsanforderungen erreichte der Rückgang in der Ausbildung mit 12,7% bzw. 92.000 Ausbildungsplätzen ein ähnliches Ausmaß wie in der Beschäftigung → **Tabellen A5.10.1-37 bis A5.10.1-45 Internet**. Besonders betroffen von diesen Rückgängen waren Ausbildungsberufe, die den Bauhaupt-, Bauneben- und Holzberufsfeldern zuzuordnen sind und auf die etwa zwei Drittel aller Rückgänge des produktionsorientierten Berufssektors zurückzuführen waren. Ähnlich negativ betroffen waren installations- und metallbautechnische Berufe sowie Elektroberufe. Im Vorjahresvergleich ist, abgesehen von den Ernäh-

rungs- und den Textil-, Leder- und Bekleidungsberufen, eine allmähliche Stabilisierung der Bestandszahlen zu erkennen.

Dienstleistungsorientierte Berufsfelder zeigten sowohl in der Ausbildung als auch in der Beschäftigung in den letzten Jahren einen leichten Aufwärtstrend und lagen 2008 in der Ausbildung mit 4,6% über dem Ausgangsniveau von 1999. Dadurch konnte dennoch kein Ausgleich für die massiven Verluste unter den produktionsorientierten Berufen geschaffen werden. Im Vorjahresvergleich waren zufriedenstellende Zuwächse in der Ausbildung insbesondere bei den Waren- und Dienstleistungskaufleuten, den Verwaltungs- und Büroberufen sowie den Verkehrs- und Lagerberufen festzustellen.

Auffallend im Regionalvergleich ist der seit 1999 parallel verlaufende Rückgang der ostdeutschen Bestände an Auszubildenden sowohl in den produktions- als auch in den dienstleistungsorientierten Berufsfeldern, der sich auch im Vorjahresvergleich fortgesetzt hat. Dies ist besonders insofern ungünstig, als gerade die ausbildungsintensiven Bereiche besonders betroffen waren. Im Westen Deutschlands waren demgegenüber in den ausbildungsstarken Dienstleistungsberufsfeldern absolute Zuwächse zu verzeichnen. Hierzu zählen auch die Verkehrs- und Lagerberufe. Wegen steigender Beschäftigtenzahlen bei den naturwissenschaftlich-technischen Berufen konnte im Vorjahresvergleich auch das entsprechende betriebliche Ausbildungsangebot gesteigert werden.

(Klaus Troltsch)

A5.10.2 Verlauf und Nachhaltigkeit betrieblicher Ausbildungsbeteiligungen zwischen 1999 und 2008

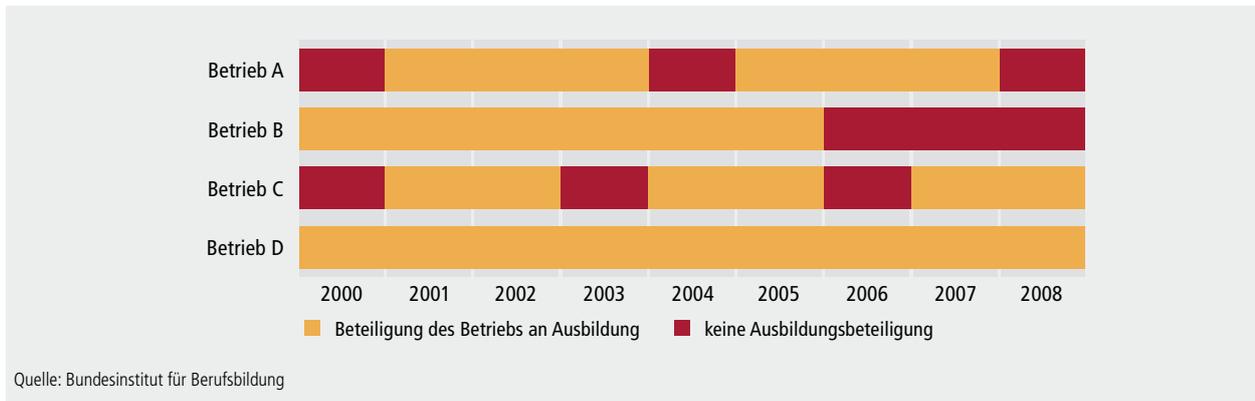
Bei Untersuchungen zur betrieblichen Ausbildungsbeteiligung und bei Analysen zum Bildungsangebot von Betrieben und Unternehmen stehen – wie in → **Kapitel A5.10.1** dargestellt – meistens Fragen im Vordergrund, ob sich nach ausgewählten Strukturmerkmalen Veränderungen im Gesamtverhalten der an Ausbildung beteiligten Betriebe ergeben haben. Bei diesen sogenannten Aggregatdatenanalysen werden im Stichtagsvergleich ausschließlich Betriebsgruppen in ihrem Ausbildungsverhalten untersucht. Jedes Jahr engagieren sich durchschnittlich etwa 0,5 Mio. von insgesamt 2 Mio. Betrieben in der Ausbildung Jugendlicher. Wird aber der Zeitraum zwischen 1999 und 2008 insgesamt betrachtet, so bildeten knapp 1,1 Mio. bzw. 27% von den 3,9 Mio. im Untersuchungszeitraum registrierten Betrieben mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus.

Im Folgenden sollen auf Basis der Betriebsdatei der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) weitere Indikatoren entwickelt werden, die sich stärker auf die einzelbetriebliche Dynamik der Ausbildungsbeteiligung beziehen. Dabei geht es um die Frage der zeitlichen Konstanz einer Beteiligung an der Ausbildung, die Abfolge der Beteiligungen sowie die Nachhaltigkeit betrieblicher Einstiege in Ausbildung.

Beteiligung an der betrieblichen Ausbildung

Je nach betrieblichen Rahmenbedingungen beteiligen sich Betriebe in sehr unterschiedlicher Weise an der Ausbildung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen oder verzichten vollständig auf die Rekrutierung von Fachkräften über eine eigene Ausbildung. Beispielsweise zeigt die Abfolge betrieblicher Ausbildungsbeteiligungen anhand ausgewählter Betriebe → **Schaubild A5.10.2-1**, dass bei Betrieb A im Jahr 2001 eine dreijährige Phase beginnt, in der Jugendliche ausgebildet werden. Nach einer kurzen einjährigen Unterbrechung schließt sich eine

Schaubild A5.10.2-1: **Ausgewählte Beispiele für den Verlauf betrieblicher Ausbildungsbeteiligungen zwischen 1999 und 2008 in Deutschland**



weitere dreijährige Ausbildungsbeteiligung an.²⁰² Betrieb B hat insgesamt 6 Jahre lang und Betrieb D den gesamten Untersuchungszeitraum über Auszubildende unter seinen Beschäftigten. Eine Besonderheit bildet Betrieb C, der auf maximal zweijährige Ausbildungszeiten kommt, und dies mehrfach. An diesen Betriebsbeispielen zeigt sich eine erste Einschränkung der Auswertungsmöglichkeiten, da über den weiteren Verlauf der Ausbildungsbeteiligung bzw. Nichtbeteiligung nach dem letzten Stichtag im Jahr 2008 (noch) keine Aussagen gemacht werden können.²⁰³ Insgesamt existieren genau 1.013 unterschiedliche Verlaufsmuster der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung nach der obigen Definition.²⁰⁴ Zur Vereinfachung der folgenden Darstellung wurden diese unterschiedlichen Beteiligungsmuster zu etwas größeren Gruppen zusammengefasst. Kriterium

202 In Auswertungen des Betriebspanels des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) werden diese Betriebe dann als sogenannte Ausbildungspausierer bezeichnet (Fischer et al. 2007, S. 67 ff.; Bochahova/Sporkmann 2007).

203 Die in weiteren Veröffentlichungen geplanten Verlaufsdatenanalysen sehen hierfür spezielle Schätzverfahren für diese sogenannte Rechtszensierung von Verlaufsdaten vor. Bei einer einfachen Rückrechnung für das Jahr 2007 stellt sich beispielsweise heraus, dass diejenigen Betriebe, die im Jahr 2007 eingestiegen waren, zu 80 % auch im Folgejahr 2008 weiter ausgebildet haben, während 20 % dieser Betriebe wieder aus der Ausbildung ausgestiegen sind.

204 Nicht weiter unterschieden wurde in diesem Zusammenhang, ob an den Stichtagen, an denen keine Auszubildenden registriert wurden, Betriebe Beschäftigte gemeldet hatten oder nicht. Zwar ist dies eine wichtige zusätzliche Information zur Beurteilung der Ausbildungsbeteiligung, hätte aber die Zahl der zu untersuchenden Verlaufsmuster vervielfacht. Ebenso vernachlässigt wird der Aspekt, dass Betriebe in einer beträchtlichen Zahl Ausbildungsstellen anbieten, die sie aus unterschiedlichen Gründen nicht besetzen können. Derartige Untersuchungen sind nur im Rahmen von Stichprobenerhebungen möglich (Gericke/Krupp/Trottsch 2009).

hierfür war als Erstes die Festlegung, welches die längste zusammenhängende Phase der Ausbildungsbeteiligung des Betriebs war. Darunter subsumiert wurden dann weitere Beteiligungsphasen, die entweder gleich lange dauerten oder kürzer ausgefallen waren, bis hin zu einmaligen einjährigen Ausbildungseinstiegen → [Tabelle A5.10.2-1](#).

In → [Schaubild A5.10.2-2](#) ist die U-förmige Verteilung der Betriebe nach betrieblichen Beteiligungsmustern zwischen 1999 und 2008 dargestellt. Eine größere Gruppe an Betrieben, die mit über 200.000 Betrieben etwa 20 % aller im Untersuchungszeitraum registrierten Ausbildungsbetriebe ausmacht, weist ausschließlich kurzfristige einjährige Einstiege in Ausbildung auf. Zu dieser Gruppe zählen vermutlich Betriebe, die entweder einen Jugendlichen von einem anderen Betrieb übernommen haben oder – und dies ist angesichts der Ergebnisse der Berufsbildungsstatistik zu Vertragslösungsquoten der wahrscheinlichere Fall → [vgl. Kapitel A5.7](#) – bei denen der Ausbildungsvertrag im Verlauf des Kalenderjahres bis zum nächsten Stichtag wieder gelöst worden ist. Zwei weitere zahlenmäßig starke Betriebsgruppen bilden maximal über zwei bzw. drei Jahre aus.

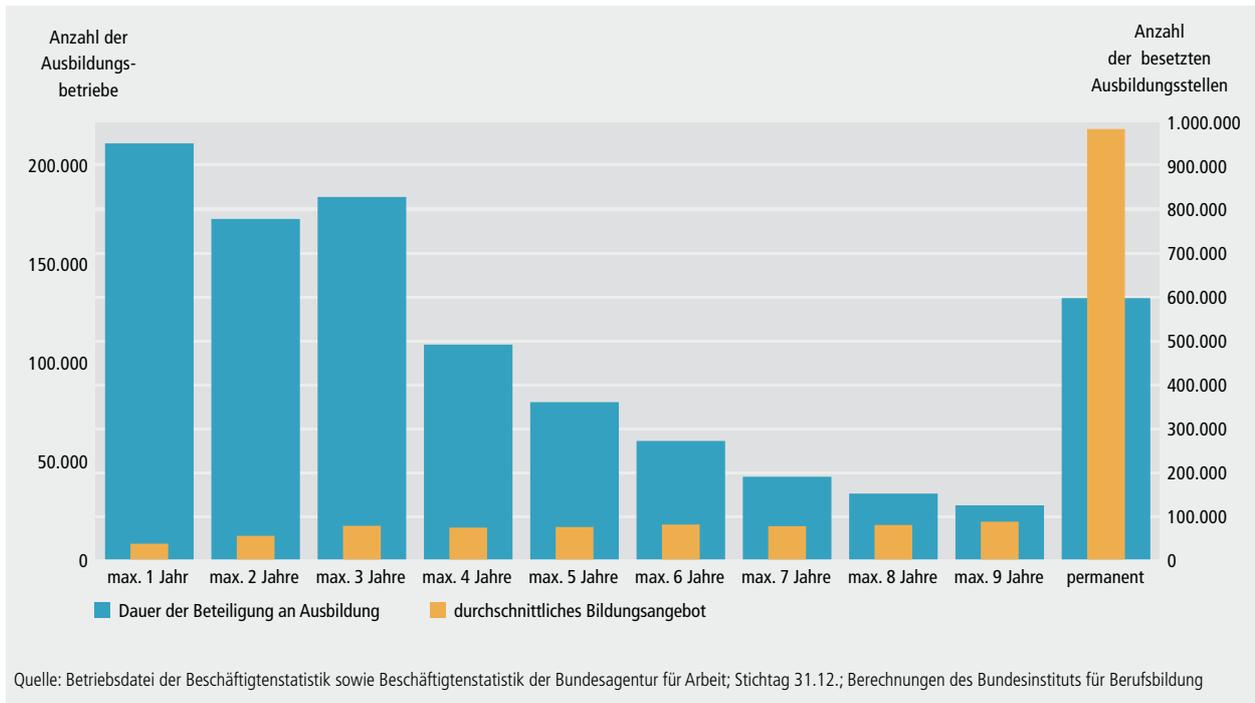
Diesen Kohorten gegenüber steht eine Betriebsgruppe, die über den gesamten Zeitraum Jugendliche in Ausbildung unter ihren Beschäftigten hatte und insgesamt 135.000 Ausbildungsbetriebe umfasst. Dies sind insgesamt 27 % der jährlichen an der Ausbildung beteiligten Betriebe, 12,6 % der zwischen 1999

Tabelle A5.10.2-1: **Anzahl der Betriebe nach Art der Beteiligung an Ausbildung zwischen 1999 und 2008 in Deutschland**

	absolut	in % an allen registrierten Ausbildungsbetrieben	in % an allen registrierten Betrieben
grundsätzlich keine Beteiligung an Ausbildung	2.866.706		72,9
einmalige einjährige Ausbildungsbeteiligung	200.326		
mehrfache einjährige Ausbildungseinstiege	13.996		
insgesamt	214.322	20,1	5,4
einmalige zweijährige Ausbildungsbeteiligung	147.349		
einmalige zweijährige Ausbildungsbeteiligung mit mehrfachen einjährigen Ausbildungseinstiegen	19.405		
mehrmalige zweijährige Ausbildungsbeteiligungen	8.643		
insgesamt	175.397	16,4	4,5
einmalige dreijährige Ausbildungsbeteiligung	134.086		
einmalige dreijährige Ausbildungsbeteiligung mit mehrfachen einjährigen Ausbildungseinstiegen	20.641		
einmalige dreijährige Ausbildungsbeteiligung mit mehrfachen zweijährigen Ausbildungseinstiegen	20.422		
mehrmalige dreijährige Ausbildungsbeteiligung	11.575		
insgesamt	186.724	17,5	4,7
einmalige vierjährige Ausbildungsbeteiligung	74.561		
einmalige vierjährige Ausbildungsbeteiligung mit bis zu mehrfachen einjährigen Ausbildungseinstiegen	11.297		
einmalige vierjährige Ausbildungsbeteiligung mit bis zu mehrfachen zweijährigen Ausbildungseinstiegen	10.813		
einmalige vierjährige Ausbildungsbeteiligung mit einem dreijährigen Ausbildungseinstieg	10.772		
zweimalige vierjährige Ausbildungsbeteiligung	3.231		
insgesamt	110.674	10,4	2,8
einmalige fünfjährige Ausbildungsbeteiligung	51.528		
einmalige fünfjährige Ausbildungsbeteiligung mit bis zu mehrfachen einjährigen Ausbildungseinstiegen	8.349		
einmalige fünfjährige Ausbildungsbeteiligung mit einmaligem zweijährigen Ausbildungseinstieg	7.360		
einmalige fünfjährige Ausbildungsbeteiligung mit einem dreijährigen Ausbildungseinstieg	7.402		
einmalige fünfjährige Ausbildungsbeteiligung mit einem vierjährigen Ausbildungseinstieg	6.369		
insgesamt	81.008	7,6	2,1
einmalige sechsjährige Ausbildungsbeteiligung	41.435		
einmalige sechsjährige Ausbildungsbeteiligung mit bis zu mehrfachen einjährigen Ausbildungseinstiegen	6.361		
einmalige sechsjährige Ausbildungsbeteiligung mit einmaligem zweijährigen Ausbildungseinstieg	6.233		
einmalige sechsjährige Ausbildungsbeteiligung mit einem dreijährigen Ausbildungseinstieg	6.996		
insgesamt	61.025	5,7	1,6
einmalige siebenjährige Ausbildungsbeteiligung	30.536		
einmalige siebenjährige Ausbildungsbeteiligung mit einem ein- bzw. zweijährigen Ausbildungseinstieg	12.057		
insgesamt	42.593	4,0	1,1
einmalige achtjährige Ausbildungsbeteiligung	27.554		
einmalige achtjährige Ausbildungsbeteiligung mit einem einjährigen Ausbildungseinstieg	6.355		
insgesamt	33.909	3,2	0,9
einmalige neunjährige Ausbildungsbeteiligung	27.854	2,6	0,7
kontinuierliche Ausbildungsbeteiligung	134.612	12,6	3,4
Ausbildungsbetriebe insgesamt	1.068.118	100	
Betriebe insgesamt	3.934.824		100

Quelle: Betriebsdatei der Beschäftigtenstatistik sowie Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31.12.; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Schaubild A5.10.2-2: Anzahl der Betriebe nach maximaler Dauer der Beteiligung an Ausbildung (= linke Skala) und durchschnittliches betriebliches Bildungsangebot (= rechte Skala) zwischen 1999 und 2008 in Deutschland (absolut)



und 2008 insgesamt registrierten Ausbildungsbetriebe und nur 3,4 % der im Untersuchungszeitraum insgesamt registrierten Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Dennoch bilden diese Betriebe den eigentlichen Kernbereich des dualen Systems.

Ausgehend von der Annahme, dass sich das betriebliche Bildungsangebot entsprechend der Häufigkeit der Beteiligungsmuster verteilt, wurde für alle Betriebe das durchschnittliche Ausbildungsstellenangebot berechnet.²⁰⁵ In → **Schaubild A5.10.2-2** zeigt sich aber, dass kurzfristige Einstiege in die Ausbildung Jugendlicher kaum etwas zur ausreichenden Versorgung des dualen Systems mit betrieblichen Ausbildungsstellen beitragen. 63 % des durchschnittlichen Ausbildungsstellenangebots bzw. knapp 1 Mio. Ausbildungsplätze werden von Betrieben bereitge-

stellt, die sich über den gesamten Untersuchungszeitraum an der Ausbildung Jugendlicher beteiligten. Ansonsten gilt der Zusammenhang: Je länger die Beteiligung an Ausbildung dauert, desto höher fällt das durchschnittliche Ausbildungsstellenangebot der Betriebe aus, auch wenn dies im Vergleich zu den kontinuierlich ausbildenden Betrieben kaum ins Gewicht fällt.

Nachhaltigkeit von Einstiegen in Ausbildung insgesamt

Auch wenn kontinuierlich ausbildende Betriebe – gemessen am Bildungsangebot – den eigentlichen Kernbereich des dualen Ausbildungssystems darstellen, so bleibt die Zahl der Betriebe, die erstmalig oder nach einer Unterbrechung wieder in die Ausbildung Jugendlicher einsteigen, ein weiteres wichtiges Kriterium für die Beurteilung der Ausbildungsleistung der Wirtschaft. Welchen zahlenmäßigen Beitrag leisten diese Betriebskohorten zur Versorgung des dualen Ausbildungssystems mit Ausbildungsstellen

²⁰⁵ Nicht weiter beachtet wurden unterjährige Veränderungen in der Beteiligung der Betriebe an Ausbildung, da die verwendeten Betriebsdaten der Bundesagentur für Arbeit nur zum jeweiligen Stichtag 31. Dezember zur Verfügung standen.

Schaubild A5.10.2-3: **Erstmalige oder erneute Einstiege von Betrieben in Ausbildung und neu angebotene Ausbildungsstellen zwischen 2000 und 2008 in Deutschland (absolut)**

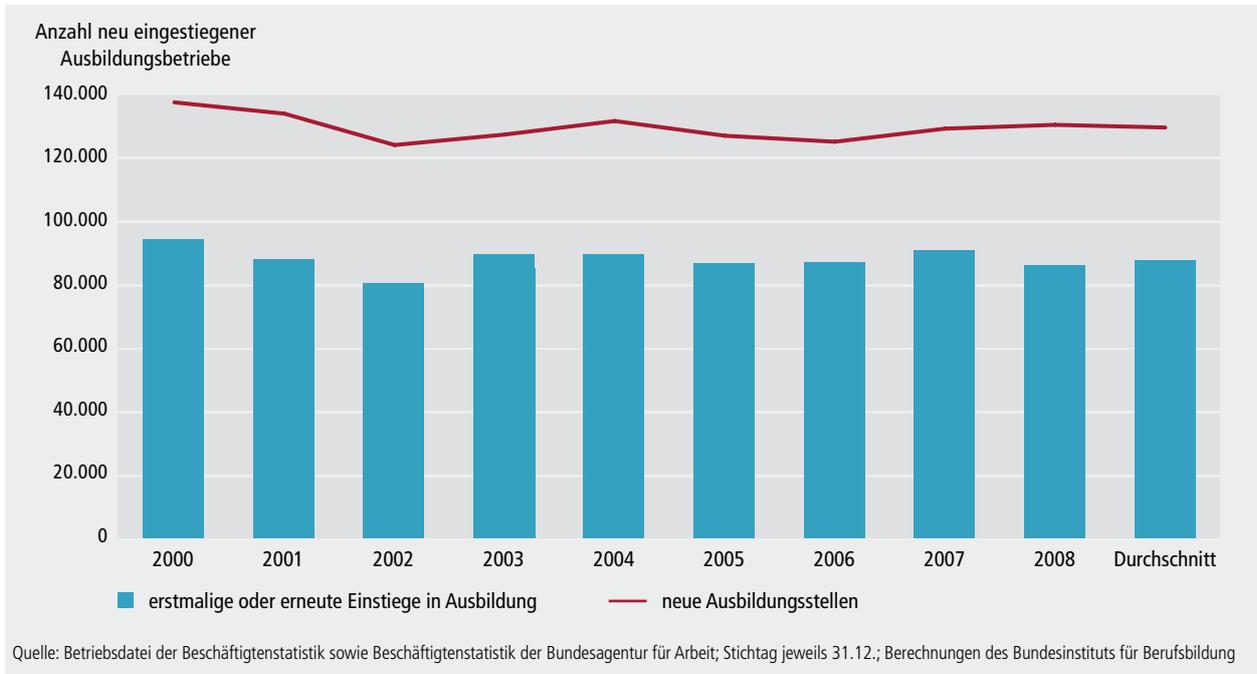
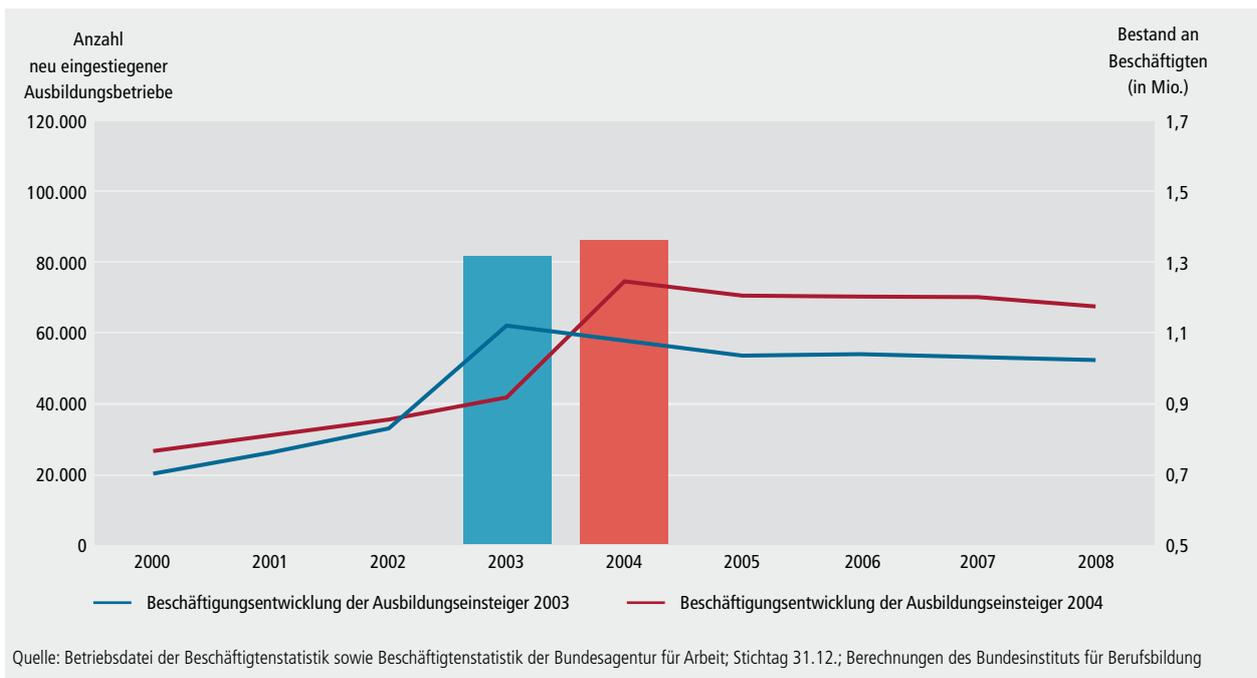


Schaubild A5.10.2-4: **Erstmalige oder erneute Einstiege von Betrieben in Ausbildung in den Jahren 2003 und 2004 und deren Beschäftigungsentwicklung (ohne Auszubildende) (absolut)**



und – soweit sich dies auf Basis einer amtlichen Statistik beantworten lässt – aus welchen Gründen sind diese Betriebe in die Ausbildung eingestiegen?

Aus den in → **Schaubild A5.10.2-3** dargestellten Ergebnissen lässt sich ablesen, dass in der Zeit zwischen 1999 und 2008 im Durchschnitt etwa 88.000 Betriebe Auszubildende erstmalig oder erneut gemeldet haben. Im Zeitverlauf lagen diese Einsteigerzahlen zu Beginn noch relativ hoch und stellten im Jahr 2000 mit knapp 140.000 neuen betrieblichen Bildungsangeboten für Jugendliche das bisherige Maximum dar. Nach zwischenzeitlichen Rückgängen hat sich das Einstiegsverhalten der Betriebe seit 2004 wieder stabilisiert. Im Schnitt mobilisieren diese Einsteigerbetriebe jährlich 130.000 neue Ausbildungsstellen. Im Jahr 2008 schlossen diese Ausbildungseinsteiger beispielsweise 20% aller neuen Ausbildungsverträge mit Jugendlichen ab.

Von besonderem Interesse sind die neu bzw. wieder einsteigenden Betriebe der Jahre 2003 und 2004 → **Schaubild A5.10.2-4**. Zum einen waren in diesen beiden Jahren besondere Zuwächse bei den neu einsteigenden Ausbildungsbetrieben und bei betrieblichen Ausbildungsstellen zu verzeichnen. Zum anderen wurden zur Stützung des Ausbildungsstellenmarktes die Ausbilder-Eignungsverordnung ausgesetzt (vgl. Ulmer/Jablonka 2008) sowie Vereinbarungen zum Ausbildungspakt getroffen – Maßnahmen, mit denen neue Betriebe für die Ausbildung gewonnen werden sollten. Da sich gerade Ende des Jahres 2003 die Zahl der ausbildenden Betriebe gegenüber dem Vorjahr um 4.800 Ausbildungsbetriebe (Zuwachs an Ausbildungsstellen 3.500) erhöht hat und Ende 2004 ein nochmaliger Zuwachs um 4.700 Ausbildungsbetriebe (Zuwachs um 4.500 Ausbildungsstellen) erfolgte, sind Effekte aufgrund dieser beiden Unterstützungsmaßnahmen nicht auszuschließen.²⁰⁶

Der eigentliche Grund aber, warum diese Betriebe verstärkt in die Ausbildung Jugendlicher eingestie-

²⁰⁶ Im Vergleich dazu zeigt die Entwicklung für das Jahr 2008, in dem vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales ein Sonderprogramm aufgelegt wurde, bei dem über einen sogenannten Ausbildungsbonus jährlich 30.000 neue Ausbildungsstellen gewonnen werden sollten, eher einen Rückgang der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung (Troltsch/Gericke/Saxer 2008; Troltsch/Gericke/Huber 2009).

gen waren, lag am Fachkräfte- und Personalbedarf. In den Vorjahren ergaben sich gerade bei beiden Einsteigerkohorten überproportionale Zuwächse in den Beschäftigtenbeständen.²⁰⁷ Dieser gerade in den letzten Jahren stärker gewordene Zusammenhang zwischen Beschäftigungsentwicklung und betrieblichem Bildungsangebot wird auch durch eine längerfristige Betrachtung des dualen Ausbildungssystems bestätigt (Troltsch/Walden 2007), wobei sich in Zukunft aufgrund des demografischen Wandels und der nachlassenden Nachfrage Jugendlicher Änderungen in diesem Zusammenhang ergeben werden → vgl. **Kapitel A2**.

(Klaus Troltsch)

A5.10.3 Ausbildungsberechtigung, Ausbildungsaktivität und Übernahmeverhalten von Betrieben

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), hier insbesondere der Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“, arbeiten bereits seit 1995 zu Fragen der betrieblichen Bildung erfolgreich zusammen und veröffentlichen jedes Jahr empirische Ergebnisse (Eckhardt 1998; Alda/Leber 1999; Gewiese 2000, 2001; Hartung 2002, 2003, 2004, 2005; Hartung/Schöngen 2007; Möller/Stegmaier 2008; BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.9.2) auf Basis des IAB-Betriebspanels **E**. Grundlage der nachfolgend berichteten Indikatoren zur Ausbildungsberechtigung, zur Ausbildungsaktivität und zum Übernahmeverhalten der Betriebe ist eine Expertise²⁰⁸ des IAB, in der diese und weitere Indikatoren detailliert beschrieben werden. In der Expertise werden die Ergebnisse auch nach einzelnen Branchen differenziert ausgewiesen. Die Darstellung erfolgt für Gesamtdeutschland, sowie nach West/Ost²⁰⁹ und nach Betriebsgröße differenziert.

²⁰⁷ Dies entspricht auch den Ergebnissen einer Analyse auf Basis einer Stichprobenerhebung bei Betrieben, bei denen Ausbildungseinsteige und eine Aufstockung des Bildungsangebots erst erfolgten, nachdem Betriebe Fachkräfte vom externen Arbeitsmarkt rekrutiert hatten und in der Nachfolge zusätzlich Jugendliche ausgebildet hatten (Troltsch 2008).

²⁰⁸ Die Expertise ist unter www.bibb.de/Datenreport2010 erhältlich.

²⁰⁹ Seit der Welle 2007 wird Berlin vollständig zu den neuen Ländern gezählt, zuvor wurde Westberlin den alten und Ostberlin den neuen Ländern zugeschlagen.

Tabelle A5.10.3-1: **Ausbildungsberechtigung (in %)**

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Alte Länder									
keine Berechtigung	40	44	42	39	42	40	40	40	39
Berechtigung im Verbund	2	3	3	4	3	4	4	4	3
Berechtigung	59	54	55	58	56	57	57	57	58
Neue Länder									
keine Berechtigung	49	51	49	47	51	49	50	51	48
Berechtigung im Verbund	4	6	5	5	5	5	4	4	4
Berechtigung	49	46	48	50	46	47	47	46	49
Bundesgebiet									
keine Berechtigung	41	45	43	40	43	42	42	42	41
Berechtigung im Verbund	2	4	4	5	3	4	4	4	4
Berechtigung	57	52	54	56	54	55	55	55	56

Ausbildungsberechtigung: Anteil der zur Ausbildung berechtigten, im Verbund berechtigten oder nicht berechtigten Betriebe an allen Betrieben. Da es sich um Mehrfachantworten handelt, kann die Summe der Angaben zur Berechtigung über 100 % liegen.

Quelle: IAB-Betriebspanel 2000–2008, hochgerechnete Angaben

E IAB-Betriebspanel

Das IAB-Betriebspanel ist eine Erhebung, deren Grundgesamtheit die Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit darstellt. In ihr sind alle Betriebe in Deutschland erfasst, die mindestens einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben. Hiervon ausgehend verwendet die Erhebung den Betrieb als Untersuchungseinheit, also die örtliche Einheit, in der die konkreten Tätigkeiten eines Unternehmens durchgeführt werden. Das IAB-Betriebspanel wird als jährliche Panelerhebung (Stichtag: 30.06.) realisiert, und es gehen derzeit die Angaben von rund 16.000 Betrieben ein. Die Rücklaufquoten liegen je nach Welle zwischen 63 % und 73 %. Inhaltlich ist das IAB-Betriebspanel eine Mehrthemenbefragung. Während die Angaben zur Ausbildung jährlich erhoben werden, stehen die Angaben zur betrieblichen Weiterbildung erst seit 2007 jährlich zur Verfügung, vorher wurden die Angaben alle zwei Jahre erhoben. Alle Angaben basieren auf der Hochrechnung von Stichprobendaten. Somit kann die wahre Zahl von der ausgewiesenen abweichen, kleine Veränderungen sollten daher nur mit Vorsicht interpretiert werden. Zudem sind manche Zellen der Tabellen mit einem Asterisk (*) versehen, was darauf hinweist, dass die Anzahl der hinter den Angaben stehenden befragten Betriebe für eine inhaltliche Interpretation, zu gering ist. Weitere Hinweise zur Datengrundlage finden sich bei Fischer et al. (2008).

Ausbildungsberechtigung

Der Indikator Ausbildungsberechtigung zeigt an, ob die gesetzlichen Voraussetzungen zum Ausbildungsbetrieb erfüllt sind. Die Betriebe werden direkt gefragt, ob sie die Voraussetzungen zur Berufsausbildung alleine, im Verbund oder nicht erfüllen.

Ausbildungsaktivität

Der Indikator Ausbildungsaktivität bildet den Anteil der ausbildungsberechtigten Betriebe ab, die gemäß einer Kombination verschiedener Szenarien als ausbildungsaktiv bezeichnet werden können. Die tatsächliche Ermittlung erfolgt nach der Befragung der Betriebe anhand unterschiedlicher Kriterien, wie etwa dem Bestand an Auszubildenden, der Zahl der Neuzugänge und Abgänge im laufenden Ausbildungsjahr u. v. m. Vergleiche die IAB-Expertise für eine Beschreibung.

Übernahmequote

Der Indikator Übernahmequote ist ein Quotient mit der Anzahl der in ein Beschäftigungsverhältnis übernommenen Auszubildenden als Zähler und der Anzahl der Ausbildungsabsolventen des Betriebs als Nenner. Der Referenzzeitraum ist das Kalenderjahr.

Ausbildungsberechtigung

Eine zentrale Frage hinsichtlich der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung ist, welche Betriebe zur Ausbildung berechtigt sind. Ein Betrieb kann die Ausbildungsberechtigung **E** nur erlangen, wenn die „Ausbildungsstätte nach Art und Einrichtung für die Berufsausbildung geeignet ist und die Zahl der Auszubildenden in einem angemessenen Verhältnis zur Zahl der Ausbildungsplätze oder zur Zahl der beschäftigten Fachkräfte steht“. Darüber hinaus ist die Eignung des Arbeitgebers bzw. Ausbilders bedeutsam, und es gibt die Möglichkeit zur Ausbildung gemeinsam mit anderen Betrieben (Verbundausbildung).²¹⁰

→ **Tabelle 5.10.3-1** zeigt, dass im zeitlichen Verlauf kaum Veränderungen festzustellen sind. Mehr als die Hälfte der Betriebe, zwischen 52 % und 57 %, hat diese Berechtigung. Differenziert nach alten und neuen Ländern zeigt sich eine nahezu durchgängige Differenz von ca. 10 Prozentpunkten bei den Betrieben, die keine Berechtigung zur betrieblichen Ausbildung besitzen, was nicht zuletzt auf die deutlich stärker kleinbetrieblich geprägte Wirtschaftsstruktur in den neuen Ländern zurückzuführen ist. Darüber hinaus wird deutlich, dass die Verbundausbildung jeweils eine eher geringe Rolle spielt.

Bei einer Berücksichtigung der Betriebsgröße ergibt sich hingegen ein augenfälliger Zusammenhang → **Tabelle 5.10.3-2**. Der Anteil der Betriebe, die eine Berechtigung zur Ausbildung haben, steigt mit zunehmender Betriebsgröße. Unter den Großbetrieben ab 500 Beschäftigten sind nur noch rund 4 % der Betriebe ohne Ausbildungsberechtigung. Neben der allgemeinen Berechtigung nimmt auch die Berechtigung im Verbund mit der Betriebsgröße zu. Verfolgt man die zeitliche Entwicklung von 2000 bis 2008 unter Berücksichtigung der Betriebsgröße, lässt sich weiter festhalten, dass bei den Betrieben mit 50 bis 499 Beschäftigten sowie 500 und mehr Beschäftigten der Anteil der Betriebe mit Ausbildungsberechtigung fast durchgehend angestiegen ist. Der Anstieg in der Größenklasse 500 und mehr Beschäftigte ergibt sich v. a. aus dem Zuwachs von 80 % auf 90 %

in den Betrieben der neuen Länder → **Tabelle A5.10.3-3 Internet**.

Ausbildungsaktivität

Im Folgenden wird der Blick auf die Ausbildungsaktivität **E** der Betriebe gerichtet. Ob ein Betrieb als ausbildungsaktiv eingeschätzt wird oder nicht, hängt dabei von einer Vielzahl von Merkmalen ab, die über den Bestand an Auszubildenden hinausgehen. Dabei ist weiter zu berücksichtigen, dass nicht jeder Betrieb ausbildungsberechtigt ist.

Zwar wurde eine sehr umfassende Definition der Ausbildungsaktivität gewählt, doch ist zu berücksichtigen, dass auch nach dieser Definition nicht alle berechtigten Betriebe jedes Jahr als Ausbildungsbetrieb zu klassifizieren sind. Viele Betriebe bilden nicht jedes Jahr aus, sondern wählen größere Abstände. Fischer et al. (2007) haben diesen Zusammenhang untersucht, indem sie anhand der Daten des IAB-Betriebspanels für die Jahre 2000 bis 2005 den Anteil dauerhaft nicht ausbildender Betriebe bestimmt haben. Demnach sind nur 27 % der ausbildungsberechtigten Betriebe dauerhaft nicht ausbildungsaktiv, insbesondere betrifft dies Kleinbetriebe.

→ **Tabelle 5.10.3-4** gibt die Quote der ausbildungsaktiven Betriebe wieder. Hier wird deutlich, dass zuletzt etwas mehr als die Hälfte der ausbildungsberechtigten Betriebe als ausbildungsaktiv bezeichnet werden können. Der zeitliche Verlauf zeigt, dass die Quote den geringsten Wert im Jahr 2003 erreicht, was wohl auch auf die konjunkturelle Entwicklung zurückzuführen ist – im Jahr 2003 gab es seit längerer Zeit wieder ein negatives BIP-Wachstum in Deutschland. Seitdem hat die Ausbildungsaktivität um vier bis fünf Prozentpunkte zugenommen, insgesamt sind die Differenzen im zeitlichen Verlauf aber eher gering, wobei die Werte für Westdeutschland seit 2005 geringfügig über denen der neuen Länder lagen.

Die Betrachtung nach Betriebsgröße ergibt, dass der Anteil der ausbildungsaktiven Betriebe bei kleineren Betrieben mit 41 % in der kleinsten Betriebsgrößenklasse deutlich am geringsten ausfällt. Dieser Wert steigert sich mit zunehmender Betriebsgröße und beträgt bei den Großbetrieben schließlich ca. 96 %

²¹⁰ Vgl. BBiG §§ 27 und 28.

Tabelle A5.10.3-2: Ausbildungsberechtigung nach Betriebsgröße (in %)

Bundesgebiet		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
1–9 Beschäftigte	keine Berechtigung	47	52	49	46	50	48	48	49	49
	Berechtigung im Verbund	1	3	3	4	3	3	3	3	3
	Berechtigung	52	46	48	51	47	49	50	48	49
10–49 Beschäftigte	keine Berechtigung	30	30	29	27	27	28	29	28	25
	Berechtigung im Verbund	4	5	5	6	5	6	5	5	5
	Berechtigung	68	66	67	68	69	68	68	69	71
50–499 Beschäftigte	keine Berechtigung	18	16	16	14	14	14	14	14	13
	Berechtigung im Verbund	8	8	8	8	7	8	9	9	8
	Berechtigung	77	79	78	81	81	81	80	80	82
500+ Beschäftigte	keine Berechtigung	6	4	5	4	3	3	3*	3*	4
	Berechtigung im Verbund	11	11	11	10	10	11	13	11	11
	Berechtigung	88	91	88	90	91	92	91	93	92

Ausbildungsberechtigung: Anteil der zur Ausbildung berechtigten, im Verbund berechtigten oder nicht berechtigten Betriebe an allen Betrieben. Da es sich um Mehrfachantworten handelt, kann die Summe der Angaben zur Berechtigung über 100 % liegen.

* = weniger als 30 Fälle (beteiligt).

Quelle: IAB-Betriebspanel 2000–2008, hochgerechnete Angaben

Tabelle A5.10.3-4: Ausbildungsaktivität nach Betriebsgröße, alte und neue Länder (in %)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Alte Länder									
1 bis 9 Beschäftigte	38	43	44	38	42	43	42	42	43
10 bis 49 Beschäftigte	68	73	70	66	71	70	69	70	71
50 bis 499 Beschäftigte	83	86	87	85	87	87	87	87	86
500+ Beschäftigte	92	94	96	96	94	95	93	95	95
Gesamt	49	54	54	49	53	54	53	54	55
Neue Länder									
1 bis 9 Beschäftigte	36	42	38	35	41	37	35	39	38
10 bis 49 Beschäftigte	80	81	75	73	77	77	73	71	73
50 bis 499 Beschäftigte	88	92	89	90	91	89	89	87	90
500+ Beschäftigte	97*	95*	98*	98*	97*	97*	96*	96*	97
Gesamt	51	55	50	47	53	50	49	51	51
Bundesgebiet									
1 bis 9 Beschäftigte	38	43	43	38	42	42	41	41	42
10 bis 49 Beschäftigte	70	74	70	67	72	71	70	70	71
50 bis 499 Beschäftigte	84	87	87	86	88	87	87	87	87
500+ Beschäftigte	93	94	96	96	95	95	94	95	96
Gesamt	50	55	53	49	53	53	52	53	54

Ausbildungsaktivität: Anteil der ausbildenden Betriebe an allen ausbildungsberechtigten Betrieben.

* = weniger als 30 Fälle (beteiligt).

Quelle: IAB-Betriebspanel 2000–2008, hochgerechnete Angaben

Tabelle A5.10.3-5: **Übernahmequote nach Betriebsgröße, alte und neue Länder (in %)**

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Alte Länder									
1 bis 9 Beschäftigte	46	44	47	49	39	47	44	49	50
10 bis 49 Beschäftigte	60	51	51	54	52	50	56	56	60
50 bis 499 Beschäftigte	65	66	62	57	59	57	57	68	69
500+ Beschäftigte	72	77	72	69	66	68	73	74	76
Gesamt	60	59	57	57	54	55	57	62	64
Neue Länder									
1 bis 9 Beschäftigte	49	41	40	30	37	32	44	44	35
10 bis 49 Beschäftigte	49	46	50	44	49	49	47	53	51
50 bis 499 Beschäftigte	41	44	42	39	41	34	42	44	51
500+ Beschäftigte	48	36	44	37	33	30	46	46	41
Gesamt	46	43	44	39	41	37	44	47	46
Bundesgebiet									
1 bis 9 Beschäftigte	46	44	45	47	39	45	44	48	47
10 bis 49 Beschäftigte	57	50	51	52	51	50	54	56	58
50 bis 499 Beschäftigte	60	61	58	54	55	52	54	62	65
500+ Beschäftigte	69	70	68	64	61	62	68	69	70
Gesamt	58	56	55	53	52	52	55	59	61

Übernahmequote: Anteil der in ein Beschäftigungsverhältnis im ausbildenden Betrieb übernommenen Auszubildenden an allen Auszubildenden.

Quelle: IAB-Betriebspanel 2000–2008, hochgerechnete Angaben

im Jahr 2008. Im zeitlichen Verlauf erkennt man insgesamt kaum nennenswerte Veränderungen. Ein Vergleich zwischen den Landesteilen ergibt ebenfalls nur geringe Unterschiede. Zuletzt war die Quote etwa in der kleinsten Betriebsgrößenklasse etwas höher, und der deutliche Unterschied, der in den mittleren Größenklassen bestand, hat sich mittlerweile reduziert.

Übernahme von erfolgreichen Absolventen

Um das Bild aus betrieblicher Sicht zu vervollständigen, wird als dritter Indikator die Übernahme erfolgreicher Absolventen durch die Betriebe betrachtet. Die Übernahmequote **E** des IAB-Betriebspanels gibt an, wie viele der Auszubildenden nach dem Ende ihrer Ausbildung einen Arbeitsplatz in ihrem Ausbildungsbetrieb erhalten. Damit lässt sich allerdings nicht das gesamte Geschehen an der zweiten Schwelle darstellen, weil Absolventen einer Ausbildung auch einen Arbeitsplatz in einem anderen Betrieb oder Unternehmen erhalten können.

Die Übernahmequote liegt nach den Angaben des IAB-Betriebspanels im Jahr 2008 bei 61 % → [Tabelle A5.10.3-5](#). Damit bewegt sich die Quote weiter aus

dem zwischenzeitlichen Tief der Jahre 2004 und 2005 heraus. Vergleicht man die Angaben, die für die neuen Länder ermittelt wurden, mit denen der alten Länder, wird deutlich, dass die Übernahmequote im Osten wesentlich geringer ausfällt als im Westen, was nicht zuletzt auf den hohen Anteil an außerbetrieblicher Ausbildung zurückzuführen ist. Die Differenz zwischen alten und neuen Ländern ist in keinem Jahr kleiner als 13 Prozentpunkte, in 2003 und 2005 lag der Unterschied gar bei 18 Prozentpunkten.

Die Übernahmequoten sind in allen betrachteten Jahren positiv mit der Betriebsgröße korreliert. Der Vergleich zwischen neuen und alten Ländern offenbart jedoch einen erheblichen Unterschied zwischen den zwei Landesteilen. Dabei wird deutlich, dass die positive Korrelation von Übernahmequote und Betriebsgröße auf die Betriebe der alten Länder zurückzuführen ist, in den neuen Ländern hingegen ist dieser Zusammenhang nicht zu finden, hier sind es eher die mittleren Betriebsgrößenklassen, die durch höhere Übernahmeaktivitäten gekennzeichnet sind.

(Jens Stegmaier, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg)

A5.10.4 Die duale Ausbildung aus der Sicht von Nichtausbildungsbetrieben

Das Ausbildungssystem in Deutschland lebt von der Bereitschaft von Betrieben, Jugendliche auszubilden. Im Jahr 2007 haben rund ein Viertel aller Betriebe (24 % bzw. 493.000 Betriebe) Ausbildungsplätze angeboten → [vgl. Kapitel A5.10.1](#). Dies bedeutet aber auch, dass sich die überwiegende Zahl der Betriebe *nicht* an der dualen Ausbildung beteiligt. Warum verzichten diese Betriebe auf die Ausbildung? Wie schätzen sie den Nutzen einer möglichen Ausbildung ein? Was würde die Aufnahme der Ausbildung begünstigen? Wie gewinnen die Nichtausbildungsbetriebe neue Fachkräfte? Welche Strategien nutzen sie zur Deckung ihres Fachkräftebedarfs? Zur Beantwortung dieser Fragen hat das Bundesinstitut für Berufsbildung im Jahr 2008 eine postalische Befragung bei Nichtausbildungsbetrieben durchgeführt.

E BIBB-Betriebsbefragung zur Gewinnung von Fachkräften

Die postalische Befragung richtete sich an Betriebe, die am 30.06.2007 (Stichtag für die Stichprobenziehung) nicht ausgebildet haben. Die nach Betriebsgrößenklassen und Region (alte bzw. neue Länder) geschichtete Stichprobe wurde aus der Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit gezogen. 2001 wurde eine ähnliche Befragung bei 1.373 Betrieben durchgeführt, auf denen diese Erhebung aufbaute (siehe zu den Ergebnissen Beicht u. a. 2004, S. 257–268).

Insgesamt beteiligten sich 1.094 Betriebe an der Erhebung, davon bildeten 725 Betriebe zum Zeitpunkt der Befragung nicht aus, 369 Betriebe beschäftigten mittlerweile Auszubildende. Da die Adressinformationen zum 30.06.2007 vorlagen, die Erhebung jedoch erst im Sommer des nächsten Jahres durchgeführt wurde, sind Abweichungen unvermeidlich. Für die Auswertungen in diesem Kapitel wurden nur die nicht ausbildenden Betriebe berücksichtigt.

Die Rücklaufquote lag bei 5 %. Um Verzerrungen der Stichprobenergebnisse auszugleichen, die dadurch entstehen, dass die größeren Betriebe auskunftsfreudiger als die kleineren Betriebe waren, wurde der Datensatz durch ein Gewichtungungsverfahren, das auf den Zahlen der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit basiert und nach Region, Wirtschaftszweig und Betriebsgröße differenziert wurde, an die realen Verhältnisse der Grundgesamtheit angepasst.

Ausbildende und nicht ausbildende Betriebe unterscheiden sich in Bezug auf strukturelle Merkmale wie Betriebsgröße und Wirtschaftszweig → [vgl. Kapitel A5.10.1](#) und [Tabellen A5.10.1-1 bis A5.10.1-9](#) sowie [Tabellen A5.10.1-19 bis A5.10.1-27 Internet](#). So nimmt die Ausbildungsleistung stark mit der Betriebsgröße zu. Weniger als ein Fünftel der Kleinstbetriebe mit weniger als 10 Beschäftigten, jedoch 9 von 10 Großbetrieben mit 500 und mehr Beschäftigten bilden aus. In den alten Ländern liegt die Ausbildungsbetriebsquote deutlich höher als im Osten. Nach Wirtschaftszweigen beteiligen sich vor allem Betriebe des verarbeitenden Gewerbes und des Handels an der Ausbildung. Die niedrigsten Ausbildungsbetriebsquoten finden sich in den Dienstleistungsbereichen.

Erfüllung von gesetzlichen Ausbildungsvoraussetzungen bei Nichtausbildungsbetrieben

Um eine Ausbildung durchführen zu können, müssen nach dem Berufsbildungsgesetz im Betrieb bestimmte personelle und sächliche Voraussetzungen gegeben sein:

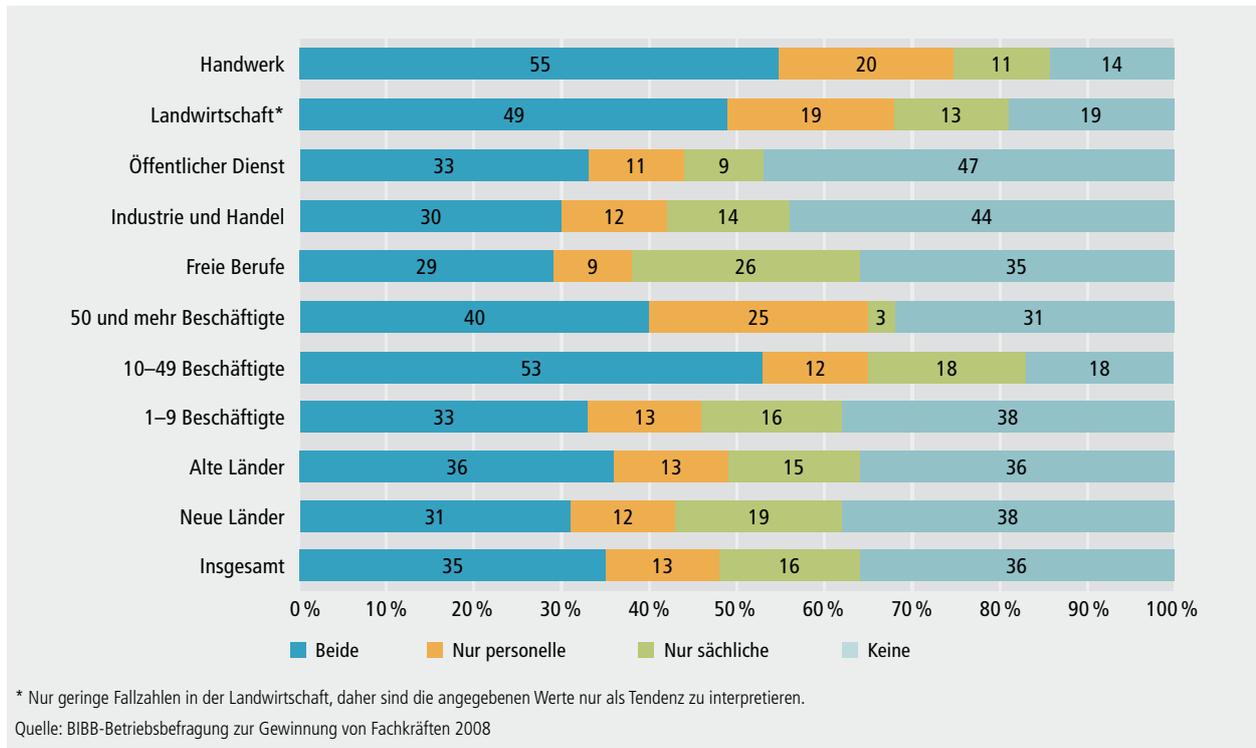
- Die Ausbildungsstätte muss nach Art und Einrichtung für die Berufsausbildung geeignet sein, d. h., der Betrieb muss über die nötigen Werkzeuge, Maschinen und Einrichtungen verfügen.
- Die Zahl der Auszubildenden muss in einem angemessenen Verhältnis zur Zahl der Ausbildungsplätze bzw. zur Zahl der beschäftigten Fachkräfte stehen.
- Der Arbeitgeber bzw. der Ausbilder muss persönlich und fachlich für eine Ausbildung geeignet sein (Nachweis z. B. durch eine Meisterprüfung oder eine Ausbildereignungsprüfung).

In der Betriebsbefragung wurde gefragt, ob die personellen und sächlichen Bedingungen für eine Ausbildung in den Betrieben vorhanden seien.²¹¹

In immerhin 48 % der Betriebe gibt es Personen, die über eine Ausbildungsberechtigung verfügen. Sogar 51 % der Betriebe besitzen die sächlichen Voraussetzungen, um eine Ausbildung nach den Regelungen

²¹¹ Siehe hierzu auch die Auswertungen aus dem IAB-Betriebspanel zur Ausbildungsberechtigung von Betrieben → [Kapitel A5.10.3](#). Im Jahr 2008 verfügten danach 56 % der Betriebe über eine Ausbildungsberechtigung.

Schaubild A5.10.4-1: Erfüllung der sächlichen und/oder personellen Voraussetzungen für eine Ausbildung bei Nichtausbildungsbetrieben nach verschiedenen Betriebsmerkmalen (in %)



des Berufsbildungsgesetzes bzw. der Handwerksordnung durchzuführen. 35% der Betriebe erfüllen beide Bedingungen, 36% keine der beiden. Insbesondere Handwerksbetriebe und Betriebe mit 10 bis 49 Beschäftigten erfüllen beide Bedingungen → **Schaubild A5.10.4-1**. Für viele Betriebe ist die Aufnahme einer Ausbildung also möglich und scheitert nicht an fehlenden Voraussetzungen. Auch für einen Großteil der anderen Betriebe dürfte es mit externer Unterstützung, z. B. durch Kammern oder Ausbildungsberater der Bundesagentur für Arbeit, möglich sein, zumindest die personellen und sächlichen Bedingungen zu erfüllen.

Ausbildungsbeteiligung im Zeitverlauf

Viele Betriebe bilden nicht jedes Jahr aus, sondern in größeren Abständen und nach Bedarf. Es gibt einen regelmäßigen Wechsel von Ausbildungsbetrieben, die die Ausbildung einstellen, und von Nichtausbildungsbetrieben, die die Ausbildung (wieder) auf-

nehmen. Nicht auszubilden ist also keine auf Dauer gefällte Entscheidung (vgl. hierzu Fischer u. a. 2007). Auch von den befragten Betrieben haben immerhin 29% früher ausgebildet, davon 23% sogar in den letzten 3 Jahren. Besonders größere Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten sowie Handwerksbetriebe und Betriebe, die im Bereich der freien Berufe tätig sind, bildeten bereits Auszubildende aus. Knapp 16% der Betriebe wollen in den nächsten Jahren in die Ausbildung (wieder) einsteigen. Ein auffallend großes Interesse, zukünftig junge Leute auszubilden, zeigen dabei die Betriebe mit 10 bis 49 Beschäftigten. Von ihnen denken 31% an die Aufnahme der Ausbildung. 61% der Betriebe haben allerdings noch nie ausgebildet und planen dies auch für die Zukunft nicht. Hier findet sich mit 69% ein besonders hoher Anteil im Osten Deutschlands sowie bei den Kleinstbetrieben mit 63%. Auch im öffentlichen Dienst mit 72% und in Industrie und Handel mit 67% ist der Anteil der kontinuierlich ausbildungs-inaktiven Betriebe überdurchschnittlich hoch. Für viele Be-

Tabelle A5.10.4-1: Gründe von Nichtausbildungsbetrieben für den Verzicht auf Ausbildung nach verschiedenen Betriebsmerkmalen (Nennung der Antwortmöglichkeit sehr wichtig/wichtig in %)

	Insgesamt	Region		Betriebsgröße			Ausbildungs-voraussetzungen		Ausbildungserfahrung	
		Alte Länder	Neue Länder	1–9 Beschäftigte	10–49 Beschäftigte	50 und mehr Beschäftigte	Ausbildungs-voraussetzungen erfüllt	Ausbildungs-voraussetzungen nicht erfüllt	Betriebe mit Ausbildungserfahrung	Betriebe ohne Ausbildungserfahrung
Zu hohe Ausbildungskosten	49	47	55	50	44	33	55	45	51	48
Fehlende Zeit	48	45	58	48	53	53	44	52	37	52
Ausbildung zu komplex/ zu viele Vorschriften	42	44	34	42	44	31	45	39	36	44
Auszubildende sind zu selten im Betrieb	40	41	36	40	43	21	49	34	47	38
Keine qualifizierten Bewerber/-innen	38	39	37	40	29	19	56	27	66	31
Betrieb zu spezialisiert	36	36	37	32	58	52	19	46	15	41
Zu geringer Nutzen der Ausbildung	36	37	32	34	48	42	31	38	33	36
Deckung Fachkräftebedarf durch Weiterbildung	35	31	48	32	55	69	39	34	39	35
Kein Bedarf an Fachkräften	33	29	46	34	36	17	34	33	26	35
Ausgebildete verlassen zu oft den Betrieb	32	32	34	30	49	38	45	25	40	30
Günstigere Personalsuche auf dem Arbeitsmarkt	26	23	36	24	33	47	26	26	25	26
Schlechte Erfahrungen mit Auszubildenden	16	17	13	16	16	16	25	10	32	11

Quelle: BIBB-Betriebsbefragung zur Gewinnung von Fachkräften 2008

etriebe dient die Ausbildung dazu, einen zukünftigen Fachkräftebedarf zu decken. Dieser ist in kleineren Betrieben meist niedriger als in größeren Betrieben. Daher ist es für diese Betriebe oft nicht nötig, regelmäßig junge Leute auszubilden.

Gründe für die Nichtausbildung

Drei Viertel der Betriebe in Deutschland bilden keine Auszubildenden aus. Auf die Frage, was die Gründe für den Verzicht auf Ausbildung seien, gaben die Betriebe meist nicht nur einen Grund als besonders wichtig an, sondern entschieden sich für mehrere Argumente → [Tabelle A5.10.4-1](#).

Fast die Hälfte der Nichtausbildungsbetriebe begründet ihren Verzicht auf die Ausbildung mit zu hohen Ausbildungskosten. Direkt danach folgt die fehlende Zeit. Auch auf den nächsten Plätzen finden sich Motive, die vor allem den zu hohen Aufwand und die

Schwierigkeiten bei der Durchführung der Ausbildung berücksichtigten. So seien die zu vermittelnden Ausbildungsinhalte oftmals zu komplex oder es gäbe zu viele Vorschriften, die beachtet werden müssen. Immerhin 40% der Betriebe verweisen auf eine zu geringe Anwesenheitszeit der Auszubildenden im Betrieb. 38% der Betriebe beklagen, dass sie keine qualifizierten Bewerber/-innen finden können. Viele Betriebe sind auch zu spezialisiert, um alle vorgesehenen Ausbildungsinhalte vermitteln zu können.

Fehlende Verwertungsmöglichkeiten spielen dagegen deutlich seltener die entscheidende Rolle bei der Entscheidung für oder gegen eine Ausbildung: Rund 36% der Betriebe verweisen auf einen zu geringen Nutzen, 35% decken ihren Fachkräftebedarf durch die Weiterbildung des vorhandenen Personals, und in einem Drittel der Betriebe gibt es schlicht keinen Bedarf an entsprechenden Fachkräften. 32% bemängeln, dass die Auszubildenden zu oft nach

Ausbildungsende den Betrieb verlassen. Für 26 % der Betriebe ist es günstiger, qualifiziertes Personal direkt vom Arbeitsmarkt zu rekrutieren. Von geringer Bedeutung sind schlechte Erfahrungen, die mit früheren Auszubildenden gemacht wurden.

Betrachtet man nun die Betriebe nach verschiedenen Merkmalen, ergeben sich eine Reihe von interessanten Unterschieden. In den neuen Ländern wird sehr viel häufiger als in den alten Ländern auf die fehlende Zeit verwiesen sowie auf den nicht vorhandenen Bedarf, neue Fachkräfte einzustellen. Gerade in den neuen Ländern ist es für viele Betriebe auch kostengünstiger, neues Personal auf dem Arbeitsmarkt zu suchen, als eine eigene Ausbildung durchzuführen. Eine große Zahl von ostdeutschen Betrieben gibt auch an, den Fachkräftebedarf durch die Weiterbildung eigener Beschäftigter zu decken. Im Westen werden viele Betriebe durch zu viele Vorschriften, die bei der Durchführung einer Ausbildung beachtet werden müssen, abgeschreckt.

Die Wichtigkeit der zu hohen Ausbildungskosten nimmt mit der Betriebsgröße stark ab. Bei Kleinstbetrieben mit weniger als 10 Beschäftigten geben dies noch 50 % als sehr wichtigen bzw. wichtigen Grund an, bei den Betrieben mit 10 bis 49 Beschäftigten 44 % und bei den größeren Betrieben nur noch 33 %. Größere Betriebe verfügen über bessere Möglichkeiten, ihren Fachkräftebedarf auf anderen Wegen als durch Ausbildung zu decken. Sie verzichten daher häufiger auf die Ausbildung, weil es für sie günstiger ist, Personal über den Arbeitsmarkt zu suchen (47 % bei größeren Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten im Vergleich zu 24 % bei den Kleinstbetrieben) bzw. den Fachkräftebedarf über die Weiterbildung eigener Mitarbeiter/-innen zu decken (69 % bei größeren Betrieben, 32 % bei Kleinstbetrieben).

Bei Betrieben, die sowohl die sächlichen als auch die personellen Voraussetzungen für eine Ausbildung erfüllen, liegt mit einem Anteil von 56 %, die diesen Grund als sehr wichtig bzw. wichtig ansehen, der Mangel an qualifizierten Bewerberinnen und Bewerbern an der Spitze. An zweiter Stelle folgen die hohen Ausbildungskosten (55 %). Kaum von Bedeutung ist mit 19 % eine zu starke Spezialisierung dieser Betriebe. Bei den Betrieben, die die Voraus-

setzungen nicht erfüllen, ist dies mit 46 % jedoch der zweitwichtigste Grund für die Nichtausbildung. An erster Stelle steht mit 52 % die fehlende Zeit. Die Betriebe unterstreichen damit, dass sie ihren Betrieb grundsätzlich als ungeeignet halten, eine Ausbildung durchzuführen. Dies scheitert nicht an Erwägungen, die mit der Ausbildungspraxis zusammenhängen, wie der geringen Anwesenheit der Auszubildenden im Betrieb oder einem Mangel an qualifizierten Bewerberinnen und Bewerbern.

In Betrieben, die seit dem Jahr 2000 zumindest einmal ausgebildet haben, es derzeit aber nicht mehr tun, wird ebenfalls der Mangel an geeigneten Bewerberinnen und Bewerbern mit Abstand als der wichtigste Grund für den Verzicht auf die Ausbildung eingestuft (66 %). Deutlich wichtiger als in der Gruppe der Betriebe, die in den letzten Jahren keine Auszubildenden ausgebildet haben, sind auch die schlechten Erfahrungen, die die Betriebe mit den Auszubildenden gesammelt haben (32 % zu 11 %). Die Betriebe mit Ausbildungserfahrung bemängeln zudem, dass die Ausgebildeten später zu oft den Betrieb verlassen und so der zusätzliche Nutzen durch eine Übernahme der Ausgebildeten entfällt (40 % zu 30 %) und die Auszubildenden zu selten im Betrieb sind (47 % zu 38 %).

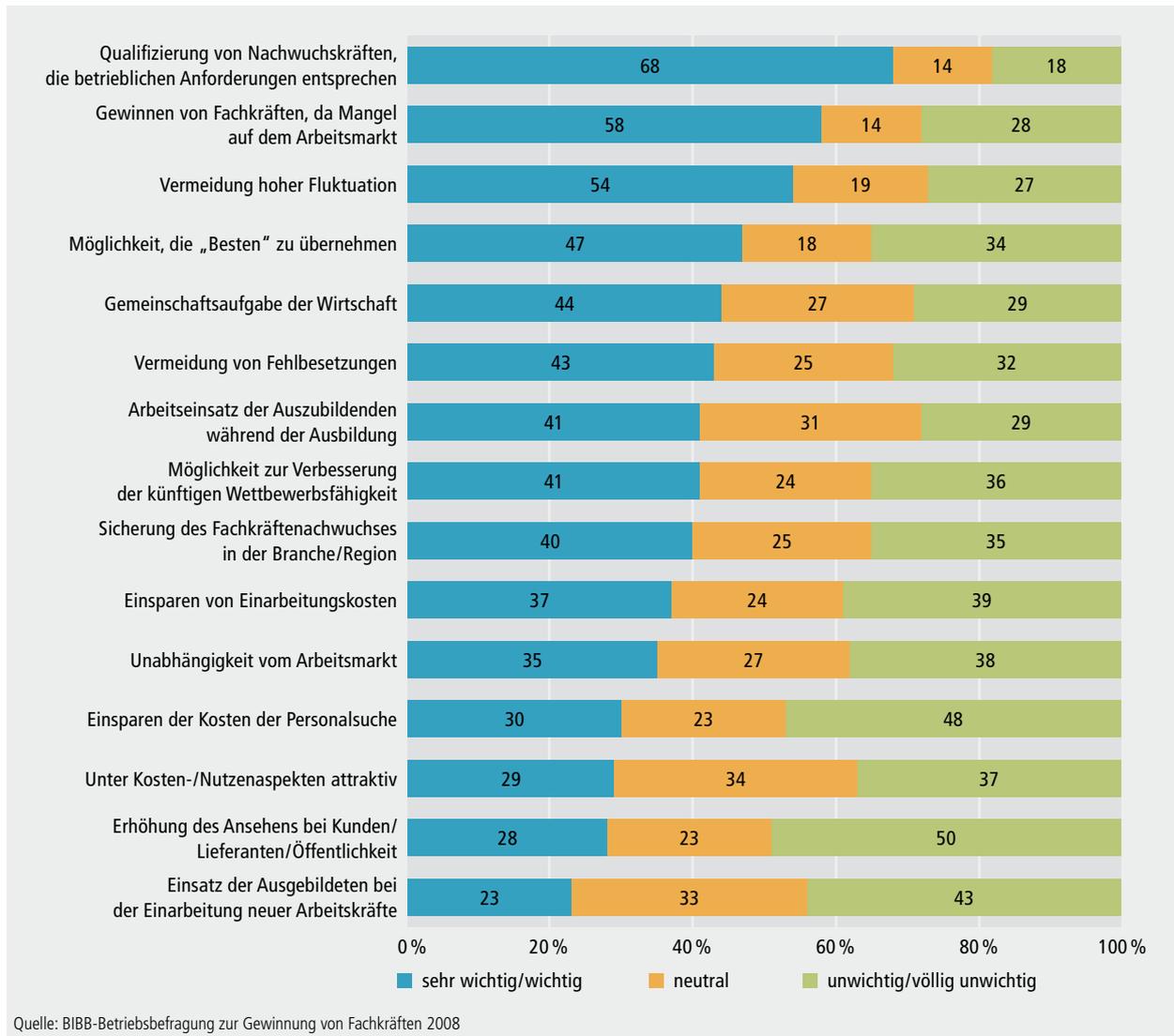
Motive für die Aufnahme einer Ausbildung

Die Durchführung einer Ausbildung kann aus einer Reihe von Gründen für einen Betrieb attraktiv und von Nutzen sein. Die Nichtausbildungsbetriebe wurden daher gefragt, was aus ihrer Sicht am ehesten für die Aufnahme der Ausbildung sprechen würde.²¹² Dabei ist zu beachten, dass der größte Teil der Nichtausbildungsbetriebe noch nie ausgebildet hat und dies auch in Zukunft nicht plant. Somit verfügen diese Betriebe über keine direkten Erfahrungen bzw. Berührungspunkte mit der Ausbildung.

Den größten Vorteil einer eigenen Ausbildung sehen die Nichtausbildungsbetriebe in der Möglichkeit, Nachwuchskräfte zu qualifizieren, die genau den betrieblichen Anforderungen entsprechen → **Schaubild A5.10.4-2**. Ebenfalls einen hohen Stellenwert

²¹² Siehe hierzu im Vergleich die Einschätzungen von Ausbildungsbetrieben zum Nutzen der Ausbildung für ihren Betrieb in BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A9.3.

Schaubild A5.10.4-2: Gründe für die Ausbildung aus der Sicht von Nichtausbildungsbetrieben (in %)



nimmt der Aspekt ein, dass durch die Ausbildung Fachkräfte gewonnen werden können, die bei einem Mangel an qualifiziertem Personal auf dem Arbeitsmarkt sonst nicht zu finden wären. Darüber hinaus wird die Vermeidung einer hohen Personalfuktuation durch die Gewinnung besonders betriebsverbundener Fachkräfte sowie die Möglichkeit, bei der Übernahme von Auszubildenden die „Besten“ auswählen zu können, häufig als besonders wichtig genannt. Es stehen also Aspekte der Qualifizierung und der Gewinnung von Fachkräften im Vordergrund. Diese

setzen die Übernahme eines/einer Ausgebildeten voraus.

Soziale und gesellschaftliche Motive sind dagegen für Nichtausbildungsbetriebe von geringerer Bedeutung. Während die Gesichtspunkte „Ausbildung als Gemeinschaftsaufgabe der Wirtschaft und als Leistung für die Gesellschaft“ sowie „Ausbildung zur Sicherung des Fachkräftenachwuchses in der Branche/Region“ noch von 44% bzw. 40% der Betriebe als wichtig angesehen werden, messen nur wenige

Tabelle A5.10.4-2: **Personalgewinnungsstrategien von Nichtausbildungsbetrieben nach verschiedenen Betriebsmerkmalen (Nennung der Antwortmöglichkeit sehr wichtig/wichtig in %)**

	Einstellung berufserfahrener Fachkräfte vom Arbeitsmarkt	Interne Qualifizierung/ Weiterbildung von Beschäftigten ohne Berufsausbildung	Einstellung von Berufsanfängern, die von anderen Unternehmen ausgebildet wurden	Einstellung schulisch ausgebildeter Berufsanfänger
Insgesamt	37	34	17	14
Region				
Alte Länder	38	34	18	14
Neue Länder	33	33	16	13
Betriebsgröße				
1–9 Beschäftigte	34	32	15	12
10–49 Beschäftigte	53	49	30	22
50 und mehr Beschäftigte	72	34	43	20
Ausbildungs- bzw. Kammerbereich				
Industrie und Handel	34	35	14	11
Handwerk	35	31	17	9
Landwirtschaft*	40	33	36	11
Freie Berufe	43	32	23	20
Öffentlicher Dienst	46	43	21	27

*Nur geringe Fallzahlen in der Landwirtschaft, daher sind die angegebenen Werte nur als Tendenz zu interpretieren.

Quelle: BIBB-Betriebsbefragung zur Gewinnung von Fachkräften 2008

Betriebe dem Aspekt der Erhöhung des Ansehens des Betriebs bei Kunden, Lieferanten und in der Öffentlichkeit eine große Bedeutung bei.

Aspekte, die sich direkt in Ersparnissen bemerkbar machen, werden lediglich von einem kleineren Teil der Betriebe als wichtig eingestuft. Größten Anklang finden dabei mit 41 % noch der Arbeitseinsatz der Auszubildenden während der Ausbildung und das Einsparen von Einarbeitungskosten für betriebsfremde Fachkräfte mit 37 %. Den anderen drei Motiven, die sich auch monetär bemerkbar machen können (Einsparen von Kosten der Personalsuche auf dem Arbeitsmarkt, unter Kosten- und Nutzenaspekten attraktiv und Einsatz der Ausgebildeten bei der Einarbeitung neu eingestellter Arbeitskräfte), wird dagegen von weniger als einem Drittel der Betriebe ein hoher Stellenwert eingeräumt. In einer Befragung von rund 3.000 Ausbildungsbetrieben zu den Kosten und Nutzen der betrieblichen Ausbildung **E** wurde die monetäre Bedeutung einiger dieser Aspekte genauer untersucht. Es zeigte sich, dass durch den Arbeitseinsatz der Auszubildenden bei einem

Drittel der Betriebe die Ausbildungskosten bereits gedeckt werden konnten. Bei den anderen Betrieben können die verbliebenen Kosten durch die Übernahme von Auszubildenden und der damit verbundenen Einsparung von Personalgewinnungs- und Einarbeitungskosten sowie weiterer, weniger gut messbarer Faktoren wie etwa Imagegewinn zu einem großen Teil kompensiert werden. Mit einem Anteil von 60 % war der überwiegende Teil der Ausbildungsbetriebe mit dem Kosten-Nutzen-Verhältnis der Ausbildung zufrieden bzw. sogar sehr zufrieden. Allerdings unterscheiden sich Nichtausbildungsbetriebe und Ausbildungsbetriebe in ihren Strukturen, sodass man nicht ohne Weiteres daraus schließen kann, dass die Nichtausbildungsbetriebe in ähnlichem Umfang von der Ausbildung profitieren würden.



Kosten- und Nutzenerhebung 2007 des Bundesinstituts für Berufsbildung

In einer persönlichen Befragung von 2.986 Ausbildungsbetrieben aller Branchen und Betriebsgrößenklassen wurden in detaillierter Form die Ausbildungskosten und -erträge sowie Informationen zum Übernahmeverhalten der Betriebe und (möglicherweise) eingesparten Personalgewinnungskosten bei der Einstellung von Fachkräften vom externen Arbeitsmarkt abgefragt. Die Erhebung wurde im Jahr 2008 mit dem Bezugsjahr 2007 durchgeführt. Sie baute auf drei Vorgängerbefragungen des Bundesinstituts für Berufsbildung in den Jahren 1980, 1991 und 2000 auf.²¹³

Personalgewinnung bei Nichtausbildungsbetrieben

Um neue Fachkräfte zu gewinnen, gibt es für die Betriebe verschiedene Möglichkeiten. Ausbildungsbetriebe setzen erwartungsgemäß hauptsächlich auf die eigene Ausbildung – für 84 % der Betriebe, die sich an der oben erwähnten Befragung zu den Kosten und Nutzen der betrieblichen Ausbildung beteiligt haben, ist sie eine sehr wichtige bzw. wichtige Möglichkeit zur Deckung des Qualifikationsbedarfs im Fachkräftebereich. Welche Personalgewinnungsstrategien verfolgen nun die Nichtausbildungsbetriebe?

Bei ihnen ist die Einstellung berufserfahrener Fachkräfte vom externen Arbeitsmarkt die wichtigste Möglichkeit → **Tabelle A5.10.4-2**. Vor allem größere Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten setzen mit einem Anteil von 72 % auf diese Strategie. Daneben wird auch häufig auf eine interne Qualifizierung und Weiterbildung von Beschäftigten ohne Berufsausbildung zurückgegriffen. Fast die Hälfte aller Betriebe mit 10 bis 49 Beschäftigten stuft diese Möglichkeit als wichtig ein. Die Einstellung von Berufsanfängern und -anfängerinnen, die entweder schulisch oder von anderen Betrieben ausgebildet wurden, ist von geringerer Bedeutung. In größeren Betrieben finden jedoch zumindest die in anderen Betrieben Ausgebildeten häufiger Chancen zum Einstieg – der Anteil der Betriebe, die diese Möglichkeit nutzen, beträgt

bei den Betrieben mit 10 bis 49 Beschäftigten 30 % und bei den größeren Betrieben sogar 43 %. Schulisch ausgebildete Berufsanfänger erhalten vor allem im öffentlichen Dienst und bei den freien Berufen Chancen zum Einstieg.

Unterstützungsmaßnahmen für die Aufnahme der Ausbildung

In den letzten Jahren überstieg die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen das Angebot, sodass ein Teil der Jugendlichen nicht versorgt werden konnte → **vgl. Kapitel A1.1**. Es bleibt daher weiterhin ein wichtiges Ziel aller an der Ausbildung beteiligten Parteien (Wirtschaft, Bund und Länder), die Zahl der Ausbildungsplätze zu erhöhen, z. B. durch die Gewinnung neuer Ausbildungsbetriebe. Wie können die Betriebe aber bei der Aufnahme der Ausbildung unterstützt werden? Die Nichtausbildungsbetriebe wurden gebeten, einige Maßnahmen danach zu beurteilen, wie geeignet sie sind, um ihrem Betrieb die Aufnahme der Ausbildung zu ermöglichen.

Eine Reduzierung des bürokratischen Aufwands halten die meisten der Betriebe für eine besonders geeignete Maßnahme, um ihnen die Aufnahme der Ausbildung zu erleichtern → **Tabelle A5.10.4-3**. Es scheint, dass sich viele Nichtausbildungsbetriebe von dem vermeintlichen oder tatsächlichen hohen bürokratischen Aufwand, z. B. bei der Auswahl der Bewerber/-innen, der Zusammenarbeit mit den zuständigen Kammern und der Vermittlung der in den Ausbildungsordnungen vorgeschriebenen Inhalten, abschrecken lassen. Vor allem in den neuen Ländern und bei Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten findet diese Maßnahme großen Anklang.

Finanzielle und steuerliche Anreize können ein vielversprechendes Mittel sein, neue Ausbildungsplätze in Betrieben zu gewinnen. Insbesondere Betriebe, die über Ausbildungserfahrungen seit dem Jahr 2000 verfügen, halten diese Maßnahme für sehr geeignet. Ob sie die Ausbildung wegen zu hoher Kosten eingestellt haben, kann durch die Erhebung nicht belegt werden, auffällig ist jedoch, dass sie ebenfalls in deutlich stärkerem Maße als die Betriebe ohne Ausbildungserfahrung für eine Senkung der Ausbildungsvergütungen plädieren. Sie setzen also

²¹³ Zu den Ergebnissen siehe ausführlich Schönfeld u. a. 2010, für eine Zusammenfassung vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A9.3.

Tabelle A5.10.4-3: **Nichtausbildungsbetriebe, die die jeweiligen Maßnahmen für sehr geeignet bzw. geeignet halten, um ihrem Betrieb die Aufnahme der Ausbildung zu ermöglichen (in %)**

	Insgesamt	Region		Betriebsgröße			Ausbildungs-voraussetzungen		Ausbildungserfahrung	
		Alte Länder	Neue Länder	1–9 Beschäftigte	10–49 Beschäftigte	50 und mehr Beschäftigte	Ausbildungs-voraussetzungen erfüllt	Ausbildungs-voraussetzungen nicht erfüllt	Betriebe mit Ausbildungs-erfahrung	Betriebe ohne Ausbildungs-erfahrung
Reduzierung des bürokratischen Aufwands	77	76	83	77	81	88	84	73	76	78
Finanzielle/steuerliche Anreize	76	76	77	76	81	72	89	68	87	74
Stärkere Abstimmung zwischen Berufsschulen, Kammern und Betrieben	67	68	63	68	66	52	76	61	74	66
Verbesserung der schulischen Vorbildung	66	66	67	66	67	75	77	59	75	64
Stärkere Einbeziehung der Auszubildenden in den Arbeitsprozess	61	60	66	61	68	53	69	56	58	63
Größere Freiheit bei Gestaltung der Ausbildung	53	53	55	53	60	36	61	47	47	55
Beibehaltung der Ausbildungsdauer/punktueller Weiterqualifizierung	48	49	46	48	52	33	61	40	47	49
Reduzierung des Berufsschulunterrichts	27	29	19	27	31	16	36	21	38	24
Verkürzung der Ausbildungsdauer/weitere Qualifizierung durch individuelle Weiterbildung	26	24	29	25	29	32	27	25	27	25
Senkung der Ausbildungs-löhne	25	24	30	27	17	20	36	18	41	21
Verlängerung der Ausbildungszeit auf 4 Jahre	9	9	10	10	7	6	9	9	8	10

Quelle: BIBB-Betriebsbefragung zur Gewinnung von Fachkräften 2008

sehr stark auf eine finanzielle Unterstützung. Auch Betriebe, bei denen die Voraussetzungen für die Aufnahme einer Ausbildung gegeben sind, halten diese beiden Maßnahmen für besonders geeignet. Ob diese finanziellen Anreize allerdings tatsächlich die Ausbildungsneigung steigern würde, muss offenbleiben: Es gibt bereits eine große Zahl von Unterstützungsprogrammen vonseiten des Bundes bzw. der Länder → vgl. Kapitel A7.1, A9.2 und D1, ohne dass es zu einer größeren Änderung der Ausbildungsbetriebsquote gekommen ist.

Weitere wichtige Maßnahmen sind eine stärkere Abstimmung zwischen Berufsschulen, Kammern und

Betrieben²¹⁴ sowie die Verbesserung der schulischen Vorbildung der Ausbildungsplatzbewerber/-innen. Letztere Maßnahme wird dabei von Betrieben mit Ausbildungserfahrung als deutlich wichtiger eingeschätzt als von Betrieben, die noch nie Auszubildende hatten. Durch ihre Erfahrungen mit Auszubildenden können sie eher einschätzen, welche Auswirkungen für den Zeitaufwand und die Kosten durch leistungsschwächere Auszubildende entstehen.

²¹⁴ Auch aus Sicht der Auszubildenden ist die Kooperation zwischen der Berufsschule und dem Betrieb unbefriedigend. Siehe hierzu → Kapitel A5.11.2 und Heine-mann/Maurer/Rauner 2009, S. 45–47.

Zwei Maßnahmen, die sich auf die Gestaltung der Ausbildung am betrieblichen Arbeitsplatz beziehen, halten mehr als die Hälfte der Betriebe für besonders geeignet, um ihre Ausbildungsbereitschaft zu erhöhen. 61 % der Nichtausbildungsbetriebe setzen auf eine stärkere Einbeziehung der Auszubildenden in den Arbeitsprozess. Diese Maßnahme wird besonders in den neuen Ländern, bei Betrieben mit 10 bis 49 Beschäftigten und bei Betrieben ohne Ausbildungserfahrung geschätzt. Die Betriebe würden es darüber hinaus begrüßen, wenn sie insgesamt eine größere Freiheit bei der Gestaltung der Ausbildung hätten und z. B. die Auszubildenden betriebsspezifischer ausbilden könnten.

Kaum eine Rolle spielen Änderungen in der Ausbildungsdauer – weder eine Verkürzung noch eine Verlängerung hätten größere Auswirkungen auf die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe. Wie bereits angesprochen, sehen zwar 41 % der Betriebe mit Ausbildungserfahrung eine Senkung der Ausbildungsvergütungen als eine geeignete Maßnahme an, den Betrieben die Aufnahme einer Ausbildung zu erleichtern. Insgesamt findet diese Möglichkeit jedoch nur geringen Anklang. Bei zu geringen Vergütungen besteht auch die Gefahr, dass die Bewerber/-innen zu anderen Unternehmen abwandern bzw. andere Bildungsgänge einschlagen und das Interesse an einer betrieblichen Ausbildung verlieren.

Die Nichtausbildungsbetriebe äußern sich zu einer Reihe von möglichen Maßnahmen zur Steigerung der Ausbildungsbereitschaft sehr positiv. Die Umsetzung dieser Instrumente liegt in der Hand verschiedener Ansprechpartner: Zum einen geht es um die Organisation der Ausbildung und damit um das Zusammenspiel zwischen Betrieben, Berufsschulen, Kammern und den Verantwortlichen für die Erstellung der Ausbildungsordnungen. Zum anderen ist aber auch die Politik durch die Gewährung finanzieller Unterstützung angesprochen sowie die allgemeinbildenden Schulen, die für die schulische Vorbildung der Ausbildungsplatzbewerber/-innen sorgen.

Schlussfolgerungen

Die betriebliche Ausbildung genießt weiterhin ein hohes Ansehen unter den Jugendlichen in Deutsch-

land. Ein großer Prozentsatz der Schulabgänger/-innen möchte jedes Jahr eine Berufsausbildung beginnen. Es ist daher besonders wichtig, dass ein ausreichendes Angebot an Ausbildungsplätzen von den Betrieben zur Verfügung gestellt wird. Nicht immer ist dies in den letzten Jahren gelungen. Es ist daher ein wichtiges Ziel der Berufsbildungspolitik, die Zahl der Ausbildungsplätze zu vergrößern. Dies kann durch eine Ausweitung der Plätze in bereits ausbildenden Betrieben geschehen, aber auch durch die Gewinnung neuer bzw. früherer Ausbildungsbetriebe. Wie gezeigt, verfügen viele Nichtausbildungsbetriebe über die sächlichen und/oder personellen Voraussetzungen, um eine Ausbildung ordnungsgemäß nach den Vorgaben des Berufsbildungsgesetzes durchführen zu können. Ein großer Teil der Betriebe ist sich auch des möglichen Nutzens einer Ausbildung durchaus bewusst. Diese Befunde signalisieren der Berufsbildungspolitik, dass das Ausbildungsplatzpotenzial gerade bei Nichtausbildungsbetrieben noch nicht ausgeschöpft ist und es durch geeignete Unterstützungsmaßnahmen möglich ist, Betriebe zur Aufnahme der Ausbildung zu motivieren.

(Gudrun Schönfeld, Felix Wenzelmann)

A5.11 Qualität dualer Berufsausbildung

Fragen nach der Qualität dualer Berufsausbildung rücken seit einiger Zeit mehr und mehr ins Zentrum der Aufmerksamkeit von Berufsbildungspolitik, -forschung und -praxis. Die Anstöße hierfür sind vielfältig. Aufgrund des demografischen Wandels wird es künftig um die Bewältigung des prognostizierten Fachkräftemangels → vgl. Kapitel A2 gehen, wobei der Qualität von Berufsausbildung eine entscheidende Rolle zukommt. Ferner stellen veränderte Formen der Strukturierung und Organisation von Arbeitsprozessen neue und zugleich umfangreichere Qualifikationsanforderungen, denen nur durch hochwertige Ausbildung Rechnung getragen werden kann. Nicht zuletzt wirkt die unter anderem in Bezug auf Alter, formale Vorqualifikation, kulturelle und soziale Prägung heterogener werdende Gruppe der an dualer Berufsausbildung Interessierten → vgl. Kapitel A5.5 und A5.9 die Frage auf, wie den unterschiedlichen Lernbedürfnissen und -potenzialen begegnet werden kann.

Diese Entwicklungen stellen umfangreiche Anforderungen an das System der dualen Berufsausbildung, viel mehr aber noch an die Akteure, die vor der Aufgabe stehen, im Ausbildungsgeschehen die vielfältigen Qualitätsanforderungen einzulösen. Allerdings liegen – trotz des gesteigerten Interesses an der Qualitätsthematik – bislang noch nicht genügend Kenntnisse darüber vor, worin diese Qualitätsanforderungen im Einzelnen bestehen und in welchem Umfang die gegenwärtig erbrachte Ausbildungsqualität den Anforderungen bereits entspricht.²¹⁵ Diese Sachlage hat zu einem guten Teil mit der Komplexität des Gegenstandes zu tun, aber auch damit, dass Qualität eine relative, interessen- und kontextabhängige Größe ist, sodass ihre nähere Bestimmung es erfordert, die Perspektiven verschiedener an dualer Berufsausbildung beteiligter Akteure zu berücksichtigen.

Das Bundesinstitut für Berufsbildung hat vor diesem Hintergrund in zwei Forschungsprojekten die Sichtweisen zweier besonders relevanter Akteursgruppen untersucht: Zum einen wird aus Sicht ausbildender

Betriebe, zum anderen aus Sicht Auszubildender ermittelt, welche Qualitätsansprüche an die Ausbildung gestellt und inwiefern diese in der Praxis erfüllt werden.

A5.11.1 Qualität der Berufsausbildung aus Sicht ausbildender Betriebe

Umfassende technologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen lassen die Frage, wie zukunftsorientierte Berufsausbildung gestaltet sein und was sie leisten soll, mehr und mehr an Bedeutung gewinnen. Damit rücken Qualitätsaspekte in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung um die zukünftige Ausgestaltung dualer Ausbildung. In besonderem Maße richtet sich der Blick dabei auf die ausbildenden Betriebe. An sie werden vielfältige Erwartungen herangetragen, das Ausbildungsgeschehen in konzeptioneller, didaktischer wie methodischer Hinsicht so auszugestalten, dass die angehenden Fachkräfte die Qualifikationen erwerben, die ihnen gesellschaftliche Teilhabe und der Wirtschaft Wettbewerbsfähigkeit und Standort-sicherung ermöglichen. In diesem Zusammenhang stellt sich aber auch die Frage, welche Vorstellungen ausbildende Betriebe selbst mit qualitativ hochwertiger Ausbildung in Verbindung bringen und wie sie die von ihnen aktuell erbrachte Ausbildungsqualität im Vergleich dazu einschätzen. Diese Sichtweise liegt dem vom Bundesinstitut für Berufsbildung initiierten Projekt „Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsausbildung“ zugrunde.²¹⁶

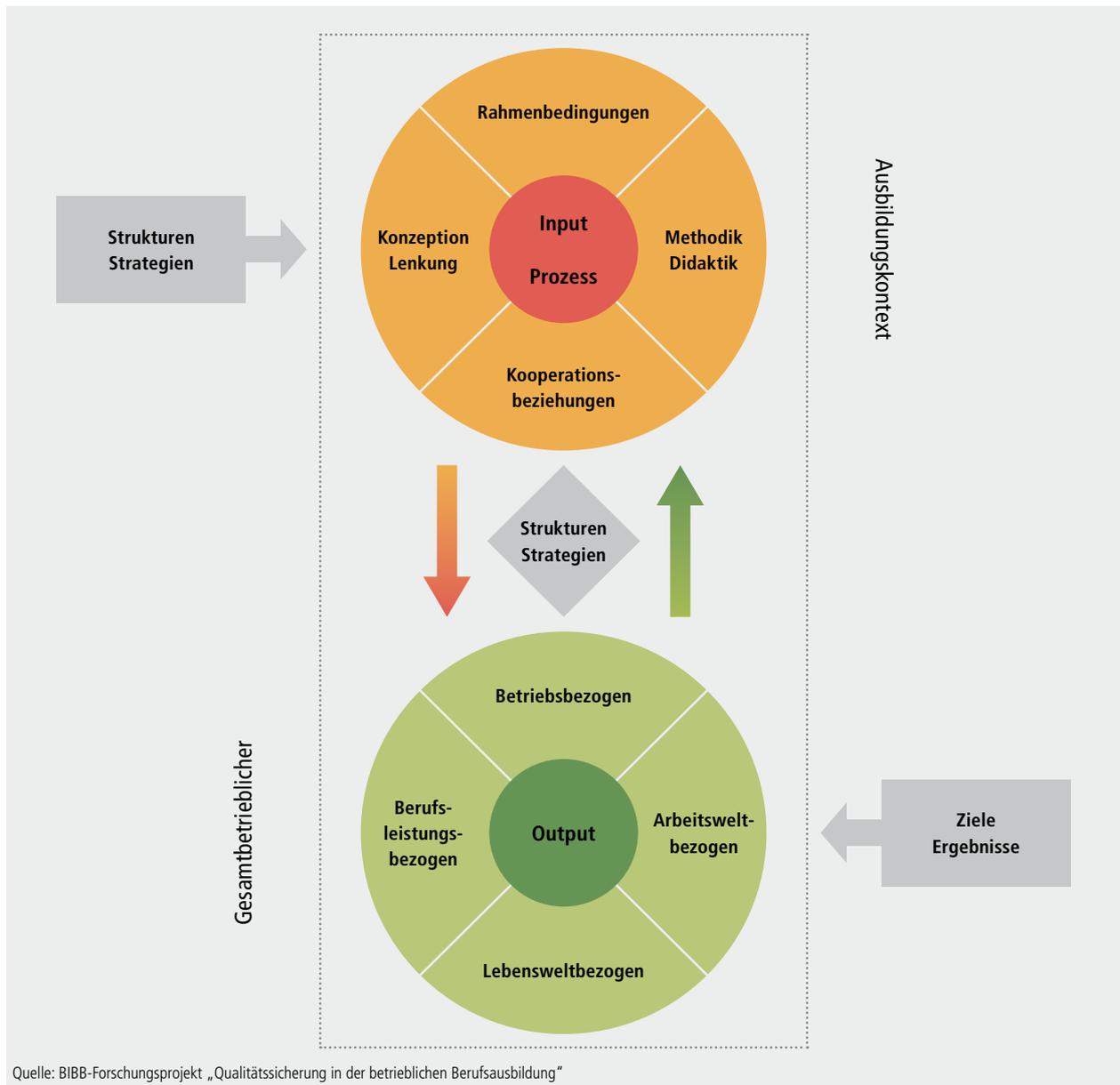
Konzeptionelle und methodische Grundlagen des Projektes

Die aus Sicht ausbildender Betriebe anzustrebende und erbrachte Ausbildungsqualität kann nur angemessen untersucht werden, wenn die verschiedenen Facetten des Qualitätskonstrukts adäquat einbezogen werden. Im Forschungsprojekt erfolgt dies durch ein Qualitätsmodell, das betriebliche Ausbildungsqualität entlang der grundlegenden Sequenzen des Ausbildungsverlaufes (Input, Prozess und Output) als mehrdimensionale Größe konzipiert und

215 Vgl. hierzu Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008, Kapitel 2.3.2.

216 Informationen zum Forschungsprojekt finden sich unter www.bibb.de/de/wlk29219.htm.

Schaubild A5.11.1-1: Qualitätsmodell zur Untersuchung betrieblicher Ausbildungsqualität



die einzelnen Dimensionen wiederum über Qualitätsbereiche und -merkmale weiter ausdifferenziert → **Schaubild A5.11.1-1**. Da Ausbildung in Betrieben nicht losgelöst von den übrigen betrieblichen Abläufen und Prozessen erfolgt, wurden Strukturen und Strategien auf Betriebs- und Ausbildungsebene als zusätzliche qualitätsrelevante Elemente in das Modell aufgenommen.

Aufseiten der Input- und Prozessqualität²¹⁷ umfasst das Modell insgesamt 41 Qualitätsmerkmale, die 13 Qualitätsaspekte präzisieren → **vgl. Tabelle A5.11.1-1**, welche ihrerseits die vier Qua-

²¹⁷ Da die dem Input zugerechneten Ausbildungsvoraussetzungen erst während des konkreten Ausbildungsgeschehens (Prozess) wirksam werden, werden die beiden Dimensionen im Zusammenhang betrachtet.

Tabelle A5.11.1-1: **Durchschnittliche Anforderungen und Beurteilungen input- und prozessbezogener Qualitätsmerkmale betrieblicher Ausbildung**

	Alle Betriebe		darunter Betriebe mit ... Beschäftigten							
			1 bis 9		10 bis 49		50 bis 499		500 und mehr	
	Soll ¹	Ist ²	Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist
Rahmenbedingungen										
Sachausstattung										
Die technische Ausstattung ist auf dem neuesten Stand.	5,1	5,0	5,0	5,0	5,2	5,0	5,2	5,0	5,4	5,1
Lehrbücher und Ausbildungsmaterialien sind für die Lehrlinge vorhanden.	5,2	4,8	5,1	4,8	5,2	4,8	5,4	5,1	5,5	5,3
Lehrlinge haben einen eigenen Arbeitsplatz.	4,4	4,5	4,4	4,3	4,7	4,6	5,0	4,9	5,4	5,2
Eignung und Motivation der Auszubildenden										
Ausbilder sind fachlich kompetent.	5,7	5,5	5,7	5,5	5,7	5,4	5,7	5,4	5,8	5,5
Ausbilder sind pädagogisch kompetent.	5,4	4,7	5,3	4,7	5,4	4,6	5,4	4,7	5,6	5,0
Ausbilder sind motiviert, Jugendlichen etwas beizubringen.	5,6	5,2	5,6	5,2	5,6	5,1	5,6	5,2	5,8	5,3
Strukturbedingungen für Auszubildende										
Ausbildertätigkeiten werden im Betrieb wertgeschätzt und honoriert.	4,8	4,0	4,7	4,1	4,8	4,0	5,1	4,0	5,4	4,4
Für Ausbilder gibt es spezielle fachpädagogische Weiterbildungen.	4,5	2,7	4,5	2,7	4,4	2,5	4,7	3,0	5,1	3,9
Ausbilder haben zeitliche Freiräume für die Unterweisung von Lehrlingen.	5,0	3,9	5,0	3,9	4,9	3,8	5,1	3,9	5,4	4,3
Konzeption und Lenkung										
Einbindung der Auszubildenden										
Lehrlinge bringen eigene Ideen in die Ausbildung ein.	4,9	4,1	4,9	4,2	4,9	4,0	4,9	4,0	5,1	4,4
Lehrlinge fordern fachliche Erklärungen und Informationen selbst ein.	5,2	4,3	5,2	4,4	5,1	4,2	5,2	4,1	5,2	4,3
Lehrlinge sind selbst mitverantwortlich für ihre Ausbildung.	5,0	4,5	5,0	4,6	5,0	4,3	5,0	4,3	5,2	4,4
Lehrlinge geben den Ausbildern Rückmeldung über Ausbildungsinhalte und -verlauf.	4,9	3,9	4,7	3,8	5,2	3,9	5,2	4,1	5,3	4,4
Überwachung des Ausbildungsverlaufs										
Der betriebliche Ausbildungsplan wird in zeitlichen Intervallen überprüft und angepasst.	5,0	4,1	4,9	4,0	5,1	4,1	5,1	4,5	5,4	4,9
Lernfortschritte werden kontrolliert und reflektiert.	5,2	4,6	5,2	4,8	5,1	4,4	5,2	4,6	5,4	4,8
Ausbildungsergebnisse der Lehrlinge werden ausgewertet und besprochen.	5,3	4,8	5,4	4,9	5,2	4,6	5,2	4,8	5,5	5,0
Mit den Lehrlingen werden monatlich konkrete Lernziele vereinbart.	4,2	2,8	4,1	2,9	4,2	2,8	4,2	2,9	4,4	3,2
Didaktik und Methodik										
Lernen in Lernkontexten										
Lehrlinge haben bei neuen Aufgaben genug Zeit zum Ausprobieren und Üben.	5,1	4,6	5,2	4,7	5,1	4,3	5,1	4,6	5,3	4,8
Lehrlinge erhalten bei Ausbildungsproblemen sofort Hilfestellungen.	5,4	5,1	5,5	5,1	5,4	4,9	5,4	5,1	5,5	5,1
Gute Leistungen der Lehrlinge werden gelobt.	5,7	5,4	5,6	5,5	5,7	5,2	5,6	5,3	5,8	5,3
Lernen in Arbeitsprozessen										
Ausbildungsinhalte werden in beruflichen Handlungszusammenhängen vermittelt.	5,1	4,7	5,0	4,8	5,1	4,6	5,3	4,8	5,4	4,9
Lehrlinge werden in die Erledigung echter Aufgaben und Aufträge eingebunden.	5,4	5,4	5,4	5,3	5,5	5,4	5,4	5,4	5,5	5,3
Die den Lehrlingen übertragenen Aufgaben werden in einzelne Arbeitsschritte vorstrukturiert.	4,8	4,3	4,8	4,5	4,8	4,0	4,7	4,0	4,7	4,3
Lehrlinge erhalten klare Arbeitsanweisungen.	5,5	6,0	5,5	5,2	5,4	4,9	5,4	5,0	5,4	5,1
Lehrlinge haben einen Mitarbeiter als festen Ansprechpartner.	5,4	5,2	5,4	5,2	5,3	5,2	5,5	5,4	5,6	5,6
Klassische Unterweisungsmethoden										
Es werden praktische Unterweisungen durchgeführt.	5,7	5,6	5,8	5,7	5,7	5,5	5,7	5,5	5,8	5,7
Es finden Lehrgespräche statt.	5,1	4,7	5,2	4,8	5,0	4,5	5,2	4,6	5,3	5,1
Arbeitsabläufe werden vor- und nachgemacht.	5,0	4,9	5,0	5,0	5,1	4,8	5,1	4,8	4,9	4,9
Ganzheitliche Lehr-Lern-Methoden										
Es werden Projektarbeiten durchgeführt.	4,0	3,3	3,7	3,0	4,4	3,5	4,6	3,6	5,0	4,3
Selbstlernprogramme werden genutzt.	3,9	2,9	4,0	2,9	3,7	2,8	3,8	2,8	4,1	3,2
Es finden Simulationsübungen statt.	4,1	3,2	4,2	3,2	4,1	3,1	4,0	2,9	4,3	3,3
Kooperationen										
Abstimmung zwischen den Lernorten										
Betrieblicher Ausbildungsplan und schulischer Lehrplan werden abgestimmt.	4,6	2,7	4,6	2,7	4,7	2,6	4,7	2,9	4,9	3,3
Informationen über Leistungen und Verhalten der Lehrlinge werden ausgetauscht.	5,0	3,1	5,0	3,0	5,0	3,0	5,2	3,7	5,4	4,4
Gemeinsame Arbeitskreise von Ausbildern und Lehrern werden durchgeführt.	3,9	1,7	3,6	1,6	4,1	1,8	4,3	2,3	4,8	3,2
Gemeinsame Aktivitäten der Lernorte										
Die Lernorte führen gemeinsame Ausbildungsprojekte durch.	4,0	2,0	4,0	2,0	4,1	2,0	4,2	2,4	4,4	2,9
Berufsschullehrer absolvieren Praktika im Ausbildungsbetrieb.	3,5	1,5	3,2	1,6	3,8	1,4	3,9	1,5	4,3	1,9
Betriebliche Praktiker beteiligen sich am Berufsschulunterricht.	3,7	1,7	3,6	1,8	3,8	1,6	4,0	1,6	4,1	1,8
Kooperation mit anderen Betrieben										
Mehrere Betriebe der Region führen gemeinsame Ausbildungsprojekte durch.	3,5	1,7	3,4	1,6	3,6	1,7	3,7	2,2	3,8	2,6
Es bestehen Ausbildungskooperationen mit Betrieben im Ausland.	2,5	1,2	2,2	1,1	2,9	1,4	2,7	1,3	3,1	1,7
Unterstützung durch die Kammern										
Betriebe lassen sich bei der Erstellung betrieblicher Ausbildungspläne durch die Kammer unterstützen.	4,1	2,5	4,0	2,5	4,4	2,6	3,9	2,4	3,9	2,6
Betriebe lassen sich für die Gestaltung von Lehr-Lern-Prozessen von der Kammer beraten.	4,0	2,2	3,9	2,2	4,2	2,2	3,8	2,1	3,9	2,2

¹ Sollwerte = Qualitätsanforderungen.

² Istwerte = Qualitätsbeurteilungen.

Bezogen auf sechsstufige Skalen: Soll so sein/Ist so: 1 = „gar nicht“ ... 6 = „sehr stark“.

Quelle: BIBB-Forschungsprojekt „Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsausbildung“

litätsbereiche *Rahmenbedingungen, Konzeption und Lenkung, Methodik und Didaktik* sowie *Kooperationsbeziehungen* beschreiben. Die Outputqualität wird über insgesamt 23 Qualitätsmerkmale abgebildet, die sich auf ebenfalls vier Qualitätsbereiche – die betriebs-, die berufsleistungs-, die arbeitswelt- sowie die lebensweltbezogenen Ergebnisse – verteilen → vgl. **Tabelle A5.11.1-2**. Die Ableitung der Modellkomponenten erfolgte unter Bezug auf vorliegende Forschungsarbeiten (vgl. Sachverständigenkommission Kosten und Finanzierung der beruflichen Bildung 1974; Münch et al. 1981; Jungkunz 1995; Ebbinghaus 2009a) sowie aktuelle bildungspolitische Entwicklungen²¹⁸.

Im Rahmen einer schriftlichen Befragung **E** wurden bei ausbildenden Betrieben zu jedem der einbezogenen Qualitätsmerkmale zwei Angaben erhoben. Zum einen sollten die Betriebe angeben, welche Ausprägung das Merkmal grundsätzlich haben sollte (Qualitätsanforderung), zum anderen sollten die Betriebe beurteilen, welche Ausprägung das Merkmal in der Ausbildungspraxis ihres Betriebes tatsächlich aufweist (Qualitätseinschätzung). Zur Beantwortung stand jeweils eine sechsstufige Skala (von 1 = „gar nicht“ bis 6 = „sehr stark“) zur Verfügung.

E BIBB-Studie: Qualität der Berufsausbildung aus Sicht ausbildender Betriebe

Im Rahmen des Projektes wurde eine schriftlich-postalische Befragung ausbildender Betriebe durchgeführt. Basis der Stichprobenziehung war die Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit (BA) mit Stand vom 30.06.2007; von den Wirtschaftsbereichen wurden nur die Wirtschaftsabteilungen C bis O gemäß der Klassifikation der BA berücksichtigt. Es wurde eine nach Betriebsgröße und Wirtschaftsbereich repräsentative Stichprobe gezogen. Nach telefonischer Kontaktaufnahme wurde rund 4.500 Betrieben ein Fragebogen zugesandt. Von den insgesamt 1.418 zurückgesandten Fragebogen konnten 1.362 für die Auswertungen verwendet werden (Netto-Stichprobe). Für detaillierte Darstellungen zur Anlage der Untersuchung vgl. Ebbinghaus 2009b.

Anforderungen und Einschätzungen zur Input- und Prozessqualität

Nachfolgend werden die Qualitätsanforderungen, die Betriebe in Bezug auf die Input- und Prozessqualität betrieblicher Ausbildung formulieren, ihren Einschätzungen, in welchem Umfang sie die von ihnen selbst definierten Anforderungen erfüllen, gegenübergestellt. Die Darstellungen folgen dabei den vier im Qualitätsmodell differenzierten Qualitätsbereichen *Rahmenbedingungen, Konzeption und Lenkung, Methodik und Didaktik* sowie *Kooperationsbeziehungen*. Der Schwerpunkt liegt hier jeweils auf der Betrachtung der Gesamtstichprobe. Auf die Gegenüberstellung von Betrieben unterschiedlicher Größe wird nur dann eingegangen, wenn die Ergebnisse auffällig von der generellen Tendenz abweichen, dass größere Betriebe ihre Qualitätsansprüche als auch die von ihnen erbrachte Qualität auf einem etwas höheren Niveau verorten als kleinere Betriebe → **Tabelle A5.11.1-1**. Bei allen Ergebnissen handelt es sich um Durchschnittswerte.

Angestrebte und erbrachte Qualität im Bereich Rahmenbedingungen

Für eine gute Ausbildung ist es unverzichtbar, dass die Rahmenbedingungen angemessen sind. Von den in diesem Qualitätsbereich unterschiedenen drei Aspekten legen die Betriebe den meisten Wert auf die personellen Voraussetzungen. Auffällig ist, dass der fachlichen Kompetenz der Ausbilder eine herausragende Rolle zukommt. Dem pädagogischen Vermögen hingegen kommt – gleichwohl auf hohem Niveau – die geringste Bedeutung zu. Hiermit korrespondiert, dass von den Merkmalen, die unter dem Aspekt der Strukturbedingungen für Ausbilder betrachtet wurden, ebenfalls zu dem auf die pädagogische Kompetenz des Ausbildungspersonals ausgerichteten Merkmal die niedrigsten Anforderungen formuliert werden. Zugleich werden aber genau im Hinblick auf die pädagogischen Voraussetzungen und noch mehr in Bezug auf die Möglichkeiten, diese durch entsprechende Weiterbildungen auszubauen, recht deutliche Diskrepanzen zwischen idealen und faktischen Rahmenbedingungen wahrgenommen. Darüber hinaus bleibt auch die Auszubildenden zur Verfügung stehende Zeit, sich ungestört den Auszubildenden widmen zu können, erkennbar hinter den wünschenswerten Zeiträumen zurück.

218 Berücksichtigung fanden insbesondere der an betrieblichen Arbeitsprozessen orientierte Zuschnitt von Ausbildungsordnungen und das damit einhergehende Lernen in Arbeitsprozessen.

Demgegenüber sehen die Betriebe ihre hohen Anforderungen an die für die Ausbildung erforderliche Sachausstattung in der Ausbildungspraxis als nahezu erfüllt an.

Die Differenzierung nach Betriebsgrößenklassen ändert an diesem Gesamtbild über Anforderungen und Beurteilungen zur Qualität der Rahmenbedingungen betrieblicher Ausbildung nichts.

Angestrebte und erbrachte Qualität im Bereich Konzeption und Lenkung

Mit der Konzeption²¹⁹ wird die grundlegende Ausrichtung der Ausbildung festgelegt, deren Verlauf mit der Lenkung überwacht wird.

Der Aufgabe, den Auszubildenden eine mitgestaltende Rolle am Ausbildungsgeschehen zu geben, messen Betriebe hohe Bedeutung zu. Vor allem aus dem formulierten Anspruch, die Auszubildenden sollen aktiv Erklärungen einfordern, wird deutlich, dass die Ausbildungskonzeption nicht dem Prinzip einer alleinigen „Bringschuld“ der Betriebe folgen, sondern auch der „Holschuld“ seitens der Jugendlichen verpflichtet sein sollte. In der Ausbildungspraxis bleibt die aktive Rolle der Auszubildenden jedoch hinter den Ansprüchen zurück, insbesondere was das Feedback zum Ausbildungsverlauf betrifft. An dieser Stelle muss allerdings offenbleiben, ob die Diskrepanzen vorwiegend darauf zurückgehen, dass den Jugendlichen zu wenig Möglichkeiten für eine mitgestaltende Beteiligung eröffnet oder bestehende Möglichkeiten von den Auszubildenden zu zögerlich genutzt werden.

Die Überwachung des Lern- und Ausbildungsverlaufes sollte nach betrieblicher Ansicht vorrangig auf der Grundlage gezeigter Arbeitsergebnisse und -leistungen und weniger über formale Instrumente erfolgen. Entsprechend wird hierauf auch in der täglichen Ausbildungspraxis der Schwerpunkt gelegt, wengleich die Intensität, mit der Arbeitsergebnisse

und Lernleistungen der Jugendlichen reflektiert und diskutiert werden, aus Sicht der Betriebe noch Spielraum nach oben lässt.

Die Differenzierung nach Betriebsgrößen zeigt im Hinblick auf die Lenkung interessante Verschiebungen in den Positionen: Mit zunehmender Betriebsgröße gewinnt das formale Instrument „Ausbildungsplan“ so sehr an Bedeutung, dass es nahezu gleichrangig neben den eher informellen Instrumenten rangiert.

Angestrebte und erbrachte Qualität im Bereich Didaktik und Methodik

Während sich die Didaktik darauf bezieht, wie Lehr-Lern-Angebote gestaltet sind, geht es bei der Methodik darum, welche Lehr-Lern-Techniken angewandt werden. Insgesamt sind die Ansprüche der Betriebe an die didaktische Gestaltung der Ausbildung sehr hoch. Das gilt in gleicher Weise für das Lernen in Lernkontexten wie für das Lernen in Arbeitsprozessen. Allein die differenzierte Vorstrukturierung von Arbeitsaufgaben, die die Auszubildenden erledigen sollen, wird etwas weniger betont. Die praktische Umsetzung der Ansprüche gelingt den Betrieben nach eigenem Ermessen bezogen auf das Arbeitsprozesslernen sehr gut; nicht ganz so zufriedenstellend verhält es sich bei den reinen Lerngelegenheiten. Was die methodische Komponente der Ausbildung anbelangt, so ist bemerkenswert, dass Betriebe den „klassischen“ Verfahren sowohl grundsätzlich als auch praktisch den Vorzug gegenüber „modernerer“ Methoden geben. Dies lässt sich möglicherweise dadurch erklären, dass Projektarbeiten, Simulationsübungen und Selbstlernprogramme zwar prozessorientiert sind, letztendlich aber außerhalb realer Arbeitsabläufe stattfinden. Demgegenüber lassen sich die „klassischen“ Methoden sehr gut in reale Arbeitsaufgaben, die aus betrieblicher Sicht einen hohen Stellenwert für das Ausbildungsgeschehen haben, einbinden.

Angestrebte und erbrachte Qualität im Bereich Kooperationsbeziehungen

Bei den bislang betrachteten Qualitätsbereichen verantworten Betriebe die Einlösung der formulierten Qualitätsansprüche weitgehend selbst. Anders sieht

²¹⁹ Da die Konzeption der Ausbildung in der Regel ihren Niederschlag in der didaktischen und methodischen Ausgestaltung der Ausbildung findet, ist eine klare Abgrenzung der drei Qualitätsaspekte nur schwer möglich. Als ein besonderes konzeptionelles Element lässt sich jedoch die verantwortliche Einbindung der Auszubildenden in die Ausbildung ansehen.

Tabelle A5.11.1-2: **Durchschnittliche Anforderungen und Beurteilungen outputbezogener Qualitätsmerkmale betrieblicher Ausbildung**

	Alle Betriebe		darunter Betriebe mit ... Beschäftigten							
			1 bis 9		10 bis 49		50 bis 499		500 und mehr	
	Soll ¹	Ist ²	Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist
Betriebsbezogene Ergebnisse										
<i>Betriebliche Ausbildung soll ...</i>										
... bei Jugendlichen eine Bindung an den Betrieb aufbauen.	4,8	4,8	4,7	4,7	4,9	4,8	4,9	4,8	5,1	5,0
... die Betriebskultur an Jugendliche weitergeben.	4,7	4,5	4,7	4,5	4,7	4,5	4,9	4,6	5,0	4,9
... frisches Denken in den Betrieb bringen.	4,7	4,2	4,8	4,2	4,6	4,1	4,8	4,2	5,0	4,5
... Nachwuchskräfte qualifizieren, die genau den betrieblichen Anforderungen entsprechen.	5,2	4,9	5,1	4,8	5,3	4,9	5,3	5,0	5,4	5,1
... sich positiv auf das Betriebsimage auswirken.	4,7	4,4	4,6	4,2	4,7	4,4	4,9	4,6	5,1	5,0
Berufsleistungsbezogene Ergebnisse										
<i>Betriebliche Ausbildung soll ...</i>										
... dazu führen, dass Jugendliche bei der Abschlussprüfung gute Ergebnisse erzielen.	5,4	5,0	5,4	5,0	5,3	4,9	5,3	5,1	5,3	5,1
... Jugendliche befähigen, sich schnell auf neue Arbeitsanforderungen und -bedingungen einstellen zu können.	5,3	4,9	5,2	4,8	5,4	4,9	5,4	4,9	5,5	5,0
... Jugendliche befähigen, schwierige Arbeitsaufgaben selbstständig zu bewältigen.	5,4	4,8	5,4	4,8	5,4	4,9	5,3	4,9	5,4	4,9
... Jugendliche dazu anspornen, sich beruflich immer weiterzubilden.	5,5	4,9	5,5	4,9	5,5	4,8	5,5	5,0	5,4	5,0
... das Interesse Jugendlicher wecken, beruflich voranzukommen.	5,5	5,0	5,6	5,1	5,4	4,9	5,4	5,0	5,3	4,9
... Jugendliche den Beruf gern ausüben lassen.	5,5	5,1	5,5	5,1	5,4	4,9	5,5	5,1	5,5	5,1
... bei Jugendlichen Stolz auf den erlernten Beruf entwickeln.	5,4	4,9	5,5	5,0	5,2	4,8	5,3	4,9	5,3	5,0
Arbeitsweltbezogene Ergebnisse										
<i>Betriebliche Ausbildung soll ...</i>										
... Jugendlichen verdeutlichen, dass Mühe und Anstrengung zur Arbeit dazugehören.	5,0	4,8	5,0	4,7	5,1	4,9	5,1	4,8	5,0	4,8
... Jugendlichen Umgangsformen wie Höflichkeit und Pünktlichkeit vermitteln.	5,4	5,2	5,4	5,1	5,5	5,2	5,4	5,1	5,3	5,2
... Jugendlichen Arbeitstugenden wie Ordnung und Fleiß vermitteln.	5,3	5,0	5,2	5,0	5,3	4,9	5,2	4,9	5,2	5,0
... Jugendlichen verdeutlichen, dass Entscheidungen von Vorgesetzten zu akzeptieren sind.	4,8	4,6	4,8	4,7	4,7	4,6	4,8	4,7	4,6	4,5
... Jugendliche befähigen, sich in Gruppenstrukturen und Betriebshierarchien einzuordnen.	5,1	4,8	5,1	4,8	5,2	4,8	5,2	4,9	5,2	5,0
Lebensweltbezogene Ergebnisse										
<i>Betriebliche Ausbildung soll ...</i>										
... Jugendliche zum selbstständigen Lernen befähigen.	5,3	4,8	5,3	4,8	5,3	4,8	5,4	4,8	5,5	5,0
... Jugendlichen gesellschaftliche Anerkennung sichern.	4,8	4,5	4,8	4,5	4,8	4,4	4,9	4,5	4,8	4,6
... Jugendliche in die Lage versetzen, im Leben selbstständig zurechtzukommen.	5,3	4,9	5,2	4,9	5,3	4,8	5,3	4,9	5,3	5,0
... Jugendliche für politische und kulturelle Fragen interessieren.	4,0	3,5	4,0	3,6	4,0	3,5	3,9	3,4	4,0	3,6
... bei Jugendlichen Toleranz gegenüber verschiedenen Kulturen fördern.	4,7	4,3	4,7	4,3	4,6	4,2	4,9	4,6	5,0	4,7
... Jugendliche befähigen, eigenes und fremdes Handeln kritisch zu reflektieren.	5,1	4,5	5,0	4,5	5,1	4,5	5,2	4,6	5,3	4,8

¹ Sollwerte = Qualitätsanforderungen.

² Istwerte = Qualitätsbeurteilungen.

Bezogen auf sechsstufige Skalen: Soll so sein/Ist so: 1 = „gar nicht“ ... 6 = „sehr stark“.

Quelle: BIBB-Forschungsprojekt „Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsausbildung“

Tabelle A5.11.1-3: **Durchschnittliche Ansprüche¹, Beurteilungen¹ und Erfüllungsgrade² der Input-, Prozess- und Outputqualitätsbereiche**

	Alle Betriebe			darunter Betriebe mit ... Beschäftigten											
				1 bis 9			10 bis 49			50 bis 499			500 und mehr		
	Anspruch	Beurteilung	Erfüllungsgrad	Anspruch	Beurteilung	Erfüllungsgrad	Anspruch	Beurteilung	Erfüllungsgrad	Anspruch	Beurteilung	Erfüllungsgrad	Anspruch	Beurteilung	Erfüllungsgrad
Input- und Prozessqualität															
Rahmenbedingungen	5,1	4,5	85,5	5,1	4,5	86,5	5,1	4,4	84,3	5,3	4,6	83,8	5,5	4,9	86,7
Konzeption und Lenkung	5,0	4,2	80,7	5,0	4,3	82,9	5,0	4,1	77,0	5,0	4,2	79,9	5,2	4,5	82,2
Didaktik und Methodik	5,0	4,5	88,3	5,0	4,6	90,0	5,0	4,4	85,9	5,0	4,5	86,8	5,2	4,7	89,7
Kooperationsbeziehungen	3,8	2,0	37,0	3,7	2,0	37,5	4,0	2,0	33,9	4,0	2,2	41,8	4,2	2,6	50,6
Outputqualität															
Betriebsbezogene Ergebnisse	4,8	4,5	93,9	4,8	4,5	94,5	4,8	4,5	93,0	4,9	4,6	93,3	5,1	4,9	95,8
Berufsleistungsbezogene Ergebnisse	5,4	4,9	89,7	5,4	5,0	89,7	5,4	4,9	89,0	5,4	5,0	90,9	5,4	5,0	91,9
Arbeitsweltbezogene Ergebnisse	5,1	4,9	94,1	5,1	4,9	94,3	5,2	4,9	93,6	5,1	4,9	94,0	5,1	4,9	96,2
Lebensweltbezogene Ergebnisse	4,9	4,5	89,0	4,9	4,5	89,9	4,9	4,4	87,5	4,9	4,5	88,8	5,0	4,6	91,0

¹ Indexwerte.

² Prozentwerte (Anspruch = 100 %; damit kann der gleiche Erfüllungsgrad über unterschiedliche Kombinationen von Anspruch und Beurteilung erreicht werden).

Quelle: BIBB-Forschungsprojekt „Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsausbildung“

es bei der Kooperation mit anderen Berufsbildungsakteuren aus. Hier lassen sich Ansprüche nur einlösen, wenn beide Partner zur Zusammenarbeit bereit sind. Dies schlägt sich deutlich in den Befunden nieder. Mit Ausnahme von Abstimmungs- und Informationsprozessen zwischen den dualen Partnern Schule und Betrieb werden über den gesamten Qualitätsbereich hinweg die Ansprüche vergleichsweise niedrig angesetzt. Trotzdem weichen die realen Gegebenheiten in diesem Bereich unabhängig von der Betriebsgröße nach Ansicht der Befragten erheblich stärker von den formulierten Anforderungen ab, als dies bei den übrigen Qualitätsbereichen der Fall ist.

Anforderungen und Einschätzungen zur Outputqualität

Analog zu den Ausführungen zur Input- und Prozessqualität erfolgt auch mit Blick auf den Output betrieblicher Ausbildung eine vorrangig für die Gesamtstichprobe vorgenommene Gegenüberstellung der aus betrieblicher Sicht anzustrebenden und erbrachten Qualität. Allerdings werden die vier Bereiche von Outputqualität nicht separat, sondern im Zusammenhang betrachtet, um herausarbeiten zu können, welche Ergebnisse es aus betrieblicher Sicht vorrangig zu erzielen gilt → [Tabelle A5.11.1-2](#).

Angestrebte und erbrachte Qualität in den vier Outputbereichen betrieblicher Ausbildung

Die Betriebe haben insgesamt recht anspruchsvolle, gleichzeitig aber auch differenzierte Vorstellungen davon, was betriebliche Ausbildung leisten soll. So legen sie das meiste Gewicht auf die berufsleistungsbezogenen Ergebnisse und innerhalb dieser auf die Entwicklung einer durch berufliche Identitätsbildung getragenen Motivation, den erlernten Beruf auf lange Sicht und unter kontinuierlicher Schärfung des Qualifikationsprofils auszuüben. Geringfügig geringere Ansprüche werden zu den arbeitsweltbezogenen Ergebnissen formuliert. Hier steht im Vordergrund, den Jugendlichen zu vermitteln, welche Umgangs- und Verhaltensformen in Arbeitskontexten geboten sind. Die Ansprüche an die lebensweltlichen Ergebnisse, also an eher individuell und gesellschaftlich ausgerichtete Ziele, sind ambivalent. Zwar nehmen sich die Betriebe in die Pflicht, Jugendlichen durch die Förderung ihrer kritisch-reflexiven Selbstständigkeit gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, sehen es aber eher weniger als ihre Aufgabe an, auch durch politische oder kulturelle Bildung zu ihrer gesellschaftlichen Integration beizutragen. Vergleichsweise gemäßigt fallen die Ansprüche aus, durch Ausbildung betriebspezifischen Zielen Rechnung zu tragen.

Interessanterweise kommen die Betriebe ihren Beurteilungen zufolge jedoch genau bei den betriebsbezogenen Ergebnissen ihrem angestrebten Zielniveau besonders nahe, wogegen sie bei den berufsleistungsbezogenen Ergebnissen die größten Diskrepanzen konstatieren. Dieses Phänomen tritt unabhängig von der Betriebsgröße auf.

Zusammenfassende Betrachtung von angestrebter und erbrachter Qualität

Die bisherigen Ausführungen haben zweierlei gezeigt: Zum einen variieren die Ansprüche der Betriebe bei den einzelnen Qualitätsmerkmalen, zum anderen reicht die Beurteilung der erbrachten Qualität je nach Merkmal mal mehr, mal weniger an das Anspruchsniveau heran. Um Gesamtaussagen über Stärken und Schwächen betrieblicher Ausbildungsqualität treffen zu können, ist es daher notwendig, die Detailinformationen auf Ebene der Qualitätsbereiche zu verdichten. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die einem Qualitätsbereich zugeordneten Merkmale diesen unterschiedlich gut repräsentieren. Daher werden die Einzelmerkmale bei der Verdichtung mit Gewichtungsfaktoren versehen, die statistisch ermittelt wurden.²²⁰ Die so bestimmten Indexwerte für die einzelnen Qualitätsbereiche wurden anschließend aus Gründen der Vergleichbarkeit wieder auf die Ursprungsskala (Wertebereich 1 = „gar nicht“ bis 6 = „sehr stark“) zurückgerechnet. Aus den Indizes der Qualitätsansprüche und -beurteilungen wurde sodann noch für jeden Qualitätsbereich der Erfüllungsgrad als Prozentanteil der erbrachten Qualität an der angestrebten Qualität berechnet.²²¹

Gesamtergebnisse

Der Vergleich der Indexwerte zu den input- und prozessbezogenen Qualitätsbereichen verdeutlicht

→ **Tabelle A5.11.1-3**, dass über alle Betriebsgrößen hinweg an die Rahmenbedingungen, also die Voraussetzungen dafür, dass überhaupt hochwertige Ausbildung zustande kommen kann, die höchsten und an die Kooperationsbeziehungen die niedrigsten Ansprüche gestellt werden. Bei Letzteren sind zudem auch die Erfüllungsgrade am niedrigsten, die höchsten Erfüllungsgrade finden sich jedoch nicht bei den Rahmenbedingungen, sondern im Bereich Didaktik und Methodik.

Mit Blick auf die Outputqualität stehen die berufsleistungsbezogenen Ergebnisse an erster Stelle, sowohl was die Indexwerte für die angestrebte als auch die Indexwerte für die wahrgenommene erbrachte Qualität betrifft. Gleichwohl fallen die Erfüllungsgrade für die arbeitsweltbezogenen Ergebnisse unabhängig von der Betriebsgröße am günstigsten aus. Schließlich fällt noch auf, dass – abgesehen vom Qualitätsbereich Kooperationen – Kleinst- sowie Großbetriebe etwas günstigere Erfüllungsgarde aufweisen als Klein- und Mittelbetriebe.

Zusammenfassung

Betriebe legen hohe Standards an ihr eigenes Tun in Ausbildungszusammenhängen an. Dieser Befund kann als Ausdruck ihres Selbstverständnisses, nicht nur Produktions- oder Dienstleistungsbetrieb, sondern auch Bildungseinrichtung zu sein, verstanden werden. Das zeigt sich besonders in der Prioritätensetzung bei den Ausbildungszielen: Die Entwicklung und Förderung von allgemeiner Berufs- und Beschäftigungsfähigkeit sind wichtiger als einzelbetriebliche Interessen.

Auch wenn sich die aktuelle Ausbildungspraxis nach Einschätzung der Betriebe im Vergleich zu den selbst gesetzten Standards bereits recht gut ausnimmt, stehen sich die Betriebe selbstkritisch gegenüber. So sind die berufsbildungspolitisch forcierte prozessorientierte Ausbildung und das Lernen in Handlungszusammenhängen weitgehend in der Ausbildungspraxis verankert. Entwicklungspotenzial sehen die Betriebe allerdings unter anderem noch bei den organisatorischen Rahmenbedingungen, unter denen Ausbilder ihre Ausbildungstätigkeit wahrnehmen, sowie bei der Koope-

220 Die Gewichtungsfaktoren wurden auf Grundlage konfirmatorischer Faktorenanalysen aus den Faktorladungen der Merkmale berechnet.

221 Für die Berechnung der Erfüllungsgrade waren einige weitere Transformationen der Indexwerte erforderlich, auf deren Darstellung hier jedoch verzichtet wird. Bei der Interpretation der Erfüllungsgrade ist grundsätzlich zu berücksichtigen, dass sie nichts über die faktische Höhe der Qualitätsansprüche und -beurteilungen aussagen und daher immer mit diesen Indexwerten im Zusammenhang betrachtet werden sollten.

ration mit der Berufsschule und weiteren Akteuren der beruflichen Bildung.

Abschließend ist noch hervorzuheben, dass trotz der Heterogenität ausbildender Betriebe die Ansichten, worauf es bei qualitativ hochwertiger Ausbildung ankommt, sehr homogen sind.

(Margit Ebbinghaus)

A5.11.2 Qualität dualer Berufsausbildung aus Sicht der Auszubildenden

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung → vgl. **Kapitel A2** gewinnt die Frage nach der Qualität der dualen Berufsausbildung erheblich an Bedeutung. Denn nur Betriebe, die eine gute Ausbildung bieten, werden sich im Wettbewerb um die Jugendlichen behaupten können. Dabei sind nicht nur die gesetzlichen und berufspädagogischen Anforderungen an eine qualitativ hochwertige Ausbildung zu berücksichtigen, sondern gleichermaßen auch die spezifischen Ansprüche der jungen Menschen selbst. Wie sich momentan aus Perspektive der Auszubildenden die Ausbildungsrealität darstellt und inwieweit diese den Vorstellungen gerecht wird, die Berufsbildungsfachleute und Auszubildende von einer „guten Ausbildung“ haben, wird im BIBB-Forschungsprojekt „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“ untersucht.²²²

Qualitätsmodell und Anlage der Untersuchung

Bei der Ausbildungsqualität handelt es sich um einen äußerst komplexen Gegenstand, der nur angemessen beurteilt werden kann, wenn er möglichst umfassend und differenziert betrachtet wird. Darin einzubeziehen sind die Ausbildungsvoraussetzungen in den Betrieben und Berufsschulen (Inputqualität) und der Ablauf des Ausbildungsprozesses (Prozessqualität), zugleich aber auch das Erreichen von Ausbildungs-

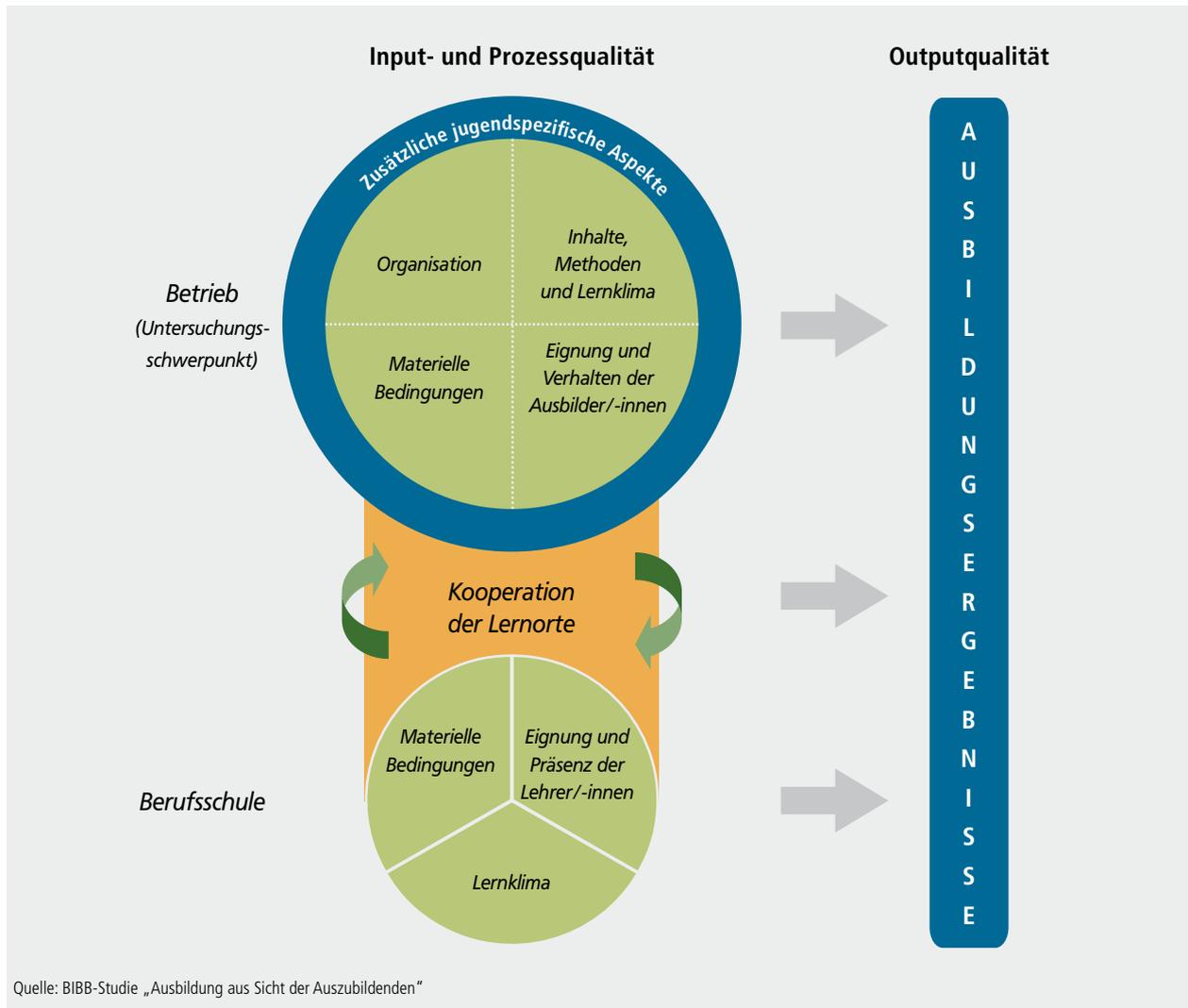
zielen (Outputqualität). Das im Forschungsprojekt entwickelte **Qualitätsmodell** unterscheidet insgesamt 52 Qualitätskriterien → **Schaubild A5.11.2-1**.²²³ Der Schwerpunkt des Modells wurde mit 42 Kriterien auf die *Input- und Prozessqualität* der Ausbildung gelegt. Diese konzentrieren sich sehr stark auf den betrieblichen Teil der Ausbildung, da dieser im Vordergrund der Untersuchung stehen sollte. Aber auch die wichtigsten Qualitätskriterien in Bezug auf den berufsschulischen Teil der Ausbildung sowie die Kooperation zwischen den Lernorten Betrieb und Berufsschule sind im Modell vertreten. Es wurden einerseits „klassische“ Qualitätsanforderungen hinsichtlich der Organisation und Durchführung der dualen Ausbildung einbezogen, die seit der Studie der Sachverständigenkommission Kosten und Finanzierung der beruflichen Bildung (1974) anerkannt sind, z. B. die fachliche und pädagogische Eignung der Ausbilder/-innen. Andererseits wurden aber auch aktuelle berufspädagogische Forderungen aufgegriffen. Danach sind Auszubildende z. B. möglichst intensiv in reale Geschäftsprozesse einzubinden, in denen sie selbstständig und produktiv tätig sein sollen (vgl. Rauner 2007; Dehnbostel 2007). Hierbei gilt es allerdings, eine Überforderung der Auszubildenden zu vermeiden. Im Betrieb muss daher ein günstiges Lernklima herrschen, das durch eine angemessene Fehlertoleranz und allgemeinen Respekt gegenüber den Auszubildenden geprägt sein sollte (vgl. Frackmann/Tärre 2009). Eher bildungspolitischen Hintergrund haben die berücksichtigten Forderungen, dass Betriebe Ausbildungsabschnitte im Ausland durchführen und über die Ausbildungsordnungen hinausgehende Zusatzqualifikationen vermitteln sollen. Schließlich sind zusätzlich auch einige jugendsoziologisch begründete Kriterien einbezogen, die für Jugendliche von zusätzlicher Bedeutung bei der Beurteilung der Ausbildungsqualität sein können, z. B. dass neben der Ausbildung noch genügend Freizeit zur Verfügung bleibt.

Die *Outputqualität* wurde mit 10 Kriterien weit weniger differenziert untersucht. Hier gibt das Berufsbildungsgesetz mit der geforderten Vermittlung

222 Aktuelle Informationen über das Projekt sind abrufbar unter www.bibb.de/de/wlk29213.htm. Im parallel durchgeführten BIBB-Projekt „Qualitätssicherung in der betrieblichen Ausbildung“ wird untersucht, welche Qualitätsanforderungen Betriebe an ihre Ausbildung stellen, inwiefern sie diese nach eigener Auffassung erfüllen und welche Instrumente und Verfahren sie zur Qualitätssicherung einsetzen.

223 Das gesamte Qualitätsmodell mit allen einbezogenen Einzelkriterien ist dokumentiert in Beicht u. a. 2009.

Schaubild A5.11.2-1: Qualitätsmodell im Forschungsprojekt „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“



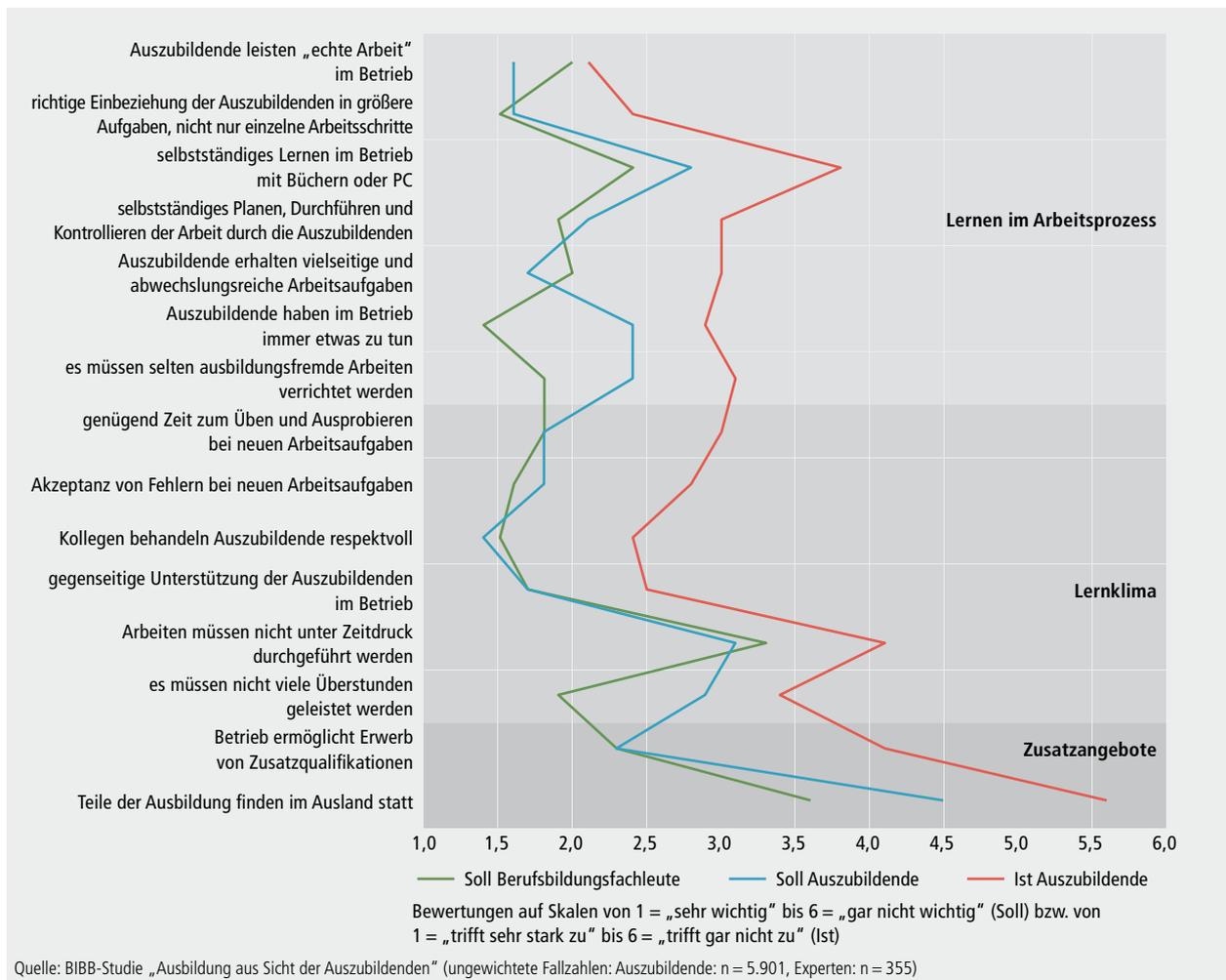
„beruflicher Handlungsfähigkeit“ ein oberstes Qualitätsziel der dualen Berufsausbildung vor. Für das Qualitätsmodell des Projekts wurde hieraus – in Anlehnung an das Modell des Berufsausbildungserfolgs von Jungkunz (1995) – ein umfassender Bildungsanspruch abgeleitet. Demnach soll Ausbildung nicht nur die wichtigsten Inhalte und Arbeitstechniken des Berufes vermitteln, sondern beispielsweise auch zur Weiterbildung anregen.

Insgesamt musste bei der Auswahl der Qualitätskriterien darauf geachtet werden, dass sie von *allen* Auszubildenden beurteilt werden konnten. Somit sind weder

Qualitätskriterien vertreten, die lediglich für einzelne Berufe von Relevanz sind, noch solche, die von den Auszubildenden nicht unmittelbar erfahren und somit auch nicht von ihnen eingeschätzt werden können.

In einer repräsentativen schriftlichen Befragung wurde ermittelt, für wie bedeutsam die Auszubildenden die einzelnen Kriterien des Qualitätsmodells halten und wie sie die tatsächliche Ausbildungspraxis bewerten **E**. Damit kann verdeutlicht werden, in welchen Bereichen die Auszubildenden *ihre* spezifischen Qualitätsansprüche als erfüllt ansehen und wo es aus *ihrer* Perspektive besondere Verbesse-

Schaubild A5.11.2-2: **Betrieblicher Qualitätsbereich „Inhalte, Methoden und Lernklima“ – durchschnittliche Einschätzungen der Auszubildenden und Berufsbildungsfachleute**

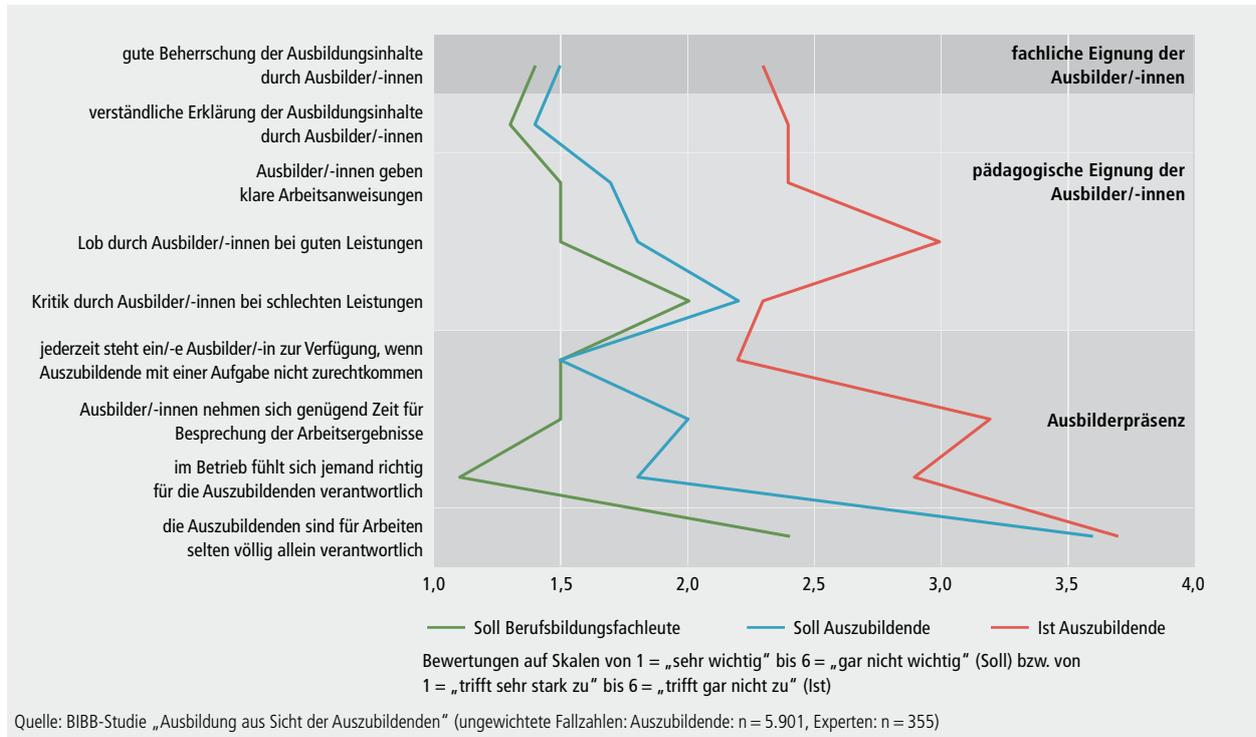


rungsbedarfe gibt. Um einen Vergleichsmaßstab für die Einschätzungen der Auszubildenden zu erhalten, wurden im Rahmen des BIBB-Expertenmonitors auch 355 Berufsbildungsfachleute zur Bedeutung der Qualitätskriterien befragt (vgl. Krewerth/Eberhard/Gei 2008). Es handelt sich dabei um Personen, die in unterschiedlichen Institutionen der beruflichen Aus- und Weiterbildung tätig sind (z. B. Forschungseinrichtungen, Gewerkschaften, Arbeitgeberorganisationen, Kammern, Ausbildungsabteilungen von Unternehmen, Berufsschulen).

Sowohl die Auszubildenden als auch die Expertinnen und Experten gaben jeweils anhand einer

sechsstufigen Bewertungsskala an, für wie wichtig sie die einzelnen Kriterien für eine gute Ausbildung einschätzen (Soll-Ebene: von 1 = „sehr wichtig“ bis 6 = „gar nicht wichtig“). Die Auszubildenden beurteilten darüber hinaus, wie stark die jeweiligen Qualitätskriterien in ihrer Ausbildung tatsächlich erfüllt werden, und zwar ebenfalls auf einer sechsstufigen Bewertungsskala (Ist-Ebene: von 1 = „trifft sehr stark zu“ bis 6 = „trifft gar nicht zu“).

Schaubild A5.11.2-3: **Betrieblicher Qualitätsbereich „Eignung und Verhalten der Ausbilder/-innen“ – durchschnittliche Einschätzungen der Auszubildenden und Berufsbildungsfachleute**



E BIBB-Studie „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“

In der ersten Jahreshälfte 2008 wurde eine Klassenzimmerbefragung durchgeführt, an der sich rund 6.000 Auszubildende aus 205 Berufsschulen in West- und Ostdeutschland beteiligten. Einbezogen wurden 15 stark besetzte Ausbildungsberufe, die ein breites Berufsspektrum und somit die Vielfalt der Ausbildungsbedingungen im dualen System repräsentieren. Alle Befragten befanden sich im zweiten Ausbildungsjahr, sodass gewährleistet war, dass ihre Qualitätsurteile auf längeren Ausbildungserfahrungen basieren. Die Umfrage fand in vier west- und zwei ostdeutschen Bundesländern statt (Baden-Württemberg, Brandenburg, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Thüringen). Diese wurden nach wirtschaftlichen und sozialstrukturellen Kriterien ausgewählt und spiegeln die regionale Vielfalt Deutschlands wider. Innerhalb der einzelnen Länder wurden die einbezogenen Berufsschulen und Klassen nach einem Zufallsverfahren ausgewählt. Die Zahl der beteiligten Berufsschulen und Klassen variierte dabei erheblich nach Größe der Bundesländer, da diese entsprechend ihren Auszubildendenzahlen berücksichtigt wurden.

Bei der Anlage der Stichprobe wurde für jeden Ausbildungsberuf eine gleich hohe Gesamtzahl an zu befragenden Auszubildenden vorgesehen. Für die ostdeutschen Länder wurde dabei ein überproportionaler Anteil festgelegt, um auch hier eine genügend große Fallzahl zu erreichen. Vor allem aufgrund dieses disproportionalen Stichprobendesigns war anschließend eine Gewichtung der Befragungsdaten erforderlich. Dabei wurde die Stichprobe jedoch nicht nur in Bezug auf die Verteilung der Auszubildenden auf die Berufe sowie die west- und ostdeutschen Länder, sondern zusätzlich auch hinsichtlich wichtiger persönlicher Merkmale der Auszubildenden (Geschlecht, Alter, Schulabschluss) an die Strukturen der Grundgesamtheit angepasst. Im Ergebnis sind die gewichteten Daten repräsentativ für die Auszubildenden im zweiten Ausbildungsjahr der 15 untersuchten Ausbildungsberufe in den sechs beteiligten Bundesländern.

Die Feldarbeit und Datenaufbereitung wurde vom Institut für angewandte Sozialforschung (infas) koordiniert und durchgeführt. Die Schüler und Schülerinnen erhielten einen schriftlich zu beantwortenden Fragebogen, der innerhalb einer Unterrichtsstunde in der Berufsschulklasse auszufüllen

war. Bei jedem Befragungstermin war ein Ansprechpartner von infas anwesend. Dieser erläuterte Ziel und Ablauf der Befragung und stand für Rückfragen zur Verfügung.

Anforderungen und Realität in ausgewählten Bereichen der Input- und Prozessqualität

Im Folgenden wird zunächst darauf eingegangen, welche Ansprüche die Auszubildenden und Berufsbildungsfachleute an die Input- und Prozessqualität stellen und wie die Auszubildenden im Vergleich dazu die tatsächlichen Gegebenheiten in ihrer Ausbildung einschätzen (vgl. Beicht/Krewerth 2009). Die Darstellung beschränkt sich auf drei ausgewählte Bereiche des Qualitätsmodells → **Schaubild A5.11.2-1**, und zwar zum einen auf die **betrieblichen Qualitätsbereiche** „Inhalte, Methoden, Lernklima“ sowie „Eignung und Verhalten der Ausbilder/-innen“, die mit insgesamt 24 Kriterien am differenziertesten untersucht wurden. Zum anderen wird die **Berufsschule** betrachtet, für die insgesamt 6 Qualitätskriterien berücksichtigt wurden. Bei den Ergebnissen handelt es sich um die jeweiligen durchschnittlichen Bewertungen der Auszubildenden aller 15 untersuchten Berufe sowie der befragten Berufsbildungsfachleute.

Betrieblicher Qualitätsbereich „Inhalte, Methoden und Lernklima“

Für eine gute Ausbildung ist von hoher Relevanz, wie im Betrieb die Kenntnisse und Fertigkeiten methodisch und didaktisch vermittelt werden und ob ein günstiges Lernklima herrscht. Aus → **Schaubild A5.11.2-2** geht hervor, für wie wichtig die Auszubildenden sowie Expertinnen und Experten die einzelnen Anforderungen in diesem Qualitätsbereich halten (Soll-Ebene) und inwieweit die Auszubildenden sie in ihrer Ausbildung als umgesetzt ansehen (Ist-Ebene).

Bei den Einschätzungen zur *Wichtigkeit* der einzelnen Qualitätsaspekte zeigt sich vielfach eine hohe Übereinstimmung zwischen den Berufsbildungsfachleuten und den Auszubildenden. So erachten es beide Gruppen als sehr bedeutsam, dass die Auszubildenden in größere Aufgaben eingebunden werden und nicht nur einzelne Arbeitsschritte durchführen. Nach gemeinsamer Auffassung soll die Arbeit viel-

seitig und abwechslungsreich sein sowie von den Auszubildenden selbstständig geplant, durchgeführt und kontrolliert werden. Für wichtig wird auch jeweils gehalten, dass die Auszubildenden respektvoll behandelt werden, ausreichende Übungszeiten zugestanden bekommen und Fehler bei neuen Aufgaben toleriert werden.

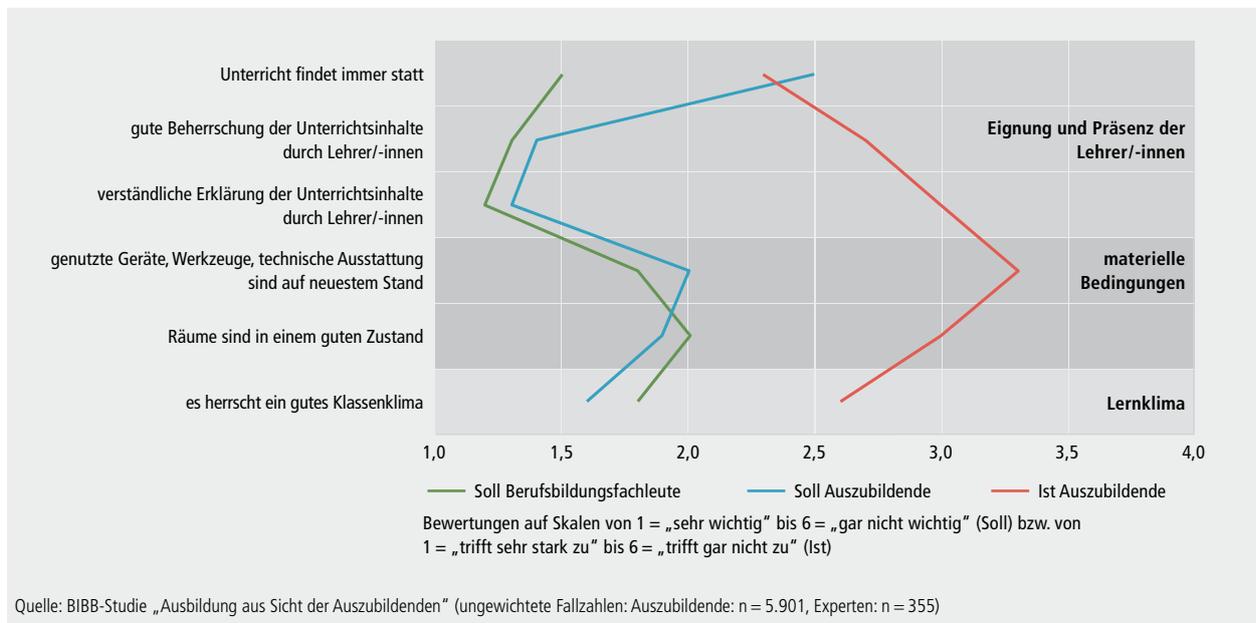
Am stärksten gehen die Meinungen bei den möglichen Belastungsfaktoren in der Ausbildung auseinander: So sehen es die Expertinnen/Experten sehr kritisch, wenn die Auszubildenden im Betrieb häufiger nichts zu tun haben, ausbildungsfremde Tätigkeiten verrichten oder viele Überstunden ableisten müssen, während die Auszubildenden selbst dies alles als weniger störend empfinden.

Erfolgt nun ein Vergleich mit den Beurteilungen der *Ausbildungsrealität* durch die Auszubildenden, so zeigen sich nahezu durchgängig größere Abweichungen zu den geäußerten Anforderungen an eine gute Ausbildung. So wünschen sich die Auszubildenden insbesondere deutlich mehr Möglichkeiten, im Betrieb Zusatzqualifikationen zu erwerben und Teile der Ausbildung im Ausland zu absolvieren, als es der Ausbildungsrealität entspricht. Relativ schwach wird auch dem Wunsch nach vielseitigen und abwechslungsreichen Arbeitsaufgaben sowie genügender Zeit zum Üben und Ausprobieren entsprochen. Verhältnismäßig gut wird demgegenüber der Anspruch erfüllt, „echte Arbeit“ für den Betrieb leisten zu können und hierbei an größeren Aufgaben richtig beteiligt zu werden.

Betrieblicher Qualitätsbereich „Eignung und Verhalten der Ausbilder/-innen“

Von zentraler Bedeutung für den gesamten Ausbildungsprozess sind die im Betrieb eingesetzten Ausbilder/-innen. Diese sollen nicht nur fachlich und didaktisch qualifiziert sein, sondern sich auch durch ein gutes pädagogisches Verhalten auszeichnen. Wie → **Schaubild A5.11.2-3** zeigt, schätzen die Expertinnen und Experten die Kriterien hinsichtlich der fachlichen und pädagogischen Eignung der Ausbilder/-innen für noch wichtiger ein als die Auszubildenden. Sie stellen deutlich höhere Anforderungen an die Ausbilderpräsenz, halten es für sehr

Schaubild A5.11.2-4: **Input- und Prozessqualität in der Berufsschule – durchschnittliche Einschätzungen der Auszubildenden und Berufsbildungsfachleute**



viel bedenklicher, wenn sich im Betrieb niemand richtig für die Auszubildenden verantwortlich fühlt, und sehen es kritischer, wenn die Auszubildenden oft völlig allein für Arbeiten verantwortlich sind. Auch betonen sie wesentlich stärker die Wichtigkeit von intensiven Rückkopplungsgesprächen über die Arbeitsergebnisse der Auszubildenden.

Nach Beurteilung der Auszubildenden bleiben die Ausbilder/-innen in der Ausbildungsrealität deutlich hinter den formulierten hohen Qualitätsanforderungen zurück. Eine große Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit tritt bei den – von den Berufsbildungsfachleuten für besonders wichtig gehaltenen – Besprechungen über die erledigten Arbeitsaufgaben auf. Auch ist es in der betrieblichen Ausbildungspraxis bei Weitem nicht immer selbstverständlich, dass jemand die Verantwortung für die Ausbildung tatsächlich übernimmt. Nach Empfinden der Auszubildenden erteilen die Ausbilder/-innen viel zu selten ein Lob bei guten Leistungen, während es an Kritik bei schlechten Leistungen kaum mangelt.

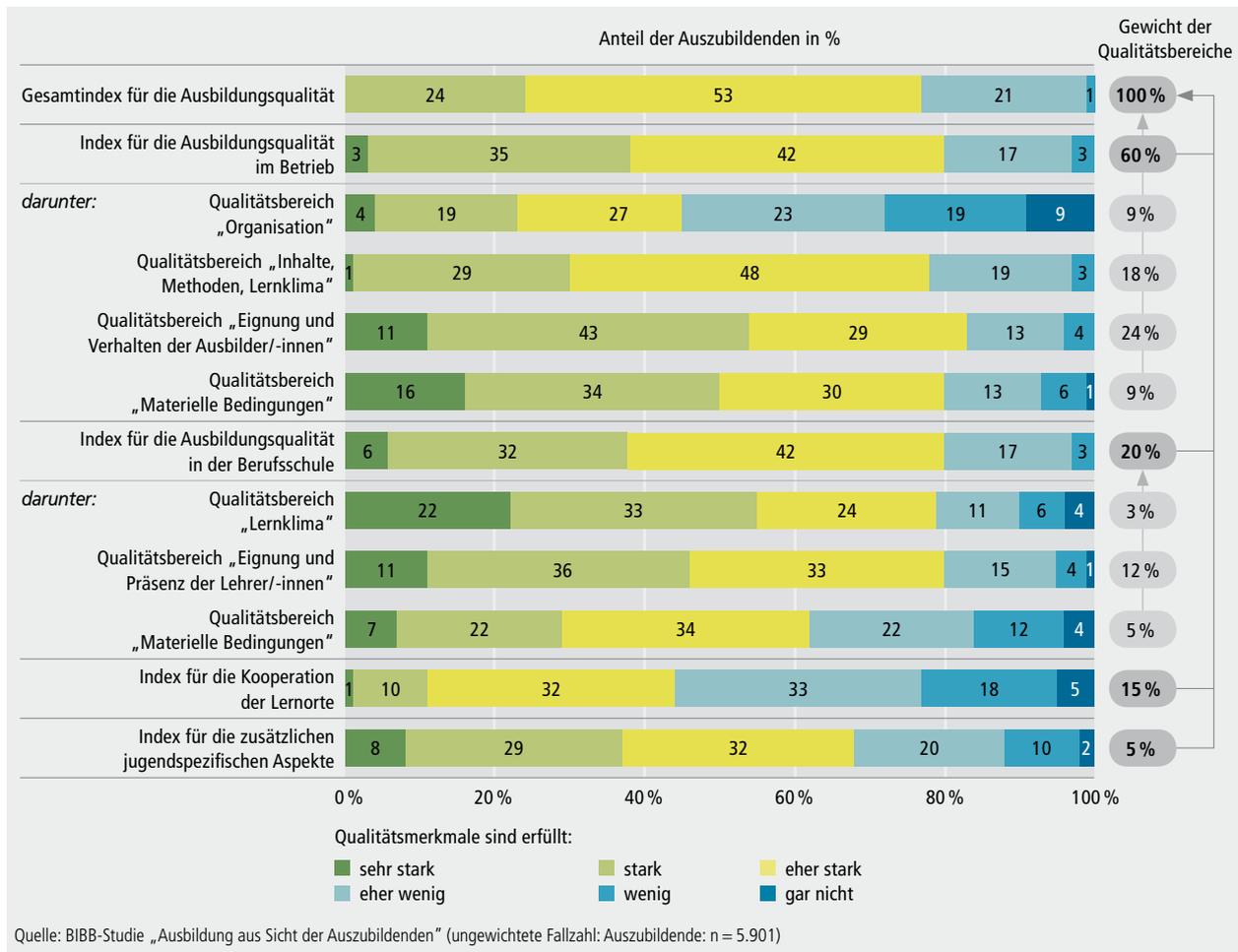
Berufsschule

In der dualen Ausbildung kommt neben dem Betrieb auch der Berufsschule eine hohe Bedeutung zu. Allerdings konnten die Ausbildungsbedingungen in der Berufsschule in der vorliegenden Studie nicht vertieft untersucht werden. So beschränkt sich die Betrachtung auf wenige zentrale Qualitätskriterien in Bezug auf die Eignung und Präsenz der Lehrer/-innen, die materiellen Bedingungen und das Lernklima in der Berufsschule.

→ **Schaubild A5.11.2-4** verdeutlicht, dass Auszubildende und Berufsbildungsfachleute hier in ihren Qualitätsansprüchen weitgehend übereinstimmen. Lediglich ein Ausfallen von Berufsschulunterricht schätzen die Auszubildenden weit weniger kritisch als die Expertinnen und Experten ein.

Die tatsächlichen Gegebenheiten in der Berufsschule weichen nach Beurteilung durch die Auszubildenden größtenteils erheblich von den formulierten Anforderungen ab. So erfüllen die Berufsschullehrer/-innen weder in Bezug auf die Beherrschung der Unterrichtsinhalte noch im Hinblick auf ihre Fähigkeit,

Schaubild A5.11.2-5: Durchschnittliche Beurteilung der Input- und Prozessqualität durch die Auszubildenden



diese verständlich erklären zu können, die Erwartungen. Auch der Zustand der genutzten Geräte, Werkzeuge und technischen Ausstattungen sowie der Räumlichkeiten in der Berufsschule bleiben deutlich hinter den Ansprüchen zurück. Auch das Klassenklima ist bei Weitem nicht so gut wie gewünscht.

Erfolgt an dieser Stelle ein Vergleich der Ausbildungsbedingungen in Berufsschule und Betrieb, so ist festzustellen, dass die Auszubildenden die fachliche Qualifikation der Berufsschullehrer/-innen zurückhaltender bewerten als die der betrieblichen Ausbilder/-innen (durchschnittliche Bewertung: 2,7 zu 2,3). Auch die Fähigkeit zum verständlichen Erklären wird den Lehrerinnen und Lehrern seltener zugeschrieben als den Ausbilderinnen und

Ausbildern (durchschnittliche Bewertung: 3,0 zu 2,4). Eine Erklärung für diese Unterschiede könnte darin liegen, dass in den Betrieben die Vermittlung von praxisorientierten Kenntnissen und Fertigkeiten im Vordergrund steht und die Lerninhalte oft sehr anschaulich an konkreten Arbeitsabläufen erklärt werden können, während die Berufsschullehrer/-innen viel stärker theoretisches Wissen vermitteln müssen. Hinzu kommt, dass auch die technische Ausstattung der Berufsschulen von den Auszubildenden schlechter bewertet wird als die der Betriebe (3,3 zu 2,6), und Gleiches gilt für den Zustand der Unterrichtsräume (3,0 zu 2,2). Somit erschweren auch die weniger günstigen materiellen Bedingungen der Berufsschule die Unterrichtsgestaltung der Lehrer/-innen.

Indizes der Input- und Prozessqualität

Die Angaben haben gezeigt, dass die Auszubildenden den Erfüllungsgrad der einzelnen Kriterien des Qualitätsmodells durchaus sehr unterschiedlich einschätzen. Sollen nun Aussagen zur Gesamtbeurteilung der Ausbildungspraxis getroffen werden, ist es notwendig, die Detailinformationen zu verdichten. Zu diesem Zweck wurden Qualitätsindizes gebildet, und zwar bezogen auf die Input- und Prozessqualität insgesamt sowie differenziert nach den unterschiedlichen Kontexten (Betrieb, Berufsschule, Kooperation der Lernorte, jugendspezifische Aspekte) und den verschiedenen Qualitätsbereichen innerhalb von Betrieb und Berufsschule. Hierbei war zu berücksichtigen, dass nicht jedes einbezogene Qualitätskriterium eine gleich hohe Bedeutung besitzt. Daher erfolgte eine Gewichtung der Einzelkriterien, die aus den Wichtigkeitseinschätzungen der befragten Berufsbildungsfachleute abgeleitet wurde.²²⁴

Gesamtergebnisse

Wie die Auszubildenden in den 15 untersuchten Berufen insgesamt die Input- und Prozessqualität ihrer Berufsausbildung bewerten, geht aus → **Schaubild A5.11.2-5** hervor. Der **Gesamtindex** drückt dabei aus, wie stark die tatsächlichen Ausbildungsbedingungen aus Sicht der Auszubildenden alles in allem den Anforderungen des Qualitätsmodells gerecht werden. Demnach sind für knapp ein Viertel der Auszubildenden (24%) die Kriterien einer guten Ausbildung in hohem Maße erfüllt. Mehr als die Hälfte der Auszubildenden (53%) ist in den Einschätzungen etwas zurückhaltender und sieht die Anforderungen des Qualitätsmodells als „eher stark“ eingelöst an. Etwas über ein Fünftel (21%) hält die Qualitätskriterien im Ganzen für „eher wenig“ erfüllt. Lediglich 1% der Auszubildenden ist der Ansicht, dass die Qualitätsanforderungen nur gering umgesetzt werden.²²⁵

Im Durchschnitt über alle untersuchten Berufe liegt der Gesamtindex der Input- und Prozessqualität bei 3,0 → **Tabelle A5.11.2-1**, was bedeutet, dass die Qualitätsanforderungen in der Ausbildungspraxis insgesamt gesehen zwar *nicht ausgesprochen gut, aber auch keineswegs schlecht* realisiert sind.

Zwischen den verschiedenen Kontexten treten zum Teil deutliche Unterschiede in den Bewertungen der Ausbildungsqualität auf. Im Zentrum des Qualitätsmodells stehen die **Ausbildungsbedingungen im Betrieb**, die mit einem Gewicht von insgesamt 60% in den Gesamtindex eingerechnet wurden. Immerhin fast zwei Fünftel der Auszubildenden (38%) sehen die auf den Betrieb bezogenen Qualitätskriterien als „(sehr) stark“ erfüllt an, während ein Fünftel sie für „(eher) wenig“ verwirklicht hält. Der Index für die Ausbildungsqualität im Betrieb beträgt im Durchschnitt 2,8. Die Urteile für die einzelnen *Qualitätsbereiche innerhalb des Betriebs* fallen ebenfalls recht unterschiedlich aus: Am besten schneiden die Bereiche *„Eignung und Verhalten der Ausbilder/-innen“* sowie *„Materielle Bedingungen“* ab, die einen durchschnittlichen Qualitätsindex von jeweils 2,6 erreichen. Deutlich geringer wird die Qualität im Bereich *„Inhalte, Methoden und Lernklima“* mit einem durchschnittlichen Index von 3,0 eingeschätzt. Insbesondere die hier enthaltenen eher bildungspolitischen Forderungen, den Erwerb von Zusatzqualifikationen während der Ausbildung zu ermöglichen sowie Ausbildungsabschnitte im Ausland durchzuführen, werden erst in vergleichsweise wenigen Betrieben umgesetzt.

Am schlechtesten wird die Qualität im Bereich *„Organisation“* mit einem durchschnittlichen Index von 3,6 beurteilt. So wird in den Betrieben nur relativ selten ein regelmäßiges mündliches oder sogar schriftliches Feedback zum gesamten Ausbildungsverlauf von den Auszubildenden eingeholt. Aber auch eine genaue didaktische Planung ist nach Meinung der Auszubildenden eher wenig verbreitet.

Die **Ausbildungsbedingungen in der Berufsschule**, die mit 20% in den Gesamtindex eingingen, bewerten annähernd zwei Fünftel der Auszubildenden (38%) als „(sehr) gut“. Ein Fünftel schätzt sie hingegen als „eher wenig“ oder „wenig“ realisiert ein. Auf den ersten Blick scheint es so, als werde

224 Zum genauen Verfahren der Indexbildung vgl. Beicht u. a. 2009.

225 Bei Betrachtung der Verteilungen fällt auf, dass die Indizes der Kontexte und Qualitätsbereiche deutlich stärker variieren als der Gesamtindex. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sich Schwächen und Stärken in einzelnen Bereichen zum Teil gegenseitig ausgleichen. Somit kommt es beim Gesamtindex der Ausbildungsqualität zu einer relativ starken Nivellierung der Unterschiede. Dies zeigt sich auch an der vergleichsweise niedrigen Standardabweichung des Gesamtindex → **Tabelle A5.11.2-1**.

Tabelle A5.11.2-1: Durchschnittliche Beurteilung der Input- und Prozessqualität durch die Auszubildenden nach Berufen (Qualitätsindizes)

Berufe	Gesamtindex für die Ausbildungsqualität	darunter:										Index für die Kooperation der Lernorte	Index zusätzliche jugend-spezifische Aspekte
		Index für die Ausbildungsqualität im Betrieb				Index Berufsschule			darunter:				
		Qualitätsbereich: Organisation	Qualitätsbereich: Inhalte, Methoden, Lernklima	Qualitätsbereich: Verhalten der Ausbilder/-innen	Qualitätsbereich: Materielle Bedingungen	Qualitätsbereich: Lernklima	Qualitätsbereich: Eignung, Präsenz der Lehrer/-innen	Qualitätsbereich: Materielle Bedingungen	Qualitätsbereich: Eignung, Präsenz der Lehrer/-innen	Qualitätsbereich: Materielle Bedingungen			
Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik (Hw)	3,0	2,9*	3,2***	2,5	2,8**	2,8	2,5	2,7	3,4**	3,7	3,2		
Bankkaufmann/-frau (IH)	2,6***	2,4***	2,6***	2,2***	2,2***	2,7***	2,5	2,5***	3,2	3,2***	2,6***		
Bürokaufmann/-frau (IH/Hw)	3,2***	2,9***	3,0	2,7***	2,6	3,1***	3,0***	3,1***	3,5***	4,4***	3,1		
Elektroniker/-in – Energie- und Gebäudetechnik (Hw)	3,1**	3,0*	3,1***	2,5	2,9***	2,9	2,6	2,8*	3,1	3,9**	3,2		
Fachinformatiker/-in (IH)	3,1***	2,8	2,6***	2,7*	2,2***	3,2***	2,0***	3,3***	3,6***	4,6***	2,7***		
Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk (Hw)	3,1***	3,1***	3,2***	2,8***	3,0***	2,7**	3,0***	2,5***	2,9***	3,5***	3,5***		
Friseur/-in (Hw)	2,9**	2,8	3,0*	2,5	2,5***	2,7***	2,7*	2,4***	3,3	3,4***	3,6***		
Industriekaufmann/-frau (IH)	3,0	2,7***	2,8***	2,5	2,5***	2,9***	2,4***	3,0***	3,1	4,0***	2,8***		
Industriemechaniker/-in (IH)	2,7***	2,5***	2,6***	2,2***	2,5**	2,8	2,5	2,7	3,3*	3,5***	2,2***		
Kaufmann/-frau im Einzelhandel (IH)	3,0*	2,9	2,9	2,7***	2,6	3,0***	2,8***	2,8*	3,5***	3,8	3,2*		
Koch/Köchin (IH)	3,0	2,9	3,0	2,5	2,8***	2,7***	2,6	2,6*	2,9***	3,7	3,4***		
Kraftfahrzeugmechatroniker/-in (IH/Hw)	3,0	3,1***	3,2***	2,7**	2,8***	2,3***	2,2***	2,3***	2,7***	3,6**	3,2***		
Maler/-in und Lackierer/-in (Hw)	3,0	2,9*	3,2***	2,6	2,9***	2,7*	2,7	2,6	3,0***	3,4***	3,5***		
Mechatroniker/-in (IH)	2,8**	2,7**	2,7***	2,5*	2,5	2,8	2,4**	2,8	3,0*	3,6	2,5***		
Medizinische/-r Fachangestellte/-r (FB)	3,1**	3,0**	3,0	2,7*	2,7	2,9	2,7	2,7	3,4***	3,7	3,7***		
Gesamtdurchschnitt über alle 15 Berufe	3,0	2,8	3,0	2,6	2,6	2,8	2,6	2,7	3,2	3,8	3,1		
Standardabweichung	,656	,804	,762	,946	1,085	,864	1,340	1,001	1,198	1,028	1,125		

Skala: Qualitätskriterien sind erfüllt von 1 = „sehr stark“ bis 6 = „gar nicht“.

Farbig markiert sind für jeden Index die beiden Berufe mit den besten Bewertungen (hellgrün) bzw. den ungünstigsten (hellblau). Bei gleicher Bewertung sind jeweils alle betreffenden Berufe markiert.

Ausbildungsbereiche, in denen die betreffenden Berufe in der Regel ausgebildet werden: IH = Industrie und Handel, Hw = Handwerk, FB = Freie Berufe.

Standardabweichung: Maß für die Streuung der Einzelwerte um den Mittelwert einer Variablen. Je höher die Standardabweichung in Relation zum Mittelwert ist, umso stärker ist die Streuung.

Sterne: Der jeweilige Index des Berufs fällt im Vergleich zum Mittelwert der übrigen 14 Berufe signifikant günstiger bzw. ungünstiger aus (T-Test, einseitige Testung, * p < .05, ** p < .01, *** p < .001).

Quelle: BIBB-Studie „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“ (ungewichtete Fallzahl: n = 5.901)

die Ausbildungsqualität in Betrieb und Berufsschule mit durchschnittlichen Indexwerten von jeweils 2,8 genau gleich bewertet. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass für die Berufsschule insgesamt nur sechs Kriterien in das Qualitätsmodell einbezogen wurden und hiervon nur vier unmittelbar mit entsprechenden betrieblichen Qualitätsaspekten vergleichbar sind. Bereits oben zeigte sich bei einer Gegenüberstellung dieser Kriterien, dass die Berufsschule in der Bewertung der Auszubildenden schlechter abschneidet als der Betrieb.

Was die **Kooperation der Lernorte** Betrieb und Berufsschule anbetrifft, so hält nur gut ein Zehntel der Auszubildenden (11 %) diese für „(sehr) stark“ verwirklicht. Dagegen ist weit über die Hälfte (56 %) der Auffassung, dass eine solche Kooperation „eher wenig“ bis „gar nicht“ erfolge. Der Index für die Kooperation der Lernorte beträgt im Durchschnitt 3,8 und fällt damit im Vergleich zu allen übrigen Indizes im Bereich der Input- und Prozessqualität am schlechtesten aus.

Die Anforderungen hinsichtlich der zusätzlichen **jugendspezifischen Aspekte** des Qualitätsmodells schätzt über ein Drittel der Auszubildenden (37 %) als „(sehr) stark“ erfüllt ein. Aber knapp ein Drittel (32 %) sieht sie auch als „eher wenig“ bis „gar nicht“ eingelöst an. Der betreffende Index liegt im Durchschnitt bei 3,1.

Berufsspezifische Ergebnisse

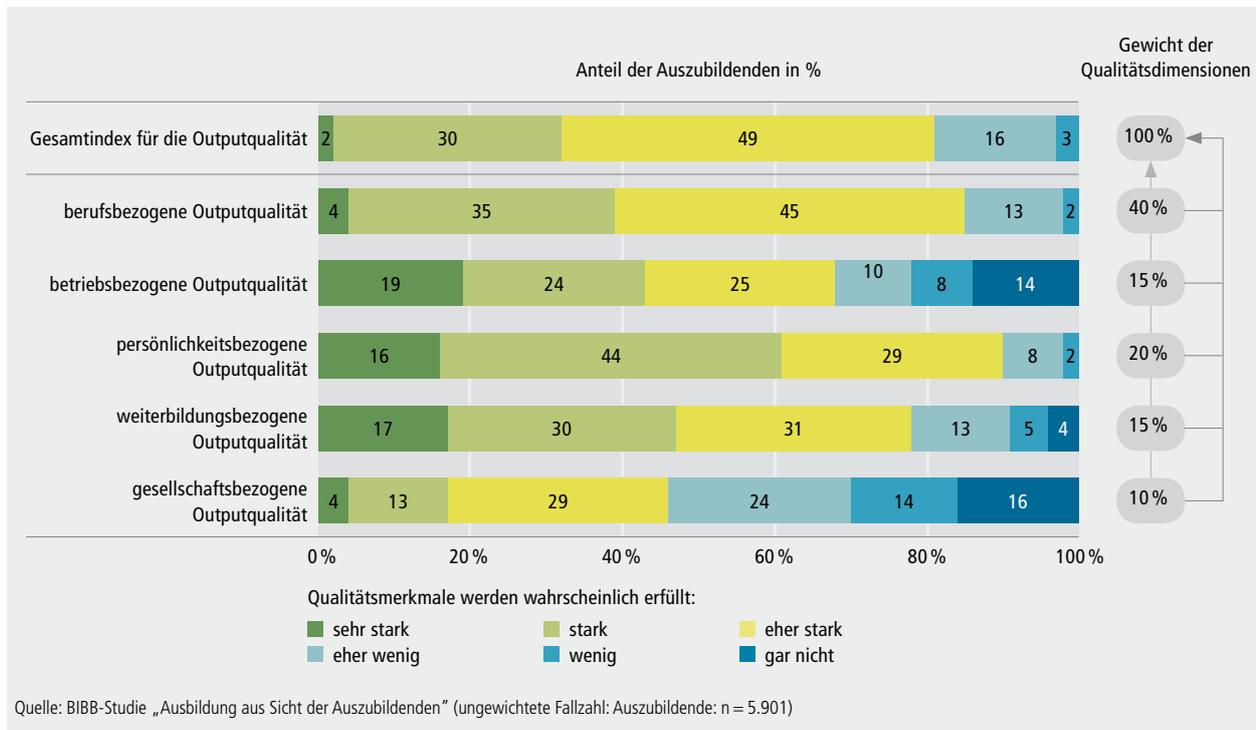
Wie sich die Bewertung der Ausbildungsqualität zwischen den 15 untersuchten Berufen unterscheidet, kann → **Tabelle A5.11.2-1** entnommen werden. Hierin sind die jeweiligen durchschnittlichen Gesamtindizes der Input- und Prozessqualität sowie die Indizes der einzelnen Kontexte und Qualitätsbereiche aufgeführt. Pro Spalte sind jeweils die beiden besten bzw. schlechtesten Indexwerte farblich markiert und verdeutlichen, welche Berufe besonders günstig bzw. ungünstig abschneiden. Zusätzlich ist für jeden berufsspezifischen Indexwert ausgewiesen, ob dieser signifikant vom entsprechenden Mittelwert der jeweils 14 anderen Berufe abweicht (siehe auch Erläuterung in → **Tabelle A5.11.2-1**).

Beim **Gesamtindex** für die Ausbildungsqualität erzielt der Beruf „Bankkaufmann/-frau“ mit durchschnittlich 2,6 das positivste Ergebnis, gefolgt vom Beruf „Industriemechaniker/-in“ mit 2,7. Die negativste Gesamtbeurteilung ist für den Beruf „Bürokaufmann/-frau“ mit durchschnittlich 3,2 zu verzeichnen. Fast ebenso ungünstig schneiden die Berufe „Elektroniker/-in – Energie- und Gebäudetechnik“, „Fachinformatiker/-in“, „Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk“ sowie „Medizinische/-r Fachangestellte/-r“ mit jeweils 3,1 ab.

Die Ausbildung im **Betrieb** bewerten die angehenden Bankkaufleute und Industriemechaniker/-innen am besten, sie schätzen fast alle betrieblichen Qualitätsbereiche günstig ein. Am negativsten sehen die künftigen Fachverkäufer/-innen im Lebensmittelhandwerk sowie die Kraftfahrzeugmechatroniker/-innen die betrieblichen Ausbildungsbedingungen, was sich ebenfalls auf nahezu alle Qualitätsbereiche bezieht. Darüber hinaus beurteilen beispielsweise die Bürokaufleute die Organisation der Ausbildung und ihre Ausbilder/-innen sehr zurückhaltend, während die Elektroniker/-innen – Energie- und Gebäudetechnik die Inhalte, Methoden und das Lernklima sowie die materiellen Bedingungen im Betrieb relativ schlecht bewerten. Beim Beruf Fachinformatiker/-in fällt auf, dass einerseits die Inhalte, Methoden und das Lernklima sowie die materiellen Bedingungen im Betrieb mit am besten, andererseits jedoch die Ausbilder/-innen mit am schlechtesten eingestuft werden.

Die Ausbildung in der **Berufsschule** sehen die Kraftfahrzeugmechatroniker/-innen insgesamt am positivsten, alle drei Qualitätsbereiche schneiden bei ihnen sehr günstig ab. Die zweithöchste Gesamtwertung für die Berufsschule folgt dann erst mit einigem Abstand und trifft auf fünf Berufe zu. In Bezug auf die einzelnen Qualitätsbereiche ist zu erwähnen, dass die Friseurinnen/Friseure die Berufsschullehrer/-innen relativ gut beurteilen und die Fachverkäufer/-innen im Lebensmittelhandwerk sowie die Köchinnen/Köche die materiellen Bedingungen in der Berufsschule. Das negativste Ergebnis erzielt die Berufsschule bei den Bürokaufleuten; sie bewerten alle schulischen Qualitätsbereiche eher ungünstig. Die Gesamteinschätzung der Berufsschule ist auch

Schaubild A5.11.2-6: **Durchschnittliche Beurteilung der Outputqualität durch die Auszubildenden (Qualitätsindizes)**



beim Beruf Fachinformatiker/-in relativ schlecht, allerdings erhält das Klassenklima hier die beste Note.

Die **Kooperation zwischen den Lernorten** Betrieb und Berufsschule wird wiederum von den Bankkaufleuten am besten beurteilt. Ebenfalls vergleichsweise gut wird sie in den Berufen Friseur/-in sowie Maler/-in und Lackierer/-in bewertet. Am negativsten schätzen die Fachinformatiker/-innen und Bürokaufleute die Kooperation der Lernorte ein.

Bei den zusätzlichen **jugendspezifischen Aspekten** geben die Industriemechaniker/-innen und Mechaniker/-innen die besten Bewertungen ab, während die Friseurinnen/Friseure und Medizinischen Fachangestellten sie am schlechtesten einstufen. Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass sie ihren Verdienst als sehr niedrig und die Freizeit, die ihnen neben der Ausbildung verbleibt, als eher kurz empfinden.

Indizes der Outputqualität

Das im Projekt zugrunde gelegte Qualitätsmodell umfasst zehn Kriterien der Outputqualität, die sich auf unterschiedliche Ziele beziehen, die in einer guten Ausbildung erreicht werden sollten. Berücksichtigt wurden berufs-, betriebs-, persönlichkeits-, weiterbildungs- und gesellschaftsbezogene Ziele. Die Bewertungen der Auszubildenden wurden zu einem Gesamtindex der Outputqualität sowie zu Indizes der einzelnen Zieldimensionen zusammengefasst. Zu beachten ist bei den Ergebnissen, dass sich die befragten Auszubildenden zum Erhebungszeitpunkt erst im zweiten Ausbildungsjahr befanden und es sich somit bei ihren Angaben jeweils um in die Zukunft gerichtete Annahmen handelt. Die Indizes der Outputqualität drücken daher aus, wie stark die Auszubildenden davon ausgehen, dass die formulierten Anforderungen an die Ergebnisse einer guten Ausbildung am Ende ihrer Ausbildung tatsächlich erfüllt sein werden.

Gesamtergebnisse

Wie die Verteilung des **Gesamtindex der Outputqualität** zeigt, ist knapp ein Drittel (32%) der Auszubildenden in den 15 untersuchten Berufen der Überzeugung, dass die Ausbildungsziele insgesamt in (sehr) hohem Maße erreicht werden → **Schaubild A5.11.2-6**. Fast die Hälfte (49%) erwartet, dass die Ziele nur „eher stark“ realisiert werden, und annähernd ein Fünftel (19%) nimmt an, sie würden „eher wenig“ bis „gar nicht“ verwirklicht. Im Durchschnitt beträgt der Gesamtindex der Outputqualität 2,9.

Die **berufsbezogene** Zieldimension wird als die wichtigste Dimension der Outputqualität verstanden und ist mit einem Gewicht von 40% in den Gesamtindex eingerechnet worden.²²⁶ Die Anforderungen sind hier insbesondere, dass in der Ausbildung alle wichtigen Inhalte und Arbeitstechniken des Berufs vermittelt werden, die Abschlussprüfung gut ausfällt und nach der Ausbildung ein Einsatz auch in anderen Betrieben und Arbeitsgebieten des Berufs möglich ist. Knapp zwei Fünftel der Auszubildenden rechnen (sehr) stark mit dem Erreichen dieser Ziele, während 15% dies für eher unwahrscheinlich halten. Der durchschnittliche Index der berufsbezogenen Outputqualität liegt bei 2,8.

Das **betriebsbezogene** Ziel besteht darin, nach der Ausbildung vom Betrieb in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen zu werden. Dies schätzen zwar mehr als zwei Fünftel der Auszubildenden (sehr) zuversichtlich ein, knapp ein Drittel aber (eher) pessimistisch. Der betreffende Durchschnittswert beträgt 3,1.

Das Erreichen der **persönlichkeitsbezogenen** Ziele beurteilen die Auszubildenden am positivsten. Sie erwarten in relativ hohem Maße, dass die Ausbildung sie in die Lage versetzt, im Leben selbstständig zurechtzukommen, und dass sie durch den Beruf in der Gesellschaft Anerkennung finden werden. Der durchschnittliche Indexwert beträgt 2,6. Die Realisierung des **weiterbildungsbezogenen** Ziels – gemeint

ist die Anregung, sich ständig weiterzubilden – wird ebenfalls günstig eingeschätzt, und zwar mit einem Durchschnittswert von 2,7. Am schlechtesten ist die Beurteilung des **gesellschaftsbezogenen** Ziels mit durchschnittlich 3,8, d. h., nur eher selten sind die Auszubildenden der Auffassung, die Ausbildung fördere ihr Interesse an politischen und wirtschaftlichen Fragen.

Berufsspezifische Ergebnisse

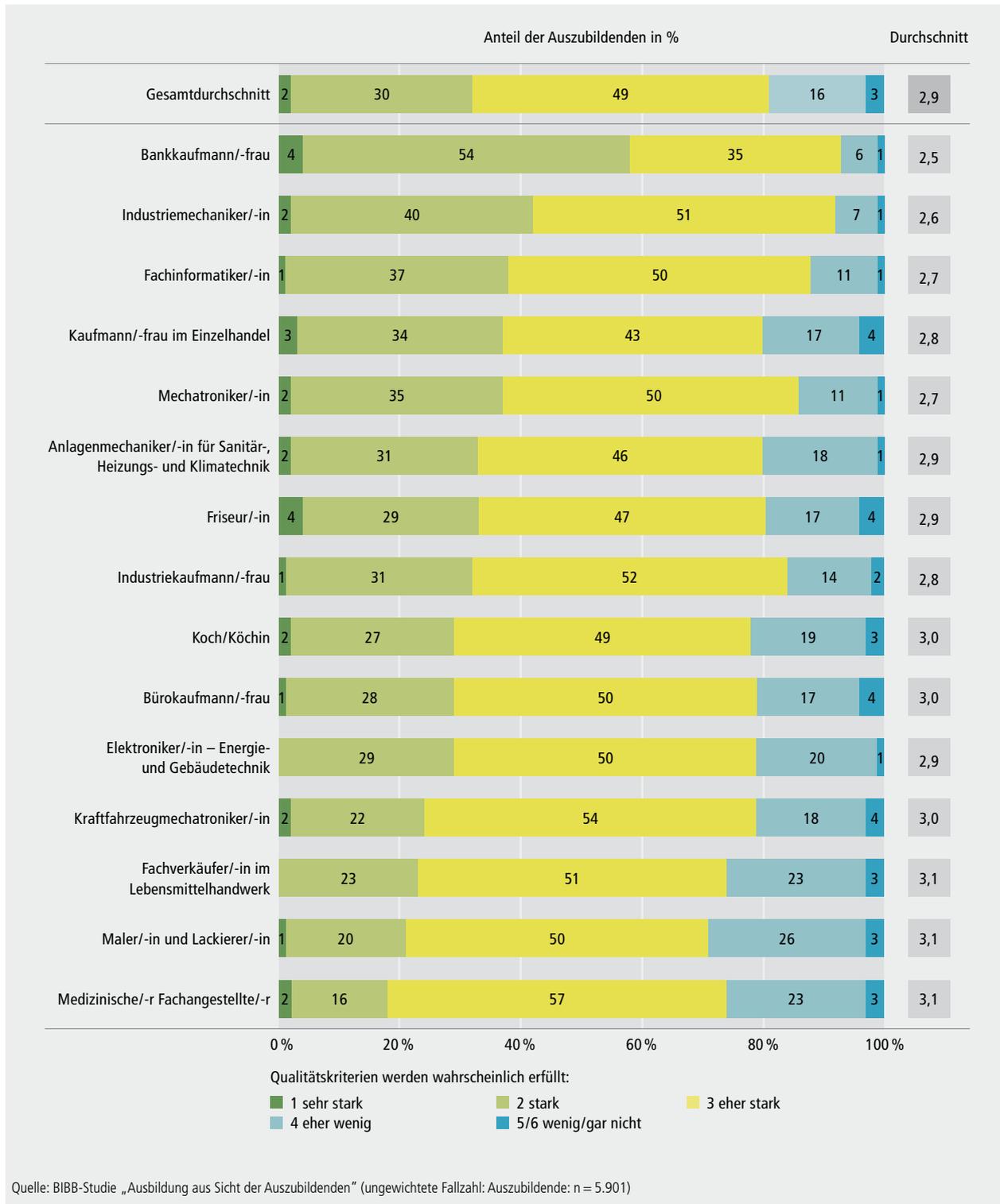
Wie → **Schaubild A5.11.2-7** verdeutlicht, unterscheidet sich der Gesamtindex der Outputqualität zwischen den einzelnen Berufen merklich. Alles in allem sind die Auszubildenden im Beruf Bankkaufmann/-frau am zuversichtlichsten: Weit über die Hälfte geht davon aus, dass die Ausbildungsziele insgesamt (sehr) stark realisiert werden; der durchschnittliche Indexwert liegt bei 2,5. Recht optimistisch sind auch die Industriemechaniker/-innen und die Fachinformatiker/-innen mit einem durchschnittlichen Index von 2,6. Eher pessimistisch fallen dagegen die Einschätzungen der Medizinischen Fachangestellten, der Maler/-innen und Lackierer/-innen sowie die der Fachverkäufer/-innen im Lebensmittelhandwerk aus; der durchschnittliche Gesamtindex der Outputqualität beträgt jeweils 3,1.

Zusammenfassung

Auszubildende haben hohe Ansprüche an die Qualität ihrer betrieblichen Ausbildung, allerdings sind die Anforderungen von Berufsbildungsexpertinnen und -experten an eine gute Ausbildung vielfach noch höher. Gute Ausbildungsqualität bedeutet aus Sicht der Auszubildenden vor allem, dass fachlich gut qualifizierte Ausbilder/-innen zur Verfügung stehen, die die Inhalte gut erklären können. Ebenfalls sehr hohen Wert legen die Auszubildenden darauf, von ihren Kolleginnen und Kollegen respektvoll behandelt zu werden. Das Vermeiden von belastenden Ausbildungsbedingungen wie ausbildungsfremde Tätigkeiten, Überstunden, Zeitdruck oder die alleinige Verantwortung für Arbeiten hat dagegen für die Auszubildenden eine deutlich geringere Relevanz. Berufsbildungsfachleute schätzen solche Belastungen viel kritischer ein.

²²⁶ Die Gewichte wurden ebenfalls aus Wichtigkeitseinschätzungen von Berufsbildungsfachleuten abgeleitet. Zum genauen Verfahren der Indexberechnungen vgl. Beicht u. a. 2009.

Schaubild A5.11.2-7: Durchschnittliche Beurteilung der Outputqualität durch die Auszubildenden nach Berufen (Gesamtdurchschnitt)



Die Anforderungen der Auszubildenden an eine gute Ausbildung werden in der heutigen Ausbildungspraxis keineswegs vollständig erfüllt. Wunsch und Realität liegen bei den einzelnen Qualitätskriterien allerdings unterschiedlich weit voneinander entfernt: So gelingt es den Betrieben recht gut, Auszubildende mit „echter Arbeit“ zu betrauen, die nicht nur aus einzelnen Arbeitsschritten besteht, sondern auch Einblick in größere Zusammenhänge gewährt. Die berufspädagogische Forderung nach prozessorientierter Ausbildung anhand von realen Geschäftsabläufen wird also schon oft umgesetzt. Starke Entwicklungsbedarfe zeigen sich dagegen bezogen auf die Feedbackkultur innerhalb der betrieblichen Ausbildung. So finden insbesondere ausführliche Besprechungen der Arbeitsergebnisse und positive Rückmeldungen bei guten Leistungen viel zu selten statt.

Im Hinblick auf die Ausbildung im *Betrieb* bewerten die Auszubildenden vor allem die „Eignung und das Verhalten der Ausbilder/-innen“ sowie die „materiellen Bedingungen“ insgesamt recht positiv. Im Vergleich dazu werden die fachlichen Qualifikationen der Lehrer/-innen in der *Berufsschule* und ihre Fähigkeit, Lerninhalte verständlich zu erklären, von den Auszubildenden weniger gut benotet, und auch die materiellen Bedingungen werden ungünstiger eingeschätzt. Am negativsten beurteilen die Auszubildenden aber die Qualität der *Kooperation der Lernorte*. Insbesondere in diesem Feld müssten verstärkt Qualitätsaktivitäten ansetzen, damit die Ausbildungsabläufe in den Betrieben und Berufsschulen besser ineinandergreifen.

Die *Vergleiche zwischen den 15 untersuchten Ausbildungsberufen* zeigen, dass es keinen Beruf mit durchgängig guten oder schlechten Bewertungen in allen Qualitätsbereichen gibt. Stattdessen zeigt sich ein recht buntes Bild mit vielfältigen Abstufungen. Allerdings häufen sich bei einzelnen Berufen günstige bzw. ungünstige Ergebnisse, die sich dann auch in den Gesamtbewertungen der Ausbildungsqualität dieser Berufe niederschlagen. Positiv hervorzuheben ist, dass es keinen Beruf gibt, der in der Gesamtbeurteilung sehr schlecht abschneidet.

(Ursula Beicht, Andreas Krewerth)

A6 Berufsbildung an beruflichen Schulen

Das berufliche Bildungssystem in Deutschland zeichnet sich durch einen relativ hohen Differenzierungsgrad aus. Diese Differenzierung erfolgt nach den unterschiedlichen Funktionen der verschiedenen Teilbereiche (von der Ausbildungsvorbereitung über die Vermittlung einer Teilqualifikation bis hin zum Erwerb eines Berufsabschlusses), durch die unterschiedlichen Lernorte (von rein schulisch über dual bis zu rein betrieblich), durch unterschiedliche Finanzierungsformen (von rein staatlicher Finanzierung über Mittel der Arbeitsverwaltung bis hin zu privater Finanzierung) sowie – bedingt durch die föderale Struktur – durch die unterschiedliche Anlage der Bildungssysteme in den 16 Bundesländern.

An beruflichen Schulen können sowohl allgemeinbildende als auch teilqualifizierende und vollqualifizierende berufliche Bildungsabschlüsse erworben werden → [Kapitel A6.1 und A6.2](#). Die Datengrundlage hierzu bildet die Fachserie 11, Reihe 2 „Berufliche Schulen“ des Statistischen Bundesamtes. Diese fasst die Ergebnisse der Schulstatistiken der einzelnen Bundesländer zusammen. Darüber hinaus werden die Ausbildungen an Schulen des Gesundheitswesens von den statistischen Ämtern gesondert erfasst → [Kapitel A6.3](#), während den Daten zur Ausbildung im öffentlichen Dienst die Personalstandstatistik des Statistischen Bundesamtes zugrunde liegt → [Kapitel A6.4](#).

A6.1 Berufsvorbereitungsjahr, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsfachschulen

Entwicklung der Schülerzahlen seit 1992

Berufliche Schulen des hier untersuchten Schulsegments hatten seit Mitte der 90er-Jahre einen nahezu kontinuierlichen Anstieg der Schülerzahlen zu verzeichnen. So stieg die Schülerzahl von 2000 bis 2006 um rund 30%. Am stärksten gestaltete sich dabei der Anstieg in den Berufsfachschulen (BFS) – seit 2000 ein Plus von 36% – mit damals 566.000 Schülerinnen und Schülern. Mittlerweile sinken die Schülerzahlen in allen diesen drei schulischen Ausbildungsangeboten, im Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) schon seit 2004, im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) seit 2005. Der stärkste Rückgang der Schülerzahlen zeigte sich an BFS, bei diesen aber erst im Schuljahr 2007/2008 mit einem Minus von 6,3%.

Auch im Berichtsjahr 2008/2009 zeigten sich in BFS rückläufige Schülerzahlen. Der Rückgang fiel aber insgesamt nicht so stark aus wie im Vorjahr (-3,7%). Er zeigte sich vor allem in den neuen Ländern (-10,8%), in den alten Ländern blieb er mit -1,7% noch relativ moderat. Die Entwicklung der Schülerzahlen in BGJ, BVJ und BFS seit 1992 zeigt das → **Schaubild A6.1-1**.

Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) 2008/2009²²⁷

Im Schuljahr 2008/2009 befanden sich rund 55.300 Jugendliche und junge Erwachsene im BVJ **E** → **Tabelle A6.1-1 Internet**²²⁸. Knapp zwei Drittel (33.400 = 60,4%) der Teilnehmer waren männlich, zwei Drittel der Jugendlichen (67%) waren beim Einstieg 16 oder 17 Jahre alt. Rund 5.100 – das ergibt einen Anteil von 9,2% – waren bereits 19 Jahre oder älter, unter den Älteren stammten mehr als die Hälfte aus den neuen Ländern. 9.600 (= 17,4%) waren Ausländer. Mehr als zwei Drittel (70%) der Schülerinnen und Schüler hatten noch keinen allgemeinen Schulabschluss erworben, als sie in das BVJ einstiegen, was ihre Chancen auf dem Ausbildungs-

stellenmarkt stark einschränkt. Von den Absolventen des Schuljahres 2007/2008 erwarben 15.700 Jugendliche im BVJ einen Hauptschulabschluss, einige wenige (124) einen mittleren Bildungsabschluss. Das sind knapp 40% der Schülerinnen und Schüler des Vorjahres, die vor ihrem Eintritt in das BVJ noch über keinen allgemeinen Schulabschluss verfügten.

E Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)

Das BVJ ist ein einjähriger bzw. zweijähriger Bildungsgang, der die Jugendlichen ohne Ausbildungsvertrag auf die Anforderungen einer beruflichen Ausbildung vorbereiten soll. Der Unterricht erfolgt in Vollzeit- oder Teilzeitform. Während des BVJ kann der Hauptschulabschluss nachgeholt werden. Auch Berufsvorbereitungsmaßnahmen mit innovierenden Elementen (Dualisierung berufsvorbereitender Lehrgänge an den Lernorten Schule bzw. außerbetriebliche Ausbildungsstätte und Betrieb) gehören statistisch seit dem Schuljahr 1999/2000 zum BVJ (vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 2).

Von 1992 bis 2002 hatte die Zahl der Schüler im BVJ kontinuierlich zugenommen. Bis 2004 blieb sie weitgehend auf dem erreichten Stand von rund 80.000 Schülerinnen und Schülern. Seit 2005 ist die Schülerzahl stark rückläufig.

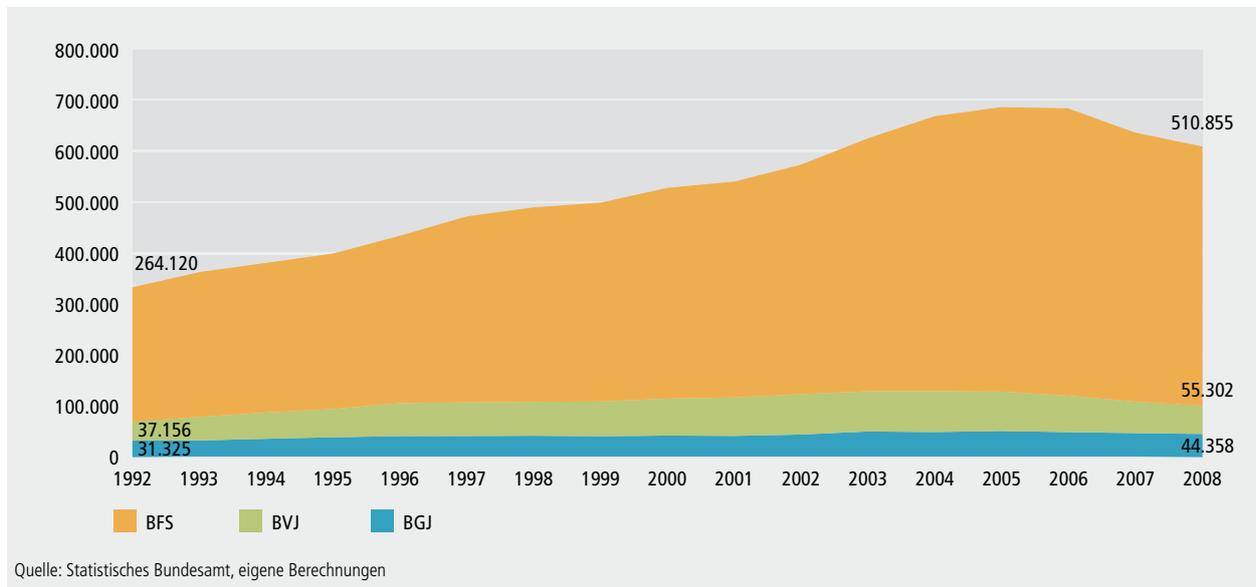
Mit Ausnahme von Niedersachsen (+2,7%) und Bayern (+0,9%) sind in allen Ländern die Schülerzahlen gegenüber dem vorigen Schuljahr zurückgegangen. Den stärksten Rückgang der Schülerzahlen verzeichnete wie schon im vorhergehenden Schuljahr Baden-Württemberg mit einem Rückgang von 39%. Ansonsten wurden vor allem in den neuen Ländern deutliche, meist zweistellige Rückgänge ermittelt: in Sachsen (-18,3%), Berlin (-16,7%), Sachsen-Anhalt (-15,2%), Mecklenburg-Vorpommern (-13,2%) und Thüringen (-9,9%).

Die Länder bieten das BVJ in unterschiedlichem Ausmaß an. Die meisten Schüler kommen 2008/2009 aus Niedersachsen (7.300), Bayern (6.200), Nordrhein-Westfalen (5.700) und Sachsen (5.100). Im Saarland (500), Bremen (1.000) und Schleswig-Holstein (1.800) sind die niedrigsten Teilnehmerzahlen zu vermelden. In Brandenburg wird das BVJ nicht angeboten.

²²⁷ Das Schuljahr 2008/2009 begann am 1. August 2008 und endete am 31. Juli 2009.

²²⁸ Siehe hierzu: www.bibb.de/datenreport2010

Schaubild A6.1-1: **Entwicklung der Schülerzahlen des schulischen Berufsgrundbildungsjahres, des Berufsvorbereitungsjahres und der Berufsfachschulen insgesamt 1992 bis 2008**



Schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ/s) 2008/2009

E Schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ/s)

Schüler und Schülerinnen im schulischen BGJ erhalten eine berufsfeldbezogene Grundbildung (z. B. in den Berufsfeldern Metalltechnik, Elektrotechnik, Wirtschaft und Verwaltung). Der Unterricht wird in Vollzeitform durchgeführt. Ist der Besuch erfolgreich, kann er auf die Berufsausbildung im dualen System durch eine Verkürzung der Ausbildungszeit angerechnet werden (vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 2).

44.400 Schülerinnen und Schüler besuchten im Schuljahr 2008/2009 ein BGJ/s **E**. Gegenüber dem Vorjahr (46.000) bedeutet das einen Rückgang um 3,6% → **Tabelle A6.1-1 Internet**. 7 von 10 Schülern (68%) waren männlich. Nur jeder neunte Jugendliche hatte noch keinen allgemeinen Schulabschluss erworben. 7 von 10 Teilnehmern besaßen einen Hauptschulabschluss, knapp jeder Fünfte einen höheren allgemeinen Bildungsabschluss. Jeder Achte war Ausländer, damit erhöhte sich auch der Ausländeranteil gegenüber dem Vorjahr um knapp 2 Prozentpunkte. Die höchsten Schülerzahlen wiesen

die Berufsfelder Metalltechnik (10.000), Ernährung und Hauswirtschaft (6.200), Holztechnik (5.300) und Wirtschaft und Verwaltung (4.800) auf.

Insgesamt 26.400 BGJ-Absolventen des Schuljahres 2007/2008 hatten eine Abschlussprüfung bestanden. Darunter befanden sich 3.800 Jugendliche, die noch einen Hauptschulabschluss nachholen konnten, und 4.400 Schülerinnen und Schüler, die auf diesem Weg einen mittleren Bildungsabschluss erwarben.

In den neuen Ländern (einschließlich Berlin) kommt dem schulischen BGJ/s – mit Ausnahme von Sachsen mit 1.700 und Sachsen-Anhalt mit knapp 1.400 Schülerinnen und Schülern in diesem Schuljahr – eine verhältnismäßig geringe Bedeutung zu. Im Schuljahr 2008/2009 stammten 7% der Schüler/-innen des BGJ/s aus den neuen Ländern. Dort wird es 2008/2009 auch nur in Sachsen, Sachsen-Anhalt und in Berlin (hier in unbedeutendem Umfang) angeboten. In den alten Ländern ist das BGJ am stärksten in Nordrhein-Westfalen (22.800) und Niedersachsen (9.900 Schülerinnen und Schüler) vertreten. Bezogen auf das gesamte Bundesgebiet stammen fast drei Viertel (73%) aller BGJ-Schüler aus diesen Ländern. Einen deutlich überdurchschnittlichen Rückgang der Schülerzahlen gegenüber dem vorigen Schul-

jahr gab es in Sachsen (-42,4%), Hessen (-22,1 %) und Sachsen-Anhalt (-17,3 %). Einen – dazu noch deutlichen zweistelligen – Anstieg verzeichnete nur Nordrhein-Westfalen (+11,8 %).

Berufsfachschulen 2008/2009



Berufsfachschulen (BFS)

BFS sind Schulen mit voller Wochenstundenzahl und mindestens einjähriger Schulbesuchsdauer, die in der Regel freiwillig nach Erfüllung der Vollzeitschulpflicht zur Berufsvorbereitung oder auch zur vollen Berufsausbildung ohne vorherige praktische Berufsausbildung besucht werden können. In den einzelnen Bundesländern gibt es vielfältige Formen von BFS mit unterschiedlichem Qualifikationsniveau. An einigen Schulen wird auch Teilzeitunterricht angeboten (vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 2).

Die demografische Entwicklung zeigt sich auch an der Schülerzahl der BFS **E**. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler²²⁹ ist im Schuljahr 2008/2009 nach einem längeren Zeitraum kontinuierlicher Anstiege (Höhepunkt im Schuljahr 2006/2007) zum zweiten Mal rückläufig. Sie betrug 510.855 und lag damit um 3,7% unter dem Vorjahresergebnis. Rund 20.000 Schüler und Schülerinnen weniger als im vorigen Schuljahr wurden in den BFS gezählt.

59% der Berufsfachschüler/-innen – wie im vorigen Schuljahr – waren junge Frauen. In den neuen Ländern lag der Frauenanteil mit 68% deutlich höher als in den alten Ländern (im Durchschnitt 56,5%), wo nur in Bayern (76% Frauenanteil) und Niedersachsen (64%) ein deutlich überdurchschnittlicher Wert ermittelt wurde.

In den neuen Ländern (einschließlich Berlin) ist die Zahl der Berufsfachschüler deutlich um 10,8% gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Sie erreichte im Schuljahr 2008/2009 rund 103.600 Schülerinnen und Schüler gegenüber 116.200 im Schuljahr 2007/2008. In den alten Ländern sank die Zahl der Berufsfachschüler gegenüber dem vorigen Schul-

jahr um rund 7.000 Schülerinnen und Schüler auf 407.200, ein nur leichter Rückgang um 1,7%.

Von den Schülerinnen und Schülern des ersten Schuljahrgangs besaßen mehr als die Hälfte (54,8%) einen mittleren Bildungsabschluss, 5,9% eine Studienberechtigung. 37,4% verfügten über einen Hauptschulabschluss. Keinen allgemeinen Schulabschluss hatten 1,6% der Schülerinnen und Schüler.

Jeder zehnte Jugendliche an BFS (10,3%) hatte nicht die deutsche Staatsangehörigkeit, ein leicht höherer Ausländeranteil als im vorigen Schuljahr (9,8%).

Im Schuljahr 2008/2009 besuchten rund 271.800 Berufsfachschüler (51,6%) die BFS mit dem Ziel, einen beruflichen Abschluss zu erwerben. Der Anteil war gegenüber dem Vorjahr (51,3%) nahezu gleich geblieben. Differenziert man nach den mit dem Schulbesuch angestrebten Abschlüssen, so entfielen 44,6% (Vorjahr 43,9%) auf einen Abschluss außerhalb und 7,0% (Vorjahr 7,4%) auf einen Berufsabschluss innerhalb des Berufsbildungsgesetzes bzw. der Handwerksordnung. Das Verhältnis zwischen berufsqualifizierenden Abschlüssen innerhalb und außerhalb BBiG/HwO hat sich somit leicht zugunsten von rein schulischen Berufsabschlüssen verändert. 19,8% der Berufsfachschüler erhielten eine berufliche Grundbildung, die zugleich zum Realschulabschluss führte, 20,0% eine Grundbildung, die den Realschulabschluss bereits voraussetzt. Der Anteil der Schüler, die eine berufliche Grundbildung erhielten, die sowohl in Hinblick auf die Eingangsvoraussetzung als auch auf den Abschluss unterhalb des Realschulabschlusses blieb, belief sich wie im Vorjahr auf 8,6%.

BFS in den neuen Ländern (einschließlich Berlin) vermitteln in der Regel einen beruflichen Abschluss. Der Anteil der Schüler, die mit dem Schulbesuch auch einen Berufsabschluss anstreben, betrug im Schuljahr 2008/2009 91% (in den alten Ländern 40%). Die restlichen 9% der Schüler befanden sich zumeist in Schulen, die eine berufliche Grundbildung vermitteln und auf den Realschulabschluss ausgerichtet sind. Wie im Westen handelt es sich dabei mehrheitlich um Ausbildungsgänge, die nach Ländergesetzen und nicht nach dem Berufsbildungs-

229 Ohne BGJ, jedoch einschließlich der Berufsfachschulzweige an den freien Waldorfschulen.

gesetz (BBiG) oder der Handwerksordnung (HwO) geregelt sind. Der Anteil der Berufsausbildung nach BBiG und HwO betrug rund 20,7% aller vollqualifizierenden Ausbildungsgänge an BFS in den neuen Ländern, ein Rückgang um einen Prozentpunkt gegenüber dem Vorjahr. In den alten Ländern betrug der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit einer Berufsausbildung nach BBiG und HwO an allen vollqualifizierenden Ausbildungsgängen 10,5% und stieg gegenüber dem Vorjahr um 0,9 Prozentpunkte an.

→ **Tabelle A6.1-2 Internet** informiert über die Entwicklung der Schülerzahlen in BFS von 2006/2007 bis 2008/2009 nach Ländern. Dabei werden auch die Anteile der weiblichen und der Schüler im ersten Schuljahr ausgewiesen.

Insgesamt 35.800 Schülerinnen und Schüler (Auszubildende) wurden im Schuljahr 2008/2009 in den anerkannten Ausbildungsberufen des Berufsbildungsgesetzes und der Handwerksordnung ausgebildet. Vor allem handelte es sich dabei um Körperpflegeberufe (fast ausschließlich Kosmetiker/Kosmetikerin), haus- und ernährungswirtschaftliche Berufe und Büroberufe, in denen allein 40,9% aller Schüler lernten. Eine wichtige Rolle im Ausbildungsangebot der BFS in anerkannten Ausbildungsberufen (BBiG, HwO) spielten auch Metall- und Elektroberufe, erstere vor allem in den alten Ländern.

95.662 Schülerinnen und Schüler verließen die BFS mit einer erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung, 2.300 oder 2,4% weniger als 2008. Einen Berufsabschluss außerhalb BBiG/HwO erwarben 83.229, einen Abschluss in einem BBiG/HwO-Beruf 12.433 Schülerinnen und Schüler und damit 13% aller Berufsfachschulabsolventen. Erstmals seit einem längeren Zeitraum kontinuierlicher Anstiege gingen damit auch die Absolventenzahlen bei BFS zurück.

(Klaus Schöngen)

A6.2 Quantitative Entwicklung der vollqualifizierenden Berufsausbildung an Schulen (Schuljahr 2008/09)

An den Berufsfachschulen (BFS), die Schüler/-innen in Ausbildungsgängen für Berufe außerhalb des Geltungsbereiches von Berufsbildungsgesetz (BBiG) und Handwerksordnung (HwO) **E** zu einem Berufsabschluss führen, ist die Schülerzahl zum zweiten Mal in Folge mit rund -2% um absolut -4.900 leicht rückläufig und liegt jetzt bei insgesamt 227.700.²³⁰ Da die Zahl der Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen demografisch bedingt aber um -3,4%, absolut -32.300, gesunken ist und die Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt sich etwas verändert hat, scheint die Attraktivität dieses Bildungsgangs ungebrochen → **Tabelle A6.2-1**. Weit deutlicher fällt der Rückgang an den BFS aus, die gemäß BBiG/HwO **E** ausbilden, denn die Gesamtschülerzahl liegt dort mit -3.500 um rund -9% niedriger als im Vorjahr und beträgt nun nur noch rund 35.800 → **Tabelle A6.2-2**. Da die Zahl der Schüler mit Ausbildungsvertrag in Teilzeitberufsschulen gleichzeitig insgesamt noch einmal um +1,7% oder rund 27.300 gestiegen ist, haben sich auch die Relationen zwischen dualer und schulischer Berufsausbildung zugunsten der dualen wieder etwas verschoben. In den Ausbildungsgängen zeigen sich jedoch zwischen Ländern und Berufen starke Unterschiede in der quantitativen Entwicklung (s. u.).

E Berufsfachschulen (BFS)²³¹ Außerhalb Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. Handwerksordnung (HwO)

BFS, die einen beruflichen Abschluss in einem Beruf vermitteln, der kein Ausbildungsberuf ist – Ausbildungsgang außerhalb des Geltungsbereiches von BBiG/HwO, oft auch als „Schulberuf nach Landesrecht bezeichnet“. In einigen neuen Ländern werden Gesundheitsdienstberufe nicht an Schulen des Gesundheitswesens, sondern an BFS außerhalb BBiG/HwO, d. h. unter Aufsicht der Kultusministerien, ausgebildet.

²³⁰ Soweit nicht anders angegeben, beziehen sich die Angaben und Berechnungen auf Statistisches Bundesamt 2008 und Statistisches Bundesamt 2009.

²³¹ Umfangreiches Material zum Thema findet sich unter www.bibb.de/de/wlk8246.htm.

Tabelle A6.2-1: Schüler/-innen an Berufsfachschulen außerhalb BBiG/HwO

Schuljahr	Schüler/-innen insgesamt	Veränderung zum Vorjahr	davon weiblich	Anteil der Schülerinnen	Veränderung zum Vorjahr	Schüler/-innen insgesamt, 1. Schuljahr	Veränderung zum Vorjahr	davon weiblich
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	in %	Anzahl	in %	Anzahl
1992/1993	98.171	18,4	78.598	80,1	20,2	49.503	14,3	39.214
1993/1994	108.260	10,3	87.402	80,7	11,2	54.982	11,1	44.044
1994/1995	102.479	-5,3	80.569	78,6	-7,8	53.732	-2,3	41.695
1995/1996	109.067	6,4	85.508	78,4	6,1	58.067	8,1	45.341
1996/1997	116.885	7,2	92.936	79,5	8,7	62.263	7,2	48.659
1997/1998	141.596	21,1	112.802	79,7	21,4	73.797	18,5	57.393
1998/1999	149.560	5,6	118.094	79,0	4,7	76.816	4,1	59.225
1999/2000	154.206	3,1	119.186	77,3	0,9	78.691	2,4	58.880
2000/2001	167.163	8,4	124.309	74,4	4,3	87.081	10,7	62.754
2001/2002	176.148	5,4	127.403	72,3	2,5	91.709	5,3	64.308
2002/2003	191.266	8,6	135.358	70,8	6,2	101.158	10,3	70.316
2003/2004	214.068	11,9	150.957	70,5	11,5	115.022	13,7	80.387
2004/2005	227.241	6,2	157.035	69,1	4,0	118.202	2,8	80.661
2005/2006	237.993	4,7	163.371	68,6	4,0	120.246	1,7	81.103
2006/2007	242.504	1,9	165.644	68,3	1,4	119.397	-0,7	79.492
2007/2008	232.564	-4,1	159.386	68,5	-3,8	116.575	-2,4	78.403
2008/2009	227.657	-2,1	156.122	68,6	-2,0	113.687	-2,5	76.525

Anmerkungen: Bis 1993/1994 einschließlich „Erzieher/-in“ in Nordrhein-Westfalen, von 1994/1995 bis 2002/2003 und ab 2007/2008 ohne „Erzieher/-in“ an Berufsfachschulen in Nordrhein-Westfalen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

BFS gemäß BBiG/HwO

BFS, die einen beruflichen Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf gemäß Berufsbildungsgesetz bzw. Handwerksordnung vermitteln (Statistisches Bundesamt 2008, S. 10 ff).

Bei den Anfängern stellen sich die Entwicklungen etwas anders dar. An den BFS, die einen Ausbildungsabschluss außerhalb BBiG/HwO vermitteln, wurden im ersten Schuljahr rund 113.700 Schüler/-innen gemeldet; das sind -2.900 oder -2,5% weniger als im Vorjahr; an den BFS gemäß BBiG/HwO ging die Schülerzahl um -1.900 oder -12,7% auf 12.900 zurück. Aber auch die Zahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge sank im Schuljahr 2008/09 um -9.700 oder -1,5% gegenüber dem Vorjahr.

Zu den Ausbildungswegen mit Berufsabschluss im Sekundarbereich gehören neben BFS und Berufsschulen noch weitere Schul- und Ausbildungsformen. In einigen Ländern ist die Ausbildung für Sozial- und Gesundheitsdienstberufe den BFS zugeordnet; sie sind also in der Gesamtzahl von 227.700 enthalten. Davon entfallen auf diese Berufe insgesamt 77.300 Schüler/-innen. Es gibt auch Länder, in denen die Ausbildung für Sozial- und Gesundheitsdienstberufe an Fachschulen durchgeführt wird. Insgesamt wurden 2008/2009 an Fachschulen rund 21.600 Schüler/-innen in Sozial- und Gesundheitsdienstberufen gemeldet → vgl. Kapitel A6.3.

Zu den Berufen mit Ausbildungen in verschiedenen Schulformen gehören auch die Erzieher/-innen. An Fachschulen beträgt ihre Schülerzahl insgesamt rund 27.900 und ist damit gegenüber dem Vorjahr erneut deutlich um 10,3% gestiegen; im ersten

Tabelle A6.2-2: Schüler/-innen an Berufsfachschulen gemäß BBiG/HwO

Schuljahr	Schüler/-innen insgesamt	Veränderung zum Vorjahr	davon weiblich	Anteil der Schülerinnen	Veränderung zum Vorjahr	Schüler/-innen insgesamt, 1. Schuljahr	Veränderung zum Vorjahr
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	in %	Anzahl	in %
1992/1993	8.364	13,5	5.216	62,4	*	3.697	*
1993/1994	8.604	2,9	5.362	62,3	2,8	4.100	10,9
1994/1995	9.844	14,4	6.447	65,5	20,2	4.296	4,8
1995/1996	11.100	12,8	7.615	68,6	18,1	4.644	8,1
1996/1997	15.556	40,1	9.812	63,1	28,9	6.787	46,1
1997/1998	24.517	57,6	15.239	62,2	55,3	14.550	114,4
1998/1999	32.183	31,3	19.452	60,4	27,6	15.619	7,3
1999/2000	36.983	14,9	21.362	57,8	9,8	14.553	-6,8
2000/2001	36.337	-1,7	20.423	56,2	-4,4	13.281	-8,7
2001/2002	34.504	-5,0	18.469	53,5	-9,6	12.830	-3,4
2002/2003	33.071	-4,2	17.322	52,4	-6,2	12.207	-4,9
2003/2004	33.718	2,0	17.568	52,1	1,4	13.466	10,3
2004/2005	40.244	19,4	23.918	59,4	36,1	17.033	26,5
2005/2006	41.184	2,3	24.545	59,6	2,6	16.194	-4,9
2006/2007	40.964	-0,5	24.377	59,5	-0,7	16.656	2,9
2007/2008	39.278	-4,1	22.944	58,4	-5,9	14.764	-11,4
2008/2009	35.788	-8,9	20.319	56,8	-11,4	12.884	-12,7

* Nicht errechenbar

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Schuljahr stieg sie um 13,0% auf rund 11.700. Außerdem werden Erzieher/-innen in Bayern an Fachakademien ausgebildet. Im Schuljahr 2008/09 befanden sich dort insgesamt rund 4.100 Schülerinnen und Schüler, davon 2.100 im ersten Ausbildungsjahr → [Tabelle A6.2-3](#).

In schulischen Ausbildungen sind Mädchen und junge Frauen traditionell überproportional vertreten. Der Frauenanteil an den BFS außerhalb BBiG/HwO hat sich 2008/09 kaum verändert (68,6%; Vorjahr 68,5%), im ersten Schuljahr beträgt er wie im Vorjahr 67,3%. Der Anteil der Schülerinnen in vollschulischen Ausbildungen nach BBiG/HwO ist von 58,4% im Vorjahr auf 56,8% gesunken.

Bei den Absolventen sind die Schülerzahlen jetzt ebenfalls rückläufig. In 2008 haben 83.200 Absolventen die BFS außerhalb BBiG/HwO mit einem Berufsabschluss verlassen; das waren -2,1% weniger

als im Jahr davor.²³² Von privaten BFS außerhalb BBiG/HwO gab es mit rund 35.300 Schüler/-innen noch einmal +0,4% mehr Absolventen als im Vorjahr. Während der Anteil der Absolventen aus privaten BFS außerhalb BBiG/HwO damit jetzt auf 42,4% der Gesamtzahl der Absolventen gestiegen ist, liegt er mit 21,3% an BFS gemäß BBiG/HwO nur halb so hoch und noch -4,2% niedriger als im Vorjahr. Die Hälfte der Absolventen 2008 von diesen Privatschulen sind Kosmetikerinnen.

Entwicklungen bei einzelnen Berufen

Bei den einzelnen stark besetzten Berufen (mit mehr als 1.000 Schülerinnen und Schülern im ersten Schuljahr) an BFS außerhalb BBiG/HwO überwiegen 2008/09 die Rückgänge → [Tabelle A6.2-3](#). Nur bei

²³² Die Datenlage (Meldungen an das Statistische Bundesamt) ist aber offenbar nach wie vor unvollständig.

Tabelle A6.2-3: Am stärksten besetzte Berufe an Berufsfachschulen außerhalb BBiG/HwO – 2008/2009

Berufs- klasse*	Beruf	1. Schuljahr	Veränderung zum Vorjahr – 1. Schuljahr	Alle Schuljahre	Außerdem Schulen des Gesundheits- wesens – 1. Schuljahr	Außerdem Schulen des Gesundheits- wesens – alle Schuljahre
		Anzahl	in %	Anzahl	Anzahl	Anzahl
Die 10 im 1. Schuljahr am stärksten besetzten Berufe						
7889	Kaufmännische/-r und Wirtschaftsassistent/-in	14.017	-0,1	22.083		
8617	Sozialassistent/-in und Sozialpädagogische/-r Assistent/-in	12.977	-2,2	26.116		
7744	Technische/-r Assistent/-in für Informatik und Assistent/-in für Wirtschaftsinformatik	9.783	-9,2	20.002		
8670	Kinderpfleger/-in	9.715	-3,2	17.301		
8640	Altenpfleger/-in (+1.266 an Fachschulen)	8.019	1,3	21.176	6227	17.514
8690+8697	Sozialbetreuer/-in und Sozialhelfer/-in	6.613	18,4	10.924		
8343	Gestaltungstechnische/-r Assistent/-in	4.487	4,1	10.373		
7894	Fremdsprachenassistent/-in und Europasekretär/-in	3.443	-2,8	6.841		
8630	Erzieher/-in (+11.679 an FS, +2.127 an Fachakademien in BY)	2.855	-2,5	5.609		
9212 + 9232	Hauswirtschafter/-in, (Haus-)Wirtschaftsassistent/-in, Hauswirtschaftshelfer/-in	2.652	1,1	4.963		
	Zusammen	74.561		145.388		
	Anteil an allen Berufen an BFS außerhalb BBiG/HwO	65,6		63,9		
Weitere stark besetzte Berufe bzw. Berufsgruppen**						
7884	(Europa-)Korrespondent/-in	2.601	1,8	4.912		
8647	Altenpflegehelfer/-in	2.549	-15,4	2.606	3.385	3.563
8580	Pharmazeutisch-technische/-r Assistent/-in	2.471	-8,2	5.432	1.964	3.842
8520	Physiotherapeut/-in (Krankengymnast/-in; 3-jährig)	2.406	-13,5	7.118	6.301	17.408
8594	Ergotherapeut/-in	2.176	-15,8	6.924	1.784	5.394
8530	Gesundheits- und Krankenpfleger/-in	2.093	-0,1	6.014	17.308	49.574
6229	Kommunikationsassistent/-in und Industrietechnologe/-in	1.822	1,6	1.722		
6261	Chemisch-technische/-r Assistent/-in	1.759	-11,7	3.553		
9142+7020+7021	Assistent/-in für Hotel-, Gaststätten-, Fremdenverkehrsgewerbe und Touristikassistent/-in	1.407	-17,8	3.176		
6310	Biologisch-technische/-r Assistent/-in	1.400	-6,4	2.964		
7792	Wirtschaftsinformatiker/-in	1.398	-0,1	2.651		
6223	Technische/-r Assistent/-in für Automatisierungs- und Computertechnik	1.053	-17,7	2.220		
	Zusammen	23.135		49.292		
	Insgesamt	97.696		194.680		
	Anteil an allen Berufen an BFS außerhalb BBiG/HwO	85,9		85,5		
	nachrichtlich: Berufsfachschulen insgesamt	113.687		227.657		
Weitere stark besetzte Berufe an Schulen des Gesundheitswesens**						
8542	Rettungsassistent/-in	677		677	2.942	3.370
8532	Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-in	173		534	1.928	5.507
8571	Medizinisch-technische/-r Laboratoriumsassistent/-in, Medizinische/r Laborant/-in	457		1.389	1.252	3.407
8591	Logopäde/Logopädin	346		1.043	1.011	2.923
	Zusammen				44.102	112.502
	Anteil an allen Berufen an Schulen des Gesundheitswesens				88,3	90,5
	nachrichtlich: Schulen des Gesundheitswesens insgesamt				49.941	124.260

* Siehe Statistisches Bundesamt: Klassifizierung der Berufe 1992 (<https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,vollanzeige.csp&ID=1002839>).

** Mit mehr als 1.000 Schüler/-innen im 1. Schuljahr.

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Tabelle A6.2-4: Die 10 am stärksten besetzten Berufsgruppen an Berufsfachschulen gemäß BBiG/HwO – Schuljahr 2008/2009

Berufsgruppe*	Berufe	Schüler/-innen	Veränderung zum Vorjahr
		Anzahl	in %
78	Büroberufe, Kaufmännische/-r Angestellte/-r	5.123	-2,2
92	Haus- und ernährungswirtschaftliche Berufe inkl. Hauswirtschafter/-in	4.937	-12,8
90	Berufe in der Körperpflege inkl. Kosmetiker/-in	4.633	-25,6
69	Bank- und Versicherungskaufleute	2.303	14,8
31	Elektroberufe	2.079	-10,1
27	Maschinenbau- und -wartungsberufe	1.396	-6,5
91	Hotel- und Gaststättenberufe	1.385	-13,4
67	Groß- und Einzelhandelskaufleute, Ein- u. Verkaufsfachleute	1.367	-10,5
28	Fahr-, Flugzeugbau- und -wartungsberufe	1.035	-14,5
64	Technische Zeichner/-innen und verwandte Berufe	999	-12,4
	Zusammen	25.257	-11,1
	in % aller Schüler/-innen	70,6	
	nachrichtlich: Berufsfachschulen gemäß BBiG/HwO insgesamt	35.788	-8,9

* Siehe Statistisches Bundesamt: Klassifizierung der Berufe 1992 (<https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,vollanzeige.csp&ID=1002839>)

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Sozialbetreuern/Sozialbetreuerinnen und Sozialhelfern/Sozialhelferinnen gibt es 18,4% mehr Anfänger; damit sind sie jetzt zu einem der 10 quantitativ stärksten Berufe geworden. Unter den Top Ten gibt es bei Technischer Assistenz für Informatik und Wirtschaftsinformatik erneut einen starken Rückgang um -9,2%; auch die Technische Assistenz für Automatisierungs- und Computertechnik hat 2008/09 -17,7% weniger Anfänger.²³³

Weitere Rückgänge um mehr als 10% gibt es im Hotel-, Gaststätten- und Touristikgewerbe (-17,8%), in der Ergotherapie (-15,8%), in der Physiotherapie (-13,5%), in der Altenpflegehilfe (-15,4%) und in der Chemisch-technischen Assistenz (-11,7%). Die Rangfolge der 10 Berufe mit den meisten Schülern/Schülerinnen im ersten Schuljahr an BFS außerhalb BBiG/HwO ist der des Vorjahres gleich bis auf die Altenpflegehilfe, die durch die Hauswirtschaftsberufe abgelöst wird.

Bei 2 weiteren, vor einigen Jahren noch stark besetzten Berufen ist ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen: Masseur/medizinische Bademeister

bzw. Masseurinnen/medizinische Bademeisterinnen haben -25,6% weniger und damit nur noch 723 Anfänger; in der Diätassistenz ging die Schülerzahl im ersten Schuljahr gegenüber 2007/08 noch einmal um -23,5% auf nunmehr nur 439 Anfänger zurück. Zusammengenommen zeigt sich eine Entwicklung, bei der schulischen Ausbildung außer in hochwertigen IT-Berufen auch in ebensolchen Gesundheits- und Pflegeberufen, die häufig mit öffentlichem Dienst verknüpft sind, zurückgeht zugunsten einfacherer Helfer- und personenbezogener Dienstleistungsberufe.

Erzieher/-innen gehören mit 2.855 Anfängern weiterhin zu den Top Ten, obwohl sie nur noch in Baden-Württemberg den BFS außerhalb BBiG/HwO zugerechnet werden. Die meisten Erzieher/-innen werden an Fachschulen ausgebildet (s. o.), darunter weitere aus Baden-Württemberg. Für Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und das Saarland sind gar keine Erzieher/-innen gemeldet; in diesen Ländern gibt es aber eine beträchtliche Anzahl von Schülern/Schülerinnen an Fachschulen für Sozialarbeit und -pädagogik, an denen im ersten Schuljahr 6.320 und insgesamt 15.657 Personen ausgebildet werden. In Bayern findet die Erzieherausbildung an Fachakademien statt (s. o.). Auch ohne die Sozialpädagogik mitzurechnen ist Erzieher/-in

233 Jährliche Tabellen dieser Berufe sind als Excel-Dateien abgelegt unter www.bibb.de/dokumente/pdf/wlk_berufsfachschulen_top-ten_bfs_ausserh-bbig.xls.

Tabelle A6.2-5: Schüler/-innen an Berufsfachschulen gemäß BBiG/HwO nach Ländern – Schuljahr 2008/2009

Land	Schüler/-innen	Veränderung zum Vorjahr	Anteil des Landes an allen Schülern/Schülerinnen	mit Teilzeitunterricht	Anteil derer mit Teilzeitunterricht im Land
	Anzahl	in %	in %	Anzahl	in %
Baden-Württemberg	7.777	9,4	21,7	6.710	86,3
Bayern	4.289	-16,4	12,0		
Berlin	6.084	-1,0	17,0		
Brandenburg	4.381	-27,6	12,2	3.909	89,2
Bremen	159	-5,4	0,4		
Hamburg	342	-42,6	1,0		
Hessen	659	-3,5	1,8		
Mecklenburg-Vorpommern	1.485	-24,7	4,1		
Niedersachsen	1.252	-1,5	3,5	16	1,3
Nordrhein-Westfalen	1.934	11,7	5,4		
Rheinland-Pfalz	597	-3,2	1,7		
Saarland*					
Sachsen	3.605	-9,5	10,1		
Sachsen-Anhalt	1.499	-12,3	4,2		
Schleswig-Holstein	51	0,0	0,1		
Thüringen	1.674	-18,7	4,7	383	22,9
Alte Länder	17.060	-1,7	47,7	6.726	39,4
Neue Länder	18.728	-14,6	52,3	4.292	22,9
Bundesgebiet insgesamt	35.788	-8,9	100,0	11.018	30,8

* Angaben liegen nicht vor.

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

(mit zusammen 16.700 Schülerinnen und Schülern im ersten Schuljahr) damit nach Gesundheits- und Krankenpfleger/-in (mit insgesamt 19.400 im ersten Schuljahr) der quantitativ zweitstärkste Beruf außerhalb des Geltungsbereiches von BBiG/HwO. Nach der Altenpflege (mit zusammen 15.500 Schülerinnen und Schülern im ersten Schuljahr) folgt dann als reiner Schulberuf nach Landesrecht die Kaufmännische/Wirtschaftsassistentin (mit 14.000 Schülerinnen und Schülern im ersten Schuljahr).

An den BFS gemäß BBiG/HwO hat sich die Liste der am stärksten besetzten Berufe nicht verändert → **Tabelle A6.2-4**. Die Veränderungen zum Vorjahr bestehen in einer Umkehrung der Rangfolge der ersten drei Berufsgruppen und kleineren Platzwechseln. In der quantitativen Entwicklung gibt es allerdings Unterschiede. Während an den BFS außerhalb BBiG/HwO für die Hauswirtschaft ein leichter Aufwuchs auf insgesamt 4.963 zu verzeichnen ist, hat deren Schülerzahl an BFS gemäß BBiG/HwO um -12,8% auf insgesamt 4.937 abgenommen. Bis auf

die Bank- und Versicherungskaufleute, deren Zahl um 14,8% auf insgesamt 2.303 zugenommen hat, sind in allen stark besetzten Gruppen Rückgänge zu verzeichnen, die bis auf zwei Ausnahmen (Büro- und Maschinenbauberufe) bei mehr als -10% liegen. Am deutlichsten ist er im Bereich der Körperpflegeberufe einschließlich Kosmetik, wo die Schülerzahl um ein Viertel (-25,6%) gesunken ist.

Regionale Entwicklungen bei Schulformen und Berufen

An den BFS gemäß BBiG/HwO ist eine dynamische Entwicklung zu beobachten. Neben der schwankenden quantitativen Entwicklung hat sich auch die Verteilung auf alte und neue Länder verändert. Nach der Wende war 1993/94 ein Drittel der Schülerzahl den neuen, zwei Drittel den alten Ländern zuzurechnen. Bis 1999/2000 kehrte sich das Verhältnis exakt um: zwei Drittel der Schüler/-innen kamen aus den neuen Ländern, bei insgesamt mehr als vierfacher Schülerzahl. Mit dem Geburtenrückgang und damit

Tabelle A6.2-6: Schüler/-innen an Berufsfachschulen außerhalb BBiG/HwO nach Ländern – Schuljahr 2008/2009

Land	Schüler/-innen	Veränderung zum Vorjahr	Anteil des Landes an allen Schülern/Schülerinnen
	Anzahl	in %	in %
Baden-Württemberg	37.027	3,0	16,3
Bayern	20.170	0,1	8,9
Berlin	7.265	4,7	3,2
Brandenburg	5.025	-11,8	2,2
Bremen	1.191	3,0	0,5
Hamburg	3.899	-5,6	1,7
Hessen	8.582	-1,0	3,8
Mecklenburg-Vorpommern	7.811	-8,6	3,4
Niedersachsen	22.467	2,0	9,9
Nordrhein-Westfalen	39.619	0,7	17,4
Rheinland-Pfalz	11.534	4,4	5,1
Saarland	550	12,9	0,2
Sachsen	30.283	-9,7	13,3
Sachsen-Anhalt	12.627	-10,1	5,5
Schleswig-Holstein	5.935	2,7	2,6
Thüringen	13.672	-9,2	6,0
Alte Länder	150.974	1,5	66,3
Neue Länder	76.683	-8,5	33,7
Bundesgebiet insgesamt	227.657	-2,1	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

niedrigeren Schulabgängerzahlen insbesondere in den neuen Ländern konnten die vollschulischen Ausbildungsförderungsprogramme reduziert werden. In allen fünf neuen Flächenstaaten liegt der Rückgang daher auch 2008/2009 gegenüber dem Vorjahr bei rund -10% und mehr → **Tabelle A6.2-5**. Damit ist der Anteil der neuen Länder an dieser Schulform jetzt auf 52% gegenüber 48% in den alten Ländern zurückgegangen; aber immer noch gehen in den neuen Ländern überproportional viele Schüler/-innen in BFS gemäß BBiG/HwO.

In den alten Ländern ist in Bayern mit -16,4% ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen; in Hamburg beträgt er sogar -42,6% bei jedoch insgesamt geringer Schülerzahl. Zuwächse gegenüber dem Vorjahr haben allein Nordrhein-Westfalen mit 11,7% und Baden-Württemberg mit 9,4%. Dabei dürfte es sich in Baden-Württemberg nach wie vor überwiegend um Auszubildende mit Zusatzunterricht handeln, denn 86%, verteilt über fast alle Berufe, sind laut Statistischem Bundesamt Teilzeitschüler. Ließe man diese 6.710 Schüler/-innen bei diesem Bildungs-

gang unberücksichtigt, hätte er mit rund 29.000 Schüler/-innen lediglich noch einen Anteil von 1,5% neben den BFS außerhalb BBiG/HwO (11,9%) und dem dualen System (86,6%).

Brandenburg ist das zweite Land mit einem noch höheren Teilzeitschüleranteil von 89% an BFS gemäß BBiG/HwO, der dort alle Berufe (außer die der Körperpflege) vollständig umfasst. In Brandenburg wird seit Jahren nach dem „Brandenburger Modell“ zusammen mit den Schulträgern außerbetrieblich ausgebildet.

An den BFS außerhalb BBiG/HwO ist der Rückgang vor allem in den neuen Flächenstaaten stärker und liegt zwischen rund -9% in Mecklenburg-Vorpommern und -12% in Brandenburg → **Tabelle A6.2-6**, während in den alten Ländern insgesamt noch ein kleiner Zuwachs von 1,5% zu verzeichnen ist.

(Gisela Feller)

A6.3 Ausbildung in Sozial- und Gesundheitsdienstberufen

Die nicht akademische Ausbildung in Berufen des Gesundheitswesens erfolgt zum überwiegenden Teil in Schulen des Gesundheitswesens.²³⁴ Im Jahr 2008/2009 befanden sich 124.260 Schüler/-innen an 1.618 Schulen des Gesundheitswesens **E**. Im Vergleich zum Vorjahr²³⁵ (2007/2008: 123.802) ist die Anzahl der Schüler/-innen mit einem Anstieg um 458 (+0,4%) annähernd konstant geblieben → **Tabelle A6.3-1 Internet**²³⁶.

E

Schulen des Gesundheitswesens

„Diese Einrichtungen vermitteln die Ausbildung für nicht akademische Gesundheitsdienstberufe (z. B. Gesundheits- und Krankenpfleger/-innen, Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-innen, Hebammen, Masseur, Ergotherapeuten, medizinische Bademeister u. a. m.). Die Aufnahmebedingungen sind je nach Berufswahl recht unterschiedlich. In der Regel erfolgt die Aufnahme in diese Einrichtungen erst nach Vollendung des 18. Lebensjahres, also nach Beendigung der Schulpflicht. Vorausgesetzt wird deshalb bei nahezu allen Berufen eine einschlägige Berufsausbildung oder der erfolgreiche Besuch einer auf die Ausbildung vorbereitenden schulischen Einrichtung. Der erfolgreiche Abschluss an einer Schule des Gesundheitswesens wird durch ein staatlich anerkanntes Abschlusszeugnis bestätigt, das zur Ausübung des gewählten Berufes berechtigt“ (Statistisches Bundesamt 2009). Schulen des Gesundheitswesens unterstehen i. d. R. der Aufsicht der Gesundheitsministerien der Länder.

Berufsfachschulen und Fachschulen der Länder

„In einigen Ländern findet die Ausbildung in Gesundheitsdienstberufen (unterhalb der akademischen Ebene) nicht in Schulen des Gesundheitswesens, sondern in Berufsfachschulen und Fachschulen statt“ (Statistisches Bundesamt 2009).

Insgesamt setzt sich der Trend eines – wenn auch von Jahr zu Jahr nur leichten – Anstiegs bei den Schülerzahlen an Schulen des Gesundheitswesens fort. Seit 1998/1999 (120.847 Schüler/-innen) entwickelte sich die Anzahl der Schüler zunächst rückläufig und hatte ihren Tiefpunkt mit 111.778 im Jahr 2001/2002 erreicht. Seither stieg die Schülerzahl wieder stetig an und befindet sich 2008/2009 recht deutlich über dem Niveau von 1998/1999. Der Anteil von Mädchen und jungen Frauen ist bei einer Ausbildung an Schulen des Gesundheitswesens aufgrund der geschlechtsspezifischen Berufswahl traditionell hoch. So lag der Anteil junger Männer im Schuljahr 2008/2009 lediglich bei rund 21%. Mädchen und junge Frauen sind dementsprechend mit rund 79% deutlich überrepräsentiert. Diese Entwicklung wurde 2008/2009 insofern noch verstärkt, als die Anzahl der Schüler an Schulen des Gesundheitswesens leicht abgenommen (2007/2008: 26.035 vs. 2008/2009: 25.691) und die der Schülerinnen leicht zugenommen hat (2007/2008: 97.767 vs. 2008/2009: 98.569).

Neben den Schulen für das Gesundheitswesen werden Ausbildungen zu den Sozial- und Gesundheitsdienstberufen unterhalb der akademischen Ebene aufgrund des unterschiedlich strukturierten föderalen Schulsystems auch an Berufsfachschulen und Fachschulen der Länder **E** durchgeführt.

Im Gegensatz zu den Schülerzahlen an Schulen des Gesundheitswesens ist die Anzahl der Schüler/-innen in Sozial- und Gesundheitsdienstberufen an Berufsfachschulen und Fachschulen der Länder nach einem Anstieg bis zum Schuljahrgang 2004/2005 (113.229 Schüler/-innen) seither stetig bis auf nunmehr 98.954 im Schuljahrgang 2008/2009 gesunken → **Schaubild A6.3-1**.²³⁷ Im Vergleich zum Vorjahr (2007/2008: 103.410 Schüler/-innen) ergibt sich daraus ein Rückgang um -4,3%. An den Berufsfachschulen und Fachschulen der Länder im Bereich der Ausbildung zu Gesundheitsfachberufen ist aufgrund

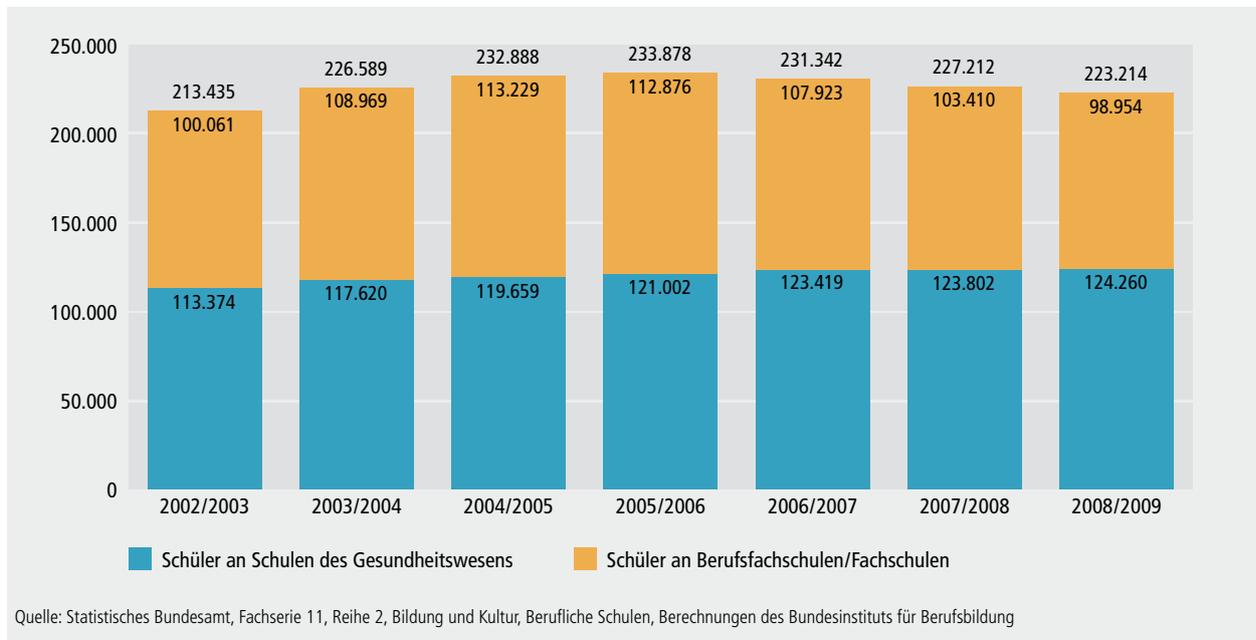
234 In das vorliegende Kapitel wurde ein Textbeitrag des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) aufgenommen.

235 Vgl. BIBB-Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009, Kapitel 6.3.

236 Siehe www.bibb.de/datenreport2010.

237 Da der Umfang der einbezogenen Berufe in diesem Jahr erweitert wurde und sich nun stärker an der Einteilung des Statistischen Bundesamtes orientiert, sind die aufgeführten Schülerzahlen in Sozial- und Gesundheitsdienstberufen an Berufsfachschulen und Fachschulen der Länder nicht mit den Vorjahreszahlen vergleichbar. Die im → **Schaubild A6.3-1** aufgeführten Daten wurden auf der Basis der neuen Einteilung für die vergangenen Jahre rekonstruiert.

Schaubild A6.3-1: **Anzahl der Schüler/-innen in Ausbildung in Berufen des Gesundheitswesens im Zeitverlauf (2002/03–2008/09)**



der geschlechtsspezifischen Berufswahl die Schiefelage zwischen Männern und Frauen sogar noch etwas stärker ausgeprägt als an den Schulen des Gesundheitswesens. Unter den Schülern befanden sich im Jahrgang 2008/2009 lediglich rund 18 % Jungen und junge Männer.

Für die differenzierte Betrachtung einzelner Berufe werden die Schülerzahlen aus den Schulen des Gesundheitswesens sowie den Berufsfachschulen und Fachschulen der Länder summiert → **Tabelle A6.3-1 Internet**. Hiernach ergibt sich im Vergleich zum Jahrgang 2007/2008 insgesamt ein Rückgang der Schülerzahl von 227.212 auf 223.214 (-1,8%), der ausschließlich auf die Entwicklung an den Berufsfachschulen und Fachschulen zurückzuführen ist.

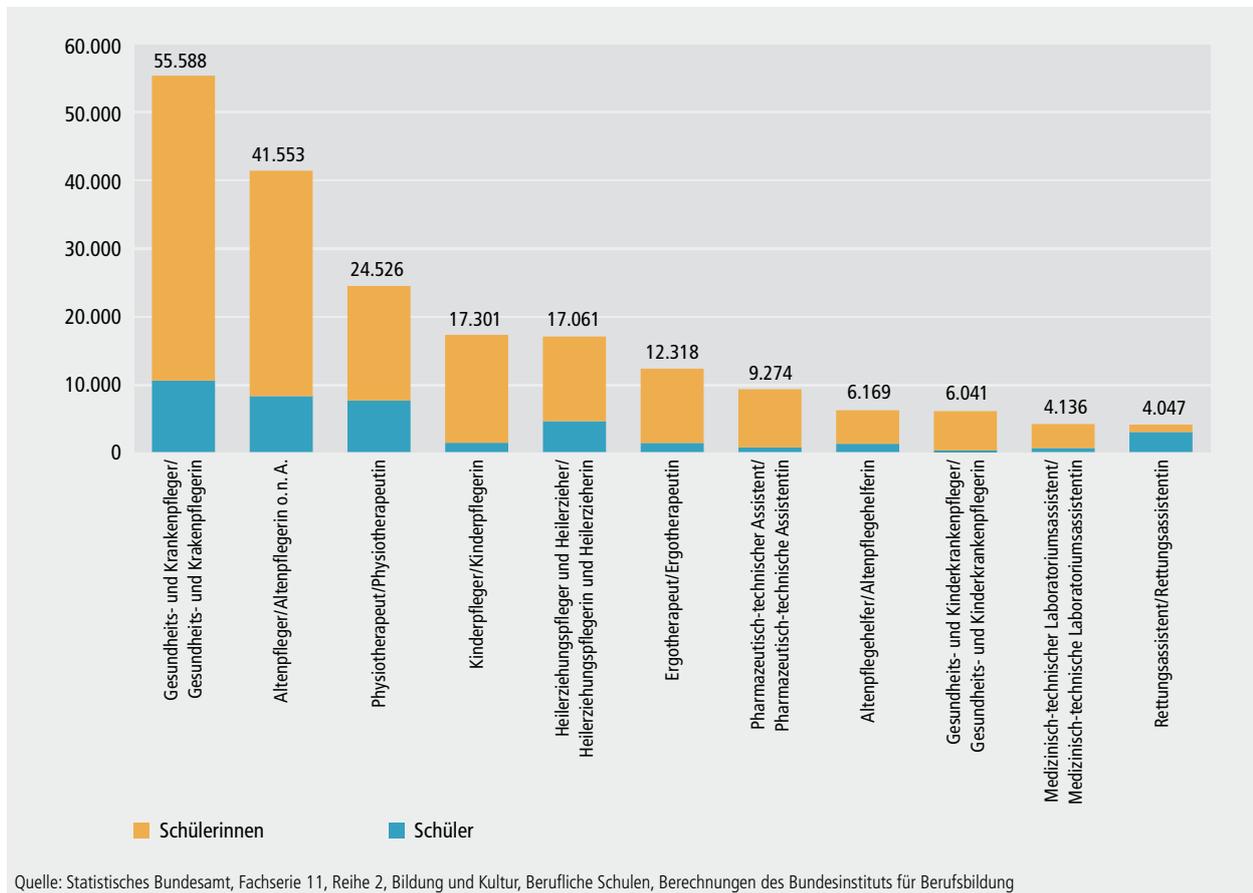
Die Zahl der Schüler/-innen in der Gesundheits- und Krankenpflege hat – wie im Vorjahr – nicht weiter abgenommen, sondern ist mit 55.588 in etwa gleich geblieben. In der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege scheint der seit vier Jahren zu verzeichnende leichte Rückgang – von 6.150 im Vorjahr auf 6.041 Schülerinnen und Schüler in diesem Schuljahr – geringfügiger zu werden.

Bei der seit dem 1. Januar 2004 von der Bundeszuständigkeit in die Zuständigkeit der Länder übergegangenen Ausbildung in der Krankenpflegehilfe ist – nach einem deutlichen Rückgang im Schuljahr 2004/2005 und einem leichten Anstieg in den folgenden Jahren – in diesem Jahr eine etwa gleichbleibende Schülerzahl zu verzeichnen.

Ein leichter Anstieg zeigt sich bei der Entwicklung der Schüler/-innen, die sich in der Ausbildung zum Altenpfleger/zur Altenpflegerin befinden. Mit nunmehr 41.553 erhöhte sich 2008/2009 die Schülerzahl um 449 (+1%). Zudem ist die Zahl der Neueintritte in eine Altenpflegeausbildung, die bis zum Schuljahr 2006/2007 rückläufig war, im Berichtszeitraum erneut angestiegen. Ganz anders gestaltet sich hingegen die Situation bei der Anzahl der Schüler/-innen in der Ausbildung zum Ergotherapeuten/zur Ergotherapeutin. Die Schülerzahl ist hier im Vergleich zum Vorjahr um -1.024 auf 12.318 gesunken. Dies bedeutet eine Abnahme um -8%.

Eine Abnahme der Schülerzahl ist ebenfalls bei der Ausbildung zum Physiotherapeuten/zur Physiotherapeutin zu verzeichnen. Hier sank die Anzahl der

Schaubild A6.3-2: Anzahl der Schüler/-innen in den am stärksten besetzten Ausbildungsberufen des Gesundheitswesens nach Geschlecht



Schüler/-innen um 561 auf 24.526 (-2%). Auffällig hier ist, dass 31% in diesem Ausbildungsberuf Jungen und junge Männer sind. Prozentual mehr Jungen und junge Männer finden sich nur noch bei der Ausbildung zum Masseur und medizinischen Bademeister (37%). Eine Ausnahme bildet noch die Ausbildung zum Rettungsassistenten. Dies ist der einzige Ausbildungsgang im Bereich der Sozial- und Gesundheitsdienstberufe, in dem Jungen und junge Männer häufiger als Mädchen und junge Frauen vertreten sind. Insgesamt 73% der 4.047 Schüler/-innen in diesem Bereich sind männlich → **Schaubild A6.3-2**.

Auch bei den quantitativ schwächer besetzten Sozial- und Gesundheitsdienstberufen sind nur leichte

Veränderungen der Schülerzahlen festzustellen. So setzt sich beispielsweise bei der Ausbildung zum Podologen/zur Podologin und zum Logopäden/zur Logopädin die Entwicklung eines leichten Anstiegs der Schülerzahlen fort. Eine Ausnahme bildet der medizinisch-technische Assistent/die medizinisch-technische Assistentin. Hier hat sich die Anzahl der Schüler/-innen beinahe verdreifacht (2007/2008: 58 Schüler/-innen vs. 2008/2009: 152 Schüler/-innen). Insgesamt ist die Situation bei der Ausbildung in den Sozial- und Gesundheitsdienstberufen im Vergleich zum Vorjahr recht ähnlich.

(Stephan Kroll)

A6.4 Ausbildung im öffentlichen Dienst

Im öffentlichen Dienst werden nicht nur spezielle Berufe für den öffentlichen Dienst, sondern auch Berufe, die bei den Industrie- und Handels- oder Handwerkskammern eingetragen werden, und Berufe des Gesundheitswesens ausgebildet. In der Personalstandsstatistik des Statistischen Bundesamtes zählen darüber hinaus auch Beamtinnen und Beamte im Vorbereitungsdienst, Anwärtinnen und Anwärter sowie Referendarinnen und Referendare zum Personal in Ausbildung.

Nach dieser erweiterten Definition befanden sich am 30. Juni 2008 (Stichtag) 192.900 Personen in einer Ausbildung im öffentlichen Dienst (Bund, Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände, Zweckverbände, Sozialversicherungsträger und Bundesagentur für Arbeit sowie rechtlich selbstständige Einrichtungen in öffentlich-rechtlicher Rechtsform). 86.500 Personen absolvierten ihre Ausbildung in einem Beamtenverhältnis. 23.200 hatten einen Ausbildungsvertrag im Rahmen eines Hochschulstudiums oder im Anschluss an ein solches abgeschlossen, ohne in ein Beamtenverhältnis übernommen zu werden. Für die übrigen Ausbildungsberufe wurden 83.100 Auszubildende gemeldet **E**. Dabei handelt es sich überwiegend um Ausbildungen nach dem BBiG sowie für Gesundheitsfachberufe. Bei den folgenden Ausführungen wird unter dem Begriff „Auszubildende“ nur der zuletzt genannte Personenkreis berücksichtigt.

E Ausbildung im öffentlichen Dienst

Die Ausbildungsleistung des öffentlichen Dienstes ist nicht mit den gemeldeten Zählergebnissen nach Ausbildungsbereichen vergleichbar, da Ausbildungsverträge, die der öffentliche Dienst in Ausbildungsberufen von Industrie, Handel oder Handwerk abschließt, diesen Bereichen zugeordnet werden → vgl. Kapitel A1.1 und A5.3.

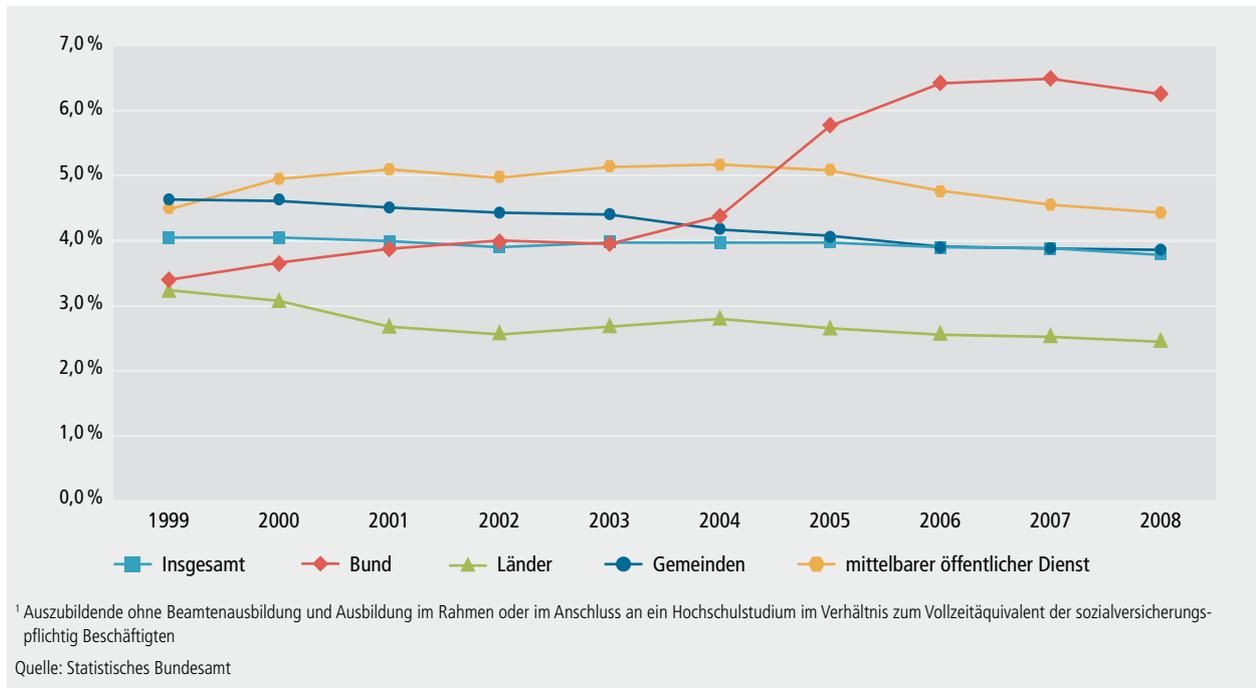
Hinsichtlich der Ausbildungsquoten ist zu berücksichtigen, dass aufgrund des Erhebungsstichtags der Personalstandsstatistik zum 30. Juni die Ausbildungsleistung des öffentlichen Dienstes nur unvollständig wiedergegeben wird. Zu diesem Stichtag können bereits ganze Ausbildungsjahrgänge die Ausbildung beendet haben, während neue Ausbildungs-

jahrgänge erst zu einem späteren Zeitpunkt des Jahres die Ausbildung antreten. Aus der Statistik des Bundesministeriums des Innern zur Ausbildungsleistung des Bundes ergibt sich für die Stichtage 15. Oktober 2008 und 15. Oktober 2009 eine Ausbildungsquote von jeweils 7,6%.

Setzt man die 83.100 Auszubildenden ins Verhältnis zum Vollzeitäquivalent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, erhält man eine Ausbildungsquote von 3,8%. Relativ viele Auszubildungsverhältnisse gab es beim Bund mit einer Quote von 6,4%. Bei den Ländern lag die Quote nur bei 2,5%, bei den Gemeinden (einschl. Zweckverbänden) bei 3,9% und im mittelbaren öffentlichen Dienst bei 4,4%.

Insgesamt war die Ausbildungsquote im öffentlichen Dienst in den letzten 10 Jahren relativ konstant → **Schaubild A6.4-1**. Dabei gab es jedoch Verschiebungen zwischen den verschiedenen Bereichen. Während bei den Ländern und bei den Gemeinden ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist, hat die Ausbildungsinitiative beim Bund zu einem erheblichen Anstieg der Ausbildungsquote geführt. Seit 1999 hat sich die Quote hier fast verdoppelt. Der Rückgang im kommunalen Bereich ist nicht zuletzt auf die Ausgliederung kommunaler Krankenhäuser aus dem öffentlichen Dienst zurückzuführen, da diese einen relativ hohen Ausbildungsanteil aufweisen. Mitte 2008 befanden sich 16.700 Ausbildungsplätze des öffentlichen Dienstes in Krankenhäusern, Universitätskliniken und Pflegeeinrichtungen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Krankenhäuser, die in privater Rechtsform z. B. als GmbH betrieben werden, nicht zum öffentlichen Dienst zählen, selbst wenn sie sich vollständig im Eigentum der öffentlichen Hand befinden. So gab es weitere 18.600 Auszubildende in privatrechtlichen Krankenhäusern, die mehrheitlich öffentlichen Arbeitgebern gehörten.

Mit einem Anteil von 61,3% waren die Frauen bei den Auszubildenden im öffentlichen Dienst deutlich in der Mehrheit. In den letzten 10 Jahren gab es einen leichten Rückgang, der ebenfalls teilweise auf die Ausgliederung von Krankenhäusern zurückzuführen ist. Im Jahr 1999 hatte der Frauenanteil noch bei 66,3 % gelegen.

Schaubild A6.4-1: Entwicklung der Ausbildungsquoten¹ im öffentlichen Dienst

In den fünf neuen Bundesländern waren Mitte 2008 13.500 Ausbildungsplätze des öffentlichen Dienstes angesiedelt; 69.600 befanden sich im früheren Bundesgebiet einschließlich Berlin²³⁸. Damit ist die Ausbildungsplatzquote in den neuen Ländern mit nur 3,0% deutlich niedriger als im früheren Bundesgebiet, wo die Quote bei 4,0% lag.

(Statistisches Bundesamt)

A7 Angebote für bestimmte Zielgruppen

Die schulische Vorbildung der Auszubildenden im dualen System reicht von Personen ohne einen allgemeinbildenden Schulabschluss bis zu Personen mit Studienberechtigung → vgl. **Kapitel A5.5**. Angebote für leistungsschwächere Jugendliche auf der einen sowie für leistungsstärkere Jugendliche auf der anderen Seite kennzeichnen dabei die besondere Integrationsfähigkeit des dualen Systems. Durch „Regelangebote und Programme der Benachteiligtenförderung“ → **Kapitel A7.1** erhalten junge Menschen, die im Übergang von der Schule in den Beruf benachteiligt sind, eine besondere Förderung. Duale Studiengänge → **Kapitel A7.2** richten sich dagegen an Jugendliche mit Studienberechtigung und bauen auf einer Kombination der Lernorte Betrieb und Hochschule auf, wobei ausbildungsintegrierende Studiengänge einen Ausbildungsvertrag voraussetzen.

A7.1 Regelangebote und Programme der Benachteiligtenförderung

Benachteiligtenförderung **E** bezeichnet Förderangebote für junge Menschen, die im Übergang von der Schule in den Beruf, im Wettbewerb um Ausbildungsplätze, um Existenzsicherung, um Lebenschancen und Entwicklungsperspektiven benachteiligt sind und deshalb besonderer Förderung bedürfen. Angesiedelt sind die Bildungs-, Qualifizierungs- und Förderangebote im Schnittbereich von Arbeitsmarkt, Bildung und Jugendhilfe. Die Maßnahmen werden öffentlich finanziert und z. T. durch Auftragnehmer (bspw. Bildungsträger) umgesetzt. Sie sind durch unterschiedliche gesetzliche Grundlagen²³⁹ geregelt und auf verschiedenen Verantwortungsebenen angesiedelt.

E Benachteiligtenförderung

Der Begriff Benachteiligtenförderung bezeichnete zunächst das Konzept der „sozialpädagogisch orientierten Berufsausbildung“, das der Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE) und den ausbildungsbegleitenden

Hilfen (abH) zugrunde liegt. Dieses Konzept verbindet sozial- und berufspädagogische Denk- und Handlungsansätze sowie allgemeinbildende Inhalte.

Heute wird der Begriff erweitert; das Handlungsfeld der Benachteiligtenförderung umfasst das gesamte Spektrum der Angebote, die sich an Jugendliche mit Förderbedarf wenden. In der Entwicklung der Benachteiligtenförderung hat sich der Blick zunächst mehr auf die einzelne Person gerichtet; aktuell rücken auch strukturelle Probleme als Ursachen von Benachteiligung stärker in den Blick.

Als „benachteiligt“ werden jene jungen Menschen betrachtet, die im Vergleich zu ihren Altersgenossen bei der Versorgung mit Ausbildungsplätzen im Nachteil sind; meist verfügen sie nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule über keinen Ausbildungs- und Arbeitsplatz. Benachteiligungen können z. B. entstehen im Zusammenhang mit der Familiensituation und des sozialen Umfeldes, aufgrund der ethnisch-kulturellen Herkunft sowie geschlechtsspezifischer Unterschiede.

Eine explizite Definition ist für die Zielgruppe der Benachteiligtenförderung nicht möglich, da der Begriff nicht objektiv gefasst werden kann, sondern immer im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse steht und davon ausgehend betrachtet werden muss. Zu wesentlichen Bedingungsfaktoren zählt die jeweilige Situation des bestehenden Angebots des (regionalen) Ausbildungs- und Arbeitsmarktes.

Die geförderten Zielgruppen variieren je nach gesetzlicher Grundlage bzw. entsprechend den Förderrichtlinien der jeweiligen Regelangebote sowie Modellprogramme. Nach wie vor setzen viele Programme (z. B. die Angebote der Bundesagentur für Arbeit zur Berufsvorbereitung und Berufsausbildung) für eine Förderung die Feststellung individueller Benachteiligungen voraus, z. B. eine soziale Benachteiligung, kein Hauptschulabschluss oder ein Migrationshintergrund. Andere Angebote, insbesondere in der Berufsorientierung, wenden sich an ein breiteres Spektrum von Zielgruppen (Haupt Schülerinnen und Hauptschüler) oder präventiv an alle Jugendlichen. In Abgrenzung zu behinderten Menschen gilt für benachteiligte Jugendliche nicht, dass sie einen eindeutigen Rechtsanspruch auf Leistungen haben.

Über die subjektive Fördernotwendigkeit einzelner junger Menschen hinaus wird die Entwicklung der Teilnehmerzahl

²³⁹ Die Zuständigkeiten für die berufliche und soziale Integration von Jugendlichen ist derzeit auf die Sozialgesetzbücher (SGB) II, III und VIII verteilt.

Tabelle A7.1-1: Regelangebote der Bundesagentur für Arbeit

Berufsorientierung	Berufsvorbereitung	Berufsausbildung	Berufliche Nachqualifizierung, sonstige Qualifizierung
Erweiterte Berufsorientierung	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB)	Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE)	Qualifizierungszuschuss für jüngere Arbeitnehmer
Vertiefte erweiterte Berufsorientierung	Einstiegsqualifizierung (EQ)	Ausbildungsbegleitende Hilfen (abH)	Arbeitsgelegenheiten (Mehraufwandvariante) mit Qualifizierungsanteil
Berufseinstiegsbegleitung	Aktivierungshilfen	Ausbildungsbonus	
	Sozialpädagogische Begleitung und organisatorische Unterstützung bei betrieblicher Berufsausbildung und Berufsausbildungsvorbereitung		

Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarkt in Zahlen – Förderstatistik – Berichtsjahr: 2008. Förderung der Berufsausbildung. Deutschland. Zusammenstellung des BIBB

len in der Benachteiligtenförderung beeinflusst durch die Anzahl der Absolventinnen und Absolventen der allgemeinbildenden Schule, durch das jeweilige Angebot an Ausbildungsplätzen der (dualen) Berufsausbildung sowie durch den unterschiedlichen Einsatz von Fördermitteln.

Ziel der Benachteiligtenförderung ist es, allen jungen Menschen eine abgeschlossene Berufsausbildung zu ermöglichen.

Die Angebote im Rahmen der Benachteiligtenförderung lassen sich ordnen nach

- **Handlungsfeldern:** Berufsorientierung, schulische und außerschulische Berufsvorbereitung, betriebliche und außerbetriebliche Berufsausbildung, Nachqualifizierung;
- **Akteuren und ihren gesetzlichen Grundlagen:** Bundesagentur für Arbeit (SGB III), Jugendsozialarbeit/Jugendberufshilfe (SGB VIII)²⁴⁰, Berufsschulen und allgemeinbildende Schulen (Schulgesetze der Länder) sowie Träger der Grundsicherung (SGB II);
- **Verantwortungsebenen:** Bundes-, Landes- oder kommunale Ebene.

240 Im Rahmen der Jugendhilfe werden sozialpädagogische Hilfen angeboten, die die schulische und berufliche Ausbildung sowie deren Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern, soweit dies nicht durch Maßnahmen und Programme anderer Träger und Organisationen sichergestellt wird (§ 13 KJHG, Jugendsozialarbeit). Zielgruppe sind junge Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind.

Die Unterstützung junger Menschen von der Schule in den Beruf wird in vier Handlungsfeldern umgesetzt:

- **Berufsorientierung**
Schülerinnen und Schüler i. d. R. ab Klasse 7 erhalten Gelegenheiten, sich intensiv auf ihre Berufswahl vorzubereiten, indem sie ihre Talente und Interessen praktisch erproben, sich mit eigenen Kompetenzen auseinandersetzen, die Anforderungen der Arbeitswelt und einzelner Berufe kennenlernen und eigene Wege planen. Finanziert werden diese Angebote u. a. durch die Bundesagentur für Arbeit (BA) und Mittel der Kultusministerien, z. T. unter Verwendung von ESF-Mitteln, Angebote für spezifische Zielgruppen auch über die Jugendberufshilfe.
- **Berufs(ausbildungs)vorbereitung**
Die Berufs(ausbildungs)vorbereitung (BBiG § 1, 68 ff.) vermittelt Grundlagen für den Erwerb beruflicher Handlungsfähigkeit und soll an eine Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf heranführen, z. B. durch inhaltlich und zeitlich abgegrenzte Lerneinheiten (Qualifizierungsbausteine²⁴¹). Berufs(ausbildungsvorbereitung) wird von unterschiedlichen Verantwortlichen angeboten:
 - als berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (Grundlage:

241 Im Oktober 2009 sind 524 Qualifizierungsbausteine (BBiG) in der Datenbank des Good Practice Centers (GPC) des BIBB dokumentiert, www.good-practice.de/bbigbausteine/.

SGB III), die bei Trägern, z. T. auch in Betrieben, stattfindet;

- in berufsbildenden Schulen auf der Grundlage der Schulgesetze der Länder (z. B. als Berufsvorbereitungsjahr – BVJ)²⁴²;
 - als ergänzende Angebote der Jugendhilfe (SGB VIII), z. B. in Jugendwerkstätten.
- **Berufsausbildung**
Die betriebliche Ausbildung kann durch ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) unterstützt werden. Diejenigen, die keinen betrieblichen Ausbildungsplatz erhalten haben, können ihre Berufsausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung (BaE) absolvieren. In beiden Fällen führen Bildungsträger die Maßnahmen durch, die von der BA finanziert werden.
 - **Berufliche Nachqualifizierung und sonstige Qualifizierung**
Qualifizierungsangebote und Nachqualifizierungsprogramme²⁴³ wenden sich an junge Erwachsene, die über Arbeitserfahrung verfügen, aber noch keinen Berufsabschluss erworben haben. Je nach gesetzlicher Grundlage können sie in Betrieben, bei Bildungsträgern oder Einrichtungen der öffentlichen Hand stattfinden.

Darstellung der Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BA)

Die folgende Beschreibung der Regelangebote im Rahmen der Benachteiligtenförderung → **Tabelle A7.1-1** bezieht sich ausschließlich auf die Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BA) und baut auf den Darstellungen im Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009 auf. Die Neuerungen, Veränderungen und Ergänzungen gem. der veränderten Rechtslage 2009 werden in den Vordergrund gestellt.

Aufgeführt werden im Folgenden zum einen Bildungs-, Qualifizierungs- und Förderangebote, die auf die spezifische Zielgruppe benachteiligter junger

Menschen konzipiert sind, darüber hinaus aber auch solche, die von einem breiteren Spektrum von Jugendlichen genutzt werden können (bspw. die „vertiefte erweiterte Berufsorientierung“).

Die einzelnen Angebote werden entlang der *vier Handlungsfelder* aufgeführt, Hinweise auf Akteure, gesetzliche Grundlagen und Verantwortungsebenen sind jeweils enthalten.

1. Handlungsfeld Berufsorientierung

Die Berufsorientierung hat in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen. In fast allen Bundesländern sind Landesprogramme zusätzlich zu bereits bestehenden kommunalen, regionalen und landesweiten Aktivitäten entstanden.

Dabei entwickelt sich die Berufsorientierung zu einer Schnittstelle zwischen Benachteiligtenförderung und Schulpädagogik. Durch präventive Angebote (flankiert durch Kompetenzfeststellung, individuelle Förderung, Berufswahlvorbereitung, Praxisverknüpfung, Arbeitsweltkontakte, Kooperation mit externen Lernorten) werden Jugendliche frühzeitig darauf vorbereitet, ihre Aufgaben im Übergang Schule – Beruf zu bewältigen. Diese Schwerpunktsetzung soll dazu beitragen, den Übergang von der Schule in den Beruf zu verbessern.

Vertiefte Berufsorientierung (§ 33 SGB III) und erweiterte vertiefte Berufsorientierung (§ 33 i. V. m. § 421q)

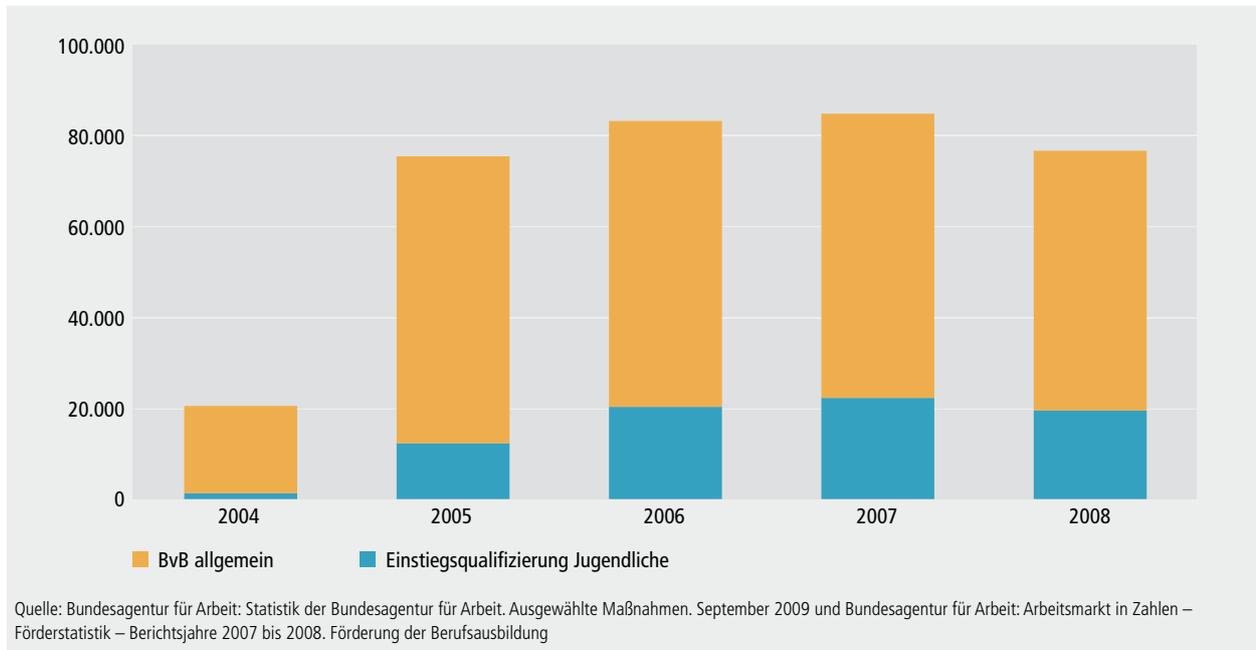
Berufsorientierung als verpflichtende Aufgabe der BA wird um die „vertiefte Berufsorientierung“ und die „erweiterte vertiefte Berufsorientierung“ ergänzt. Letztere wurde 2007 mit dem „Gesetz zur Verbesserung der Qualifizierung und Beschäftigungschancen von jüngeren Menschen mit Vermittlungshemmnissen“ eingeführt, vielfach richten sich beide Angebote der Berufsorientierung aber an Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Jahrgänge an den beteiligten Schulen, insbesondere an Haupt-, Real- und Gesamtschulen.

Vertiefte Berufsorientierung (VBO) in allgemeinbildenden Schulen setzt sich aus verschiedenen Elementen

242 Schulische Angebote der Berufsvorbereitung sind im → **Kapitel A6.1** aufgeführt.

243 Zur Nachqualifizierung siehe auch → **Kapitel B3.4**.

Schaubild A7.1-1: **Maßnahmen der Berufsvorbereitung der Bundesagentur für Arbeit – Teilnehmende in ausgewählten Maßnahmen (Jahresdurchschnittsbestand)**



zusammen: umfassende Information zu Berufsfeldern, Interessenerkundung, Eignungsfeststellung/Kompetenzfeststellung, Strategien zur Berufswahl- und Entscheidungsfindung, fachpraktische Erfahrungen im Betrieb, Reflexion eigener Eignung, Neigungen und Fähigkeiten sowie verbesserte Selbsteinschätzung, Realisierungsstrategien sowie sozialpädagogische Begleitung und Unterstützung. VBO nach § 33 SGB III muss in der unterrichtsfreien Zeit stattfinden und ist auf maximal vier Wochen begrenzt.

Mit der *erweiterten vertieften Berufsorientierung* wurde die Möglichkeit geschaffen, Berufsorientierungsmaßnahmen über einen Zeitraum von vier Wochen hinaus und innerhalb des Unterrichts durchzuführen. Damit besteht auch die Möglichkeit, Elemente modular zu bündeln und kontinuierliche Maßnahmen anzubieten, die das ganze Schuljahr begleiten. Gefördert werden kann nur, wenn sich Dritte mit mindestens 50% beteiligen, z. B. Land, Kommune, Kammern, Schulen, Fördervereine der Schulen, Betriebe.

Die (erweiterte) VBO aussagekräftig zu quantifizieren ist äußerst schwierig, denn hier werden

unterschiedliche Aktivitäten zusammengefasst: einmalige Veranstaltungen mit vielen Schülerinnen und Schülern ebenso wie langfristige Angebote analog zu Maßnahmen. Der Jahresdurchschnittsbestand (JD-Bestand) für die vertiefte und erweiterte vertiefte Berufsorientierung wird für 2008 mit 26.606 angegeben (Bundesagentur für Arbeit 2009a, Tabelle 10).

Berufseinstiegsbegleitung (SGB III § 421s)

Im Rahmen einer modellhaften Erprobung unterstützen Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter derzeit Schülerinnen und Schüler von 1.000 ausgewählten Schulen²⁴⁴ beim Übergang von der allgemeinbildenden Schule in die Ausbildung. Ausgewählt wurden Schulen, die zum Hauptschulabschluss führen, insbesondere Förder- und Sonderschulen und Schulen mit hohem Migrationsanteil. Aufgabe der Berufseinstiegsbegleitung ist es, Jugendliche beim erfolgreichen Abschluss der allge-

244 Die Auswahl der Schulen kann eingesehen werden unter: www.bmas.de/portal/29378/property=pdf/2008_11_04_liste_der_schulen_mit_berufseinstiegsbegleitung.pdf

meinbildenden Schule, bei der Berufsorientierung und Ausbildungsplatzsuche sowie bei der Stabilisierung des Ausbildungsverhältnisses zu unterstützen.²⁴⁵

Ab 2008 umfasste die Förderung nach Auskunft der BA 23.665 Plätze, davon 15.725 ab Februar 2009 (Thate 2009, S. 14).

2. Handlungsfeld Berufsvorbereitung

Die Maßnahmen der Berufsvorbereitung haben in den letzten Jahren eine erhebliche Ausweitung erfahren, u. a. wurde hier die stark gestiegene Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger bei z. T. rückläufigem Ausbildungsstellenangebot aufgefangen. Die Zahl der Jugendlichen, die in eine berufsvorbereitende Maßnahme einmündeten, hatte sich in den Jahren 1992 bis 2007 mehr als verdoppelt (vgl. BIBB-Datenreport 2009, S. 95).

Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) (SGB III § 61)

Seit dem 1. Januar 2009 besteht mit dem neuen Paragraphen 61a SGB III der Rechtsanspruch, den Hauptschulabschluss im Rahmen einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) nachzuholen. Mit der Überarbeitung des Fachkonzepts, das die Grundlage der BvB bildet, wurden eine Reihe weiterer Änderungen vorgenommen. Zur Zielgruppe gehören – unabhängig von der erreichten Schulbildung – Jugendliche und junge Erwachsene, sofern sie ohne berufliche Erstausbildung sind, ihre allgemeine Schulpflicht erfüllt und in der Regel das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, insbesondere junge Menschen, die noch nicht über die erforderliche Ausbildungsreife oder Berufseignung verfügen oder deren Vermittelbarkeit am Ausbildungsmarkt durch die weitere Förderung verbessert werden kann. Mit den BvB wird vorrangig die Vorbereitung und Eingliederung in Ausbildung angestrebt. Wenn sich im Maßnahmenverlauf herausstellt, dass dieses Ziel nicht erreicht werden kann, erfolgt die Vorbereitung auf die Aufnahme einer Beschäftigung.

Die maximale individuelle Förderdauer beträgt i. d. R. bis zu zehn Monate, Ausnahmen betreffen junge Menschen mit Behinderung und junge Menschen, die ausschließlich an einer Übergangsqualifizierung teilnehmen.

Nachdem in den Jahren 2005 bis 2007 jeweils rund 63.000 Teilnehmende im Rahmen der BvB allgemein gefördert worden waren → **Schaubild A7.1-1**, ging der JD-Bestand im Jahr 2008 auf 57.211 zurück (Bundesagentur für Arbeit 2009a, Tabelle 10) → **Schaubild A7.1-1**.

Aktivierungshilfen für Jüngere (SGB III § 46 Abs. 1 S. 1 Nr. 1)

Im Vorfeld von Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung richten sich Aktivierungshilfen an Jugendliche, die z. B. für eine Förderung im Rahmen berufsvorbereitender Bildungsmaßnahmen (noch) nicht in Betracht kommen, z. B. aufgrund vielfältiger und schwerwiegender Hemmnisse insbesondere im Bereich Motivation/Einstellungen, Schlüsselqualifikationen und sozialer Kompetenzen (Bundesagentur für Arbeit 2009f, S. 3 f.). Als Zielgruppe kommen nur jene junge Menschen in Betracht, die die allgemeine Schulpflicht erfüllt haben, über keine berufliche Erstausbildung verfügen und wegen der in ihrer Person liegenden Gründe ohne diese Förderung nicht bzw. noch nicht eingegliedert werden können. Zielsetzung ist, die Personen für eine berufliche Qualifizierung zu motivieren und sie zu stabilisieren. Dies soll vorrangig durch intensive Sozial- und Netzwerkarbeit sowie die Einbindung in projektbezogenes Arbeiten erreicht werden. Die Förderangebote sollen individuell abgestimmt Unterstützung im Berufswahlprozess, Suchtprävention, Schuldenprävention, Grundlagen gesunder Lebensführung, Sprachförderung sowie Bewerbungstraining beinhalten. Die individuelle Förderdauer beträgt in der Regel sechs Monate, eine Verlängerung bis zu zwölf Monaten ist möglich.

11.596 junge Menschen erhielten im Berichtsjahr 2008 Aktivierungshilfen (Eintritte) (Bundesagentur für Arbeit 2009a, Tabelle 1).

²⁴⁵ Für die Berufseinstiegsbegleitung gilt eine befristete Regelung, letzter Eintritt in die Maßnahme ist der 31. Dezember 2011.

Einstiegsqualifizierung (SGB III § 235b)

Die betriebliche Einstiegsqualifizierung (EQ)²⁴⁶ wurde zum 1. Oktober 2007 als Arbeitgeberleistung gesetzlich verankert (§ 235b SGB III). Sie soll jungen Menschen mit erschwerten Vermittlungsperspektiven ein „Türöffner“ (BMAS) in eine betriebliche Berufsausbildung sein. Arbeitgeber, die eine EQ durchführen, können durch Zuschüsse zur Vergütung bis zu einer Höhe von 212 € monatlich zuzüglich eines pauschalierten Anteils am durchschnittlichen Gesamtsozialversicherungsbeitrag des Auszubildenden gefördert werden. Eine EQ, die mindestens sechs, aber längstens zwölf Monate dauert, dient der Vermittlung und Vertiefung von Grundlagen für den Erwerb beruflicher Handlungsfähigkeit. Die Inhalte einer EQ orientieren sich an den Inhalten eines anerkannten Ausbildungsberufes.

Zur Zielgruppe gehören nicht vollzeitschulpflichtige junge Menschen unter 25 Jahren:

- Ausbildungsbewerberinnen und -bewerber mit individuell eingeschränkten Vermittlungsperspektiven, die auch nach dem 30. September eines Jahres noch nicht in Ausbildung vermittelt sind;
- Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die noch nicht in vollem Umfang über die erforderliche Ausbildungsbefähigung verfügen;
- lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Jugendliche.

Seit dem 1. Januar 2009 ist die betriebliche Einstiegsqualifizierung (EQ) auch im Bereich der Altenpflege vorgesehen.

Die Zielzahlen für die Einstiegsqualifizierung waren 2007 in Anlehnung an den Pakt für Ausbildung auf 40.000 pro Jahr erhöht worden (Deutscher Bundestag 2007). Daraufhin hatten die Maßnahmeplätze im selben Jahr leicht zugenommen. Der JD-Bestand für EQJ und EQ ging aber von 22.295 Plätzen im Jahr 2007 auf 19.526 im Jahr 2008 zurück.

Der Anteil der Einstiegsqualifizierung (EQJ und EQ) an der gesamten Berufsvorbereitung machte 2008

rd. 35% aus (Reha-Maßnahmen ausgenommen). An einer EQ nahmen im Jahr 2008 im Jahresdurchschnitt 17.006 junge Menschen teil (Bundesagentur für Arbeit 2009a, Tabelle 10). Es fällt auf, dass der Anteil der weiblichen Teilnehmer in EQ durchgängig höher liegt als in den BvB (allgemein). Sie waren in der EQ mit ca. 47% vertreten, in den BvB dagegen nur mit ca. 43% (Berechnungsgrundlage: Bundesagentur für Arbeit 2009a, Tabelle 1). Damit setzt sich eine Tendenz der Vorjahre fort.

3. Handlungsfeld Berufsausbildung

Den größeren Teil der Förderung im Handlungsfeld Berufsausbildung macht die Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE) aus.

Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE) (SGB III § 242 ff.)

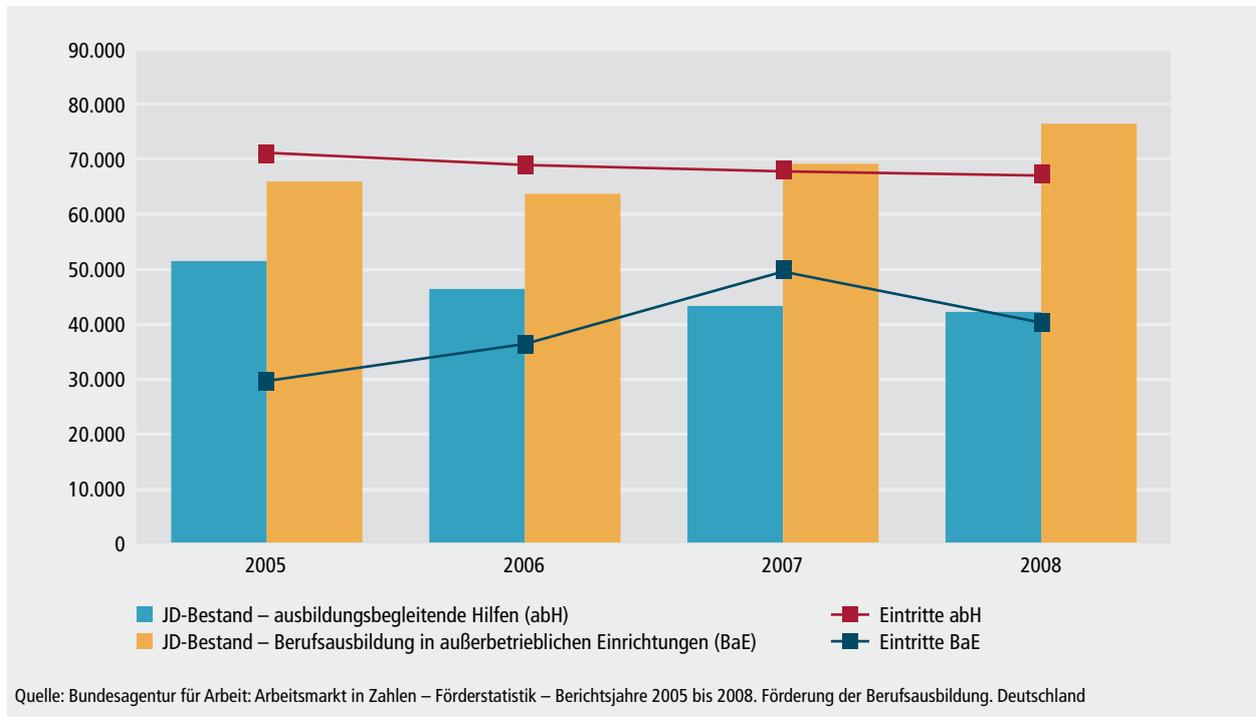
Für benachteiligte Jugendliche, bei denen eine Vermittlung in ein betriebliches Auszubildungsverhältnis auch mit ausbildungsbegleitenden Hilfen und nach Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Maßnahme nicht erfolgreich ist, kann eine Berufsausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung gefördert werden. Seit dem 1. August 2009 kann auch nach der vorzeitigen Lösung eines betrieblichen oder außerbetrieblichen Berufsausbildungsverhältnisses die Berufsausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung fortgesetzt werden, wenn eine Eingliederung in betriebliche Berufsausbildung aussichtslos ist. Eine Benachteiligung braucht in diesem Fall nicht vorzuliegen. Ein Fall der vorzeitigen Vertragslösung kann z. B. Folge einer Insolvenz, Stilllegung bzw. Schließung des auszubildenden Betriebes sein.

Im Jahr 2008 betrug der JD-Bestand für BaE 76.690 Auszubildende. Seit 2006 (63.857 Auszubildende) hat der JD-Bestand jährlich zugenommen. 2007 betrug er 69.364 und wuchs 2008 somit erneut an.

Im Jahr 2008 haben insgesamt 40.281 Auszubildende eine BaE begonnen. Damit ist seit 2007 ein Rückgang der Zugänge zu verzeichnen, nachdem die Anzahl der Auszubildenden von 2005 bis 2007 angestiegen war (Bundesagentur für Arbeit 2007a, 2007b, 2008, 2009a, jeweils Tabelle 1) → **Schaubild A7.1-2**.

²⁴⁶ Vormalis Einstiegsqualifizierung Jugendlicher (EQJ).

Schaubild A7.1-2: Maßnahmen der Förderung der Berufsausbildung der Bundesagentur für Arbeit



Ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) (SGB III § 241)

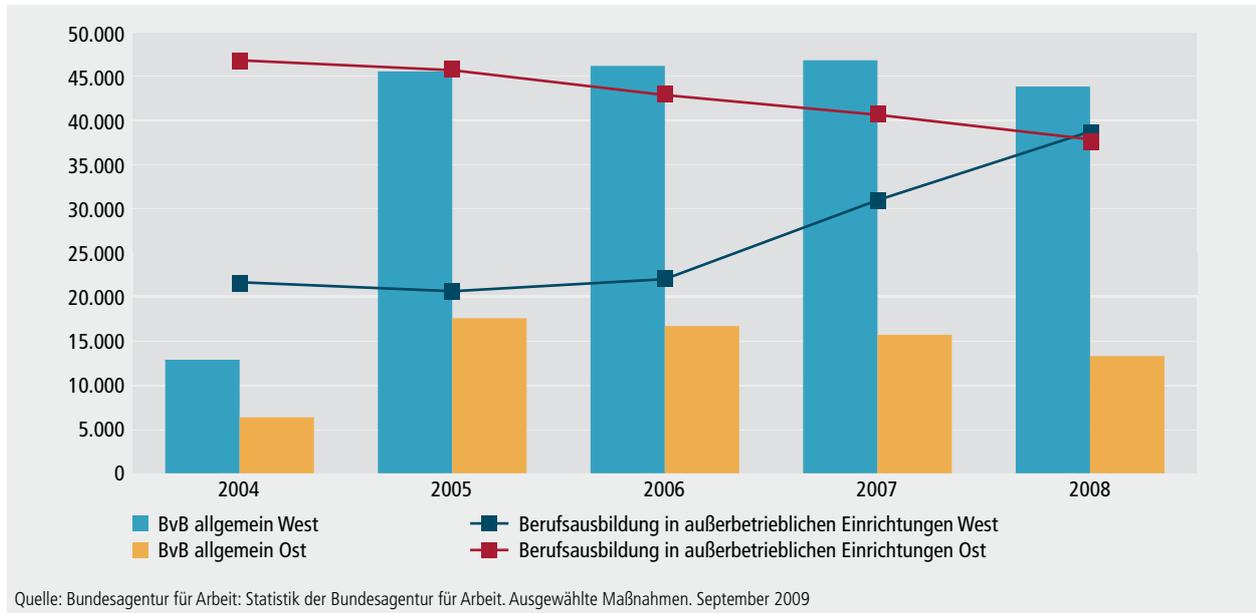
Benachteiligte Jugendliche können begleitend zu einer betrieblichen Berufsausbildung abH erhalten, wenn sie zusätzliche Unterstützung benötigen, ohne die der Ausbildungserfolg gefährdet wäre. AbH werden von Bildungsträgern im Auftrag der Agentur für Arbeit oder des Trägers der Grundsicherung für Arbeitsuchende angeboten. Unterstützt werden Maßnahmen, die über betriebs- und ausbildungsübliche Inhalte hinausgehen, z. B. Abbau von Sprach- und Bildungsdefiziten, Förderung der Fachpraxis und Fachtheorie sowie sozialpädagogische Begleitung. Seit dem 1. August 2009 können diese nach Abbruch einer betrieblichen Berufsausbildung bis zur Aufnahme einer weiteren betrieblichen bzw. einer außerbetrieblichen Berufsausbildung oder nach erfolgreicher Beendigung bis zur Begründung oder Festigung eines Arbeitsverhältnisses fortgeführt werden; abH können seitdem auch bereits während einer Einstiegsqualifizierung erbracht werden.

Im Jahr 2008 betrug der JD-Bestand für abH 42.231 Teilnehmende. Diese Zahl hat seit 2005 (51.531 Teilnehmende) jährlich kontinuierlich abgenommen. Im Jahr 2008 haben 67.146 Personen abH erhalten (Zugänge). Im Jahr 2005 waren es noch 71.417 Teilnehmende; damit ist ein Rückgang der Zugänge zu verzeichnen, der sich kontinuierlich entwickelte (2006 = 69.124 Zugänge; 2007 = 67.931 Zugänge) (Bundesagentur für Arbeit 2007a, 2007b, 2008, 2009a, jeweils Tabelle 1).

Junge Frauen sind in beiden Maßnahmen – wie bereits in den Jahren zuvor – unterrepräsentiert: Sie stellten 2008 in BaE 37%, in abH sogar nur 31% der Teilnehmenden (Berechnungsgrundlage: Bundesagentur für Arbeit 2009a, Tabelle 1).

Auffällige Unterschiede sind zwischen Ost- und Westdeutschland zu verzeichnen. In den östlichen Bundesländern ist der Bestand der BaE-Plätze seit 2004 durchgängig mehr als doppelt so hoch wie der Bestand bei BvB (JD-Bestand BaE Ost 2008: 37.782, BvB Ost: 13.309). In Westdeutschland liegt dagegen

Schaubild A7.1-3: **Teilnehmende in ausgewählten Maßnahmen (Jahresdurchschnittsbestand, Ost-West-Unterschiede)**



die Zahl der BvB deutlich über den BaE-Bestandszahlen (JD-Bestand: BaE West 2008: 38.907, BvB West: 43.902), in den Vorjahren war die Differenz z. T. noch größer (Bundesagentur für Arbeit 2009b). Dieses macht deutlich, dass der Schwerpunkt einer öffentlichen Förderung im Westen stärker im Bereich der Berufsvorbereitung und im Osten mehr bei der außerbetrieblichen Berufsausbildung liegt → **Schaubild A7.1-3**.

Übergangshilfen (bisher SGB III § 241 Abs. 3)

Im Anschluss an BaE und abH konnten in den letzten Jahren Übergangshilfen gefördert werden. Ab dem 1. August 2009 sind sie als eigenständige Leistung weggefallen. 2008 wurden im Jahresdurchschnitt noch 428 Teilnehmende gefördert (Bundesagentur für Arbeit 2009a, Tabelle 1).

Ausbildungsbonus (SGB III § 421r)

Zu den Förderangeboten des Bundes gehört zusätzlich zu den dargestellten Regelangeboten auch der Ausbildungsbonus, ein einmaliger pauschaler Zuschuss für Unternehmen, die zusätzliche betriebliche

Ausbildungsplätze für förderungsbedürftige junge Menschen schaffen oder Azubis aus insolventen Unternehmen übernehmen.

Im Jahr 2008 hatten Betriebe für 12.957 Ausbildungsstellen (Eintritte bzw. Bewilligungen) einen Ausbildungsbonus erhalten (Bundesagentur für Arbeit 2009c).

Handlungsfeldübergreifende Berufsvorbereitung/ Ausbildung

Sozialpädagogische Begleitung und organisatorische Unterstützung bei betrieblicher Berufsausbildung und Berufsausbildungsvorbereitung (SGB III § 243 Abs. 1 und Abs. 2).

Zusätzlich zu einer Berufsvorbereitung im Betrieb können eine sozialpädagogische Begleitung und/oder organisatorische Hilfen in Anspruch genommen werden.

Ziel der *sozialpädagogischen Begleitung bei betrieblicher Berufsausbildungsvorbereitung (Abs. 1)* ist die Herstellung der individuellen Grundstabilität

bei Problemlagen sowie eines positiven Lern- und Arbeitsverhaltens der Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Förderungsbedürftig sind lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Jugendliche, die wegen der in ihrer Person liegenden Gründe ohne die Förderung einer Berufsausbildungsvorbereitung eine Einstiegsqualifizierung oder eine Berufsausbildung nicht beginnen, fortsetzen oder erfolgreich beenden können.

Als *organisatorische Unterstützung bei betrieblicher Berufsausbildung und Berufsausbildungsvorbereitung* (Abs. 2) förderungsfähig sind Maßnahmen zur Unterstützung von Arbeitgebern mit bis zu 500 Beschäftigten bei administrativen und organisatorischen Aufgaben im Zusammenhang mit der betrieblichen Berufsausbildung, der Berufsausbildungsvorbereitung nach dem Berufsbildungsgesetz und der Einstiegsqualifizierung förderungsbedürftiger Jugendlicher. Die Förderung ist ausgeschlossen, wenn gleichartige Leistungen nach einem Bundes- oder Landesprogramm erbracht werden. Die Inhalte dieses Ausbildungsmanagements umfassen Unterstützungsleistungen zur Schaffung der Ausbildungsvoraussetzungen, die Prüfung der Berufseignung für Ausbildungsplätze und Unterstützungsleistungen ab Vertragsabschluss.

Sozialpädagogische Begleitung und Ausbildungsmanagement wurden 2008 im Jahresdurchschnitt 322-mal in Anspruch genommen (Bundesagentur für Arbeit 2009b).

4. Handlungsfeld: Nachqualifizierung/sonstige Qualifizierung

Seit 1995 ist in Modellversuchen zur berufsbegleitenden Nachqualifizierung und auf Landesebene eine Vielzahl von Modellen, Konzepten und Initiativen entwickelt worden. Entsprechende Strukturen für eine Förderung aufzubauen und Nachqualifizierung als eigenes Handlungsfeld zu etablieren ist das Ziel der Förderinitiative „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“ des aktuellen BMBF-Programms „Perspektive Berufsabschluss“ (siehe dazu → [Tabelle A7.1-2](#)).

Qualifizierungszuschuss für jüngere Arbeitnehmer (SGB III § 421o)

Arbeitgeber können zur Eingliederung von jüngeren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die bei Aufnahme der Beschäftigung das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, Zuschüsse erhalten, wenn diese vor Aufnahme der Beschäftigung mindestens sechs Monate arbeitslos (§ 119 SGB III) waren, nicht über einen Berufsabschluss verfügen und im Rahmen des Arbeitsverhältnisses qualifiziert werden. Inhalt der Qualifizierung soll die betriebsnahe Vermittlung von arbeitsmarktverwertbaren Kenntnissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten sein, die die Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern und auf einen beruflichen Abschluss vorbereiten können. Sie kann auch durch einen Träger durchgeführt werden, wenn eine Qualifizierung im Betrieb nicht möglich ist. Während der Förderdauer sind notwendige Maßnahmen zur sozialpädagogischen Begleitung im Sinne des § 243 Abs. 1 SGB III förderungsfähig (Bundesagentur für Arbeit 2009d).

Beim Qualifizierungszuschuss für jüngere Arbeitnehmer waren 2008 insgesamt 493 Zugänge zu verzeichnen (Bundesagentur für Arbeit 2009b).

Arbeitsgelegenheiten (SGB II §§ 3, 16, Grund-sicherung für Arbeitsuchende)

Die BA hat auf Grundlage der Änderungen des Gesetzes zur Neuausrichtung der arbeitsmarktpolitischen Instrumente im Juli 2009 eine neue Arbeitshilfe zu den Arbeitsgelegenheiten nach § 16d SGB II herausgegeben. Damit wurden erstmals verbindliche fachliche Hinweise und Empfehlungen für die Durchführung von Arbeitsgelegenheiten eingeführt. Danach sollen Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung (AGH ME) nachrangig gegenüber Vermittlung in Arbeit, Ausbildung, Qualifizierung oder anderen Eingliederungselementen sein. Sie sollen an den allgemeinen Arbeitsmarkt heranzuführen, die soziale Integration fördern und Beschäftigungsfähigkeit erhalten. Bis zum 31. Dezember 2009 kann übergangsweise auch auf den Hauptschulabschluss vorbereitet werden. AGH ME für Jugendliche sollen insbesondere mit Qualifizierungselementen gestaltet sein (z. B. Sprachkurse), diese sind bis zu einer Dauer

Tabelle A7.1-2: Auswahl für den Bereich der Benachteiligtenförderung relevanter Sonder- und Modellprogramme des Bundes 2008

Förderzeitraum	Ziel	Zielgruppe	Größenordnung	Internet	
BMBF: Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten	04/2008–12/2010	frühzeitige, praxisbezogene Berufsorientierung zur Erleichterung des Übergangs Schule – Berufsausbildung	Sek. I Allgemeinbildende Schulen	15 Mio. € (jährlich), ca. 180 Projekte (Stand: Oktober 2009)	www.bibb.de/de/32010.htm
BMBF: JOBSTARTER – „Für die Zukunft ausbilden“	5. Förderrunde (bis 2013)	regionale Versorgung Jugendlicher mit Ausbildungsplätzen durch Förderung von Unternehmen für Ausbildung	Jugendliche mit und ohne Berufsausbildung, Unternehmen, Betriebe	125 Mio. € ¹ , bis Ende 2008 200 Projekte, 28.000 Ausbildungsplätze	www.jobstarter.de/
BMBF: JOBSTARTER CONNECT	2. Förderrunde (bis 2013)	Sicherung des Fachkräftebedarfs und Verbesserung des Übergangs in das duale Berufsausbildungssystem durch Ausbildungsbausteine	Akteure am Übergang Schule – Berufsausbildung	60 Mio. €, 27 Projekte in 1. Förderrunde	www.jobstarter.de/de/1208.php
BMBF: Lernen vor Ort	09/2009–2012 (Option für zweijährige Verlängerung)	Entwicklung von regionalen Bildungsmanagements zur Ermöglichung von lebenslangem, aufeinander abgestimmtem Lernen und erfolgreichem Bildungsbiografien	Akteure der Bildung, Bürgerinnen/Bürger	60 Mio. €, 106 Stiftungen unterstützen 40 ausgewählte Kommunen	www.lernen-vor-ort.info/
BMBF: Perspektive Berufsabschluss	01/2008–12/2012	Optimierung des Übergangsmanagements Schule – Ausbildung und Nachqualifizierung durch strukturelle Verbesserung der beruflichen Integrationsförderung	Benachteiligte Jugendliche, An- und Ungelernte	35 Mio. €, Förderinitiative 1: 27 Projekte Förderinitiative 2: 22 Projekte	www.perspektive-berufsabschluss.de/
BMFSFJ: Kompetenzagenturen	09/2008–09/2011	Verbesserung und Ausweitung von Unterstützungsleistungen für benachteiligte Jugendliche zur eigenständigeren Lebensführung	Benachteiligte Jugendliche mit multiplen Problemlagen	59 Mio. €, Kompetenzagenturen in knapp 200 Standorten ²	www.kompetenzagenturen.de/
BMFSFJ: Schulverweigerung – die 2. Chance	09/2008–09/2011 (2. Förderrunde)	Programm reintegriert Schulverweigerer in Schulen, erhöht so ihre Chancen auf Schulabschluss	(potenzielle) Schulverweigerer, Eltern, Lehrkräfte	84 Mio. €, 194 Koordinierungsstellen	www.zweitechance.eu/content/neue_foerderperiode_ab_192008/willkommen/index_ger.html
BMVBS: Soziale Stadt – Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)	2008–2015	Förderung von Projekten zur Beschäftigung, Bildung und Qualifizierung	Jugendliche, Langzeitarbeitslose	156 Mio. €	www.biwaq.de/cln_016/sid_6872B894F350F4DAF09F1B60C2A3D126/DE-1Programm/node.html?nnn=true

¹ Alle folgenden Angaben in dieser Spalte „Größenordnung“ beziehen sich auf die gesamt Förderdauer.

² Bei den beiden Förderprogrammen „Kompetenzagenturen“ und „2. Chance“ sind Kofinanzierungen erforderlich, die aus kommunalen Mitteln (örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe) eingebracht werden müssen.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Förderung der Berufsausbildung

von 8 Wochen zulässig; Praktika bei einem oder mehreren Arbeitgebern bis zu einer Dauer von 4 Wochen.

AGH ME sollen im Rahmen der Eingliederungsvereinbarung als zweckmäßiges Modul einer ganzheitlichen Betreuungs- und Integrationsstrategie einen Teilschritt in einer Förderkette darstellen. Die Strategie soll individuell auf die Bedarfsgemeinschaft abgestimmt sein.

Für junge Menschen mit besonderen Problemlagen soll eine begleitende und möglichst umfassende sozialpädagogische Betreuung sichergestellt werden (Bundesagentur für Arbeit 2009e).

Im Jahr 2008 werden in den AGH U 25 ME mit Qualifizierungsanteil insgesamt 79.691 Zugänge an Teilnehmenden ausgewiesen (Bundesagentur für Arbeit 2009b).

Relevante Bundesprogramme im Kontext der Benachteiligtenförderung

Neben den Bildungs-, Förder- und Qualifizierungsangeboten, die im Übergang von der Schule in die Arbeitswelt derzeit als Regelangebote angeboten werden, führen verschiedene Bundesministerien *Sonder- und Modellprogramme*²⁴⁷ durch, die für den Bereich der Benachteiligtenförderung → **Tabelle A7.1-2** relevant sind. Diese Initiativen haben i. d. R. die Entwicklung strukturbildender Maßnahmen zum Ziel, um Rahmenbedingungen für die berufliche Integration zu verbessern. Diese Sonder- und Modellprogramme sind zeitlich begrenzt; ihre Durchführung ist in Programmrichtlinien beschrieben, die Durchführung beruht auf Projekt- bzw. Maßnahmeanträgen.²⁴⁸

(Ursula Bylinski, Petra Lippegau-Grünau, Thomas Materna)

A7.2 Die Entwicklung dualer Studiengänge zwischen 2004 und 2009

Die ersten dualen Studiengänge **E** entstanden bereits 1974. Seitdem nahm das Angebot kontinuierlich zu. Heute gibt es bundesweit über 700 ausbildungs- und praxisintegrierende duale Studiengänge (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2009). Genau so wie das Angebot ist auch die Nachfrage nach dualen Studiengängen in den letzten sechs Jahren stetig gestiegen. In → **Tabelle A7.2-1** wird die Entwicklung des Angebots und der Nachfrage nach ausbildungs- und praxisintegrierenden dualen Studiengängen von 2004 bis 2009 dargestellt.

E Duale Studiengänge

Duale Studiengänge sind durch eine Kombination der Lernorte Betrieb und Hochschule bzw. Akademie gekennzeichnet. Unterschiede gibt es bei Art und Umfang der Praxisphasen. Dementsprechend erfolgt in der Literatur eine Einteilung in ausbildungsintegrierende, praxisintegrierende und berufsintegrierende (Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung 2003) oder zusätzlich in berufsbegleitende duale Studiengänge (Mucke 2003).

Ausbildungs- und praxisintegrierende duale Studiengänge sind Angebote für die berufliche Erstausbildung und richten sich an Abiturienten bzw. Interessenten mit Fachhochschulreife. Berufsintegrierende und berufsbegleitende duale Studiengänge sind auf die berufliche Weiterbildung ausgerichtet und sprechen Studieninteressierte an, die neben ihrer beruflichen Tätigkeit ein Studium absolvieren möchten.

Es lassen sich vier Typen von dualen Studiengängen unterscheiden:

- Ausbildungsintegrierende duale Studiengänge verbinden eine berufliche Erstausbildung mit einem Studium an einer Hochschule oder Akademie. Voraussetzung hierfür ist ein Ausbildungsvertrag mit einem Unternehmen.
- Praxisintegrierende duale Studiengänge kombinieren ein Studium mit einer beruflichen Teilzeittätigkeit, oder das Studium umfasst unterschiedlich lange Praxisphasen. Für die Immatrikulation wird ein Praktikanten- oder Arbeitsvertrag mit einem Unternehmen benötigt (Volontariatsvertrag).

247 Eine ausführliche Übersicht findet sich unter www.good-practice.de/1060.php.

248 Die Förderprogramme der Länder sind einzusehen im Webportal LänderAKTIV (www.laenderaktiv.de/).

Tabelle A7.2-1: Duale Studiengänge von 2004 bis 2009

Jahr	Anzahl dualer Studiengänge	Veränderung zum Vorjahr in %	Beteiligte Unternehmen	Veränderung zum Vorjahr in %	Studierende	Veränderung zum Vorjahr in %
2004	512	k.A.	18.168	k.A.	40.982	k.A.
2005	545	6,4	18.911	4,1	42.467	3,6
2006	608	11,6	22.003	16,4	43.536	2,5
2007	666	9,5	24.246	10,2	43.220	-0,7
2008	687	3,2	24.572	1,3	43.991	1,8
2009	712	3,6	26.121	6,3	48.796	10,9

Quelle: AusbildungPlus, Jahresberichte 2005 bis 2009

- Berufsintegrierende duale Studiengänge verbinden ein Studium mit einer beruflichen Teilzeittätigkeit. Für die Zulassung zu diesem Studientyp ist ein Arbeitsvertrag notwendig (Teilzeitarbeitsvertrag).
- Berufsbegleitende duale Studiengänge kombinieren ein Studium mit einer beruflichen Vollzeittätigkeit. Im Unterschied zu Fernstudiengängen leisten die Betriebe einen dem Studium förderlichen Beitrag (z. B. Freistellungen von der Arbeit oder Bereitstellungen von Arbeitsmöglichkeiten) (Mucke 2003).

Die Entwicklung der dualen Studienangebote begann in den 70er-Jahren. In dem sogenannten Stuttgarter Modell wurde 1972 erstmals die Idee, akademische Bildung und eine praxisnahe Ausbildung in einem Studiengang zusammenzufassen, entworfen. Mit der Gründung der Berufsakademie Baden-Württemberg im Jahr 1974 auf Basis des Stuttgarter Modells wurde ein weiterer Grundstein für die positive Entwicklung dieses Bildungsganges gelegt.

2009 wurde nach Auswertung der Datenbank von AusbildungPlus **E** beim Angebot an dualen Studiengängen, bei den beteiligten Unternehmen, die als Kooperationspartner fungieren, und bei den Studierenden ein neuer Höchststand verzeichnet. Derzeit sind 48.796 Studierende in einem dualen Studiengang eingeschrieben. Die Anzahl der registrierten Betriebe ist auf rund 26.121 angewachsen, und die der erfassten Studiengänge liegt bundesweit bei 712. Im Vergleich zum Jahr 2004 hat das Angebot (Spalte 2) um rund 39% zugenommen. Diese Zunahme wirkt sich auch auf die Kooperationen und die Anzahl der Studierenden aus. Ab 2004 haben die Betriebe ihr

Angebot um über 43% ausgeweitet; die Zahl der Studierenden hat um rund 19% zugenommen.

E AusbildungPlus

Die Datenbank AusbildungPlus ist ein Projekt des Bundesinstituts für Berufsbildung und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Sie bietet seit dem Jahr 2001 einen Überblick über bundesweite Ausbildungsangebote mit Zusatzqualifikationen und über ausbildungs- und praxisintegrierende duale Studiengänge (www.ausbildungplus.de).

Zu den Anbietern von dualen Studiengängen zählen Fachhochschulen, Universitäten, Berufsakademien, die Duale Hochschule Baden-Württemberg (ehemals Berufsakademie) und die Wirtschafts- und Verwaltungsakademien (VWA)²⁴⁹.

Hauptanbieter von dualen Studiengängen sind laut AusbildungPlus die Fachhochschulen, die Berufsakademien sowie die Duale Hochschule Baden-Württemberg. Ihre Angebote machten in den vergangenen sechs Jahren mehr als 80% aus, und sie wurden ständig erweitert. Die höchste Wachstumsrate hatten

249 Die dualen Studiengänge an Wirtschafts- und Verwaltungsakademien werden in der Regel als duale Abiturientenausbildungsgänge bezeichnet. Sie führen nicht zu einem staatlich anerkannten Hochschulabschluss. Im Rahmen von Kooperationen mit Fachhochschulen und Berufsakademien bieten die Wirtschafts- und Verwaltungsakademien die Möglichkeit an, nach zwei weiteren Semestern den Bachelorabschluss zu erwerben.

Tabelle A7.2-2: Anbieter von dualen Studiengängen von 2004 bis 2009

Jahr	Fachhochschulen	Berufsakademien	Universitäten	Verwaltungs- und Wirtschaftsakademien	Insgesamt
2004	278	184	13	37	512
2005	213	279	15	38	545
2006	280	279	15	34	608
2007	292	322	23	29	666
2008	311	324	23	29	687
2009	328	333	24	27	712

Quelle: AusbildungPlus, Jahresbericht 2005 bis 2009

Tabelle A7.2-3: Fachrichtungen von dualen Studiengängen von 2004 bis 2009

Anzahl dualer Studiengänge nach Fachrichtung und Jahr	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Architektur	0	0	1	1	1	1
Bauingenieurwesen	15	17	24	25	27	25
Elektrotechnik	47	48	51	56	60	65
Informatik	72	83	93	97	103	108
Ingenieurwesen	34	33	34	35	31	34
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	84	89	98	97	104	106
Mathematik	1	1	1	1	1	1
Sozialwesen	0	0	0	23	23	23
Verkehrstechnik/Nautik	5	5	7	10	10	10
Wirtschafts- und Gesellschaftslehre	15	24	21	14	14	13
Wirtschaftsingenieurwesen	16	19	24	24	26	26
Wirtschaftswissenschaften	223	226	254	282	286	300
Sonstiges	0	0	0	1	1	0
Insgesamt	512	545	608	666	687	712

Quelle: AusbildungPlus, Jahresberichte 2005 bis 2009

dabei mit rund 81 % die Berufsakademien²⁵⁰ → **Tabelle A7.2-2**.

Insgesamt gesehen haben sich die neuen Studienabschlüsse Bachelor und Master auch bei den dualen Studiengängen durchgesetzt. Über 90 % der bei AusbildungPlus erfassten dualen Studiengänge sind auf die neuen Abschlüsse umgestellt. An den

deutschen Hochschulen wurden zum Wintersemester 2008/2009 insgesamt 5.230 Bachelor- und 4.004 Masterstudiengänge angeboten (Hochschulrektorenkonferenz 2009). Damit sind 75 % des gesamten Studienangebots der deutschen Hochschulen auf die neuen zweistufigen Studienabschlüsse umgestellt. Die Universitäten bieten 71 % ihrer Studiengänge als Bachelor- und Masterprogramme an, bei den Fachhochschulen beträgt der Anteil sogar 94 %.

Die meisten dualen Studiengänge in der Datenbank von AusbildungPlus sind den Fachbereichen Wirt-

²⁵⁰ Duale Studiengänge an Berufsakademien, die die Bezeichnung „Bachelor“ führen und akkreditiert sind, sind hochschulrechtlich den Bachelorabschlüssen der Hochschulen gleichgestellt (KMK-Beschluss vom 15.10.2004).

Tabelle A7.2-4: Regionale Verteilung dualer Studiengänge von 2004 bis 2009

Bundesland	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Baden-Württemberg	141	152	167	192	194	201
Bayern	21	24	28	48	55	62
Berlin	21	22	23	21	21	23
Brandenburg	4	4	3	3	3	4
Bremen	2	2	4	6	6	6
Hamburg	8	13	12	13	13	14
Hessen	40	45	50	66	70	74
Mecklenburg-Vorpommern	2	2	5	5	7	6
Niedersachsen	68	71	72	62	61	59
Nordrhein-Westfalen	86	93	112	112	114	113
Rheinland-Pfalz	8	9	12	12	12	13
Saarland	6	6	8	9	9	9
Sachsen	52	51	58	65	69	71
Sachsen-Anhalt	2	2	5	9	10	10
Schleswig-Holstein	21	19	19	14	14	15
Thüringen	30	30	30	29	29	32
Insgesamt	512	545	608	666	687	712

Quelle: AusbildungPlus, Jahresberichte 2005 bis 2009

schaftswissenschaften, Informatik und Maschinenbau/Verfahrenstechnik zugeordnet → **Tabelle A7.2-3**. Über 41 % des Gesamtangebots der Jahre 2004 bis 2009 entfallen dabei auf die Wirtschaftswissenschaften. Das Schwerpunktfach ist hierbei die Betriebswirtschaftslehre. Dies schlägt sich auch in einer großen Anzahl von Studierenden und beteiligten Betrieben nieder. Die Mehrzahl der Studierenden kombiniert ein Betriebswirtschaftsstudium mit einer kaufmännischen Ausbildung (z. B. Industriekaufmann/-frau).

Die Fächer Informatik und Maschinenbau/Verfahrenstechnik verzeichnen jeweils über 14 % des Gesamtangebots. Diese Studiengänge werden hauptsächlich mit einer technischen Ausbildung wie beispielsweise zum/zur Industriemechaniker/-in kombiniert. Grundsätzlich ist aber auch eine Kombination mit einer kaufmännischen Ausbildung möglich.

In den letzten zwei Jahren waren die meisten Zuwächse bei den sogenannten MINT-Fächern (Mathe-

matik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) festzustellen. 29 neue duale Studiengänge sind allein diesen Fächern zuzuordnen.

Ein Blick auf die regionale Verteilung des Angebots von dualen Studiengängen zeigt, dass es in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Hessen und Sachsen während des beschriebenen Zeitraums die meisten Angebote gab → **Tabelle A7.2-4**.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Immer mehr Betriebe bieten ihre Kooperation an, und auch die Studierenden schreiben sich vermehrt für duale Studiengänge ein. Allein 2009 hat ihre Anzahl um 11 % zugenommen. Dies bestätigt den Trend, dass duale Studiengänge attraktive Ausbildungsangebote darstellen.

(Andrea Stertz)

A8 Erwerbstätigkeit junger Erwachsener ohne abgeschlossene Berufsausbildung

Über junge Erwachsene ohne eine abgeschlossene Berufsausbildung wurde bereits im Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009, Kapitel A8.1 berichtet. Danach wurden nach Ergebnissen des Mikrozensus 2007 1,45 Mio. Erwachsene im Alter zwischen 20 und 29 Jahren ohne eine abgeschlossene Berufsausbildung ermittelt. Es ergab sich ein Anteil der ungelerten jungen Erwachsenen dieser Altersgruppe an der entsprechenden Wohnbevölkerung von 15,2%. Frauen (15,4%) waren insgesamt etwas stärker von Berufslosigkeit betroffen als Männer (14,9%). **E**

E Veränderte Erhebungsmethode für den Mikrozensus

Ab 2005 veränderte sich die Erhebungsmethode für den Mikrozensus. Hiervon wurden insgesamt verbesserte statistische Informationen zu Bevölkerung und Erwerbstätigkeit erwartet. Das hatte auch Auswirkungen auf Daten zu nicht formal Qualifizierten. Vor allem gründet die differenziertere Information auf der Auskunftspflicht bei der Frage zum Berufsabschluss. In den vorangegangenen Mikrozensus war die Beantwortung freiwillig. Im Ergebnis wurde diese Frage 2005 nur noch von 1 % der Befragten nicht beantwortet, 2004 waren es noch 9 %. Die dabei zusätzlich gewonnenen Informationen über den Berufsabschluss kumulierten sich vor allem bei Befragten ohne Berufsabschluss, sodass sich der Anteil dieser nicht formal Qualifizierten an der Bevölkerung über 15 Jahre, verglichen mit 2004, um rund 5 % erhöhte (zum Vergleich: mit beruflichem Abschluss +3 %, mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss +1 %) (Reinberg/Hummel 2007, S. 10). Das hat vor allem Konsequenzen für aus den Daten gewonnene Zeitreihen. Ergebnisse ab 2005 sind daher nur unter Vorbehalt mit denen der Vorjahre vergleichbar. Für weitere Informationen zum Mikrozensus siehe **E** in → **Kapitel C2**.

Die Analysen des BIBB-Datenreports 2009 berücksichtigten alle Ungelernten in den untersuchten Altersgruppen und bezogen sich im Vergleich dazu auf alle Erwerbspersonen (Erwerbstätige, Erwerbslose und sonstige Nichterwerbspersonen). Die nachfolgende Datenanalyse beschränkt sich dagegen

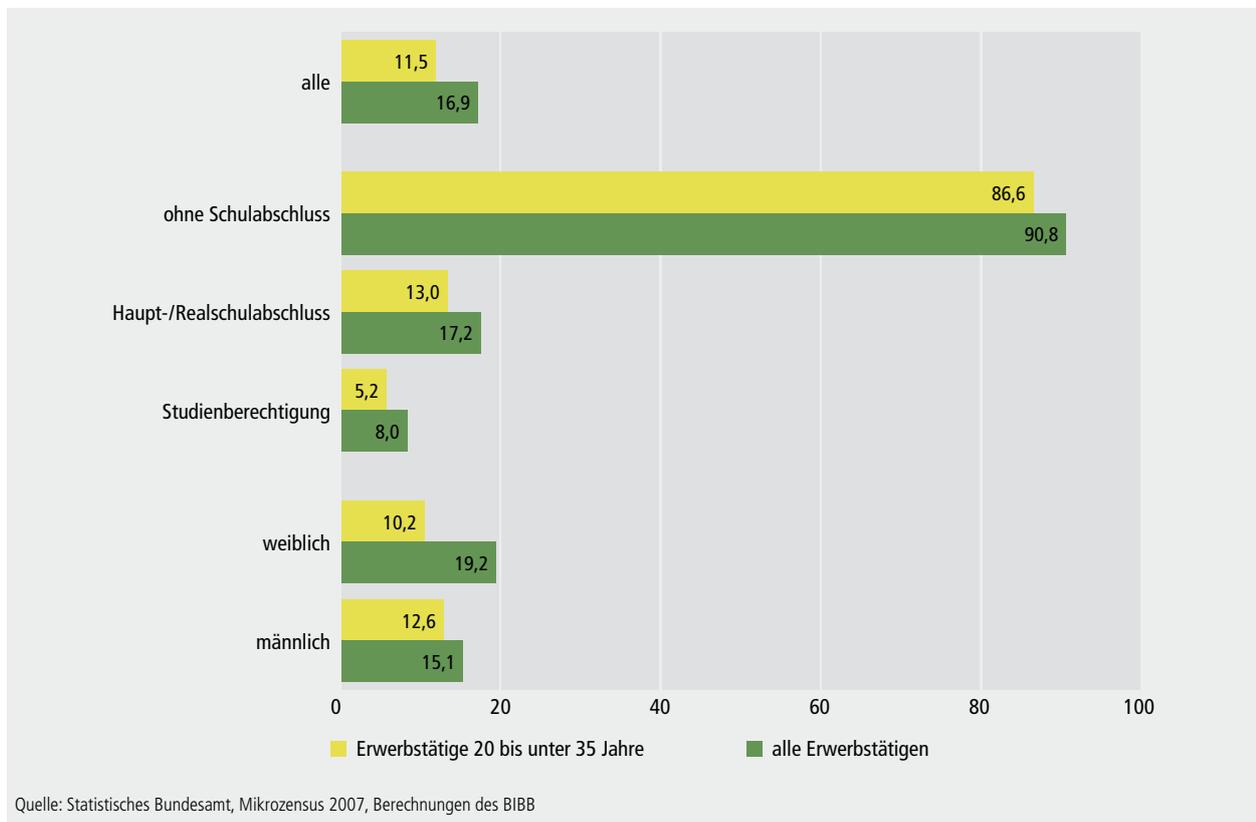
auf *Erwerbstätige ohne Berufsabschluss* und stellt insofern hinsichtlich der Integration in den Arbeitsmarkt eine „Positivauswahl“ der relativ „Erfolgreicheren“ dar. Dabei interessiert insbesondere, wie sich die Erwerbstätigen ohne Berufsabschluss in die Erwerbsarbeit integrieren und dort positionieren können. Gegenstand der Datenanalyse sind die Altersjahrgänge von 20 bis unter 35 Jahren. Gerade diese Gruppe ist von besonderer Bedeutung, weil ihr noch ein langes Erwerbsleben von 30 bis 40 Jahren bevorsteht. Das bedeutet gesellschaftlich eine große Chance, sie rechtzeitig durch geeignete Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen zu qualifizieren, um dem angesichts der demografischen Entwicklung bereits in vielen Wirtschaftszweigen aufkommenden Fachkräftemangel gegenzusteuern.

Unter der Bezeichnung „Nicht formal Qualifizierte“ bzw. „ungelernt“ werden alle (erwerbsfähigen) Personen zusammengefasst, die keine (duale oder rein schulische) Berufsausbildung bzw. kein Fachhochschul- oder Hochschulstudium (oder gleichwertigen Abschluss) abgeschlossen haben, also keine „erfolgreiche, zertifizierte Teilnahme an formalen (standardisierten, staatlich geregelten oder anerkannten) Bildungsgängen“ (Gottsleben 1987, S. 1) vorweisen können. Jugendliche mit Anlernausbildung bzw. mit einem Praktikum gelten insofern als nicht formal qualifiziert. In der untersuchten Alterskohorte der 20- bis 34-Jährigen befanden sich 2,23 Mio. Ungelernte, von denen sich 1,18 Mio. (53 %) als erwerbstätig bezeichneten. Nicht zu den Ungelernten zählten dabei, angepasst an die Merkmale des Mikrozensus,

- Schüler/-innen
- Studierende
- Auszubildende
- Wehr- und Zivildienstleistende und
- junge Erwachsene in Maßnahmen der beruflichen Fort- und Weiterbildung und Umschulung.

Rund 17% aller Erwerbstätigen, absolut knapp 4,6 Mio., besaßen 2007 keinen beruflichen Abschluss und galten damit als nicht formal qualifiziert → **Schaubild A8-1**. Darunter befanden sich 1,18 Mio. Erwerbstätige im Alter von 20 bis unter 35 Jahren, das ergab einen Ungelerntenanteil von 11,5% an allen Erwerbstätigen bezogen auf diese Altersgruppe. Fast 9 von 10 erwerbstätigen jungen

Schaubild A8-1: Anteil ungelernter Erwerbstätiger 2007 (in %)



Frauen und Männern (87%), die keinen schulischen Abschluss vorweisen konnten, blieben auch ohne Berufsabschluss. Bei Erwerbstätigen mit Abschluss der Sekundarstufe I zeigte sich ein Ungelerntenanteil von 13%. Unter den Erwerbstätigen mit Hochschulzugangsberechtigung fand sich kaum noch jemand ohne einen Berufsabschluss. Deren Ungelerntenanteil lag bei nur 5%. Bei erwerbstätigen Männern zeigte sich bei den untersuchten Altersjahrgängen mit 12,6% ein merklich höherer Anteil an Ungelernten als bei erwerbstätigen Frauen (10,2%). Im Vergleich zu allen Erwerbstätigen (insgesamt männlich 15%, weiblich 19%) wurde ein deutlich geringerer Anteil bei den jüngeren Erwerbstätigen ersichtlich. Differenziert man Letzere nochmals nach Altersgruppen, zeigt sich, dass die älteste untersuchte Jahrgangskohorte der 30- bis unter 35-Jährigen einen höheren Ungelerntenanteil (12,6%) aufweist als die beiden jüngeren mit jeweils rund 11%.

3 von 4 erwerbstätigen Ungelernten der untersuchten Altersgruppe befanden sich 2007 in einer abhängigen Beschäftigung als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 9% gaben im Mikrozensus selbstständige Tätigkeiten an. Etwa jeder Sechste war geringfügig beschäftigt → [Schaubild A8-2](#).

Die → [Tabelle A8-1](#) gibt einen nach Geschlecht differenzierten Überblick über Schulabschlüsse und Formen der Erwerbstätigkeit bei Ungelernten und Gelernten in der untersuchten Altersgruppe und ist Grundlage für die nachfolgenden Ergebnisse.

Ungelernte Erwerbstätige sind häufiger selbstständig
Ungelernte gingen deutlich häufiger als gelernte Fachkräfte in die Selbstständigkeit → [Schaubild A8-3](#). 9% aller jüngeren Ungelernten zwischen 20 und 34 Jahren bezeichneten sich im Mikrozensus als selbstständig, bei Gelernten betrug der Selbstständigenganteil lediglich 6%. Dabei mündet ein erheblicher

Schaubild A8-2: Erwerbstätigkeit Ungelernter im Alter von 20 bis unter 35 Jahren (in %)

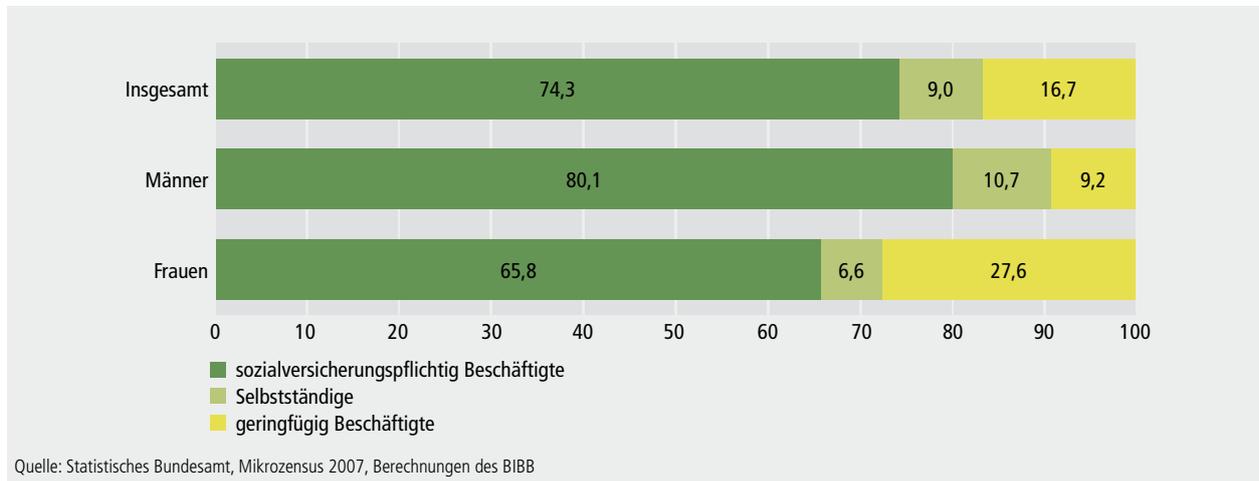


Tabelle A8-1: Erwerbstätige im Alter von 20 bis unter 35 Jahren, differenziert nach Geschlecht, Schulabschluss und Art der Erwerbstätigkeit

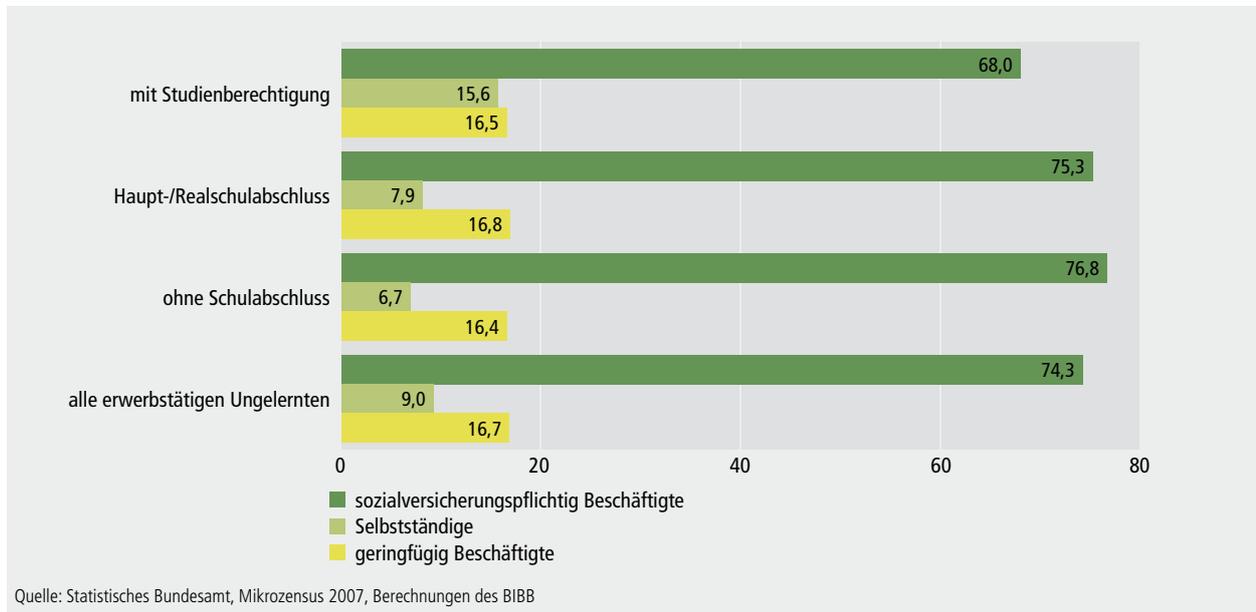
	Erwerbstätige ohne Berufsabschluss				Erwerbstätige mit Berufsabschluss			
	Frauen	Männer	Insgesamt	Anteil Frauen	Frauen	Männer	Insgesamt	Anteil Frauen
ohne Schulabschluss	478.500	701.300	1.179.800	40,6	4.227.000	4.874.100	9.101.100	46,4
<i>erwerbstätig als</i>								
Selbstständige	3.300	8.600	11.900	27,5	300	800	1.100	27,3
SV-Beschäftigte	41.300	94.100	135.400	30,5	5.500	17.600	23.100	23,8
geringfügig Beschäftigte	17.000	12.000	29.000	58,6	2.100	1.300	3.400	61,8
Sek.-I-Abschluss	326.800	474.200	801.000	40,8	2.286.600	3.066.000	5.352.700	42,7
<i>erwerbstätig als</i>								
Selbstständige	18.600	44.700	63.300	29,4	77.700	179.500	257.200	30,2
SV-Beschäftigte	214.100	389.200	603.300	35,5	1.984.400	2.827.200	4.811.700	41,2
geringfügig Beschäftigte	94.100	40.200	134.300	70,1	224.500	59.300	283.800	79,1
mit Studienberechtigung	90.200	112.200	202.400	44,6	1.932.600	1.788.400	3.721.000	51,9
<i>erwerbstätig als</i>								
Selbstständige	9.900	21.600	31.500	31,4	125.500	163.300	288.800	43,5
SV-Beschäftigte	59.400	78.200	137.600	43,2	1.539.900	1.430.900	2.970.800	51,8
geringfügig Beschäftigte	20.900	12.400	33.300	62,9	267.200	194.200	461.400	57,9

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2007, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung, gerundete Hochrechnung

Anteil an Hochschulzugangsberechtigten (fast 16% aller studienberechtigten Ungelernten) ohne eine weitere berufliche Qualifizierung in die Selbstständigkeit ein. Es ist hier zu vermuten, dass vor allem Studienabbrecher in der beruflichen Selbstständigkeit gute Erwerbschancen sehen.

Frauen ohne Berufsausbildung sind eher geringfügig beschäftigt

Rund 17% der jungen Ungelernten (insgesamt rund 132.000) waren 2007 geringfügig beschäftigt. Hier zeigten die Daten des Mikrozensus hinsichtlich des allgemeinen Schulabschlusses keine erwähnenswerten Besonderheiten. Deutliche Unterschiede zeigten sich allerdings bei geschlechtsspezifischer Betrachtung.

Schaubild A8-3: **Erwerbstätigkeit von Ungelernten im Alter von 20 bis 34 Jahren nach schulischer Vorbildung (in %)**

tung. Verglichen mit männlichen Ungelernten, erwies sich das Niveau geringfügiger Beschäftigung bei ungelerten Frauen als bemerkenswert hoch → **Tabelle A8-2**. Vor allem zeigt sich ein überproportionaler Anteil geringfügiger Beschäftigung bei Frauen zwischen 30 und 34 Jahren. Sofern erwerbstätig, arbeitete jede Dritte der 30- bis 34-jährigen ungelerten Frauen ohne Schulabschluss in geringfügiger Beschäftigung. Die Anteilsdifferenz zu den 20- bis 24-Jährigen betrug dabei 11 Prozentpunkte bei Ungelernten ohne einen schulischen Abschluss. Deutliche Differenzen dieser Altersgruppe gegenüber Jüngeren zeigten sich auch bei ungelerten jungen Frauen mit mittleren Bildungsabschlüssen. Auch bei studienberechtigten jungen Frauen ohne beruflichen Abschluss zeigten sich hohe Anteile an geringfügig Beschäftigten, die sich weit über den entsprechenden Anteilen junger Männer bewegten.

Hohe Konzentration auf wenige Wirtschaftszweige und Berufsordnungen

Die 5 am stärksten mit erwerbstätigen jungen Erwachsenen ohne Berufsabschluss besetzten Wirtschaftszweige („Zweisteller“ WZ 2003) sind Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (10,7%), Einzelhandel (9,7%), Gastgewerbe (8,5%), Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen (8,5%)

Tabelle A8-2: Anteil geringfügiger Beschäftigung bei ungelerten Erwerbstätigen nach Geschlecht und Schulabschluss (in %)

	Altersgruppe			zusammen
	20–24	25–29	30–34	
ohne Schulabschluss				
weiblich	22,7	24,0	33,6	27,5
männlich	15,5	8,3	9,2	10,5
Haupt-/Realschulabschluss				
weiblich	25,3	26,5	32,7	28,8
männlich	13,2	7,6	5,7	8,4
Studienberechtigung				
weiblich	35,2	14,0	21,1	23,6
männlich	21,9	4,3	4,3	11,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2007, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

und das Baugewerbe (5,9%). Die Hälfte aller nicht formal Qualifizierten arbeitet in 7 Wirtschaftszweigen. Zu den oben bereits genannten sind dies noch die öffentliche Verwaltung und Verteidigung (4,0%) und das Ernährungsgewerbe (3,4%).

3 von 4 Ungelernten sind in 16 Wirtschaftszweigen beschäftigt. Damit zeigt sich bereits hier eine hohe Konzentration der nicht formal Qualifizierten auf wenige Wirtschaftszweige.

Wenn die Ungelernten über keinen schulischen Abschluss verfügten, tritt die Konzentration noch deutlicher zutage. Die 5 „Spitzenreiter“ bleiben bei veränderter Reihenfolge. Dabei fällt insbesondere der hohe Anteil des Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesens auf. Allein 22 % der Erwerbstätigen konzentrierten sich auf diesen Wirtschaftszweig. Mit diesen 5 Wirtschaftszweigen ist auch bereits der Median erreicht, was besagt, dass die Hälfte aller Erwerbstätigen dort beschäftigt ist. Die 75%-Marke ist bereits bei 12 Wirtschaftszweigen erreicht.

Ein breiteres Spektrum an Wirtschaftszweigen bietet sich Hochschulzugangsberechtigten. Bei ihnen treten Wirtschaftszweige stärker in den Vordergrund, die überwiegend von qualifiziertem Personal und anspruchsvolleren Aufgaben geprägt sind (Erziehung und Unterricht, Datenverarbeitung und Datenbanken, Kultur, Sport, Unterhaltung sowie das Verlagsgewerbe und die Handelsvermittlung). Auch als Ungelernte finden Hochschulzugangsberechtigte hier noch interessante Erwerbsmöglichkeiten. Ein Vergleich, der die schulische Vorbildung der Ungelernten einbezieht, findet sich in → **Tabelle A8-3**.

Tabelle A8-3: In welchen Wirtschaftszweigen arbeiten erwerbstätige ungelernete junge Erwachsene? (Anteil an allen ungelernen Erwerbstätigen in %)

	alle Ungelernten (20 bis 34 Jahre)	darunter ohne Schulabschluss	darunter mit Abitur
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	10,7	22,3	8,1
Gastgewerbe	8,5	10,2	7,5
Erbringung wirtschaftlicher Dienstleistungen	8,5	9,7	10,0
Einzelhandel	9,7	6,2	10,7
Kultur, Sport, Unterhaltung	1,9	0,8	6,3
Erziehung und Unterricht	2,4	1,9	4,9
Datenverarbeitung, Datenbanken	0,9	0,2	4,7
Baugewerbe	5,9	6,5	2,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2007, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Ungelernte Erwerbstätige der untersuchten Altersgruppe sind in fast allen der rund 360 Berufsordnungen²⁵¹ vertreten. Das Berufsspektrum war dabei relativ stark konzentriert: Die Hälfte aller Ungelernten arbeitete in 18 Berufsordnungen, die 10 am stärksten besetzten Berufsordnungen kamen auf einen Anteil von rund 40 % → **Tabelle A8-4**. Es handelt sich dabei überwiegend um Berufsordnungen, die zu einem größeren Anteil durch einfache Arbeiten und Hilfstätigkeiten gekennzeichnet sind.

Ein im Vergleich zu allen Ungelernten noch stärker eingeschränktes Berufsspektrum bietet sich jungen Erwachsenen, denen neben einem Ausbildungsabschluss auch ein Schulabschluss fehlt. Bereits die Hälfte aller Erwerbstätigen findet sich in nur 10 Berufen → **Tabelle A8-5**. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um Reinigungsberufe, Lager- und Transportberufe und Berufe aus der Gastronomie und im Gartenbau. Mehr als jeder vierte Ungelernte ohne Schulabschluss ist als Hilfsarbeiter oder in Reinigungsberufen tätig.

Eine wesentlich größere und breiter gestreute Auswahl an Berufen (Median: 29 Berufsordnungen) zeigt sich bei den jungen Erwachsenen ohne Berufsabschluss, die über eine Studienberechtigung verfügen. Neben dem bei dieser Gruppe deutlich stärkeren Trend zur Selbstständigkeit rücken bei ihnen auch Berufe mit höheren und komplexeren Anforderungen in den Vordergrund. Zu nennen wären hier die Berufsordnungen Unternehmer, Geschäftsführer, Softwareentwickler und Publizisten, die bei ihnen zu den 10 am stärksten besetzten Berufsordnungen gehören und bei den übrigen ungelernen Erwerbstätigen so gut wie überhaupt nicht auftauchen.

Berufliche Weiterbildung junger Ungelernter stagniert auf sehr niedrigem Niveau

Gerade betriebliche Weiterbildung wird in Zukunft angesichts des sich beschleunigenden technologischen Wandels und der jetzt schon absehbaren demografischen Entwicklung eine wachsende Bedeutung sowohl für Arbeitnehmer – unabhängig von ihren aktuellen Qualifikationsniveaus – als auch für die

251 Nach KldB 92: Klassifizierung der Berufe in der Fassung für den Mikrozensus (dreistellige Berufskennziffer des Statistischen Bundesamtes).

Tabelle A8-4: Die 10 am stärksten besetzten Berufsordnungen bei erwerbstätigen Ungelernten (Anteil an allen ungelerten Erwerbstätigen in %)

934	Gebäudereiniger, Raumpfleger	9,4
531	Hilfsarbeiter o. n. A.	6,5
714	Berufskraftfahrer	4,5
411	Köche/Köchinnen	3,7
780	Bürofachkräfte, kfm. Angestellte o. n. A.	3,3
660	Verkäufer/Verkäuferinnen o. n. A.	2,9
744	Lager-, Transportarbeiter	2,8
522	Warenaufmacher	2,4
912	Restaurantfachleute, Stewards/Stewardessen	2,2
661	Nahrungs-, Genussmittelverkäufer	2,1

Quelle: Mikrozensus 2007, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Unternehmen erlangen. Die gezielte Erhaltung und Weiterentwicklung der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Erwerbstätigen stützt sowohl die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und die Beschäftigungsfähigkeit der dort Erwerbstätigen (vgl. Leszczensky u. a. 2009).

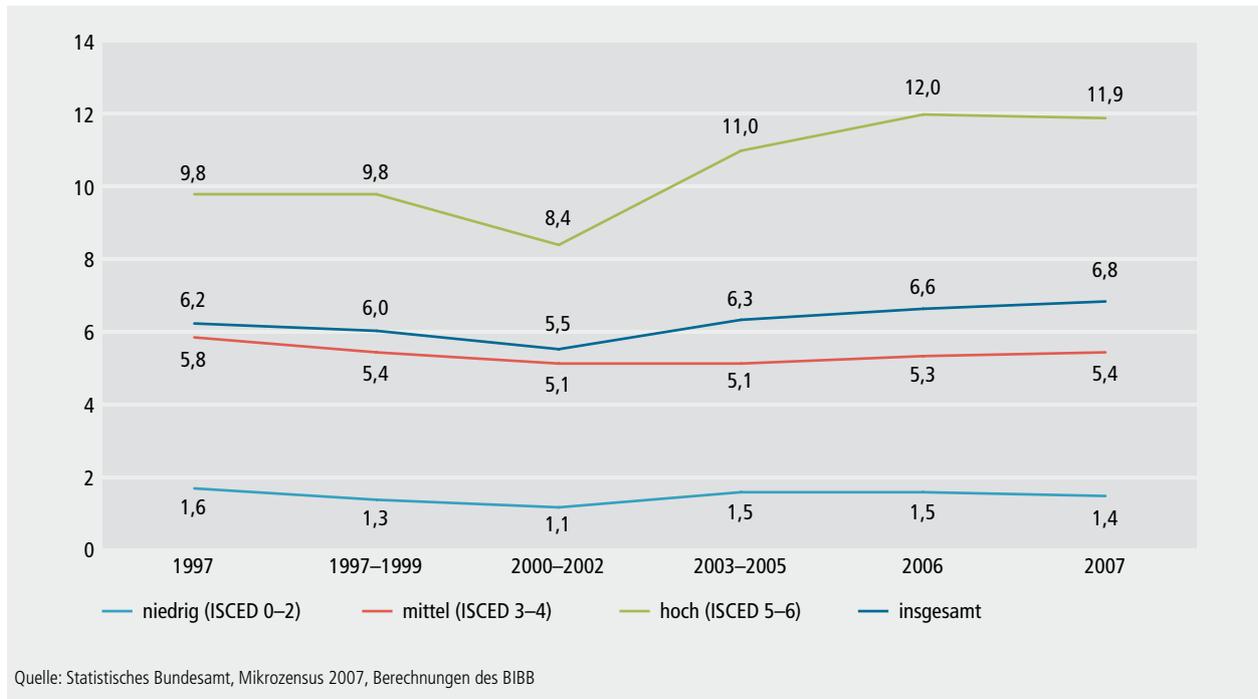
Betrachtet man die vorliegenden Zeitreihen aus den Mikrozensusen seit 1996, so zeigen sich hinsichtlich des Qualifikationsniveaus der Erwerbstätigen erhebliche Unterschiede in der Weiterbildungsbeteiligung → **Schaubild A8-4**. Während junge Erwerbstätige mit Hochschulabschluss sich in erheblichem, seit einigen Jahren noch steigendem Umfang weiterbilden konnten, stagnierte die Weiterbildungsbeteiligung der ungelerten und gering qualifizierten 25- bis 34-Jährigen über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg auf sehr niedrigem Niveau.

Tabelle A8-5: In welchen Berufen arbeiten erwerbstätige ungelerte junge Erwachsene? (Anteil an allen ungelerten Erwerbstätigen in %)

	alle Ungelernten (20 bis 34 Jahre)	darunter ohne Schulabschluss	darunter mit Abitur
Gebäudereiniger/-innen, Raumpfleger/-innen	9,4	13,7	2,4
Hilfsarbeiter/-innen o. n. A.	6,5	13,8	1,8
Berufskraftfahrer/-in	4,5	3,1	3,0
Köche/Köchinnen	3,7	5,6	2,0
Bürofachkräfte, kfm. Angestellte o. n. A.	3,3	0,7	5,7
Verkäufer/Verkäuferinnen o. n. A.	2,9	1,5	2,3
Lager-, Transportarbeiter/-innen	2,8	2,6	1,5
Warenaufmacher/-innen	2,4	3,6	0,7
Restaurantfachleute, Stewardessen	2,2	1,5	3,0
Nahrungs-, Genussmittelverkäufer/-innen	2,1	1,5	1,2
Maschinen-, Behälterreiniger/-innen	1,5	2,4	0,4
Gärtner/-innen, Gartenarbeiter/-innen	1,5	2,3	0,6
Sonstige Arbeitskräfte o. n. A.	1,3	2,2	1,5
Maschinenführer/-innen, Maschinisten	1,6	2,0	0,6
Unternehmer/-innen, Geschäftsführer/-innen	1,0	0,3	3,5
Softwareentwickler/-innen	0,3	0,0	2,1
Publizisten	0,3	0,0	2,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2007, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Schaubild A8-4: Berufliche Weiterbildung Erwerbstätiger im Alter von 25 bis 34 Jahren in den letzten 4 Wochen nach Qualifikationsniveau (in %)



Fazit

Ungelernte Erwerbstätige stellen nach den bisherigen Ergebnissen des Mikrozensus keine homogene Gruppe dar. Sie lassen sich damit auch nicht in ihrer Gesamtheit als eine Gruppe definieren, in der einheitliche Problemlagen angetroffen werden. Eine Unterscheidung nach Schulabschlüssen zeigt erhebliche Differenzen in der beruflichen Einmündung: Bei jungen Erwachsenen ohne Schulabschluss überwiegen Tätigkeiten in Hilfsarbeiterberufen und in geringfügiger Beschäftigung – Letzteres v. a. bei jungen Frauen. Bei Ungelernten mit Studienberechtigung hingegen reicht das Erwerbsspektrum nicht selten bis in Selbstständigkeit sowie in qualifizierte kaufmännische und IT-Berufe hinein. Bei Ungelernten ohne schulischen Abschluss finden sich letztere Erwerbsmöglichkeiten so gut wie gar nicht.

Bei Ungelernten ergibt sich damit angesichts steigender Anforderungen in der Erwerbsarbeit und des damit einhergehenden Abbaus von Arbeitsplätzen,

auf denen sie beschäftigt werden könnten, eine sehr labile Erwerbssituation. Diese hat sich in den vergangenen Jahren noch weiter zugespitzt, weil ihnen die Teilnahme an Qualifizierung durch betriebliche Weiterbildung versagt blieb bzw. weil sie diese nicht wahrnahmen.

(Uta Braun, Felix Bremser, Klaus Schöngen, Sabrina Inez Weller)

A9 Kosten und finanzielle Förderung der beruflichen Ausbildung

A9.1 Entwicklung der Ausbildungsvergütungen

In der dualen Berufsausbildung sind die Ausbildungsvergütungen sowohl für die Auszubildenden als auch für die Betriebe von erheblicher finanzieller Bedeutung. Jeder Betrieb ist gesetzlich verpflichtet, seinen Auszubildenden eine angemessene und mit jedem Ausbildungsjahr ansteigende Vergütung zu zahlen (§ 17 Berufsbildungsgesetz). Diese soll spürbar zur Deckung der Lebenshaltungskosten beitragen und zugleich eine Entlohnung der Auszubildenden für die im Betrieb geleistete produktive Arbeit darstellen. Für die Betriebe sind die Ausbildungsvergütungen der größte Kostenfaktor bei der Durchführung der Berufsausbildung (vgl. Wenzelmann u. a. 2009).

Die Vergütungshöhe wird in den meisten Wirtschaftszweigen von den Tarifpartnern (Arbeitgeber und Gewerkschaften) im Rahmen der Tarifverhandlungen festgelegt.²⁵² Bei einer Tarifbindung des Betriebs sind die tariflich vereinbarten Vergütungen verbindliche Mindestbeträge. Niedrigere Zahlungen sind dann nicht zulässig, übertarifliche Zuschläge jedoch erlaubt. Nicht tarifgebundene Betriebe können hingegen die in ihrer Branche und Region geltenden tariflichen Ausbildungsvergütungen unterschreiten, und zwar nach derzeitiger Rechtsprechung um bis zu 20%. Dennoch zahlen auch diese Betriebe häufig freiwillig die tariflichen Vergütungssätze (vgl. Beicht 2006). Die tatsächlichen Vergütungszahlungen dürften somit – trotz der seit Mitte der 1990er-Jahre deutlich abnehmenden Tarifbindung der Betriebe (vgl. Kohaut/Ellguth 2008) – nach wie vor in relativ hohem Maße durch die tariflichen Vereinbarungen bestimmt sein.²⁵³ Das Bundesinstitut für Berufsbil-

dung (BIBB) beobachtet und analysiert seit 1976 die Entwicklung der tariflichen Ausbildungsvergütungen. **E**

E Tarifliche Ausbildungsvergütungen

Jährlich zum Stand 1. Oktober wird im BIBB eine Auswertung tariflicher Ausbildungsvergütungen durchgeführt. Die Grundlage bilden dabei rund 500 Vergütungsvereinbarungen aus den gemessen an den Beschäftigtenzahlen größten Tarifbereichen Deutschlands. Die Angaben werden jeweils vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales zur Verfügung gestellt. Getrennt nach alten und neuen Ländern werden die Vergütungsdurchschnitte für stärker besetzte Ausbildungsberufe ermittelt. Derzeit sind 184 Berufe in den alten und 148 Berufe in den neuen Ländern einbezogen. In diesen werden 89% aller Auszubildenden in den alten und 81% in den neuen Ländern ausgebildet.

Tarifliche Vereinbarungen werden meistens für einen bestimmten Wirtschaftszweig in einer bestimmten Region (Tarifbereich) abgeschlossen. Innerhalb eines Tarifbereichs werden in der Regel für *alle* Auszubildenden – unabhängig vom Ausbildungsberuf – einheitliche Vergütungssätze festgelegt. Zwischen den Wirtschaftszweigen unterscheidet sich das Vergütungsniveau jedoch beträchtlich, hinzu kommen oft noch regionale Unterschiede innerhalb der Wirtschaftszweige. Im Rahmen der Auswertungen der tariflichen Ausbildungsvergütungen wird zunächst pro Ausbildungsberuf ein Durchschnitt über die Wirtschaftszweige bzw. Tarifbereiche berechnet, in denen der betreffende Beruf schwerpunktmäßig bzw. typischerweise ausgebildet wird (vgl. Beicht 2006). Anschließend werden die ermittelten berufsspezifischen Vergütungen zu weiteren Durchschnittswerten zusammengefasst, wobei die einzelnen Berufe jeweils mit dem Gewicht ihrer Auszubildendenzahlen berücksichtigt werden.

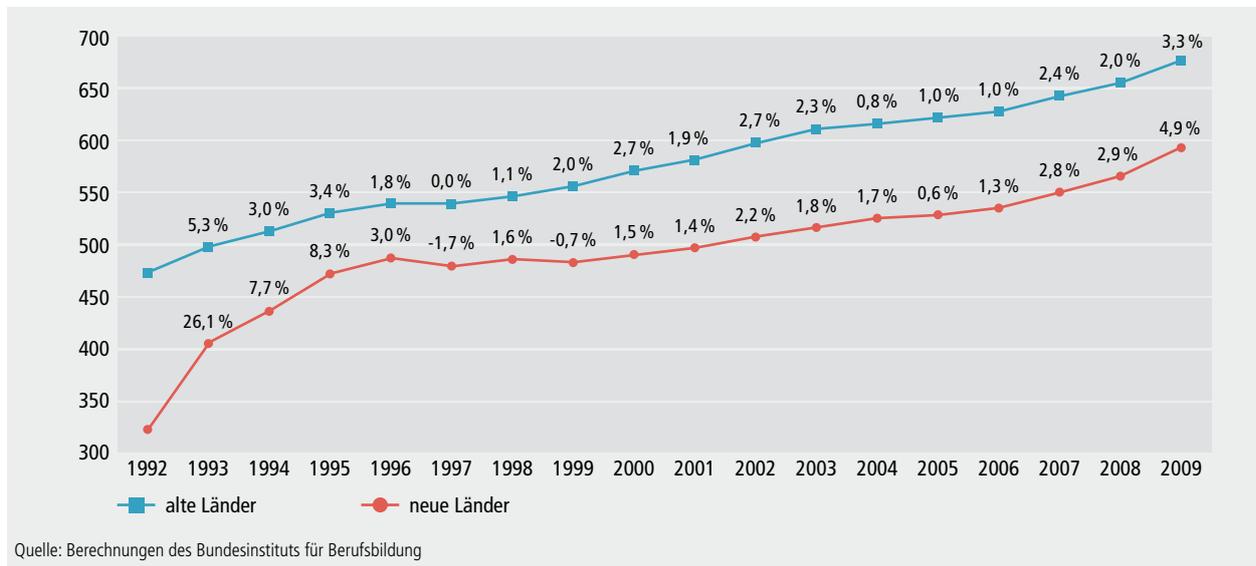
Aktuelle Vergütungsstrukturen 2009

In den alten Ländern erhöhten sich die tariflichen Ausbildungsvergütungen 2009 um durchschnittlich 3,3% gegenüber dem Vorjahr, womit ein Durch-

252 Es gibt allerdings vor allem im Dienstleistungssektor auch eine Reihe von Bereichen, in denen keine oder keine flächendeckenden tariflichen Regelungen der Ausbildungsvergütungen getroffen werden.

253 Die tariflichen Ausbildungsvergütungen gelten jedoch ausschließlich in der betrieblichen Berufsausbildung. In der aus öffentlichen Mitteln finanzierten außerbetrieblichen Ausbildung erhalten die Auszubildenden in der Regel wesentlich niedrigere Vergütungen, die gesetzlich bzw. durch Verordnung festgelegt sind.

Schaubild A9.1-1: Entwicklung der Ausbildungsvergütungen von 1992 bis 2009
Durchschnittliche monatliche Beträge in €/Anstieg gegenüber dem Vorjahr (in %)



schnittswert von 679 € pro Monat erreicht wurde.²⁵⁴ In den neuen Ländern stieg der monatliche Vergütungsdurchschnitt um 4,9% auf 595 € an. Sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern ist damit die höchste Vergütungssteigerung seit 1995 zu verzeichnen → **Schaubild A9.1-1**. In den neuen Ländern wurden nunmehr 88% der westlichen Vergütungshöhe erreicht, womit sich der Abstand zum Tarifniveau der alten Länder leicht verringerte (2008: 86%). Bezogen auf das Bundesgebiet wurde 2009 ein Gesamtdurchschnitt von monatlich 666 € ermittelt, dies bedeutet einen Anstieg um 3,7% gegenüber dem Vorjahr (642 €).

Zwischen den einzelnen Ausbildungsberufen weichen die durchschnittlichen tariflichen Ausbildungsvergütungen beträchtlich voneinander ab.²⁵⁵ Die höchsten Beträge waren 2009 im Beruf Binnenschiffer/Binnenschifferin mit 949 € pro Monat zu verzeichnen, und zwar einheitlich für alte und neue Länder. Sehr hoch

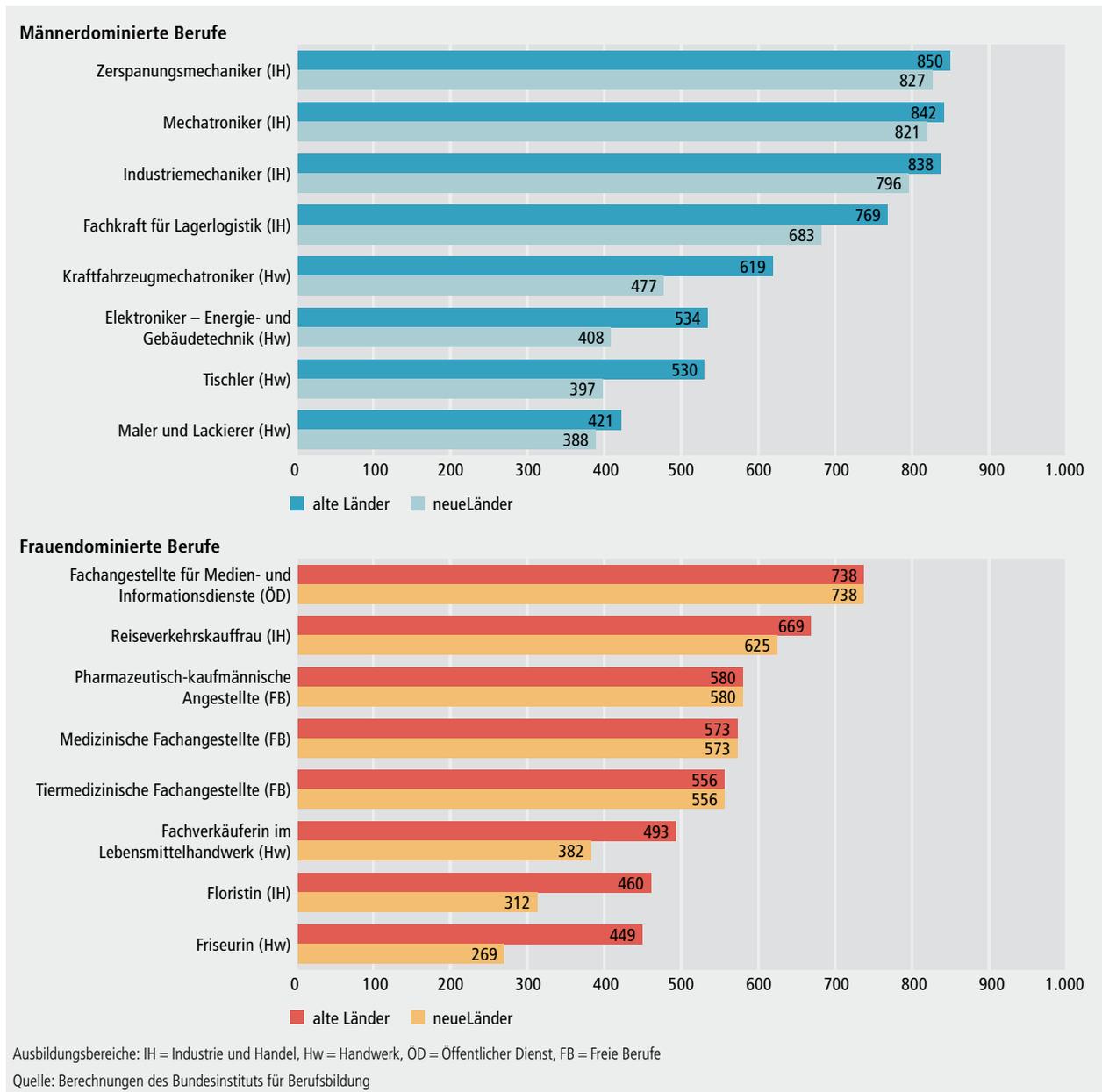
lagen insbesondere in den alten Ländern auch die Vergütungen in den Ausbildungsberufen des Bauhauptgewerbes (z. B. Maurer/Maurerin) mit 895 €; in den neuen Ländern lag der Durchschnitt mit 709 € allerdings deutlich darunter. Sehr niedrig waren im Vergleich dazu in den alten und den neuen Ländern die Ausbildungsvergütungen in den Berufen Maler und Lackierer/Malerin und Lackiererin (421 € bzw. 388 €), Friseur/Friseurin (449 € bzw. 269 €) und Florist/Floristin (460 € bzw. 312 €).

Insgesamt stellt sich die Verteilung der Berufe nach Vergütungshöhe – bei einer Gewichtung mit den Auszubildendenzahlen – wie folgt dar: In den alten Ländern fielen die monatlichen Beträge für 9% der Auszubildenden mit weniger als 500 € vergleichsweise niedrig aus. Für 52% betrug die Vergütungen zwischen 500 € und 749 €. 39% der Auszubildenden kamen auf relativ hohe Beträge von 750 € und mehr. In den neuen Ländern wurden demgegenüber wesentlich seltener hohe Vergütungen erreicht, nur 21% der Auszubildenden erhielten mindestens 750 € pro Monat. Auch Beträge zwischen 500 € und 749 € waren mit 40% deutlich weniger verbreitet. Für weitere 40% der Auszubildenden waren dagegen relativ niedrige Vergütungen von weniger als 500 € zu verzeichnen, für 10% lagen sie sogar unter 400 €.

254 Die tariflichen Ausbildungsvergütungen stellen Bruttobeträge dar. Überschreitet die monatliche Vergütung die Geringverdienergrenze von 325 €, so muss der Auszubildende hiervon den Arbeitnehmerbeitrag zur Sozialversicherung leisten, andernfalls trägt der Ausbildungsbetrieb die gesamten Sozialversicherungsbeiträge (Arbeitgeber- und Arbeitnehmeranteil). Unter Umständen erfolgt ein Lohnsteuerabzug von der Ausbildungsvergütung.

255 Eine Gesamtübersicht mit den Ergebnissen für alle erfassten Berufe 2009 ist abrufbar unter www.bibb.de/de/783.htm.

Schaubild A9.1-2: Tarifliche Ausbildungsvergütungen 2009 in jeweils acht ausgewählten männer- bzw. frauendominierten Berufen (durchschnittliche monatliche Beträge in €)



Das Niveau der tariflichen Ausbildungsvergütungen unterscheidet sich erheblich nach Ausbildungsbereichen. In den alten Ländern wurde 2009 in Industrie und Handel mit 751 € pro Monat ein relativ hoher Durchschnitt erreicht, ebenso im Öffentlichen Dienst mit 739 €. Weit darunter befanden sich die durchschnittlichen Beträge in der Landwirtschaft (588 €),

bei den freien Berufen (573 €) und im Handwerk (556 €). Noch größere Unterschiede traten in den neuen Ländern auf: Hier lag der Vergütungsdurchschnitt im öffentlichen Dienst mit 740 € mit Abstand am höchsten, gefolgt von Industrie und Handel mit 656 € und den freien Berufen mit 571 €. Sehr niedrig waren die Durchschnittswerte in der Landwirt-

Tabelle A9.1-1: Nominaler und realer Anstieg der tariflichen Ausbildungsvergütungen (AV) insgesamt von 2005 bis 2008

Jahr	durchschnittliche AV pro Monat	Gesamtanstieg seit 2005			Anstieg gegenüber dem Vorjahr		
		nominaler Anstieg der AV	Preisanstieg*	realer Anstieg der AV	nominaler Anstieg der AV	Preisanstieg*	realer Anstieg der AV
	€	in %			in %		
Alte Länder							
2008	657	5,5	6,6	-1,1	2,0	2,6	-0,6
2007	644	3,4	3,9	-0,5	2,4	2,3	0,1
2006	629	1,0	1,6	-0,6	1,0	1,6	-0,6
2005	623						
Neue Länder							
2008	567	7,2	6,6	0,6	2,9	2,6	0,3
2007	551	4,2	3,9	0,3	2,8	2,3	0,5
2006	536	1,3	1,6	-0,3	1,3	1,6	-0,3
2005	529						

* Basiert auf dem vom Statistischen Bundesamt ermittelten Verbraucherpreis-Gesamtindex (Basisjahr 2005). Durch die 2008 erfolgte rückwirkende Neuberechnung des Indexes ergaben sich für die Jahre 2005 bis 2007 Abweichungen gegenüber den früher berichteten Ergebnissen.

Quelle: Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

schaft (482 €) und im Handwerk (429 €). Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass vor allem innerhalb der Ausbildungsbereiche Industrie und Handel sowie Handwerk die Vergütungen der einzelnen Berufe sehr stark differieren.

Es sind auch deutliche Vergütungsunterschiede zwischen männlichen und weiblichen Auszubildenden feststellen. In den alten Ländern betrug 2009 der durchschnittliche Monatsbetrag für männliche Auszubildende 692 € und für weibliche 658 €. In den neuen Ländern kamen männliche Auszubildende auf 610 € und weibliche auf 569 €. Die abweichenden Vergütungsdurchschnitte resultieren ausschließlich aus der unterschiedlichen Verteilung von männlichen und weiblichen Auszubildenden auf die Berufe. In Berufen, in denen weit überwiegend junge Männer ausgebildet werden, sind die Ausbildungsvergütungen oft sehr hoch. Umgekehrt werden in den Berufen, in denen sehr stark junge Frauen vertreten sind, häufig relativ niedrige Vergütungen gezahlt.

Werden Vergütungsdurchschnitte ausschließlich für die Berufe berechnet, in denen der Anteil männlicher bzw. weiblicher Auszubildender mindestens 80% erreicht, so ergeben sich beträchtliche Abwei-

chungen: In den alten Ländern lag 2009 der monatliche Durchschnittswert in den männerdominierten Berufen mit 688 € um 27% über dem der frauendominierten Berufe mit 542 €. In den neuen Ländern waren die Vergütungen in den „Männerberufen“ mit 628 € um 31% höher als in den „Frauenberufen“ mit 478 €. In → [Schaubild A9.1-2](#) sind die Vergütungen in jeweils acht ausgewählten männer- und frauendominierten Berufen dargestellt. Hier wird deutlich, dass auch innerhalb der Männer- bzw. Frauenberufe das Vergütungsspektrum sehr breit ist. Insgesamt ist zu beachten, dass es wesentlich mehr männer- als frauendominierte Berufe gibt.²⁵⁶

Bei den bisherigen Angaben handelte es sich immer um Durchschnittswerte über die gesamte Ausbildungsdauer der Berufe. Für die einzelnen Ausbildungsjahre wurden folgende Vergütungsdurchschnitte pro Monat ermittelt: In den alten Ländern betragen sie im 1. Ausbildungsjahr 610 €, im 2. Jahr 673 €, im 3. Jahr 749 € und im 4. Jahr 784 €. In den neuen Ländern lagen die Vergütungen im 1. Ausbildungsjahr durchschnittlich bei 534 €,

²⁵⁶ In die Auswertungen einbezogen waren in den alten und neuen Ländern 110 bzw. 90 männerdominierte Berufe und 20 bzw. 14 frauendominierte Berufe.

Tabelle A9.1-2: Anstieg der tariflichen Ausbildungsvergütungen (AV) im Vergleich zu den Tariflöhnen und -gehältern von 2005 bis 2008

Jahr	Arbeiterberufe			Angestelltenberufe		
	durchschnittliche AV pro Monat	Steigerung seit 2005		durchschnittliche AV pro Monat	Steigerung seit 2005	
		AV	Tariflöhne*		AV	Tarifgehälter*
	in €	in %		in €	in %	
Alte Länder						
2008	638	6,0	7,2	680	5,3	6,2
2007	626	4,0	4,2	665	2,9	3,2
2006	609	1,2	1,5	652	0,9	1,1
2005	602			646		
Neue Länder						
2008	540	7,6	7,4	622	6,9	7,2
2007	528	5,2	3,4	596	2,4	2,3
2006	509	1,4	1,9	588	1,0	1,2
2005	502			582		

* Basiert auf dem vom Statistischen Bundesamt ermittelten Index der Tariflöhne und -gehälter (gewerbliche Wirtschaft und Gebietskörperschaften).

Quelle: Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

im 2. Jahr bei 597 €, im 3. Jahr bei 653 € und im 4. Jahr bei 732 € pro Monat.²⁵⁷

Der Vergütungsanstieg 2005 bis 2008 vor dem Hintergrund der Preissteigerung sowie der Lohn- und Gehaltsentwicklung

In den alten Ländern erhöhten sich die tariflichen Ausbildungsvergütungen von 2005 bis 2008 um insgesamt 5,5 % → **Tabelle A9.1-1**.²⁵⁸ In den neuen Ländern betrug der entsprechende Gesamtanstieg 7,2%. Hierbei handelt es sich um die nominalen Vergütungssteigerungen. Um Aufschluss über den realen Zuwachs zu bekommen, d. h. den tatsächlichen Zugewinn an Kaufkraft, muss die Preissteigerung berücksichtigt werden. Hierfür kann der vom Statistischen Bundesamt ermittelte Verbraucherpreisindex (Gesamtindex für Deutschland) herangezogen werden. Danach stiegen die Verbraucherpreise in Deutschland von 2005 bis 2008²⁵⁹

um insgesamt 6,6%. In den alten Ländern gab es somit in diesem Zeitraum keine reale Erhöhung der tariflichen Ausbildungsvergütungen, sondern sogar einen leichten Rückgang um 1,1%. In den neuen Ländern ist mit einem Plus von lediglich 0,6% ebenfalls kaum ein realer Anstieg festzustellen. Allerdings ist für das Jahr 2009 aufgrund der relativ starken nominalen Vergütungssteigerungen und des zu erwartenden sehr geringen Preisanstiegs mit einem spürbaren realen Zuwachs bei den tariflichen Ausbildungsvergütungen in den alten und neuen Ländern zu rechnen.

Inwieweit entsprach die Anhebung der tariflichen Ausbildungsvergütungen von 2005 bis 2008 der allgemeinen Lohn- und Gehaltsentwicklung? Das lässt sich anhand der vom Statistischen Bundesamt ermittelten Indizes der Tariflöhne und -gehälter beurteilen, die den Steigerungsraten der Ausbildungsvergütungen in den Arbeiter- und Angestelltenberufen gegenübergestellt werden können. Den *Arbeiterberufen* wurden dabei alle gewerblichen bzw. gewerblich-technischen Ausbildungsberufe zugeordnet, in denen nach der Ausbildung eine Beschäftigung als Facharbeiter/Facharbeiterin üblich ist. Den *Angestelltenberufen* wurden die kaufmännischen, verwaltenden

257 Beim 4. Ausbildungsjahr ist zu beachten, dass in den Vergütungsdurchschnitt nicht alle erfassten Berufe eingingen, sondern nur diejenigen mit einer dreieinhalbjährigen Ausbildungsdauer.

258 Zur Langzeitentwicklung der tariflichen Ausbildungsvergütungen seit 1992 vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A9.1.

259 Für 2009 lagen die Angaben noch nicht vor.

und technischen Ausbildungsberufe zugerechnet, in denen später in der Regel eine Tätigkeit als Angestellter/Angestellte erfolgt.

In den alten Ländern stiegen die tariflichen Ausbildungsvergütungen in den Arbeiterberufen von 2005 bis 2008 um durchschnittlich 6,0% an, im gleichen Zeitraum erhöhten sich die Tariflöhne um 7,2% → **Tabelle A9.1-2**. Die Ausbildungsvergütungen in den Angestelltenberufen wurden um 5,3% angehoben, der Anstieg der Tarifgehälter betrug 6,2%. In den neuen Ländern erhöhten sich die Ausbildungsvergütungen in den Arbeiterberufen um 7,6%, die Löhne stiegen um 7,4% an. In den Angestelltenberufen nahmen die Ausbildungsvergütungen um 6,9% zu, die Steigerung der Gehälter lag bei 7,2%. Der Anstieg der Ausbildungsvergütungen fiel damit in den alten Ländern etwas schwächer aus als bei den Tariflöhnen und -gehältern, während in den neuen Ländern der Vergütungsanstieg nahezu der Lohn- und Gehaltsentwicklung entsprach.

(Ursula Beicht)

A9.2 Ausgaben der öffentlichen Hand

→ **Tabelle A9.2-1** dokumentiert die Ausgaben der öffentlichen Haushalte für die berufliche Ausbildung in den Jahren 2006 bis 2009. Es finden alle Aufwendungen Berücksichtigung, welche verursachungsgerecht in Zusammenhang mit der Entwicklung, Verbesserung, Durchführung und Förderung von Ausbildungsgängen nach § 1 Abs. 1 und 2 BBiG stehen. Durch entsprechende Markierung in der Tabelle wird angedeutet, ob eine Position eher durch die anerkannten Berufsausbildungen des dualen Systems (DS) und/oder durch die Maßnahmen des Übergangssystems (ÜS) verursacht wird. Diese Zurechnung ist allerdings nicht exakt; eine Position kann Ausgaben für beide Bereiche enthalten. Die Zuordnung wird zudem erschwert, weil eine eindeutige definitorische Abgrenzung des Übergangssystems bislang nicht existiert. In einigen Fällen wird auf die Zuordnung gänzlich verzichtet, weil es nicht sachgerecht wäre, den Aufwand dem dualen System oder dem Übergangssystem anzulasten, so z. B. bei den Ausgaben für Berufsfachschulen oder den Maßnahmen für Behinderte. Zudem schließen einige Einzelpositionen Aufwendungen für Weiterbildung in teilweise beträchtlichem Umfang ein (vgl. Kapitel B3.5). Infolge dieser verschiedenen Abgrenzungsschwierigkeiten liefert eine Summierung der entsprechend markierten Zeilen lediglich eine obere Grenze für den öffentlichen Beitrag zur Finanzierung der beruflichen Ausbildung im dualen System und im Übergangssystem.

Folgende weitere Hinweise sind bei der Interpretation der Tabelle sowie bei Vergleichen mit Vorjahren zu berücksichtigen:

Für die Bundesministerien sind alle Aufwendungen erfasst, die im Sinne der oben stehenden Definition eindeutig der beruflichen Bildung zuzuordnen sind. In der Jahresrechnungsstatistik und im Bildungsfinanzbericht des Statistischen Bundesamtes werden die aufgeführten Positionen zwar zum größten Teil der Weiterbildung oder der Arbeitsmarktpolitik zugerechnet. Faktisch dienen die in → **Tabelle A9.2-1** ausgewiesenen Ausgaben aber zu großen Teilen der Ausbildungsförderung. Die Tabellenpositionen fassen teilweise mehrere Förderprogramme und Maßnahmen zusammen, welche verursachungsgerecht in Zusam-

menhang mit der beruflichen Ausbildung stehen. Detailliertere Informationen zu diesen Programmen sowie weiteren Fördermaßnahmen, die einen Bezug zur beruflichen Ausbildung aufweisen, finden sich in → **Kapitel D1**. Ausgaben des Bundes, die nicht eindeutig der beruflichen Bildung zuzurechnen sind, sind in → **Tabelle A9.2-1** nicht enthalten. Dies betrifft z. B. die Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe des Bundesministeriums für Familie, Senioren und Jugend (BMFSFJ), da ein Teil davon zwar den Übergang in den Beruf erleichtern soll, aber nach dem Verursacherprinzip nicht dem Berufsbildungssystem zuzurechnen ist.

Änderungen der Bundesausgaben im Zeitablauf sind

nur schwer zu interpretieren, da Abgrenzungsänderungen in den Haushaltstiteln vorliegen können und die Ausgabenstruktur stark durch vorübergehende Maßnahmen wie z. B. Sonderprogramme geprägt ist.

Die Ausgaben der Länder und Kommunen für berufliche Schulen (Teilzeit- und Vollzeitberufsschulen, Berufsaufbauschulen, Berufsfachschulen, Fachoberschulen, Berufsoberschulen, berufliche Gymnasien) sind der Jahresrechnungsstatistik des Statistischen Bundesamtes entnommen. Um die tatsächliche Belastung der öffentlichen Haushalte darzustellen, ist das Konzept der Grundmittel dem der Nettoausgaben vorzuziehen, da hier unmittelbare Einnahmen

Tabelle A9.2-1: Öffentliche Aufwendungen für die berufliche Bildung (Teil 1)

	2001	2006	2007	2008	2009	DS	ÜS	Enthält Weiterbildungs- ausgaben
	in Mrd. €							
BMBF¹								
Förderung überbetrieblicher Berufsbildungsstätten ²	0,043	0,029	0,029	0,029	0,044	X		
Sonderprogramme des Bundes, der neuen Länder und Berlin zur Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze in den neuen Ländern ³	0,095	0,077	0,075	0,082	0,056	X		
Schüler-BAföG für berufliche Vollzeitschüler (BFS, BAS sowie FOS ohne BB) ⁴	0,227	0,340	0,332	0,356	k.A.		X	X
Internationaler Austausch und Zusammenarbeit in der beruflichen Bildung	0,007	0,005	0,005	0,005	0,007	X		X
Innovationen und Strukturentwicklung der beruflichen Bildung ⁵	k.A.	0,044	0,037	0,035	0,054	X	X	X
BIBB (Betrieb und Investitionen)	0,028	0,027	0,026	0,028	0,029	X	X	X
Begabtenförderung in der beruflichen Bildung	0,014	0,015	0,016	0,019	0,025	X		X
Sonderprogramm Lehrstellenentwickler und Regionalverbände Berufsbildung in den neuen Ländern (einschl. Berlin-Ost)	0,021	–	–	–	–	X		
Zukunftsinitiative für Berufliche Schulen (ZIBS)	0,175	–	–	–	–	X	X	X
Maßnahmen zur Verbesserung der Berufsorientierung	–	–	–	0,001	0,001		X	
BMWi¹								
Förderung von Lehrgängen der überbetrieblichen beruflichen Bildung im Handwerk	0,042	0,040	0,045	0,047	0,044	X		
Passgenaue Vermittlung Auszubildender an ausbildungswillige Unternehmen	–	–	0,001	0,003	0,002	X	X	
BMAS¹								
Sonderprogramm zur Einstiegsqualifizierung Jugendlicher ⁶	–	0,070	0,072	–	–		X	
Leistungen für Menschen mit Behinderung im Rechtskreis SGB II ⁷								
– Teilnehmekosten für Maßnahmen zur Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben	k.A.	0,076	0,076	0,077	k.A.			X
Spezielle Maßnahmen für Jüngere im Rechtskreis SGB II ⁷								
– Förderung der Berufsausbildung benachteiligter Auszubildender	k.A.	0,166	0,277	0,374	k.A.	X		
– Maßnahmen der vertieften Berufsorientierung	k.A.	0,001	0,001	0,002	k.A.		X	
– Sozialpädagogische Begleitung bei Berufsausbildungsvorbereitung	k.A.	0,001	0,000	0,001	k.A.		X	
– Einstiegsqualifizierung	k.A.	–	0,001	0,013	k.A.		X	
Länder								
– Berufliche Schulen ⁸								
– Teilzeitberufsschule ⁹	3,453	2,870	2,926	2,908	2,992	X		
– Berufsfachschulen ⁹	1,965	2,365	2,344	2,159	2,151			
– Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr ⁹	0,502	0,501	0,470	0,412	0,406		X	
– Andere berufsbildende Schulen (außer Fachschulen)	0,954	1,095	1,161	1,218	1,260			

Tabelle A9.2-1: Öffentliche Aufwendungen für die berufliche Bildung (Teil 2)

	2001	2006	2007	2008	2009	DS	ÜS	Enthält Weiter- bildungsausgaben
	in Mrd. €							
Ausbildungsprogramme der Länder ¹⁰								
– Westdeutschland ¹⁰	0,053	0,126	k.A.	k.A.	ca. 0,5	X		
– Ostdeutschland	0,120	0,066	k.A.	k.A.		X		
Bundesagentur für Arbeit⁷								
Berufsausbildungsbeihilfen (BAB, betriebliche Berufsausbildung, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen) einschließlich BAB-Zweiterausbildung	0,405	0,506	0,497	0,512	0,584	X		
Lehrgangskosten für berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	0,388	0,365	0,349	0,337	0,333		X	
Berufsausbildung benachteiligter Jugendlicher	0,811	0,808	0,707	0,737	0,728	X		
Berufsfördernde Bildungsmaßnahmen für Behinderte								
– für die Erstausbildung	k.A.	0,323	0,283	0,287	0,297			
– nicht auf berufliche Erstausbildung oder WB aufteilbare Bildungsausgaben	k.A.	1,690	1,690	1,822	1,892			X
Ausbildungsbonus	–	–	–	0,011	0,034	X		
Einstiegsqualifizierung ⁶	–	–	0,006	0,051	0,055		X	
Maßnahmen zur vertieften Berufsorientierung ¹¹	k.A.	0,004	0,004	0,051	0,066		X	
Sozialpädagogische Betreuung bei Berufsausbildungsvorbereitung	k.A.	0,001	0,001	0,000	–		X	
Sofortprogramm zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit ¹²	0,862	0,007	0,000	0,000	0,000	X	X	
Berufseinstiegsbegleitung für Jugendliche	–	–	–	–	0,035			
Institutionelle Förderung ¹³	0,044	0,004	0,002	0,000	0,001			X

¹ Ist-Werte für 2001 und 2006 bis 2008. Haushaltsansätze für 2009.

² Die Angaben enthalten die Ausgaben für Investitionen und laufende Zwecke.

³ Ist-Ausgaben des Bundes (d. h. 50 % der Gesamtförderung von Bund und Ländern).

⁴ Förderung für Schüler an Berufsfachschulen, Berufsaufbauschulen und in Fachoberschulklassen, die keine abgeschlossene Berufsausbildung voraussetzen.

⁵ Enthält z. B. die Programme JOBSTARTER und JOBSTARTER CONNECT.

⁶ Seit 1. Oktober 2008 als Regelleistung im Rahmen des SGB III.

⁷ Ist-Ausgaben für das jeweilige Haushaltsjahr.

⁸ Ist-Werte für 2001 und 2006. Vorläufige Ist-Werte für 2007 und 2008. Haushaltsansätze für 2009.

⁹ Grundlage für die Schätzung der Ausgaben in den Kalenderjahren 2001, 2006 bis 2008: Schülerzahlen der im jeweiligen Kalenderjahr endenden und beginnenden Schuljahre sowie vorläufige Ist-Ausgaben für die beruflichen Schulen. Grundlage der Schätzung für das Jahr 2009: Schülerzahlen des Schuljahres 2008/09 sowie Soll-Ausgaben für die beruflichen Schulen. Aufgrund einer Umstellung im Schätzverfahren unterscheiden sich die Werte der Jahre 2006 bis 2008 von den Angaben im Datenreport des vorangegangenen Jahres. Die Werte können somit nicht im Sinne einer konsistenten Zeitreihe interpretiert werden.

¹⁰ Veranschlagtes Mittelvolumen nach Angaben der Länder (einschließlich ESF-Mittel) für das im jeweiligen Kalenderjahr beginnende Ausbildungsjahr. Die Angabe für das Jahr 2006 enthält nicht die Programme des Landes Rheinland-Pfalz, da das zuständige Ministerium hierzu keine Daten geliefert hat. Ab 2007 liegen nur von wenigen Ländern Informationen vor, sodass keine Angaben über den Gesamtumfang gemacht werden können. Zur Angabe für das Jahr 2009 sind die Hinweise im Text zu beachten.

¹¹ Voraussetzung für die Förderung ist gemäß § 33 SGB III die Beteiligung Dritter in Höhe von mindestens 50 %. Zum Anteil öffentlicher und privater Mittel im Rahmen dieser Kofinanzierung liegen jedoch keine Zahlen vor.

¹² Nur Ausgaben für Leistungen nach Artikel 2, 3, 4, 6, 7 und Qualifizierungsanteil nach Artikel 9 (bei Quali-ABM nur Zuschüsse zur Qualifizierung) des Sofortprogramms, teilweise mitfinanziert aus ESF-Mitteln.

¹³ Die institutionelle Förderung beinhaltet z. B. Zuschüsse für den Aufbau, die Erweiterung, den Umbau und die Ausstattung von Jugendwohnheimen sowie Zuschüsse für die Förderung von Einrichtungen der beruflichen Aus- und Weiterbildung oder der beruflichen Rehabilitation.

Quelle: Bundesministerium der Finanzen, Bundeshaushaltspläne
 Bundesministerium der Finanzen, Haushaltsrechnung und Vermögensrechnung des Bundes
 Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 2 – Berufliche Schulen
 Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 7 – BAföG
 Statistisches Bundesamt, Fachserie 14, Reihe 3.1 – Rechnungserg GesamtHH
 Bundesagentur für Arbeit, Quartalsberichte
 Bundesagentur für Arbeit, Statistiken zu Einnahmen und Ausgaben im Rechtskreis SGB II
 Bundesagentur für Arbeit, Statistiken zu Einnahmen und Ausgaben in den Rechtskreisen SGB II und SGB III
 sowie Auskünfte des Statistischen Bundesamtes und der Bundesagentur für Arbeit im Januar 2010

der öffentlichen Hand verrechnet werden. Dem Statistischen Bundesamt liegen jedoch auf kommunaler Ebene keine Grundmittel vor, weswegen nur die Nettoausgaben angegeben werden können. Die vorläufigen Ist-Ausgaben im Jahr 2007 betragen 7,4 Mrd. €. ²⁶⁰ Die vorläufigen Ist-Ausgaben für das Jahr 2008 werden mit 7,2 Mrd. € beziffert. Für das Jahr 2009 wurden in den öffentlichen Haushalten rund 7,3 Mrd. € veranschlagt. Zwischen 2001 und 2008 nahmen die öffentlichen Ausgaben damit nominal um 4,7% zu. Der Anstieg pro Schüler beträgt lediglich 0,5%. Bezogen auf die Entwicklung des vom Statistischen Bundesamt ermittelten Verbraucherpreisindex sind die Ausgaben sogar rückläufig. Insgesamt gingen sie seit 2001 um 7,2% zurück, pro Schüler sogar um 10,0%. Von den für das Jahr 2009 eingestellten Haushaltsmitteln entfallen geschätzte 3,0 Mrd. € auf die Teilzeitberufsschulen. Dies folgt aus der Verwendung von Schülertagen des Ausbildungsjahres 2008/2009 (insgesamt 8.458.961) als Verteilungsschlüssel. Mit den verbleibenden 4,3 Mrd. € werden weitere Schularten im beruflichen Bildungswesen finanziert, wie z. B. Berufsfachschulen (ca. 2.483.001 Schülertage), Fachgymnasien (ca. 770.370 Schülertage), Fachoberschulen (ca. 550.921 Schülertage), das Berufsvorbereitungsjahr (ca. 246.750 Schülertage) und das Berufsgrundbildungsjahr (ca. 221.790 Schülertage).

Die landeseigenen Ausbildungsförderungsprogramme können nicht genau quantifiziert werden. Wie die Bundesprogramme werden sie in der Jahresrechnungsstatistik vermutlich größtenteils zum Bereich der Weiterbildung oder der Arbeitsmarktpolitik hinzugerechnet. Einen Überblick über die verschiedenen Förderprogramme zur Berufsausbildung sowie Informationen zu Fördergegenstand, -berechtigten und -bedingungen gibt → **Kapitel D1**. Der Umfang der Fördermittel kann mithilfe dieser Studie allerdings nur grob abgeschätzt werden. Einerseits sind die Auskünfte der Ministerien zum Fördervolumen unvollständig. Andererseits führt die Studie einige Programme auf, die zwar einen Bezug zur Berufs-

bildung aufweisen, aber nicht ursächlich durch das Berufsausbildungssystem bedingt sein müssen. Größenordnungsmäßig dürfte der Umfang der für 2009 eingeplanten Ländermittel im Bereich einer halben Milliarde € liegen. Hierin sind auch Mittel des Europäischen Sozialfonds enthalten. ²⁶¹

Die berufsbildungsbezogenen Ausgaben der Bundesagentur für Arbeit (BA) betreffen sowohl die Berufsausbildung als auch die Berufsvorbereitung. Die Förderung der Integration an der zweiten Schwelle hingegen stellt eine beschäftigungspolitische Maßnahme dar und ist in → **Tabelle A9.2-1** nicht berücksichtigt. Ein Großteil der BA-Mittel fließt der Unterstützung besonders benachteiligter Auszubildender und Behinderter zu. Allerdings ist zu beachten, dass es – je nach Aussagezweck – eventuell nicht sinnvoll ist, die in der Tabelle ausgewiesenen Kosten berufsfördernder Maßnahmen für Behinderte in voller Höhe dem Berufsausbildungssystem zuzurechnen, da sie nicht notwendigerweise ursächlich mit ihm in Zusammenhang stehen.

Der Finanzierungsbeitrag der öffentlichen Hand wird durch den Beitrag der ausbildenden Betriebe in Privatwirtschaft und öffentlichem Dienst ergänzt. Deren Aufwendungen werden traditionell durch das Bundesinstitut für Berufsbildung geschätzt. Nach den neuesten Berechnungen, welche auf einer repräsentativen Erhebung für das Jahr 2007 basieren, betragen die Bruttokosten, d. h. die Ausbildungskosten, ohne Berücksichtigung der Ausbildungserträge rd. 23,8 Mrd. €. Die Nettokosten der Betriebe für die Ausbildung im dualen System lagen bei rd. 5,6 Mrd. € (vgl. Schönfeld et al. 2010). Damit sind die Nettokosten im Vergleich zu den Bruttokosten seit der letzten Erhebung drastisch gesunken (vgl. Beicht/Walden 2002). Dies ist auf den produktiveren Einsatz der Auszubildenden in den Betrieben zurückzuführen. Letztlich stehen aber auch den Nettokosten Erträge gegenüber, die schwer zu quantifizieren sind, wie z. B. eingesparte Personalgewinnungskosten oder ein Imagegewinn.

(Normann Müller)

²⁶⁰ Dieser Wert beinhaltet auch die Fachschulen, die eher der Weiterbildung als der Ausbildung zuzurechnen sind → vgl. **Kapitel B3.5**. Zum Vergleich: Die in der Finanzstatistik für das Jahr 2008 ausgewiesenen Grundmittel für das gesamte Bildungswesen lagen bei ca. 93,5 Mrd. €, wobei es sich hierbei aber noch um vorläufige Ist-Angaben handelt (siehe Statistisches Bundesamt 2009e).

²⁶¹ Vgl. auch die in → **Kapitel B3.5** beschriebene Problematik bei der Berücksichtigung von ESF-Mitteln.